PROLETARIER ALLER LÄNDER,
VEREINIGT EUCH!

DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

ORGAN DES EXEKUTIVKOMITEES DER
KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

ERSCHEINT GLEICHZEITIG IN DEUTSCHER, RUSSISCHER, FRANZÖSISCHER UND ENGLISCHER SPRACHE.

Die Zeitschrift wird redigiert von G. Sinowjew und erscheint unter nächster Teilnahme von Bucharin, Kamenew, Lenin, Lunatscharski, Pokrowski, Rakowski, Riasanow, Trotzki (Russland), Kuusinen, Manner, Sirola (Finnland), Grimlund, Höglund, Kilbom, Nerman, Ström (Schweden), Friis, Orepp, Tranmael (Norwegen), Ravesteijn, Roland-Holst, Rutgers, Wijnkoop (Holland), Steinhardt, Strasser, Tomann (Oesterreich), M. Albert, Levi, Radek, Thalheimer, K. Zetkin (Deutschland), Mac Laine, Pankhurst, Quelch, Rotstein (England), Delinières, Quilbeaux, Loriot, Monatte, Péricat, Sadoul (Frankreich), Balabanoff, Bombacci, Daragoni, Serrati (Italien), Herzog, Humbert-Droz, Münzenberg, Platten (Schweiz), Alpari, Bela Kun, Rudas, Rudnyanszky (Ungarn), Marchlewski-Karski (Polen), John Reed, Jim Larkin (Amerika), Blagojew, □□□□ Kabaktschijew, Kolarow (Bulgarien) u. a. □□□□

№ 13

VERLAG:
PETROGRAD, SMOLNY, ZIMMER 62.
Tel. 1-19.

REDAKTION:
PETROGRAD, SMOLNY.
KABINETT G. SINOWJEW.

3122752

Verlag der
Kommunistischen Internationale.

In Kommission:
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf.
Louis Cahnbley, Hamburg 11

Neustädtische Vereinsdruckerei G. m. b. H.
Neustadt

1920

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale. Manifest des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale 1

Die Eröffnung des Kongresses. Rede des Gen. Sinowjew 32

Aufrufe des Kongresses:

An die Proletarier und Proletarierinnen aller Länder 40

Gegen die Henker Ungarns 44

An die Rote Armee 46

An die Arbeiter Petrograds 48

Die III. Internationale an die Gewerkschaften aller Länder 49

An alle Mitglieder der Sozialistischen Partei Frankreichs, an alle klassenbewußten Proletarier Frankreichs 58

Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale:

Statuten der Kommunistischen Internationale . . . 71

Leitsätze über die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale 76

Leitsätze über die Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale 91

Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution . . . 97

Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus 106

Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale 115

Leitsätze über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten 124

Leitsätze und Ergänzungsthesen über die Nationalitäten- und Kolonialfrage 127

Leitsätze über die Agrarfrage 136

Seite

Sinowjew, G. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Bericht in der Sitzung des Petrograder Sowjets am 22. August 1920 146

Trotzki, L. Brief an einen französischen Syndikalisten über die Kommunistische Partei 165

Desliguières, L. Kommunismus und Produktion 174

Rakowski, Ch. Die Seele des Sieges. Zur Geschichte der Roten Armee 178

Sultan-Sade. Ueber die iranische Kommunistische Partei 184

B. K. Die ungarische Arbeiterschaft unter dem weißen Terror 186

Roland-Holst, H. Kommunismus und Bühne 198

Reed, J. Die Industriearbeiter der Welt 203

A. N. Kommunismus in Armenien 226

R. Die Lage in Ostasien 235

Rakowski, Ch. Die Kommunistische Bewegung in Rumänien 245

M. Die Arbeiterbewegung in Jugoslawien 249

Vitali. Brief aus Italien 255

Dokumente der Internationalen Kommunistischen Bewegung.

Sinowjew, G. Zwei Wege 260
vom 22. Juli . . . . . .

Cachin und Frossard. Erklärung auf der Kongreßsitzung 266

Der Romanische Kongreß der Gruppen der III. Internationale 268

Von der Tätigkeit des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

M. K. Der erste Monat der Arbeit. Kurzer Bericht . . 271

Aufrufe des Exekutivkomitees:

An alle Arbeiter und Arbeiterinnen, an alle Werktätigen 277

An die Arbeiter Englands und Frankreichs 281

An das Zentralkomitee und an alle Mitglieder der Sozialistischen Partei Italiens 287

An den Vorstand und die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutsch-Oesterreichs 296

Seite

An die Zentrale und die Mitglieder der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands 301
An die marxistische Linke der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und die kommunistischen Gruppen in der Tschechoslowakei 305

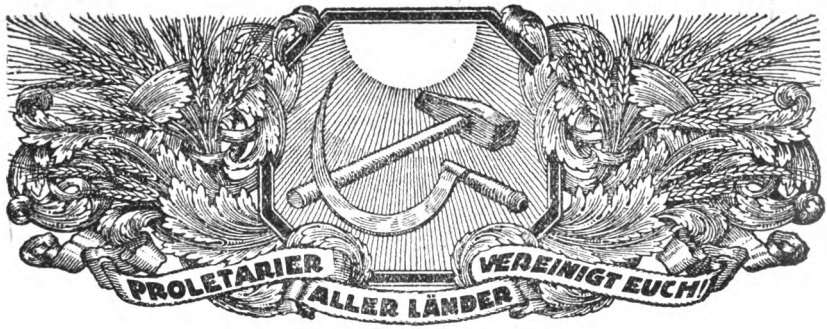
Internationale der kommunistischen Jugend.

Schatzkin, L. Jugendinternationale 307
Schreiben des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale an den I. Kongreß kommunistischer Studenten 310
Resolution und Thesen des Kongresses der sozialistischen Jugend der Schweiz in Aargau im Frühling 1920 313
Programm der Kommunistischen Jugendinternationale . 316

Bücherschau.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Deutschland. — Oesterreich. — Belgien. — Die kommunistische Presse Jugoslawiens. — Argentinien. — Republik Uruguay 321

Illustrationen: Lenin, Kongreßaufnahmen



Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale

Manifest des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale

Die Kommunistische Internationale, vertreten durch 35 Länder, versammelte sich zu ihrem II. Kongreß in Petrograd am 17. Juli und setzte in Moskau vom 23. Juli bis zum 7. August ihre Sitzungen fort, um sich über die internationale Lage Rechenschaft zu geben, einen Rückblick auf den zurückgelegten Weg zu gewinnen und alle künftigen Kampfmaßregeln festzusetzen.

In enger geistiger Gemeinschaft, in tiefer Ueberzeugung von der Wichtigkeit ihrer Aufgaben, der Wirksamkeit ihrer Methoden, wendet sich die Kommunistische Internationale an die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt mit folgendem Manifest:

I.

Die internationalen Beziehungen nach Versailles.

Die Bourgeoisie der ganzen Welt gedenkt betrübt der vergangenen Tage. Alle Grundlagen der außer- und innerpolitischen Beziehungen sind umgestoßen oder erschüttert. Das „Morgen" schwebt als schwarze Drohung über der Welt der Ausbeuter. Der imperialistische Krieg zerstört endgültig das alte System der Bündnisse und gegensteitigen Sicherungen, das dem internationalen Gleichgewicht und dem bewaffneten Frieden zugrunde lag. Der Versailler Frieden schuf kein neues Gleichgewicht als Ersatz.

Zuerst mußten Rußland, dann Oesterreich - Ungarn und Deutschland als handelnde Faktoren von dem Welttheater abtreten. Die mächtigsten Länder, die den ersten Platz im System der Weltverteilung einnahmen, erscheinen nun selbst als Beute der Diebe und Räuber. Vor dem siegreichen Imperialismus der Entente eröffnete sich ein neues unübersehbares Feld der kolonialen Ausbeutung, die unmittelbar hinter dem Rhein beginnt, ganz Zentral- sowie Osteuropa umfaßt und sich weiter bis zum Stillen Ozean ausdehnt. Kann wohl der Kongo oder Syrien, Aegypten oder Mexiko irgendeinen Vergleich mit den Steppen, Wäldern und Bergen Rußlands und der qualifizierten Arbeitskraft Deutschlands aushalten? Das neue Kolonialprogramm der Sieger bestimmt sich von selbst: die Arbeiterrepublik in Rußland umzustoßen, die russischen Rohstoffe zu rauben, zu ihrer Verarbeitung mit Hilfe der deutschen Kohle den deutschen Arbeiter zu zwingen, den bewaffneten deutschen Unternehmer als Aufseher zu verwenden — um zu ihrer Verfügung die fertigen Produkte und mit ihnen den Profit zu erhalten. Das Programm „Europa" zu organisieren, das durch deutschen Imperialismus im Augenblick seiner höchsten mili-

tärischen Erfolge aufgeworfen wurde, ging auf die Nachfolger über — auf die siegreiche Entente. Wenn die regierenden Männer der Entente die besiegten Banditen des Deutschen Reiches auf die Anklagebank setzen, so stehen diese in Wahrheit vor einem Gericht von gleichen Verbrechern.

Aber auch im Lager der Sieger selbst gibt es Besiegte. Berauscht von ihrem Chauvinismus und ihren Siegen, die sie für andere erfocht, fühlt sich die Bourgeoisie Frankreichs als die Besiegerin Europas. Eigentlich befand sich Frankreich niemals seit Beginn seiner Existenz in einer so sklavischen Abhängigkeit von stärkeren Staaten (England und Nordamerika) als jetzt. Frankreich schreibt Belgien ein bestimmtes ökonomisches und militärisches Programm vor, verwandelt den schwächeren Verbündeten in eine unterjochte Provinz, aber gegenüber England spielt Frankreich selbst die Rolle Belgiens, nur in etwas größerem Maßstabe.

Die englischen Imperialisten gestatten von Zeit zu Zeit den französischen Wucherern, in den ihnen angewiesenen Grenzen des Kontinents selbst zu schalten. Sie leiten auf diesem Wege künstlich die schärfste Entrüstung der Werktätigen Europas und selbst Englands von sich auf Frankreich ab. Die Macht des ausgebluteten und zerwühlten Frankreichs hat einen trügerischen, beinahe lächerlichen Charakter, der auch dem Gehirn der französischen Sozialpatrioten von Tag zu Tag klarer wird.

Noch mehr fiel die Weltgeltung Italiens. Ohne Kohle, ohne Brot, ohne Rohstoffe, durch den Krieg vollkommen aus dem inneren Gleichgewicht geschleudert, ist die Bourgeoisie Italiens, abgesehen von allem persönlichen bösen Willen, unfähig, ihre Rechte auf Diebstahl und Vergewaltigung auch nur in den ihm von England zugeführten kolonialen Winkeln voll zu verwirklichen.

Japan, durch feudal verhüllte kapitalistische Gegensätze zerrissen, steht vor der tiefsten revolutionären Krisis, die schon jetzt, ungeachtet der bequemsten internationalen Umstände seinen imperialistischen Anlauf zunichte macht.

Es verbleiben also nur zwei wirkliche Weltstaaten, das sind: Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

Der englische Imperialismus befreite sich von der asiatischen Nebenbuhlerschaft des Zarismus und von der furchtbar drohenden Konkurrenz Deutschlands. Die Seemacht Großbritanniens erreichte den Zenith. Sie umfaßt die Kontinente durch die ihr unterworfenen Völker. Indem Großbritannien seine Hand auf Finnland, Estland und Litauen legt, nimmt es Schweden und Norwegen den letzten Rest von Unabhängigkeit und verwandelt das Baltische Meer in eines der großbritannischen Gewässer. Nichts widersteht ihm in der Nordsee. Ueber Kappland, Aegypten, Indien, Persien, Afgha-

nistan verwandelt es den Indischen Ozean in ein großbritannisches Meer. Indem England über die Ozeane herrscht, kontrolliert es das Festland. Seine weitgehende Rolle wird begrenzt durch die amerikanische Dollarrepublik und die Russische Räterepublik.

Der Weltkrieg warf die Vereinigten Staaten endgültig aus dem kontinentalen Konservatismus. Das Programm des entscheidenden Flügels des nationalen Kapitalismus — „Amerika den Amerikanern" (Monroedoktrin) — wurde abgelöst durch das Programm des Imperialismus: „Die ganze Welt den Amerikanern". Von der Handels-, Industrie- und Börsenausbeutung des Krieges, von der neutralen Profitmacherei auf Kosten des europäischen Blutes, ging Amerika zur Einmischung in den Krieg über, spielte eine entscheidende Rolle bei der Niederwerfung Deutschlands und steckte seine Hände in alle Fragen der europäischen und Weltpolitik.

Unter der Flagge der „Völkerliga" machten die Vereinigten Staaten den Versuch, ihre Erfahrung mit der förderativen Vereinigung großer Bevölkerungsmassen verschiedenen Stammes auf die andere Seite des Ozeans auszudehnen, an ihren goldenen Triumphwagen auch die Völker Europas und anderer Erdteile zu spannen und sie der Regierung von Washington zu unterwerfen. Die Völkerliga sollte eigentlich eine Weltmonopolfirma „Yankee und Co." werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, der große Prophet mit seinen inhaltlosen Phrasen, stieg mit seinen 14 Punkten in den Händen vom Berge Sinai, um Europa zu erobern. Die Börsenmänner, Minister, Geschäftsleute der Bourgeoisie täuschten sich nicht eine Minute über den Sinn der neuen Entdeckung. Dagegen gerieten die europäischen „Sozialisten" mit kautskyanischem Zittern in einen Zustand religiöser Verzückung nnd umtanzten wie König David die heilige Bundeslade Wilsons.

Beim Uebergang zu praktischen Fragen wurde dem amerikanischen Apostel klar, daß ungeachtet des vorzüglichen Dollarkurses der erste Platz auf allen die Völker vereinigenden und trennenden Seewegen, wie früher, Großbritannien gebührt, denn es hat eine stärkere Flotte, längere Kabel und die alte Erfahrung der Weltausplünderung. Außerdem stieß Wilson auf seinem Wege auf die Sowjetrepublik und den Kommunismus. Der beleidigte amerikanische Messias sagte sich von der Völkerliga los, die England in eine seiner diplomatischen Kanzleien verwandelte, und drehte Europa den Rücken.

Es wäre jedoch kindisch anzunehmen, daß sich der von England beim ersten Angriff abgeschlagene amerikanische Imperilismus in das Gehäuse der Monroe-Doktrin einkapseln wird. Nein, die

Vereinigten Staaten, die fortfahren, immer gewaltsamer den amerikanischen Kontinent zu unterwerfen, die die Länder Zentral- und Südamerikas in ihre Kolonien verwandeln, beabsichtigen durch die beiden herrschenden Parteien, die Demokraten und Republikaner — als Gegengewicht zur englischen Völkerliga ihre eigene Liga, d. h. eine Liga mit Nordamerika als Zentrum des Weltsystems, zu schaffen. Um die Sache richtig anzufangen, beabsichtigen sie ihre Kriegsflotte im Laufe der nächsten 3—5 Jahre mächtiger als die englische auszubauen. Damit ist für das imperialistische England die Frage gestellt: Sein oder Nichtsein? Parallel mit der wahnsinnigen Konkurrenz dieser beiden Giganten auf dem Gebiete des Schiffbaues geht der nicht weniger tolle Kampf um Petroleum.

Frankreich, das geglaubt hatte, die Rolle eines Schiedsrichters zwischen England und den Vereinigten Staaten zu spielen, sah sich als Trabant zweiten Ranges in die großbritannische Planetenbahn hineingezogen, erblickte in der Völkerliga einen unerträglichen Zaum und sucht in der Entfachung des Antagonismus zwischen England und Nordamerika einen Ausweg.

So arbeiten gewaltige Kräfte an der Vorbereitung eines neuen Weltzweikampfes.

Das im Kriege aufgestellte Programm der Befreiung der kleinen Völker führte zur vollkommenen Zertrümmerung und Versklavung der siegreichen, wie der besiegten Balkanvölker und zur Balkanisierung eines bedeutenden Teiles von Europa. Die imperialistischen Interessen drängten die Sieger zur Abtrennung einzelner kleiner Nationalstaaten aus dem Bestande der von ihnen zertrümmerten Großmächte. Hier ist nicht im Entferntesten von dem sogenannten nationalen Prinzip die Rede: Der Imperialismus besteht in der Ueberwindung des nationalen Rahmens, sogar der Großmächte. Die neuen bürgerlichen Kleinstaaten sind nur Nebenprodukte des Imperialismus. Der Imperialismus schuf sich als zeitweilige Stütze eine Reihe kleiner Nationalstaaten, die offen unterdrückt oder offiziell protegiert werden, in Wirklichkeit aber Vasallen sind: Oesterreich, Ungarn, Polen, Südslavien, Böhmen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Armenien, Grusien und andere. Er herrscht über sie mit Hilfe der Banken, Eisenbahnen, des Kohlenmonopols und verurteilt sie zu unerträglichen wirtschaftlichen und nationalen Schwierigkeiten, endlosen Konflikten und blutigen Reibereien.

Welche wunderbare Ironie der Geschichte ist die Tatsache, daß die Wiederaufrichtung Polens, die zu dem Programm der revolutionären Demokratie und zum ersten Auftreten des internationalen Proletariats gehörte, vom Imperialismus verwirklicht wurde, um der Revolution entgegenzuwirken, und daß das

mokratische Polen", dessen Vorkämpfer auf den Barrikaden ganz Europas starben, jetzt die Rolle des schmutzigsten und blutigsten Werkzeuges in den räuberischen Händen der englisch-französischen Bande gegen die erste Republik des Proletariats in der Welt spielt.

Neben Polen liefert die „demokratische" Tschecho-Slowakei, die sich dem französischen Kapital verkauft hat, weißgardistische Abteilungen gegen Sowjetrußland und Sowjetungarn.

Der heldenhafte Versuch des ungarischen Proletariats, sich aus dem staatlichen und wirtschaftlichen Chaos Mitteleuropas den Weg zur Sowjetförderation zu bahnen, — den einzigen Weg der Rettung — wurde von der vereinigten kapitalistischen Reaktion zu einem Zeitpunkte erstickt, wo das von seinen Parteien betrogene Proletariat der stärksten Staaten Europas sich noch unfähig erwies, seine Pflicht gegen das sozialistische Ungarn und gegen sich selbst zu erfüllen.

Die Sowjetregierung Budapests wurde unter Mitwirkung der Sozialvertreter gestürzt, die ihrerseits nach dreieinhalbtägiger Behauptung der Macht von dem zügellosen konterrevolutionären Gesindel beiseite geworfen wurden, dessen blutige Verbrechen noch die Koltschaks, Denikins, Wrangels und anderer Agenten der Entente übertreffen. Aber sogar das zeitweilig unterdrückte Sowjetungarn winkt den Werktätigen Mitteleuropas wie ein Leuchtturm.

Das türkische Volk will sich nicht jenem schuftigen Frieden fügen, den die Zwingherrn in London ausgearbeitet haben. Zur Verwirklichung seiner Bedingungen hat England Griechenland bewaffnet und auf die Türkei gehetzt. Dadurch werden die Balkanhalbinsel und Vorderasien, Türken sowohl wie Griechen, der endgültigen Verwüstung und gegenseitigen Vernichtung überliefert.

Im Kampfe der Entente mit der Türkei spielte Armenien dieselbe Programmrolle wie Belgien im Kampfe mit Deutschland, wie Serbien im Kampfe mit Österreich-Ungarn. Nachdem Armenien geschaffen war — ohne Grenze und ohne Existenzmöglichkeit — verzichtete Wilson auf das armenische Mandat, das die „Völkerliga" ihm anbot; der Boden Armeniens birgt weder Petroleum noch Platina. Das „befreite" Armenien ist jetzt weniger beschützt, als je zuvor.

Fast jeder der neugeschaffenen nationalen Staaten hat seine Irredenta, d. h. seine innere nationale Absplitterung.

Gleichzeitig erreichte der nationale Kampf in den Besitzungen der Siegerländer seine höchste Spannung. Die englische Bourgeoisie, die die Völker von vier Weltteilen bevormunden will, erweist sich unfähig, vor ihrer Nase die irische Frage zu lösen.

Noch drohender steht die nationale Frage in den Kolonien: Aegypten, Indien und Persien werden von Aufständen erschüttert.

Von dem führenden Proletariat Europas und Amerikas übernehmen die Werktätigen der Kolonien die Losung der Sowjetförderation.

Das offizielle, staatliche, nationale, zivilisierte, bürgerliche Europa gleicht in dem Zustande, in dem es aus dem Kriege und dem Versailler Frieden hervorging, einem Irrenhause. Die künstlich zersplitterten kleinen Staaten, die wirtschaftlich in ihren Grenzen ersticken, zerfleischen sich und führen Krieg um Häfen, Provinzen, nichtige Städtchen. Sie suchen die Protektion der größeren Staaten, deren Gegensätze von Tag zu Tag wachsen. Italien steht Frankreich feindlich gegenüber und ist geneigt, Deutschland gegen Frankreich zu unterstützen, falls Deutschland fähig wäre, den Kopf zu erheben, Frankreich ist vergiftet durch den Neid auf England und, um seine Renten zu erhalten, ist es bereit, Europa von neuem an allen vier Ecken anzuzünden. England hält mit Hilfe Frankreichs Europa im Zustand der chaotischen Kraftlosigkeit fest und erlangt dadurch Handlungsfreiheit für Weltoperationen, die gegen Amerika gerichtet sind. Die Vereinigten Staaten gestatten Japan, sich in Ostsibirien festzubeißen, um sich zu gleicher Zeit bis zum Jahre 1925 das Uebergewicht über die großbritannische Flotte zu sichern, falls nämlich England sich nicht entschließt, vorher mit ihnen seine Kräfte zu messen.

Entsprechend diesem Bild der Weltbeziehungen gibt das Militärorakel der französischen Bourgeoisie, General Foch, bekannt, daß der zukünftige Krieg mit den technischen Mitteln beginnt, mit denen der vergangene aufgehört hat, d. h. mit Aeroplanen und Tanks, mit Maschinengewehren und automatischen Gewehren anstelle von Handwaffen, mit Granaten anstelle von Bajonetten.

Arbeiter und Bauern Europas, Amerikas, Asiens, Afrikas und Australiens! Ihr habt 10 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete und Krüppel geopfert! Jetzt wißt ihr wenigstens, was ihr um diesen Preis erlangt habt!

II.

Die wirtschaftliche Lage.

Inzwischen dauert die Verheerung der Menschheit an.

Der Krieg zerstörte diejenigen weltwirtschaftlichen Beziehungen, deren Entwicklung eine der wichtigsten Errungenschaften des Kapitalismus war. Vom Jahre 1914 an waren England, Frankreich und Italien von Zentraleuropa und dem nahen Osten, vom Jahre 1917 an von Rußland abgeschnitten.

Im Laufe einiger Kriegsjahre wurde alles das vernichtet, was in einer Reihe von Generationen geschaffen worden war, wurde die menschliche Arbeit, die sich eben auf diesen Gebieten betätigte, auf ein Minnimum herabgedrückt. Wo es notwendig gewesen wäre, den vorhandenen Vorräten an Rohmaterial die Form fertiger Waren zu geben, wurden diese hauptsächlich in Waffen und Zerstörungsmittel verwandelt.

Auf diesen Hauptwirtschaftsgebieten, wo der Mensch in unmittelbarem Kampf mit der Kargheit und dem Widerstand der Natur tritt, wo er dem Erdinnern Brennstoffe und Rohmaterialien abzwingt, hat sich die Arbeit fortschreitend verringert. Die Siege der Entente und der Versailler Friede haben den wirtschaftlichen Zerfall und die wirtschaftliche Zerstörung nicht aufgehalten, sondern nur das Aeußere ihrer Wege und Formen geändert. Die Blockade Sowjetrußlands und die künstliche Entfachung des Bürgerkrieges in seinen fruchtbaren Randgebieten fügte und fügt auch jetzt noch dem Wohlstand der ganzen Menschheit ungeheuren Schaden zu. Bei geringster technischer Unterstützung könnte Rußland, wie die Internationale der ganzen Welt betont, dank der Räteform der Wirtschaft, Europa zweimal oder dreimal mehr Nahrungsmittel und Rohmaterialien geben, als das zaristische Rußland geliefert hat. Anstatt dessen zwingt der englisch-französische Imperialismus die Arbeiterrepublik, alle ihre Kräfte für ihre Verteidigung zu verwenden. Um die russischen Bauern des Brennstoffes zu berauben, hielt England Baku in seinen Krallen, obgleich es für den eigenen Bedarf nur einen verschwindend kleinen Teil der Ausbeute ausführen kann. Das reiche Steinkohlengebiet des Don wird zeitweilig von den weißgardistischen Banden der Entente zerstört. Die französischen Instrukteure und Sappeure haben für die Zerstörung der russischen Brücken und Eisenbahnen nicht wenig geleistet. Japan bestiehlt und verwüstet gegenwärtig Ostsibirien.

Die deutsche Technik und die hohe Produktivität der deutschen Arbeit, diese wichtigen Faktoren der Erneuerung der Weltwirtschaft werden nach dem Versailler Frieden noch mehr als während der Kriegszeit in ihren Wirkungen aufgehoben. Die Entente steht vor unlösbaren Widersprüchen. Um die Zahlung zu erzwingen, muß man eine Arbeitsmöglichkeit schaffen, die wiederum die Existenzmöglichkeit voraussetzt. Dem zertrümmerten, zerstückelten, erschöpften Deutschland die Existenzmöglichkeit schaffen, heißt aber ihm die Möglichkeit des Widerstandes zu geben. Die Angst vor der deutschen Revanche diktiert Foch's Politik: das ununterbrochene Anziehen des militärischen Schraubstockes, um die Wiedergeburt Deutschlands zu hindern. Ueberall ist Bedarf, überall Mangel. Nicht nur die deutsche, sondern auch die französische und englische

Handelsbilanz zeigen einen stark passiven Charakter. Die französische Staatsschuld ist auf 300 Milliarden Franken gestiegen, wobei nach Bestätigung des reaktionären, französischen Senators Gaudin de Villaine, zwei Drittel dieser Summe auf Ausraubung, Diebstahl und Verwüstung zurückzuführen sind.

Die in Frankreich zur Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Gebiete vollführten Arbeiten sind Tropfen im Meere der Verheerung. Der Mangel an Heizmaterial, Rohmaterialien und Arbeitskräften bildet unüberwindbare Hindernisse.

Frankreich benötigt Geld, es braucht Kohle. Auf die unzähligen Gräber des Militärfriedhofes hinweisend, verlangt der französische Bourgeois seine Prozente. Deutschland soll zahlen. General Foch hat doch noch Schwarze zur Besetzung deutscher Städte. Rußland soll zahlen. Um das russische Volk zu dieser Zahlung zu zwingen, verausgabt die französische Regierung zur Verwüstung Rußlands Milliarden, die zur Wiedergeburt Frankreichs gesammelt wurden.

Die internationale Finanzverständigung, die die Steuerlast Frankreichs auf dem Wege einer mehr oder weniger vollen Anullierung der Kriegsschulden erleichtern sollte, fand nicht statt; die Vereinigten Staaten zeigten nicht die geringste Neigung, Europa 10 Milliarden Pfund Sterling zu schenken.

Die Ausgabe von Papiergeld nimmt immer größeren Umfang an. In der Zeit, wo in Sowjetrußland das Anwachsen des Papiergeldes und seiner Entwertung bei der gleichzeitigen Entwicklung der verallgemeinerten, planmäßigen Verteilung der Produkte und der sich fortwährend vergrößernden Naturalisation des Arbeitslohnes, nur das Resultat des Absterbens der Handels-Geld-Wirtschaft bedeutet, zeugt das Anwachsen der Masse des gedruckten Papiergeldes in den kapitalistischen Staaten von der Vertiefung des wirtschaftlichen Chaos und dem unvermeidlichen Zusammenbruch.

Die Konferenz der Entente reist von einem Ort zum andern, sucht in allen europäischen Kurorten Begeisterung. Alle fordern Zinsen des vergossenen Blutes. Diese pilgernde Börse von Leichnamen, die alle 14 Tage aufs neue die Frage entscheidet, ob Frankreich 50 oder 55 Prozent von jener Kontribution, die Deutschland nicht zahlen kann, erhalten soll, bildet die Krone der verheißenen „Organisation Europas".

Der Krieg hat die Entwicklung des Kapitalismus auf die Spitze getrieben. Die planmäßige Auspressung des Mehrwertes im Produktionsprozeß, die Grundlage des wirtschaftlichen Profits, scheint die allerdringlichste Beschäftigung der Herren Bourgeois zu sein, die sich daran gewöhnt haben, im Verlauf von ein paar Tagen ihr

Kapital durch Spekulation, internationale Räuberei zu verdoppeln und zu verzehnfachen.

Der Bourgeois hat einige Vorurteile, die ihm hinderlich waren, abgestreift, und einige Fertigkeiten erworben, die er nicht hatte. Der Krieg lehrte ihn die Hungerblockade gegen ganze Länder, das Luftbombardement und die Niederbrennung von Städten und Dörfern, die zweckmäßige Verbreitung von Cholerabazillen, die Versendung von Dynamit in Diplomatenkoffern, die Nachahmung von Kreditscheinen der Gegner, die Bestechung, Spionage und Schmuggelei in einem früher nie dagewesenen Maßstabe. Das im Kriege angenommene Verfahren blieb auch nach dem Friedensschluß für den Handel bestehen. Die Großhandelsoperationen fließen gegenwärtig mit der Tätigkeit des Staates zusammen, der als Welträuberbande auftritt, die mit allen Gewaltmitteln ausgerüstet ist.

Je mehr die Produktion im Weltmaßstabe erfolgt, desto wilder und toller werden die Methoden der Aneignung des Mehrwertes. Raub! Das ist das letzte Wort der Politik des Kapitals, die den Freihandel und den Schutzzoll ablöste. Der Ueberfall der rumänischen Banditen auf Ungarn, von wo sie Lokomotiven und Edelsteine wegführten, ist das Symbol der wirtschaftlichen Philosophie Lloyd Georges und Millerands. In ihrer inneren Wirtschaftspolitik schwankt die Bourgeoisie zwischen dem Programm weitgehender Nationalisierungen, Regulierungen und Kontrollen einerseits, und den Protesten gegen die während der Kriegszeit entstandene staatliche Einmischung andererseits. Das französische Parlament ist eingenommen für die Quadratur des Zirkels: die Bildung des „Einheitlichen Kommandos" auf den Eisenbahnlinien der Republik, ohne Verletzung der privatkapitalistischen Interessen der Eisenbahngesellschaften. Zur selben Zeit führt die kapitalistische Presse Frankreichs einen boshaften Kampf gegen den alles verschlingenden Staat (Etatismus), der den privaten Tatendrang einschränkt. Die durch den Staat während des Krieges zerrütteten Eisenbahnen in Amerika verfielen in einen noch trostloseren Zustand nach der Beseitigung der staatlichen Kontrolle. Trotzdem verspricht in diesem Moment die republikanische Partei in ihrem Wahlprogramm, das wirtschaftliche Leben von der willkürlichen Einmischung des Staates zu befreien. Der Führer der amerikanischen Trade-Unionisten, Samuel Gompers, der alte Kettenhund des Kapitals, führt den Kampf gegen die Nationalisierung der Eisenbahnen, die in Amerika, in Frankreich und in anderen Ländern die Einfaltspinsel und Charlatane des Reformismus als Allerweltsheilmittel fordern. In der Tat wirken die vereinzelten gewaltsamen Eingriffe des Staates in die Wirtschaft nur mit der Arbeit der Spekulation zusammen und ein noch größeres Chaos in die kapitalistische Wirtschaft

der Zerfallsepoche. Die Uebergabe der wichtigsten Zweige der Produktion und des Transportes aus den Händen einzelner Trusts in die Hände der „Nation", d. h. des bürgerlichen Staates, des mächtigsten und räuberischsten Trusts, bedeutet das Uebel nicht beseitigen, sondern nur verallgemeinern. Der Preissturz und die Verbesserung der Valuta sind nur oberflächliche und vorübergehende Erscheinungen, die die Zerrüttung nicht beseitigen. Die Preisschwankungen heben die grundlegenden Tatsachen nicht auf: den Mangel an Rohstoffen und die Verminderung der Produktivität der Arbeit. Die den furchtbaren Krieg überlebenden Arbeitermassen sind unfähig, mit dem früheren Tempo unter den früheren Bedingungen zu arbeiten. Die in wenigen Stunden vollbrachte Vernichtung so vieler Werte, deren Schaffung Jahre gekostet hat, das freche Spiel mit Milliarden in den Händen einer Finanzklique, die immer höher steigt auf den Trümmern und Ruinen — diese objektiven Lehren der Geschichte sind wenig geeignet, in der Arbeiterklasse die automatische Disziplin der Lohnarbeit aufrecht zu erhalten. Die bürgerlichen Wirtschaftstheoretiker und Publizisten sprechen von einer „Faulheitswelle", die sich über Europa stürzt und die wirtschaftliche Zukunft unterwühlt. Die Geschäftsleiter versuchen abzuhelfen, indem sie den qualifizierten Arbeitern einige Privilegien gewähren. Verlorene Liebesmühe! Zur Wiedergeburt und weiteren Hebung der Produktivität der Arbeit muß die Arbeiterklasse die Gewißheit haben, daß jeder Hammerschlag ihr eigenes Wohlergehen und ihr eigenes Bildungsniveau erhöht, sie nicht mehr der Gefahr einer neuen Lohnsklaverei aussetzt. Diese Gewißheit kann ihr nur die soziale Revolution geben.

Das Steigen der Preise für Lebensmittel erscheint als der mächtigste Faktor der Erweckung der revolutionären Bewegung in allen Ländern. Die Bourgeoisie Frankreichs, Italiens, Deutschlands und anderer Länder versucht durch kleine Almosen die Not der Teuerung zu lindern und das Anwachsen der Streiks abzuwenden. Um den Agrariern einen Teil des Ertrages der Arbeitskraft auszubezahlen, unternimmt der verschuldete Staat dunkle Spekulationen; er bestiehlt sich selbst, um den Zeitpunkt der Auflösung hinauszuschieben. Selbst wenn gewisse Teile der Arbeiterklasse gegenwärtig besser leben, als sie vor dem Kriege lebten, so steht das in keinem Zusammenhang mit dem wirklichen ökonomischen Zustand der kapitalistischen Länder. Dieses vorübergehende Resultat wird erreicht auf dem Wege gewissenloser Anleihen bei der Zukunft, die mit allen ihren katastrophalen Mängeln und Nöten heranschleicht.

Aber die Vereinigten Staaten? „Amerika ist die Hoffnung des Menschengeschlechts", — wiederholt in der Sprache Millerands der französische Bourgeois die Phrase Turgots in der Hoffnung

den Erlaß von Schulden, die er selbst aber niemandem erläßt. Aber die Vereinigten Staaten sind unfähig, Europa aus der wirtschaftlichen Sackgasse herauszuführen. Im Laufe der letzten sechs Jahre haben auch sie ihre Rohstoffvorräte erschöpft.

Die Anpassung des amerikanischen Kapitalismus an die Ansprüche des Weltkrieges verengerte seine industrielle Grundlage. Die Auswanderung aus Europa kam zum Stillstand. Der Rückstrom zog aus der amerikanischen Industrie viele Hunderttausend Deutsche, Italiener, Polen, Serben, Tschechen, die teils mobilisiert, teils durch das Trugbild eines wieder zugänglichen Vaterlandes angezogen wurden. Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften lastet auf der überseeischen Republik und erzeugt eine schwere Wirtschaftskrise, die ihrerseits den Anlaß dafür gibt, daß das amerikanische Proletariat in eine neue revolutionäre Phase eintritt. Amerika wird rasch „europäisiert".

Von den Nachwirkungen des letzten Krieges und der Blockade wurden auch die neutralen Länder nicht verschont: ähnlich der Flüssigkeit in verbundenen Röhren wird die Wirtschaft der untereinander verbundenen kapitalistischen Staaten, der großen und kleinen, der kämpfenden und neutralen, der siegreichen und besiegten, auf eine und dieselbe Höhe — der Not, des Hungers und des Aussterbens — herabgedrückt.

Die Schweiz lebt von der Hand in den Mund und jedes unvorhergesehene Ereignis droht, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen. In Skandinavien löst der übermäßige Zustrom von Gold nicht die Probleme der Verpflegung: Kohle muß stückweise von England mit dem Hut in der Hand erbettelt werden. Ungeachtet des Hungers in Europa durchlebt die Fischerei eine nie zuvor dagewesene Krise.

Spanien, aus dem Frankreich Leute, Pferde und Nahrungsmittel herangezogen hat, kommt aus seinem schwierigen Verpflegungszustand, der stürmischen Streiks und Straßenunruhen der hungernden Massen zur Folge hat, nicht heraus.

Die Bourgeoisie rechnet fest auf das platte Land. Ihre Wirtschaftstheoretiker stellen fest, daß der Wohlstand der Bauernschaft außerordentlich gestiegen ist. Das ist eine Illusion. Gewiß — die Bauern, die ihre Produkte auf den Markt brachten, hatten in allen Ländern in den Kriegszeiten mehr oder weniger gute Tage. Sie verkauften ihre Produkte zu hohen Preisen und bezahlten mit billigem Geld ihre Schulden, die sie in Zeiten gemacht hatten, in denen das Geld teuer gewesen war. Darin besteht ihr Gewinn. Aber ihre Wirtschaft ist im Krieg zurückgegangen und entblößt. Es fehlt ihnen an gewerblichen Produkten und deren Preise steigen im gleichen Verhältnis, wie das Geld billiger wurde. Die Forderungen des Staatsfiskus wurden immer ungeheuerlicher und

drohten, den Bauern um seine Produkte und um sein Land zu bringen. So geriet die Kleinbauernschaft nach einer Periode der Hebung des Wohlstandes in um so unerträglichere Schwierigkeiten. Ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen des Krieges wird immer mehr wachsen und, als stehendes Heer, bereitet sie der Bourgeoisie nicht wenige unangenehme Ueberraschungen.

Die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas, von der seine Minister reden, ist eine Lüge, Europa geht zugrunde und mit ihm die ganze Welt.

Auf dem Boden des Kapitalismus gibt es keine Rettung. Die Politik des Imperialismus führt nicht zur Hebung der Not, sondern zu ihrer Verschärfung durch Ausplünderung der vorhandenen Vorräte.

Die Frage der Beheizung und Rohstoffversorgung ist eine internationale Frage, die nur auf der Grundlage der planmäßigen, allgemeinen sozialistischen Produktion gelöst werden kann.

Man muß die Staatsschulden annullieren, man muß die Arbeit und ihre Früchte von der ungeheuerlichen Abgabe an die Weltplutokratie befreien. Man muß die Plutokratie stürzen. Man muß die Grenzschranken der Staaten, die zerstückelte Weltwirtschaft beseitigen. Der Oberste Wirtschaftsrat der Imperialisten der Entente muß dem Obersten Wirtschaftsrat des Weltproletariats zwecks zentralisierter Ausnutzung aller wirtschaftlichen Quellen der Menschheit Platz machen.

Man muß den Imperialismus töten, damit das Menschengeschlecht weiterleben kann.

III.

Die bürgerliche Ordnung nach dem Kriege.

Alle Kräfte der Besitzenden sind auf zwei Fragen konzentriert: sich im internationalen Kampfe zu behaupten und das Proletariat nicht zum Herrn im Lande werden zu lassen. In diesen Aufgaben haben die früheren politischen Gruppierungen der Bourgeoisie ihre Kräfte verzehrt. Nicht nur in Rußland, wo die Fahne der Kadettenpartei in der entscheidenden Kampfperiode zur Fahne aller Besitzenden die Revolution der Arbeiter und Bauern wurde, sondern auch in den Ländern mit einer älteren und höheren politischen Kultur sind die früheren Programme, welche die verschiedenen Schichten der Bourgeoisie trennten, noch vor dem revolutionären Angriff des Proletariats spurlos verschwunden.

Lloyd George tritt als Herold der Vereinigung der Konservativen, Unionisten und Liberalen zum gemeinsamen Kampf gegen die aufstrebende Macht der Arbeiterklasse auf. An die oberste Spitze stellt der alte Demagoge den Segen der Kirche als der elektrischen Zentralisation, die mit ihrem Strom alle Parteien der besitzenden Klassen gleichmäßig nährt.

In Frankreich erscheint die vor kurzem noch so lebhafte Epoche des Antiklerikalismus als vorsintflutliches Gespenst. Die Radikalen, die Royalisten und die Katholiken bilden jetzt einen Block der nationalen Ordnung gegen das sich erhebende Proletariat. Indem sie mit allen Kräften der Reaktion die Hand reicht, unterstützt die französische Regierung Wrangel und erneuert mit dem Vatikan die diplomatischen Beziehungen.

Der Anhänger der Neutralität und Deutschenfreund Giolitti übernimmt die italienische Regierung, als gemeinsamer Führer der Anhänger der Intervention und der Neutralität, der Klerikalen und der Mazzinisten. Er ist bereit zur Nachgiebigkeit in den untergeordneten Fragen der äußeren und inneren Politik, um einen desto schonungsloseren Schlag gegen den Angriff der revolutionären Proletarier in Stadt und Land zu führen. Mit Recht betrachtet sich die Regierung Giolitti als die letzte ernsthafte Stütze der italienischen Bourgeoisie.

Die Politik aller deutschen Regierungen und Regierungsparteien nach dem Sturz der Hohenzollern bestand darin, gemeinsam mit den herrschenden Klassen der Entente eine Atmosphäre des Hasses gegen den Bolschewismus, d. h. gegen die soziale Revolution zu erzeugen.

Während der englisch-französische Shylock immer wütender das deutsche Volk würgt, bittet die deutsche Bourgeoisie ohne Unterschied der Parteien ihren Feind, die Schlinge soweit zu lockern, daß sie mit eigenen Händen die Vorhut des deutschen Proletariats erwürgen kann. Darin gipfeln die periodischen Beratungen und die Konventionen über Abrüstung.

In Amerika hat sich die Grenzlinie zwischen Republikanern und Demokraten vollständig verwischt. Diese mächtigen politischen Organisationen von Ausbeutern, die bisher auf den Kreis amerikanischer Verhältnisse beschränkt waren, offenbarten ihre vollkommene Unzulänglichkeit, als die amerikanische Bourgeoisie in die Arena des Raubes im Weltmaßstabe trat.

Noch niemals haben sich die Intrigen einzelner Führer und Kliquen — sowohl in der Opposition wie auch in den Ministerien — durch eine derartige zynische Offenheit ausgezeichnet wie eben jetzt. Aber gleichzeitig bilden alle Führer, Kliquen, bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Front gegen das revolutionäre Proletariat.

Während die sozialistischen Dummköpfe fortfahren, den Weg der Demokratie dem gewaltsamen Wege der Diktatur gegenüberzustellen, werden die letzten Reste der Demokratie in allen Staaten der Welt niedergetreten und vernichtet.

Nach dem Kriege, in dem die Volksvertretungen die Rolle einer machtlosen, aber lärmenden patriotischen Kulisse für die herrschenden imperialistischen Kliquen gespielt haben, verfielen die Parlamente in einen Zustand völliger Erdrosselung. Alle ernsten Fragen werden außerhalb der Parlamente entschieden. Darin ändert auch nichts die augenfällige Erweiterung der Parlamentsrechte, die die Jongleure des Imperialismus so feierlich in Italien und anderen Ländern proklamiert haben. Die tatsächlichen Herren und Lenker der Staatsschicksale — wie Lord Rothschild und Lord White, Morgan und Rockefeller, Synder und Dusber, Hugo Stinnes und Felix Deutsch, Rizello und Aguelli — die Gold-, Kohlen-, Petroleum- und Metallkönige — sind hinter den Kulissen tätig und entsenden zur Förderung ihrer Arbeit Beauftragte zweiten Ranges in die Parlamente. Das am meisten durch seine lügenhafte Rhetorik und zynische Bestechlichkeit diskretierte französische Parlament, das sich an der Prozedur mehrmaliger Lesungen nichtiger Gesetzvorlagen ergötzte, erfährt plötzlich, daß 4 Milliarden, die es für die verwüsteten Gebiete Frankreichs bestimmt hatte, von Clemenceau für ganz andere Zwecke, vorwiegend zu weiterer Verwüstung russischer Gebiete verausgabt worden sind.

Die erdrückende Mehrheit des scheinbar allmächtigen englischen Parlaments weiß von den wirklichen Absichten Lord Georges und Curzons gegenüber Sowjetrußland und sogar Frankreich nur wenig mehr als die indischen alten Weiber in den Dörfern Bengaliens wissen.

In den Vereinigten Staaten ist das Parlament der gehorsame oder mitsummende Chor des Präsidenten, der seinerseits nur der Lenker der Wahlmaschine ist, d. h. des politischen Apparates der Trusts — und zwar jetzt, nach dem Kriege in unverhältnismäßig höherem Maße als früher.

Der verspätete deutsche Parlamentarismus, eine Frühgeburt der bürgerlichen Revolution, die selbst eine Spätgeburt der Geschichte ist, leidet in seinem Säuglingsstadium schon an allen Erscheinungen der Altersschwäche. Der Reichstag der Republik Eberts, „der aller-demokratischste Reichstag in der Welt", ist nicht nur vor der Marschallgeste Fochs machtlos, sondern auch vor den Börsenmanövern seiner Stinnes, wie auch vor den militärischen Verschwörungen seiner Offiziersklique. Die deutsche parlamentarische Demokratie ist ein leerer Raum zwischen zwei Diktaturen.

Im Bestande der Bourgeoisie selbst gingen während

Krieges tiefgreifende Veränderungen vor sich. Auf dem Grunde der allgemeinen Verelendung der ganzen Welt machte die Konzentration des Kapitals mit einem Male einen großen Sprung vorwärts. Handelshäuser traten in den Vordergrund, die früher durchaus im Schatten standen. Solidarität, Sicherheit, Neigung zu „vernünftigen" Kompromissen, Beachtung eines gewissen Scheins sowohl in der Ausbeutung, wie im Genuß ihrer Früchte — all das ist von den Wogen der imperialistischen Ueberschwemmung hinweggespült.

In den Vordergrund drängen sich neue Reiche: Kriegslieferanten, widerwärtige Spekulanten, Parvenüs, internationale Abenteurer, Schieber, Verbrecher in Brillanten, zügelloses prachtlüsternes Gesindel, das bereit ist, zu den größten Rohheiten gegen die proletarische Revolution, die ihm selbst nichts anderes bringen kann als die würgende Schlinge.

Die gegenwärtige Ordnung als Herrschaft der Reichen steht in ihrer ganzen Nacktheit vor den Massen. In Amerika, Frankreich, England ist man durch den Luxus nach dem Krieg abgestumpft. Das von internationalen patriotischen Parasiten überfüllte Paris gleicht nach den Worten des „Temps" einem Babylon vor der Katastrophe.

Dieser Bourgeoisie paßt sich die Politik, die Justiz, die Presse, die Kunst und die Kirche an. Alle hemmenden Schranken sind gefallen. Wilson, Clemenceau, Millerand, Lloyd George, Churchill scheuen vor dem frechsten Betrug, vor der größten Lüge nicht zurück und gehen ruhig zu neuen verbrecherischen Taten über, wenn sie ihrer Ehrlosigkeit überführt wurden. Die klassischen Regeln der politischen Tücke des alten Machiavelli sind unschuldige Aphorismen eines provinzialen Einfalspinsels im Vergleich mit den Grundsätzen, von denen sich die jetzigen bürgerlichen Regierungen leiten lassen. Die Justiz, die früher von der Demokratie mit Flittergold bedeckt wurde, um ihr bürgerliches Wesen zu verbergen, wurde jetzt ein offenes Organ der Klassenbeschimpfung und der konterrevolutionären Provokation. Die Richter der dritten Republik zuckten nicht mit der Wimper, als sie den Mörder von Jaures freisprachen. Die Gerichte Deutschlands, das sich als „sozialistische Republik" ausgerufen hat, ermutigen die Mörder Liebknechts, Rosa Luxemburgs und anderer Märtyrer des Proletariats zu weiteren Taten. Die Tribunale der bürgerlichen Demokratie verwandelten sich in Organe für die feierliche Legalisierung aller Verbrechen des weißen Terrors.

Die bürgerliche Presse trägt offen den Stempel der Käuflichkeit als Fabrikmarke an der Stirn. Die führenden Zeitungen der

Weltbourgeoisie sind ungeheure Fabriken der Lüge, Verleumdung und geistigen Vergiftung.

Die Stimmung der Bourgeoisie schwankt ebenso nervös, wie die Preise auf dem Markt. In den ersten Monaten nach Beendigung des Krieges fieberte die internationale Bourgeoisie, besonders die französische, aus Furcht vor dem andringenden Kommunismus. Den Grad der unmittelbaren Gefahr maß sie an dem Umfang der von ihr verübten Verbrechen. Aber sie hat den ersten Ansturm ausgehalten. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften der zweiten Internationale, die durch die Ketten der gemeinsamen Schuld an sie gefesselt sind, leisteten ihr den letzten Dienst, indem sie den ersten, zornigen Schlag der Arbeitenden auffingen. Um den Preis des vollkommenen Zusammenbruches der II. Internationale erhielt die Bourgeoisie einen Aufschub. Die von Clemenceau durchgeführten gegenrevolutionären Parlamentswahlen, einige Monate unbeständigen Gleichgewichtes, die Mißerfolge des Maistreiks genügten, um der französischen Bourgeoisie den Glauben an die Unerschütterlichkeit ihres Regimes einzuflößen. Ihr Klassenhochmut erreichte dieselbe Höhe, die früher ihre Furcht erreicht hatte.

Die Drohung ist das einzige Argument der Bourgeoisie geworden. Sie glaubt nicht an Phrasen und fordert Taten, wie Verhaftungen, Ausweisungen, Konfiskationen, Erschießungen. Die bürgerlichen Minister und Parlamentarier suchen zu imponieren, indem sie sich als stahlharte Leute aufspielen. Lloyd George rät trocken den deutschen Ministern an, die Kommunisten nach dem Beispiel Frankreichs vom Jahre 1871 einfach niederzuknallen. Irgendein beliebiger drittklassiger Beamter darf auf den stürmischen Beifall der Kammer rechnen, wenn sein dürftiger Bericht mit einer Drohung gegen die Arbeiter endet.

In einer Zeit, in welcher der offizielle Staatsapparat sich immer offener in eine Organisation der blutigen Unterdrückung der Werktätigen verwandelt, bilden sich gleichzeitig und handeln auf seinen Befehl und auf seine Verfügung verschiedene private gegenrevolutionäre Organisationen für gewaltsame Sprengung von Streiks, für herausfordernde Handlungen, für Spitzelberichte, für die Vernichtung revolutionärer Organisationen, für die Aufhebung kommunistischer Veranstaltungen, für Pogrome und Brandstiftungen, für Mord revolutionärer Führer und für andere ähnliche Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums und der Demokratie.

Die Söhnchen der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie, die aus dem Geleise geratenen Kleinbürger und alle deklassierten Elemente, unter ihnen an erster Stelle die bürgerlichen und adligen Emigranten aus Sowjetrußland, bilden das unerschöpfliche Reservoir für die Freiwilligen-Abteilungen der Konter-

revolution. An ihrer Spitze steht das aus der Schule des imperialistischen Krieges hervorgegangene Offizierskorps. Einige 20 000 Berufsoffiziere aus der Armee der Hohenzollern bilden, besonders nach dem Kapp-Lüttwitz-Putsch, einen festen gegenrevolutionären Kern, den die deutsche Demokratie aufzulösen nicht die Kraft hat, den nur der Hammer der proletarischen Diktatur zerschmettern kann. Diese zentralisierte Organisation von Terroristen des alten Regimes wird durch große Freikorps auf den Besitzungen der Junker ergänzt.

In den Vereinigten Staaten stellen solche Verbände, wie der Volksbund für innere Sicherheit (National Security League) oder die Ritter der Freiheit (Knights of Liberty), die Stoßbataillone des Kapitals dar, an deren äußerster Flanke echte Räuberbanden in Gestalt von Spionageagenturen (Detective agencies) tätig sind.

In Frankreich stellt die „Bürgerliga" (Ligue Civique) eine angesehene Organisation von Streikbrechern dar, während in derselben Zeit die reformistische Konföderation der Arbeit für vogelfrei erklärt wurde.

Die Offiziershorde des weißen Ungarn, die neben der von England unterstützten Regierung der konterrevolutionären Henker besteht, zeigte dem Proletariat der ganzen Welt, wie jene Zivilisation und jene Humanität aussieht, die von Wilson und Lloyd George der Sowjetmacht und der revolutionären Gewalt gegenübergestellt wurde.

Die „demokratischen" Regierungen Finnlands, Grusiens, Lettlands und Estlands erschöpfen ihre Kräfte, um das herrliche ungarische Beispiel nachzuahmen. In Barcelona hat die Polizei eine geheime Mörderbande zu ihrer Verfügung. Und so geht es weiter und so ist es überall. Auch in dem vernichteten und verwüsteten Bulgarien bildeten die Offiziere geheime Verbände, die sich vorbereiten, um bei der ersten Gelegenheit ihren Patriotismus an den Führern der bulgarischen Arbeiter zu beweisen.

Das Programm der Milderung der Gegensätze, der Arbeitsgemeinschaft der Klassen, der parlamentarischen Reformen, der stufenweisen Sozialisierung, der nationalen Einheit sind irreführende Narretei in der Welt der bürgerlichen Ordnung, wie sie aus dem Weltkrieg hervorging.

Die Bourgeoisie entsagte entschlossen einer Aussöhnung mit dem Proletariat durch Reformen. Sie besticht die verschwindend kleine Oberschicht durch kleine Gaben und zwingt die große Masse durch Eisen und Blut zum Gehorsam.

Es gibt keine einzige ernste Frage, die jetzt durch Abstimmung entschieden werden könnte. Von der Demokratie blieb nur die Erinnerung an sie in den Köpfen der Reformisten übrig. Der

staatliche Organismus entwickelt sich rückwärts und verwandelt sich immer mehr in eine Abteilung bewaffneter Leute. Die Bourgeoisie zählt nicht mehr die Stimmen, sie rechnet nur mit der Anzahl der Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze, die sie zur Verfügung haben wird, wenn die Frage der Macht und des Eigentums auf der Tagesordnung steht.

Es gibt keine Arbeitsgemeinschaft, keine Vermittlung. Um sich zu retten, ist es nötig, die Bourgeoisie zu stürzen. Vollbringen kann das aber nur der Aufstand des Proletariats.

IV.

Sowjetrussland.

Inmitten der zügellosen Elemente des Chauvinismus, der Habsucht und der Vernichtung offenbart nur das Prinzip des Kommunismus hohe Lebensfähigkeit und Schaffenskraft. Obgleich sich die Sowjetmacht zuerst in dem Lande Europas befestigte, das am meisten zurückgeblieben und ruiniert und von einer Menge mächtiger Feinde umringt war, hat sich die Sowjetmacht nicht nur im Kampfe mit ungeheuren nie erlebten Hindernissen gehalten, sondern in der Tat die großen Entwicklungsmöglichkeiten geoffenbart, die im Kommunismus verborgen sind. Die Entwicklung und Befestigung der Sowjetmacht in Rußland erscheint als die wichtigste historische Tatsache seit der Gründung der Kommunistischen Internationale.

In der Schaffung eines Heeres pflegte die nach Klassen aufgebaute Gesellschaft die stärkste Prüfung des wirtschaftlichen und staatlichen Aufbaues zu erblicken. Nach der Kraft oder Schwäche der Armee beurteilt man die Kraft oder Schwäche der Wirtschaft und des Staates.

Mitten im Kampfe schuf die Sowjetgewalt eine große bewaffnete Macht. Die Rote Armee offenbarte ihr unbestreitbares Uebergewicht sowohl im Kampfe mit dem alten bürgerlichen und monarchistischen Rußland, das den Imperialismus mit Hilfe der weißen Armeen Koltschaks, Denikins, Judenitschs, Wrangels u. a. wiederherzustellen versuchte, als auch im Kampfe mit den nationalen Armeen jener „Demokratie", die der Weltimperialismus zu seinem Gebrauch aufstellt. (Finnland, Estland, Lettland, Polen).

Auf wirtschaftlichem Gebiete schafft die Sowjetmacht das größte Wunder schon dadurch, daß sie den Händen der Bourgeoisie die Werkzeuge der Ausbeutung entwand und sie in Mittel der planmäßigen Wirtschaft verwandelte. Mitten im Kampfgetö

auf unendlichen Fronten ließ die Sowjetmacht nicht eine Möglichkeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues außer Auge. In der Zeit zwischen der Vernichtung Denikins und dem räuberischen Ueberfall Polens, ging die Sowjetregierung an die umfassende Organisation der Arbeitspflicht, an die genaue Erfassung und bessere Verwendung der Produktionskräfte und -Mittel, an die Heranziehung von Teilen der Armee zur wirtschaftlichen Arbeit und vor allem, an die Wiederherstellung des Transportwesens.

Nur das Monopol des sozialistischen Staates auf die Hauptnahrungsmittel, verbunden mit unbarmherzigem Kampf gegen die Spekulation, rettete die russischen Städte vom Hungertode und gab die Möglichkeit, die Rote Armee zu verpflegen. Nur die staatliche Vereinigung der einzelnen Betriebe, Fabriken und der im Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen und Schiffe sicherte die Produktion und Transportmöglichkeit.

Die Zentralisation der Industrie und des Transportes in den Händen des Staates führt zur Vereinfachung (Typisierung) der Technik selbst, nämlich, dadurch, daß einzelne Modelle zur Norm für die ganze Produktion erhoben werden. Die Festsetzung einer Minimalzahl von Lokomotiv-, Waggon-, Schiffstypen, die bei der Erzeugung und der Reparatur zugelassen werden, und die periodische Reglementierung des Maschinenbestandes zur massenhaften Erzeugung der Typen sind nur auf sozialistischer Grundlage möglich. Sie bieten auf dem Wege des wirtschaftlichen Fortschritts in produktiver Hinsicht unermeßliche Vorteile. Der wissenschaftlichen Organisation der Industrie und der Anwendung der Methoden des Taylorsystems — ohne seine kapitalistischen ausbeuterischen Züge — stellen sich in Sowjetrußland keine Hindernisse mehr entgegen, außer denjenigen, welche die imperialistische Gewalttätigkeit von außen schafft.

In der Zeit, wo die nationalen Interessen sich mit den Anmaßungen des Imperialismus kreuzen und in der ganzen Welt eine Quelle ununterbrochener Konflikte, Aufstände und Kriege bilden, bewies das sozialistische Rußland, daß der Arbeiterstaat fähig ist, die nationalen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen schmerzlos zu verbinden, indem sie jene vom Chauvinismus reinigt und diese vom Imperialismus befreit. Der Sozialismus will alle Gebiete, alle Kreise, alle Nationalitäten im einheitlichen Wirtschaftplan vereinigen. Aber der wirtschaftliche Zentralismus, der sowohl von der Ausbeutung einer Klasse durch die andere, als auch einer Nation durch die andere befreit, und deshalb gleich vorteilhaft für alle ist, hemmt in keiner Weise die freie Entwicklung der Volkswirtschaft.

Aus der Erfahrung Sowjetrußlands überzeugen sich die Völker Zentraleuropas, des südöstlichen Balkans, der englischen Be-

sitzungen, alle unterdrückten Nationen und Stämme wie die Aegypter und Türken, Inder und Perser, Irländer und Bulgaren davon, daß die kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft aller nationalen Teile der Menschheit nur durch den Bund der Sowjetrepubliken zu verwirklichen ist.

Die Revolution schuf aus Rußland den ersten proletarischen Staat. In den drei Jahren seines Bestehens veränderten sich seine Grenzen ununterbrochen. Sie zogen sich unter dem äußeren militärischen Druck des Weltimperialismus zusammen. Sie dehnten sich aus, wenn der Druck schwächer wurde. Der Kampf für Sowjetrußland ist gleichbedeutend mit dem Kampfe gegen den Weltimperialismus. Die Frage „Sowjetrußland" wurde der Prüfstein für alle Organisationen der Arbeiterklasse. Der zweite niederträchtige Verrat der deutschen Sozialdemokraten nach dem 4. Aug. 1914 bestand darin, daß sie, an der Spitze des Staates stehend, bei dem Imperialismus des Westens Schutz suchten, statt ein Bündnis mit der Revolution im Osten anzustreben. Sowjetdeutschland im Bunde mit Sowjetrußland wäre stärker gewesen als alle kapitalistischen Staaten zusammen.

Die Sache Sowjetrußlands wurde von der Kommunistischen Internationale zu ihrer eigenen gemacht. Das internationale Proletariat wird das Schwert nicht niederlegen, solange Rußland nicht ein Mitglied in der Föderation der Räterepubliken der ganzen Welt geworden ist.

V.

Die proletarische Revolution und die Kommunistische Internationale.

Der Bürgerkrieg steht in der ganzen Welt auf der Tagesordnung. Seine Fahne ist die Sowjetmacht.

Der Kapitalismus hat ungeheure Massen der Menschheit proletarisiert. Der Imperialismus bringt diese Massen aus dem Gleichgewicht und setzt sie in revolutionäre Bewegung. Der Begriff Masse selbst hat sich in den letzten Jahren geändert. Das, was in der Periode des Parlamentarismus und der Trade-Unions zur Masse gerechnet wurde, kam jetzt an die Oberfläche. Millionen und Millionen, die früher außerhalb des politischen Lebens standen, wurden jetzt in eine revolutionäre Masse verwandelt. Der Krieg hat alle auf die Beine gebracht, hat die politische Aufmerksamkeit selbst der rückständigsten Schichten erregt, hat h

ihnen Illusionen und Hoffnungen erweckt und hat sie betrogen. Die zünftige Abgeschlossenheit der Arbeit und leidliche Existenzmöglichkeit in den Oberschichten des Proletariats, die stumpfe und teilnahmslose Hoffnungslosigkeit in den unteren Schichten, diese sozialen Grundlagen der alten Form der Arbeiterbewegung gehören unwiderruflich der Vergangenheit an. Neue Millionen wurden in den Kampf hineingezogen. Die Frauen, die Väter und Männer verloren hatten, und gezwungen waren, sie in ihrer Arbeit zu ersetzen, ergossen sich im breiten Strome in die Bewegung. Die arbeitende Jugend, die unter dem Blitz und Donner des Weltkrieges geboren wurde, fühlt in der Revolution ihr heimisches Element.

Der Kampf hat in verschiedenen Ländern verschiedene Etappen durchgemacht. Aber das ist der letzte Kampf. Die Wellen der Bewegung ergießen sich nicht selten in überlebte Organisationsformen, denen sie vorübergehend, neues Leben geben. Alte Schlagworte, halb verwischte Losungen schwimmen hin und wieder an der Oberfläche des Stromes. Viel Irrtum, Nebel, Vorurteile und Illusionen sitzen noch in den Köpfen. Aber die Bewegung als ganzes besitzt tiefen revolutionären Charakter. Sie ist allumfassend und unaufhaltsam. Sie dehnt sich aus, festigt sich, einigt sich und wirft den alten Plunder hinaus. Sie hört nicht auf, bis das Weltproletariat zur Herrschaft gelangt ist.

Die Grundform dieser Bewegung ist der Streik. Seine einfachste und mächtigste Ursache ist die Preissteigerung der Gebrauchsgegenstände. Der Streik entsteht nicht selten aus besonderen örtlichen Konflikten. Er bricht aus als ungeduldiger Widerhall der Massen auf die parlamentarische Balgerei der Sozialisten. Er vermengt wirtschaftliche Losungen mit politischen. Er wird geboren aus dem Solidaritätsgefühl mit den Unterdrückten im eigenen und im fremden Lande. In ihm sind nicht selten Splitter des Reformismus mit Losungen des sozialrevolutionären Programms enthalten. Er beruhigt sich, wird eingestellt, von neuem geboren, stört die Produktion, hält den Staatsapparat in Spannung, bringt die Bourgeoisie außer Fassung und benutzt jeden Anlaß,um Sowjetrußland seinen Gruß zu senden. Und ihre Ahnung trügt die Ausbeuter nicht. Dieser chaotische Streik ist in der Tat nur ein sozialrevolutionärer Appell und eine Mobilisierung des internationalen Proletariats.

Die große Abhängigkeit jedes Landes vom anderen, die während des Krieges so katastrophal zutage trat, gibt jenen Arbeitszweigen besondere Bedeutung, die ein Land mit dem anderen verbinden und schiebt die Eisenbahnarbeiter, wie im allgemeinen die Transportarbeiter auf den ersten Platz vor. Die Transportproletarier hatten Gelegenheit, einen Teil ihrer Kraft in dem Boykott

Weiß-Ungarns und Weiß-Polens zu offenbaren. Der Streik und Boykott, die Methoden, die von der Arbeiterklasse bei der Morgenröte ihres gewerkschaftlichen Kampfes angewandt wurden, d. h. noch bevor sie den Parlamentarismus auszunützen begann, erhalten jetzt unerhörten Spielraum und eine neue drohende Bedeutung, gleich der Artillerievorbereitung vor dem Sturmangriff.

Die ganze wachsende Hilflosigkeit des Einzelnen gegenüber dem blinden Walten der historischen Ereignisse reißt nicht nur neue Schichten von Arbeitern und Arbeiterinnen mit sich, sondern treibt auch Angestellte, Beamte, kleinbürgerliche Intelligenz in die Reihen von Berufsorganisationen. Bevor der Gang der proletarischen Revolution die Schaffung von Sowjets erzwingt, die sofort über allen alten Arbeiterorganisationen stehen, sammeln sich die Arbeitenden in beruflichen Gewerkschaften, dulden zeitweilig ihre alte Form, ihr offizielles Programm, ihre leitende Spitze; aber sie bringen in diese Organisationen die Energie der Massen, die bisher noch nicht erwacht waren.

Die untersten Schichten — die landwirtschaftlichen Proletarier, die Knechte — erhoben den Kopf. In Italien, Deutschland und anderen Ländern beobachtet man ein großartiges Anwachsen der revolutionären Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiter und ihre brüderliche Annäherung an das städtische Proletariat.

Das Verhältnis der ärmsten Schichten der Bauernschaft zum Sozialismus ändert sich. Wenn das Liebäugeln der parlamentarischen Reformisten mit den auf Privateigentum gerichteten Vorurteilen der Bauern fruchtlos blieb, so bringt die wirklich revolutionäre Bewegung des Proletariats, sein unversöhnlicher Kampf gegen die Unterdrücker einen Widerschein der Hoffnung in die Seele des rückständigsten, an die Erde geketteten, zu Grunde gerichteten Bauern hervor.

Das Meer der menschlichen Not und geistigen Finsternis ist bodenlos. Unter jeder sich erhebenden Schicht zeigt sich eine neue die eben im Begriff steht sich zu erheben. Aber die Avantgarde darf eine große Anhängerschaft nicht abwarten, um in den Kampf eintreten zu können. Die Erweckungsarbeit, der Aufschwung und die Erziehung der rückständigsten Schichten der Arbeiterklasse kann man nur nachdem man die Macht in den Händen hat, durchführen. Die Arbeiter der kolonialen und halbkolonialen Länder sind erwacht. In den unermeßlichen Gebieten Indiens, Aegyptens und Persiens, die der gigantische Polyp des englischen Imperialismus in seinen Armen hält, in diesem unermeßlichen Meer von Menschen vollzieht sich eine ununterbrochene innere Arbeit, die hohe Wellen wirft und an der City die Aktien und die Herzen erzittern macht.

In der Bewegung der kolonialen Völker verbindet sich das soziale Element in ganz verschiedenen Formen mit dem nationalen; aber beide sind gegen den Imperialismus gerichtet. Der Weg von den ersten Kinderschritten bis zu den ausgereiften Formen des Kampfes wird in den Kolonien und in den zurückgebliebenen Ländern im allgemeinen unter dem Druck des modernen Imperialismus und unter der Leitung des revolutionären Proletariats im beschleunigten Marsche zurückgelegt.

Die vielversprechende Annäherung der muselmanischen und nicht muselmanischen Völker, die durch gemeinsame Ketten der großbritannischen und fremdländischen Herrschaft im allgemeinen aneinandergeschmiedet sind; die innere Reinigung der Bewegung, die Aufhebung des Einflusses der Geistlichkeit und der chauvinistischen Reaktion, der gleichzeitige Kampf gegen die fremden Unterdrücker und gegen die eigenen Machthaber, feudalen Geistlichen und Wucherer verwandeln die wachsende Armee des kolonialen Aufstandes in eine mächtige historische Kraft, in eine mächtige Reserve des Weltproletariats. Die Parias erheben sich, ihr erregter Sinn zieht sie heiß zu Sowjetrußland, zu den Barrikadenkämpfen auf den Straßen der deutschen Städte, zu dem entflammenden Streitkampf in Großbritannien, zur Kommunistischen Internationale hin. Der Sozialist, der direkt oder indirekt die bevorzugte Lage der einen Nation auf Kosten der anderen unterstützt, der sich mit der kolonialen Sklaverei aussöhnt, der rechtliche Unterschiede zwischen Leuten verschiedener Rassen und Hautfarbe macht, der der Bourgeoisie des Stammlandes hilft, ihre Herrschaft über die Kolonien zu bewahren, statt der Sache des bewaffneten Aufstandes der Kolonien zu helfen, der großbritannische Sozialist, der nicht mit allen Mitteln den Aufstand gegen die Londoner Plutokratie in Irland, Aegypten und Indien unterstützt, ein solcher Sozialist verdient wenn nicht die Kugel, so doch das Schandmal, und kein Mandat und kein Vertrauen des Proletariats.

Außerdem stößt das Proletariat in seinen internationalen revolutionären Aktionen weniger auf die halbzerstörten Linien der Drahtverhaue, die sich noch in vielen Gegenden vom Kriege her bewahrt haben, als auf den Egoismus, Konservatismus, die Starrköpfigkeit und Verräterei der alten Partei- und Berufsorganisationen, hinter deren Rücken es sich in der vorhergehenden Epoche erhob.

Die Führer der alten Gewerkschaften handeln mit allen Mitteln den revolutionären Kämpfen der arbeitenden Massen entgegen, hemmen sie oder wenn es anders nicht möglich ist, fördern sie die Streikbewegungen, um sie dann durch hinterlistige Machenschaften abzubrechen.

Der Verrat der internationalen Sozialdemokratie hat nicht

seinesgleichen in der Geschichte des Kampfes gegen die Unterdrückung. Das hat sich am klarsten und schrecklichsten in Deutschland gezeigt. Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus vollzog sich zugleich mit dem Zusammenbruch des wirtschaftlichen Systems. Außer dem Proletariat gab es keine andere Klasse, die auf die regierende Macht Anspruch erheben konnte. Die Entwicklung der Technik, die zahlenmäßige Stärke und kulturelle Höhe der deutschen Arbeiterklasse waren ein sicherer Bürge für den Erfolg der sozialen Revolution. Unglücklicherweise wich die deutsche Sozialdemokratie vom Weg ab. Der Weg der verwickelten Manöver, worin sich Schlauheit mit Stumpfsinn paart, hat die Energie des Proletariats vom natürlichen und notwendigen Ziel der Eroberung der Macht abgelenkt. Im Verlauf von zehn Jahren hat die Sozialdemokratie das Vertrauen der Massen gewonnen, um im entscheidenden Augenblick, in dem das Schicksal der Bourgeoisie auf dem Spiele stand, ihre ganze Autorität den Unterdrückern zur Verfügung zu stellen.

Der Verrat des Liberalismus und der Untergang der bürgerlichen Demokratie erwiesen sich als minder wichtige Episoden im Vergleich zum Verrat der sozialistischen Parteien. Selbst die Rolle der Kirche, der elektrischen Station der Konservativen, wie sie Llyod George bezeichnet, tritt vor der antisozialistischen Rolle der II. Internationale in den Hintergrund.

Die Sozialdemokratie begründet ihren Verrat während des Krieges mit der Losung der nationalen Verteidigung. Ihre konterrevolutionäre Politik nach dem Friedensschluß verdeckt sie mit der Losung — Demokratie. Die nationale Demokratie ist die triumphierende Formel der Kapitulation des Proletariats vor dem Willen der Bourgeoisie.

Aber damit nicht genug! Ihre Politik, die dem Schutz der kapitalistischen Ordnung dient, führt die Sozialdemokratie notgedrungen im Gefolge der Bourgeoisie dazu, sich öffentlich auf den „nationalen Chauvinismus“ und die „Demokratie“ zu stützen. Scheidemann und Ebert lecken die Hand des französischen Imperialismus; sie suchen seine Unterstützung gegen die Räterevolution. Albert Thomas verwandelt sich in den bezahlten Agenten der Völkerliga, dieser schmutzigen Agentur des Imperialismus. Vandervelde, diese schönrednerische, fleischgewordene Oberflächlichkeit der II. Internationale, deren Haupt er war, ist königlicher Minister, Helfershelfer des klerikalen Delacroix, des Schützers der belgischen katholischen Pfaffen und der Advokaten der kapitalistischen Greuel an den Kongonegern geworden. Henderson, der die großen Männer der Bourgeoisie nachäfft und bald den königlichen Minister, bald seiner Majestät alleruntertänigste

Arbeiteropposition spielt, Tom Shaw, der von der Räteregierung einen strikten Beweis dafür verlangt, daß in der Londoner Regierung Räuber, Diebe und Lügner sitzen — was sind diese Herrschaften anderes als ausgesprochene Feinde der Arbeiterklasse!

Renner und Seitz, Nemetz und Tusar, Troelstra, Branting, Daszinski und Tscheidse, jeder von ihnen überträgt in die Sprache seiner kläglichen Spitzbubenstreiche den schmachvollen Schiffbruch der II. Internationale. Endlich Karl Kautsky, der frühere Marxist und Theoretiker der II. Internationale, hat sich in einen schwankenden Winkeladvokaten der gelben Presse aller Länder verwandelt.

Unter dem Druck der Massen wechseln die gewandteren Elemente des alten Sozialismus, ohne ihr Wesen zu ändern, ihren Anstrich und ihre Haut; sie brechen oder drohen zu brechen mit der II. Internationale und schrecken dabei vor jeder revolutionären und Massenbewegung und sogar vor einer ernstlichen Vorbereitung zur Aktion zurück.

Um diese Maskerade zu kennzeichnen und zugleich zu brandmarken, genügt es darauf hinzuweisen, daß die polnische sozialdemokratische Partei, deren Führer Daszinski und deren Patron Pilsudski darstellt, die Partei des kleinbürgerlichen Zynismus und des chauvinistischen Fanatismus, auch ihren Austritt aus der II. Internationale erklärt hat.

Die führende parlamentarische Klique der französischen sozialistischen Partei, die jetzt gegen das Budget und gegen den Versailler Vertrag stimmt, bildet ihrem Wesen nach eine der Stützen der bürgerlichen Republik. Ihre opportunistischen Gesten gehen nicht weiter, als nötig, um von Zeit zu Zeit halbwegs das Vertrauen der allerkonservativsten Schichten des Proletariats wieder zu gewinnen.

In den Grundfragen des Klassenkampfes stumpft der französische parlamentarische Sozialismus wie früher den Willen der Arbeiterklasse ab, indem er ihr beibringt, daß der jetzige Moment für die Ergreifung der Macht ungeeignet sei, da Frankreich äußerst erschöpft sei, wie er gestern ungünstig war wegen des Krieges, während am Vorabend des Krieges der industrielle Aufschwung und vor ihm die Industriekrise hinderlich war usw. In gleicher Linie mit dem parlamentarischen Sozialismus und keinen Zoll höher steht der geschwätzige und lügnerische Syndikalismus von Jouhaux und Genossen.

Die Schaffung einer starken, seelisch zu einer Einheit zusammengeschweißten und disziplinierten Kommunistischen Partei ist für das französische Proletariat ein Frage auf Leben und Tod.

In Streiks und Aufständen wird ein neues Geschlecht deutscher Arbeiter erzogen und gestählt. Es bezahlt seine Erfahrungen mit größeren Opfern, je länger die Unabhängige Sozialistische

Partei Deutschlands den Einfluß der sozialdemokratischen Staatsretter und Routiniers erhält, die nach der Sozialdemokratie zur Zeit Bebels zurückschauen und den Charakter der heutigen revolutionären Epoche nicht verstehen, den Bürgerkrieg und den revolutionären Terror beiseite schieben, im Kielwasser der Ereignisse segeln und auf das Wunder hoffen, das ihrer Unselbständigkeit helfen soll. Die Partei Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts lehrt die deutschen Arbeiter in der Hitze des Gefechts den rechten Weg finden.

Der Beharrungstrieb bei den Spitzen der englischen Arbeiterbewegung ist so groß, daß dort nicht einmal die Notwendigkeit einer Umgruppierung gefühlt wird. Die Führer der großbritannischen Arbeiterpartei bemühen sich unentwegt, in den Reihen der II. Internationale zu bleiben.

In einer Zeit, in der der Gang der Ereignisse in den letzten Jahren die Starrheit des wirtschaftlichen Lebens auch in dem konservativen England über den Haufen warf und die Massen für ein revolutionäres Programm so empfänglich wie nur möglich gemacht hat, bleibt die offizielle Maschine der bürgerlichen Nation — die königliche Gewalt, das Haus der Lords, das Unterhaus, die Kirche, die Trade Unions, die Arbeiterpartei — Georg V., der Erzbischof von Canterbury und Henderson — all das bleibt unerschütterlich als mächtiger Hemmschuh jeder Entwicklung. Die proletarischen Unterschichten müssen dieser offiziellen Spitze eine von der Routine und dem Sektierertum gleich freie, mit den Massenorganisationen eng verbundene kommunistische Partei entgegenstellen.

In Italien, wo sogar die Bourgeoisie selbst offen anerkennt, daß die Schlüssel zu den ferneren Schicksalen des Landes in den Händen der sozialistischen Partei liegen, besteht die Politik des rechten von Turati geführten Flügels darin, die machtvoll sich entwickelnde Revolution des Proletariats in das Bett parlamentarischer Reformen abzuleiten. Diese innere Sabotage stellt augenblicklich die höchste Gefahr dar.

Proletarier Italiens, denkt an Ungarn, dessen Beispiel der Geschichte angehört, als warnendes Beispiel, daß im Kampf um die Macht und nach seiner Ergreifung das Proletariat sich fest auf seine eigenen Füße stellen muß, indem es alle überlebten und schwankenden Elemente ausmerzt und mit schonungsloser Hand alle Versuche des Verrats aburteilt.

Die kriegerischen Erschütterungen, die als Folge die schwere Wirtschaftskrise hinterlassen haben, eröffnen ein neues Kapitel in der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten, wie der andern Länder auf dem amerikanischen Kontinent. Das Ende des Flittergoldes und der Lüge des Wilsonismus ist zugleich das Ende de

amerikanischen Sozialismus, der eine Mischung von pazifistischen Illusionen mit jahrmarktschreierischer Geschäftigkeit darstellt und friedlich den Trade-Unionismus ergänzt. Die engste Zusammenschweißung der revolutionären proletarischen Parteien und Organisationen des amerikanischen Kontinents — von der Halbinsel Alaska bis zum Kap Horn — in eine innig verbundene amerikanische Sektion der Internationale, die dem mächtigen Feinde, dem Imperialismus der Vereinigten Staaten entgegensteht — das ist eine Aufgabe, die erfüllt werden muß und erfüllt werden wird, um den Kampf gegen den Dollar und die von ihm mobilisierten Kräfte durchzuführen.

Regierung- und Halbregierungssozialisten der verschiedenen Länder hatten viele Gründe, die Kommunisten zu beschuldigen, daß diese durch ihre unversöhnliche Taktik das Auftreten der Konterrevolution hervorrufen, der sie dadurch helfen, ihre Reihen fester zu schließen. Diese politische Beschuldigung ist nichts anderes als eine verspätete Parodie auf die Klagen des Liberalismus. Namentlich der letztere behauptete, daß der selbständige Kampf des Proletariats die Besitzenden in das Lager der Reaktion treibt. Das ist unzweifelhaft richtig. Wenn die Arbeiterklasse nicht Eingriffe in die Grundlagen ihrer Herrschaft versuchte, brauchte die Bourgeoisie keine Repressalien. Der Begriff der Konterrevolution selbst würde nicht existieren, wenn die Geschichte nicht die Revolution kennen würde. Wenn die Erhebungen des Proletariats unvermeidlich den Zusammenschluß der Bourgeoisie zum Selbstschutze und Gegenangriff nach sich ziehen, so beweist diese Tatsache nur, daß die Revolution der Kampf zweier unversöhnlicher Klassen ist, der nur mit dem endgültigen Siege einer von beiden enden kann.

Mit Verachtung verwirft der Kommunismus die Politik, die dazu führt, die schwerfälligen Massen aufzuhalten, indem man sie mit der Knute „Konterrevolution" zurückschreckt. Dem Zerfalle und Chaos der kapitalistischen Welt, die mit aller Macht die menschliche Kultur zu vernichten droht, stellt die Kommunistische Internationale den gemeinsamen Kampf des internationalen Proletariats, die Vernichtung jeglichen Privateigentums als Mittel der Produktion und die Umgestaltung der nationalen Wirschaft auf der Grundlage eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, der durch die solidarische Gemeinschaft der Erzeuger aufgestellt und durchgeführt wird, entgegen. Unter dem Banner: Diktatur des Proletariats, System der Räteregierung, das Millionen von Werktätigen aller Erdteile vereinigte, erweitert, reinigt und formiert die Kommunistische Internationale im Feuer des Gefechts ihre eigenen Reihen.

Kommunistische Internationale ist die Partei des revolutonären

Aufstandes des internationalen Proletariats. Sie schließt alle die Gruppen und Organisationen aus, die in offener und versteckter Form das Proletariat betäuben, demoralisieren oder schwächen; sie treibt es an, sich den Götzen Legalität, Demokratie, nationale Verteidigung u. a., welche die Diktatur der Bourgeoisie verdecken, nicht zu beugen. Die Kommunistische Internationale kann weiter in ihre Reihen nicht die Organisationen aufnehmen, die zwar in ihr Programm die Diktatur des Proletariats aufgenommen haben, aber trotzdem eine Politik führen, die mit friedlicher Lösung einer geschichtlichen Krisis rechnet. Die bloße Anerkennung des Rätesystems löst keine Fragen. Die Organisation der Räteregierung besitzt keine wundertätige Kraft. Die revolutionäre Kraft liegt im Proletariat selbst. Es ist unbedingt notwendig, daß es sich zum Aufstand und zur Erkämpfung der Macht erhebt, nur dann kann die Räteorganisation ihre Vorzüge an den Tag bringen, als unvergleichliche Waffe in der Hand des Proletariats. Die Kommunistische Internationale schließt aus ihren Reihen all die Führer der Arbeiterbewegung aus, die auf direktem oder indirektem Wege politisch der Bourgeoisie irgendwelche Beihilfe leisteten. Wir brauchen Führer, die keine andere Beziehung zur Bourgeoisie haben, als tödlichen Haß, die die Proletarier zu unermüdlichem Kampfe rufen und leiten, die bereit sind, eine Armee Aufständischer in den Kampf zu führen, die nicht auf halbem Wege zurückschrecken, und die, was auch kommen mag, nicht ablassen, schonungslos diejenigen zu bestrafen, die den Versuch machen sollten, sie zurückzuhalten. Die Kommunistische Internationale ist die Partei des internationalen Proletariats und der Diktatur des Proletariats. Sie hat keine anderen Ziele und Aufgaben, als die der ganzen arbeitenden Klasse.

Die Anmaßung der kleinen Sekten, von denen jede die Arbeiterklasse nach ihrer Fasson selig machen will, ist dem Geist der Kommunistischen Internationale fremd und feindlich. Sie kennt weder Allerweltsheilmittel noch Verschwörungen, sie stützt sich auf die friedlichen Erfahrungen der Arbeiterklasse in der Vergangenheit und Gegenwart, beseitigt Irrtümer und Abweichungen dieser Erfahrungen, verallgemeinert seine Eroberungen, erkennt und eignet sich nur die Formeln der Revolution an, die als Formeln der Massenaktion erscheinen.

Berufsorganisationen, ökonomische und politische Aufstände, Boykotts, parlamentarische und kommunale Wahlen, Parlamentstribüne, legale und illegale Agitation, geheime Propaganda in der Armee, kooperative Arbeit, Barrikaden — keine einzige Form der Organisation oder des Kampfes zur Förderung der Arbeiter verwirft die Kommunistische Internationale und keine einzige Form wird von ihr als einziges Universalheilmittel betrachtet.

Das Rätesystem ist kein abstraktes Prinzip, das die Kommunisten dem Prinzip des Parlamentarismus entgegenstellen. Das Rätesystem ist ein Klassenapparat, der im Kampfe und durch den Kampf den Parlamentarismus beseitigen muß und ihn ersetzen soll. Indem die Kommunistische Internationale einen unbarmherzigen Kampf gegen den Reformismus in den Gewerkschaften, gegen den Kretinismus und das Strebertum in den Parlamenten führt, verurteilt die Kommunistische Internationale den sektiererischen Fanatismus derjenigen, die dazu auffordern, die Reihen der viele Millionen umfassenden Gewerkschaften zu verlassen oder den parlamentarischen und kommunalen Institutionen den Rücken zu kehren. Die Kommunisten trennen sich in keiner Weise von den Massen, die von den Reformisten und Patrioten betrogen und verraten werden. Aber sie führen mit diesen einen unversöhnlichen Kampf innerhalb der Massenorganisationen und Institutionen, die von der bürgerlichen Gesellschaft geschaffen wurden, um diese Gesellschaft um so sicherer und schneller niederzuwerfen.

Zu der Zeit, als unter dem Schutze der II. Internationale die Methoden der Klassenorganisationen und Kämpfe beinahe ausschließlich legale waren, befanden sie sich letzten Endes unter Kontrolle und Führung der Bourgeoisie, deren reformistische Agenten die revolutionäre Klasse zügelten. Die Kommunistische Internationale entreißt die Zügel den Händen der Bourgeoisie, erobert alle Organisationen, vereinigt sie unter revolutionärer Führung und stellt durch sie vor das Proletariat das einzige Ziel: die Erkämpfung der Macht zur Vernichtung des bürgerlichen Staates und zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft.

In seiner ganzen Arbeit, als Führer revolutionärer Aufstände, als Organisator unterirdischer Gruppen, als Sekretär der Gewerkschaften, als Agitator auf Massenversammlungen oder Abgeordneter, als Genossenschafter oder Barrikadenkämpfer, bleibt der Kommunist er selbst, das disziplinierte Mitglied der Gesellschaft und ihrer ökonomischen Grundlagen, ihrer staatlichen Form, ihrer demokratischen Lage, ihrer Religion, ihrer Moral; er ist der aufopferndste Soldat der proletarischen Revolution und der rastlose Verkünder der neuen Ordnung.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt auf der Erde nur ein Zeichen, welches wert ist, daß unter ihm gekämpft und gestorben wird: dies Zeichen ist die Kommunistische Internationale!

Der II. Weltkongress der
Kommunistischen Internationale.

Moskau, im August 1920.

Unterzeichnet:

Rußland: Lenin, Sinowjew, Bucharin, Trotzki.
Deutschland: Levi, Meyer, Walcher, Wolfstein.
Oesterreich: Steinhardt, Tomann, Strömer.
Frankreich: Rosmer, Sadoul, Guilbeaux.
England: Quelch, Gallacher, Pankhurst, Mac Laine.
Amerika: Flin, Fraina, Wiliams, Reed.
Italien: Serrati, Bombacci, Graciadei, Bordiga.
Norwegen: Fries, Schefflo, Masen.
Schweden: Dahlström, Samuelson, Winberg.
Dänemark: Jörgensen, Nilsen.
Holland: Wijnkop, Janson, Van-Leuen.
Belgien: Van-Oeverstraetten.
Spanien: Pestana.
Schweiz: Herzog, Humbert-Droz.
Ungarn: Rakoszy, Rudnjansky, Varga.
Galizien: Levitzki.
Polen: Marchlewski.
Lettland: Stuschka, Krastin.
Litauen: Mitzkewitsch-Monsulow.
Tschecho-Slowakei: Wanek, Gula, Sapotetzky.
Estland: Wakmann, Pögelmann.
Finnland: Rachja, Lotonitzky, Manner.
Bulgarien: Kabaktschiew, Maksimow, Schablin.
Jugo-Slavien: Milkitz.
Grusien: Liha-Zhakaja.
Armenien: Nasaritjan.
Türkei: Nichad.
Persien: Sultan-Sade.
Indien: Atscharia, Scheffik.
Holländisch Indien: Maring.
China: Lacu-Siu-Tschan.
Korea: Tak-Din-Schun, Kin-Tulin.
Mexiko: R. Allen, F. Seaman.
Indien: M. N. Roy.

Die Eröffnung des Kongresses.

Rede des Gen. G. Sinowjew.

Genossen! Im Auftrag des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale erkläre ich den zweiten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale für eröffnet. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall. Das Orchester spielt die Internationale.) Genossen, unser erstes Wort — das Wort der Arbeiter der ganzen Welt, die hier versammelt sind — muß dem Andenken unserer besten Freunde und Führer gewidmet sein, die für die Sache der Kommunistischen Internationale ihr Leben geopfert haben. Ihr wißt, daß es im Lauf dieses Jahres kein Land gab, wo nicht das Blut der kommunistischen Arbeiter und der besten Führer der Arbeiterklasse floß. Es genügt, uns die Namen unserer ungarischen Freunde ins Gedächnis zu rufen, es genügt, an die Genossen Leviné, Tibor Szamueli, Jogiches und viele andere zu denken, welche den Revolutionären gefolgt sind, die gleich zu Beginn der deutschen und russischen Revolution gefallen sind. In Finnland, Estland und Ungarn sind in dieser Zeit Hunderte und Tausende der besten Söhne der Arbeiterklasse gefallen. Bei Eröffnung des Kongresses wollen wir vor allem das Andenken unserer besten Genossen, die für die Sache der Kommunistischen Internatinoale gestorben sind, ehren.

Ich schlage dem Kongresse vor, sich zu Ehren der gefallenen Genossen zu erheben. (Alle erheben sich. Das Orchester spielt den Trauermarsch.)

Eröffnung des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale im Urizki-Palast. Petrograd 19. Juli 1920

Weiter wollen wir uns heute derjenigen Genossen erinnern, die im gegenwärtigen Augenblick in den Gefängnissen der verschiedenen bürgerlichen Republiken schmachten. Wir wollen unserer französischen Freunde, der Genossen Loriot, Monatte und einer Reihe anderer gedenken, die kurz vor dem Kongreß ins Gefängnis geworfen wurden. Wir senden den zahlreichen Kämpfern der Arbeiterrevolution, die in den deutschen, ungarischen, französischen, englischen und amerikanischen Gefängnissen schmachten, herzliche Grüße. Wir drücken den amerikanischen kommunistischen Arbeitern, die im letzten Jahre auf besonders grausame Weise verfolgt wurden, brüderlich die Hand. Die kommunistischen Arbeiter und die Revolutionäre überhaupt werden von der amerikanischen Bourgeoisie im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgehungert. Unsere Freunde können dort keine Arbeit finden, man hält sie hinter Schloß und Riegel. Es gibt keine Grausamkeit, die nicht von der amerikanischen Bourgeoisie gegen die Arbeiter angewandt wird, die sich in den Reihen der Kommunisten oder in den Reihen der Industriearbeiter der Welt oder anderer revolutionärer Organisationen befinden, welche denselben Weg verfolgen, den die Kommunistische Internationale geht.

Wir drücken unsere tiefste Ueberzeugung aus, daß die Worte sich bewahrheiten werden, die ein französischer Genosse vor kurzem nach der Verhaftung Loriots, Monattes und anderer sprach. Er sagte: „Ja, wir durchleben eine Zeit, wo die regierende Bourgeoisie, die „Demokraten" und die sogenannten „Sozialisten" die besten Führer des Kommunismus ins Gefängnis werfen; wir sind jedoch überzeugt, daß die Rollen bald vertauscht sein werden und daß die Arbeiterklasse diejenigen, die heute in den bürgerlichen Regierungen sitzen, morgen ins Gefängnis bringen und diejenigen, die heute von der Bourgeoisie ins Gefängnis geworfen sind, morgen zur Macht bringen wird." (Beifall.)

Genossen, es ist erst ein und einviertel Jahr her, seit die Kommunistische Internationale gegründet wurde. Es ist durchaus verständlich, daß sie vor allem mit der II. Internationale, mit der wir in einen unmittelbaren Kampf traten, die Degen kreuzen mußte. Freunde wie Feinde müssen — angesichts des heutigen Kongresses, der im buchstäblichen Sinne des Wortes zum Weltkongreß geworden ist, angesichts der Tatsache, daß an diesem Kongreß die Vertreter von ganz Europa und auch von Amerika teilnehmen — die Tatsache anerkennen, daß unser Kampf mit der II. Internationale von Erfolg gekrönt ist. Heute haben wir das volle Recht zu erklären, daß die II. Internationale von der III. Kommunistischen Internationale aufs Haupt geschlagen worden ist. (Stürmischer Beifall.)

Genossen, was bedeutet diese Tatsache? Das bedeutet: wir haben die II. Internationale besiegt! Der Kampf zwischen uns und der II. Internationale, das ist kein Kampf zweier Fraktionen ein und derselben revolutionären proletarischen Bewegung, das ist nicht ein Kampf der Schattierungen, nicht ein Kampf der Strömungen innerhalb des einheitlichen Klassenlagers, das ist tatsächlich der Kampf der Klassen.

Ja, in den Reihen der II. Internationale gibt es viele unserer Klassenbrüder. Und dessenungeachtet ist unser Kampf mit der II. Internationale kein Kampf von Fraktionen innerhalb einer Klasse, sondern etwas bedeutend Größeres.

Der Zusammenbruch der II. Internationale spiegelt den Zusammenbruch des bürgerlichen Regimes selbst wieder. Das ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Wir haben die II. Internationale deshalb besiegt, weil die Götterdämmerung des Kapitalismus begonnen hat, weil die Bourgeoisie nirgends in der ganzen Welt das Vermächtnis des imperialistischen Krieges liquidieren konnte und können wird. Wir besiegen deshalb die II. Internationale, weil der Völkerbund und die ganze Entente und die ganze Bourgeoisie machtlos sind, irgend etwas Ernstes für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens Europas zu tun. Wir haben die II. Internationale deshalb besiegt, weil die Bourgeoisie ohnmächtig ist, mit den Aufgaben fertig zu werden, die gebieterisch vor ihr stehen, wenn sie nicht im historischen Sinne ihren Abschied nehmen will.

Die II. Internationale hat vom ersten Schuß im Jahre 1914 an ihr Schicksal an dasjenige der Bourgeoisie gebunden. Die Sozialpatrioten jedes Landes unterstützten ihre „eigene" Bourgeoisie und ihr „eigenes" bürgerliches Vaterland.

So ging es bis zum Ende des Krieges. Nach Beendigung desselben verknüpfte die II. Internationale ihr Schicksal wiederum mit der Bourgeoisie, dieses Mal mit derjenigen Gruppe der bürgerlichen Länder, die den Sieg im imperialistischen Kriege davongetragen hatten.

Ihr erinnert Euch der ersten Versuche zur Wiederherstellung der II. Internationale, als das imperialistische Blutbad aufgehört hatte. Ihr erinnert Euch der Konferenzen in Bern und Luzern, auf denen der sogenannte führende Teil der II. Internationale mit dem Völkerbunde „verwandt sein wollte". Die Führer der „wiedererstehenden" II. Internationale hingen sich an die Rockschöße Wilsons. Ihr erinnert Euch, Genossen, daß auf der Berner Konferenz der Vorsitzende bei der Eröffnung dieser Konferenz Wilson begrüßte und ihn neben Jaurès stellte, wodurch er den Schatten des gefallenen Tribunen der französischen Arbeiter beleidigte. Die II. Inter-

nationale wünschte nach Beendigung des Krieges ihr Schicksal mit der Bourgeoisie zu vereinen und zwar mit dem Teile derselben, von welchem die II. Internationale annahm, daß er der mächtigste sei — mit dem Völkerbunde. Sie wünschte es so. Daher trafen die Schläge, die die Arbeiterklasse der ganzen Welt und ihre Vorhut, die III. Internationale, im Laufe dieses Jahres der Bourgeoisie versetzten, auch die II. Internationale. Die zweite, gelbe Internationale hat ihr Schicksal unlösbar an die vor unseren Augen untergehende Klasse gebunden. Deshalb eben ist unser Sieg über die II. Internationale von so großer Bedeutung. Das ist, ich wiederhole, nicht der Sieg einer Fraktion der Arbeiterbewegung über eine andere, das ist nicht der Sieg einer Partei über eine andere, nein ... Hier ist etwas unvergleichlich Größeres der Fall: jede Organisation, die ihr Schicksal an die bürgerliche Klasse zu knüpfen versucht, geht selbst unter. Dies ist der historische Sinn des Sieges der Kommunistischen Internationale über die II. Internationale. Die Arbeiterklasse ist— als junge Klasse — ein aufgehender Stern. Er erhebt sich zur Macht, während der Stern der Bourgeoisie, die sich an dem Blute der Arbeiterklasse verschluckt hat, untergegangen ist. Die Bourgeoisie ist altersschwach geworden und verfällt. Und wie ein Sterbender nach dem Lebendigen greift, so klammert sich die Bourgeoisie an die halbtote II. Internationale und würgt sie in tötlichen Umarmungen. Sie gehen beide vor unseren Augen zugrunde. Die Bourgeoisie wie ihre Agentur, die gelbe Internationale, sind dem Untergange nahe (im historischen Sinne zählt ein Jahr eine Minute), beide lassen schon das Todesröcheln hören. Bald wird die Erde vom bürgerlichen Joch, von all den Organisationen, die die Arbeiterklasse in geistiger Gefangenschaft gehalten haben, befreit sein. Bald wird unsere internationale Gemeinschaft der Arbeiter ruhig mit dem Bau der neuen Welt auf der Grundlage des Kommunismus beginnen können.

Genossen, im Laufe dieses Jahres ist die Idee der „Demokratie" vor unseren Augen verblichen und erlebt gegenwärtig ihre letzten Tage. Für das bedeutendste Dokument des ersten Konstituierenden Kongresses der Kommunistischen Internationale, ja, für das wichtigste Dokument der kommunistischen Bewegung der letzten Jahre überhaupt halte ich die Leitsätze über die bürgerliche Demokratie der letzten Jahre, die vom ersten Kongreß angenommen wurden. Diese Leitsätze sind durch die ganze Welt gegangen. Die Arbeiter der ganzen Welt, der aufgeklärte Teil der Bauern und Soldaten haben sie studiert. Und der Gang der Ereignisse im Laufe dieser 15—16 Monate hat auf Schritt und Tritt die Richtigkeit der Analyse bestätigt, die der erste Kongreß der Kommunistischen Internationale bei der in diesen Leitsätzen entworfenen

Bewertung der bürgerlichen Demokratie gegeben hat. Als die amerikanische Bourgeoisie vor den Augen der ganzen Welt all ihre eigenen Gesetze, alle konstitutionellen Garantien für die Arbeiterklasse aufhob — es ist dahin gekommen, daß die nach Grund des Gesetzes gewählten Kommunisten nicht ins Parlament gelassen, sondern ins Gefängnis geworfen werden — als Amerika, dieses klassische Land der bürgerlichen Demokratie, auf Schritt und Tritt die Grundsätze der Demokratie verletzte, war dieses eine anschauliche Lehre, wie sehr die Kommunistische Internationale recht hat, die in ihren Programmen und Leitsätzen auf die wahre historische Rolle der sogenannten Demokratie hingewiesen hat.

Genossen, wir haben den Weltkongreß der Kommunistischen Internationale vor uns. Auf unserem Kongresse ist die kampfbereite Vorhut der Arbeiter der ganzen Welt vertreten. Wir werden dem Weltkongreß eine Reihe von Fragen stellen, die gegenwärtig in der internationalen kommunistischen Bewegung strittig sind. Wir haben zum Kongreß eine Reihe von Arbeiterorganisationen hinzugezogen, die noch nicht völlig kommunistisch genannt werden können, die sich noch kristallisieren. Die internationale Lage der Arbeiterklasse nach dem langen Kriege, nach der verzweifelten Krise ist derartig, daß manche Arbeiterorganisationen am Scheidewege stehen; ihre Stimme bricht gleichsam, wie dies bei Jünglingen der Fall ist. Sie haben ihre Taktik noch nicht endgültig festgestellt, sie haben den endgültigen Weg noch nicht gewählt. Wir haben zu gemeinsamer Arbeit mit uns alle die Arbeiterorganisationen aufgefordert, von denen wir überzeugt sind, daß sie ehrlich gegen den Kapitalismus kämpfen wollen. Wir werden mit ihnen sprechen wie mit unseren Kampf- und Leidensgefährten, wie mit unseren Klassenbrüdern, die bereit sind, im Verein mit uns ihr Leben für die Sache der Befreiung der Arbeiterklasse hinzugeben. Wir werden es nicht der II. Internationale nachmachen, die die anders gesinnten revolutionären Arbeiter nur auszulachen und zu hetzen verstand, die ein Janusgesicht zeigte: rechts — ein süßes Lächeln, links — ein boshaft aufgerissener Rachen. Wir sind fest überzeugt, daß das Leben schult. Der imperialistische Krieg hat die Arbeiter vieles gelehrt. Die ehrlichen revolutionären Elemente des Syndikalismus, Anarchismus, Industrialismus und der Shop Stewards werden auf die Seite des Kommunismus übergehen und gehen auf die Seite des Kommunismus über. Unsere Sache ist es, ihnen zu helfen, dies schneller zu tun.

Anderseits nehmen an unserem Kongresse die Vertreter der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands, der Französischen Sozialistischen Partei, der Amerikanischen Sozialisten teil, die erst vor kurzem — endlich! — die Reihen der II. Internationale

verlassen haben. Mit den ehrlichen revolutionären Arbeitern, die sich in den Reihen dieser Parteien befinden, wollen wir gern einen kommunistischen Bund schließen.

Genossen, Ihr wißt, daß in dem Maße, wie die III. Internationale erstarkte, etwa 10 große alte Parteien — ich werde ihre Namen nicht aufzählen, — die Reihen der II. Internaitonale verlassen haben. Jetzt beginnt ein neues Stadium: wie sehen, daß die alten Parteien nicht nur die II. Internationale verlassen, sondern unmittelbare Versuche unternehmen, der III. Internationale beizutreten. Eine Reihe von Vertretern dieser Parteien ist, wie ich schon gesagt habe, hier zugegen. Der Kommunistische Kongreß wird alle wunden Fragen vor die deutschen und französischen Arbeiter bringen. Der Kommunistische Kongreß wird auf keinen Fall irgend eine ideelle Unaufrichtigkeit zulassen, wird nicht im geringsten auf grundsätzliche Zugeständnisse eingehen. Die Grundfragen der proletarischen Revolution müssen scharf umrissen gestellt werden. Wir brauchen Klarheit, Klarheit und noch einmal Klarheit. Wir werden nicht zulassen, daß die III. Internationale einfach zur Mode wird. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen interessieren Millionen von Arbeitern. Wir werden den deutschen Arbeitern, den französischen Arbeitern, die zur Französischen Sozialistischen Partei gehören, unsere Ansichten über alle brennenden Tagesfragen vorlegen. Wir werden warten, bis die ungeheure Mehrzahl der französischen und deutschen Arbeiter die nötige Säuberung ihrer Reihen vornehmen werden und dann in die Reihen der Kommunistischen Internationale übergehen können, so daß niemand denken kann, daß das einfach Ballast für die Kommunistische Internationale ist, sondern daß sie zu uns kommen, um im Verein mit uns in gemeinsamer und einmütiger Arbeit den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen.

Wir haben die Absicht, dem gegenwärtigen Kongreß die Statuten der Kommunistischen Internationale vorzulegen. Wir nehmen an, daß, wie die Kommunisten im eigenen Lande, um die Bourgeoisie zu besiegen, vor allem eine zentralisierte, starke, aus einem Stück gegossene Partei brauchen, es auch im internationalen Maßstabe an der Zeit ist, dies in Angriff zu nehmen. Wir kämpfen gegen die internationale Bourgeoisie, gegen eine Welt von Feinden, die bis an die Zähne bewaffnet sind, und wir müssen eine eiserne internationale Organisation haben, die es versteht, den Feind überall zu schlagen, die es verstehen muß, jeder beliebigen ihrer Truppen im gegebenen Augenblick die größtmöglichste Hilfe zu gewähren, die möglichst machtvolle, biegsame, bewegliche Organisationsformen ausarbeiten muß, um dem Feinde, gegen den sie kämpfen muß, in voller Rüstung gegenüber zu stehen. Wir führen

im Entwurf des Statuts der Kommunistischen Internationale einen Satz aus dem Statut der I. Internationalen Arbeiterassoziation an, deren Führer Marx und Engels waren. In diesem Statut sagten Marx und Engels: wenn der Kampf der Arbeiterklasse bis jetzt noch nicht von Erfolg gekrönt war, so ist das unter anderm auch deshalb der Fall, weil den Arbeitern die internationale Uebereinstimmung, die straffe internationale Organisation, die gegenseitige Unterstützung in internationalem Maßstabe fehlt. Ja, Genossen, das ist eine einfache Wahrheit, wir mußten aber über 50 Jahre warten, mußten die 4 Jahre des Blutbades, mußten alle Schrecken, welche die Menschheit in dem letzten Zeitabschnitt durchlebt hat, durchmachen, damit dieser einfache Gedanke nicht nur einigen Wenigen, nicht einzelnen Gruppen zugänglich werde, sondern Millionen von Arbeitern in Fleisch und Blut übergehe. Wir sind fest davon überzeugt, daß diese Idee gegenwärtig wirklich zum Besitztum der Massen geworden ist. Wir wissen, daß es zum Siege über die Bourgeoisie notwendig ist, endlich diese elementare einfache Idee zu verwirklichen, auf welche die Erste Internationale, die Erste Internationale Arbeiterassoziation hingewiesen hat, deren Überlieferungen und Grundsätze wir in vielen Fragen annehmen, um sie sofort zu verwirklichen.

Hier sind Vertreter der Petrograder Arbeiter und Arbeiterinnen anwesend, die als erste im Oktober 1917 den Aufstand begannen. Ich sage ihnen: Genossen, heute vollzieht sich in Petrograd ein großes historische Ereignis. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale ist mit seiner ersten Sitzung in die Geschichte eingetreten. Behaltet diesen Tag im Gedächtnis. Wißt, daß dieser Tag die Belohnung für alle Eure Entschlüsse und für Euren ganzen tapferen und standhaften Kampf ist. Erzählt und erklärt Euren Kindern die Bedeutung des heutigen Tages! Prägt Euren Herzen die gegenwärtige feierliche Stunde ein!

Wir haben ein vollendetes, in seiner Einfachheit erhabenes Ereignis vor uns. Was kann einfacher sein: Die Arbeiter der verschiedenen Länder vereinigen sich, um sich vom Joche der Reichen zu befreien. Und was kann zugleich erhabener sei? Genossen, hört Ihr denn nicht das Flügelrauschen des Sieges?· Unsere Erde wird frei sein. Die Lohnsklaverei wird vernichtet werden. Der Kommunismus wird siegen.

Genossen, am Schluß meiner Rede möchte ich noch daran erinnern, daß in einigen Monaten 50 Jahre seit dem ersten großen historischen Aufstande der europäischen Arbeiter verflossen sein werden, der uns und Euch den Weg gewiesen. Ich spreche von der Pariser Kommune. Ich spreche von dem heldenhaften Aufstande der Pariser Proletarier, die ungeachtet aller Schwächen und Fehler

(wir bemühen uns, sie zu vermeiden) ein goldenes Blatt zur Geschichte der internationalen proletarischen Bewegung beigetragen und uns den Weg gewiesen haben, den jetzt Millionen Werktätiger gehen.

Ich erlaube mir, die Hoffnung auszudrücken, daß wir zum 50-jährigen Jubiläum der Pariser Kommune in Frankreich die Französische Sowjetrepublik haben werden. (Lauter, stürmischer Beifall.)

Genossen, in einem Artikel, der unmittelbar nach dem konstituierenden Kongresse der Kommunistischen Internationale geschrieben ist und den Titel: „Die Aussichten der internationalen Revolution" trägt, habe ich mit einigem Uebereifer gesagt, daß vielleicht nur ein Jahr vergehen werde und wir schon vergessen haben werden, daß in Europa ein Kampf um die Sowjetmacht geführt worden sei, da dieser Kampf in Europa schon beendet und auf die übrigen Länder übergegangen sein werde. Ein bürgerlicher deutscher Professor hat sich an diese Phrase geklammert, und vor einigen Tagen konnte ich in einem Artikel lesen, wo er, diese Stelle anführend, schadenfroh bemerkt: „nun, bald wird der II. Kongreß eröffnet werden, es ist über ein Jahr vergangen, in Europa ist es, wie es scheint, noch nicht zum vollen Siege der Sowjetmacht gekommen."

Darauf können wir diesen gebildeten Bourgeois ruhig erwidern: es ist wahrscheinlich so; wahrscheinlich haben wir uns fortreißen lassen; wahrscheinlich wird in Wirklichkeit nicht ein Jahr, sondern werden zwei oder drei Jahre nötig sein, damit ganz Europa zur Sowjetmacht wird. Aber wenn Sie selbst so bescheiden sind und ein oder zwei Jahre Aufschub für sich für ein unerhörtes Glück ansehen, so können wir Ihnen zu dieser Bescheidenheit gratulieren; und wir können die Gewißheit ausdrücken, daß wir ein Jahr früher oder später — wir werden noch ein wenig aushalten, — die internationale Sowjetrepublik haben werden, deren Führer unsere Kommunistische Internationale sein wird.

Es lebe die Arbeiterklasse der ganzen Welt! Es lebe die Kommunistische Internationale! (Lange anhaltender, stürmischer Beifall.)

Aufruf des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.

An die Proletarier und Proletarierinnen aller Länder!

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale tritt in einem Augenblick zusammen, wo unter den wuchtigen Schlägen der Roten Armee der russischen Arbeiter und Bauern das weiße Polen, das Bollwerk der kapitalistischen Weltreaktion zusammenbricht. Was alle revolutionären Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt heiß ersehnt haben, das hat sich vollzogen. Die russischen Arbeiter und Bauern standen gegen die frechen polnischen Weißgardisten mit derselben Wucht auf, mit der sie sich erhoben haben, um die russische Gegenrevoulitnon, um die Heere von Judenitsch, Koltschak und Denikin niederzuwerfen. Die polnischen Kapitalisten und Junker, die die ehrlichen Friedensvorschläge Sowjetrußlands verschmähten und in der Hoffnung auf die Hilfe des Weltkapitals, in der Ueberzeugung, daß Sowjetrußland im Kampfe gegen die Konterrevolution alle seine Kräfte verbraucht habe, ihre Truppen auf Sowjetrußland geworfen haben, sie stehen jetzt vor einer großen militärischen Niederlage. Ihre Heere fluten in Panik von der Ukraine und von Weißrußland zurück, und ihnen drängen die Heere Sowjetrußlands nach. Die Banditen des Weltkapitals, die polnischen Junker und Kapitalisten, erheben jetzt ein lautes Jammergeschrei, Polen sei in großer Gefahr. Sie wenden sich an die Regierungen der kapitalistischen Länder mit Bitten um möglichst schleunige Hilfe, wenn die europäische Zivilisation nicht durch die Barbaren der russischen Revolution vernichtet werden soll, und wir sehen, wie die englische Regierung, welche die Polen zu ihrem verbrecherischen Feldzug gegen Sowjetrußland ausgerüstet hat, zusammen mit ihren Verbündeten es ablehnte, Polen in den Arm zu fallen, als Sowjetrußland am 8. April Verhandlungen in London vorschlug. Wir sehen, wie eben dasselbe kapitalistische England frech Sowjetrußland mit einem neuen, von allen Alliierten organisierten Ueberfall bedroht, falls Sowjetrußland mit den polnischen Eindringlingen keinen Wafenstillstand schließt. Die Schieber des Weltkapitals, die mit den Geschicken der Völker wie mit Schachfiguren gespielt haben, spielen sich jetzt als die Verteidiger des unabhängigen Polens auf. Die französische Regierung, die noch im Jahre 1917 bereit war, Polen dem russischen Zarismus zu lassen, wenn er dafür die Ansprüche des französischen Im-

perialismus auf das linke Rheinufer anerkannte, die englische Regierung, die viele Male während des Krieges durch ihre Agenten der deutschen Regierung vertraulich erklärte, sie würde Polen an die Zentralmächte ausliefern, falls nur der deutsche Imperialismus Belgien frei lasse, von wo aus England bedroht werden könnte — alle diese Händler mit Menschenfleisch schreien jetzt, die Unabhängigkeit Polens sei von Sowjetrußland bedroht, und sie suchen unter dieser Losung die öffentliche Meinung der Welt für einen neuen Feldzug gegen die russischen Arbeiter und Bauern vorzubereiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Welt! Wir brauchen Euch nicht erst zu erklären, daß Sowjetrußland nicht die geringsten Eroberungspläne gegenüber dem polnischen Volke hegt. Sowjetrußland verteidigte die Unabhängigkeit Polens vor dem Angriff der Henker des polnischen Volkes, vor dem Angriff der Hoffmann und Beseler, Sowjetrußland war bereit, sogar mit den polnischen Kapitalisten Frieden zu schließen, indem es, um nur den Frieden zu erlangen, nicht nur die Unabhängigkeit Polens anerkannte, sondern ihm sogar große Grenzgebiete zugestand. Sowjetrußland zählt in seinen Reihen tausende tapferer polnischer Kämpfer, Sowjetrußland ist durch jahrzehntelangen gemeinsamen Kampf mit den polnischen Arbeitermassen aufs engste verbunden, für Sowjetrußland ist das Sebstbestimmungsrecht des polnischen Volkes ein heiliges, unantastbares Recht, und wenn kein einziger Soldat Polen verteidigen würde, der polnische Boden würde Besitz des polnischen Volkes bleiben und das polnische Volk könnte frei über sein Geschick entscheiden. Aber solange in Polen die Klique kapitalistischer und junkerlicher Abenteurer herrscht, die Polen in das verbrecherische Kriegsabenteuer gestürzt haben, so lange das Ententekapital Polen mit Waffen versieht, befindet sich Sowjetrußland in einem Verteidigungskriege. Wenn Sowjetrußland heute den polnischen Weißgardisten eine Atempause gibt, wenn Sowjetrußland ihnen erlaubt, ihr geschlagenes Heer zu reorganisieren, es mit Hilfe der Entente von neuem auszurüsten, so wird Sowjetrußland morgen von neuem genötigt sein, Hunderttausende seiner besten Söhne vom Acker und von der Werkstatt abzuberufen und zu einem neuen Verteidigungskrieg ins Feld zu senden.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wenn die kapitalistische Canaille der ganzen Welt über die Bedrohung der Unabhängigkeit Polens schreit, um einen neuen Feldzug gegen Sowjetrußland vorzubereiten, so wißt eins: Eure Sklavenhalter zittern, daß einer der Pfeiler ihrer Herrschaft, ihres Weltsystems der Reaktion, der Ausbeutung, der Knechtung zusammenbricht; sie fürchten, daß wenn unter den Schlägen der Roten Armee das weißgardistische Polen zusammen-

bricht und die polnischen Arbeiter die Macht ergreifen, es den deutschen, österreichischen, italienischen, französischen Arbeitern leichter sein wird, sich von ihren Ausbeutern zu befreien und daß dann auch die Arbeiter Englands und Amerikas nachfolgen werden. Wenn die kapitalistische Canaille über die bedrohte Unabhängigkeit Polens jammert und wettert, so tut sie es aus Angst, daß Eure Knechtschaft, eure Abhängigkeit, Arbeiter und Arbeiterinnen, der Befreiung von den Fesseln der kapitalistischen Sklaverei Platz machen könnte. Darum ist es Aufgabe der Proletarier aller Länder, alles zu tun, um den Regierungen Englands, Frankreichs, Amerikas, Italiens nicht zu erlauben, irgendwie den polnischen Weißgardisten Hilfe zu leisten.

Proletarier der Ententeländer! Eure Regierungen werden Euch weiter belügen, sie werden weiter behaupten wie bisher, daß sie Polen nicht unterstützen. Es ist Eure Pflicht, in allen Häfen, an allen Grenzen Wache zu halten, damit kein einziger Zug, kein einziges Schiff mit Lebensmitteln oder mit Waffen nach Polen abgeht. Steht auf der Wacht, laßt Euch nicht betrügen durch falsche Deklarierung des Zieles der Sendungen: sie können auch auf Umwegen nach Polen gesandt werden, und wo die Regierungen oder Privatkapitalisten Eurem Protest nicht weichen, tretet in den Streik, leget Hand an, denn unter keinen Umständen dürft ihr den polnischen Junkern und Kapitalisten helfen, Eure russischen Brüder abzuschlachten.

Proletarier Deutschlands! Wenn das weißgardistische Polen zusammenbricht, dann wird das Ententekapital Frieden mit den deutschen Generälen, mit den deutschen Kapitalisten schließen; es wird ihnen helfen, große Söldnerheere auszurüsten, es wird mit diesen Söldnerheeren das deutsche Proletariat niederwerfen, um aus Deutschland eine Basis für den Kampf gegen Sowjetrußland zu machen; es wird davor nicht zurückschrecken, Deutschland in Trümmer zu schlagen, um dort ein Vorgelände zum Kampf gegen Sowjetrußland und Sowjetpolen zu haben.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Stunde hat geschlagen, wo Ihr zur Wahrheit machen könnt, was ihr tausendmal in großen Demonstrationen gelobt habt: zu Euren russischen Brüdern zu stehen und zusammen mit ihnen für Eure Befreiung zu kämpfen. Erlaubt nicht, daß auf deutschem Boden irgend welche Versuche zur Unterstützung des weißgardistischen Polens vorgenommen werden, erlaubt keine neuen Werbungen von Söldnern auf deutschem Boden. Haltet alle nach dem Osten gehenden Eisenbahnzüge unter schärfster Kontrolle, haltet unter schärfster Kontrolle Danzig und tut alles, was die Lage erfordert. Kein Waggon, kein Schiff darf von Deutschland nach Polen abgehen.

Proletarier aller anderer Länder! Gedenket: der Feind heißt jetzt das weiße Polen. Ihn zu vernichten, ist die Aufgabe der Stunde. Proletarier aller Länder, denkt daran! Jetzt darf man sich durch keine Redensarten der verräterischen oder schwankenden Arbeiterführer irreführen, durch keine Versprechungen der Regierungen betören lassen. Jetzt heißt es handeln, jetzt heißt es alle Kräfte sammeln, um das weißgardistische Polen zu blockieren, alle Kräfte sammeln, um die Solidarität des Weltproletariats mit Sowjetrußland zur Tatsache werden zu lassen.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Eure Solidarität mit Sowjetrußland ist Eure Solidarität mit den polnischen Proletariern. Das polnische Proletariat hat unter der Führung der Kommunistischen Partei ununterbrochen gegen den Krieg mit Sowjetrußland gekämpft. Die Gefängnisse Polens sind mit unseren polnischen Brüdern, mit den Kommunisten Polens gefüllt. Die Niederlagen der polnischen Weißgardisten haben in den Herzen der polnischen Arbeiter den größten Enthusiasmus erweckt. Eine Welle von Streiks wogt durch Polen. Die polnischen Arbeiter suchen die Niederlagen ihrer Ausbeuter auszunützen, um dem geschwächten Klassenfeind den letzten Stoß zu geben, um sich mit den russischen Arbeitern zum gemeinsamen Kampf für die Befreiung zu vereinigen. Die Blockade Polens ist eine direkte Hilfe für den Befreiungskampf der polnischen Arbeiter, sie ist der Weg dazu, daß Polen frei wird von den Fesseln, mit denen es an den Wagen der siegreichen Kapitalisten Englands und Frankreichs geschmiedet ist, daß es sich als unabhängige Republik der polnischen Arbeiter und Bauern entwickelt.

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale ruft Euch, Proletariern und Proletarierinnen aller Länder, zu: geht auf die Straße und zeigt Euren Regierungen, daß Ihr nicht gewillt seid, irgend welche Hilfeleistung an das weiße Polen, irgend welche Einmischung gegen Sowjetrußland zuzulassen. Leget jede Arbeit nieder, leget allen Verkehr lahm, wenn Ihr merkt, daß die kapitalistische Klique Eurer Länder trotz Eurer Proteste eine neue Intervention gegen Sowjetrußland vorbereitet. Laßt keinen Zug, kein Schiff nach Polen durch! Zeigt, daß die proletarische Solidarität in der Tat und nicht nur in Worten existiert!

Es lebe Sowjetrußland! Es lebe die Rote Armee der russischen Arbeiter und Bauern! Nieder mit dem weißen Polen! Nieder mit der Intervention! Es lebe Sowjetpolen!

Aufruf des II. Weltkongresses der der Kommunistischen Internationale.

Gegen die Henker Ungarns.

An die Proletarier aller Länder!

Arbeiter, Arbeiterinnen!

In den Tagen, da Sowjetrußland den Angriff der verbrecherischen Klique des polnischen Adels siegreich zurückweist, da sich in in der ganzen Welt die Woge des Arbeiterunwillens gegen die kapitalistischen Regierungen erhebt, da die revolutionären Proletarier auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale die große Vereinigung der vielmillionenköpfigen Arbeiterarmee durchführen, gibt es ein Land, das mit den Leichen der besten Revolutionskämpfer bedeckt ist. Dieses Land ist Ungarn. Das internationale Kapital, dieses widerliche und niederträchtige Scheusal, hat die junge ungarische Sowjetrepublik erschlagen. Zum Feldzug gegen sie hatten sich alle Kräfte der alten Welt vereinigt: die handwerksmäßigen Mörder im Generalsrock und die christlichen Priester, die Londoner Bankiers und das adlige Gesindel Rumäniens, die französischen Wucherer und die Sozialverräter aller Länder, die schwarzen Söldlinge und die „zivilisierten" Kulturträger. Von allen Seiten in die Enge getrieben, mit gebrochenen Armen und Füßen, ist die ungarische Sowjetrepublik unter entsetzlichen Qualen auf dem Golgatha der Gegenrevolution gestorben, um wieder aufzuerstehen, sobald wir ihr zur Hilfe eilen können. Diese bestialische Gegenrevolution, die geführt wird vom Abschaum der Offiziersbande des englischen Mietlings Admiral Horthy, tanzt jetzt auf den Leichen der Arbeiter ihren scheußlichen Reigen. Es gibt keine Grausamkeit, keine Niedertracht, keinen tierischen Zynismus, den die zügellose Gewalt der christlich-generalsmäßigen „Ordnung" nicht zur Anwendung brächte. Tausende sind erhängt und erschossen, Zehntausende ins Gefängnis geworfen, erschlagen und hinterrücks ermeuchelt, in die Kloaken gestürzt, spurlos verschollen, ausgeraubt, vergewaltigt, in der Folter verkrüppelt worden — das ist die Ordnung, die vom demokratischen „Völkerbund" mit Hilfe der Helden der II. Internationale wiederhergestellt worden ist. „Wehe den Besiegten!" ruft der englische Oberst — und schießt die kommunistischen Arbeiter nieder. „Wehe den Besiegten!" ruft der weißgardistische Gefängnisknecht und setzt die noch nicht unter die Erde gebrachten Arbeiter hinter Schloß und Riegel.

Proletarier, Arbeiterinnen!

Zur Stunde, da das Knirschen der Knochen des besiegten ungarischen Proletariats zu uns herübertönt, habt Ihr die Pflicht, Eure Stimme zu erheben und der verbrecherischen Hand der bürgerlichen Henker Einhalt zu tun, die lebendigen Menschen die Haut abziehen, sie zwingen Menschenkot zu essen, Frauen vergewaltigen und den Kommunistinnen den Bauch aufschlitzen!

Sogar die Lakaien des Kapitals, die Helden der sozialpatriotischen Amsterdamer Gewerkschaftsvereinigungen haben, durch ihre eigene Gemeinheit erschreckt, dem weißen Ungarn den Boykott erklärt. Und ihre Kommission hat tausende von räuberischen Untaten der englischen Regierung und der ganzen Horthybande festgestellt. Und so sind sie denn Verräter genug, um sogar ihren eigenen Verrat zu verraten.

Die Kommunistische Internationale wendet sich auf ihrem Weltkongreß im Namen von Millionen von Arbeitern, an der Schwelle des Weltkriegs mit dem Kapital, an das ganze Proletariat mit dem Aufruf:

Erhebt Euch alle zum Kampf gegen die Henker Ungarns!

Wendet in diesem Kampfe alle Mittel an!

Bringt die Züge mit Waffen zum Stehen! Sprengt jeden Militärtransport, der nach Horthy-Ungarn geht, in die Luft!

Macht die Offiziere unschädlich, die zum Mord der Arbeiter eilen!

Desorganisiert durch eine mächtige Welle wiederkehrender Streiks die Produktion aller Waffen ohne Ausnahme! Bewaffnet nur Euch selbst! Macht alle Anstrengungen in Wort und Tat, um die Armee des Imperialismus zu zersetzen. Umgebt das Land der Mörder und Würger mit einer Mauer des Hasses!

Arbeiter! Durch Eure Gleichgültigkeit werdet Ihr selbst zu Helfershelfern der Henker!

Tretet alle in die Reihen der Kämpfer! Rettet Eure proletarische Ehre! Rettet das leidensreiche ungarische Proletariat.

Ungarische Arbeiter! Fasset Mut! Das Proletariat der ganzen Welt ist mit Euch. Die Kommunistische Internationale sendet Euch den Ausdruck ihrer Liebe und Brüderlichkeit.

Sowjetungarn ist tot! Es lebe Sowjetungarn!

Aufruf des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.

An die Rote Armee!

Brüder! Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale sendet seinen wärmsten Brudergruß der ganzen Roten Armee, der ganzen Flotte, jedem roten Truppenteil vom kleinsten bis zum größten, Euch Rotarmisten und roten Seeleuten, allen zusammen und jedem einzelnen — insbesondere den Genossen an der Front.

Die Werktätigen der ganzen Welt verfolgen mit verhaltenem Atem und voller Liebe Euren Kampf gegen die Kapitalisten und Gutsherren, die zaristischen Generäle und Imperialisten. Die Arbeiter der ganzen Welt haben mit Euch zusammen Eure Niederlagen durchlebt und feiern mit Euch zusammen Eure Siege. Die werktätige Bevölkerung der ganzen Welt verfolgt voller Begeisterung, wie Ihr um den Preis großer Anstrengungen Koltschak, Denikin, Judenitsch, Miller besiegt habt, wie Ihr die Betrügereien der englischen und französischen Kapitalisten zu schanden gemacht habt.

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale begrüßt aufs wärmste die Rote Armee, die im gegenwärtigen Augenblick an der West- und Südwestfront gegen die weißen polnischen Pans kämpft, die von der Bourgeoisie der Entente ausgesandt worden sind, um die russische Sowjetrepublik der Arbeiter und Bauern zu erdrosseln.

Brüder Rotarmisten, wisset: Euer Krieg gegen die polnischen Pans ist der gerechteste Krieg, den die Geschichte jemals gekannt hat. Ihr kämpft nicht nur für die Interessen Sowjetrußlands, sondern auch für die Interessen der ganzen werktätigen Menschheit, für die Kommunistische Internationale.

Die werktätigen Massen können das Joch der Reichen und das Lohnsklaventum nicht anders vernichten, als mit der Waffe in der Hand. Ihr habt als erste die Waffe gegen die Unterdrücker gekehrt. Ihr habt als erste eine geordnete und mächtige Rote Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen. Ihr habt als erste allen Unterdrückten und Ausgebeuteten der ganzen Welt den Weg gewiesen. Dafür segnen Euch die Proletarier aller Länder.

Die Kommunistische Internationale weiß, daß Eure Siege über die Feinde der Arbeiter und Bauern mit unzähligen Opfern und Entbehrungen erkauft sind. Wir wissen, daß Ihr Euch selbst nicht schont. Wir wissen, wie viele von den besten Söhnen der Roten Armee ihr Leben für unsere Sache geopfert haben. Euer Heldenmut wird in der Geschichte niemals vergessen werden.

Wisset, Genossen: die Rote Armee ist gegenwärtig eine der Hauptkräfte der Weltgeschichte. Wisset: Ihr seid nicht mehr allein. Die Werktätigen der ganzen Welt sind auf Eurer Seite. Die Zeit ist nahe, da die internationale Rote Armee geschaffen werden wird.

Es lebe die große unbesiegbare Rote Armee!

Es lebe die Armee der Kommunistischen Internationale!

Aufruf des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.

An die Arbeiter Petrograds!

Brüder! Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, der seine Sitzungen im roten Petrograd eröffnet, sendet seinen ersten Willkommengruß Euch, Petrograder Arbeiter, Arbeiterinnen, Rotarmisten, Matrosen und allen Werktätigen. Wir Delegierte der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt haben es für unsere Pflicht gehalten, die erste Sitzung des Kongresses bei Euch in Petrograd zu eröffnen, um dadurch den Zoll der Achtung und Liebe an das Proletariat des Roten Petrograd zu entrichten, das sich als erstes gegen die Bourgeoisie erhoben und in heroischer Anspannung der Kräfte und des Willens die Macht des Kapitals in einer der wichtigsten Festen der bürgerlichen Welt gestürzt hat.

Die Proletarier aller Länder wissen, wie viel Ihr Proletarier Petrograds im Laufe der letzten drei Jahre gelitten, wie sehr Ihr gehungert habt, wie viele von den besten Eurer Söhne bei der Verteidigung der hehren Sache des Kommnismus an den Fronten gefallen sind. Die Arbeiter der ganzen Welt lieben Euch darum besonders heiß, weil Ihr in den Augenblicken höchster Gefahr für Petrograd und die ganze Sowjetrepublik niemals gezaudert habt, sondern die blutbefleckte rote Fahne mit dem Löwenmut, der unerschrockenen Tapferkeit und Standhaftigkeit des Petrograder Proletariats verteidigt habt.

Die Kommunistische Internationale sagt zu Euch: die Petrograder Kommune ist würdig, die Sache der Pariser Kommune fortzusetzen und unter Vermeidung ihrer Schwächen und Fehler die proletarischen Bataillone zum Siege zu führen. Die Kommunistische Internationale ist überzeugt, daß die Arbeiter des roten Petrograd auch künftighin die beste Truppe der internationalen Arbeitsarmee bleiben werden.

Es lebe das herrliche Petrograder Proletariat!

Es lebe die Kommunistische Internationale!

Die III. Internationale an die Gewerkschaftsverbände aller Länder.

Arbeiter, Mitglieder der Gewerkschaftsverbände aller Länder!

Der rückständigste Arbeiter, die rückständigste Organisation muß jetzt einsehen, daß die bürgerliche Welt dem Verfall preisgegeben ist. Die alten sozialen Verhältnisse sind zerstört, die für unerschütterlich geltende bürgerliche Ordnung hat sich als ein Trugbild erwiesen. Die Bourgeoisie kann das durch den Krieg zerstörte Wirtschaftsleben nicht wiederherstellen. In dem blutigen Bürgerkrieg wird eine neue Welt, eine freie Welt der Arbeit, eine Welt der Brüderlichkeit geboren.

Die ganze Menschheit hat sich augenblicklich in zwei Teile gespalten: in die vorzüglich organisierte, mit allen technischen Mitteln des modernen Staates versehene, von einem starken Klassenbewußtsein getragene Bourgeoisie, und in das weniger selbstbewußte, schwächer organisierte, und was die Hauptsache ist, in internationalem Maßstabe ungenügend zusammengeschweißte Proletariat.

Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt, wie stark das Klassenbewußtsein der Bourgeoisie ist. Trotz des scharfen Gegensatzes zwischen den einzelnen Nationen, trotz der schärferen wirtschaftlichen Konkurrenz, sogar trotz des Krieges haben die herrschenden Klassen aller Länder bereits in den ersten Tagen der Oktoberrevolution in Rußland eine einheitliche internationale Front gegen die Arbeiter und gegen die Revolution geschaffen. Die Vernichtung der Bourgeoisie findet einen Widerhall bei den herrschenden Klassen der anderen Länder, die sie als eigene Niederlage empfinden. Die Klassensolidarität unter den Ausbeutern aller Länder hat Sowjetrußland und auch Sowjetungarn an eigenem Leibe erfahren. Es gibt kein einziges Land auf der Erde, von Japan bis Kanada, von Brasilien bis Norwegen, die Großmächte mit einbegriffen, wo die Bourgeoisie und die von ihr bezahlte Presse nicht wutschnaubend gegen die „Barbarei" der russischen Revolution, gegen die „ungeheuerlichen Forderungen" des Proletariats und die „frevelhaften Attentate" und das „heilige" Recht des Privateigentums gewütet hätten. Ja, noch mehr, die unversöhnlichen Feinde von gestern sind sich heute schon einig, sobald es gegen die proletarischen Revolution geht. Das hat die letzte Konferenz bewiesen, wo der englische

Minister Lloyd George und der Vertreter der deutschen bürgerlichen Republik Simons die Frage über die Abrüstung in gleicher Weise vom Standpunkt der bolschewistischen Gefahr aus behandelten. Die internationale Bourgeoisie bildet einen einheitlichen Block, sobald es sich um den „heiligen Profit" handelt. Die englische wie auch die französische Bourgeoisie ist gern bereit, der deutschen Bourgeoisie im Kampfe mit der Arbeiterbewegung Hilfe zu leisten. In gleicher Weise sind die deutschen Bourgeois und ihre militärischen Henkersknechte bereit, die sozialistische Bewegung in England oder Frankreich im Blut zu ertränken.

Dieses starke Klassenbewußtsein, das scharf ausgeprägte Gefühl für die Gemeinsamkeit der Interessen und eine ausgezeichnete Organisation — all dies bildet die Hauptkraft der Bourgeoisie in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterklasse. Jedoch können die Siege der Bourgeoisie an der internationalen Front, mit Ausnahme der russischen nicht allein dadurch erklärt werden. Die Stärke der internationalen Bourgeoisie liegt nicht nur in ihrer Organisation und ihrem vorzüglich arbeitenden Apparat, sondern hauptsächlich in dem Mangel an Klassenbewußtsein und in der Rückständigkeit der Arbeiter und daran, daß sie sich in ihrem Kampfe gegen die Revolution sogar auf einige Arbeiterorganisationen stützen kann. Das ist ungeheuerlich, ist aber trotzdem eine unbestreitbare geschichtliche Tatsache. Ein Blick in die wichtigsten Länder Europas genügt, um zur Überzeugung zu kommen, daß die Stärke der Bourgeoisie in ihren Siegen in den Gewerkschaftsverbänden dieser Länder liegt.

So ist es tatsächlich. Im Laufe der Kriegsjahre waren die Gewerkschaftsverbände die Stütze und der Halt der Kriegspolitik ihrer Regierungen. Wer schuf und unterstützte den Gedanken des Burgfriedens zwischen den einzelnen Klassen? Die „neutralen" Gewerkschaftsverbände. Wer beschwor die Arbeiter während des Krieges, sich aller revolutionären Kundgebungen, ja sogar aller wirtschaftlichen Streiks zu enthalten? — Die freien sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbände! Wer forderte die Verlängerung des Arbeitstages, eine ausgiebigere Ausbeutung der weiblichen Arbeit, wie auch die Arbeit der Minderjährigen? Wer forderte die Abschaffung der eroberten Rechte? Wer schürte die nationalistischen und chauvinistischen Gefühle, die von den Massen Besitz ergriffen hatten? Wer führte einen grausamen und unerbittlichen Kampf gegen die, die dem Gebot der internationalen Solidarität treu geblieben waren und gegen den imperialistischen Krieg agitierten? Die „sozialistischen" und „syndikalistischen" Gewerkschaftsverbände. Daß der Krieg kein Ende nehmen wollte, daß auf den Schlachtfeldern Europas viele Millionen von Menschen umkamen,

daß die Menschheit sich aufs äußerste erschöpfte, daß es der Bourgeoisie gelang, im Laufe dieser Jahre Hunderte Millionen von Menschen sich zu unterwerfen und aus der gegenseitigen Volksvernichtung unerhörte Profite zu schlagen, das ist in nicht geringem Maße die Schuld derjenigen Führer der Gewerkschaftsbewegung, die die elementarsten Grundsätze der internationalen Klassensolidarität vergessen hatten und dem blutigen Kampf der Räuber das Siegel der Arbeiterorganisationen aufdrückten.

Endlich nahm der Krieg ein Ende. Die Führer der Gewerkschaftsverbände aber, die den Arbeitern im Falle des Sieges ihrer Regierungen goldene Berge versprochen hatten, dieselben Führer, die versichert hatten, daß der heilige Bund und die Zusammenarbeit der einzelnen Klassen nur einen zeitweiligen, von der nationalen Gefahr bedingten Charakter trage, die behauptet hatten, daß der Klassenkampf nach dem Kriege wieder aufgenommen werden müsse, weigerten sich jetzt, die Arbeiter zum Kampf aufzurufen, ja sie gingen noch weiter: die anfängliche Zusammenarbeit mit der eigenen Nation, verwandelte sich in eine internationale Zusammenarbeit mit der feindlichen Klasse.

Kaum war der Krieg beendet, als schon die Führer der nationalen Gewerkschaftsbewegung, die Herren Legien, Jouhaux, Appleton, Gompers und andere eine Organisation von internationalen Verbindungen einleiteten, die den während der Kriegszeit geschlossenen Waffenstillstand mit der Bourgeoisie in internationalem Maßstabe endgültig festlegen sollte. Zu diesem Zweck sind von den erprobten Verrätern der Arbeiterklasse zwei Organisationen geschaffen worden: das „Arbeitsbüro des Völkerbundes“ und die „Internationale Föderation der Gewerkschaftsverbände“.

Das „Arbeitsbüro des Völkerbundes“, das aus sechs Vertretern der Gewerkschaftsverbände, sechs Vertretern der organisierten Unternehmer und zwei Vertretern der „neutralen“ Regierung besteht, verfolgt den Zweck, als Ventil der revolutionären Bewegung verschiedener Länder zu dienen. Mit Hilfe dieses Arbeitsbüros, an dessen Spitze ein Vertreter der Arbeiterklasse, ein Mann wie Albert Thomas, steht, glaubt die internationale Bourgeoisie, sich durch unbedeutende Zugeständnisse an die Arbeiter von den sozialen Forderungen der breiten Arbeitermassen loskaufen zu können. Hier sollen die Vertreter der Arbeit und des Kapitals, im Beisein der „neutralen“ Vertreter der bürgerlichen Regierungen, sich aussprechen und eine gemeinsame Sprache finden. Selbstverständlich ist die Unantastbarkeit des Privateigentums, die unabwendbare Herrschaft des Kapitals die Grundlage der Ver-

handlungen. Die Vertreter der organisierten Unternehmer reden um so lieber über soziale Reformen, je sicherer sie dessen sind, daß alle diese Reden für sie mit keinerlei Verpflichtungen verbunden sind. Sie verpflichten bloß die sog. „Vetreter" der Arbeiter, in ihren Ländern die friedliche Lösung der sozialen Frage zu propagieren und unter den Massen die Illusionen zu erwecken, daß der „Völkerbund" und seine Organe fähig sind, der Arbeiterklasse aus ihrer schwierigen Lage herauszuhelfen, in die sie der langjährige imperialistische Krieg gebracht hat. Das ist es aber gerade, was die internationale Bourgeoisie braucht.

Gleichzeitig mit der Schaffung des Arbeitsbüros in Bern wurde in Amsterdam die „Internationale Föderation der Gewerkschaftsverbände" gegründet, an deren Spitze gleichfalls dieselben Lakaien stehen, die am Gängelband des Völkerbundes gehen.

Was ist das Programm der Amsterdamer Vereinigung der Gewerkschaftsverbände? Was ist die Ansicht dieser Vereinigung über die Ereignisse, die wir durchleben? Wie gedenkt sie die vor der Arbeiterklasse stehenden Aufgaben zu lösen? Wie verhält sie sich dem Bürgerkriege gegenüber, der sich immer mehr verschärft? Was denkt sie über die soziale Revolution? Was hat sie getan, um den im Kampfe stehenden Proletariern aller Länder zu helfen? Dieser Amsterdamer Vereinigung der Gewerkschaftsverbände selbst würde es schwer fallen, diese Frage zu beantworten. Aber aus allen ihren Taten, wie aus ihrer Zusammensetzung, ist ersichtlich, daß sie ganz und gar unter dem Gesichtspunkte des Arbeiterbüros bei dem Völkerbunde, d. h. unter dem Gesichtspunkte der bürgerlichen Völkerliga selbst steht. Das ist erstens daraus zu sehen, daß die verantwortlichen Leiter der Amsterdamer Internationalen Vereinigung der Gewerkschaftsverbände gleichzeitig die Vertreter des Arbeitsbüro bei dem Völkerbunde sind, und zweitens daraus, daß der Maiaufruf der Amsterdamer Internationalen (Vereinigung-) Konferenz mit der Losung „Verwirklichung der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz" endet.

Auf diese Weise hat die Herrschaft der sozialpatriotischen und verräterischen Elemente in den Gewerkschaften der großen Länder zur Schaffung zweier gelber Organisationen geführt, die ihrem Wesen nach die beste Stütze der Bourgeoisie in deren Kampfe gegen das revolutionäre Proletariat bilden. Das konnte auch nicht anders sein, denn der internationale Verband, der aus den Verrätern der Arbeiterklasse jedes Landes besteht, kann nicht anders als einen Verband der Verräter aller Länder vorstellen. Demgemäß ist der Verrat an den Arbeiterinteressen jetzt im internationalen Maßstab bekräftigt. Die Arbeiterklasse hat in ihren eigenen Reihen eine organisierte Vertretung der Bourgeoisie. Die

Amsterdamer Vereinigung ist eine Agentur der Bourgeoisie im Lager der Arbeiter. Und die Arbeiterklasse muß daher wissen, daß der Klassenkampf augenblicklich nicht im Kampfe gegen die herrschenden Klassen besteht, sondern vor allem und hauptsächlich im erbitterten, schonungslosen Kampfe gegen die Vertreter des Kapitals in ihrer eigenen Mitte.

Der Kampf gegen die Erbschaft des imperialistischen Krieges und gegen die organisierte Vertretung der Bourgeoisie in den Arbeitsorganisationen wird dadurch erleichtert, daß die Arbeitermasse sich jetzt in breitem Strom in die Gewerkschaftsverbände ergießt. Während die Genossenschaften vor dem Kriege Hunderte, Tausende von Mitgliedern zählten, zählen sie gegenwärtig Zehn- und Hunderttausende. Der Arbeiter sucht im Gewerkschaftsverbande die Antwort auf alle verdammten Fragen, die der imperialistische Krieg vor ihm aufgestellt hat. Die alten Bande sind zerrissen, die alten Verhältnisse sind zerstört. Die rückständigsten Arbeiter, die an die bürgerliche Kultur gebunden sind, die alle kleinbürgerlichen und bürgerlichen Vorurteile einer ganzen Epoche in sich eingesogen haben, sogar die Arbeiter, die aus der gewohnten Umgebung herausgerissen sind, gehen auf der Suche nach einem besseren Leben, auf der Suche nach einer festen Stütze für ihre äußerst unsichere wirtschaftlichen Lage, in die Gewerkschaften. Die Arbeiter gehen in die Gewerkschaften, um gemeinschaftlich die Aufgaben zu lösen, die vor jedem Proletarier stehen, denn der einzelne Arbeiter ist noch machtloser, als er es am Vorabend des Krieges war.

Die Arbeitermasse füllt die Gewerkschaftsverbände an. Die Verbände der ganzen Welt umfassen jetzt über 30 Millionen Mitglieder. Das ist eine riesige Armee, von deren Tätigkeit das Schicksal der Menschheit abhängt. Eine solche Armee könnte, wäre sie vom Geiste des revolutionären Klassenkampfes durchdrungen, die ganze Welt umdrehen. Indes befindet sich diese ungeheure Armee, in der es Millionen unzweifelhaft revolutionär gestimmter Proletarier gibt, immer noch unter dem ideellen Einfluß und der organisatorischen Leitung der alten Führer, die auf die Seite der Bourgeoisie übergegangen sind. Was bildet die Grundlage der ganzen bürgerlichen demagogischen Politik Lloyd Georges? Wer trägt auf seinen Schultern das ganze Kolonialsystem Englands? Die alten englischen Trade Unions. Wer hat während der ganzen Revolution in Deutschland Bataillone gegen die soziale Revolution aufgestellt? Wer ist in der Periode der schärfsten Krisen in Deutschland während des reaktionären Kapp-Putsches als Retter des widernatürlichen Bundes der Bourgeoisie und des Proletariats aufgetreten? Wer ist der Träger der Ideologie des sozialen Friedens und der allmählichen Lösung der sozialen Frage in Deutschland? Die

deutschen sogenannten freien Gewerkschaften, die den Legiens folgen. Wer hält in Frankreich gegenwärtig den Gang des revolutionären Kampfes auf? Wer hemmt die revolutionäre Bewegung in diesem Lande? Die berühmte Confédération Général du Travail, jene Organisation, die während langer Jahre die soziale Revolution gepredigt hat; als aber die soziale Revolution auf der Tagesordnung stand, da gingen die Führer dieser Konföderation mit ihrem ganzen Gepäck in das Lager der Bourgeoisie über! Dasselbe können wir in Amerika, in Österreich, in Belgien, in Ungarn und in anderen Ländern beobachten. Wir haben folgende ungeheuerliche Erscheinung vor uns: die revolutionierten Arbeitermassen ergießen sich in breitem Strom in die Gewerkschaften, diese jedoch setzen ihre alte Politik „der Zusammenarbeit der Klassen und des sozialen Friedens fort", da sie ein Werkzeug in den Händen der Bourgeoisie sind.

Worin besteht die Ursache der Rückständigkeit der Gewerkschaftsverbände? Weshalb fahren die Gewerkschaften in der Mehrheit der Länder fort, die Rolle einer Schranke gegen die soziale Revolution zu spielen? Deshalb, weil sie, ungeachtet des ungeheuren Zustromes neuer Mitglieder, ungeachtet dessen, daß sie sich viele Male vergrößert haben, ihren alten Apparat, ihre alten Organisationsformen, ihre alten Gewohnheiten und ihre alten verbürgerlichten Führer beibehalten haben. Die Arbeiter gehen in die Gewerkschaften, um gemeinschaftlich die Frage der Befreiung der Arbeit vom Joche des Kapitals zu stellen, in den Gewerkschaften jedoch begegnen sie Bürokraten, Leuten, die sich während des Krieges kompromittiert haben, Führern, die die Arbeiter ihrer Länder in ihrer Gesamtheit und im Einzelnen verraten haben. Und während der soziale Haß in den Arbeitermassen wächst, während die Klassenenergie sich anhäuft, während die Arbeitermasse durch die sich immer mehr vertiefende Armut und die kapitalistische Barzum Aufstand getrieben wird, treten die Gewerkschaften, die die die revolutionäre Tatkraft der Masse widerspiegeln und sie ins Leben umsetzen müßten, als konservative hemmende Kraft auf. Die Arbeitermassen sind für die Revolution, die alten Gewerkschaftsorganisationen sind gegen dieselbe.

Was muß jeder revolutionäre Arbeiter angesichts dieses Verrats der Gewerkschaftsbewegung tun? Was muß jeder Revolutionär tun, wenn er auf bewußte Sabotage seitens der Führer stößt? Aus dem Verbande austreten, diese Massenorganisationen verlassen und seine kleinen Verbändchen gründen? Millionen vom Klassenhaß begeisterter Arbeiter verlassen? Sie unter der ideellen Führung der alten Führer lassen, nachdem der Gewerkschaft die revolutionärsten lebendigsten Elemente entzogen sind? Das wäre die Taktik des

Selbstmordes! Das wäre Harakiri! Der II. Kongreß der III. Kommunistischen Internationale kennt den Wert der gelben Führer und das Maß ihres Verrats sehr gut. Nichtsdestoweniger spricht er sich scharf und kategorisch gegen den Austritt aus den Massenorganisationen der Arbeiter aus. Die Kommunisten müssen dort sein, wo die Arbeitermasse ist. Jeder Arbeiter muß wissen und daran denken, daß die soziale Revolution in Westeuropa und Amerika ohne die Millionenarmeen der Gewerkschaften unmöglich ist, und deshalb müssen die Verbände erobert werden, die die revolutionäre Bewegung aufhalten. müssen aus den Reihen der Arbeiterklasse, aus ihren Arbeiterorganisationen alle Elemente entfernt werden, die im Augenblick des heftigsten Zusammenstoßes zwischen Arbeit und Kapital gegen ihre Klasse die Rolle von Streikbrechern spielen. Nicht der passive Austritt aus den Verbänden, sondern der aktive Kampf innerhalb derselben und die Verstoßung der Verräter, der gelben Führer, aus denselben, — das ist die Losung, die mit revolutionärer Entschlossenheit und mit der ganzen notwendigen Tatkraft durchgeführt werden muß. Dieser Kampf gegen die verräterische Politik der Oberschichten der Gewerkschaftsbewegung muß durch die Betriebsausschüsse geführt werden. Die Betriebsausschüsse erobern, sie dem Einfluß der Kommunistischen und revolutionären Parteien unterordnen, aus ihnen ein Werkzeug der Verwandlung der korporativen Gewerkschaften in Produktionsorganisationen und einen machtvollen Faktor machen, der die Wirtschaftsordnung des Kapitalismus zerschlägt, — das ist die Aufgabe des Tages. Diese Aufgabe kann und muß in jedem Lande die Kommunistische Partei verwirklichen, die alle diejenigen mit sich fortreißen wird, die sich der großen Katastrophe, die sich vor unseren Augen abspielt, bewußt sind.

Die Verwirklichung dieser Aufgaben ist um so leichter, da die neuen Arbeiterschichten, da die alten Gewerkschaften sich mit dem traditionellen Verrat der gewerkschaftlichen Führer nicht aussöhnen. Das letzte Jahr ist reich an Tatsachen, die von gewaltigem Fortschritt in dieser Beziehung zeugen. In England, Deutschland, und sogar in Amerika sind zwei äußerst wichtige Erscheinungen zu beobachten: einerseits entzieht sich eine Gewerkschaft nach der anderen dem Einfluß der alten Führer, die sich der Bourgeoisie verkauft haben, und macht eine, wenn auch langsame Wendung nach links. Anderseits finden trotz der Verfügungen der verbündeten Bürokraten riesige Streiks statt. Diese Tatsachen beweisen am besten, daß die verbündete Bürokratie leicht in einen eisernen Schraubstock zu nehmen ist, — man muß es nur verstehen, die Arbeitermasse zu erobern.

Die Verräter der Gewerkschaftsbewegung vertreiben und die Gewerkschaften zu einem machtvollen Werkzeuge der sozialen Revolution in internationalem Maßstabe machen, — das ist die eine Seite der Aufgabe. Die soziale Revolution ist international; der Streit zwischen Arbeit und Kapital, der in jedem Lande gesondert beginnt, wird erst dann entschieden werden, wenn unsere internationalen Organisationen von der revolutionären Tatkraft und dem kommunistischen Bewußtsein durchdrungen sein werden, die zum Sturze des internationalen Kapitals nötig sind, und daher steht vor den Mitgliedern der Verbände aller Länder gleichzeitig mit der Eroberung der Gewerkschaftsbewegung in jedem Lande die Aufgabe der Schaffung einer internationalen Zentrale der Gewerkschaftsbewegung, die im Bunde mit der Kommunistischen Internationale ein Ganzes, einen ehernen Block bildet. Diese Aufgabe wird dann verwirklicht werden, wenn die Verbände dem Arbeitsbüro bei dem imperialistischen Völkerbunde, das von den Verrätern der Gewerkschaftsbewegung der verschiedenen Länder geschaffen ist, und der internationalen Vereinigung der gelben Gewerkschaften in Amsterdam, die geistig und materiell mit der kapitalistischen Welt verbunden ist, den Rücken kehren werden. Die III. Kommunistische Internationale fordert alle Arbeiter, die auf dem Standpunkt der sozialen Revolution und der Diktatur des Proletariats stehen, auf, einen entschlossenen Kampf zu führen um den Anschluß ihrer Verbände an den am 15. Juli in Moskau von Verbänden Rußlands, Englands, Italiens, Spaniens, Südslawiens, Bulgariens, Frankreichs und Grusiens geschaffenen Internationalen Rat der Gewerkschaftsverbände und um den Austritt der Gewerkschaften aller Länder aus der Räuberhöhle, die sich Arbeitsbüro bei dem Völkerbunde nennt, welch letzteres mit dieser Räuberhöhle durch die Amsterdamer Vereinigung der gelben Gewerkschaftsverbände verbunden ist.

Das Programm des internationalen Rats der Gewerkschaftsverbände ist das Programm der III. Internationale, d. h. die revolutionäre Bekämpfung der Bourgeoisie, die Einführung der Diktatur des Proletariats, die Sowjetrepublik und eine enge, unlösbare Verbindung der Kommunistischen Partei mit den Gewerkschaftsverbänden. Daraus geht deutlich hervor, daß die Amsterdamer Zentrale der Gewerkschaftsverbände, die einen Zufluchtsort für die politischen Invaliden aus der bankerotten II. Internationale bildet, und die letzte Stütze des internationalen Kapitals ist, daß diese gelbe Internationale vernichtet werden muß. Alle revolutionären Klassenverbände müssen durch die Vermittlung ihres Internationalen Rats der Gewerkschaftsverbände zu einem unlösbaren Bestandteil der III. Internationale werden.

Mitglieder der Gewerkschaftsverbände, Kommunisten, Revolutionäre!

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale fordert Euch zu aktivem Kampf innerhalb der Gewerkschaften auf. Gewinnt die Betriebsausschüsse, verwandelt die engzünftlerischen Gewerkschaften und Konsumvereine in Produktionsverbände! Nehmt diese mächtigen Organisationen in Eure Hände, schreckt nicht zurück vor dem letzten entscheidenden Kampf gegen diejenigen, welche Arbeiterorganisationen zu Werkzeugen der bürgerlichen Politik gemacht haben! Man sucht Euch häufig mit Spaltung der Bewegung und Ausschließung aus derselben Angst einzuflößen. Doch nur Willenlose und Passive können sich dadurch abschrecken lassen. Die III. Kommunistische Internationale will keine Spaltung der Gewerkschaftsbewegung, sie sucht und fürchtet sie nicht. Dasselbe soll auch jeder revolutionäre Arbeiter, jeder gewissenhaft denkende Sozialist sich sagen. Der Gewerkschaftsverband ist, wie jede Arbeiterorganisation nicht Selbstzweck, sondern bloß ein Mittel zum Zweck. Und deshalb ist auch Spaltung, wie auch Einheit keine absolute Lösung. Wir brauchen keine Spaltung der Gewerkschaftsbewegung, alle diejenigen Gruppen verräterischer Führer aber, die die Arbeiterorganisationen zu einem Spielball des Imperialismus machen, müssen aus den Gewerkschaften hinausgeworfen werden. Das ist die Aufgabe der Kommunisten aller Länder, aller revolutionär gesinnten und gewissenhaft denkenden Proletarier.

Weg mit den Führern aus den Reihen der gelben Verräter!

Es leben die revolutionären proletarischen Gewerkschaftsverbände, die um die Diktatur des Proletariats kämpfen!

Es lebe der unlösbare Bund der Kommunistischen Partei mit den Gewerkschaften aller Länder!

Es lebe die III. Kommunistische Internationale!

Das Präsidium des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale

an alle Mitglieder der Französischen Sozialistischen Partei, an alle klassenbewussten Proletarier Frankreichs!

Der letzte Parteitag der Französischen Sozialistischen Partei hat mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, aus der II. Internationale, die von allen klassenbewußten Arbeitern der Welt jetzt als verräterische Organisation erkannt worden ist, auszutreten. Aber derselbe Parteitag hat mit zwei Drittel aller Stimmen den sofortigen Anschluß an die Kommunistische Internationale abgelehnt und sich auf den zweideutigen Beschluß beschränkt, mit der III. Internationale gewisse Beziehungen anzuknüpfen und eine Organisation aus den Parteien, die zwischen der II. und III. Internationale stehen, ins Leben zu rufen.

Zwei Delegierte der Parteitagsmehrheit, Cachin und Frossard, sind in Rußland eingetroffen, um mit uns Verhandlungen über die Beschlüsse des Parteitags einzuleiten. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat in seiner erweiterten Zusammensetzung (unter Mitarbeit der Delegierten aus Italien, England, Amerika, Österreich, Ungarn, Deutschland, Bulgarien und anderen Ländern) zwei Vollsitzungen der Klärung derjenigen Fragen gewidmet, die mit der Anwesenheit von Cachin und Frossard in Zusammenhang stehen. Das Exekutivkomitee hielt außerdem mit den genannten beiden Delegierten der Französischen Sozialistischen Partei eine Reihe engerer Konferenzen ab. Wir haben von ihnen drei schriftliche Referate erhalten, die in der offiziellen Presse der Kommunistischen Internationale in allen Sprachen veröffentlicht worden sind. Wir haben Cachin und Frossard zum II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale mit beratender Stimme eingeladen. Wir haben in der Kongreßkommission die Reden Cachins und Frossards angehört. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hält es selbstverständlich für seine Pflicht, jeder Delegation einer Partei oder

Gruppe, die die Absicht hat, aus der II. Internationale auszutreten und sich der Kommunistischen Internationale anzuschließen, die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir sind der Französischen Sozialistischen Partei dafür dankbar, daß sie durch die Entsendung ihrer Delegierten uns die Möglichkeit einer offenen Auseinandersetzung mit ihr, so wie es Revolutionären ziemt, gegeben hat. Aus den unten folgenden Zeilen werdet Ihr erfahren, wie wir die Sachlage in Frankreich einschätzen. Unsere Antwort — davon sind wir überzeugt — wird sofort in Frankreich veröffentlicht und zum Diskussionsgegenstand für alle klassenbewußten französischen Arbeiter gemacht werden.

Zwei Gesichtspunkte heben wir bei der Einschätzung der Lage der Arbeiterpartei Frankreichs hervor: 1. Die internationale Rolle, die augenblicklich die französische Bourgeoisie spielt, 2. die Lage innerhalb der Französischen Sozialistischen Partei.

Die französische Bourgeoisie spielt augenblicklich aus einer ganzen Reihe von Ursachen unbedingt die reaktionärste Rolle in der ganzen Welt. Das bürgerliche Frankreich ist zu einer Stütze der Weltreaktion geworden. Das französische imperialistische Kapital hat vor den Augen der ganzen Welt die Rolle des internationalen Gendarmen auf sich genommen. Die französische Bourgeoisie hat mehr als die anderen zur Abwürgung der proletarischen Sowjetrepublik in Ungarn beigetragen. Der französischen Bourgeoisie gehörte und gehört die erste Rolle in der Organisation der räuberischen Feldzüge gegen Sowjetrußland. Die französische Bourgeoisie spielt in den Balkanländern die Rolle des blutigsten Henkers. Und schließlich ist es die französische Bourgeoisie, die die Haupt„arbeit" zur Abwürgung der sich entwickelnden proletarischen Revolution in Deutschland auf sich genommen hat. Sie hat die Hauptrolle in der Ausarbeitung der räuberischen Versailler Friedensbedingungen gespielt. Sie entsendet schwarze Truppen zur Besetzung deutscher Fabriken. Sie ist in ein Bündnis mit der deutschen Bourgeoisie zur Bekämpfung der deutschen Arbeiterklasse getreten. Es gibt kein so ungeheuerliches Verbrechen, das die Regierung der französischen Bourgeoisie nicht ausgeführt hätte. Die Weltrevolution hat keinen schlimmeren Feind als die Regierung der französischen Imperialisten.

Das legt den französischen Arbeitern und deren Partei eine besonders wichtige internationale Pflicht auf. Die Geschichte will, daß Euch, französische Arbeiter, eine schwierige, hochverantwortungsvolle, aber dankbare Aufgabe zugeteilt wird — dem wütendsten reaktionärsten Truppenteil der internationalen Bourgeoisie Widerstand zu bieten.

Aber das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale

ist leider gezwungen, festzustellen — und hier gehen wir zum zweiten der oben genannten Gesichtspunkte über — daß die Verhältnisse in der Französischen Sozialistischen Partei am allerwenigsten dazu angetan sind, um Euch die Möglichkeit zu geben, die historische Mission, mit der der Gang der Ereignisse Euch betraut hat, auszuführen. Die fortgeschrittenen Proletarier Frankreichs werden unbedingt mit uns einverstanden sein, wenn wir sagen, daß im Verlaufe der vier Jahre des imperialistischen Krieges nirgends, mit Ausnahme von Deutschland, ein so niedriger Verrat am Sozialismus geübt worden ist, als gerade in Eurem Land durch die frühere Mehrheit in Eurer Partei. Das Verhalten der Führer der früheren Mehrheit, Renaudel, Thomas, Sembat und anderer nach dem 4. August 1914 war absolut nicht besser, als der niedrige Verrat der Scheidemann und Noske in Deutschland. Die Führer Eurer Partei haben nicht nur für die Kriegskredite gestimmt, sie haben außerdem die ganze Parteipresse, den ganzen Parteiapparat in den Dienst der räuberischen imperialistischen Bourgeoisie gestellt. Diese Führer der Französischen Sozialistischen Partei haben die Seele der Soldaten und Arbeiter vergiftet. Sie haben der imperialistischen Partei geholfen, in Fabriken und Betrieben ein Sklavenregiment einzuführen, selbst die gemäßigten Gesetze über Arbeitsschutz zu beseitigen. Sie haben die volle Verantwortung für das imperialistische Morden auf sich genommen. Sie saßen in der Regierung der französischen Bourgeoisie. Sie haben die schmutzigsten Aufträge der Entente ausgeführt. Als im Jahre 1917 in Rußland die Februarrevolution ausbrach, da reiste Albert Thomas im Namen der Partei und im Auftrag der französischen Imperialisten nach Rußland, um die russischen Arbeiter und Soldaten von der Notwendigkeit des imperialistischen Krieges zu überzeugen. So haben die französischen Sozialpatrioten den französischen Kapitalisten geholfen, den Feldzug der russischen weißen Garden, die der Arbeiterklasse und dem Bauerntum Rußlands den Krieg erklärten, zu organisieren.

Was die frühere Minderheit in Eurer Partei anbetrifft, so hat sie nie einen prinzipiellen, machtvollen und klar ausgesprochenen Kampf gegen die Mehrheit geführt, obgleich dieser Kampf ihre heilige Pflicht gewesen wäre. Jetzt, wo sie zur Mehrheit geworden ist, treibt sie bis zum heutigen Tage eine zweideutige Politik, sie zeigt nicht die notwendige Energie und setzt die frühere traurige opportunistische Politik fort.

Albert Thomas, Renaudel, Jouhaux und andere spielen heute noch die reaktionäre Rolle der Lakaien der Bourgeoisie. Nicht nur die offenen Sozialpatrioten in Eurer Partei, sondern auch viele bekannte „Zentrums"-Vertreter (Longuet u. a.) vertreten heute noch

die Ansicht, daß der räuberische imperialistische Krieg 1914-18 für Frankreich nur ein nationaler Verteidigungskrieg war (Défense nationale). Eure Partei hat den Arbeitern Frankreichs durch ihre Zentrumsmehrheit bis jetzt noch nicht klar gesagt, daß der letzte Weltkrieg sowohl von seiten der deutschen, wie auch von seiten der französischen Bourgeoisie ein räuberischer, imperialistischer Krieg gewesen ist. Die Reden Longuets, Pressemanes und anderer Führer der „Vaterlandsverteidigung", die sie auf dem Straßburger Parteitag gehalten haben, stehen dem Sozialpatriotismus sehr nah.

Wir müssen Euch offen sagen, Genossen, daß die Lage innerhalb der Französischen Sozialistischen Partei noch schlimmer als die Lage innerhalb der deutschen Unabhängigen Partei ist. Ihr seid — selbst im Vergleich zu dem deutschen Entwicklungstempo — zurückgeblieben. Ihr habt Euch von Euren offenen Verrätern, den Sozialpatrioten, noch nicht getrennt. Ihr habt selbst das noch nicht zustande gebracht, was die deutschen Unabhängigen schon im Jahre 1916 getan haben. In Eurer Partei befinden sich noch solche Verräter wie Albert Thomas, der im räuberischen Völkerbund einen verantwortungsvollen Posten einnimmt. In Eurer Partei gibt es noch solche Personen, wie Pierre Renaudel, den eifrigsten Diener der französischen Bourgeoisie. Ihr steht noch solchen Verrätern an der Arbeitersache, wie Jouhaux und seinen Gesinnungsgenossen, die jetzt die gelbe Gewerkschaftsinternationale wieder auferstehen lassen, tolerant gegenüber. In Euren Reihen duldet Ihr Leute, die auf Geheiß der Ententekapitalisten die Komödie der Organisation eines internationalen Arbeitsbüros aufführen. Eure Partei duldet noch als gleichberechtigte Mitglieder die Deputierten, die die Schamlosigkeit besaßen, Stimmenthaltung zu üben, als in der französischen Deputiertenkammer die Frage des schmachvollen, blutigen, räuberischen Versailler Friedensvertrages besprochen wurde.

Gebt zu, Genossen, daß eine solche Lage innerhalb der Partei absolut nicht dazu beitragen kann, daß Ihr die Mission, die die Geschichte Euch auferlegt hat, erfüllt.

Es ist kein Wunder, Genossen, daß bei einer solchen Sachlage auch die heutige offizielle Mehrheit der Französischen Sozialistischen Partei, die sich internationalistisch und revolutionär glaubt, in Wirklichkeit eine schwankende, zweideutige und halbe Politik treibt.

Betrachten wir nacheinander alle wichtigsten Zweige Eurer jetzigen täglichen Arbeit: 1. Eure Parlamentstätigkeit, 2. Eure Presse, 3. Eure Propaganda auf dem Lande und im Heer, 4. Eure Beziehungen zu den Gewerkschaften, 5. Euer Verhalten gegenüber den neuesten Gewaltakten der französischen Regierung, 6. Euer Ver-

halten gegenüber dem linken kommunistischen Flügel in Eurer Partei, 7. Euer Verhältnis zur Internationale.

1. Die Parlamentstätigkeit. Eure sozialistische Fraktion in der Deputiertenkammer ist ebensowenig revolutionär, proletarisch und sozialistisch wie früher. Jeder sozialistische Deputierte handelt, wie es ihm beliebt. Die Parlamentsfraktion als Ganzes ordnet sich der Partei nicht unter. Sie führt nur diejenigen Beschlüsse der Parteimehrheit aus, die ihr gefallen. Sie ist nicht das Sprachrohr der proletarischen Massen Frankreichs, die erfüllt sind von Empörung über die Niederträchtigkeit der französischen Bourgeoisie. Sie fühlt sich zu keinerlei Rechenschaft gegenüber den Arbeitermassen verpflichtet. Sie entlarvt die Schandtaten der französischen Regierung nicht. Sie entfaltet keinerlei revolutionäre Propaganda unter den viele Millionen zählenden Massen, die am Kriege teilgenommen haben. Sie hat sich nicht zur Aufgabe gestellt, den werktätigen Massen Frankreichs den verbrecherischen Charakter des eben zu Ende geführten imperialistischen Krieges klar vor Augen zu führen. Sie fordert die Arbeiter nicht auf, sich zu bewaffnen. Mit einem Wort, sie bereitet nicht nur die proletarische Revolution nicht vor, sondern sie sabotiert sie aus allen Kräften. Durch ihr ganzes Verhalten rufen viele von Euren Deputierten bei den Arbeitermassen Frankreichs das Gefühl des Widerwillens gegen jede parlamentarische Tätigkeit hervor und leiten somit Wasser auf die Mühlen der Anarchisten. Durch ihren Opportunismus nährt und stärkt Eure Parlamentsfraktion die Fehler und Vorurteile des Syndikalismus. Als Resultat des Verhaltens Eurer Deputierten wird in den proletarischen Massen die Verachtung gegenüber den Parlamentsintriguen und gegenüber den Leuten, die sich Sozialisten nennen, sich in Wirklichkeit aber mit den wütendsten Feinden der Arbeiterklasse verbrüdern, nur gestärkt.

2. Eure Tagespresse, in erster Linie die Zeitungen „L'Humanité" und „Le Populaire" sind keine revolutionären proletarischen Zeitungen. Wir vermissen in diesen Organen die tägliche systematische Propaganda und Agitation für die Ideen der proletarischen Revolution. Im besten Falle stehen in diesen Organen trockene, seelenlose Worte über die Diktatur des Proletariats. Aber diese Worte sind nicht zu Fleisch und Blut Eurer täglichen Agitation geworden. Eure Zeitungen gleichen oft den Zeitungen der französischen Bourgeoisie wie ein Tropfen Wasser dem andern. Ebenso wie jene widmet Ihr den Hauptplatz den parlamentarischen Kleinigkeiten und den kleinen „Ereignissen" der bürgerlichen „Sphären". Eure Zeitungen haben nicht den Willen und verstehen es nicht, den revolutionären Zorn der proletarischen Massen zum Ausdruck zu bringen Eure Zeitungen sprechen nicht von dem Volkselend, in

das die werktätigen Massen Frankreichs durch den Krieg gestürzt worden sind. Eure Organe beschränken sich auf trockene, formalistische, pedantische, platonische Proteste. Euer Organ für die Propaganda unter dem Bauertum habt Ihr dem Sozialpatrioten Compere-Morel in die Hand gegeben.

Es ist notwendig, daß Ihr auf die absolut unzulässige Methode der proportionalen Vertretung, die dem vergifteten Geschreibsel Renaudels und Konsorten die Spalten Eurer Parteipresse öffnet, verzichtet.

3. Dasselbe muß von Eurer Agitation auf dem Lande und im Heere gesagt werden. Diese Agitation ist entweder gar nicht vorhanden, oder sie trägt einen offen reformistischen Charakter. Wo und wann hat Eure Partei den französischen Soldaten ihre revolutionären proletarischen Pflichten auseinandergesetzt? Soweit wir wissen, nirgends und niemals. Wenn das Kräfteverhältnis augenblicklich in Frankreich ein solches ist, daß die Sozialisten diese Agitation nicht legal leisten können, so besteht die Pflicht eines jeden ehrlichen Proletariers darin, daß er die legale Arbeit durch die illegale ergänzt und so seine Pflicht vor der Arbeiterklasse seines eigenen Landes und vor den Proletariern der ganzen Welt erfüllt.

4. Euer Verhältnis zu den Gewerkschaften (Syndikaten) ist voller Zweideutigkeiten. Ihr führt nicht nur keinen systematischen ideellen Kampf gegen die sozialpatriotischen Führer der Confédération Général du Travail, sondern Ihr deckt sie. Wenn Jouhaux und Konsorten der Bourgeoisie helfen, in Amsterdam die gelbe Internationale der Gewerkschaften wieder aufzubauen, wenn dieselben Jouhaux und Co. zusammen mit Albert Thomas der von den Imperialisten organisierten internationalen Arbeiterkonferenz beiwohnen, wenn die Mitglieder der allgemeinen Arbeitskonferenz in verräterischer Weise den Streik vom 21. Juni 1919 sabotierten — da erklärt Ihr keinen Feldzug gegen sie, Ihr stellt sie nicht an den Schandpfahl, entlarvt sie nicht als die niederträchtigsten Verräter an der Arbeiterklasse! Nein, Ihr setzt Eure „Zusammenarbeit" mit ihnen fort. Im besten Falle zankt Ihr sie ein wenig aus, aber Ihr kämpft nicht gegen sie. Ihr macht es Euch nicht zur Aufgabe, die französischen Syndikate dem zersetzenden Einfluß der Agenten des Kapitals zu entreißen.

Während des letzten großen Maistreiks, als die Regierung Euch in Gefängnisse setzte, da machte einer von Euren Genossen, Paul Boncourt, der Regierung im Parlament nur den Vorwurf, daß sie den Patriotismus, den Jouhaux am 2. August 1914 bewiesen habe, und

seine großen Verdienste während des Krieges und nachher vergessen habe.

5. Die französische Bourgeoisie verübt in der letzten Zeit unerhörte Gewaltakte speziell gegen den linken Flügel der französischen Arbeiterbewegung. Loriot, Monatte, Souvarine und eine Reihe anderer Genossen sind ins Gefängnis geworfen worden. Was habt Ihr getan, um diesem Feldzug der französischen Kapitalisten Widerstand zu bieten? Warum erhebt Ihr keinen Alarm? Warum organisiert ihr keine Kampagnen im ganzen Lande? Warum beschränkt Ihr Euch nur auf eine fast philantropische Agitation?

6. Euer Verhalten gegenüber dem linken kommunistischen Flügel innerhalb Eurer eigenen Partei läßt viel zu wünschen übrig. Ihr sucht keine Annäherung an die französischen Kommunisten. Im Gegenteil, Ihr organisiert einen Kampf gegen sie. Ihr stellt den Beitritt zur Kommunistischen Internationale auf die Tagesordnung, tut aber nichts oder fast nichts zur aufrichtigen kameradschaftlichen Annäherung an die Kommunisten Eures eigenen Landes.

7. Und schließlich Eure Beziehungen zur Internationale. Ihr habt die Reihen der gelben verräterischen II. Internationale erst verlassen, als die deutschen Unabhängigen aus ihr ausgetreten sind und als die französischen Arbeiter die jetzigen Führer des französischen sozialistischen „Zentrums" gezwungen haben, mit der gelben Internationale zu brechen. Ihr habt Eure Delegierten zu der berüchtigten Berner Konferenz entsandt. Manche von ihnen haben zwar dort die russische Revolution verteidigt, aber es hat dort auch Versuche gegeben, die in Agonie liegende II. Internationale zu retten. Ihr habt versucht, eine neue Richtung, die sogenannten „Rekonstrukteure" zu schaffen. Ihr erklärt jetzt nicht offen Euren Anschluß an die Kommunistische Internationale. Ihr habt Euren Austritt aus der II. Internationale proklamiert, gleichzeitig aber Eure Solidarität mit den belgischen „Sozialisten", d. h. mit dem Sozialverräter Vandervelde, dem Führer der II. Internationale, bekundet. Ihr habt den Wunsch geäußert, der III. nternationale beizutreten, gleichzeitig aber unterzeichnet Euer offizieller Vertreter Mistral während des Kapp-Putsches zusammen mit dem Büro der II. Internationale eine Deklaration, die das deutsche Proletariat auffordert, die Republik mit Noske und Scheidemann zu verteidigen. Ihr verschweigt entweder das Bestehen der III. Internationale, oder Ihr führt gegen sie eine halb versteckte Propaganda.

Euer Vertreter Frossard begründet heute noch in seinem Bericht, den er uns in Moskau gab, Euren Nichteintritt zur Kommunistischen Internationale damit, daß angeblich die größten Parteien

Westeuropas sich unserer Internationale noch nicht angeschlossen hätten. Aber Ihr dürft nicht vergessen: Wenn Ihr mit den größten Parteien Westeuropas solche Parteien bezeichnet, die noch vom Sozialpatriotismus angesteckt sind, so brauchen wir diese Parteien nicht, und wir werden sie niemals in die Reihen der Kommunistischen Internationale aufnehmen. Alle wirklich revolutionären Parteien Europas und Amerikas befinden sich bereits bei uns. Die Kommunistische Internationale ist eine so große Macht geworden, daß sie für viele Sozialisten zur Mode geworden ist. Manche Anhänger des „Zentrums" beginnen sich Kommunisten zu nennen und sind der Ansicht, daß man der III. Internationale beitreten, in Wirklichkeit aber die frühere, halb reformistische Politik weitertreiben könne. Sie wird nicht gestatten, daß unsere Organisation verwässert wird. Die Kommunistische Internationale muß eine internationale Kampfesgemeinschaft der kommunistischen Arbeiter bleiben.

Wir gehen jetzt zu den direkten Fragen über, die uns Euer Vertreter Frossard in seinem ersten schriftlichen Referat vorgelegt hat. So wird uns die Frage gestellt, wie wir uns zu den französischen Gewerkschaften (Syndikaten) verhalten. Dies ist eine äußerst wichtige Frage, und es ist notwendig, sich bei ihr länger aufzuhalten.

Aus unseren Thesen und anderen offiziellen Dokumenten der Kommunistischen Internationale wißt Ihr, daß wir in entschiedenster Weise gegen die paar „linken" Kommunisten auftreten, die es vorziehen, aus den Reihen der reaktionären Gewerkschaften auszutreten und als Gegengewicht zu ihnen irgendwelche neue formlose „Allgemeine Arbeiter-Unionen" zu organisieren. Diese unsere Ansicht betrifft nicht nur die frei-gelben sozialdemokratischen Gewerkschaften Legiens u. Co., sondern auch die französischen Syndikate, an deren Spitze Jouhaux u. Co. stehen. Wir sind entschieden dagegen, daß die Kommunisten und Revolutionäre aus den Gewerkschaften austreten, selbst wenn diese Gewerkschaften das Unglück haben, die Gefolgschaft Legiens und Jouhaux' zu bilden. Revolutionäre und Kommunisten müssen überall dort sein, wo es Arbeitermassen gibt. Die russischen Kommunisten waren auch lange Zeit in den Gewerkschaften in der Minderheit und sie haben es verstanden, im Rahmen der rückständigsten und selbst der direkt reaktionären Arbeiterorganisationen für ihre Ideen zu kämpfen.

Wir verlangen von unsern Anhängern in Frankreich, daß sie auf keinen Fall aus den Syndikaten austreten. Im Gegenteil, wenn sie ihre Pflicht vor der Kommunistischen Internationale erfüllen wollen, so sind sie verpflichtet, ihre Arbeit innerhalb der Syndikate intensiver zu gestalten.

Der letzte Zufluchtsort der sozialen Patrioten sind heute gerade die Gewerkschaften. Die II. Internationale ist als politische Organisation wie ein Kartenhaus zusammengefallen, die neue Amsterdamer Internationale der gelben Gewerkschaften bildet noch eine Basis für die Tätigkeit der Sozialverräter. Die Amsterdamer gelbe Internationale ist für die Weltrevolution schädlicher und gefährlicher als der Völkerbund. Durch die Legien, Gompers und Jouhaux versucht die Bourgeoisie, aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ebensolch ein Werkzeug ihrer räuberischen Ziele zu machen, wie es die sozialdemokratischen Parteien der ganzen Welt während des imperialistischen Krieges gewesen sind.

Das legt uns Kommunisten die Pflicht auf, unsere Aufmerksamkeit gegenüber der Gewerkschaftsbewegung zu verzehnfachen. Wir müssen diese Gewerkschaften um jeden Preis den Händen der Kapitalisten und Sozialverräter entreißen. Zu diesem Zweck müssen wir innerhalb der Verbände wirken und unsere besten Kräfte dorthin lenken.

Unsere Anhänger werden innerhalb der Syndikate bleiben, werden aber dort nicht zusammenhanglos und zersplittert wirken. Wir sind verpflichtet, in jedem Gewerkschaftsverband, in jeder Verbandsabteilung eine kommunistische Gruppe, eine kommunistische Zelle zu organisieren. Wir sind verpflichtet, innerhalb der Verbände auf dem Boden des täglichen Kampfes die Machenschaften der großen und kleinen Jouhaux zu entlarven. Wir müssen den Verbandsmitgliedern die Augen öffnen. Wir müssen die sozialverräterischen Führer aus den Syndikaten vertreiben. Wir müssen in systematischem und beharrlichem Kampf einen Verband nach dem andern dem Einfluß der Sozialverräter und der gelben Syndikalisten wie Jouhaux und Konsorten entreißen. Die russischen Kommunisten haben es in langjähriger Arbeit verstanden, diese Aufgabe zu erfüllen. Noch am Vorabend der Oktoberrevolution waren die russischen Kommunisten in der Minderheit. Als nach Eroberung der Macht die klassenbewußten Arbeiter neue Propagandamittel in die Hände bekamen, da gelang es den russischen Bolschewiki, innerhalb einer kurzen Zeit nach der Revolution eine ungeheure Mehrheit in der Gewerkschaftsbewegung für sich zu gewinnen. Denselben Weg müssen die Kommunisten und Revolutionäre in der ganzen Welt beschreiten.

Wenn Frossard in seinem schriftlichen Moskauer Referat erklärt: „Die Confédération Général du Travail wird ohne uns (die Partei) keine Revolution machen, und wir werden ohne sie (die Syndikate) keine Revolution machen", — so ist dieser Satz zum mindesten nicht klar genug. Man macht keine Revolution mit Leuten,

die sie nicht machen wollen. Ihr werdet die proletarische Revolution nicht mit den Jouhaux u. Co. machen, die all ihre Gedanken, all ihre Kräfte für die Sabotage der proletarischen Revolution hergegeben haben. Ihr werdet die proletarische Revolution nur machen, trotz und gegen Jouhaux, wie auch gegen Albert Thomas und Pierre Renaudel. Wenn Ihr die Partei vom Opportunismus gereinigt haben werdet, wenn Eure Parlamentsvertreter kommunistische Propaganda treiben werden, wenn Ihr die Gelben aus den Reihen Eurer eigenen Partei vertrieben haben werdet, wenn Ihr mit einem Wort Kommunisten sein werdet, dann werden die Arbeiter, die Mitglieder der Syndikate mit Euch gegen Jouhaux kämpfen. Ihr werdet um so rascher die Vorurteile des Syndikalismus besiegen, je rascher Ihr mit dem Opportunismus fertig werdet.

Die roten Gewerkschaftsverbände haben begonnen, sich auf internationaler Basis zu organisieren. Auf Initiative des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale haben die linken Gewerkschaften Italiens, Rußlands und Englands einen Dreiverband geschaffen, der im August oder im September einen internationalen Kongreß der roten Gewerkschaften als Gegengewicht zur Amsterdamer gelben Gewerkschaftsinternationale einberufen wird. Unterstützt diese Aktion in Frankreich. Setzt es durch, daß auch Eure Syndikate sich der Roten Gewerkschaftinternationale anschließen und ein für allemal mit der gelben brechen. Das ist die Aufgabe wirklicher Revolutionäre in Frankreich.

Im Referat Frossards wird uns ferner halb im Vorwurf die Frage gestellt, ob wir auf den Ausschluß bestimmter Personen aus Eurer Partei bestehen werden.

Diese Frage ist natürlich von ernster Bedeutung. Aber unser Verhältnis zu Euch wird durch sie nicht bestimmt. Ja, wir sagen Euch offen: Ihr seid im Vergleich selbst zu den deutschen Unabhängigen zurückgeblieben. Während die deutschen Unabhängigen endlich die Frage des Ausschlusses von Kautsky, folglich auch seiner Anhänger, aufgeworfen haben, sind Albert Thomas und Renaudel, d. h. die französischen Noske und Scheidemann, noch gleichberechtigte Mitglieder Eurer Partei. Ja, wir erklären vollkommen bestimmt, daß trotz des Kampfes, den Longuet zugunsten der russischen Revolution führt, trotz seines Lippenbekenntnisses zur Diktatcur des Proletariats, die ideologische Stellungnahme und die allgemeine Tätigkeit Longuets in der Presse und im Parlament der Propaganda, die Kautsky in Deutschland treibt, ähnlich sieht, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Wir werden es nicht umgehen können, uns von einer ganzen Reihe Eurer rechten Führer, die bis auf die Knochen reformistisch sind, zu trennen.

Aber die Hauptfrage, die wir Euch stellen, ist nicht die Frage

des Ausschlusses verschiedener Personen, sondern die Frage des Bruchs mit einer bestimmten reformistischen Tradition. Die Kommunistische Internationale verlangt von Euch nicht, daß Ihr sofort eine Räterevolution „macht". Wer Euch die Forderungen der Kommunistischen Internationale so darstellt, der verdreht die wahre Sachlage. Wir fordern nur eins: Daß Ihr in Eurer täglichen Arbeit, in der Presse, in den Verbänden, im Parlament, in Versammlungen systematisch und unbeirrt eine ehrliche unzweideutige Propaganda für die Ideen der Diktatur und des Kommunismus entfaltet, daß Ihr der proletarischen Diktatur den Weg freimacht, daß Ihr gegen die bürgerlich-reformistischen Ideen kämpft.

Das ist das Hauptsächlichste, was wir Euch zu sagen haben, Genossen.

Eure Delegierten, Cachin und Frossard, haben uns vor ihrer Abreise offiziell erklärt, daß sie mit den vom II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale aufgestellten Bedingungen einverstanden seien. Sie haben erklärt, daß sie nach ihrer Heimkehr der Französischen Sozialistischen Partei vorschlagen werden, mit der alten reformistischen Taktik zu brechen und auf das kommunistische Geleise überzugehen.

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir uns sehr freuen werden, wenn die französische Arbeiterbewegung sich endlich freie Bahn schaffen wird. Wir werden die weitere Entwicklung der Ereignisse innerhalb der Französischen Sozialistischen Partei mit Aufmerksamkeit verfolgen. Der Kongreß wird dem Exekutivkomitee die Vollmacht geben, Eure Partei in die Reihen der Kommunistischen Internationale aufzunehmen, wenn die vom Kongreß gestellten Bedingungen von Euch akzeptiert und ins Leben umgesetzt sein werden.

Zum Schluß formulieren wir noch einige Punkte, die uns sehr wichtig erscheinen und auf die wir von Euch eine genaue und klare Antwort erwarten.

Wir schließen uns vollkommen der Antwort an die deutschen Unabhängigen an, die auch in der Pariser Kommunistischen Presse veröffentlicht war. Diese Antwort ist auch an Euch, die jetzige Mehrheit in der Französischen Sozialistischen Partei, gerichtet.

Eure französischen Verhältnisse in Betracht ziehend, stellen wir folgende zehn Punkte auf:

1. Die Französische Sozialistische Partei muß den Charakter ihrer täglichen Propaganda und Agitation in der Presse im oben beschriebenen Sinne radikal ändern.

2. In der Kolonialfrage ist eine besonders deutliche und klare Linie aller Parteien derjenigen Länder notwendig, in denen die Bourgeoisie ihre Herrschaft auf Kolonialvölker erstreckt. Die fran-

zösische Partei muß die Menchenschaften der französischen Imperialisten in den Kolonien rücksichtslos entlarven, jede freiheitliche Bewegung in den Kolonien nicht mit Worten, sondern mit Taten unterstützen, die Losung: „Imperialisten, -- heraus aus den Kolonien", popularisieren, in den Arbeitern Frankreichs wahrhaft brüderliche Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien großziehen, eine systematische Agitation innerhalb der französischen Truppen gegen die Unterdrückung der Kolonien treiben.

3. Die französische Partei muß die Unaufrichtigkeit und die Heuchelei des Sozialpatriotismus entlarven, den Arbeitern systematisch nachweisen, daß ohne revolutionäre Niederwerfung des Kapitalismus weder internationale Schiedsgerichte, noch Gespräche über Abrüstungen die Menschheit vor neuen imperialistischen Kriegen schützen können.

4. Die Französische Sozialistische Partei muß mit der Organisation der revolutionären kommunistischen Elemente innerhalb der Confédération Général du Travail beginnen, um gegen die sozialverräterischen Führer dieser Föderation den Kampf zu führen.

5. Die Französische Sozialistische Partei muß nicht in Worten, sondern in der Tat die strengste Unterordnung der Parlamentsfraktion unter den Willen der Partei durchführen. Sie muß nur solche Deputierte als Parteifraktion anerkennen, die die Parteibeschlüsse gewissenhaft durchführen und ihre ganze tägliche Parlamentstätigkeit im oben beschriebenen Sinne ändern.

6. Die jetzige Mehrheit der Französischen Sozialistischen Partei muß ihr Verhalten gegenüber dem linken kommunistischen Flügel der französischen Arbeiterbewegung radikal ändern. Die Partei muß ihre Presse den Vertretern der Kommunisten öffnen. Die jetzige Mehrheit muß aufrichtige Annäherung an die kommunistischen Elemente Frankreichs suchen.

7. Die französische Partei muß mit dem Reformismus radikal brechen und eine systematische Säuberung ihrer Reihen von den Elementen, die den neuen revolutionären Weg nicht beschreiten wollen, vornehmen.

8. Die französische Partei muß auch ihren Namen ändern und vor der ganzen Welt als Kommunistische Partei Frankreichs auftreten.

9. Die französischen Genossen müssen die Notwendigkeit der illegalen Arbeit neben der legalen anerkennen in einer Epoche, in der die Bourgeoisie für die Arbeiter und ihre Führer Ausnahmegesetze schafft.

10. Die französische Partei muß, wie alle Parteien, die der III. Internationale beitreten wollen, alle Beschlüsse der Kommunistischen Internationale als unbedingt bindend anerkennen. Die

Kommunistische Internationale anerkennt die Verschiedenartigkeit der Bedingungen und Verhältnisse, in denen die Arbeiter der verschiedenen Länder zu kämpfen haben. Die Kongresse der Kommunistischen Internationale werden diese Verhältnisse immer in Betracht ziehen, und allgemein bindende Entschlüsse nur in solchen Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.

Wir bitten Euch, diese Antwort allen französischen Arbeitern zur Kenntnis zu bringen.

Genossen, wir haben Euch in einer ganzen Reihe wichtiger Fragen unsere Meinung gesagt. Wir wissen, daß nur eine kleine Zahl Eurer Führer sich jetzt dem von uns Gesagten anschließen wird. Aber wir sind überzeugt, daß das Herz der übergroßen Mehrheit der klassenbewußten sozialistischen Arbeiter und der ehrlichen revolutionären Syndikalisten Frankreichs für uns schlägt. Wie sich unsre gegenseitigen Beziehungen in der nächsten Zeit auch gestalten mögen, wir sind absolut davon überzeugt, daß das französische Proletariat sich eine mächtige kommunistische Partei schaffen und eine der ersten Stellen in der internationalen Gemeinschaft des kämpfenden Proletariats einnehmen wird. Es kann nicht sein, daß die revolutionäre Arbeiterklasse Frankreichs mit ihrer bewundernswerten revolutionären Tradition, mit ihrer hohen Kultur, mit ihrer Bereitschaft zur Selbstaufopferung, mit ihrem herrlichen Kampfestemperament, nicht eine mächtige kommunistische Partei schafft in einer Epoche, wo die bürgerliche Gesellschaftsordnung in den letzten Zügen liegt.

Genossen, im nächsten Jahr wird das internationale Proletariat den 50. Jahrestag der Pariser Kommune feiern — jenes großen Arbeiteraufstandes, dessen Fortsetzung die proletarische Revolution in Rußland ist. Von ganzem Herzen wünschen wir dem französischen Proletariat, daß dieser 50. Jahrestag der großen Pariser Kommune Euch als mächtige kommunistische proletarische Partei vorfindet, die die besten Traditionen der Pariser Communards fortsetzt und die bereit ist, die Feste des Kapitalismus zu stürmen.

Es lebe die Arbeiterklasse Frankreichs!

Es lebe die einige und mächtige Französische Kommunistische Partei!

Mit kommunistischen Gruss!

Das Präsidium des Zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale:

G. Sinowjew. N. Lenin. P. Levy. A. Rosmer.

Moskau, Juli 1920.

Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale.

(Beschlossen vom II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale Moskau, vom 17. Juli bis 7. August 1920).

I.

Statuten der Kommunistischen Internationale.

Im Jahre 1864 wurde in London die I. Internationale Arbeiter-Association, die I. Internationale, gegründet. In den Generalstatuten dieser Internationalen Arbeiter-Assoziation hieß es:

„daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß,

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse keinen Kampf für Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft,

daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zugrunde liegt, allem sozialen Elend, aller geistigen Degradation und politischen Abhängigkeit, daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß,

daß alle Bestrebungen nach diesem großen Ziele bisher gescheitert sind an dem Mangel an Solidarität zwischen den mannigfachen Zweigen der Arbeit in jedem Lande und an dem Fehlen eines brüderlichen Bandes der Einigung zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft existiert, und daß die Lösung abhängt von dem theoretischen und praktischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder;

daß das gegenwärtige gleichzeitige Wiederaufleben der Arbeiterbewegung in den industriellen Ländern Europas einerseits neue Hoffnungen erweckt, anderseits feierlich warnt vor dem Rückfall in die alten Irrtümer und zur sofortigen Kombination der bisher zusammenhanglosen Bewegung aufruft."

Die II. Internationale, die im Jahre 1889 in Paris gegründet wurde, verpflichtete sich, das Werk der I. Internationale fortzusetzen. Aber im Jahre 1914, zu Beginn des Weltmordens, erlitt sie völligen Zusammenbruch. Untergraben von Opportunismus und zerstört durch den Verrat der Führer, die auf die Seite der Bourgeoisie übergingen, brach die II. Internationale zusammen.

Die III., Kommunistische Internationale, gegründet im März 1919 in der Hauptstadt der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, Moskau, erklärt feierlich vor der ganzen Welt, daß sie es auf sich nimmt, das große Werk, welches von der I. Internationalen Arbeiter-Assoziation begonnen wurde, fortzusetzen und zu Ende zu führen.

Die III., Kommunistische Internationale bildete sich beim Ausbruch des imperialistischen Krieges 1914—1918, in welchem die imperialistische Bourgeoisie der verschiedenen Länder 20 Millionen Menschen opferte.

„Gedenke des imperialistischen Krieges!" das ist das erste, womit die Kommunistische Internationale sich an jeden Werktätigen wendet, wo er auch leben mag, in welcher Sprache er auch sprechen mag. Gedenke dessen, daß dank des Bestehens der kapitalistischen Ordnung ein kleines Häuflein von Imperialisten die Möglichkeit hatte, im Verlauf von vier langen Jahren die Arbeiter der verschiedenen Länder zu zwingen, einander den Hals abzuschneiden! Gedenke dessen, daß der Krieg der Bourgeoisie über Europa und die ganze Welt die fürchterlichste Hungersnot und das entsetzlichste Elend heraufbeschwor! Gedenke dessen, daß ohne den Sturz des Kapitalismus die Wiederholung von derartigen Raubkriegen nicht nur möglich, sondern unvermeidlich ist.

Die Kommunistische Internationale stellt sich zum Ziel: mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand, für den Sturz der internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik, als Uebergangsstufe zur vollen Vernichtung des Staates, zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale hält die Diktatur des Proletariats für das einzige Mittel, welches die Möglichkeit gibt, die Menschheit von den Greueln des Kapitalismus zu befreien. Und die Kommunistische Internationale hält die Sowjetmacht für die geschichtlich gegebene Form dieser Diktatur des Proletariats.

Der imperialistische Raubkrieg hat die Geschicke der Arbeiter des einen Landes mit den Geschicken der Proletarier aller Länder besonders eng verknüpft. Der imperialistische Krieg hat aufs neue bestätigt, was in den Generalstatuten der I. Internationale gesagt war: die Emanzipation der Arbeiter ist weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein internationales Problem.

Die Kommunistische Internationale bricht ein für allemal mit der Ueberlieferung der II. Internationale, für die in Wirklichkeit nur Menschen weißer Hautfarbe existierten. Die Kommunistische Internationale stellt sich die Befreiung der Werktätigen der ganzen Welt zur Aufgabe. In den Reihen

der Kommunistischen Internationale vereinigen sich brüderlich Menschen weißer, gelber, schwarzer Hautfarbe — die Werktätigen der ganzen Erde.

Die Kommunistische Internationale unterstützt voll und ganz die Eroberungen der großen proletarischen Revolution in Rußland, der ersten siegreichen sozialistischen Revolution in der Weltgeschichte, und ruft die Proletarier der ganzen Welt auf, denselben Weg zu gehen. Die Kommunistische Internationale verpflichtet sich, jede Sowjetrepublik zu unterstützen, wo immer sie auch geschaffen wird.

Die Kommunistische Internationale weiß: um den Sieg schneller zu erringen, muß die um die Vernichtung des Kapitalismus und für die Schaffung des Kommunismus kämpfende Arbeiter-Assoziation eine straff zentralisierte Organisation besitzen. Die Kommunistische Internationale muß wirklich und in der Tat eine einheitliche Kommunistische Partei der ganzen Welt darstellen. Die Parteien, die in jedem Lande arbeiten, erscheinen nur als ihre einzelnen Sektionen. Der Organisationsapparat der Kommunistischen Internationale muß den Arbeitern eines jeden Landes die Möglichkeit gewährleisten, in jedem gegebenen Moment die größtmögliche Hilfe von den organisierten Proletariern der übrigen Welt zu erhalten.

Zu diesem Zweck bestätigt die Kommunistische Internationale folgende Punkte des Statuts:

§ 1. Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisierung von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedensten Länder, die das eine Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der Kommunistischen Gesellschaft.

§ 2. Die neue internationale Arbeitervereinigung nennt sich: „Kommunistische Internationale".

§ 3. Alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien tragen den Namen „Kommunistische Partei des und des Landes" (Sektion der Kommunistischen Internationale).

§ 4. Die höchste Instanz der Kommunistischen Internationale ist der Weltkongreß aller ihr angehörenden Parteien und Organisationen. Der Weltkongreß tritt regelmäßig einmal jährlich zusammen. Der Weltkongreß der Kommunistischen Internationale allein ist berufen, das Programm der Kommunistischen Internationale zu ändern. Der Weltkongreß berät und beschließt über die wichtigsten Fragen des Programms und der Taktik, die mit der Tätigkeit der Kommunistischen Internationale zusammenhängen. Die Zahl der auf jede Partei oder Organisation entfallenden beschließenden Stimmen wird durch besonderen Kongreßbeschluß bestimmt.

§ 5. Der Weltkongreß wählt das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, welches das leitende Organ der Kommunistischen Internationale in der Zeit zwischen den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale ist. Das Exekutivkomitee ist nur dem Weltkongreß verantwortlich.

§ 6. Der Sitz des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wird jeweils vom Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bestimmt.

§ 7. Ein außerordentlicher Weltkongreß der Kommunistischen Internationale kann entweder auf Beschluß des Exekutivkomitees oder auf Verlangen der Hälfte der Parteien, die zur Zeit des letzten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale angehört haben, einberufen werden.

§ 8. Die Hauptarbeit des Exekutivkomitees lastet auf der Partei des Landes, wo auf Beschluß des Weltkongresses das Exekutivkomitee seinen Sitz hat. Die Partei des betreffenden Landes entsendet fünf ihrer Vertreter in das Exekutivkomitee mit beschließender Stimme. Außerdem entsenden die zehn bedeutendsten kommunistischen Parteien, deren Liste von dem ordentlichen Weltkongreß bestätigt wird, je einen Vertreter mit beschließender Stimme in das Exekutivkomitee. Den anderen, in die Kommunistische Internationale aufgenommenen Organisationen und Parteien steht das Recht zu, je einen Vertreter mit beratender Stimme in das Exekutivkomitee zu delegieren.

§ 9. Das Exekutivkomitee leitet die gesamte Arbeit der Kommunistischen Internationale von einer Tagung bis zur anderen, gibt in mindestens vier Sprachen das Zentralorgan der Kommunistischen Internationale (die Zeitschrift „Kommunistische Internationale") heraus, tritt mit den erforderlichen Aufrufen im Namen der Kommunistischen Internationale hervor und gibt für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Organisationen und Parteien bindende Richtlinien. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, von den ihr angehörenden Parteien den Ausschluß von Gruppen und Personen zu verlangen, die die internationale Disziplin verletzen, und ebenso diejenigen Parteien aus der Kommunistischen Internationale auszuschließen, welche gegen die Beschlüsse des Weltkongresses verstoßen. Diese Parteien haben das Recht, Berufung beim Weltkongreß einzulegen. Im Bedarfsfalle organisiert das Exekutivkomitee in den verschiedenen Ländern seine technischen und anderen Hilfsbüros, die völlig dem Exekutivkomitee untergeordnet sind. Die Vertreter des Exekutivkomitees erledigen ihre politischen Aufgaben im engsten Kontakt mit der Parteizentrale des betreffenden Landes.

§ 10. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, Vertreter von solchen Organisationen und Parteien mit beratender Stimme in seiner Mitte aufzunehmen, die zwar der Kommunistischen Internationale nicht angehören, aber mit ihr sympathisieren und ihr nahestehen.

§ 11. Die Organe aller Parteien und aller Organisationen, die die Kommunistischen Internationale angehören und die zu den für die Kommunistische Internationale Sympathisierenden zählen, sind verpflichtet, alle offiziellen Beschlüsse der Kommunistischen Internationale und ihres Exekutivkomitees zum Abdruck zu bringen.

§ 12. Die allgemeine Lage in ganz Europa und Amerika zwingt die Kommunisten der ganzen Welt zur Schaffung illegaler kommunistischer Organisationen neben der legalen Organisation. Das Exekutivkomitee ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das überall praktisch verwirklicht wird.

§ 13. In der Regel wird der politische Verkehr zwischen den einzelnen der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Parteien durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale geführt. In dringenden Fällen geht der Verkehr direkt, aber gleichzeitig wird davon dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale Mitteilung gemacht.

§ 14. Die auf dem Boden des Kommunismus stehenden, im internationalen Maßstabe unter der Leitung der Kommunistischen Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften bilden eine Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale. Diese Gewerkschaften delegieren ihre Vertreter zu den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale durch die kommunistischen Parteien der betreffenden Länder. Die Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale entsendet einen Vertreter in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale mit beschließender Stimme. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, einen Vertreter mit beschließender Stimme in die Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale zu entsenden.

§ 15. Die Kommunistische Jugend-Internationale ist als Mitglied der Kommunistischen Internationale wie alle übrigen dieser und ihrem Exekutivkomitee untergeordnet. In das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird ein Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugend-Internationale mit beschließender Stimme delegiert. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, in den Vollzugsausschuß der Kommunistischen Jugend-Internationale seinen Vertreter mit beschließender Stimme zu entsenden.

§ 16. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale bestätigt den internationalen Sekretär der kommunistischen Frauenbewegung und organisiert die Frauensektion der Kommunistischen Internationale.

§ 17. Bei Uebersiedlung aus einem Lande in ein anderes erhält ein jedes Mitglied der Kommunistischen Internationale brüderliche Unterstützung seitens der dortigen Mitglieder der III. Internationale.

II.

Leitsätze über die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale.

1. Für den gegenwärtigen Augenblick in der Entwicklung der internationalen kommunistischen Bewegung ist es bezeichnend, daß in allen kapitalistischen Ländern die besten Vertreter des revolutionären Proletariats sich über die wichtigsten Grundsätze der Kommunistischen Internationale völlig klar geworden sind, und zwar über die Diktatur des Proletariats und die Sowjetmacht, und daß sie sich mit größter Begeisterung auf die Seite der Kommunistischen Internationale gestellt haben. Ein noch wichtigerer und größerer Schritt vorwärts ist, daß überall, unter den breitesten Massen nicht nur des Proletariats der Städte, sondern auch unter dem vorgeschritteneren Teil der Landarbeiter sich vollständig klar unbedingte Sympathien für diese wichtigsten Grundsätze zeigen.

Anderseits traten zwei Fehler oder Schwächen der ungewöhnlich schnell anwachsenden internationalen Bewegung hervor. Ein sehr ernster Fehler, der eine ungeheure unmittelbare Gefahr für den Erfolg der Befreiungssache des Proletariats darstellt, besteht darin, daß ein Teil der alten Führer und der alten Parteien der II. Internationale, zum Teil halb unbewußt den Wünschen und dem Andrang der Massen nachgeben, zum Teil diese zwecks Erhaltung ihrer früheren Rolle als Agenten und Gehilfen der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung betrügen, ihren bedingten oder sogar unbedingten Anschluß an die III. Internationale erklären, während sie in der Tat in der gesamten Praxis ihrer Parteitätigkeit und politischen Wirksamkeit auf dem Niveau der II. Internationale verharren. Eine solche Lage der Dinge ist völlig unzulässig, denn sie bringt eine direkte Verworrenheit in die Massen, verhindert die Bildung und die Entwicklung einer starken kommunistischen Partei, verringert die Achtung vor der III. Internationale und droht mit der Wiederholung eines gleichen Verrats, wie der Verrat der ungarischen Sozialdemokraten, die sich in aller Eile den roten Anstrich von Kommunisten gegeben haben. Ein anderer, weit weniger bedeutender Fehler, der eher eine Krankheit des Wachstums der Bewegung ist, besteht in dem Streben nach „Radikalismus", das zur unrichtigen Wertung der Rolle und der Aufgaben der Partei in bezug auf die Klasse und auf die Masse und der Verpflichtung für die revolutionären Kommunisten, in den bürgerlichen Parlamenten und in den reaktionären Gewerkschaften zu arbeiten, führt.

Es ist Pflicht der Kommunisten, die Schwächen ihrer Bewegung nicht zu verschweigen, sondern sie offen zu kritisieren, um sie schneller und gründlicher loszuwerden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, erstens den Inhalt der Begriffe„ Diktatur des Proletariats" und „Sowjetmacht" konkreter zu bestimmen, besonders auf Grund der praktischen Erfahrung; zweitens darzulegen, worin in allen Ländern die unverzügliche Vorbereitungsarbeit, die diese Parolen verwirklicht, bestehen kann und soll; drittens die Wege und Mittel zur Verbesserung der Schäden unserer Bewegung aufzuzeigen.

1. Das Wesen der Diktatur des Proletariats und der Sowjetmacht.

2. Der Sieg des Sozialismus (als erste Stufe des Kommunismus) über den Kapitalismus erfordert vom Proletariat als einziger wirklich revolutionärer Klasse die Verwirklichung folgender drei Aufgaben. Die erste: die Ausbeuter und vor allen Dingen die Bourgeoisie als deren ökonomischen und politischen Hauptvertreter zu stürzen, sie zu zertrümmern, ihren Widerstand zu unterdrücken, jegliche Versuche ihrerseits, das Joch des Kapitals und die Lohnsklaverei wieder zu errichten, unmöglich zu machen. Die zweite: nicht nur das gesamte Proletariat oder seine erdrückende ungeheure Mehrheit, sondern auch die gesamte Masse der Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten mitzureißen und hinter dem revolutionären Vortupp des Proletariats, der Kommunistischen Partei, herzuführen; sie im Verlauf des unendlich kühnen und schonungslos harten Kampfes gegen die Ausbeuter aufzuklären, zu organisieren, zu erziehen, zu disziplinieren; in allen kapitalistischen Ländern diese erdrückende Mehrheit der Bevölkerung aus der Abhängigkeit von der Bourgeoisie zu entreißen, ihnen durch die praktische Erfahrung Vertrauen zur leitenden Rolle des Proletariats und ihres revolutionären Vortrupps einzuflößen. Die dritte Aufgabe besteht in der Neutralisierung, der Unschädlichmachung der unvermeidlichen Schwankungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat, zwischen bürgerlicher Demokratie und Sowjetmacht seitens der Klasse der Kleingewerbetreibenden im Ackerbau, in der Industrie, im Handel, einer Klasse, die in allen vorgeschrittenen Ländern noch recht zahlreich ist, wenn sie auch nicht die Mehrheit der Bevölkerung ausmacht, sowie in der Neutralisierung der Schwankungen seitens der dieser Klasse entsprechenden Schicht der Intellektuellen, Angestellten usw.

Die erste und die zweite Aufgabe sind selbständiger Natur und jede von ihnen erfordert besondere Aktionsmaßnahmen gegenüber den Ausbeutern wie auch gegenüber den Ausgebeuteten. Die dritte Aufgabe ergibt sich aus den beiden ersten und erfordert nur eine geschickte, rechtzeitige und elastische Kombinierung der Maßregeln für die erste und zweite Aufgabe, je nach den konkreten Umständen jedes einzelnen Falles von Schwankungen.

3. Angesichts der konkreten Lage, die in der ganzen Welt und vor allem in den vorgeschrittensten, mächtigsten, aufgeklärtesten und freiesten kapitalistischen Staaten durch den Militarismus, den Imperialismus, die Abwürgung der Kolonien und schwachen Länder, die imperialistische Weltmetzelei und den „Frieden" von Versailles geschaffen worden ist, bedeutet jegliche Zulassung des Gedankens an eine friedliche Unterwerfung der Kapitalisten unter den Mehrheitswillen der Ausgebeuteten, an einen friedlichen, reformistischen Uebergang zum Sozialismus nicht nur einen außerordentlichen spießbürgerlichen Stumpfsinn, sondern einen direkten Betrug der Arbeiter, eine Schönfärbung der kapitalistischen Lohnsklaverei, eine Verhehlung der Wahrheit. Diese Wahrheit besteht darin, daß die Bourgeoisie, auch die am meisten aufgeklärte und demokratische, schon heute vor keinem Betrug und Verbrechen, vor keiner Hinschlachtung von Millionen von Arbeitern und Bauern zurückschreckt, um das Privateigentum an den Produktionsmitteln zu retten. Nur der gewaltsame Sturz der Bourgeoisie, die Beschlagnahme ihres Eigentums, die Zerstörung des gesamten bürgerlichen Staatsapparates von oben bis unten — des parlamentarischen, gerichtlichen, militärischen, bürokratischen, administrativen, kommunalen Apparates usw. — bis zur völligen Vertreibung oder Internierung der gefährlichsten und hartnäckigsten Ausbeuter, ihre strenge Ueberwachung zwecks Bekämpfung der unausbleiblichen Versuche des Widerstandes und der Wiederherstellung der kapitalistischen Sklaverei — nur derartige Maßregeln sind amstande, die tatsächliche Unterwerfung der ganzen Ausbeuterklasse zu sichern.

Als ebensolche Schönfärbung des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie, als ebensolcher Betrug der Arbeiter erscheint anderseit die bei den alten Parteien und alten Führern der II. Internationale übliche Ansicht, als ob die Mehrheit der Werktätigen und Ausgebeuteten imstande sei, unter den Verhältnissen der kapitalistischen Sklaverei, im Joch der Bourgeoisie — das unendlich verschiedenartige Formen annimmt, und zwar um so raffiniertere und gleichzeitig grausamere und schonungslosere, je kultivierter das betreffende Land ist — in sich die völlige Klarheit der sozialistischen Ueberzeugung und des Charakters herauszuarbeiten. In Wirklichkeit aber ist die Aufklärung, Erziehung, Organisierung der breitesten werktätigen und ausgebeuteten Massen unter dem Einfluß und der Führung des Proletariats, ihre Befreiung von Egoismus, von der Zersplitterung, von den Lastern und Schwächen, die durch den Privatbesitz hervorgerufen werden, ihre Umwandlung in einen freien Bund freier Arbeiter erst dann möglich, wenn der Vortrupp des Proletariats, unterstützt von dieser ganzen einzig revolutionären Klasse oder ihrer Mehrheit, die Ausbeuter gestürzt, unterdrückt, die Ausgebeuteten aus ihrer sklavischen Lage befreit und ihre Lebensbedingungen unverzüglich auf Kosten der enteigneten Kapitalisten verbessert hat — sowie im eigentlichen Verlauf des allerschärfsten Klassenkampfes.

4. Zur Erringung des Sieges über den Kapitalismus ist ein richtiges gegenseitiges Verhältnis zwischen der kommunistischen Partei als Führerin, der revolutionären Klasse, dem Proletariat — und der Masse, d. h. der Gesamtheit aller Werktätigen und Ausgebeuteten, erforderlich. Nur die kommunistische Partei, wenn sie tatsächlich der Vortrupp der revolutionären Klasse ist, wenn sie alle ihre besten Vertreter einschließt, wenn sie aus vollkommen bewußten und ergebenen Kommunisten besteht, die durch die Erfahrung hartnäckigen Revolutionskampfes aufgeklärt und gestählt sind, wenn diese Partei es verstanden hat, sich untrennbar mit dem ganzen Leben ihrer Klasse und durch sie mit der ganzen Masse der Ausgebeuteten zu verbinden und dieser Klasse und dieser Masse volles Vertrauen einzuflößen — nur eine solche Partei ist befähigt, das Proletariat im schonungslosesten, entscheidenden, letzten Kampf gegen alle Mächte des Kapitalismus zu führen. Anderseits ist das Proletariat nur unter der Führung einer solchen Partei befähigt, die ganze Macht seines revolutionären Ansturms zu entfalten, die unausbleibliche Apathie und teils auch den Widerstand der kleinen Minderheit der vom Kapitalismus verdorbenen Arbeiteraristokratie, der alten trade-unionistischen und Konsumgenossenschaftsführer usw. in ein Nichts zu verwandeln. Seine ganze Macht zu entfalten, die in der kapitalistischen Gesellschaft infolge der wirtschaftlichen Struktur geringer ist als sein Anteil an der Bevölkerungszahl. Schließlich kann nur die bereits tatsächlich vom Joch der Bourgeoisie und des bürgerlichen Staatsapparats befreite Masse, d. h. die Gesamtheit der Werktätigen und Ausgebeuteten, nachdem sie die Möglichkeit erhalten hat, sich tatsächlich frei (von den Ausbeutern) in ihren Sowjets zu organisieren, zum erstenmal in der Geschichte die ganze Initiative und Energie von Millionen durch den Kapitalismus bedrückter Menschen entfalten. Erst wenn die Sowjets zum einzigen Staatsapparat geworden sind, ist die tatsächliche Teilnahme an der Verwaltung von der ganzen Masse der Ausgebeuteten zu verwirklichen ,die auch unter der aufgeklärtesten und freiesten bürgerlichen Demokratie in Wirklichkeit stets zu neunundneunzig Hundertstel von der Teilnahme an der Verwaltung ausgeschlossen blieb. Nur in den Sowjets fängt die Masse der Ausgebeuteten an, tatsächlich, nicht aus Büchern, sondern durch die eigene praktische Erfahrung zu lernen, wie das Werk des sozialistischen Aufbaus, der Schaffung einer neuen gesellschaftlichen Disziplin, eines freien Bundes freier Arbeiter in Angriff zu nehmen ist.

2. Worin die unverzüglich und überall durchzuführende Vorbereitung zur Diktatur des Proletariats zu bestehen hat.

5. Der gegenwärtige Augenblick in der Entwicklung der internationalen kommunistischen Bewegung zeichnet sich dadurch aus, daß die Vorbereitung des Proletariats auf die Verwirklichung seiner Diktatur in der

übergroßen Mehrheit der kapitalistischen Länder noch nicht beendet, sehr häufig sogar noch nicht einmal systematisch begonnen worden ist. Daraus folgt nicht, daß die proletarische Revolution in allernächster Zukunft unmöglich ist, sie ist vollkommen möglich, denn die gesamte wirtschaftliche und politische Lage ist ungewöhnlich reich an Zündstoff und an Anlässen für dessen plötzliches Aufflammen. Eine weitere Vorbedingung für die Revolution, außer der Vorbereitung des Proletariats, nämlich der allgemeine Zustand der Krise in allen herrschenden und in allen bürgerlichen Parteien liegt ebenfalls vor. Aber aus dem Gesagten folgt, daß die Aufgabe des Augenblicks für die kommunistischen Parteien jetzt darin besteht, die Revolution zu beschleunigen, ohne sie durch künstliche Mittel hervorzurufen, ehe nicht eine genügende Vorbereitung erfolgt ist; die Vorbereitung aber des Proletariats für die Revolution muß durch die Tat gefördert werden. Anderseits zwingen die oben erwähnten Fälle in der Geschichte vieler sozialistischer Parteien dazu, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die „Anerkennung" der Diktatur des Proletariats nicht nur ein bloßes Wort bleibt.

Die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien vom Standpunkt der internationalen proletarischen Bewegung aus ist daher im gegenwärtigen Augenblick die Zusammenfassung der zersplitterten kommunistischen Kräfte, die Schaffung einer einigen kommunistischen Partei in jedem Lande (oder die Festigung und Erneuerung der bereits bestehenden Partei) zur Verzehnfachung der Arbeit für die Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Staatsmacht und zudem zur Eroberung der Macht gerade in der Form der Diktatur des Proletariats. Die übliche sozialistische Arbeit der Gruppen und Parteien, die die Diktatur des Proletariats anerkennen, ist bei weitem noch nicht der grundlegenden Umformung und Erneuerung unterzogen worden, die erforderlich ist, damit diese Arbeit als kommunistisch und den Aufgaben des Vorabends der proletarischen Diktatur entsprechend anerkannt werden kann.

6. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat setzt seinem Klassenkampf gegen die Bourgeoisie kein Ende, sondern macht diesen Kampf im Gegenteil besonders ausgedehnt, scharf und schonungslos. Alle Gruppen, Parteien, aktiven Teilnehmer der Arbeiterbewegung, die vollständig oder teilweise auf dem Standpunkt des Reformismus, des „Zentrums" usw. stehen, treten infolge der äußersten Verschärfung des Kampfes unweigerlich entweder auf die Seite der Bourgeoisie oder auf die Seite der Schwankenden, oder (was am gefährlichsten ist) sie geraten unter die unzuverlässigen Freunde des siegreichen Proletariats. Daher erfordert die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats nicht nur den verstärkten Kampf gegen die Tendenzen der Reformisten und „Zentrumsleute", sondern auch eine Veränderung des Charakters dieses Kampfes. Der Kampf kann sich nicht auf die Klarstellung der Fehlerhaftigkeit dieser Tendenzen beschränken, sondern muß unerbittlich und schonungslos jede Persönlich-

keit in der Arbeiterbewegung entlarven, die diese Tendenzen aufweist, denn anders kann das Proletariat nicht erkennen, mit wem es in den entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie geht. Dieser Kampf ist so geartet, daß er in jedem Augenblick die Waffe der Kritik durch eine Kritik der Waffe ersetzen kann — und auch ersetzt, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Jegliche Inkonsequenz oder Schwäche bei der Entlarvung derer, die sich als Reformisten oder „Zentrumsleute" erweisen, bedeutet eine direkte Vergrößerung der Gefahr des Sturzes der Macht des Proletariats durch die Bourgeoisie, die morgen für die Gegenrevolution das ausnutzen wird, was heute kurzsichtigen Leuten nur eine „theoretische Meinungsverschiedenheit" zu sein scheint.

7. Im besonderen darf man sich nicht auf die übliche prinzipielle Negierung jeglicher Zusammenarbeit des Proletariats mit der Bourgeoisie, eines jeglichen „Kollaborationismus" beschränken. Die einfache Verteidigung der „Freiheit" und „Gleichheit" bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln verwandelt sich unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats — das niemals imstande sein wird, das Privateigentum mit einem Schlage völlig aufzuheben — in eine „Zusammenarbeit" mit der Bourgeoisie, die die Macht der Arbeiterklasse geradezu untergräbt. Denn die Diktatur des Proletariats bedeutet die staatliche Festigung und Beschützung — durch den ganzen Apparat der Staatsgewalt — der „Unfreiheit" für den Ausbeuter, sein Werk der Unterjochung und Ausbeutung fortzusetzen, der „Ungleichheit" des Eigentümers (d. h. desjenigen, der bestimmte, durch gesellschaftliche Arbeit geschaffene Produktionsmittel für sich persönlich eingezogen hat) mit dem Besitzlosen. Was vor dem Siege des Proletariats nur als theoretische Meinungsverschiedenheit in der Frage der „Demokratie" erscheint, wird morgen, nach dem Siege, unvermeidlich zu einer Frage, die mit Waffengewalt entschieden wird. Folglich ist ohne grundlegende Veränderung des ganzen Charakters des Kampfes mit den „Zentrumsleuten" und „Verteidigern der Demokratie" selbst eine vorläufige Vorbereitung der Massen zur Verwirklichung der Diktatur des Proletariats unmöglich.

8. Die Diktatur des Proletariats ist die entschiedenste Form des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Dieser Kampf kann nur dann erfolgreich sein, wenn der revolutionäre Vortrupp des Proletariats dessen überwältigende Mehrheit hinter sich führt. Die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats erfordert daher nicht nur die Klarstellung des bürgerlichen Charakters eines jeden Reformismus, jeder Verteidigung der Demokratie bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln; nicht nur die Entlarvung des Auftretens von Tendenzen, die in Wirklichkeit die Durchführung der Verteidigung der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung bedeuten — sie erfordert auch die Ersetzung der alten Führer durch Kommunisten in absolut allen Arten von proletarischen Organisationen, nicht nur in den politischen, sondern

auch in den gewerkschaftlichen, konsumgenossenschaftlichen, Bildungsorganisationen, usw. Je andauernder, vollständiger und festgefügter die Herrschaft der bürgerlichen Demokratie im betreffenden Lande war, um so mehr gelang es der Bourgeoisie, auf die Posten solcher Führer Leute zu stellen, die von ihr erzogen, von ihren Anschauungen und Vorurteilen durchtränkt und sehr häufig von ihr direkt oder indirekt gekauft sind. Es ist notwendig, diese Vertreter der Arbeiteraristokratie oder der verbürgerlichten Arbeiter hundertmal kühner als bisher von allen ihren Posten zu verdrängen und sie sogar durch unerfahrene Arbeiter zu ersetzen, wenn diese nur mit der ausgebeuteten Masse verknüpft sind und ihr Vertrauen im Kampfe mit den Ausbeutern genießen. Die Diktatur des Proletariats wird die Ernennung solcher unerfahrener Arbeiter auf die verantwortlichsten Posten im Staat erforderlich machen, sonst wird die Macht der Arbeiterregierung ohnmächtig sein und von der Masse nicht unterstützt werden.

9. Die Diktatur des Proletariats ist die vollkommenste Verwirklichung der Leitung aller Werktätigen und Ausgebeuteten, die von der Klasse der Kapitalisten unterjocht, getreten, gedrückt, eingeschüchtert, zersplittert, betrogen worden sind, durch die einzige Klasse, die zu einer solchen führenden Rolle durch die ganze Geschichte des Kapitalismus vorbereitet ist. Daher muß mit der Vorbereitung der Diktatur des Proletariats überall und unverzüglich begonnen werden, u. a. folgendermaßen verfahren werden:

In ausnahmslos allen Organisationen, Verbänden, Vereinigungen vor allem der proletarischen, dann aber auch der nichtproletarischen werktätigen und ausgebeuteten Masse (politischen, gewerkschaftlichen, militärischen, Kooperativ-, Bildungs-, Sportvereinen usw.) müssen Gruppen oder Zellen von Kommunisten geschaffen werden, hauptsächlich offene, aber auch geheime — letztere sind obligatorisch in jedem Fall, wo ihre Auflösung, die Verhaftung oder Verbannung ihrer Mitglieder durch die Bourgeoisie zu erwarten ist, — wobei diese Zellen, eng untereinander und mit der Parteizentrale verbunden, ihre Erfahrungen austauschen, die Arbeit der Agitation, Propaganda, Organisation leisten, sich absolut allen Gebieten des öffentlichen Lebens, absolut allen Spielarten und Gruppen der werktätigen Masse anpassen und durch diese vielseitige Arbeit systematisch sowohl sich selbst, als auch die Partei, die Klasse und die Massen erziehen müssen.

Hierbei ist es äußerst wichtig, die erforderlichen Methoden der gesamten Arbeit auszuarbeiten und zu entwickeln; einerseits in Bezug auf die Führer oder verantwortlichen Vertreter, die auf Schritt und Tritt durch spießbürgerliche und imperialistische Vorurteile hoffnungslos verdorben sind; diese „Führer“ müssen schonungslos entlarvt und aus der Arbeiterbewegung vertrieben werden; anderseits in Bezug auf die Massen, die besonders nach dem imperialistischen Morden meist geneigt sind, der Lehre von der notwendigen Herrschaft des Proletariats als dem einzigen Ausweg aus der kapitalistischen Sklaverei Gehör zu schenken und sie anzunehmen;

man muß lernen, an die Massen besonders geduldig und vorsichtig heranzutreten, um die Eigenarten, die besonderen Züge der Psychologie jeder Schicht, jedes Berufs, usw. in dieser Masse verstehen zu können.

10. Im besonderen verdient eine von den Gruppen oder Zellen der Kommunisten die außerordentliche Aufmerksamkeit und Fürsorge der Partei, nämlich die parlamentarische Fraktion, d. h. die Gruppe von Parteimitgliedern, die Abgeordnete in bürgerlichen Vertretungskörperschaften sind (vor allem in den staatlichen, dann aber auch in den örtlichen, kommunalen usw.). Einerseits hat gerade diese Tribüne eine besonders wichtige Bedeutung in den Augen breitester Schichten der zurückgebliebenen oder mit spießbürgerlichen Vorurteilen durchtränkten werktätigen Masse; daher müssen die Kommunisten unbedingt gerade von dieser Tribüne herab die Arbeit der Propaganda, Agitation und Organisation leisten und die Massen darüber aufklären, warum in Rußland die Auseinandertreibung des bürgerlichen Parlaments durch den allgemeinen Sowjetkongreß gesetzmäßig war (und zur gegebenen Zeit in jedem beliebigen Lande gesetzmäßig wird). Anderseits hat die ganze Geschichte der bürgerlichen Demokratie aus der Parlamentstribüne, besonders in den vorgeschrittenen Ländern, das hauptsächlich oder eines der hauptsächlichsten Gebiete für unerhörte Gaunereien, finanziellen und politischen Betrug des Volkes, Strebertum, Heuchelei und Bedrückung der Werktätigen gemacht. Daher ist der glühende Haß der besten Vertreter des revolutionären Proletariats gegen die Parlamente völlig gerechtfertigt. Deshalb ist von den kommunistischen Parteien sowie allen Parteien der III. Internationale — besonders wenn diese Parteien nicht durch Abspaltung von den alten Parteien und andauernden hartnäckigen Kampf mit ihnen entstanden sind, sondern durch den (häufig nur scheinbaren) Uebergang der alten Parteien zu neuen politischen Stellungen — ein ganz außerordentlich strenges Verhalten gegen ihre parlamentarischen Fraktionen erforderlich: ihre volle Unterordnung unter die Kontrolle und die Anweisungen des Zentralkomitees der Partei; Aufnahme von hauptsächlich revolutionären Arbeitern in ihren Bestand; aufmerksamste Analyse der Reden der Parlamentarier in der Parteipresse und in Parteiversammlungen vom kommunistischen Standpunkt: Abkommandierung der Abgeordneten zur Agitationsarbeit unter den Massen, Ausschluß aller derer aus diesen Fraktionen, die Tendenzen der II. Internationale zeigen usw.

11. Eine der Hauptursachen, die die revolutionäre Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, daß es dank dem Kolonialbesitz und den Surplusprofiten des Finanzkapitals usw. dem Kapital hier gelungen ist, ein verhältnismäßig breitere und standfestere Schicht der kleinen Minderheit der Arbeiteraristokratie auszuscheiden. Sie genießt die besten Lohnbedingungen und ist am meisten vom Geist zünftiger Beschränktheit, von spießbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen durchdrungen. Das ist die wahre soziale „Stütze" der II. Internationale

der Reformisten und „Zentrumsleute", und im gegenwärtigen Augenblick ist das beinahe die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie. Keine auch nur vorläufige Vorbereitung des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie ist ohne unverzüglichen, systematischen, ausgedehnten, offenen Kampf mit dieser Schicht möglich, die zweifellos — wie durch die Erfahrung schon völlig erwiesen ist — nach dem Siege des Proletariats nicht wenige Elemente für die bürgerlichen weißen Garden liefern wird. Alle der III. Internationale angeschlossenen Parteien müssen um jeden Preis die Losung durchführen: „tiefer in die Massen", „engere Verbindung mit den Massen", wobei unten den Massen die ganze Gesamtheit der Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten zu verstehen ist, besonders diejenigen, die am wenigsten organisiert und aufgeklärt, am stärksten bedrückt und der Organisation am wenigsten zugänglich sind.

Das Proletariat wird nur insofern revolutionär, als es sich nicht in enge Zunftgrenzen einschließt, insofern, als es an allen Erscheinungen und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als Führer der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Masse teilnimmt — und es kann seine Diktatur unmöglich verwirklichen, wenn es nicht zu den größten Opfern um des Sieges über die Bourgeoisie willen bereit und fähig ist. Sowohl prinzipielle als auch praktische Bedeutung hat in dieser Hinsicht die Erfahrung Rußlands, wo das Proletariat seine Diktatur nicht hätte verwirklichen, die allgemeine Achtung und das Vertrauen der gesamten werktätigen Masse nicht hätte erobern können, wenn es nicht die größten Opfer gebracht und mehr gehungert hätte, als alle anderen Schichten dieser Masse in den schwersten Zeiten des Ansturms, des Krieges, der Blockade durch die Weltbourgeoisie.

Im besonderen ist vollkommene und selbstverleugnende Unterstützung durch die kommunistische Partei und das ganze fortgeschrittene Proletariat in bezug auf die breite, elementare Massenstreikbewegung erforderlich, die allein imstande ist, unter dem Joch des Kapitals die Massen tatsächlich zu wecken, in Bewegung zu bringen, aufzuklären und zu organisieren, sowie in ihnen volles Vertrauen zur Führerrolle des revolutionären Proletariats großzuziehen. Ohne diese Vorbereitung ist keine Diktatur des Proletariats möglich, und Leute, die fähig sind, öffentlich gegen Streiks aufzutreten, wie Kautsky in Deutschland, Turati in Italien, können in Parteien, die der III. Internationale angeschlossen sind, unter keinen Umständen geduldet werden. In noch höherem Maße gilt das natürlich von den tradeunionistischen und parlamentarischen Führern, die die Arbeiter häufig verraten, indem sie sie aus der Erfahrung der Streiks den Reformismus lehren und nicht die Revolution, z. B. Jouhaux in Frankreich, Gompers in Amerika, J. H. Thomas in England.

12. Für alle Länder, sogar die freiesten, „legalsten" und „friedlichsten" im Sinne der geringsten Schärfe des Klassenkampfes ist die Periode völlig herangereift, wo es für jede kommunistische Partei unbedingt erforderlich ist, die legale und die illegale Arbeit, die legale und die illegale Organisation systematisch zu vereinigen. Denn auch in den aufgeklärtesten und

freiesten Ländern mit „standfestester" bürgerlich-demokratischer Ordnung greifen die Regierungen bereits systematisch, entgegen ihren lügnerischen und heuchlerischen Erklärungen, zur Führung geheimer Listen der Kommunisten, zu endlosen Verletzungen ihrer eigenen Verfassung, zur halbgeheimen und geheimen Unterstützung der Weißgardisten und zur Ermordung der Kommunisten in allen Ländern, zur geheimen Vorbereitung von Verhaftungen der Kommunisten, zur Einschmuggelung von Provokateuren in die Kreise der Kommunisten usw. Nur das reaktionärste Spießbürgertum, mit welchen schönen „demokratischen" und pazifistischen Phrasen es sich auch bemänteln mag, kann diese Tatsache oder die notwendige Folge daraus ableugnen: unverzügliche Bildung illegaler Organisationen durch alle kommunistischen Parteien zwecks systematischer illegaler Arbeit und voller Vorbereitung auf den Augenblick, da die bürgerlichen Verfolgungen in Erscheinung treten. Besonders notwendig ist die illegale Arbeit im Heer, in der Flotte und Polizei, denn nach dem großen imperalistischen Morden haben alle Regierungen Angst bekommen vor dem Volksheer, das den Bauern und Arbeitern zur Verfügung steht, und haben angefangen, insgeheim zu allen möglichen Mitteln zu greifen, zur Auswahl von Truppenteilen, die aus der Bourgeoisie rekrutiert und mit besonders vervollkommneter Technik speziell ausgerüstet sind.

Anderseits ist es auch notwendig, sich in allen Fällen ohne Ausnahme nicht nur auf die illegale Arbeit zu beschränken, sondern auch die legale durchzuführen, zu diesem Zweck alle Schwiergikeiten zu überwinden, legale Preßorgane und legale Organisationen unter den verschiedenartigsten und, wenn nötig, häufig wechselnden Benennungen zu gründen. So handeln die illegalen kommunistischen Parteien in Finnland, Ungarn, zum Teil in Deutschland, Polen, Lettland usw. So müssen die „Industriearbeiter der Welt" (I. W. W.) in Amerika handeln, so werden alle legalen kommunistischen Parteien handeln müssen, wenn es den Staatsanwälten einfallen wird, Verfolgungen auf Grund von Beschlüssen der Kongresse der Kommunistischen Internationale usw. einzuleiten.

Die unbedingte prinzipielle Notwendigkeit der Vereinigung von illegaler und legaler Arbeit wird nicht nur durch die Gesamtheit der Eigentümlichkeiten der gegenwärtigen Periode des Vorabends der proletarischen Diktatur bestimmt, sondern auch durch die Notwendigkeit, der Bourgeoisie zu beweisen, daß es kein Gebiet und Arbeitsfeld gibt und geben kann, das die Kommunisten nicht erobern, und vor allem dadurch, daß es noch überall breite Schichten des Proletariats und mehr noch der nichtproletarischen werktätigen und ausgebeuteten Masse gibt, die der bürgerlich-demokratischen Legalität noch vertrauen und die vom Gegenteil zu überzeugen für uns sehr wichtig ist.

13. Speziell zeigt die Lage der Arbeiterpresse in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern besonders anschaulich sowohl die ganze Verlogenheit der Freiheit und Gleichheit unter der bürgerlicher Demokratie,

als auch die Notwendigkeit einer systematischen Vereinigung von legaler und illegaler Arbeit. Sowohl im besiegten Deutschland als auch im siegreichen Amerika werden die ganze Macht des Staatsapparates der Bourgeoisie und alle Streiche ihrer Finanzkönige angewandt, um den Arbeitern ihre Presse zu nehmen: sowohl gerichtliche Verfolgungen und Verhaftungen (selbst Ermordungen durch gedungene Mörder) ihrer Redakteure, als auch das Verbot der Postbeförderung, Verweigerung von Papier usw. Zudem befindet sich das für eine Tageszeitung erforderliche Nachrichtenmaterial in den Händen der bürgerlichen Telegraphenagenturen, und die Anzeigen, ohne die eine große Zeitung sich nicht rentiert, stehen zur „freien" Verfügung der Kapitalisten. So nimmt die Bourgeoisie durch Betrug und durch den Druck des Kapitals und der bürgerlichen Herrschaft dem revolutionären Proletariat seine Presse.

Zum Kampfe dagegen müssen die kommunistischen Parteien einen neuen Typus der periodischen Presse zur Massenverbreitung unter den Arbeitern schaffen: erstens legale Ausgaben, die ohne sich als kommunistische zu bezeichnen und ohne von ihrer Zugehörigkeit zur Partei zu reden, lernen sollen, auch die kleinste Legalität auszunutzen, wie die Bolschewiki es unter dem Zaren nach 1905 taten; zweitens illegale Blätter, wenn auch kleinsten Umfanges und unregelmäßig erscheinend, die aber in einer Menge von Druckereien durch die Arbeiter nachgedruckt werden (insgeheim, oder wenn die Bewegung erstarkt ist, durch revolutionäre Inbesitznahme der Druckereien) und dem Proletariat freie, revolutionäre Information und revolutionäre Losungen geben.

Ohne einen die Massen mitreißenden revolutionären Kampf für die Freiheit der kommunistischen Presse ist die Vorbereitung zur Diktatur des Proletariats unmöglich.

3. Die Ausgleichung der Linie in der politischen Haltung und — teilweise auch des Bestandes der Parteien, die der Kommunistischen Internationale angeschlossen sind oder sich ihr anschliessen wollen.

14. Der Grad der Vorbereitung des Proletariats der — vom Standpunkt der Weltwirtschaft und Weltpolitik — wichtigsten Länder zur Verwirklichung seiner Diktatur, wird mit größter Objektivität und Genauigkeit dadurch bezeichnet, daß die einflußreichsten Parteien der II. Internationale, die Sozialistische Partei Frankreichs, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die Unabhängige Arbeiterpartei Englands, die Amerikanische Sozialistische Partei aus dieser gelben Internationale ausgetreten sind und beschlossen haben, sich der III. Internationale bedingt anzuschließen. Das beweist, daß nicht nur der Vortrupp, sondern auch die Mehrheit des revolutionären Proletariats, durch den Gang der Ereignisse überzeugt, begonnen hat, auf unsere Seite überzugehen. Die Hauptsache

ist jetzt, daß man verstehen muß, diesen Uebergang perfekt zu machen und das Erreichte dauernd organisatorisch zu sichern, damit auf der ganzen Linie ohne die geringste Zögerung vorgegangen werden kann.

15. Die ganze Tätigkeit der genannten Parteien (denen man noch eventuell die Schweizerische Sozialistische Partei hinzufügen muß) beweist, und jedes periodische Organ dieser Parteien bekräftigt anschaulich, daß diese Tätigkeit noch nicht kommunistisch ist und nicht selten den Grundprinzipien der III. Internationale direkt zuwiderläuft, nämlich: der Anerkennung der Diktatur des Proletariats und der Sowjetmacht statt der bürgerlichen Demokratie.

Daher hat der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale beschlossen, daß sie es nicht für möglich erachtet, diese Parteien unverzüglich aufzunehmen; daß sie die Antwort bestätigt, die das Exekutivkomitee der III. Internationale den deutschen „Unabhängigen" gegeben hat; daß sie ihre Bereitschaft bestätigt, Verhandlungen mit jeder beliebigen Partei zu führen, die aus der II. Internationale austritt und sich der III. annähern will; daß sie den Delegierten solcher Parteien beratende Stimme auf allen ihren Kongressen und Konferenzen einräumt; daß sie für die volle Vereinigung dieser (und ähnlicher) Parteien mit der Kommunistischen Internationale folgende Bedingungen stellt:

1. Veröffentlichung aller Entscheidungen aller Kongresse der Kommunistischen Internationale und ihres Exekutivkomitees in allen periodischen Organen der Partei.

2. Erörterung derselben in besonderen Versammlungen aller Sektionen oder Ortsgruppen der Partei.

3. Einberufung — nach dieser Erörterung — eines Sonderkongresses der Partei, um das Fazit zu ziehen. Dieser Kongreß muß so bald als möglich und nicht später als 4 Monate nach dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale einberufen werden.

4. Reinigung der Partei von Elementen, die fortfahren, im Geiste der II. Internationale zu handeln.

5. Uebergang aller periodischen Organe der Partei in die Hände ausschließlich kommunistischer Redaktionen.

6. Parteien, die jetzt in die III. Internationale eintreten wollen, aber die noch nicht radikal mit ihrer alten Taktik gebrochen haben, müssen darauf achten, daß zweidrittel der Mitglieder ihres Zentralkomitees und ihrer zentralen Institutionen aus Genossen bestehen, die sich schon vor dem II. Kongreß öffentlich für den Beitritt zur III. Internationale ausgesprochen haben. Ausnahmen können nur mit Zustimmung des Exekutivkomitees der III. Internationale gemacht werden.

7. Die Mitglieder der Partei, welche die von der Kommunistischen Internationale ausgearbeiteten Bedingungen und Thesen verwerfen, müssen ausgeschlossen werden. Dasselbe gilt entsprechend für die Mitglieder des außerordentlichen Kongresses.

Der II. Kongreß der III. Internationale beauftragt das Exekutivkomitee, die genannten und ähnliche Parteien formell in die III. Internationale aufzunehmen, nach dem es vorher nachgeprüft hat, daß alle diese Bedingungen wirklich erfüllt worden sind und der Charakter der Parteitätigkeit kommunistisch geworden ist.

16. In der Frage, wie sich die Kommunisten, die jetzt die Minderheit bilden, auf verantwortlichen Posten der genannten und ähnlichen Parteien zu verhalten haben, hat der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale bestimmt, daß angesichts der raschen gegenwärtigen Entwicklung und des revolutionären Geistes der Massen, der Austritt der Kommunisten aus ihnen nicht wünschenswert ist, solange sie die Möglichkeit haben, in diesen Parteien im Sinne der Anerkennung der Diktatur des Proletariats und der Sowjetmacht, sowie im Sinne der Kritik an den in diesen Parteien noch übriggebliebenen Opportunisten und Zentrumsleuten zu arbeiten. Jedesmal, wenn der linke Flügel einer Zentrumspartei genügend stark geworden ist, und es die Entwicklung der kommunistischen Bewegung erheischt, kann er als Gesamtheit die Partei verlassen und eine kommunistische Partei bilden.

Gleichzeitig spricht sich der II. Kongreß der III. Internationale auch für den Anschluß der kommunistischen oder mit dem Kommunismus sympathisierenden Gruppen und Organisationen in England an die „Arbeiterpartei" (Labour Party) aus, obgleich diese der II. Internationale angehört. Denn solange diese Partei für die ihrem Bestande angehörenden Organisationen ihre jetzige Freiheit der Kritik und Freiheit der Propaganda-, Agitations- und Organisationstätigkeit für die Diktatur des Proletariats und die Sowjetmacht aufrechterhält, solange diese Partei den Charakter einer Vereinigung aller Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiterklasse bewahrt, müssen die Kommunisten unbedingt alle Schritte tun und auf gewisse Schritte eingehen ,um die Möglichkeit zu haben, auf die breitesten Arbeitermassen einzuwirken, ihre opportunistischen Führer von einer höheren und den Massen sichtbaren Tribüne herab zu entlarven, den Uebergang der politischen Macht von den direkten Vertretern der Bourgeoisie zu den „Arbeiterleutnants der Kapitalistenklasse" zu beschleunigen, um die Massen rasch von ihren letzten Illusionen in dieser Hinsicht zu heilen.

17. Was die Italienische Sozialistische Partei anbetrifft, so erkennt der II. Kongreß der III. Internationale an, daß die im vergangenen Jahre von dieser Partei auf dem Kongreß in Bologna beschlossene Revision des Programms eine sehr wichtige Etappe in der Umgestaltung zum Kommunismus darstellt, und daß die von der Turiner Sektion dem Nationalrat der Partei vorgelegten und in der Zeitschrift „L'Ordine Nuovo" vom 8. Mai 1920 veröffentlichten Vorschläge allen Grundprinzipien der III. Internationale entsprechen. Der Kongreß bittet die Italienische Sozialistische Partei, auf dem nächsten Kongreß, der gemäß den eigenen Statuten und den allgemeinen Aufnahmebedingungen der III. Internationale stattfinden wird, die

erwähnten Vorschläge und alle Entscheidungen des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale, besonders hinsichtlich der Parlamentsfraktion, der Gewerkschaften und der nicht kommunistischen Elemente in der Partei zu prüfen.

18. Der II. Kongreß der III. Internationale erkennt als unrichtig die Ansichten über die Beziehungen der Partei zu Klasse und Masse, über die Unverbindlichkeit der Teilnahme der kommunistischen Partei an den bürgerlichen Parlamenten und reaktionärsten Gewerkschaften an, die in besonderen Beschlüssen des zweiten Kongresses eingehend widerlegt sind und am vollständigsten durch die „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands" (K. A. P. D.) verteidigt werden, sowie teilweise von der „Kommunistischen Partei der Schweiz", dem Organ des Osteuropäischen Sekretariats der Kommunistischen Internationale „Der Kommunismus" in Wien, und einigen holländischen Genossen, ferner von einigen kommunistischen Organisationen in England, z. B. der „Sozialistischen Arbeiterföderation" u. a., sowie von den „Industriearbeitern der Welt" (I. W. W.) in Amerika und von den Shop Stewards Committees in England usw.

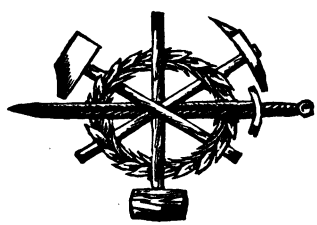
Trotzdem hält der II. Kongreß der III. Internationale die unverzügliche Angliederung derjenigen von diesen Organisationen an die Kommunistische Internationale für möglich und wünschenswert, die sich noch nicht offiziell angeschlossen haben, denn in diesem Falle, besonders hinsichtlich der „Industriearbeiter der Welt" in Amerika und Australien, sowie den „Shop Stewards" in England haben wir es mit einer tief proletarischen Massenbewegung zu tun, die in ihrer Grundlage tatsächlich auf dem Boden der wesentlichsten Prinzipien der Kommunistischen Internationale steht. In solchen Organisationen erklären sich die falschen Ansichten über die Teilnahme an den bürgerlichen Parlamenten weniger durch die Rolle von Herkömmlingen aus der Bourgeoisie ,die ihre, im Grunde kleinbürgerlichen Ansichten hineinbringen — die auch häufig die Ansichten der Anarchisten sind —, sondern durch die politische Unerfahrenheit völlig revolutionärer und mit der Masse verknüpfter Proletarier.

Der II. Kongreß der III. Internationale bittet daher alle kommunistischen Organisationen und Gruppen in den angelsächsischen Ländern, selbst wenn der unverzügliche Anschluß der „Industriearbeiter der Welt" (I. W. W.) und der „Shop Stewards" nicht erfolgen sollte, eine Politik der freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Organisationen, der Annäherung an sie und die mit ihnen sympathisierende Masse zu führen und ihnen vom Standpunkt der Erfahrungen aller Revolutionen und insbesondere der drei russischen Revolutionen im XX. Jahrhundert freundschaftlich die Fehlerhaftigkeit ihrer obenangeführten Ansichten klarzulegen und auf wiederholte Versuche der Verschmelzung mit diesen Organisationen zu einer einigen kommunistischen Partei nicht zu verzichten.

19. Im Zusammenhang hiermit lenkt der Kongreß die Aufmerksamkeit aller Genossen, besonders in den romanischen und angelsächsischen Län-

dern darauf, daß unter den Anarchisten nach dem Kriege in der ganzen Welt eine tiefe, geistige Scheidung in der Frage der Stellung zur Diktatur des Proletariats und zur Sowjetmacht vor sich geht. Dabei ist gerade unter den proletarischen Elementen, die häufig durch den völlig gerechtfertigten Haß gegen den Opportunismus und Reformismus der Parteien der II. Internationale zum Anarchismus getrieben worden sind, eine besonders richtige Auffassung dieser Prinzipien bemerkbar. Die Auffassung nimmt um so mehr an Verbreitung zu, je eingehender sie mit den Erfahrungen Rußlands, Finnlands, Ungarns, Lettlands, Polens, Deutschlands bekannt werden.

Der Kongreß sieht es daher als Pflicht aller Genossen an, den Uebergang aller massenproletarischen Elemente vom Anarchismus zur III. Internationale nach Kräften zu unterstützen. Der Kongreß erklärt, daß der Erfolg der Arbeit der wahrhaft kommunistischen Parteien unter anderem daran zu ermessen ist, inwieweit es ihnen gelungen ist, alle massenproletarischen Elemente vom Anarchismus auf ihre Seite hinüberzuziehen.



III.

Leitsätze über die Bedingungen der Anfnahme in die Kommunistische Internationale.

Der erste Kongreß der Kommunistischen Internationale hat keine genauen Bedingungen für die Aufnahme in die III. Internationale aufgestellt. Bis zum Augenblick der Einberufung des I. Kongresses existierten in den meisten Ländern bloß kommunistische Richtungen und Gruppen.

Unter anderen Verhältnissen tritt der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale zusammen. Zur Zeit gibt es in den meisten Ländern nicht nur kommunistische Strömungen und Richtungen, sondern kommunistische Parteien und Organisationen.

An die Kommunistische Internationale wenden sich nun oft Parteien und Gruppen, die noch vor kurzem zur II. Internationale gehörten, die jetzt in die III. Internationale eintreten wollen, die aber nicht in der Tat kommunistisch geworden sind. Die II. Internationale ist endgültig zerschlagen. Die Zwischenparteien und die Gruppen des „Zentrums", die die völlige Aussichtslosigkeit der II. Internationale einsehen, versuchen sich an die immer kräftiger werdende Kommunistische Internationale anzulehnen. Sie hoffen jedoch dabei eine solche „Autonomie" zu bewahren, die ihnen die Möglichkeit gewährt, ihre frühere opportunistische oder „Zentrumspolitik" weiterzuführen. Die Kommunistische Internationale wird gewissermaßen Mode.

Das Verlangen einiger führender Gruppen des „Zentrums", in die III. Internationale einzutreten, ist eine indirekte Bestätigung dessen, daß die Kommunistische Internationale die Sympathie der überwiegenden Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt erobert hat und daß sie eine mit jedem Tage immer mehr wachsende Macht wird.

Der Kommunistischen Internationale droht die Gefahr, durch wankelmütige und durch Halbheit sich auszeichnende Elemente verwässert zu werden, welche die Ideologie der II. Internationale noch nicht endgültig abgestreift haben.

Außerdem verbleibt in einigen großen Parteien (Italien, Schweden, Norwegen, Jugoslavien u. a.), deren Mehrheit auf dem Standpunkt des Kommunismus steht, bis zum heutigen Tage ein bedeutender reformistischer und sozialpazifistischer Flügel, der nur auf den Augenblick wartet, wieder

das Haupt zu erheben, mit der aktiven Sabotage der proletarischen Revolution zu beginnen und dadurch der Bourgeoisie und der II. Internationale zu helfen.

Kein einziger Kommunist darf die Lehren der ungarischen Räterepublik vergessen. Die Verschmelzung der ungarischen Kommunisten mit den sogenannten „linken" Sozialdemokraten ist dem ungarischen Proletariat teuer zu stehen gekommen.

Infolgedessen erachtet es der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale für notwendig, die Bedingungen der Aufnahme von neuen Parteien ganz genau festzulegen, und diejenigen Parteien, die in die Kommunistische Internationale aufgenommen sind, auf die ihnen auferlegten Pflichten hinzuweisen.

Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale stellt folgende Bedingungen der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Internationale auf:

1. Die g e s a m t e Propaganda und Agitation muß einen wirklich kommunistischen Charakter tragen und dem Programm und den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale entsprechen. Alle Preßorgane der Partei müssen von zuverlässigen Kommunisten geleitet werden, die ihre Hingebung für die Sache des Proletariats bewiesen haben. Von der Diktatur des Proletariats darf nicht einfach wie von einer landläufigen eingepaukten Formel gesprochen werden, sondern sie muß so propagiert werden, daß ihre Notwendigkeit jedem einfachen Arbeiter, Arbeiterin, Soldaten und Bauern verständlich wird aus den Tatsachen des täglichen Lebens, die von unserer Presse systematisch beobachtet und Tag für Tag ausgenutzt werden müssen.

Die periodische und nicht periodische Presse und alle Parteiverlage müssen völlig dem Parteivorstand unterstellt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Partei in ihrer Gesamtheit in dem betreffenden Augenblick legal oder illegal ist. Es ist unzulässig, daß die Verlage ihre Selbstständigkeit mißbrauchen und eine Politik führen, die der Politik der Partei nicht ganz entspricht.

In den Spalten der Presse, in den Volksversammlungen ,in den Gewerkschaften, in den Konsumvereinen — überall, wohin sich die Anhänger der III. Internationale Eingang verschaffen, ist es notwendig, nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, die Reformisten aller Schattierungen, systematisch und unbarmherzig zu brandmarken.

2. Jede Organisation, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen will, muß regelrecht und planmäßig aus allen mehr oder weniger verantwortlichen Posten der Arbeiterbewegung (Parteiorganisationen, Redaktion, Gewerkschaften, Parlamentsfraktionen, Genossenschaften, Kommunalverwaltungen) die reformistischen und Zentrumsleute entfernen und sie durch bewährte Kommunisten ersetzen, ohne sich daran zu stoßen, daß besonders im Anfang an die Stelle von „erfahrenen" Opportunisten einfache Arbeiter aus der Masse gelangen.

3. Fast in allen Ländern Europas und Amerikas tritt der Klassenkampf in die Phase des Bürgerkrieges ein. Unter derartigen Verhältnissen können die Kommunisten kein Vertrauen zu der bürgerlichen Legalität haben. Sie sind verpflichtet, überall einen parallelen illegalen Organisationsapparat zu schaffen, der im entscheidenden Moment der Partei behilflich sein wird, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen. In all den Ländern, wo die Kommunisten infolge des Belagerungszustandes und der Ausnahmegesetze nicht die Möglichkeit haben, ihre gesamte Arbeit legal zu führen, ist die Kombinierung der legalen mit der illegalen Tätigkeit unbedingt notwendig.

4. Die Pflicht zur Verbreitung der Kommunistischen Ideen schließt die besondere Verpflichtung zu einer nachdrücklichen systematischen Propaganda im Heere in sich. Wo diese Agitation durch Ausnahmegesetze unterbunden wird, ist sie illegal zu führen. Der Verzicht auf eine solche Arbeit würde einem Verrat an der revolutionären Pflicht gleichen und mit der Zugehörigkeit zur III. Internationale unvereinbar sein.

5. Es ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem flachen Lande notwendig. Die Arbeiterklasse vermag nicht zu siegen, wenn sie nicht die Landproletarier und wenigstens einen Teil der ärmsten Bauern hinter sich und die Neutralität eines Teiles der übrigen Dorfbevölkerung durch ihre Politik gesichert hat. Die kommunistische Arbeit auf dem flachen Lande gewinnt gegenwärtig hervorragende Bedeutung. Sie muß vornehmlich mit Hilfe der revolutionären, kommunistischen Arbeiter der Stadt und des Landes geführt werden, die mit dem flachen Lande Verbindung haben. Der Verzicht auf diese Arbeit oder deren Uebergabe in unzuverlässige, halbreformistische Hände gleicht einem Verzicht auf die proletarische Revolution.

6. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, nicht nur den offenen Sozialpatriotismus, sondern auch die Unaufrichtigkeit und Heuchelei des Sozialpazifismus zu entlarven: den Arbeitern systematisch vor Augen zu führen, daß ohne revolutionären Sturz des Kapitalismus keinerlei internationale Schiedsgerichte, keinerlei Abkommen über Einschränkung der Kriegsrüstungen, keinerlei „demokratische“ Erneuerung des Völkerbundes imstande sein werden, neue imperialistische Kriege zu verhüten.

7. Die Parteien, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünschen, sind verpflichtet, den vollen Bruch mit dem Reformismus und mit der Politik des „Zentrums“ anzuerkennen und diesen Bruch in den weitesten Kreisen der Parteimitglieder zu propagieren. Ohne das ist eine konsequente kommunistische Politik nicht möglich.

Die Kommunistische Internationale fordert unbedingt und ultimativ die Durchführung dieses Bruches in kürzester Frist. Die Kommunistische Internationale vermag sich nicht damit abzufinden, daß notorische Opportunisten, wie sie jetzt durch Turati, Kautsky, Hilferding, Hillquit, Longuet,

Macdonald, Modigliani u. a. repräsentiert werden, das Recht haben sollen, als Angehörige der III. Internationale zu gelten. Das könnte nur dazu führen, daß die III. Internationale in hohem Maße der zugrundegegangenen II. Internationale ähnlich werden würde.

8. In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen ist eine besonders ausgeprägte und klare Stellung der Parteien in denjenigen Ländern notwendig, deren Bourgeoisie im Besitze von Kolonien ist und andere Nationen unterdrückt. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, die Kniffe „ihrer" Imperialisten in den Kolonien zu entlarven, jede Freiheitsbewegung in den Kolonien nicht nur in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer einheimischen Imperialisten aus den Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes ein wirklich brüderliches Verhältnis zu der arbeitenden Bevölkerung der Kolonien und zu den unterdrückten Nationen zu erziehen und in den Truppen ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der kolonialen Völker zu führen.

9. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, muß systematisch und beharrlich eine kommunistische Tätigkeit innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Konsumgenossenschaften und anderer Massenorganisationen der Arbeiter entfalten. Innerhalb dieser Organisationen ist es notwendig, kommunistische Zellen zu organisieren, die durch andauernde und beharrliche Arbeit die Gewerkschaften usw. für die Sache des Kommunismus gewinnen sollen. Die Zellen sind verpflichtet, in ihrer täglichen Arbeit überall den Verrat der Sozialpatrioten und die Wankelmütigkeit des „Zentrums" zu entlarven. Die Kommunistischen Zellen müssen der Gesamtpartei vollständig untergeordnet sein.

10. Jede der Kommunistischen Internationale angehörende Partei ist verpflichtet, einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer „Internationale" der gelben Gewerkschaftsverbände zu führen. Sie muß unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern die Notwendigkeit des Bruches mit der gelben Amsterdamer Internationale nachdrücklichst propagieren. Mit allen Mitteln hat sie die entstehende internationale Vereinigung der roten Gewerkschaften, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen, zu unterstützen.

11. Parteien, die der III. Internationale angehören wollen, sind verpflichtet, den persönlichen Bestand der Parlamentsfraktionen einer Revision zu unterwerfen, alle unzuverlässigen Elemente aus ihnen zu beseitigen, diese Fraktionen nicht nur in Worten, sondern in der Tat den Parteivorständen unterzuordnen, indem von jedem einzelnen Parlamentsmitglied gefordert wird, seine gesamte Tätigkeit den Interessen einer wirklich revolutionären Propaganda und Agitation zu unterwerfen.

12. Die der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien müssen auf der Grundlage des Prinzips des demokratischen Zentralis-

mus aufgebaut werden. In der gegenwärtigen Epoche des verschärften Bürgerkrieges wird die Kommunistische Partei nur dann imstande sein, ihrer Pflicht zu genügen, wenn sie auf möglichst zentralistische Weise organisiert ist, wenn eiserne Disziplin in ihr herrscht, und wenn ihr Parteizentrum, getragen von dem Vertrauen der Parteimitgliedschaft, mit der Fülle der Macht, Autorität und den weitgehendsten Befugnissen ausgestattet wird.

13. Die kommunistischen Parteien derjenigen Länder, in denen die Kommunisten ihre Arbeit legal führen, müssen von Zeit zu Zeit Säuberungen (neue Registrierungen) des Bestandes ihrer Parteiorganisation vornehmen, um die Partei von den sich in sie einschleichenden kleinbürgerlichen Elementen systematisch zu säubern.

14. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, einer jeden Sowjetrepublik in ihrem Kampfe gegen die konterrevolutionären Kräfte rückhaltlosen Beistand zu leisten. Die kommunistischen Parteien müssen eine unzweideutige Propaganda führen zur Verhinderung des Transports von Kriegsmunition an Feinde der Sowjetrepubliken; ferner müssen sie unter den zur Erdrosselung von Arbeiterrepubliken entsandten Truppen mit allen Mitteln, legal oder illegal, Propaganda treiben usw.

15. Parteien, die bisher noch ihre alten sozialdemokratischen Programme beibehalten haben, sind nun verpflichtet, in möglichst kurzer Zeit diese Programme zu ändern und entsprechend den besonderen Verhältnissen ihres Landes ein neues kommunistisches Programm im Sinne der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale auszuarbeiten. In der Regel muß das Programm jeder zur Kommunistischen Internationale gehörenden Partei von dem ordentlichen Kongreß der Kommunistischen Internationale oder dem Exekutivkomitee bestätigt werden. Im Fall der Nichtbestätigung des Programms einer Partei durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat die betreffende Partei das Berufungsrecht an den Kongreß der Kommunistischen Internationale.

16. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale, wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die unter den Bedingungen des schärfsten Bürgerkrieges tätige Kommunistische Internationale muß bei weitem zentralisierter aufgebaut werden, als das in der II. Internationale der Fall war. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit den verschiedenartigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die einzelnen Parteien zu kämpfen und zu arbeiten haben, und Beschlüsse von allgemeiner Gültigkeit nur in solchen Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.

17. Im Zusammenhang damit müssen alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören wollen, ihre Benennung ändern. Jede

Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, hat den Namen zu tragen: „Kommunistische Partei" des und des Landes (Sektion der III. Kommunistischen Internationale). Die Frage der Benennung ist nicht nur eine formelle, sondern in hohem Maße eine politische Frage von großer Wichtigkeit. Die Kommunistische Internationale hat der ganzen bürgerlichen Welt und allen gelben sozialdemokratischen Parteien den Krieg erklärt. Es ist notwendig, daß jedem einfachen Werktätigen der Unterschied zwischen den kommunistischen Parteien und den alten offiziellen „sozialdemokratischen" und „sozialistischen" Parteien, die das Banner der Arbeiterklasse verraten haben, klar ist.

18. Alle führenden Preßorgane der Parteien aller Länder sind verpflichtet, alle wichtigen offiziellen Dokumente der Exekutive der Kommunistischen Internationale abzudrucken.

19. Alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören oder einen Antrag auf Beitritt gestellt haben, sind verpflichtet, möglichst schnell, aber spätestens vier Monate nach dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, um alle diese Bedingungen zu prüfen. Dabei müssen die Zentralen dafür sorgen, daß allen Lokalorganisationen die Beschlüsse des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale bekannt werden.

20. Diejenigen Parteien, die jetzt in die III. Internationale eintreten wollen, aber ihre bisherige Taktik nicht radikal geändert haben, müssen vor ihrem Eintritt in die Kommunistische Internationale dafür sorgen, daß nicht weniger als zwei Drittel der Mitglieder ihres Zentralkomitees und aller wichtigsten Zentralinstitutionen aus Genossen bestehen, die sich noch vor dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale unzweideutig für den Eintritt der Partei in die III. Internationale öffentlich ausgesprochen haben. Ausnahmen sind zulässig mit Zustimmung der Exekutive der III. Internationale. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale hat das Recht, auch für die im § 7 genannten Vertreter der Zentrumsrichtung Ausnahmen zu machen.

21. Diejenigen Parteiangehörigen, welche die von der Kommunistischen Internationale aufgestellten Bedingungen und Leitsätze grundsätzlich ablehnen, sind aus der Partei auszuschließen.

Dasselbe gilt namentlich von Delegierten zum außerordentlichen Parteitage.

IV.

Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution.

Das Weltproletariat steht vor entscheidenden Kämpfen. Die Epoche, in der wir jetzt leben, ist die Epoche der direkten Bürgerkriege. Die entscheidende Stunde naht. Fast in allen Ländern, wo es eine bedeutende Arbeiterbewegung gibt, steht die Arbeiterklasse vor einer Reihe erbitterter Kämpfe mit der Waffe in der Hand. Mehr als jemals braucht die Arbeiterklasse straffe Organisation. Unermüdlich muß sich jetzt die Arbeiterklasse für diese Kämpfe vorbereiten, ohne eine einzige Stunde der kostbaren Zeit zu versäumen.

Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune (1871) eine straffe, wenn auch kleine Kommunistische Partei gehabt, so würde der erste heroische Aufstand der französischen Proletarier viel stärker ausgefallen sein, und viele Irrtümer und Schwächen hätten vermieden werden können. Die Kämpfe, die dem Proletariat jetzt in einer anderen historischen Situation bevorstehen, werden viel schicksalsschwerer sein, als im Jahre 1871.

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale macht daher die revolutionäre Arbeiterschaft der ganzen Welt auf folgendes aufmerksam:

1. Die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, und zwar der vorgeschrittenste, klassenbewußteste und daher revolutionärste. Die Kommunistische Partei wird auf dem Wege der natürlichen Auslese der besten klassenbewußten, selbstaufopfernden, weitsichtigsten Arbeiter geschaffen. Die Kommunistische Partei hat seine von den Interessen der gesamten Arbeiterklasse abweichenden Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Arbeitermasse dadurch, daß sie eine Uebersicht über den ganzen historischen Weg der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit hat und bestrebt ist, auf allen Biegungen dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen oder einzelner Berufe zu verteidigen, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit. Die Kommunistische Partei ist der organisatorisch-politische Hebel, mit dessen Hilfe der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg lenkt.

2. Bis zu der Zeit, wo die Staatsmacht vom Proletariat erobert worden ist und das Proletariat seine Herrschaft ein für allemal gefestigt und vor

bürgerlicher Restauration gesichert — bis dahin wird die Kommunistische Partei in ihren organisierten Reihen nur die Minderheit der Arbeiter haben. Bis zur Ergreifung der Macht und in der Uebergangszeit vermag die Kommunistische Partei unter günstigen Umständen einen ungeteilten geistigen und politischen Einfluß auf alle proletarischen und halbproletarischen Schichten der Bevölkerung auszuüben, vermag aber nicht, sie in ihren Reihen organisatorisch zu vereinigen. Erst nachdem die proletarische Diktatur so mächtige Einflußmittel, wie die Presse, die Schule, das Parlament, die Kirche, den Verwaltungsapparat usw. der Bourgeoisie aus den Händen gewunden haben wird, erst nachdem die endgültige Niederlage der bürgerlichen Ordnung für alle klar wird, — erst dann werden alle, oder fast alle Arbeiter beginnen, in die Reihen der Kommunistischen Partei einzutreten.

3. Die Begriffe Partei und Klasse müssen strengstens auseinandergehalten werden. Die Mitglieder der „christlichen" und liberalen Gewerkschaften Deutschlands, Englands und anderer Länder sind zweifellos Teile der Arbeiterklasse. Die noch hinter Scheidemann, Gompers und Konsorten stehenden mehr oder minder bedeutenden Arbeiterkreise sind zweifellos Teile der Arbeiterklasse. Unter gewissen historischen Verhältnissen ist es sehr wohl möglich, daß die Arbeiterklasse von sehr zahlreichen reaktionären Schichten durchschossen ist. Die Aufgabe des Kommunismus besteht nicht in der Anpassung an diese zurückgebliebenen Teile der Arbeiterklasse, sondern darin, die gesamte Arbeiterklasse bis zum Niveau seines kommunistischen Vortrupps zu heben. Die Verwechslung dieser zwei Begriffe — Partei und Klasse — kann zu den größten Fehlern und zur Konfusion führen. So ist es z. B. klar, daß trotz den Stimmungen und den Vorurteilen eines gewissen Teiles der Arbeiterklasse während des imperialistischen Krieges die Arbeiterpartei um jeden Preis diesen Stimmungen und Vorurteilen entgegenzutreten hatte, indem sie die historischen Interessen des Proletariats vertrat, die erforderten, daß die proletarische Partei Krieg dem Kriege erklären sollte.

So beriefen sich z. B. bei Beginn des imperialistischen Krieges im Jahr 1914 die Parteien der Sozialverräter aller Länder, indem sie die Bourgeoisie ihres „eigenen" Landes unterstützten, stets konsequent auf den entsprechend lautenden Willen der Arbeiterklasse. Sie vergessen dabei, daß, selbst wenn es so wäre, es die Aufgabe der proletarischen Partei bei solcher Lage der Dinge sein müßte, den Stimmungen der Mehrheit der Arbeiter entgegenzutreten und trotz alledem die historischen Interessen des Proletariats zu vertreten. So verwarfen zu Beginn des 20. Jahrhunderts die russischen Menschewiki jener Zeit (die sog. Oekonomisten) den offenen politischen Kampf gegen den Zarismus mit der Begründung, die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit sei zum Verständnis des politischen Kampfes noch nicht reif geworden.

So berufen sich immer die Rechten Unabhängigen Deutschlands in allen

ihren Halbheiten darauf, daß die „Massen das wünschen" — ohne zu verstehen, daß die Partei dazu da ist, um den Massen voranzugehen und ihnen den Weg zu zeigen.

4. Die Kommunistische Internationale hält beharrlich an der Ueberzeugung fest, daß der Zusammenbruch der alten „sozialdemokratischen" Parteien der II. Internationale unter keinen Umständen als Zusammenbruch des proletarischen Parteiwesens überhaupt dargestellt werden darf. Die Epoche des direkten Kampfes um die Diktatur des Proletariats bringt eine neue Partei des Proletariats zur Welt: — die Kommunistische Partei.

5. Die Kommunistische Internationale verwirft auf das entschiedenste die Ansicht, als könne das Proletariat seine Revolution vollziehen, ohne eine selbständige politische Partei zu haben. Ein jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf. Das Ziel dieses Kampfes, der sich unvermeidlich in einen Bürgerkrieg verwandelt, ist die Eroberung der politischen Macht. Indessen kann die politische Macht nicht anders ergriffen, organisiert und geleitet werden, als durch irgendeine politische Partei. Nur in dem Fall, wenn das Proletariat als Führer eine organisierte und erprobte Partei mit streng ausgeprägten Zielen und mit handgreiflich ausgearbeitetem Programm über die nächsten Maßnahmen sowohl auf dem Gebiet der inneren, wie auch der äußeren Politik hat, wird die Eroberung der politischen Macht nicht als zufällig erscheinen, sondern sie wird als Ausgangspunkt dienen zu einem dauernden kommunistischen Aufbau der Gesellschaft durch das Proletariat.

Derselbe Klassenkampf erfordert gleichfalls die zentrale Zusammenfassung und die gemeinsame Leitung der verschiedenartigen Formen der proletarischen Bewegung (Gewerkschaften, Konsumvereine, Betriebsräte, Bildungsarbeit, Wahlen u. dgl.).

Ein derartiges zusammenfassendes und leitendes Zentrum vermag nur eine politische Partei zu sein. Der Verzicht, eine solche zu schaffen und zu stärken, sich einer solchen unterzuordnen, bedeutet den Verzicht auf die Einheitlichkeit in der Führung der einzelnen Kampftrupps des Proletariats, die auf den verschiedenen Kampfplätzen vorgehen. Der Klassenkampf des Proletariats erfordert eine konzentrierte Agitation, welche die verschiedenen Etappen des Kampfes von einem einheitlichen Standpunkt beleuchtet und die Aufmerksamkeit des Proletariats in jedem betreffenden Augenblick auf bestimmte, der gesamten Klasse gemeinsame Aufgaben lenkt. Das kann ohne einen zentralisierten politischen Apparat, d. h. außerhalb einer politischen Partei, nicht durchgeführt werden.

Die von den revolutionären Syndikalisten und den Anhängern der Industriearbeiter der Welt (I. W. W.) betriebene Propaganda gegen die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei trug und trägt daher sachlich nur zur Unterstützung der Bourgeoisie und der gegenrevolutionären „Sozialdemokratie" bei. In ihrer Propaganda gegen eine kommunistische Partei, die sie ausschließlich durch Gewerkschaften oder irgendwelche

formlose „allgemeine" Arbeiterunionen ersetzen wollen, berühren sich die Syndikalisten und Industrialisten mit unverhüllten Opportunisten.

Die russischen Menschewiki haben nach der Niederlage der Revolution 1905 einige Jahre lang die Ideen des sogenannten Arbeiterkongresses gepredigt, der die revolutionäre Partei der Arbeiterpartei ersetzen sollte. Die „gelben Labouristen" jeglicher Art in England und Amerika predigen den Arbeitern die Schaffung von formolsen Arbeiterverbänden oder verschwommenen, nur parlamentarischen Vereinigungen anstelle der politischen Partei und setzen gleichzeitig eine durchaus bürgerliche Politik in die Tat um. Die revolutionären Syndikalisten und Industrialisten wollen gegen die Diktatur der Bourgeoisie kämpfen, wissen aber nicht wie. Sie merken nicht, daß die Arbeiterklasse ohne selbständige politische Partei ein Rumpf ohne Kopf ist.

Revolutionärer Syndikalismus und Industrialismus bedeuten einen Schritt vorwärts nur im Vergleich mit der alten, dumpfen gegenrevolutionären Ideologie der II. Internationale. Im Vergleich aber mit dem revolutionären Marxismus, d. h. mit dem Kommunismus, bedeuten Syndikalismus und Industrialismus einen Schritt rückwärts. Die Erklärung der „linken" K. A. P. D. auf ihrem Gründungsparteitag im April, daß sie eine Partei gründe, aber „keine Partei im überlieferten Sinne", bedeutet eine geistige Kapitulation vor denjenigen Anschaungen des Syndikalismus und Industrialismus, die reaktionär sind.

Allein durch den Generalstreik, durch die Taktik der gekreuzten Hände, kann die Arbeiterklasse nicht den Sieg über die Bourgeoisie davontragen. Das Proletariat muß zum bewaffneten Aufstand greifen. Wer das verstanden hat, wird auch begreifen müssen, daß dazu eine organisierte politische Partei nottut und formlose Arbeiterunionen nicht genügen.

Die revolutionären Syndikalisten sprechen oft von der großen Rolle einer entschlossenen revolutionären Minderheit. Nur eine wirklich entschlossene Minderheit der Arbeiterklasse, eine Minderheit, die kommunistisch ist, die handeln will, die ein Programm hat, die den Kampf der Massen organisieren will, ist eben die kommunistische Partei.

6. Die wichtigste Aufgabe einer wirklich kommunistischen Partei besteht darin, immer in engster Fühlung mit den breitesten Schichten der Proletarier zu bleiben. Um das zu erreichen, können und sollen die Kommunisten auch in solchen Vereinigungen wirken, die nicht parteimäßig sind, die aber große Proletarierschichten umfassen, wie z. B. Kriegsbeschädigtenorganisationen in verschiedenen Ländern, Komitees der „Hands off Russia" in England, proletarische Mietervereine usw. Besonders wichtig ist das russische Beispiel der sogenannten „parteilosen" Arbeiter- und Bauernkonferenzen. Solche Konferenzen werden fast in jeder Stadt, in jedem Arbeiterviertel und auch auf dem Lande organisiert. Bei den Wahlen zu diesen Konferenzen beteiligen sich die breitesten Massen auch der zurückgebliebenen Arbeiter. Auf die Tagesordnung

werden die aktuellsten Fragen gestellt: Ernährungsfrage, Wohnungsfrage, militärische Fragen, Schulfrage, politische Aufgaben des Tages usw. Die Kommunisten beeinflussen diese „parteilosen" Konferenzen auf das eifrigste — und mit größtem Erfolg für die Partei.

Die Kommunisten halten für ihre wichtigste Aufgabe die systematische organisatorisch-erzieherische Arbeit innerhalb dieser weiten Arbeiterorganisationen. Aber um eben diese Arbeit erfolgreich zu gestalten, um die Gegner des revolutionären Proletariats daran zu hindern, daß sie sich dieser weiten Arbeiterorganisationen bemächtigen, müssen die fortgeschrittenen kommunistischen Arbeiter stets ihre eigene, selbständige, geschlossene kommunistische Partei bilden, die stets organisiert vorgeht und die imstande ist, bei jeder Wendung der Ereignisse und bei allen Formen der Bewegung die allgemeinen Interessen des Kommunismus wahrzunehmen.

7. Die Kommunisten meiden keineswegs nicht parteigemäße Massenorganisationen der Arbeiter. Sie scheuen sich unter Umständen selbst dann nicht, wenn sie einen ausgeprägt reaktionären Charakter tragen (gelbe Verbände, christliche Verbände usw.), an ihnen teilzunehmen und sie auszunutzen. Die Kommunistische Partei führt innerhalb dieser Organisationen beständig ihre Arbeit und überzeugt die Arbeiter unermüdlich, daß die Idee der Parteilosigkeit als Prinzip von der Bourgeoisie und ihren Handlangern zielbewußt unter den Arbeitern gefördert wird, um die Proletarier vom organisierten Kampf für den Sozialismus abzulenken.

8. Die alte „klassische" Einteilung der Arbeiterbewegung in drei Formen — Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften — ist offenbar überholt. Die proletarische Revolution in Rußland hat die Grundform der proletarischen Diktatur — die Sowjets — geschaffen. Die Neueinteilung, der wir überall entgegengehen, ist: 1. Partei, 2. Sowjets, 3. Produktionsverband (Gewerkschaften). Aber auch die Arbeiterräte, wie auch die revolutionierten Produktionsverbände müssen beständig und systematisch von der Partei des Proletariats, d. h. von der Kommunistischen Partei, geleitet werden. Der organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse — die Kommunistische Partei — die in gleichem Maße die Kämpfe der gesamten Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet, wie auch auf dem Gebiet des Bildungswesens leiten muß, sowohl in den Produktionsverbänden und Arbeiterräten wie auch in allen anderen Formen der proletarischen Organisation.

Die Entstehung der Sowjets als historischer Grundform der Diktatur des Proletariats schmälert keineswegs die führende Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. Wenn von den „linken" Kommunisten Deutschlands (siehe ihren Aufruf an das deutsche Proletariat vom 14. April 1920, gezeichnet „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands") erklärt wird, „daß auch die Partei sich immer mehr dem Rätegedanken anpaßt und proletarischen Charakter annimmt" (K. A. Z. Nr. 54).

so ist das ein verworrener Ausdruck der Idee, als müsse sich die Kommunistische Partei in den Räten auflösen, als könnten die Räte die Kommunistische Partei ersetzen.

Diese Idee ist grundfalsch und reaktionär.

In der Geschichte der russischen Revolution erlebten wir einen ganzen Abschnitt, als die Sowjets gegen die proletarische Partei marschierten und die Politik der Agenten der Bourgeoisie unterstützten. Dasselbe war auch in Deutschland zu beobachten. Das gleiche ist auch in anderen Ländern möglich.

Damit die Sowjets ihren geschichtlichen Aufgaben gerecht zu werden vermögen, ist im Gegenteil das Bestehen einer kräftigen Kommunistischen Partei notwendig, damit sie sich nicht einfach den Sowjets „anpaßt", sondern daß sie in der Lage wäre, diese selbst zu veranlassen, der „Anpassung" an die Bourgeoisie und die weißgardistische Sozialdemokratie zu entsagen, daß sie vermittels der kommunistischen Fraktionen der Sowjets imstande wäre, die Sowjets ins Schlepptau der Kommunistischen Partei zu nehmen.

Wer der Kommunistischen Partei den Vorschlag macht, sich den Sowjets „anzupassen", wer in einer solchen Anpassung die Stärkung des „proletarischen Charakters der Partei" sieht, der erweist sowohl der Partei wie den Sowjets einen höchst fraglichen Dienst, der begreift weder die Bedeutung der Partei noch die der Sowjets. Für die „Sowjetidee" legen jetzt auch viele „Unabhängige" und sogar Rechtssozialisten ein Lippenbekenntnis ab. Diesen Elementen verwehren, die Sowjetidee zu verdrehen, werden wir nur dann können, wenn wir eine starke Kommunistische Partei haben werden, die imstande ist, die Politik der Sowjets ausschlaggebend zu beeinflussen, die Sowjets hinter sich zu führen.

9. Die Arbeiterklasse benötigt die Kommunistische Partei nicht nur bis zur Eroberung der Macht, nicht nur während der Eroberung der Macht, sondern auch nach dem Uebergang der Macht in die Hände der Arbeiterklasse. Die Geschichte der seit bald drei Jahren an der Macht stehenden Kommunistischen Partei Rußlands zeigt, daß die Bedeutung der Kommunistischen Partei nach Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse sich nicht verringert, sondern im Gegenteil außerordentlich zugenommen hat.

10. Am Tage der Eroberung der Macht durch das Proletariat bleibt seine Partei dennoch nach wie vor ein Teil der Arbeiterklasse. Das ist aber gerade derjenige Teil der Arbeiterklasse, der den Sieg organisierte: seit zwei Jahrzehnten, wie in Rußland, seit einer Reihe von Jahren, wie in Deutschland, führt die Kommunistische Partei ihren Kampf nicht nur gegen die Bourgeoisie, sonder auch gegen diejenigen „Sozialisten", welche die Träger der bürgerlichen Beeinflussung des Proletariats sind; sie nahm in ihre Reihen die standhaftesten, weitsichtigsten und fortgeschrittensten Kämpfer der Arbeiterklasse auf. Nur bei Vorhandensein einer derartigen, geschlossenen Organisation der Elite der Arbeiterklasse ist es möglich, alle

diejenigen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Arbeiterdiktatur am Tage nach dem Siege in den Weg stellen.

In der Organisierung einer neuen proletarischen Roten Armee, in der tatsächlichen Vernichtung des bürgerlichen Staatsapparates und in dessen Ersetzung durch Keime eines neuen proletarischen Staatsapparates, im Kampfe gegen zünftige Tendenzen einzelner Arbeitergruppen, im Kampf gegen den Lokal- und Bezirks-„Patriotismus", in der Anbahnung von Wegen für Schaffung einer neuen Arbeiterdisziplin, — auf all diesen Gebieten gehört das entscheidende Wort der Kommunistischen Partei. Ihre Mitglieder müssen durch das eigene Beispiel der Mehrheit der Arbeiterklasse anfeuern und führen.

11. Die Notwendigkeit einer politischen Partei des Proletariats fällt erst mit der völligen Vernichtung der Klassen weg. Auf dem Wege zu diesem endgültigen Siege des Kommunismus ist es möglich, daß die historische Bedeutung der drei Grundformen der proletarischen Organisation der Gegenwart (Partei, Sowjets und Produktionsverbände) sich verändern wird, und daß sich allmählich der einheitliche Typus der Arbeiterorganisation herauskristallisiert. Die Kommunistische Partei wird sich aber erst dann vollständig in der Arbeiterklasse auflösen, wenn der Kommunismus aufhören wird, ein Kampfobjekt zu sein, und die gesamte Arbeiterklasse kommunistisch geworden ist.

12. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale bestätigt nicht nur die geschichtlichen Aufgaben der Kommunistischen Partei überhaupt, sondern sagt dem internationalen Proletariat, wenn auch in allgemeinen Umrissen, was für eine kommunistische Partei wir benötigen.

13. Die Kommunistische Internationale ist der Ansicht, daß besonders in der Zeit der Diktatur des Proletariats die Kommunistische Partei auf der Grundlage eines eisernen proletarischen Zentralismus aufgebaut werden muß. Um die Arbeiterklasse mit Erfolg in dem ausgebrochenen langwierigen und harten Bürgerkriege zu führen, muß die Kommunistische Partei in ihren eigenen Reihen eine eiserne, militärische Ordnung schaffen. Die Erfahrungen der Kommunistischen Partei, die im Verlauf von Jahren im russischen Bürgerkriege die Führung der Arbeiterklasse hatte, haben gezeigt, daß ohne die strengste Disziplin, ohne vollendeten Zentralismus und ohne volles kameradschaftliches Vertrauen aller Parteiorganisationen zu der leitenden Parteizentrale der Sieg der Arbeiter unmöglich ist.

Die Kommunistische Partei muß auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Parteizelle durch die untersten, die unbedingte und unerläßlichste Verbindlichkeit aller Vorschriften der übergeordneten Instanz für die untergeordnete und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, dessen Autorität allgemein anerkannt ist für alle führenden Parteigenossen in der Zeit von einem Parteitag bis zum andern.

15. Eine Reihe kommunistischer Parteien Europas und Amerikas ist infolge des von der Bourgeoisie gegen die Kommunisten verhängten Belagerungszustandes gezwungen, eine illegale Existenz zu führen. Man muß dessen eingedenk sein, daß man bei einer derartigen Lage der Dinge mitunter gezwungen ist, von der strengen Durchführung des Prinzips der Wählbarkeit abzusehen und den leitenden Parteieinrichtungen das Recht der Kooptierung (Vervollständigung) zu überlassen, wie das seinerzeit in Rußland der Fall gewesen ist. Unter dem Belagerungszustand vermag die Kommunistische Partei sich nicht bei jeder ernsten Frage des demokratischen Referendums zu bedienen (Antrag eines Teils der amerikanischen Kommunisten), sie ist vielmehr gezwungen, ihrem leitenden Zentrum das Recht einzuräumen, im nötigen Augenblick wichtige Beschlüsse für alle Parteimitglieder zu fassen.

16. Die Propagierung einer weiten „Autonomie" für die einzelnen lokalen Parteiorganisationen schwächt gegenwärtig nur die Reihen der Kommunistischen Partei, untergräbt ihre Aktionsfähigkeit und begünstigt die kleinbürgerlichen, anarchistischen, auflösenden Tendenzen.

17. In den Ländern, wo noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie an der Macht ist, müssen die Kommunistischen Parteien es lernen, die legale Tätigkeit planmäßig mit der illegalen zu verbinden. Dabei muß sich die legale Arbeit stets unter der tatsächlichen Kontrolle der illegalen Partei befinden. Die kommunistischen Parlamentsfraktionen, sowohl in den zentralen (Reichs-) wie in den lokalen (Landes- bzw. Gemeinde-) Staatsinstitutionen müssen voll und ganz der Kontrolle der Gesamtpartei unterstellt werden, — ganz abgesehen davon, ob die Gesamtpartei im gegebenen Augenblick legal oder illegal ist. Diejenigen Abgeordneten, die sich in irgendeiner Form der Partei unterzuordnen weigern, müssen aus den Reihen der Kommunisten ausgestoßen werden. Die legale Presse (Zeitungen, Verlag) muß unbedingt der Gesamtpartei und ihrem Zentralkomitee unterstellt werden.

18. Die Grundlage der gesamten Organisationstätigkeit der Kommunistischen Partei muß überall die Schaffung einer kommunistischen Zelle sein, mag auch die Anzahl von Proletariern und Halbproletariern mitunter noch so gering sein. In jedem Sowjet, in jeder Gewerkschaft, in jedem Konsumverein, in jedem Betrieb, in jedem Einwohnerausschuß (Mieterrat), überall, wo sich auch nur drei Mann befinden, die für den Kommunismus eintreten, muß sofort eine kommunistische Zelle gegründet werden. Nur die Geschlossenheit der Kommunisten ist es, die dem Vortrupp der Arbeiterklasse die Möglichkeit gibt, die gesamte Arbeiterklasse hinter sich zu führen. Alle kommunistischen Parteizellen, die in den parteilosen Organisationen arbeiten, sind der Gesamtparteiorganisation unbedingt untergeordnet, ganz abgesehen davon, ob die Partei in dem betreffenden Moment legal oder illegal arbeitet. Die kommunistischen Zellen aller Art müssen

einander untergeordnet sein auf der Grundlage der strengsten Rangordnung nach einem möglichst genauen System.

19. Die Kommunistische Partei entsteht fast überall als städtische Partei, als Partei von Industriearbeitern, die hauptsächlich in den Städten wohnen. Für den möglichst leichten und schnellen Sieg der Arbeiterklasse ist es notwendig, daß die Kommunistische Partei nicht nur die Partei der Städte sondern auch die der Dörfer werden muß. Die Kommunistische Partei muß ihre Propaganda und ihre organisatorische Tätigkeit unter den Landarbeitern und den Klein- und Mittelbauern entfalten. Die Kommunistische Partei muß mit besonderer Sorgfalt auf die Organisierung von kommunistischen Zellen auf dem flachen Lande hinarbeiten.

Die internationale Organisation des Proletariats kann nur dann stark sein, wenn in allen Ländern, wo Kommunisten leben und kämpfen, sich die oben formulierten Anschauungen über die Rolle der Kommunistischen Partei festigen. Die Kommunistische Internationale hat zu ihrem Kongreß jede Gewerkschaft eingeladen, die die Prinzipien der III. Internationale anerkennt und bereit ist, mit der gelben Internationale zu brechen. Die Kommunistische Internationale wird eine internationale Sektion der roten Gewerkschaften organisieren, die auf dem Boden des Kommunismus stehen. Die Kommunistische Internationale wird sich nicht weigern, mit jeder nichtparteimäßigen Arbeiterorganisation zusammenzuarbeiten, wenn diese einen ernsten revolutionären K a m p f g e g e n d i e B o u r g e o i s i e führen will. Dabei wird aber die Kommunistische Internationale die Proletarier der ganzen Welt auf folgendes hinweisen:

1. Die Kommunistische Partei ist die Haupt- und Grundwaffe zur Befreiung der Arbeiterklasse. In jedem Lande dürfen wir jetzt nicht Gruppen oder Strömungen, sondern müssen wir eine Kommunistische Partei haben.

2. In jedem Lande soll nur eine einzige einheitliche Kommunistische Partei bestehen.

3. Die Kommunistische Partei soll nur auf dem Prinzip der strengsten Zentralisierung aufgebaut sein, und in der Epoche des Bürgerkrieges soll sie in ihren Reihen militärische Disziplin walten lassen.

4. Ueberall, wo es auch nur ein Dutzend von Proletariern oder Halbproletariern gibt, muß die Kommunistische Partei eine organisierte Zelle haben.

5. In jeder nicht-parteimäßigen Institution muß eine kommunistische Parteizelle bestehen, die der Gesamtpartei strengstens unterstellt ist.

6. Das Programm und die revolutionäre Taktik des Kommunismus fest und beharrlich beschützend, muß die Kommunistische Partei stets auf das engste mit den breiten Arbeiterorganisationen verbunden sein und das Sektierertum in demselben Maße meiden, wie die Prinzipienlosigkeit.

V.

Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus.

1. Die neue Epoche und der neue Parlamentarismus.

Die Stellung der sozialistischen Parteien zum Parlamentarismus war anfänglich, in der Zeit der I. Internationale, die der Ausnützung der bürgerlichen Parlamente zum Zwecke der Agitation. Die Teilnahme am Parlament wurde vom Gesichtspunkte der Klassenfeindschaft des Proletariats gegen die herrschende Klasse betrachtet. Dieses Verhältnis wandelte sich nicht unter dem Einfluß ihrer Theorie, sondern unter dem Einfluß der politischen Entwicklung. Durch die ununterbrochene Steigerung der Produktivkräfte und die Erweiterung des kapitalistischen Ausbeutungsgebietes gewann der Kapitalismus und gewannen mit ihm die parlamentarischen Staaten dauernd an Festigkeit.

Hieraus entstanden: die Anpassung der parlamentarischen Taktik der sozialistischen Parteien an die „organische" gesetzgeberische Arbeit des bürgerlichen Parlaments und die immer größere Bedeutung des Kampfes um Reformen im Rahmen des Kapitalismus, die Herrschaft des sogenannten Mindestprogramms der Sozialdemokratie, die Wandlung des Maximalprogramms in eine Debattierformel für ein überaus entferntes „Endziel". Auf dieser Grundlage entwickelten sich dann die Erscheinungen des parlamentarischen Strebertums, der Korruption, des offenen oder versteckten Verrates an den elementarsten Interessen der Arbeiterklasse.

Das Verhältnis der III. Internationale zum Parlamentarismus wird nicht durch eine neue reine Lehre, sondern durch die Veränderung der Rolle des Parlamentarismus selbst bestimmt. In der vorhergehenden Epoche hat das Parlament als Werkzeug des sich entwickelnden Kapitalismus eine in gewissem Maße historisch fortschrittliche Arbeit geleistet. Unter den gegenwärtigen Bedingungen des zügellosen Imperialismus aber, hat sich das Parlament in eines der Werkzeuge der Lüge, des Betruges, der Gewalttat und des entnervenden Geschwätzes verwandelt. Angesichts der imperialistischen Verheerungen, Plünderungen, Vergewaltigungen, Räubereien und Zerstörungen, verlieren parlamentarische Reformen, des Systems, der Stetigkeit und der Planmäßigkeit beraubt, für die werktätigen Massen jede praktische Bedeutung.

Wie die ganze bürgerliche Gesellschaft, verliert auch der Parlamen-

tarismus seine Festigkeit. Der plötzliche Uebergang von der organischen zur kritischen Epoche, schafft die Grundlage für eine neue Taktik des Proletariats auf dem Gebiete des Parlamentarismus. So hat die russische Arbeiterpartei (die Bolschewiki) das Wesen des revolutionären Parlamentarismus schon in der vorhergegangenen Periode ausgearbeitet, weil Rußland seit 1905 aus dem politischen und sozialen Gleichgewicht gebracht und in die Periode der Stürme und Erschütterungen eingetreten war.

So weit einige Sozialisten, die zum Kommunismus neigen, darauf hinweisen, daß der Augenblick für die Revolution in ihren Ländern noch nicht gekommen sei, und es ablehnen, sich von den parlamentarischen Opportunisten abzuspalten, gehen sie dem Wesen, der Sache nach aus der bewußten Schätzung der bevorstehenden Epoche als eine Epoche der relativen Festigkeit der imperialistischen Gesellschaft und nehmen an, daß auf dieser Grundlage im Kampf um Reformen eine Koalition mit den Turati und Longuet praktische Resultate ergeben könne. Der theoretische klare Kommunismus muß dagegen den Charakter der gegenwärtigen Epoche richtig einschätzen. (Höhepunkt des Kapitalismus; imperialistische Selbstverneinung und Selbstvernichtung; ununterbrochenes Anwachsen des Bürgerkrieges usw.). In den verschiedenen Ländern können die Formen der politischen Beziehungen und Gruppierungen verschieden sein. Das Wesen bleibt aber überall ein und dasselbe; es handelt sich für uns um die unmittelbare politische und technische Vorbereitung des Aufstandes des Proletariats zur Zerstörung der bürgerlichen und für die Aufrichtung der neuen proletarischen Macht.

Das Parlament kann gegenwärtig für die Kommunisten auf keinen Fall der Schauplatz des Kampfes um Reformen, um Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse sein, wie dies in gewissen Augenblicken in der vorhergegangenen Periode der Fall war. Der Schwerpunkt des politischen Lebens ist gegenwärtig ganz und endgültig über die Grenzen des Parlaments hinausverlegt. Andrerseits ist die Bourgeoisie nicht nur kraft ihrer Beziehung zu den werktätigen Massen, sondern auch kraft ihrer verwickelten Wechselbeziehungen innerhalb der bürgerlichen Klassen gezwungen, einen Teil ihrer Maßnahmen auf die eine oder andere Weise im Parlament durchzuführen, wo die verschiedenen Kliquen um die Macht handeln, ihre starken Seiten offenbaren, ihre schwachen Seiten verraten, sich bloßstellen usw.

Deshalb ist es die unmittelbare historische Aufgabe der Arbeiterklasse, diese Apparate den Händen der herrschenden Klassen zu entreißen, sie zu zerbrechen, zu vernichten und an ihre Stelle neue proletarische Machtorgane zu setzen. Gleichzeitig aber ist der revolutionäre Stab der Arbeiterklasse stark daran interessiert, seine Kundschafter in den parlamentarischen Einrichtungen der Bourgeoisie zu haben, um diese zerstörende Aufgabe zu erleichtern. Hieraus ergibt sich ganz klar der Grundunterschied zwischen der Taktik des Kommunisten, der mit revolutionären Zielen in das Par-

lament tritt und der Taktik des sozialistischen Parlamentariers. Der letztere geht von der Voraussetzung der relativen Festigkeit, der unbestimmten Dauer der bestehenden Herrschaft aus. Er macht es sich zur Aufgabe, mit allen Mitteln Reformen zu erreichen und ist daran interessiert, daß jede Errungenschaft von der Masse in gebührender Weise als Verdienst des sozialistischen Parlamentarismus geschätzt werde. (Turati, Longuet und Co.)

An die Stelle des alten Anpassungsparlamentarismus tritt der neue Parlamentarismus als eines der Werkzeuge zur Vernichtung des Parlamentarismus überhaupt. Die widerwärtigen Ueberlieferungen der alten parlamentarischen Taktik jedoch stoßen einige revolutionäre Elemente in das Lager der grundsätzlichen Gegner des Parlamentarismus (I. W. W.), der revolutionären Syndikalisten (K. A. P. D.). Der II. Kongreß erhebt daher folgende Thesen zum Beschluß:

2. Der Kommunismus.
Der Kampf um die Diktatur des Proletariats, um die Ausnützung der bürgerlichen Parlamente.

I.

1. Der Parlamentarismus als Staatssystem ist eine „demokratische" Herrschaftsform der Bourgeoisie geworden, die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Täuschung einer Volksvertretung bedarf, die äußerlich als eine Organisation eines außerhalb der Klassen stehenden „Volkswillens" erscheint, im Wesentlichen aber eine Maschine zur Unterdrückung und Unterjochung in den Händen des herrschenden Kapitals ist.

2. Der Parlamentarismus ist eine bestimmte Form der Staatsordnung; daher kann er durchaus nicht die Form der kommunistischen Gesellschaft sein, die weder Klassen noch Klassenkampf, noch irgendeine Staatsmacht kennt.

3. Der Parlamentarismus kann auch keine Form der proletarischen Staatsverwaltung in der Uebergangsperiode von der Diktatur der Bourgeoisie zur Diktatur des Proletariats sein. Im Augenblick des zugespitzten Klassenkampfes, im Bürgerkrieg, muß das Proletariat seine staatliche Organisation unvermeidlich als Kampfesorganisation aufbauen, in welche die Vertreter der früher herrschenden Klassen nicht zugelassen werden. Dem Proletariat ist in diesem Stadium jede Fiktion des „Volkswillens" direkt schädlich. Das Proletariat bedarf keiner parlamentarischen Teilung der Macht, sie ist ihm schädlich. Die Form der proletarischen Diktatur ist die Sowjetrepublik.

4. Die bürgerlichen Parlamente, einer der wichtigsten Apparate der bürgerlichen Staatsmaschine, können als solche nicht auf die Dauer erobert werden, wie das Proletariat überhaupt nicht den bürgerlichen Staat erobern kann. Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, die Staatsmaschine der

Bourgeoisie zu sprengen, sie zu zerstören und zugleich mit ihr die Parlamentsinstitutionen, mögen es republikanische oder konstitutionell-monarchistische sein.

5. Nicht anders ist es mit den Kommunaleinrichtungen der Bourgeoisie, die den Staatsorganen gegenüberzustellen theoretisch unrichtig ist. In Wirklichkeit sind sie ähnliche Apparate des Staatsmechanismus der Bourgeoisie, die von dem revolutionären Proletariat vernichtet und durch örtliche Sowjets der Arbeiterdeputierten ersetzt werden müssen.

6. Folglich verneint der Kommunismus den Parlamentarismus als Form der Zukunftsgesellschaft; er verneint ihn als Form der Klassendiktatur des Klassenproletariats. Er verneint die Möglichkeit, die Parlamente dauernd zu erobern, er setzt sich die Zerstörung des Parlaments zum Ziel. Daher kann nur von der Ausnutzung der bürgerlichen Staatseinrichtungen zum Zweck ihrer Zerstörung die Rede sein. In diesem und nur in diesem Sinne kann die Frage gestellt werden.

II.

7. Jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf, denn er ist letzten Endes ein Kampf um die Macht. Jeder beliebige Ausstand, der sich über das ganze Land verbreitet, wird dem bürgerlichen Staat bedrohlich und nimmt dadurch einen politischen Charakter an. Jeder Versuch, die Bourgeoisie zu stürzen und ihren Staat zu zerstören, das heißt, einen politischen Kampf zu führen. Einen proletarischen Klassenapparat zur Verwaltung und zur Unterdrückung der sich widersetzenden Bourgeoisie schaffen, welcher Art dieser Apparat auch wäre, heißt, die politische Macht erobern.

8. Folglich ist die Frage des politischen Kampfes durchaus nicht identisch mit der Frage des Verhaltens zum Parlamentarismus. Jene ist eine allgemeine Frage des proletarischen Klassenkampfes, der charakterisiert wird durch die Steigerung von kleinen und Teilkämpfen zum allgemeinen Kampf für den Schutz der kapitalistischen Ordnung überhaupt.

9. Die wichtigste Kampfesmethode des Proletariats gegen die Bourgeoisie, d. h. gegen ihre Staatsmacht, ist vor allen Dingen die Massenaktion. Die Massenaktionen werden von den revolutionären Massenorganisationen (Gewerkschaften, Parteien, Räten) des Proletariats unter der allgemeinen Führung einer einheitlichen, disziplinierten, zentralisierten Kommunistischen Partei organisiert und geleitet. Der Bürgerkrieg ist ein Krieg; in diesem Kriege muß das Proletariat sein tapferes politisches Offizierskorps, seinen starken politischen Generalstab haben, der alle Operationen auf allen Gebieten des Kampfes leitet.

10. Der Massenkampf ist ein ganzes System sich entwickelnder Aktionen, die sich in ihrer Form verschärfen und logisch zum Aufstand gegen den kapitalistischen Staat führen. In diesem Massenkampf, der sich zum Bürgerkrieg entwickelt, muß die führende Partei des Proletariats alle legalen Stellungen festigen, indem sie sie zu Hilfsstützpunkten in ihrer

revolutionären Tätigkeit macht und diese Stellungen dem Plan des Hauptfeldzugs, der Kampagne des Massenkampfes, unterordnet.

11. Ein solcher Hilfsstützpunkt ist die Tribüne des bürgerlichen Parlaments. Gegen die Teilnahme am parlamentarischen Kampf kann durchaus nicht die Begründung angeführt werden, daß das Parlament eine bürgerliche Staatsinstitution sei. Die Kommunistische Partei geht in diese Institution nicht hinein, um dort eine organische Arbeit zu leisten, sondern um vom Parlament aus den Massen zu helfen, die Staatsmaschine und das Parlament selbst durch die Aktion zu sprengen (wie z. B. die Tätigkeit Liebknechts in Deutschland, der Bolschewiki in der zaristischen Duma, in der „demokratischen Beratung", in dem „Vorparlament" Kerenskis, in der „Konstituierenden Versammlung" und in den Stadtdumas, schließlich die Tätigkeit der bulgarischen Kommunisten).

12. Diese Tätigkeit im Parlament, die hauptsächlich in revolutionärer Agitation von der Parlamentstribüne, in der Entlarvung der Gegner, im geistigen Zusammenschluß der Massen, die noch immer namentlich in den rückständigen Gebieten, befangen von demokratischen Illusionen, nach der Parlamentstribüne schauen, usw. besteht, soll ganz und gar den Zielen und Aufgaben des Massenkampfes außerhalb des Parlaments untergeordnet sein.

Die Teilnahme am Kampf und die revolutionäre Propaganda von der Parlamentstribüne herab ist von besonderer Wichtigkeit für die politische Erfassung derjenigen Schichten der Arbeiterschaft, die bisher etwa wie die ländlichen werktätigen Massen dem politischen Leben fernstanden.

13. Falls die Kommunisten die Mehrheit in Kommunaleinrichtungen haben, so sollen sie a) revolutionäre Opposition gegen die bürgerliche Zentralgewalt treiben; b) alles tun, um der ärmeren Bevölkerung Dienste zu leisten (wirtschaftliche Maßnahmen, Durchführung oder Versuche der Durchführung der bewaffneten Arbeitermiliz usw.); c) bei jeder Gelegenheit die Schranken zeigen, die die bürgerliche Staatsgewalt wirklich großen Veränderungen entgegensetzt; d) auf dieser Grundlage schärfste revolutionäre Propaganda entwickeln, ohne den Konflikt mit der Staatsgewalt zu fürchten; e) unter gewissen Bedingungen die Gemeindeverwaltungen usw. durch lokale Arbeiterräte ersetzen. — Die ganze Tätigkeit der Kommunisten in der Kommunalverwaltung muß als ein Bestandteil der allgemeinen Zersetzungsarbeit des kapitalistischen Systems sein.

14. Die Wahlkampagne selbst soll nicht im Geiste der Jagd auf eine Höchstzahl von Parlamentsmandaten geführt werden, sondern im Geiste revolutionärer Mobilisierung der Massen für die Losung der proletarischen Revolution. Die Wahlkampagne soll von der gesamten Masse der Parteimitglieder geführt werden und nicht nur von der Elite der Partei. Es ist notwendig, dabei alle Massenaktionen (Ausstände, Demonstrationen, Gährungen unter den Soldaten und Matrosen usw.), die gerade stattfinden, auszunutzen und mit ihnen in enge Fühlung zu kommen. Das Heranziehen aller proletarischen Massenorganisationen zur aktiven Tätigkeit ist notwendig.

15. Bei Wahrnehmung aller dieser, wie auch der in einer besonderen Instruktion angeführten Vorbedingungen ist die parlamentarische Tätigkeit das direkte Gegenteil jenes gemeinen Politikasterns, das die sozialdemokratischen Parteien aller Länder anwenden, die ins Parlament gehen, um diese „demokratische" Institution zu unterstützen oder sie bestenfalls zu „erobern". Die Kommunistische Partei kann ausschließlich nur für die revolutionäre Ausnützung des Paralmentarismus im Geiste Karl Liebknechts und der Bolschewiki sein.

III.

16. Der prinzipielle „Antiparlamentarismus" in dem Sinne absoluter und kategorischer Ablehnung der Teilnahme an den Wahlen und der parlamentarischen revolutionären Tätigkeit ist also eine naive, kindische Doktrin unter jeder Kritik, eine Politik, die bisweilen einen gesunden Ekel vor den politikasternden Parlamentariern zur Grundlage hat, die aber nicht zugleich die Möglichkeit eines revolutionären Parlamentarismus sieht. Außerdem ist diese Doktrin oft mit einer ganz unrichtigen Vorstellung von der Rolle der Partei verbunden, die in der Kommunistischen Partei nicht den zentralisierten Stoßtrupp der Arbeiter, sondern ein dezentralisiertes System lose miteinander verbundener Gruppen sieht.

17. Andererseits folgt aus der prinzipiellen Anerkennung der parlamentarischen Tätigkeit durchaus nicht die absolute Anerkennung der Notwendigkeit konkreter Teilnahme an den Parlamentssitzungen unter allen Umständen. Das ist von einer ganzen Reihe spezifischer Bedingungen abhängig. Bei einer bestimmten Kombination dieser Bedingungen kann der Austritt aus dem Parlament notwendig sein. Das taten die Bolschewiki, als sie aus dem Parlament austraten, um es zu sprengen, ihm jede Kraft zu nehmen und es dem am Vorabend des Aufstandes stehenden Petersburger Sowjet schroff gegenüberstellen. Ein gleiches taten sie in der Konstituierenden Versammlung am Tage der Auflösung, indem sie den III. Kongreß der Sowjets zum Mittelpunkt der politischen Geschehnisse erhoben. Je nach den Umständen kann Boykott der Wahlen und unmittelbare gewaltsame Beseitigung, wie des ganzen bürgerlichen Staatsapparates, so auch der bürgerlichen Parlamentsklique oder aber Teilnahme an den Wahlen, während das Parlament selbst boykottiert wird usw. notwendig sein.

18. Auf diese Weise soll die Kommunistische Partei, die die Notwendigkeit der Teilnahme an den Wahlen, sowohl in die zentralen Parlamente, als auch in die Organe der lokalen Selbstverwaltung, sowie die Arbeit in diesen Institutionen als allgemeine Regel anerkennt, von der Wertung der spezifischen Besonderheiten des jeweiligen Augenblicks ausgehend, die Frage konkret lösen. Boykott der Wahlen oder der Parlamente, sowie Austritt aus den letzteren, ist hauptsächlich dann zulässig, wenn die Vor-

bedingungen unmittelbaren Ueberganges zum bewaffneten Kampf und zur Machtergreifung schon vorhanden sind.

19. Dabei soll man beständig die relative Unwichtigkeit dieser Frage im Auge behalten. Da der Schwerpunkt im außerhalb des Parlaments geführten Kampf um die Staatsmacht liegt, so versteht es sich von selbst, daß die Frage der proletarischen Diktatur und des Massenkampfes dafür mit der besonderen Frage der Ausnützung des Parlamentarismus nicht gleichzustellen ist.

20. Daher betont die Kommunistische Internationale mit aller Entschiedenheit, daß sie jede Spaltung oder jeden Spaltungsversuch innerhalb der kommunistischen Parteien in dieser Richtung und nur aus diesem Grunde für einen schweren Fehler hält. Der Kongreß ruft alle Elemente, die auf dem Boden der Anerkennung des Massenkampfes um die proletarische Diktatur unter der Führung der zentralisierten Partei des revolutionären Proletariats stehen, die ihren Einfluß auf alle Massenorganisationen der Arbeiter ausübt, auf, völlige Einheit der kommunistischen Elemente anzustreben trotz der möglichen Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Ausnützung der bürgerlichen Parlamente.

3. Der revolutionäre Parlamentarismus.

Um die wirkliche Durchführung der revolutionären parlamentarischen Taktik sicherzustellen, ist es notwendig, daß:

1. Die Kommunistische Partei in ihrer Gesamtheit und ihr Zentralkomitee bereits im Vorbereitungsstadium, d. h. vor den Parlamentswahlen, für die hohe Qualität des persönlichen Bestandes der Parlamentsfraktionen sorgen müssen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei muß für die gesamte Arbeit der kommunistischen Parlamentsfraktion verantwortlich sein. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei muß das unbestreitbare Recht haben, gegen einen beliebigen Kandidaten einer beliebigen Organisation Einspruch zu erheben, wenn keine Gewähr besteht, daß dieser Kandidat, wenn er ins Parlament gelangt, eine wirklich kommunistische Politik verfolgen wird.

Die Kommunistische Partei muß mit der alten sozialdemokratischen Gewohnheit brechen, ausschließlich sogenannte „erfahrene" Parlamentarier, vorwiegend Rechtsanwälte und dergl., als Abgeordnete aufzustellen. In der Regel ist es notwendig, Arbeiter als Kandidaten aufzustellen, ohne sich daran zu stoßen, daß diese meist einfache Parteimitglieder ohne große parlamentarische Erfahrung sind. Diejenigen Streberelemente, die sich an die Kommunistische Partei heranmachen, um ins Parlament zu gelangen, muß die Kommunistische Partei rücksichtslos brandmarken. Die Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien müssen nur die Kandidaturen derjenigen Leute bestätigen, die durch langjährige Arbeit ihre unbedingte Ergebenheit gegenüber der Arbeiterklasse gezeigt haben.

2. Wenn die Wahlen beendet sind, muß die Organisierung der Parlamentsfraktion sich vollständig in den Händen des Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien befinden, ganz abgesehen davon, ob die Gesamtpartei in dem betreffenden Zeitpunkt legal oder illegal ist. Der Vorsitzende und der Vorstand der kommunistischen Parlamentsfraktion müssen von dem Zentralkomitee der Partei bestätigt werden. Das Zentralkomitee muß in der Parlamentsfraktion einen ständigen Vertreter mit Einspruchsrecht haben, und in allen politischen wichtigen Fragen muß sich die Parlamentsfraktion vorher Verhaltungsmaßregeln vom Zentralkomitee der Parteien erbitten. Das Zentralkomitee hat das Recht und die Pflicht, bei einer bevorstehenden großen Aktion der Kommunisten im Parlament den Redner der Fraktion aufzustellen bzw. zu beanstanden, von ihm die vorherige Vorlegung der Leitsätze seiner Rede bzw. der Rede selbst — zwecks Genehmigung durch das Zentralkomitee usw. zu fordern. Jedem Kandidaten, der auf der Wahlvorschlagsliste der Kommunisten steht, muß ganz offiziell die schriftliche Verpflichtung abgenommen werden, daß er auf die erste Aufforderung des Zentralkomitees der Partei das Mandat niederzulegen bereit ist, um in einer gegebenen Situation den Austritt aus dem Parlament geschlossen durchzuführen.

3. In denjenigen Ländern, in denen es reformistischen, halbreformistischen und einfachen Streberelementen gelungen ist, in die kommunistische Fraktion einzudringen (das ist bereits in einigen Ländern geschehen), sind die Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien verpflichtet, eine gründliche Säuberung des persönlichen Bestandes der Fraktion vorzunehmen, von dem Prinzip ausgehend, daß es für die Sache der Arbeiterklasse viel nützlicher ist, eine kleine, aber wirklich kommunistische Fraktion zu haben, als eine zahlreiche Fraktion ohne konsequente kommunistische Politik.

4. Der kommunistische Abgeordnete ist auf Beschluß des Zentralkomitees verpflichtet, die legale Arbeit mit der illegalen zu vereinigen. In denjenigen Ländern, wo sich der kommunistische Abgeordnete der Immunität vor den bürgerlichen Gesetzen erfreut, muß diese Immunität dazu ausgenützt werden, die Partei in ihrer illegalen Tätigkeit der Organisation und Propaganda zu unterstützen.

5. Alle ihre parlamentarischen Aktionen müssen die kommunistischen Abgeordneten der Tätigkeit ihrer Partei außerhalb des Parlaments unterordnen. Die regelmäßige Einbringung von demonstrativen Gesetzentwürfen, die nicht dazu bestimmt sind, von der bürgerlichen Mehrheit angenommen zu werden, sondern für die Zwecke der Propaganda, Agitation und Organisation, muß auf Anweisung der Partei und ihres Zentralkomitees geschehen.

6. Bei Straßendemonstrationen der Arbeiter und sonstigen revolutionären Aktionen hat der kommunistische Abgeordnete die Pflicht, an der Spitze der Arbeitermassen an erster leitender Stelle zu stehen.

7. Die kommunistischen Abgeordneten müssen auf allen ihnen zur

Verfügung stehenden Wegen (unter der Kontrolle der Partei) schriftliche und jedwede andere Verbindungen mit revolutionären Arbeitern, Bauern und anderen Werktätigen anzuknüpfen suchen; sie dürfen unter keinen Umständen gleich den sozialdemokratischen Abgeordneten handeln, die Geschäftsverbindungen mit ihren Wählern nachlaufen. Sie müssen sich jederzeit zur Verfügung der kommunistischen Organisation für jede Propagandaarbeit im Lande halten.

8. Jeder kommunistische Abgeordnete des Parlaments muß dessen eingedenk sein, daß er kein Gesetzgeber ist, der mit anderen Gesetzgebern eine Verständigung sucht, sondern ein Agitator der Partei, der ins feindliche Lager entsandt ist, um dort Parteibeschlüssen nachzukommen. Der kommunistische Abgeordnete ist nicht der losen Wählermasse, sondern seiner legalen oder illegalen Kommunistischen Partei gegenüber verantwortlich.

9. Die kommunistischen Abgeordneten müssen im Parlament eine Sprache reden, die jedem einfachen Arbeiter, jedem Bauern, jeder Waschfrau, jedem Hirten verständlich ist, so, daß die Partei die Möglichkeit hat, die Reden als Flugblätter herauszugeben und sie in den entlegensten Winkeln des Landes zu verbreiten.

10. Einfache kommunistische Arbeiter müssen in den bürgerlichen Parlamenten auftreten, ohne den sogenannten erfahrenen Parlamentariern den Vorrang zu überlassen — auch in den Fällen, wenn die Arbeiter erst Anfänger auf parlamentarischem Gebiet sind. Im Notfall können die Abgeordneten aus der Mitte der Arbeiter ihre Reden direkt ablesen, damit die Reden in der Presse und als Flugblätter gedruckt werden können.

11. Die kommunistischen Abgeordneten müssen die Parlamentstribüne zur Entlarvung nicht nur der Bourgeoisie und ihrer offenen Handlanger, sondern auch zur Entlarvung der Sozialpatrioten, Reformisten, der Halbheit der Politiker des „Zentrums" und anderer Gegner des Kommunismus und zur breiten Propaganda der Ideen der III. Internationale ausnützen.

12. Die kommunistischen Abgeordneten haben sogar in den Fällen, wenn es ihrer nur einige im ganzen Parlament gibt, durch ihr ganzes Betragen dem Kapitalismus gegenüber eine herausfordernde Haltung zu zeigen. Sie dürfen nie vergessen, daß nur derjenige des Namens eines Kommunisten würdig ist, der nicht nur in Worten, sondern auch in seinen Taten ein Erzfeind der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer sozialpatriotischen Handlanger ist.

VI.

Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale.

I.

1. Die von der Arbeiterklasse in der Periode der friedlichen Entwicklung des Kapitalismus geschaffenen Gewerkschaften waren Organisationen der Arbeiter zum Kampf um die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt und für die Verbesserung der Bedingungen ihrer Verwendung. Die revolutionären Marxisten waren bestrebt, sie mit der politischen Partei des Proletariats, der Sozialdemokratie, zum gemeinsamen Kampf für den Sozialismus in Verbindung zu bringen. Aus denselben Gründen, denen zufolge die internationale Sozialdemokratie sich mit geringen Ausnahmen nicht als Werkzeug des revolutionären Kampfes des Proletariats am Sturz des Kapitalismus, sondern als eine Organisation erwies, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie von der Revolution zurückhält, erwiesen sich die Gewerkschaften während des Krieges in den meisten Fällen als Teil des Kriegsapparates der Bourgeoisie und halfen dieser, aus der Arbeiterklasse möglichst viel Schweiß herauszupressen, zwecks möglichst energischer Kriegführung für die Interessen des kapitalistischen Gewinns. Die Gewerkschaften, die hauptsächlich qualifizierte, von den Unternehmern am besten bezahlte Arbeiter umfaßten, die durch ihre gewerkschaftliche Engherzigkeit beschränkt, durch den von den Massen losgelösten bürokratischen Apparat gebunden, durch ihre opportunistischen Führer irregeleitet wurden, haben nicht nur die Sache der sozialen Revolution, sondern die Sache des Kampfes für die Verbesserung der Lebensbedingungen der von ihnen organisierten Arbeiter verraten. Sie sind vom Standpunkt des gewerkschaftlichen Kampfes mit den Unternehmern abgegangen und haben nicht nur die liberalen Verbände in England und Amerika, nicht nur die angeblich „sozialistischen" freien Gewerkschaften in Deutschland und Oesterreich, sondern auch die syndikalistischen Verbände in Frankreich geführt.

2. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die volle Desorganisierung der Weltwirtschaft, die wahnsinnige Teuerung, die ausgedehnteste Anwendung der Frauen- und Jugendarbeit, die Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse — alles dies treibt die breitesten Massen des Proletariats

auf den Weg des Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Kampf ist der Ausdehnung und dem Charakter nach, den er mit jedem Tage immer mehr annimmt, ein revolutionärer Kampf, der die Grundlagen der kapitalistischen Ordnung objektiv zerstört. Die heute von dieser oder jener Arbeiterkategorie durch wirtschaftlichen Kampf erzielte Erhöhung des Arbeitslohnes ist morgen schon durch die Teuerung überholt. Die Teuerung muß steigen weil die kapitalistische Klasse der siegreichen Länder, während sie durch ihre Ausbeutungspolitik Mittel- und Osteuropa zerstört, nicht nur nicht imstande ist, die Weltwirtschaft zu organisieren, sondern sie unermüdlich desorganisiert. Um im wirtschaftlichen Kampf Erfolg zu haben, strömen die breitesten Arbeitermassen, die bisher außerhalb der Gewerkschaften standen, in ihre Reihen. In allen kapitalistischen Ländern ist ein riesiges Anwachsen der Gewerkschaften zu verzeichnen, die jetzt nicht mehr eine Organisation allein des vorgeschrittenen Proletariats, sondern seiner Hauptmassen sind. Indem sie in die Gewerkschaften hineinströmen, suchen diese Massen, sie zu ihrer Kampfwaffe zu machen. Die sich verschärfenden Klassengegensätze nötigen die Gewerkschaften zur Leitung der Streiks, die in breiter Welle durch die ganze kapitalistische Welt fluten und den Prozeß der kapitalistischen Produktion und des Austausches ständig unterbrechen. Indem sie mit der wachsenden Teuerung und ihrer eigenen Erschöpfung ihre Forderungen erhöhen, vernichten die Arbeitermassen die Grundlage für jegliche kapitalistische Kalkulation, diese elementare Voraussetzung für jegliche geordnete Wirtschaft. Die Gewerkschaften, die während des Krieges zu Organen für die Beeinflussung der Arbeitermassen im Interesse der Bourgeoisie geworden waren, werden jetzt zu Organen der Zerstörung des Kapitalismus.

3. Diese Aenderung des Charakters der Gewerkschaften wird von der alten Gewerkschaftsbürokratie und durch die alten Organisationsformen der Gewerkschaften auf jede Weise behindert. Die alte Gewerkschaftsbürokratie sucht vielerorts die Gewerkschaften als Organisation der Arbeiterorganisationen aufrecht zu erhalten; sie behält die Vorschriften bei, die den schlechtentlohnten Arbeitermassen den Zutritt zu den Gewerkschaftsorganisationen unmöglich machen. Die alte Gewerkschaftsbürokratie versucht auch jetzt noch den Streikkampf der Arbeiter, der mit jedem Tage immer mehr den Charakter eines revolutionären Ringens des Proletariats mit der Bourgeoisie annimmt, durch eine Politik der Uebereinkunft mit den Kapitalisten, eine Politik langfristiger Verträge zu ersetzen, die schon in Anbetracht der ununterbrochenen wahnsinnigen Preissprünge jeden Sinn verloren haben. Sie sucht den Arbeitern die Politik der Arbeitsgemeinschaften, der Joint Industrie Conseils aufzudrängen und mit Hilfe des kapitalistischen Staates die Führung der Streiks gesetzlich zu erschweren. In den angespanntesten Augenblicken des Kampfes sät diese Bürokratie Zwietracht in die kämpfenden Massen der Arbeiter, hindert sie den Zusammenschluß verschiedener Arbeiter-

kategorien zu einem allgemeinen Klassenkampfe. Bei diesen Versuchen wird sie von der alten Organisation der Gewerkschaften nach Berufen unterstützt, die die Arbeiter eines Industriezweiges in gesonderte Berufsgruppen trennt, obgleich der Prozeß der kapitalistischen Ausbeutung sie zusammenschließt. Sie stützt sich auf die Macht der Ueberlieferungen der Ideologie der alten Arbeiteraristokratie, obgleich diese beständig geschwächt wird durch den Prozeß der Aufhebung der Privilegien einzelner Gruppen des Proletariats infolge des allgemeinen Zerfalls des Kapitalismus, der Nivellierung der Lage der Arbeiterklasse, der Verallgemeinerung ihrer Not und Unsicherheit.

Auf diese Weise teilt die Gewerkschaftsbürokratie den mächtigen Strom der Arbeiterbewegung in schwache Rinnsale, vertauscht die allgemeinen revolutionären Ziele der Bewegung gegen reformistische Teilforderungen und hemmt im allgemeinen die Ausgestaltung des Kampfes des Proletariats zu einem Revolutionskampfe für die Vernichtung des Kapitalismus.

4. In Anbetracht des Hereinströmens gewaltiger Arbeitermassen in die Gewerkschaften, in Anbetracht des objektiven revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes, den diese Massen im Gegensatz zur Gewerkschaftsbürokratie führen, müssen die Kommunisten in allen Ländern in die Gewerkschaften eintreten, um aus ihnen bewußte Kampforgane zum Sturze des Kapitalismus und für den Kommunismus zu machen. Sie müssen die Initiative zur Bildung von Gewerkschaften ergreifen, wo solche nicht existieren.

Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besonderen Gewerkschaften, ohne dazu entweder durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbürokratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch engherzige aristokratische Politik, die großen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisationen versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht die vorgeschrittensten, die klassenbewußtesten Arbeiter aus den Massen an die opportunistischen Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten. Die Halbheit für die Scheingründe der opportunistischen Führer kann nur im Prozeß des sich verschärfenden Kampfes überwunden werden, in dem Maße, in dem die breitesten Schichten des Proletariats durch ihre Erfahrung, durch ihre Siege und Niederlagen begreifen lernen, daß auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems menschliche Lebensbedingungen unmöglich mehr erreicht werden können, in dem Maße, in dem die vorgeschrittenen kommunistischen Arbeiter es lernen werden, im Wirtschaftskampf nicht nur Verkünder der Ideen des Kommunismus zu sein, sondern die entschlossensten Führer des Wirtschaftskampfes und der Gewerkschaften zu werden. Nur auf diese

Weise können die Kommunisten an die Spitze der Gewerkschaftsbewegung treten, und sie zu einem Organ des revolutionären Kampfes für den Kommunismus machen. Nur auf diese Weise werden sie die Zersplitterung der Gewerkschaften beheben und sie durch Industrieverbände ersetzen, die von den Massen losgelöste Bürokratie beseitigen und sie durch einen Apparat von Betriebsvertretern ersetzen können, wobei den Zentralen nur die allernotwendigsten Funktionen vorbehalten bleiben.

5. Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisation höher stellen als ihre Form, dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisationen zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen; mit dem Verzicht auf die Organisation der am meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats. Aber selbst wenn sich eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch unausgesetzten Kampf gegen die oppurtunistischen Führer und ihre Taktik, durch lebhafteste Anteilnahme am wirtschaftlichen Kampf die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, daß die Spaltung nicht wegen der ihnen noch unverständlichen fernen Revolutionsziele, sondern wegen der konkreten nächsten Interessen der Arbeiterklasse an der Entwicklung ihres Wirtschaftskampfes vollzogen wird. Die Kommunisten müssen im Fall der Notwendigkeit einer Spaltung ununterbrochen aufmerksam prüfen, ob die Spaltung nicht zu ihrer Isolierung von der Arbeitermasse führen wird.

6. Wo die Spaltung zwischen der opportunistischen und der revolutionären Gewerkschaftsbewegung schon früher erfolgt ist, wo, wie in Amerika, neben den opportunistischen Gewerkschaften Verbände mit revolutionären, wenn auch nicht kommunistischen Tendenzen bestehen, dort sind die Kommunisten verpflichtet, diese revolutionären Gewerkschaften zu unterstützen, ihnen zu helfen, sich von syndikalistischen Vorurteilen freizumachen, sich auf den Boden des Kommunismus zu stellen, der allein als verläßlicher Kompaß in den Wirrnissen des Wirtschaftskampfes dienen kann. Wo sich im Rahmen der Gewerkschaften oder außerhalb ihrer, in den Betrieben Organisationen bilden, wie die Shop Stewards, die Betriebsräte, die sich den Kampf gegen die konterrevolutionären Tendenzen der Gewerkschaftsbürokratie, die Unterstützung der spontanen, direkten Aktionen des Proletariats, zum Zweck setzen, dort haben die Kommunisten selbstverständlich mit voller Energie diese Organisationen zu unterstützen. Aber die Unterstützung der revolutionären Gewerkschaften darf nicht den Austritt der Kommunisten aus den opportunistischen Gewerkschaften bedeuten, die sich im Zustande der Gärung befinden und auf den Boden des Klassenkampfes übergehen. Im Gegenteil, indem die Kommunisten diese Entwicklung der Massengewerkschaften, die

sich auf dem Wege zum Revolutionskampf befinden, zu beschleunigen suchen, werden sie die Rolle eines Zentrums spielen können, das die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geistig und organisatorisch zum gemeinsamen Kampf für die Vernichtung des Kapitalismus vereinigt.

7. Der wirtschaftliche Kampf des Proletariats verwandelt sich in der Epoche des Zerfalls des Kapitalismus in einen politischen viel schneller, als dies im Zeitalter der friedlichen Entwicklung des Kapitals geschehen konnte. Jeder große wirtschaftliche Zusammenstoß kann die Arbeiter unmittelbar vor die Frage der Revolution stellen. Es ist daher Pflicht der Kommunisten, in allen Phasen des Wirtschaftskampfes die Arbeiter darauf hinzuweisen, daß dieser Kampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Arbeiterklasse in offenem Ringen die Klasse der Kapitalisten besiegt und auf dem Wege der Diktatur das Werk des sozialistischen Aufbaus in Angriff nimmt. Hiervon ausgehend, müssen die Kommunisten bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution unterzuordnen. Zu diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten.

II.

1. Der Wirtschaftskampf des Proletariats für die Erhöhung des Arbeitslohns und die allgemeine Besserung der Lebensbedingungen der Arbeitermasse gerät täglich mehr und mehr in eine Sackgasse. Die wirtschaftliche Zerrüttung, die in immer ausgedehnterem Maße ein Land nach dem andern ergreift, zeigt den zurückgebliebenen Arbeitern, daß es nicht genügt, für die Erhöhung des Arbeitslohnes und für die Verkürzung des Arbeitstages zu kämpfen, daß die Klasse der Kapitalisten mit jedem Tage weniger imstande ist, das Wirtschaftsleben wieder herzustellen und den Arbeitern auch nur die Lebensbedingungen zu sichern, die sie ihnen vor dem Kriege gab. Aus dieser wachsenden Erkenntnis der Arbeitermassen entspringt ihr Bestreben, Organisationen zu schaffen, die den Kampf zur Rettung der Wirtschaft durch die Arbeiterkontrolle der Betriebsräte über die Produktion aufnehmen können. Das Streben nach der Schaffung von Betriebsräten, das die Arbeiter verschiedener Länder mit jedem Tage mehr erfaßt, nimmt seinen Ausgangspunkt von den mannigfaltigsten Ursachen (Kampf gegen die konterrevolutionäre Bürokratie, Entmutigung nach gewerkschaftlichen Niederlagen, Bestrebung zur Schaffung einer alle Arbeiter umfassenden Organisation), aber es mündet schließlich in den Kampf um die Kontrolle der Industrie, die besondere historische Aufgabe der Betriebsräte. Es ist daher ein Fehler, Betriebsräte nur aus solchen Arbeitern organisieren zu wollen, die schon auf dem Boden der Diktatur des Proletariats stehen. Im Gegenteil, Aufgabe der Kommunistischen Partei

ist es, auf Grund der wirtschaftlichen Zerrüttung, alle Arbeiter zu organisieren und sie zum Kampf für die Diktatur des Proletariats zu bringen, und zwar durch Erweiterung und Vertiefung des ihnen allen verständlichen Kampfes für die Arbeiterkontrolle über die Produktion.

2. Diese Aufgabe wird die Kommunistische Partei lösen können, wenn sie beim Kampf der Betriebsräte in den Massen die Erkenntnis vertieft, daß die planmäßige Wiederherstellung auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft, die eine neue Unterjochung durch den Staat zu Gunsten der kapitalistischen Klasse bedeuten würde, jetzt unmöglich ist. Eine den Interessen der Arbeitermassen entsprechende Organisierung der Wirtschaft ist nur dann möglich, wenn der Staat sich in den Händen der Arbeiterklasse befinden wird, wenn die feste Hand der Arbeiterdiktatur an die Beseitigung des Kapitalismus und an den sozialistischen Neuaufbau gehen wird.

3. Der Kampf der Betriebsräte gegen den Kapitalismus hat als nächstes Ziel die Arbeiterkontrolle über die Produktion. Die Arbeiter jedes Unternehmens, jedes Industriezweiges leiden unabhängig von ihrem Beruf unter der Sabotage der Produktion der Kapitalisten, die es häufig für vorteilhafter halten, auf die Fortsetzung der Produktion zu verzichten, um die Arbeiter durch Hunger zu zwingen, auf die drückendsten Arbeitsbedingungen einzugehen, oder um nicht neue Kapitalseinlagen in die Produktion zur Zeit der allgemeinen Teuerung zu machen. Der Schutz gegen diese Sabotage der Produktion durch die Kapitalisten verknüpft die Arbeiter unabhängig von ihren politischen Ueberzeugungen, und daher sind die von allen Arbeitern des betreffenden Unternehmens gewählten Betriebsräte die allerbreitesten Massenorganisationen des Proletariats. Aber die Desorganisierung der kapitalistischen Wirtschaft ist ein Ergebnis nicht nur des bewußten Willens der Kapitalisten, sondern in weit höherem Grade ein Ergebnis des unaufhaltsamen Zerfalls des Kapitalismus. Daher werden die Betriebsräte in ihrem Kampf gegen die Folgen dieses Zerfalls über die Grenzen der Kontrolle des einzelnen Betriebes hinausgehen müssen. Die Betriebsräte der einzelnen Betriebe werden bald vor die Frage einer Arbeiterkontrolle über ganze Industriezweige und über deren Gesamtheit stehen. Da aber auf den Versuch der Arbeiter, die Versorgung der Fabriken mit Rohstoffen, die Finanzoperationen der Fabrikunternehmer zu kontrollieren, die Bourgeoisie und die kapitalistischen Regierungen mit den energischsten Maßregeln gegen die Arbeiterklasse antworten werden, so führt der Kampf für die Arbeiterkontrolle über die Produktion zum Kampf für die Besitzergreifung der Macht durch die Arbeiterklasse.

4. Die Agitation für die Betriebsräte muß so geführt werden, daß im Bewußtsein der breitesten Volksmassen, auch wenn sie nicht direkt zum Fabrikproletariat gehören, die Ueberzeugung Wurzel faßt, daß die Schuld an der Zerrüttung bei der Bourgeoisie liegt, während das Proletariat, indem Parole der Arbeiterkontrolle über die Industrie ausgibt, für die

Organisierung der Produktion, für die Beseitigung der Spekulation, der Desorganisierung und der Teuerung kämpft. Aufgabe der Kommunistischen Parteien ist der Kampf für die Kontrolle der Produktion auf Grund der brennendsten Tagesfragen, auf Grund des Heizstoffmangels, auf Grund des Verfalls des Transportwesens, durch Verknüpfung der vereinzelten Teile des Proletariats untereinander und durch Hinüberziehen breiter Kreise des Kleinbürgertums auf ihre Seite, — des Kleinbürgertums, das mit jedem Tage mehr proletarisiert wird und tatsächlich unerhört unter dem wirtschaftlichen Zerfall leidet.

5. Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen. Nur im Prozeß des Kampfes können sie sich über den Rahmen einzelner Betriebe und Werkstätten hinaus nach Produktionszweigen vereinigen, einen allgemeinen Apparat zur Leitung des ganzen Kampfes schaffen. Die Gewerkschaften sind schon jetzt zentralisierte Kampforgane, obgleich sie nicht so große Arbeitermassen umfassen, wie die Betriebsräte dies tun können, die eine allen Arbeitern des Unternehmens zugängliche lose Organisation sind. Die Verteilung der Aufgaben unter die Betriebsräte und die Gewerkschaften ist ein Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung der sozialen Revolution. Gewerkschaften organisieren die Arbeitermassen für den Kampf auf Grund der Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung des Arbeitstages im gesamten Staat. Die Betriebskomitees organisieren sich für die Arbeiterkontrolle über die Produktion, für den Kampf über die wirtschaftliche Zerrüttung, umfassen alle Arbeiter der Unternehmungen, aber ihr Kampf kann nur allmählich einen gesamtstaatlichen Charakter annehmen. Nur in dem Maße, als die Gewerkschaften die konterrevolutionären Tendenzen ihrer Bürokratie überwinden, als sie bewußt zu Organen der Revolution werden, haben die Kommunisten das Bestreben, die Betriebsräte zu Betriebsgruppen der Gewerkschaften zu machen, zu unterstützen.

6. Die Aufgabe der Kommunisten besteht darin, sowohl die Gewerkschaften als auch die Betriebsräte mit dem gleichen Geist entschlossenen Kampfes, mit Erkenntnis und Verständnis für die besten Methoden dieses Kampfes, d. h. mit dem Geist des Kommunismus zu erfüllen. Indem sie diese Aufgaben ausführen, müssen die Kommunisten die Betriebsräte und die Gewerkschaften tatsächlich der Leitung der Kommunistischen Partei unterordnen, und auf diese Weise ein Massenorgan der Proletarier schaffen, die Basis für eine mächtige zentralisierte Partei des Proletariats, die alle Organisationen des proletarischen Kampfes umfaßt, sie alle den gleichen Weg führt, zum Sieg der Arbeiterklasse durch die Diktatur des Proletariats, zum Kommunismus.

7. Indem die Kommunisten aus den Gewerkschaften und den Betriebsräten mächtige Waffen der Revolution bilden, bereiten sie diese Massenorganisationen zu der großen Aufgabe, die ihnen nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur zufallen wird, zu der Aufgabe einer Hauptstütz-

der Neuorgansiation des Wirtschaftslebens auf sozialistischer Basis vor. Die Gewerkschaften, die als Industrieverbände ausgebaut, auf die Betriebsräte als ihre Fabrikorganisationen sich stützen, werden dann die Arbeitermassen mit ihren Produktionsaufgaben bekanntmachen, die erfahrensten Arbeiter zu Leitern der Betriebe ausbilden. Sie werden die technischen Spezialisten unter Kontrolle nehmen und zusammen mit den Vertretern der Arbeitermacht die Pläne der sozialistischen Wirtschaftspolitik entwerfen und durchführen.

III.

Die Gewerkschaften strebten schon zu Friedenszeit nach internationaler Vereinigung, denn die Kapitalisten griffen bei Streiks zur Heranziehung von Arbeitern aus andern Ländern als Streikbrecher. Aber die Internationale der Gewerkschaften war vor dem Kriege nur von untergeordneter Bedeutung. Sie strebte die finanzielle Unterstützung einer Gewerkschaft durch die andere, die Organisierung einer sozialen Statistik an, nicht aber die Organisierung des gemeinsamen Kampfes, denn die von Opportunisten geleiteten Gewerkschaften suchten jeden revolutionären Kampf von internationalem Umfang zu vermeiden. Die oppurtunistischen Führer der Gewerkschaften, die während des Krieges, jeder in seinem Lande, Lakaien der Bourgeoisie waren, streben nun die Wiederherstellung der Gewerkschaftsinternationale an und versuchen aus ihr eine Waffe für den unmittelbaren Kampf des internationalen Weltkapitals gegen das Proletariat zu machen. Unter der Führung von Legien, Jouhaux, Gompers, bilden sie ein „Arbeitsbüro" beim Völkerbund, dieser Organisation des internationalen kapitalistischen Räuberwesens. Sie suchen in allen Ländern die Streikbewegung durch Gesetze zu erdrosseln, die die Arbeiter verpflichten, sich den Schiedsgerichten der Vertretern des kapitalistischen Staates zu unterwerfen. Sie suchen überall durch Abkommen mit den Kapitalisten Konzessionen für die qualifizierten Arbeiter durchzusetzen, um auf diese Weise die wachsende Einheit der Arbeiterklasse zu zertrümmern.

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist somit ein Stellvertreter der bankrotten Brüsseler II. Internationale. Die kommunistischen Arbeiter, die den Gewerkschaften aller Länder angehören, müssen im Gegenteil danach streben, eine internationale Kampffront der Gewerkschaften zu schaffen. Es handelt sich jetzt nicht um finanzielle Unterstützung im Streikfall, sondern darum, daß im Augenblick einer Gefahr, die die Arbeiterklasse eines Landes bedroht, die Gewerkschaften der andern Länder als Organisationen der breitesten Massen zu ihrem Schutz beitragen, es unmöglich machen, daß die Bourgeoisie ihres Landes der Bourgeoisie eines andern Landes Hilfe leistet, die sich im Kampf mit der Arbeiterklasse befindet. Der Wirtschaftskampf des Proletariats in allen Ländern wird mit jedem Tage immer mehr und mehr zum Revolutionskampf. Daher müssen die Gewerkschaften bewußt alle Kraft zur Unter-

stützung jedes Revolutionskampfes aufwenden, sowohl im eigenen Lande, als auch in andern Ländern. Zu diesem Zweck müssen sie nicht nur in jedem andern Lande die größtmöglichste Zentralisierung ihres Kampfes anstreben, sondern sie müssen das in internationalem Maßstabe tun, indem sie in die Kommunistische Internationale eintreten, sich mit ihr zu einer Armee vereinigen, deren verschiedene Teile bei gegenseitiger Unterstützung gemeinsam den Kampf führen.

VII.

Leitsätze über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten.

1. Die Arbeiterdeputiertenräte (Sowjets) entstanden zuerst in Rußland im Jahre 1905, zur Zeit hoher Steigerung der revolutionären Bewegung der russischen Arbeiter. Der Petersburger Sowjet machte bereits im Jahre 1905 die ersten unbewußten Schritte auf dem Wege zur Eroberung der Macht. Der Petersburger Sowjet war zu jener Zeit nur in dem Maße stark, als er Aussichten auf die Eroberung der politischen Macht hatte. Sobald die zaristische Gegenrevolution sich kräftigte und die Arbeiterbewegung abzuebben begann, hörte der Sowjet nach einem Siechtum von kurzer Dauer überhaupt zu existieren auf.

2. Als im Jahre 1916 bei Beginn eines neuen breiten revolutionären Aufstiegs in Rußland die Idee der sofortigen Organisierung von Arbeiterräten entstand, warnte die bolschewistische Partei die Arbeiter vor sofortiger Bildung von Sowjets und wies sie darauf hin, daß die Bildung von Arbeiterräten nur in dem Augenblick angebracht ist, wenn die Revolution bereits begonnen und wenn der unmittelbare Kampf um die Macht auf der Tagesordnung steht.

3. Zu Beginn der Revolution 1917 verwandelten sich die Sowjets der Arbeiterdeputierten in Rußland sofort in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten, zogen breiteste Volksmassen in den Bereich ihres Einflusses und erlangten sofort eine ungeheure Autorität, denn die reale Macht war auf ihrer Seite und in ihren Händen. Als aber die liberale Bourgeoisie sich von der Ueberraschung der ersten revolutionären Schläge erholte, und als die Sozialverräter, die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, der russischen Bourgeoisie halfen, die Macht in ihre Hände zu nehmen, begann die Bedeutung der Sowjets abzuflauen. Erst nach den Ereignissen vom Juli 1917 und nach dem Scheitern des gegenrevolutionären Feldzugs von Kornilow, als die breitesten Volksmassen in Bewegung gerieten, und als der Zusammenbruch der gegenrevolutionären bürgerlich-kompromißlerischen Regierung akut wurde, begannen die Arbeitersowjets wieder aufzublühen und erlangten bald darauf entscheidende Bedeutung im Lande.

4. Die Geschichte der deutschen und der österreichischen Revolutionen zeigt das nämliche. Als breite Arbeitermassen sich erhoben, als die revolutionäre Woge besonders hoch stieg und die Festen der Monarchien

der Hohenzollern und der Habsburger wegschwemmte, entstanden in Deutschland und Oesterreich mit Naturgewalt Arbeiter- und Soldatenräte. In der ersten Zeit war die reale Macht auf ihrer Seite, und die Räte waren auf dem Wege, eine tatsächliche Macht zu werden. Als aber infolge einer ganzen Reihe von historischen Umständen die Macht an die Bourgeoisie und die gegenrevolutionären Sozialdemokraten überging, fingen die Räte bald zu erschlaffen an und schrumpften auf ein Nichts zusammen. In den Tagen des mißlungenen gegenrevolutionären Putsches von Kapp-Lüttwitz begannen die Räte in Deutschland für einige Tage wieder aufzuerstehen. Sobald aber der Kampf wiederum mit einem Siege der Bourgeoisie und der Sozialverräter endete, schliefen diese Räte, die ihr Haupt zu erheben begonnen hatten, ein.

5. Die angeführten Tatsachen zeigen, daß zur Schaffung von Sowjets bestimmte Vorbedingungen erforderlich sind. Arbeitersowjets organisieren und sie in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten verwandeln darf man nur unter folgenden drei Vorbedingungen:

a) eines revolutionären Massenaufstiegs unter den breitesten Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Soldaten und der werktätigen Bevölkerung überhaupt;
b) einer derartigen Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Krisis, daß die Macht den Händen der früheren Regierung zu entgleiten beginnt;
c) wenn in den Reihen von bedeutenden Schichten von Arbeitern und vor allem in den Reihen der Kommunistischen Partei die ernste Bereitschaft herangereift ist, einen entscheidenden, systematischen und planmäßigen Kampf um die Macht zu beginnen.

6. Beim Fehlen dieser Vorbedingungen können und müssen die Kommunisten die Sowjetidee systematisch und beharrlich propagieren, sie in den Massen popularisieren, den breitesten Schichten der Bevölkerung beweisen, daß die Sowjets die einzig zweckmäßige Form des Staates als Uebergang zum vollendeten Kommunismus sind. Aber die unmittelbare Organisierung von Sowjets ohne die oben angegebenen Bedingungen ist unmöglich.

7. Der Versuch der Sozialverräter in Deutschland, die Sowjets in das allgemeine bürgerlich-demokratische Verfassungssystem einzufügen, erscheint sachlich als Verrat an der Arbeitersache und als Irreführung der Arbeiter. Denn wirkliche Sowjets sind nur als Form der Staatsorganisation möglich, die die bürgerliche Demokratie ablöst, sie zerbricht und durch eine Arbeiterdiktatur ersetzt.

8. Die Propaganda des rechten Flügels der Unabhängigen (Hilferding, Kautsky u. a.), die dahin gerichtet ist, die Vereinbarkeit des „Sowjetsystems“ mit einer bürgerlichen Nationalversammlung zu beweisen, bedeutet entweder völliger Mangel an Verständnis für die Entwicklungsgesetze der proletarischen Revolution oder bewußte Irreführung der

Arbeiterklasse. Sowjets bedeuten die Diktatur des Proletariats. Die Nationalversammlung bedeutet die Diktatur der Bourgeoisie. Es ist unmöglich, die Diktatur der Arbeiter mit der Diktatur der Bourgeoisie zu vereinigen und zu versöhnen.

9. Die Propaganda einzelner Vertreter der linken U. S. P. in Deutschland, die den Arbeitern einen ausgeklügelten und papiernen Plan eines „Rätesystems" vorlegen, ohne Zusammenhang mit dem realen Verlauf des Bürgerkrieges, ist eine Schulmeisterei, die die Arbeiter von den Tagesaufgaben des wirklichen Kampfes um die Macht ablenkt.

10. Die Versuche einzelner kommunistischer Gruppen in Frankreich, in Italien, in Amerika und England, Sowjets zu schaffen, die keine breiten Arbeitermassen umfassen und die daher in den unmittelbaren Kampf um die Macht nicht einzutreten vermögen, schädigen nur die wirkliche Vorarbeit für eine Sowjetrevolution. Derartige künstliche, treibhausartige „Sowjets" verwandeln sich bestenfalls in kleine Propagandagesellschaften zugunsten der Sowjetmacht; schlimmstenfalls aber können solche mißratene „Sowjets" nur die Idee der Sowjetmacht in den Augen der breitesten Volksschichten kompromittieren.

11. Eine besondere Lage entwickelte sich nun in Deutsch-Oesterreich, wo es der Arbeiterklasse gelang, Arbeiterräte zu behaupten, die breite Massen von Arbeitern umfassen. Hier erinnert die Lage an den Zeitraum Februar—Oktober 1917 in Rußland. Die Arbeiterräte in Deutsch-Oesterreich stellen einen erheblichen politischen Faktor dar und bilden den Keim der neuen Macht.

Es versteht sich von selbst, daß bei einer derartigen Lage der Dinge die Kommunisten an den Arbeiterräten teilnehmen, den Arbeiterräten helfen müssen, das gesamte soziale, wirtschaftliche und politische Leben des Landes zu durchdringen, daß die Kommunisten Fraktionen in den Arbeiterräten bilden und ihre Entwicklung in jeder Weise unterstützen müssen.

12. Sowjets ohne Revolution sind unmöglich. Sowjets ohne proletarische Revolution verwandeln sich unvermeidlich in eine Parodie auf Sowjets. Wirkliche Massensowjets erscheinen als historisch gegebene Form der Diktatur des Proletariats. Alle aufrichtigen und ernsten Anhänger der Sowjetmacht müssen mit der Sowjetidee sorgsam umgehen, sie in den Massen unaufhörlich propagieren, aber zur unmittelbaren Verwirklichung der Sowjets nur unter den oben genannten Vorbedingungen schreiten.

VIII.

Leitsätze und Ergänzungsthesen über die National- und die Kolonialfrage.

A. Leitsätze.

1. Der bürgerlichen Demokratie ist ihrem eigentlichen Wesen nach eine abstrakte oder formelle Auffassung in der Frage über die Gleichheit überhaupt, und über die nationale Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit im besonderen eigen. Unter dem Anschein der Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt proklamiert die bürgerliche Demokratie die formelle juristische Gleichheit des Eigentümers und des Proletariers, des Ausbeuters und des Ausgebeuteten, und betrügt dadurch die unterdrückten Klassen im höchsten Maße. Die Idee der Gleichheit, die selbst eine Widerspiegelung der Verhältnisse der Warenproduktion ist, wird von der Bourgeoisie unter dem Vorwand angeblich absoluter Gleichheit der menschlichen Persönlichkeiten in ein Werkzeug des Kampfes gegen die Vernichtung der Klassen verwandelt. Der wahre Sinn der Gleichheitsforderung liegt nur in der Forderung der Abschaffung der Klassen.

2. Die Kommunistische Partei als bewußter Ausdruck des proletarischen Klassenkampfes zur Abschüttelung des Joches der Bourgeoisie soll entsprechend ihrer Hauptaufgabe — Kampf gegen die bürgerliche Demokratie und Entlarvung ihrer Lüge und Heuchelei — auch in der Nationalitätenfrage nicht abstrakte und nicht formelle Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern: erstens die genaue Wertung des geschichtlich gegebenen und vor allem wirtschaftlichen Milieus; zweitens die ausdrückliche Ausscheidung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der sogenannten Volksinteressen, die die Interessen der herrschenden Klasse bedeuten; drittens ein ebenso genaue Trennung der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen von den unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen als Gegengewicht zu der bürgerlich-demokratischen Lüge, welche die der Epoche des Finanzkapitals und Imperialismus eigene koloniale und finanzielle Knechtung der ungeheuren Mehrheit der gesamten Bevölkerung der Welt durch eine geringe Minderheit der reichsten vorgeschrittensten, kapitalistischen Länder vertuscht.

3. Der imperialistische Krieg von 1914 hat mit besonderer Klarheit allen unterdrückten Klassen der ganzen Welt die Lügenhaftigkeit der bürgerlich-demokratischen Phrasen bewiesen. Von beiden Seiten mit den

Phrasen der Völkerbefreiung und des Selbstbestimmungsrechts der Nationen geführt, hat einerseits der Friede von Brest-Litowsk und Bukarest, anderseits der Friede von Versailles und St. Germain gezeigt, daß die siegende Bourgeoisie rücksichtslos auch die „nationalen" Grenzen nach ihren wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Auch die „nationalen" Grenzen sind für die Bourgeoisie nur Handelsobjekte. Der sogenannte Völkerbund („Liga der Nationen") ist nichts anderes als der Versicherungsvertrag, in dem die Sieger dieses Krieges sich gegenseitig ihren Raub garantieren; die Bestrebungen auf Wiederherstellung der nationalen Einheit, auf „Wiedervereinigung mit abgetretenen Landesteilen" sind nach Ansicht der Bourgeoisie nichts anderes, als der Versuch der Besiegten, Kräfte zu neuen Kriegen zu sammeln. Die Wiedervereinigung der künstlich zerrissenen Nationen entspricht auch einem Interesse des Proletariats; seine wirkliche nationale Freiheit und Einheit kann das Proletariat jedoch nur auf dem Wege des revolutionären Kampfes und über die niedergeworfene Bourgeoisie hinweg erreichen. Der Völkerbund und die gesamte Politik der imperialistischen Staaten nach dem Kriege deckten diese Warheit noch deutlicher und schärfer auf, verstärkten überall den revolutionären Kampf des Proletariats der vorgeschrittenen Länder, sowie aller werktätigen Massen der Kolonien und der abhängigen Länder, beschleunigen den Zusammenbruch der kleinbürgerlich-nationalen Illusionen über die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens und über Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus.

4. Aus den dargelegten Grundsätzen folgt, daß der gesamten Politik der Kommunistischen Internationale in der Nationalitäten- und Kolonialfrage hauptsächlich der Zusammenschluß der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden muß. Denn nur ein solcher Zusammenschluß sichert den Sieg über den Kapitalismus, ohne welchen die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich ist.

5. Die weltpolitische Situation hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gestellt, und alle Ereignisse der Weltpolitik konzentrierten sich unvermeidlich um einen einzigen Mittelpunkt, und zwar um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die russische Sowjetrepublik, die einerseits die Sowjetbewegungen der Arbeitervorhut aller Länder und anderseits alle nationalen Freiheitsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völkerschaften um sich scharen soll, die sich durch bittere Erfahrung überzeugt haben, daß es für sie keine Rettung gibt außer ihrer Verbindung mit dem revolutionären Proletariat und dem Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus.

6. Folglich darf man sich gegenwärtig nicht auf die bloße Anerkennung oder Proklamierung der Annäherung der Werktätigen verschiedener Nationen beschränken, sondern muß eine Politik der Verwirklichung des

engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Freiheitsbewegungen mit Sowjetrußland führen, wobei die Formen dieses Bündnisses von der Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat jedes Landes oder unter den rückständigen Nationalitäten bestimmt werden.

7. Die Föderation ist eine Uebergangsform zur vollen Vereinigung der Werktätigen aller Nationen. Die Föderation hat in der Praxis schon ihre Zweckmäßigkeit gezeigt, sowohl in den Beziehungen der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland zu den übrigen Sowjetrepubliken (der ungarischen, finnischen, lettländischen in der Vergangenheit, der aserbeidshanischen, der ukrainischen in der Gegenwart), wie auch innerhalb der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland gegenüber den Nationalitäten, die weder eine staatliche Existenz noch eine Selbstverwaltung besaßen (z. B. die autonomen Republiken der Baschkiren und Tataren in der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland, die 1919 und 1920 geschaffen worden sind).

8. Die Aufgabe der Kommunistischen Internationale besteht in dieser Hinsicht nicht nur in der weiteren Entwicklung, sondern auch im Studium und in der Prüfung der Erfahrungen dieser auf der Basis der Sowjetordnung und der Sowjetbewegung entstehenden Föderationen. In Anerkennung der Föderation als Uebergangsform zur vollen Vereinigung muß eine immer engere föderative Verbindung angestrebt werden, wobei in Erwägung zu ziehen ist: erstens die Möglichkeit des Bestehens der von militärisch bedeutend mächtigeren imperialistischen Staaten der ganzen Welt umgebenen Sowjetrepubliken ohne engere Verbindung mit den anderen Sowjetrepubliken; zweitens die Notwendigkeit eines engen wirtschaftlichen Bundes der Sowjetrepubliken, ohne den die Wiederherstellung der durch den Imperialismus vernichteten Produktivkräfte und die Sicherung des Wohlstandes der Werktätigen nicht möglich ist; drittens das Bestreben zur Schaffung einer einheitlichen Weltwirtschaft nach dem gemeinsamen Plan, der vom Proletariat aller Nationen geregelt wird. Diese Tendenz ist bereits unter dem Kapitalismus ganz offen zutage getreten und sieht unbedingt ihrer weiteren Entwicklung und Vollendung durch den Sozialismus entgegen.

9. Auf dem Gebiet der innerstaatlichen Verhältnisse kann die nationale Politik der Kommunistischen Internationale sich nicht mit der nackten, formalen, nur in Worten erklärten und praktisch zu nichts verpflichtenden Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen begnügen, auf die sich die — mögen sie auch „sozialistisch" heißen — bürgerlichen Demokraten beschränken.

Nicht nur in der ganzen Propaganda und Agitation der kommunistischen Parteien — sowohl von der Parlamentstribüne als auch außerhalb derselben — müssen die sich in allen kapitalistischen Staaten trotz der „demokratischen" Verfassungen fortgesetzt wiederholenden Vorstöße gegen die Gleichberechtigung der Nationen und die garantierten Rechte der

nationalen Minderheiten unentwegt enthüllt werden. Es ist ferner notwendig: erstens beständig darüber aufzuklären, daß nur die Sowjetordnung imstande ist, den Nationen in Wirklichkeit dadurch Gleichberechtigung zu sichern, daß sie erst die Proletarier, darauf die ganze Masse der Werktätigen im Kampf gegen die Bourgeoisie vereinigt; zweitens die revolutionären Bewegungen unter den abhängigen und nicht gleichberechtigten Nationen (z. B. in Irland, unter den Negern Amerikas usw.) und in den Kolonien durch die Kommunistische Partei des betreffenden Landes direkt zu unterstützen.

Ohne diese letztere, besonders wichtige Bedingung bleibt der Kampf gegen die Unterdrückung der abhängigen Nationen und Kolonien wie auch die Anerkennung ihres Rechts auf staatliche Absonderung ein lügnerisches Aushängeschild, wie wir dies bei den Parteien der II. Internationale sehen.

10. Die Anerkennung des Internationalismus lediglich in Worten, seine Verwässerung in der Tat, in der ganzen Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit durch kleinbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus ist eine häufige Erscheinung nicht nur bei den Zentrumsparteien der II. Internationale, sondern auch bei denen, die aus dieser Internationale ausgetreten sind. Diese Erscheinung findet man nicht selten sogar bei solchen Parteien, die sich jetzt kommunistisch nennen. Der Kampf mit diesem Uebel, mit den am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteilen, die in allen möglichen Formen auftreten, wie Rassenhaß, nationale Verhetzung, Antisemitismus, muß umsomehr in den Vordergrund gerückt werden, je brennender die Frage der Umwandlung der Diktatur des Proletariats aus einer nationalen Diktatur (d. h. nur in einem Land existierenden und zur Führung einer selbständigen Weltpolitik unfähigen) in eine nationale Politik wird (d. h. in eine Diktatur des Proletariats, wenigstens in einigen vorgeschrittenen Ländern, die fähig ist, einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik auszuüben). Der kleinbürgerliche Nationalismus erklärt als Internationalismus die bloße Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen und hält (ganz abgesehen davon, daß eine derartige Anerkennung nur in Worten geschieht) den nationalen Egoismus für unantastbar. Der proletarische Internationalismus dagegen fordert: erstens die Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes unter die Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstabe; zweitens von der Nation, die ihren Sieg über die Bourgeoisie durchführt, die Fähigkeit und Bereitwilligkeit, die größten nationalen Opfer zu bringen, um den internationalen Kapitalismus zu stürzen.

Daher ist in den bereits vollständig kapitalistischen Staaten, die Arbeiterparteien haben, die tatsächlich einen Vortrupp des Proletariats darstellen, der Kampf mit den opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Verdrehungen der Begriffe und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe.

—

11. In bezug auf die Staaten und Nationen, die einen mehr zurückgebliebenen, vorwiegend feudalen oder patriarchalen oder patriarchal-bäuerlichen Charakter tragen, muß man insbesondere folgende Punkte im Auge behalten:

a) Alle Kommunistischen Parteien müssen die revolutionären Freiheitsbewegungen in diesen Ländern durch die Tat unterstützen. Die Form der Unterstützung muß mit der Kommunistischen Partei erörtert werden, wenn es eine solche Partei gibt. In erster Linie trifft diese Verpflichtung zur tatkräftigen Hilfe die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt.

b) Notwendigerweise ist der Kampf gegen den reaktionären und mittelalterlichen Einfluß der Geistlichkeit, der christlichen Missionen und ähnlicher Elemente zu führen.

c) Notwendig ist der Kampf gegen den Panislamismus und die panasiatische Bewegung und ähnliche Strömungen, die den Versuch machen, den Freiheitskampf gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit der Stärkung der Macht des türkischen und japanischen Imperialismus und des Adels, der Großgrundbesitzer, der Geistlichen usw. zu verbinden.

d) Notwendig ist besonders die Unterstützung der Bauernbewegung in den rückständigen Ländern gegen die Grundbesitzer und alle Formen und Ueberreste des Feudalismus. Man muß vor allem danach streben, der Bauernbewegung einen möglichst revolutionären Charakter zu geben, womöglich die Bauern und alle Ausgebeuteten in Sowjets zu organisieren und so eine möglichst enge Verbindung zwischen dem westeuropäischen kommunistischen Proletariat und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in den Kolonien und den rückständigen Ländern herzustellen.

e) Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistischen revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen. Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und den rückständigen Ländern nur zu dem Zweck zu unterstützen, um die Bestandteile der künftigen proletarischen Parteien — der wirklich und nicht nur dem Namen nach kommunistischen — in allen rückständigen Ländern zu sammeln und sie zum Bewußtsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen, und zwar zu den Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Richtung in der eigenen Nation. Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber mit ihr nicht zusammenschließen, sondern muß unbedingt den selbständigen Charakter der proletarischen Bewegung — sei es auch in ihrer Keimform — aufrechterhalten.

f) Notwendig ist es, unter den breitesten Massen der Werktätigen

aller und insbesondere der rückständigen Länder und Nationen fortgesetzt den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die imperialistischen Mächte mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, daß sie unter der Maske politisch unabhängiger Staaten Staatsgebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind. Als ein krasses Beispiel des Betruges der arbeitenden Klassen einer unterdrückten Nation, zu dem der Entente-Imperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nationen ihre Bemühungen vereinigen, kann die Palästina-Affäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina die tatsächlich arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt). In den heutigen internationalen Verhältnissen gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung mehr, als ein Bündnis mit Räterepubliken.

12. Die jahrhundertelang andauernde Knechtung der kolonialen und schwachen Körperschaften durch die imperialistischen Großmächte hinterließ in den werktätigen Massen der geknechteten Länder nicht nur Gefühle der Erbitterung, sondern auch Gefühle des Mißtrauens gegen die unterdrückenden Nationen. Der niederträchtige Verrat am Sozialismus durch die Mehrheit der offiziellen Führer dieses Proletariats in den Jahren 1914—1919, als die Sozialpatrioten unter der „Vaterlandsverteidigung" die Verteidigung des „Rechts" „ihrer" Bourgeoisie auf Knechtung der Kolonien und Ausplünderung der finanziell abhängigen Länder verbargen — dieser Verrat konnte dieses vollständig gerechte Mißtrauen nur bestärken. Da dieses Mißtrauen und die nationalen Vorurteile erst nach der Ausrottung des Imperialismus in den vorgeschrittenen Ländern und nach der radikalen Umformung der gesamten Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens der rückständigen Länder ausgerottet werden können, so kann die Beseitigung dieser Vorurteile nur sehr langsam vor sich gehen. Daraus ergibt sich für das klassenbewußte kommunistische Proletariat aller Länder die Verpflichtung zu besonderer Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber den an sich überlebten nationalen Gefühlen in den lange Zeit geknechteten Ländern und Völkerschaften und zugleich die Verpflichtung, Zugeständnisse zu machen, um dieses Mißtrauen und diese Vorurteile um so rascher zu beseitigen. Ohne freiwilligen Zusammenschluß des Proletariats und damit aller werktätigen Massen aller Länder und der Nationen der ganzen Welt zu einem Bunde und einer Einheit kann der Sieg über den Kapitalismus nicht mit vollem Erfolg zu Ende geführt werden.

B. Ergänzungsthesen.

1. Eine der wichtigsten Fragen, die dem II. Kongresse der III. Internationale vorlagen, ist die genaue Feststellung der Wechselbeziehungen zwischen der Kommunistischen Internationale und der revolutionären

Bewegung in den politisch unterdrückten, vom eigenen kapitalistischen System beherrschten Ländern, wie in China und Indien. Die Geschichte der Weltrevolution durchlebt eine Periode, die eine richtige Auffassung dieser Wechselbeziehungen erfordert. Der große europäische Krieg und seine Folgen haben deutlich gezeigt, daß die Volksmassen der nicht-europäischen unterdrückten Länder infolge der Zentralisation des Weltkapitalismus mit der proletarischen Bewegung in Europa unlösbar verbunden sind, was während des Krieges z. B. in der Entsendung von Kolonialtruppen und zahlreichen Arbeitermassen an die Front seinen Ausdruck fand.

2. Der europäische Kapitalismus schöpft seine Kraft in der Hauptsache weniger aus den europäischen Industrieländern als aus seinen Kolonialbesitzungen. Zu seiner Existenz bedarf er der Kontrolle über die umfangreichen Kolonialmärkte und eines weiten Feldes der Ausbeutungsmöglichkeit. England, das Bollwerk des Imperialismus, leidet schon ein Jahrhundert lang unter Ueberproduktion. Ohne die ausgedehnten Kolonialbesitzungen, die für den Absatz seiner Waren notwendig sind und zugleich die Rohstoffquellen bilden, wäre die kapitalistische Ordnung Englands schon längst unter ihrer eigenen Last zusammengebrochen. Indem der englische Imperialismus Hunderte von Millionen Bewohner Asiens und Amerikas zu Sklaven macht, hält er gleichzeitig das britische Proletariat unter der Herrschaft der Bourgeoisie.

3. Der Reingewinn, der in den Kolonien erzielt wird, ist eine der Hauptquellen der Mittel des zeitgenössischen Kapitalismus. Der europäischen Arbeiterklasse wird der Sturz der kapitalistischen Ordnung nur dann gelingen, wenn diese Quelle endgültig verstopft sein wird. Die kapitalistischen Länder versuchen, und zwar nicht ohne Erfolg, durch umfangreiche und intensive Ausbeutung der menschlichen Arbeit und der natürlichen Reichtümer der Kolonien ihre erschütterte Lage wieder herzustellen. Infolge der Ausbeutung der Kolonialbevölkerung ist der europäische Imperialismus imstande, der Arbeiteraristokratie in Europa eine ganze Reihe von Almosen (Kompensationen) zu gewähren. Während der europäische Imperialismus einerseits durch die Einfuhr von Waren, die von der billigeren Arbeitskraft der Arbeiter der Kolonialländer hergestellt sind, das zum Lebensunterhalt nötige Minimum des Proletariats herabzudrücken sucht, ist er anderseits bereit, den im Heimatland zu erzielenden Mehrgewinn zu opfern, um sich nur den durch die Ausbeutung der Kolonien zu erreichenden Mehrgewinn zu erhalten.

4. Der Fortfall der Kolonien und die proletarische Revolution in den Mutterländern werden die kapitalistische Ordnung in Europa stürzen. Folglich muß die Kommunistische Internationale ihr Tätigkeitsfeld erweitern. Die Kommunistische Internationale muß sich in enger Verbindung mit den Kräften befinden, die sich gegenwärtig in den politisch und wirtschaftlich unterdrückten Ländern an dem Sturz des Imperialismus

beteiligen. Zum vollen Erfolge der Weltrevolution ist das Zusammenwirken dieser beiden Kräfte notwendig.

5. Die Kommunistische Internationale ist der konzentrierte Wille des Weltproletariats. Ihre Aufgabe ist die Organisation der Arbeiterklasse der ganzen Welt zum Sturze der kapitalistischen Ordnung und zur Verbreitung des Kommunismus. Die III. Internationale ist eine kriegerische Einheit, die die revolutionären Kräfte aller Länder der Welt vereinigen muß.

Die durch und durch mit bürgerlicher Kultur durchtränkte, von einem Häuflein Politikaster geführte II. Internationale hat die ganze Wichtigkeit der Kolonialfrage nicht genügend gewertet. Für sie war die Welt außerhalb Europas nicht vorhanden. Sie erkannte nicht die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der revolutionären Bewegung in Europa und in den anderen Erdteilen. Anstatt die revolutionäre Bewegung in den Kolonien materiell und moralisch zu unterstützen, wurden die Mitglieder der II. Internationale selbst zu Imperialisten.

6. Der den Ostvölkern künstlich aufgezwungene ausländische Imperialismus hat ohne Zweifel ihre soziale und wirtschaftliche Entwicklung gehemmt und ihnen die Möglichkeit genommen, jene Entwicklungsstufe zu erreichen, die in Europa und Amerika erreicht ist. Dank der imperialistischen Politik, die bestrebt ist, die industrielle Entwicklung in den Kolonien aufzuhalten, hat das eingeborene Proletariat eigentlich erst vor kurzem zu existieren begonnen.

Die lokal zersplitterte Hausindustrie hat der zentralisierten Industrie der imperialistischen Länder den Platz geräumt; infolgedessen wurde die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung gezwungen, sich mit Ackerbau zu beschäftigen und die Rohstoffe ins Ausland auszuführen.

Anderseits ist eine schnell anwachsende Konzentration des Bodens in den Händen der Großgrundbesitzer, der Kapitalisten und des Staates zu beobachten, was wieder zur Vermehrung der Zahl der landlosen Bauern beiträgt. Die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung dieser Kolonien befindet sich im Zustande der Unterdrückung. Infolge dieser Politik kommt der unentfaltet in den Volksmassen vorhandene Geist der Empörung nur bei der zahlenmäßig schwachen intelligenten Mittelklasse zum Ausdruck. Die Vergewaltigung hemmt beständig die freie Entwicklung des sozialen Lebens; daher muß der erste Schritt der Revolution die Beseitigung dieser Vergewaltigung sein. Den Kampf zum Sturz der ausländischen Herrschaft in den Kolonien unterstützen, heißt demgemäß nicht, die nationalen Bestrebungen der eingeborenen Bourgeoisie zu unterschreiben, vielmehr bedeutet das, dem Proletariat der Kolonien den Weg zu seiner Befreiung zu ebnen.

7. Es lassen sich zwei Bewegungen feststellen, die mit jedem Tage mehr auseinandergehen. Eine von ihnen ist die bürgerlich-demokratische, nationalistische Bewegung, die das Programm der politischen Unabhängigkeit unter Beibehaltung der kapitalistischen Ordnung verfolgt; die andere ist

der Kampf der besitzlosen Bauern um ihre Befreiung von jeglicher Ausbeutung. Die erste Bewegung versucht, oft mit Erfolg, die zweite zu zu kontrollieren; die Kommunistische Internationale aber muß gegen eine derartige Kontrolle ankämpfen, und die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeitermassen der Kolonien muß demgemäß auf den Sturz des ausländischen Kapitalismus gerichtet werden. Die wichtigste und notwendigste Aufgabe jedoch ist die Schaffung kommunistischer Organisationen der Bauern und Arbeiter, um diese zur Revolution und zur Errichtung der Sowjetrepublik zu führen. Auf diese Weise werden die Volksmassen in den rückständigsten Ländern nicht durch die kapitalistische Entwicklung, sondern durch die Entwicklung des Klassenbewußtseins, unter der Führung des bewußten Proletariats, dem Kommunismus angeschlossen werden.

8. Die reale Kraft, das Fundament der Befreiungsbewegung, läßt sich in den Kolonien nicht in den engen Rahmen des bürgerlich-demokratischen Nationalismus zwängen. In dem größten Teile der Kolonien bestehen schon organisierte revolutionäre Parteien, die in enger Verbindung mit den Arbeitermassen arbeiten. Die Kommunistische Partei muß die Verbindung mit der revolutionären Bewegung in den Kolonien durch Vermittlung dieser Parteien und Gruppen herstellen, denn sie sind die Vorhut der Arbeiterklasse. Gegenwärtig sind sie nicht zahlreich, drücken jedoch den Willen der Massen aus.

9. In der ersten Zeit wird die Revolution in den Kolonien keine kommunistische Revolution sein; wenn jedoch von Anfang an die kommunistische Vorhut an ihre Spitze tritt, werden die revolutionären Massen auf den richtigen Weg gebracht werden, auf dem sie durch allmähliche Sammlung von revolutionärer Erfahrung das gesteckte Ziel erreichen werden. Es wäre ein Fehler, die Agrarfrage nach rein kommunistischen Grundsätzen entscheiden zu wollen. Auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung muß die Revolution in den Kolonien nach dem Programm rein kleinbürgerlicher, reformistischer Forderungen, wie: Aufteilung des Landes usw., durchgeführt werden. Daraus aber folgt nicht, daß die Führung in den Kolonien sich in den Händen der bürgerlichen Demokraten befinden darf. Im Gegenteil, die proletarischen Parteien müssen eine intensive Propaganda der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit Arbeiter- und Bauernräte gründen. Diese Räte müssen in gleicher Weise wie die Sowjetrepubliken der vorgeschrittenen kapitalistischen Länder arbeiten, um den endgültigen Sturz der kapitalistischen Ordnung der ganzen Welt herbeizuführen.

IX.

Leitsätze über die Agrarfrage.

1. Nur das von der Kommunistischen Partei geführte städtische und industrielle Proletariat vermag die werktätigen Massen des flachen Landes vom Joche des Kapitals und des Großgrundbesitzes zu befreien, vor dem Verfall und vor imperialistischen Kriegen zu bewahren, die bei Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems stets und ständig unvermeidlich sind. Die werktätigen Massen auf dem Lande können nicht anders als im Bunde mit dem kommunistischen Proletariat in der rückhaltlosen Unterstützung seines revolutionären Kampfes zum Sturze des Joches der Junker (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie ihre Rettung finden. Anderseits können die Industriearbeiter ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe der Befreiung der Menschheit vom Joche des Kapitals und von Kriegen nicht nachkommen, wenn diese Arbeiter sich in den Kreis von zünftigen, enggewerkschaftlichen Interessen einschließen, und wenn sie sich selbstgefällig auf die Bemühungen um Verbesserung ihrer mitunter leidlichen, kleinbürgerlichen Lage beschränken. Aber gerade so ist es in vielen fortgeschrittenen Ländern um die „Arbeiteraristokratie" bestellt, welche die Grundlage der angeblich sozialistischen Parteien der II. Internatnionale bildet, in Wirklichkeit aber den schlimmsten Feind des Sozialismus, seine Verräter, kleinbürgerliche Hurrapatrioten und Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung darstellt. Eine wirklich revolutionäre, eine wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur unter der Bedingung, daß es als Vortrupp aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als Führer im Kampfe um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Dies ist jedoch undurchführbar ohne die Uebertragung des Klassenkampfes auf das Land, ohne die Sammlung der werktätigen Massen des flachen Landes, ohne die Kommunistische Partei des städtischen Proletariats, ohne die Erziehung des ländlichen Proletariats durch das städtische.

2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen des flachen Landes, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls auf seine Seite ziehen muß, sind in den kapitalistischen Ländern durch folgende Gruppen vertreten:

Erstens: Durch das landwirtschaftliche Proletariat, die Lohnarbeiter (Saison-, Wanderarbeiter und Tagelöhner), die ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in den landwirtschaftlichen und mit ihnen verbundenen industriellen Unternehmungen fristen. Die selbständige, von den übrigen Gruppen der Landbevölkerung getrennte Organisation dieser Klasse ein-

schließlich der Forstarbeiter, Gutshandwerker usw. (politische wie militärische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Organisation, desgleichen für Bildungswesen usw.) Eine gesteigerte Propaganda und Agitation unter dieser Gruppe und das Herüberziehen dieser Gruppe auf die Seite der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats, — das ist die grundlegende Aufgabe der Kommunistischen Parteien in allen Ländern.

Zweitens: Durch die Halbproletarier oder die Parzellenbauern, d. h. durch diejenigen, die ihren Lebensunterhalt teils durch Lohnarbeit in landwirtschaftlichen, industriellen und kapitalistischen Unternehmungen, teils dadurch finden, daß sie sich auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Fleckchen Land abmühen, das nur einen Teil der für ihre Familie notwendigen Lebensmittel abgibt. Diese Gruppe der werktätigen ländlichen Bevölkerung ist in allen kapitalistischen Ländern überaus zahlreich; ihre Existenz und ihre besondere Lage wird aber von den Vertretern der Bourgeoisie und den zur II. Internationale gehörigen Sozialisten vertuscht. Das geschieht zum Teil bewußt, um die Arbeiter irrezuführen, zum Teil infolge der gewöhnlichen spießbürgerlichen Anschauungen, die diese Gruppe mit der Masse der Bauernschaft im allgemeinen verwechselt. Diese Methode der bürgerlichen Irreführung der Arbeiter ist am meisten in Deutschland und Frankreich zu beobachten, dann aber auch in Amerika und den übrigen Ländern. Bei richtiger Organisation der Arbeit der Kommunistischen Partei kann diese Gruppe sichere Anhängerin der Partei werden, denn die Lage dieser Halbproletarier ist eine sehr schwere, und der ihnen durch die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats gewährte Vorteil ist groß und sofort wirksam.

In einigen Ländern ist die erste und die zweite Gruppe nicht streng voneinander geschieden. Ihre gemeinsame Organisation ist daher unter besonderen Verhältnissen zulässig.

Drittens: Die Kleinbauern, d. h. die Landwirte, die als Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft gerade decken, ohne fremde Arbeitskraft zu mieten. Diese Schicht gewinnt unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort verschafft: a) Befreiung von der Bezahlung des Pachtzinses oder eines Teiles der Ernte (z. B. die Metayers in Frankreich und in Italien usw.) an die Grundbesitzer; b) Befreiung von Hypothekenlasten, Kaufschillingen; c) Befreiung von den verschiedenartigsten Formen des Joches der Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern (Wald- und Weidebenutzung usw.); d) die sofortige Hilfe für ihre Wirtschaft durch die proletarische Staatsmacht (die Möglichkeit, landwirtschaftliche Geräte und einen Teil der Gelände der durch das Proletariat enteigneten großkapitalistischen Wirtschaften zu benutzen; die sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen

Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, d. h. den Proletariern, Halbproletariern und Kleinbauern helfen usw.).

Zu gleicher Zeit muß sich die Kommunistische Partei dessen bewußt sein, daß in der Uebergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus, d. h. während der Dauer der Diktatur des Proletariats, in dieser Schicht wenigstens zum Teil Schwankungen nach der Seite der völligen Handelsfreiheit und des freien Verfügungsrechtes über den Privatbesitz unvermeidlich sind. Denn diese Schicht, die, wenn auch nur in geringem Maße, als Verkäufer von Lebensmitteln auftritt, ist durch Handels- und Eigentümergewohnheiten gebunden. Bei fester proletarischer Politik, bei entschlossener Abrechnung des siegreichen Proletariats mit den Grundbesitzern und Großbauern können jedoch die Schwankungen dieser Schicht nicht bedeutend sein. Sie sind auch nicht imstande, etwas an der Tatsache zu ändern, daß die Kleinbauern im großen und ganzen keine Gegner der proletarischen Umwälzung sein werden.

3. Die drei obengenannten Gruppen zusammengenommen bilden in allen Ländern die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung. Daher ist der Enderfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur für die Städte, sondern auch für das flache Land sichergestellt. Die entgegengesetzte Meinung ist weitverbreitet. Sie hält sich aber nur, erstens durch den systematischen Betrug der bürgerlichen Wissenschaft und Statistik, die mit allen Mitteln den tiefen Abgrund zwischen den genannten Schichten des flachen Landes und den Ausbeutern, den Grundbesitzern und Kapitalisten wie auch den zwischen den Halbproletariern und den Kleinbauern einerseits und den Großbauern anderseits vertuscht. Zweitens hält sie sich kraft des Unvermögens und der Unlust der Helden der II. Internationale und der durch die imperialistischen Vorrechte demoralisierten „Arbeiteraristokratie", eine wirklich proletarische revolutionäre Propaganda, Agitations- und Organisationsarbeit unter der ländlichen werktätigen Bevölkerung zu führen. Die gesamte Aufmerksamkeit der Opportunisten war und ist auf die Erfindung einer theoretischen und praktischen Verständigung mit der Bourgeoisie einschließlich der großen und mittleren Bauernschaft gerichtet und nicht auf den revolutionären Sturz der bürgerlichen Regierung und der Bourgeoisie durch das Proletariat. Drittens hält sich diese falsche Meinung infolge eines hartnäckigen Vorurteils, das mit allen bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteilen zusammenhängt. Dieses Vorurteil wehrt sich gegen eine Wahrheit, die durch den theoretischen Marxismus durchaus bewiesen und durch die Erfahrung der proletarischen Revolution in Rußland vollauf bestätigt worden ist, nämlich dagegen, daß mit Ausnahme der Landarbeiter, die jetzt schon zur Revolution stehen, die zersplitterte, niedergedrückte und verschüchterte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern, zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung der oben genannten Gruppen, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Siege des Sozialismus interessiert sind, erst dann das revolutionäre Prole-

tariat entschieden unterstützen kann, nachdem die politische Macht durch das Proletariat erobert worden ist, nachdem mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten entschieden abgerechnet worden ist und nachdem jene Schichten in der Praxis sehen, daß sie einen organisierten Führer und Verteidiger haben, der mächtig und fest genug ist, ihnen zu helfen und sie auf den richtigen Weg zu leiten.

4. Unter mittlerer Bauernschaft im wirtschaftlichen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, d. h. Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke, die unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur der Familie und der Wirtschaft Unterhalt gewähren, sondern auch noch einen kleinen Ueberschuß abgeben, der wenigstens in den günstigsten Jahren imstande ist, sich in Kapital zu verawndeln; auch sind die Landwirte häufig in der Lage, fremde Arbeitskraft zu mieten. Als Beispiel der mittleren Bauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Lande kann in Deutschland laut Zählung des Jahres 1907 eine Gruppe mit Wirtschaften von 5 bis 10 ha Land dienen, in denen die Zahl der beschäftigten landwirtschaftlichen Lohnarbeiter etwa ein Drittel der Anzahl der Wirtschaften dieser Gruppe beträgt. In Frankreich, wo Sonderkulturen (z. B. Weinbau) betrieben werden, die einen besonders großen Aufwand von Arbeitern erfordern, benutzt diese Gruppe wahrscheinlich in noch größerem Umfange fremde, gemietete Landarbeiter.

Das revolutionäre Proletariat kann es sich, wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats, nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen. Es muß sich vielmehr auf die Aufgabe beschränken, sie zu neutralisieren, d. h. zu verhindern, daß sie im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie der letzten aktive Hilfe leistet. Das Hinundherschwanken dieser Schicht ist unvermeidlich, und zu Beginn der neuen Epoche wird ihre vorwiegende Tendenz in den kapitalistisch entwickelten Ländern zugunsten der Bourgeoisie ausfallen: denn die Weltanschauung und die Stimmungen der Eigentümer sind überwiegend privat-kapitalistisch orientiert. Das siegreiche Proletariat wird die Lage dieser Schicht durch Aufhebung des Pachtzinses und der Hypothekenschulden, durch Hergabe von Maschinen, Einführung der Elektrizität in landwirtschaftlichen Betrieben usw. verbessern. Die sofortige Aufhebung des Privateigentums durch die proletarische Macht kommt in den meisten kapitalistischen Staaten keineswegs in Frage. Wohl aber wird die proletarische Staatsmacht die Aufhebung aller aus dem Privateigentum herrührenden Pflichten für diese Schicht durchführen. Auf jeden Fall garantiert die proletarische Macht der kleinen und mittleren Bauernschaft nicht nur, daß ihre Grundstücke ihnen erhalten bleiben, sondern daß sie auch um die gesamte bis dahin gepachtete Fläche vergrößert werden (durch Aufhebung des Pachtzinses).

Die Vereinigung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen die Bourgeoisie garantiert den Erfolg der Neutralisierungs-

politik. Den Uebergang zum kollektiven landwirtschaftlichen Betrieb kann die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittleren Bauernschaft durchführen.

5. Als Großbauernschaft sind die kapitalistischen Unternehmungen in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit einigen Lohnarbeitern wirtschaften und mit der Bauernschaft nur durch ihre Kulturstufe, ihre Lebensart und durch persönliche körperliche Mitarbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind.

Dies ist die zahlreichste der bürgerlichen Schichten, die unmittelbare und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats sind. Auf die Befreiung der werktätigen und ausgebeuteten Mehrheit der Landbevölkerung von dem geistigen und politischen Einfluß dieser Ausbeuter, auf den Kampf mit dieser Schicht, muß bei der Arbeit der Kommunistischen Partei auf dem Lande das Hauptaugenmerk gerichtet sein.

Nach dem Sieg des Proletariats in den Städten sind von dieser Schicht alle möglichen Aeußerungen von Widerstand, Sabotage und unmittelbarem bewaffneten Widerstand gegenrevolutionären Charakters unvermeidlich. Daher muß das revolutionäre Proletariat sofort mit der geistigen und organisatorischen Vorbereitung der notwendigen Kräfte beginnen, um diese Schicht zu entwaffnen und ihr, neben dem Sturz der Kapitalisten der Industrie, bei der ersten Aeußerung von Widerständen einen entscheidenden, schonungslosen, vernichtenden Schlag zu versetzen. Zu diesem Zweck muß das ländliche Proletariat bewaffnet und in Sowjets (Gutsräten) organisiert werden, in denen für Ausbeuter kein Platz sein darf und den Proletariern und Halbproletariern der überwiegende Einfluß gesichert werden muß.

Die Enteignung der Großbauern selbst darf jedoch nicht die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften sind die materiellen, insbesondere die technischen, ferner auch die sozialen Bedingungen noch nicht vorhanden. In einzelnen Fällen, wahrscheinlich in Ausnahmefällen werden jene Teile ihrer Grundstücke enteignet werden, die verpachtet oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser letzteren muß auch die unentgeltliche Benutzung eines Teiles der landwirtschaftlichen Maschinen der Großbauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden. Im allgemeinen kann die proletarische Staatsmacht den Großbauern das Land belassen und wird es nur im Falle des Widerstandes gegen die Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten enteignen. Die Erfahrung der proletarischen Revolution Rußlands, in der sich der Kampf gegen die Großbauern infolge einer Reihe von besonderen Bedingungen in die Länge gezogen hat und besonders verwickelt ist, hat demnach gezeigt, daß diese Schicht, wenn sie für den geringsten Widerstand eine gehörige Lehre erhält, fähig ist, loyal die Anforderungen der proletarischen Staatsmacht zu

erfüllen, und daß diese Schicht sogar beginnt, Achtung vor dieser Macht zu empfinden, die jeden Arbeitenden schützt und den reichen Müßiggänger schonungslos verfolgt.

Die besonderen Bedingungen, die den Kampf des über die Bourgeoisie siegreichen Proletariats mit den Großbauern in Rußland erschweren, bestehen hauptsächlich in folgendem: Die russische Revolution hat nach der Umwälzung vom 25. 10. (7. 11.) 1917 das Stadium des allgemeinen demokratischen, d. h. im Grunde bürgerlich-demokratischen Kampfes der ganzen Bauernschaft gegen die Gutsbesitzer durchlaufen. Das städtische Proletariat war kulturell und zahlenmäßig schwach und die Entfernungen wirkten bei den äußerst schlechten Verkehrswegen sehr erschwerend.

Das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas muß den vollen Sieg über den Widerstand der Großbauern energisch vorbereiten, jede Möglichkeit, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, beseitigen und den Sieg bedeutend schneller, entschlossener und erfolgreicher vollenden. Dieser volle Sieg der Massen der Landarbeiter, der Halbproletarier und der Kleinbauern ist unerläßlich und ohne ihn kann die proletarische Macht nicht als gesichert und widerstandsfähig gelten.

6. Das revolutionäre Proletariat muß unverzüglich, ausnahmslos und ohne jede Entschädigung das gesamte Land der Großgrundbesitzer, Rittergutsbesitzer und derjenigen Personen enteignen, die unmittelbar oder durch ihre Pächter systematisch die Arbeitskraft der Lohnarbeiter, der umliegenden kleinen (nicht selten auch der mittleren) Bauernschaft ausbeuten, und nicht selbst körperlich arbeiten. Hierher zählen der größte Teil der Nachkommen der Feudalherren — der Adel in Rußland, Deutschland und Ungarn, der widerhergestellte frühere feudale Großgrundbesitz in Frankreich, die Landlords in England, die ehemaligen Sklavenhalter Amerikas — ferner reichgewordene Finanzmagnaten oder die Mischlinge dieser beiden Arten von Ausbeutern und Müßiggängern. In keiner Form darf in den Reihen der Kommunistischen Partei die Propaganda oder Durchführung einer Entschädigung der Großgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien zugelassen werden, da das bei der heutigen Lage Europas und Amerikas einen Verrat am Sozialismus und die Auferlegung neuer Lasten auf die Werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten würde. Diese Massen sind schon mehr als genug durch den Krieg, der die Zahl und den Reichtum der Millionäre vervielfacht hat, belastet worden.

Für die fortgeschrittesten kapitalistischen Länder erkennt die Kommunistische Internationale es für richtig an, den landwirtschaftlichen Großbetrieb vorwiegend beizubehalten und ihn nach der Art der Sowjetwirtschaften in Rußland zu führen.

Ebenso wird es zweckmäßig sein, die Bildung von Kollektivbetrieben (Gutsgenossenschaften, Kommunen) zu unterstützen.

In Rußland mußte man infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes meist zur Aufteilung der Ländereien unter die Bauern und zu ihrer

Ausnutzung durch die Bauern schreiten. Nur in verhältnismäßig seltenen Ausnahmefällen gelang es, die Ländereien zur Einrichtung einer sogenannten Sowjetwirtschaft zu verwenden, die vom proletarischen Staat auf eigene Rechnung geführt wird; die früheren Lohnarbeiter werden gleichzeitig in Staatsarbeiter und Mitglieder der Sowjets, die den Staat verwalten, verwandelt.

Die Erhaltung der ländlichen Großbetriebe wahrt am besten die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, der besitzlosen Landarbeiter und der halbproletarischen Parzellenbesitzer, die ihren Unterhalt in der Hauptsache durch Lohnarbeit in den Großbetrieben verdienen. Außerdem macht die Nationalisierung der Großbetriebe die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Verforgungsfrage unabhängig von der Bauernschaft.

Anderseits kann es dort, wo noch Ueberreste der mittelalterlichen Verfassung, des Fronsystems zu besonderen Formen der Ausbeutung führen, wo noch Servitute oder das System der Halbpacht bestehen oder ähnliches, unter Umständen notwendig sein, den Bauern einen Teil des Bodens der großen Güter zu überweisen.

In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Großbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine große Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die danach trachten, Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Großgrundbesitzer sich als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen, während die Erhaltung des Großbetriebes nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist.

Die Sicherung seines dauerhaften Sieges unter allen Umständen ist die erste und wichtigste Aufgabe des Proletariats. Wegen des Erfolges der Revolution darf das Proletariat selbst vor einem zeitweiligen Rückgang der Produktion nicht zurückschrecken. Der dauernde Bestand der proletarischen Gewalt kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die mittlere Bauernschaft neutral zu halten und die Unterstützung des größten Teiles, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft zu erreichen.

Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Großgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt werden.

Das Inventar der Großbetriebe muß unbedingt ohne Entschädigung in Staatseigentum überführt werden unter der unerläßlichen Bedingung, daß dieses Inventar nach der Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Großbetriebe von den Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann unter Beobachtung der durch den proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen.

Wenn in der ersten Zeit nach dem proletarischen Umsturz nicht nur die unverzügliche Enteignung der Großgrundbesitzer ohne Entschädigung unbedingt erforderlich ist, sondern auch ihre allgemeine Vertreibung und Internierung als Führer der Gegenrevolution und schonungslose Tyrannen

der gesamten ländlichen Bevölkerung, so muß mit der Befestigung der proletarischen Macht nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande das Bestreben einsetzen, Männer aus der Bourgeoisie mit wertvollen Erfahrungen, Wissen und organisatorischen Fähigkeiten systematisch unter besonderer Aufsicht zuverlässiger kommunistischer Arbeiter und Kontrolle der Gutsräte zur Schaffung des sozialistischen Großbetriebs in der Landwirtschaft heranzuziehen.

7. Der Sozialismus wird erst dann den Kapitalismus endgültig besiegen, und für immer gesichert sein, wenn die proletarische Staatsmacht jeden Widerstand der Ausbeuter gebrochen, sich vollständige Herrschaft und völligen Gehorsam gesichert, die Industrie auf der Grundlage des wissenschaftlichen Großbetriebs und der modernsten Errungenschaften der Technik (Elektrifizierung der gesamten Wirtschaft) wieder aufgebaut hat. Nur das gibt der Stadt die Möglichkeit, technisch und sozial der zurückgebliebenen und zerstreuten Landbevölkerung eine so wirksame Hilfe zu gewähren, daß dadurch die materielle Grundlage für die großzügige Hebung der landwirtschaftlichen Produktivität und der ländlichen Arbeit überhaupt geschaffen werden kann. Auch werden auf diese Weise die kleineren Landbesitzer durch die Macht des Beispiels und den eigenen Vorteil veranlaßt, zum großen, gemeinschaftlichen, mit Maschinen arbeitenden Betrieb überzugehen.

Besonders auf dem Lande erfordert die wirksame Durchführung eines erfolgreichen Kampfes für den Sozialismus folgendes: Die Kommunistischen Parteien müssen dem Industrieproletariat die Erkenntnis der Notwendigkeit von Opfern für den Sturz der Bourgeoisie und für die Festigung der proletarischen Macht anerziehen, denn die Diktatur des Proletariats bedeutet sowohl die Fähigkeit des Proletariats, alle arbeitenden und ausgebeuteten Massen zu organisieren und zu leiten, als auch die Fähigkeit des Vortrupps, um dieses Zieles willen die äußersten Anstrengungen zu machen und die heroischsten Opfer zu bringen. Für den Erfolg ist es dringend notwendig, daß die arbeitenden, am meisten ausgebeuteten Massen auf dem Lande durch den Sieg des Proletariats sofort und bedeutend auf Kosten der Ausbeuter in ihrer Lage verbessert werden, denn ohne dies könnte das industrielle Proletariat nicht sicher auf die Unterstützung des flachen Landes und auch nicht auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln rechnen.

8. Die ungeheure Schwierigkeit, die Massen der Landbevölkerung, die durch den Kapitalismus geistig unentwickelt, zerstreut, unterdrückt und oft in einen Zustand halbmittelalterlicher Abhängigkeit gehalten werden, zu organisieren und zu revolutionären Kämpfern zu erziehen, verlangt von der Kommunistischen Partei besondere Aufmerksamkeit für die Streikbewegung auf dem flachen Lande, kraftvolle Unterstützung und allseitige Entwicklung der Massenstreiks der ländlichen Proletarier und Halbproletarier. Die Erfahrung der russischen Revolutionen 1905 und 1917, nunmehr bestätigt und erweitert durch die Erfahrungen in Deutschland, Polen

Italien, England und anderen fortgeschrittenen Ländern, beweist, daß nur die fortschreitende Streikbewegung der Massen (unter Umständen unter Teilnahme der Kleinbauern) imstande ist, das schlummernde Dorf zu wecken, das Klassenbewußtsein und die Einsicht von der Notwendigkeit einer Klassenorganisation unter den ausgebeuteten Klassen des flachen Landes hervorzurufen und die Wichtigkeit ihrer Vereinigung mit den städtischen Arbeitern anschaulich und praktisch vor Augen zu führen. Die Förderung der gewerkschaftlichen Organisation der Landarbeiter und die Mitarbeit der Kommunisten in Land- und Forstarbeitergewerkschaften ist aus diesem Grunde besonders notwendig. Auch die Bildung von Kooperativen (Produktivgenossenschaften), die aus der ausgebeuteten ländlichen Bevölkerung sich bilden, und die in engem Zusammenhang mit der revolutionären Arbeiterbewegung stehen, ist von den Kommunistischen Parteien zu unterstützen. Ferner ist eine besondere Agitation unter den Kleinbauern zu betreiben.

Der Kongreß der Kommunistischen Internationale brandmarkt diejenigen Sozialisten als Verräter und Ueberläufer, die es leider nicht nur in der II. gelben Internationale gibt, sondern auch in den aus dieser Internationale ausgetretenen, für Europa besonders wichtigen Parteien, die es fertig bringen, nicht nur der Streikbewegung auf dem Lande gleichgültig zuzusehen, sondern (wie die Gewerkschaftsbürokratie, die Scheidemänner und Kautsky) gegen die Streiks auftreten, weil sie diese nur unter dem Gesichtswinkel einer Gefahr der Verminderung der Produktion von Lebensmitteln betrachten. Keinerlei Programme und keine noch so feierliche Erklärung haben den geringsten Wert, wenn nicht durch die Tat bewiesen wird, daß die Kommunisten und die Arbeiterführer die Entwicklung der proletarischen Revolution und ihren Sieg über alles stellen, daß sie deshalb die schwersten Opfer zu bringen verstehen, da es keinen anderen Ausweg und keine anderen Mittel gibt, um den Hunger und den Zerfall für immer zu besiegen und neue imperialistische Kriege zu verhindern. Die Kommunistischen Parteien müssen alles aufbieten, um möglichst bald auf dem flachen Lande zur Gründung von Sowjets, Gutsräten in erster Reihe aus Vertretern der Lohnarbeiter und Halbproletarier überzugehen. Auch ist die Bildung von Kleinbauernräten zu propagieren. Nur in Verbindung mit der Massenstreikbewegung und mit der am meisten unterdrückten Klasse werden die Sowjets imstande sein, ihre Aufgabe zu erfüllen und sich zu befestigen, um die Kleinbauern ihrem Einfluß zu unterwefen und später auch durch Zusammenschluß der Kleinbauern mit den Landarbeiterräten in ihren Bestand aufzunehmen. Solange die Streikbewegung aber noch nicht stark und die Organisation des landwirtschaftlichen Proletariats noch schwach entwickelt ist, sowohl infolge des schweren Druckes seitens der Grundbesitzer und Großbauern wie auch infolge der mangelnden Unterstützung seitens der Industriearbeiter und ihrer Organisationen, erfordert die Bildung von Sowjets auf dem Lande eine langwierige Vorbereitung.

Diese Vorbereitung muß geschehen durch Schaffung, wenn auch vorläufig noch so kleiner kommunistischer Parteizellen, durch eine aktive Propaganda, die in gemeinverständlicher Form die Forderungen des Kommunismus darlegt und an Hand von Beispielen die verschiedenen Methoden der Ausbeutung und Knechtung illustriert, ferner durch systematische Agitationsreisen von industriellen Arbeitern auf das Land usw.

Der II. Kongress der Kommunistischen Internationale.

(Bericht in der Sitzung des Petrograder Sowjets am 20. Aug. 1920.)

Genossen, gestattet mir, Euch zu berichten, was auf unserem 2. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale vor sich ging. Ich möchte jedoch vorausschicken, daß ich nicht die Möglichkeit hatte, alle Dokumente vorzubereiten, und deshalb werde ich lediglich einen allgemeinen Abriß der Arbeit des Kongresses geben.

Genossen, unseren Kongreß haben wir „Weltkongreß" genannt. Und jetzt, da Ihr die Möglichkeit habt, den Bericht von einem der Teilnehmer des Kongresses zu hören, werdet Ihr sehen, daß dies unsererseits keine Prahlerei ist, und daß der Kongreß seiner Zusammensetzung nach wahrhaftig ein Weltkongreß war. Vor mir liegt die Liste aller Delegationen, die am Kongreß teilgenommen haben. Ich werde sie Euch vorlesen und nur die Länder nennen. Auf unserem Kongreß waren vertreten: England, Deutschland, Frankreich, Schweden, Spanien, Ungarn, Portugal, Italien, Mexiko, die Schweiz, die Türkei, Polen, Ostgalizien, Litauen, Weißrußland, Georgien, Lettland, Persien, Korea, Amerika, Holland, Indien, Norwegen, Dänemark, Finnland, Esthland, die Tschecho-Slowakei, Armenien, Belgien, Aserbeidschan und, selbstverständlich, unser Rußland. Ihr seht also nach dieser Aufzählung, daß alle Länder mit einer einigermaßen wichtigen Arbeiterbewegung und sogar mit einer revolutionären Bewegung überhaupt, auf unserem Kongreß vertreten waren. Wir haben das volle Recht, unseren Kongreß „Weltkongreß" zu nennen.

Zu derselben Zeit, als der Kongreß der Kommunistischen Internationale tagte, fand in Genf ein Kongreß der II., Gelben Internationale statt. Uns ist noch nicht bekannt, welche Parteien auf jenem Kongreß vertreten waren; zieht man aber von der Gesamtheit der Arbeiterparteien der ganzen Welt jene Parteien ab, die nicht in Genf, sondern in Moskau vertreten waren, so bleibt für Genf eine Größe übrig, die sich bedenklich Null nähert. Genossen, wir können also sagen, daß in Genf entweder die ausgesprochen gelben Parteien der „Sozialisten", die schon längst zu Agenturen der Bourgeoisie geworden sind, oder durchaus Scheinparteien tagten. Aus der Zahl der ersteren nahm in Genf die deutsche sozialdemokratische Partei der Noske- und Scheidemänner teil; aus

Eröffnungsverſammlung des Kongreſſes der Kommuniſtiſchen Internationale im Urizki-Palaſt. Petrograd 19. Juli 1920

Ungarn waren zwei Vertreter anwesend, — mir sind leider ihre Namen entfallen, doch es wird genügen, wenn ich Euch sage, daß der eine von ihnen noch in der bürgerlichen Republik als einfacher Spitzel entlarvt worden ist; der andere steht im Dienste des Admirals Horthy und fährt selbst zum internationalen Kongreß nach Genf. Auf diese Weise wird vor dem internationalen Proletariat anschaulich die Gegenüberstellung gemacht: einerseits versammelt sich in Moskau alles, was in der internationalen Arbeiterklasse revolutionär und kampffroh ist, und anderseits kommen in Genf, in der Hauptstadt einer kleinen und kleinbürgerlichen demokratischen Republik, die Vertreter der alten morschen Sozialdemokratie zusammen. In Gestalt dieser Verräter haben wir ein ganzes Museum, ein Reich der Schatten. Da sehen wir in Genf den Herrn Vandervelde; wir treffen dort die „sozialistischen" Spitzel, Personen, die das Folterwerk in Budapest mitbetreiben usw. Und diese ganz würdige Gesellschaft nennt sich II. Internationale.

Wir sind außerstande, Euch mit den Beschlüssen von Genf bekannt zu machen. In den Zeitungen war bloß eine kleine Notiz erschienen, daß in Genf der bekannte holländische Opportunist Troelstra eine Resolution eingebracht hatte in dem Sinne, daß die Arbeiterklasse zur Erringung ihres Sieges zum Generalstreik Zuflucht nehmen dürfe. Troelstra versucht, den Arbeitern die Gelbe Internationale zu vergolden, um sie der Arbeiterklasse als Organisation darzustellen, die für das Proletariat mehr oder weniger annehmbar sei. Er versucht hinter der internationalen Bewegung hinterherzuhumpeln, und erklärt großmütig, die Arbeiter dürften streiken. Das wird j e t z t gesagt, nachdem die Arbeiterklasse schon längst durch den Generalstreik hindurch zum bewaffneten Aufstand übergegangen ist. Denn die Arbeiterklasse — ich spreche nicht allein von Rußland, sondern auch von Ungarn, von Finnland, von Lettland, von Deutschland — griff wiederholt zu dem bewaffneten Widerstand als dem letzten Mittel. Jetzt davon zu reden, daß der Generalstreik das letzte Mittel bilde, heißt soviel wie der Bourgeoisie zu Hilfe kommen. Die Bourgeoisie will natürlich nicht einmal den Generalstreik — gewiß. Aber die Bourgeoisie hätte es entschieden lieber gesehen, daß wir als letztes Mittel den Streik, die gefalteten Hände, betrachten. Die Elemente, die in der II. Internationale zurückgeblieben sind, zerren das internationale Proletariat rückwärts, zur Theorie der gefalteten Hände zurück. Die Elemente, die sich im Zeichen der III. Internationale gesammelt haben, führen das Weltproletariat vorwärts und weisen dahin, daß das erprobte Mittel des bewaffneten Aufstands wieder und immer wieder angewandt werden muß, bis das Proletariat durch Eisen und Feuer die Menschheit vom Joch des Kapitalismus befreit haben wird.

Genossen, an unserem 2. Weltkongreß nahmen Parteien und Gruppen teil, die nicht ganz gleichwertig sind.

Jeder klassenbewußte Arbeiter begreift, daß nach der Krisis, die die internationale Arbeiterklasse infolge des imperialistischen Krieges durchgemacht hat, nach dem Zusammenbruch der II. Internationale, die die besten Hoffnungen der vorgeschrittenen Proletarier aller Länder begraben hat, nach all dem, was wir vor 56 Jahren erlebt haben, nachdem Hunderte der alten sozialistischen Führer auf die Seite der Bourgeoisie übergegangen waren, nachdem in der II. Internationale alle Begriffe vertauscht wurden und Schwarz sich Weiß zu nennen begann, — es natürlich ist, wenn die Arbeiterklasse eine große Ideenkrisis durchmacht. Es wäre erstaunlich, wenn alles glatt von neuem ginge. Die Arbeiterklasse mußte sich selbst wieder finden, mußte aus ihrer Mitte neue Führer aussondern und ihre Organisationen gegen die Bourgeoisie und die sozialen Verräter neu aufbauen. Sie mußte sich neu orientieren in dem unerhört komplizierten Milieu nach Beendigung des Krieges. Es ist vollkommen begreiflich, daß in der Arbeiterklassee neue Richtungen aufgekommen sind. Und diese neuen Gruppen und Richtungen waren auf dem 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale vertreten. Wir hatten dort eine Reihe von Gruppen: den Grundkern bildeten die Parteien, die dank Tradition, Geschichte und Organisation kommunistisch sind. Und zugleich hatten wir Vertreter ungenügend geformter Organisationen, Richtungen und Strömungen der Arbeiteridee, die auf dem Hintergrund des Zerfalls der II. Internationale und der gigantischen Krisis der kapitalistischen Gesellschaft geboren worden sind. Auf den Kongreß waren die Vertreter des besten Teiles jener neuen Bewegung gekommen, die unter dem Namen Shop Stewards Comittees (Komitees der Betriebsältesten) in England und Australien bekannt ist, einer Bewegung, die unter dem Namen I. W. W. (Industrial Workers of the World) in Amerika und in anderen Ländern bekannt ist, usw. Diese letzteren sind ihrem Programm nach keine rein kommunistischen Parteien. Sie haben hinter sich eine andere Geschichte als wir zum Beispiel, oder unsere ungarischen Genossen. Sie entstanden in Folge des Weltkrieges. Sie stellen, wie ich gelegentlich in einem Artikel gesagt habe, eine Faust dar, die über die kapitalistische Gesellschaftsordnung geballt ist; aber es fehlt ihnen an einem klaren Programm. In den Köpfen dieser Kämpfer ist es noch nicht genügend klar. Diesen Organisationen haftet noch eine ganze Reihe von syndikalistischen und anarchistischen Vorurteilen an. Einige Anhänger dieser Organisationen gehen mit uns in der Frage auseinander, ob man die Parlamentstribüne benutzen solle zum Zweck der kommunistischen revolutionären Agitation. Andere

wiederum begreifen die Rolle der Partei nicht. Die dritten haben ihre eigenen Ansichten über die Rolle der Gewerkschaften; sie glauben, die Gewerkschaft könne die Partei ersetzen. Es liegt eine ganze Reihe von Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und diesen Gruppen vor. Wir Kommunisten sahen uns vor die Frage gestellt: sollen wir diese neue, ziemlich zahlreiche Gruppe, die wie gesagt, keine streng umrissene Organisation hat, aber einen geistigen Einfluß auf Tausende und Abertausende von Arbeitern der verschiedenen Länder ausübt, in unsere Mitte aufnehmen oder nicht. Vor uns stand die Frage: sollen wir uns von ihnen trennen, weil sie zur vollständigen und klaren Auffassung des Kommunismus nicht durchgedrungen sind, oder sollen wir sie unseren Reihen eingliedern, damit sie innerhalb der Mauern der III. Internationale lernen und in unseren Reihen ihre Vorurteile ablegen und vollendete Kommunisten werden.

Die II. Internationale hatte bestimmte Traditionen. Jedermann, der mit ihrer Geschichte bekannt ist, weiß, daß dort jede Arbeitergruppe, sobald sie den Versuch machte, in irgend einer Frage mit den vorgeschriebenen Anschauungen der II. Internationale auseinanderzugehen, dem Scherbengericht unterlag. Man verhöhnte sie, man ließ sie nicht zu Kongressen zu, man wies mit den Fingern auf sie: da, die „Syndikalisten"; wir sind nicht solche Sünder und Schwerenöter wie diese Elenden usw. usw. Die III. Internationale durfte diesen Weg nicht einschlagen. Wir kämpften und werden kämpfen mit der syndikalistischen Unklarheit, mit dem Wirrwarr und den Voreingenommenheiten, die in den obenerwähnten Organisationen wahrzunehmen sind. Doch wir vergessen nicht, daß in den Reihen dieser Organisationen Tausende und Abertausende von Proletariern kämpfen, die ehrlich den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung anstreben, die mit uns gegen das internationale Kapital auf den Barrikaden stehen werden, die ebenso wie wir, Todfeinde der bürgerlichen Ordnung sind. Und das ist im gegebenen Moment entschieden die Hauptsache. Mit diesen revolutionären Gruppen, die sich unserer Partei in England, in Amerika, in Australien und in Frankreich zwar nicht anschließen, die aber ausgesprochen für die Diktatur des Proletariats eintreten und das Sowjetsystem aufrichtig unterstützen, die der III. Internationale zustreben und sich verpflichten, ihre Beschlüsse zu erfüllen, — mit diesen Arbeitern haben wir denselben Weg, und wir rufen sie in unsere Reihen, damit sie in unserer Mitte schmerzlos ihre Vorurteile loswerden.

Ich muß gestehen, daß dieser Beschluß bei uns nicht ohne einen gewissen Kampf gefaßt wurde. Einige Vertreter der Kommunistischen Partei, — und vor allem ein angesehener Vertreter der

K. P. D. (ich schrieb darüber gelegentlich in den Zeitungen) — sprachen: „Wir wurden zum Kongreß der Kommunisten abgeordnet, aber Ihr wollt diesen Kongreß mit Vertretern der Shop Stewards Comittees und der I. W. W. überschwemmen. Ihr verändert den II. Kongreß der Kommunistischen Internationale; es ist etwas anderes als das, was wir wollten." Wir wurden darauf hingewiesen, daß wir vor allem eine Gruppe Gleichgesinnter sammeln müssen, ohne hinter der Zahl der Delegierten herzujagen. Und als wir durch Majorität, durch überwiegende Stimmenmajorität, im Exekutivkomitee beschlossen hatten, diese Gruppen heranzuziehen, da hielt derselbe deutsche Vertreter der doktrinären Richtung eine Rede, daß wir die III. Internationale angeblich „begraben" hätten!

Ich erzähle diese Episode in Anbetracht dessen, daß sie von internationaler Bedeutung ist und wir zu erwägen haben, ob der Kurs, den unsere Partei und daraufhin der ganze Kongreß eingeschlagen hat, der richtige ist. Wir lachten vergnügt über die Bemerkung, daß die Kommunistische Internationale verloren sei.

Genossen, ich glaube, daß jedermann, der sich in die Lage vertieft, zugeben muß, daß von einem Verderb der III. Internationale infolge unseres Beschlusses keine Rede sein kann. Wir ließen in unsere Reihen die Vertreter der Arbeiterorganisationen, der Arbeiterverbände jener Parteien zu, die sich zur III. Internationale hingezogen fühlen und wie der Schmetterling zum Licht, nach Moskau fliegen, um den Richtlinien zu folgen, die von Moskau ausgehen, die in ihren eigenen Ländern während des Krieges durch die Tat gezeigt haben, daß sie revolutionäre Kämpfer gegen den Kapitalismus sind. Dürfen wir denn die Türe der Kommunistischen Internationale vor der Nase jener Arbeitergruppen zuschlagen, die mit uns marschieren, jetzt, da sich die Arbeiterklasse wiedergefunden hat, da sie sich im internationalen Maßstab zu organisieren anfängt, und die letzten entscheidenden Kämpfe bevorstehen? Die Tür vor der Nase zuschlagen — in einem Moment, da die geistige Vorherrschaft des Kommunismus allgemein anerkannt ist, da die Hauptmacht das von der kommunistischen Partei geleitete russische Proletariat ist? Dürfen wir in einem solchen Augenblick proletarische Gruppen abweisen, die nur infolge der alten Geschichte der II. Internationale und zum Teil infolge des jetzigen Zustands Europas gewisse Vorurteile beibehalten haben?

Aber auch die Parteien, die sich für kommunistisch halten, sind ja in Wirklichkeit mitunter gar nicht kommunistisch. Ich nehme als Beispiel die italienische Partei. Diese Partei ist eine der besten. Die Arbeiter Italiens sind durchaus revolutionär gesinnt.

Die proletarische Revolution ist dort zur Reife gelangt. Und dessen ungeachtet besteht in dieser Partei ein bedeutender Flügel von Reformisten-Menschewiki. In der Parlamentsfraktion der italienischen Sozialisten sitzen schier hundert halbbürgerliche Advokaten, die jeden Tag bereit wären, die Arbeiterrevolution zu sabotieren. Der gewöhnliche alte Funktionär der italienischen Gewerkschaftsbewegung ist ein ausgesprochener Reformist. Wenn er den Kommunismus unterstützt, so geschieht das aus Zwang, weil die Arbeiter ihn in den Rücken stoßen. Genossen, bei einer solchen Sachlage in der italienischen Partei — darf man sich da wundern, daß sich zwei-, dreimalhunderttausend italienische Arbeiter einfinden, die zwar revolutionär gesinnt sind, aber außerhalb der kommunistischen Partei stehen und den Anarcho-Syndikalisten folgen. Es ist natürlich, daß die revolutionären Arbeiter, denen es unter den Füßen brennt, die in den endgültigen Kampf mit der italienischen Bourgeoisie drängen, die Partei nicht lieben, die in ihrer Mitte Reformisten duldet. Auf diesem Hintergrund bildet sich auch eine Gruppe revolutionärer Arbeiter, die in die Kommunistische Partei nicht eintreten. So entstand in der Tat in Italien ein Gewerkschaftsverband (Unione Syndicale), an dessen Spitze Syndikalisten und Anarchisten stehen, die mitunter revolutionäre Wirrköpfe sind, der aber hauptsächlich eine Organisation revolutionärer Arbeiter darstellt, die zu dem endgültigen Treffen gegen die Bourgeoisie bereit sind.

Dasselbe sehen wir auch in England und in Amerika. Ihr alle wißt, daß sowohl in England wie in Amerika eine einigermaßen starke kommunistische Partei noch nicht besteht. Dort war der Opportunismus dermaßen hartnäckig und hatte derart die Arbeiterbewegung erfüllt, daß es dort noch nicht gelungen ist, eine starke kommunistische Partei zustande zu bringen. Alles, was in England und Amerika revolutionär ist, alles, was gegen den Opportunismus ist, sucht einen anderen Ausweg. Diese Elemente schließen sich zu verschiedenen Gruppen zusammen in der Art wie die Shop Stewards Comittees, I. W. W. usw. Auf Umwegen gelangt diese Bewegung zur Bildung einer kommunistischen Partei. Die Geschichte geht hier auf Zickzackwegen. Wir, die wir auf dem Standpunkt der Internationale stehen, sind verpflichtet, zu berücksichtigen, daß in einem Lande wie England oder Amerika noch keine starke proletarische kommunistische Partei besteht, dafür aber eine wenig ausgesprochene, ungenügend formierte, aber klar revolutionär proletarische Bewegung, die sich zum Kommunismus hin entwickelt. Wir müssen uns mit dieser Bewegung verschmelzen, müssen sie organisieren, sie belehren und ihr eine streng umrissene Organisation und Parolen erteilen.

Ausgehend von dieser Ueberzeugung, bestanden wir darauf, daß diese neue, ungeformte Bewegung ein ausgesprochenes Resultat der Uebergangsepoche nach dem Kriege ist, und daß diese Bewegung von uns in das Schlepptau genommen werden muß, weil diese Elemente in die Kommunistische Internationale eintreten und mit uns zusammen gegen die Bourgeoisie kämpfen wollen. Jene Gruppen, die ich doktrinär nenne, erwiderten uns darauf: Wir sind verpflichtet, in gleichem Maße gegen die rechten sowie die linken Abweichungen vom Kommunismus zu kämpfen. Wir antworteten: nein, nein und tausendmal nein. Wir sind verpflichtet, gegen die rechten sowie die linken Abweichungen zu kämpfen, — gewiß, aber keineswegs in gleichem Maße und mit den gleichen Mitteln. Wir sind verpflichtet, gegen den Reformismus und Sozialpazifismus anzukämpfen. Gegen diese Bewegung muß ein Vernichtunskampf geführt werden. Das ist unser Klassenfeind. Vielleicht verdienen einige Reformisten, als Personen, alle Hochachtung, aber momentan bilden sie den schlimmsten Hemmschuh der kommunistischen Bewegung. Gegen sie muß ein Vernichtungskampf geführt werden. Hier heißt die Ultimativforderung: Vertreibung dieser Elemente aus den Reihen der kommunistischen Partei. Gegen die „linke" Opposition, (linke in Anführungsstrichen, denn nichts kann mehr links sein als der Kommunismus), in Bezug auf diese „Linken" muß ein anderes System angewandt werden. Hier haben wir es mit Menschen zu tun, die Kommunisten von morgen sind. Das ist die Kerntruppe der revolutionären Arbeiter, die mit uns gemeinsam marschieren wollen.

Wir haben eine Einigung mit der doktrinären Richtung erzielt. Bei der Namensabstimmung in der Exekutive bekannten sich alle, gegen 3—4 Stimmen, zu der Auffassung der russischen Partei, die darauf hinausging, daß dies neue Gruppen einer Uebergangszeit, proletarische Gruppen sind, die wir in unseren Reihen haben müssen. Und wir haben sie auch für uns gewonnen.

Nach 14tägiger Arbeit, — ein Kongreß ist stets eine große Schule für jeden von uns, — nach 14 Tagen Arbeit können wir mit Genugtuung sagen, daß wir richtig gehandelt haben. Denn wir trennten uns von diesem „linken Flügel" (relativ ausgedrückt) in aller Freundschaft. Und sie werden nach England, Amerika und anderen Ländern reisen, um dort unsere Anschauungen zu verfechten, und ihren Anhängern zu helfen, ihre bisherigen Vorurteile zu liquidieren. Ich halte dies für eine der wichtigsten Errungenschaften unseres 2. Kongresses. Wir haben eine Reihe neuer, aufrichtiger, ehrlicher proletarischer Arbeiter für uns gewonnen. Wir haben die Vertreter von neuen Tausenden und Abertausenden und morgen vielleicht Millionen von Arbeitern gewonnen, die zu dem

Wunsch herangereift sind, in den entschiedenen Endkampf mit der Bourgeoisie zu treten, die aber noch nicht wissen, wie sie sich dazu organisieren sollen und noch kein klares Programm haben. Dieses Programm wird ihnen die Kommunistische Internationale geben. Mit unserer Hilfe werden diese Organisationen eine richtige Kampftaktik ausarbeiten. Wir haben diese Uebergangsgruppe nicht vor die Tür gesetzt, sondern haben sie in die III. Internationale aufgenommen, um den Arbeitern der anderen Länder zu helfen, festen Fuß zu fassen.

Genossen, bei uns auf dem Kongreß war noch eine besondere Gruppe vertreten. Das war die Gruppe der reumütigen Sünder: Vertreter der französischen Sozialistischen Partei und Vertreter der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratie. Die französische Partei ist die offizielle Partei der Sozialisten, die während des Krieges sich ganz auf die Seite der Bourgeoisie gestellt hat und sich jetzt in Gestalt eines ihrer Teile aufzurichten beginnt: sie stimmt gegen die Militärkredite und gegen den Versailler Vertrag und wünscht in der letzten Zeit, der III. Internationale beizutreten. Die deutsche Partei zählt eine Million organisierter Arbeiter und stellt der Zahl nach entschieden die stärkste Arbeiterpartei Deutschlands dar. Diese beiden Gruppen waren durch ihre offiziellen Delegierten auf unserem Kongreß vertreten, und es war eine höchst wichtige Frage, wie wir uns zu diesen beiden Parteien stellen würden. Denn von dieser Stellungnahme hing die Richtung der ganzen kommunistischen Bewegung ab. Ich möchte deshalb etwas ausführlicher bei unserer Stellungnahme zu der französischen und deutschen sozialistischen Partei verweilen.

Von der französischen Partei waren Cachin und Frossard erschienen. Cachin ist Redakteur des Zentralorgans, Frossard Parteisekretär. Cachin gehörte zu denjenigen Männern, die zu Beginn der russischen Revolution für die Fortsetzung des Krieges und die von Kerenski inspirierte Offensive waren, die es aber jetzt aufrichtig bereuen. Cachin ist ein aufrichtiger Kämpfer der Arbeiterklasse und ein absolut selbstloser Mann. Dennoch hat er seinerzeit durch seine Taktik während des Krieges ungeheuer geschadet. Cachin erklärte noch vor Eröffnung des Kongresses, in einer Sitzung in Moskau offen, daß er seine Irrtümer erkenne und im Namen seiner Freunde die russische Arbeiterklasse um Entschuldigung bitte. Er sagte direkt: „Je vous demande pardon", „ich bitte Euch um Entschuldigung". Genossen, im Russischen sagt man: Ein reumütiges Haupt wird von keinem Schwert geschlagen, — und so blieb uns nichts anderes übrig, als seine Entschuldigung entgegenzunehmen. Aber von Wichtigkeit ist dabei die politische Seite. Solcher Männer wie Cachin, die auf-

richtig bereuen und Abbitte tun, gibt es in der französischen Partei mehrere. Aber dort gibt es auch Männer, die sich uns aus Diplomatie anschließen; sie fühlen den Boden unter ihren Füßen weichen und wissen, daß die einzige Macht die III. Internationale ist. Diese Männer sind es gewohnt, in mehreren Töpfen zu kochen. Sie sind nicht gewohnt, um ihre Idee zu kämpfen. Hat die III. Internationale gesiegt, so möchten sie sich an sie anschmieren und abwarten: vielleicht zieht auch dieses Unwetter vorüber, und wieder scheint die liebe Sonne der Bourgeoisie und wärmt die alten Knochen des internationalen Opportunismus!

Viele dieser „Diplomaten" erklären jetzt, daß sie sich auf die Plattform der Kommunistischen Internationale stellen. Genossen, das ist genau dasselbe, wie vor einem Jahre viele Vertreter der Bourgeoisie in Moskau und Petrograd behaupteten, sie ständen auf der Plattform der Sowjetregierung. Steht einer auf einer Plattform, so kann er nirgends weiter hin. So erklären auch jetzt die Führer des internationalen Opportunismus, daß sie auf unserer Plattform stehen. Wir haben sie zu unserem Kongreß eingeladen, um dem russischen und internationalen Proletariat die Möglichkeit zu geben, sie kennen zu lernen und sich ein Bild von ihnen über sie zu machen.

Sie nahmen fast bis zum Schluß am Kongreß und ebenso an den Arbeiten unserer Kommission teil. Wir gaben ihnen eine bestimmte Antwort: die 21 Aufnahmebedingungen in die Kommunistische Internationale. Einundzwanzig Bedingungen! Wir zerbrachen uns den Kopf, ob man nicht noch zehn Bedingungen ausdenken könnte, um die Sache zu erschweren, aber unsere Erfindungskraft war zu Ende. Doch wir glauben, daß diese 21 Punkte ausreichen werden. Wenn man sagt, daß ein Kamel nicht so leicht durch ein Nadelöhr kommt, so wird es der Opportunismus nicht so leicht haben, durch die 21 Punkte zu kommen. Der erste Punkt erfordert, daß alle Zeitungen von zuverlässigen Kommunisten redigiert werden. Diese erste Bedingung ist für sie unannehmbar, weil sie Doktoren und Schriftsteller sind und von ihrer Schriftstellerei leben. Wir fordern außerdem, daß diese Posten von zuverlässigen sicheren Kommunisten besetzt werden, die vorher schon in der III. Internationale waren. Wir verlangen, daß diejenigen, die gegen die 21 Bedingungen stimmen, ausgeschlossen werden. Wir fordern den Ausschluß aller zweifelhaften Elemente, usw. usw.

Als die Franzosen abreisten, gaben wir Cachin ein offenes Schreiben an die französischen Arbeiter mit. In diesem Schreiben enthüllten wir die wunde Stelle der Französischen Sozialistischen Partei. Wir wiesen darauf hin, daß ihre Partei als Ganzes gegen-

revolutionär ist, daß ihre Zeitungen eine kleinbürgerliche, aber keine revolutionäre Linie verfolgen. Wir zählten dem Namen nach alle jene Herren „Sozialisten" auf, die an der Spitze ihrer Partei stehen und die zuerst das Proletariat auf Geheiß der Bourgeoisie auf die Schlachtbank führten und jetzt die Nase nach dem Winde der Kommunistischen Internationale drehen. Wir gaben ihnen diesen Brief mit, und sie versprachen, ihn in allen Parteiblättern abzudrucken. Einige büßende Sünder mußten sich selbst züchtigen. Dieses Schreiben führt ein so klare Sprache, daß jeder klassenbewußte Arbeiter bei seiner Lektüre sagen mußte: Tja, lauter bekannte Gesichter! Wir haben es getan, damit in der Französischen Sozialistischen Partei eine weitere Schichtung eintrete und die ehrlichen revolutionären Elemente sich aussondern. Wir haben diese Partei der Kommunistischen Internationale nicht zugeführt und werden sie solange nicht aufnehmen, bis sie nicht alle Opportunisten davongejagt haben wird. Auf dem Kongreß war viel von der Notwendigkeit einer „Purification" die Rede. Purification heißt Säuberung, Reinigung. Ja, gewisse Parteien müssen sich noch ordentlich den Magen reinigen! Ja, Genossen, wir fordern, daß alle Organisationen, die die Sache der internationalen proletarischen Revolution stark geschädigt haben, gesäubert werden. Noch haben wir die französische Partei nicht aufgenommen. Es lag uns daran, jedem Arbeiter begreiflich zu machen, daß man der III. Internationale erst beitreten kann, nachdem man seine Partei vorerst g e s ä u b e r t und aus der Partei alle diejenigen ausgeschlossen hat, die im Sinne der Bourgeoisie handeln. Dieselbe Taktik haben wir auch in Bezug auf die Deutsche Unabhängige Sozialdemokratie, diese größte Partei, vertreten. Sie weist eine Million Mitglieder auf. Ihrem Bestande nach ist sie entschieden eine proletarische Partei. In diesem verhältnismäßig ruhigen Augenblick sitzen in Deutschland mehrere Tausend Mitglieder der Partei im Gefängnis. Natürlich, wenn wir eine solche Tatsache erfahren, ziehen wir ehrfürchtig den Hut vor diesen Tausenden von Arbeitern, die in den bürgerlichen Gefängnissen Deutschlands sitzen, und wir sagen: Wenn es da so viele Kämpfer gibt, so ist es evident, daß viele von ihnen einen ernsthaften revolutionären Kampf führen wollen. Unsere Freunde, die aus Deutschland kamen, behaupteten einstimmig, daß während der Massenaktionen der Arbeiter der größte Teil der unabhängigen Arbeiter Schulter an Schulter mit uns marschierte, und daß man einen kommunistischen Arbeiter von einem linken Unabhängigen kaum unterscheiden kann. Dieser Tatsache mußten wir Rechnung tragen. In Anbetracht dessen steuerten wir dahin, die beiden Flügel der deutschen U. S. P. voneinander zu trennen. Der linke Flügel der U. S. P. existiert leider als Organisation nicht. Er vermochte noch nicht, sich zu organi-

sieren und eine zentralisierte Fraktion zu bilden. Aber geistig beginnt er dennoch, sich zusammenzuschließen und den rechten Flügel abzuwehren, der unter den Schlägen des Klassenkampfes sich immer mehr genötigt sieht, zurückzuweichen. Auf unserem Kongreß waren zwei linke und zwei rechte Mitglieder der Zentrale der U. S. P. anwesend. Wir ließen sie mit beratender Stimme zu dem Kongreß zu, obwohl gewisse Schreier darin eine Entweihung unseres Kongresses erblickten. Wir hielten es für die deutschen Arbeiter nötig, daß vor einem Auditorium wie dem Internationalen Kongreß, das ganze Getriebe der U. S. P. D. enthüllt werde, damit der dumpfe Kampf der beiden Richtungen innerhalb der U. S. P. aufgedeckt werde und wir alle Fragen klar formulieren können. Ich kann bei allen Einzelheiten des Kampfes nicht verweilen, ich konstatiere aber, daß in der letzten Sitzung der Exekutive der Kommunistischen Internationale, schon nach dem Kongreß, wir sehen konnten, wie die Delegation der U. S. P. S. sich gespalten hatte. Die eine Hälfte, Dittmann und Crispien, erklärte, daß sie einerseits „nicht umhin können, anzuerkennen", andererseits aber „gestehen müsse, daß wir zu viel verlangen" usw. usw. Zu gleicher Zeit erklärte die andere Hälfte durch den Mund von Däumig und Stoecker offen und aufrichtig, daß sie alle vom Kongreß aufgestellten Bedingungen annehme, von ihrer Partei eine bedingungslose Anerkennung der Kommunistischen Internationale fordern werde und sich unseren Bedingungen anschließe. In diesen Bedingungen fordern wir, nebenbei bemerkt, den Ausschluß von Kautsky und Hilferding.

Genossen, diese Spaltung ist deshalb bezeichnend, weil sie unzweifelhaft durch die Arbeitermasse durchgehen wird, und wir sind überzeugt, die meisten jener Arbeiter, die mit den Kommunisten marschieren, werden auf unsere Seite sein. Wir sind fest überzeugt, daß die Spaltung unter den Führern auch eine schleunigste Spaltung in den Massen nach sich ziehen wird. Wir sind fest überzeugt, daß es uns endlich gelingen wird, in Deutschland eine Kommunistische M a s s e n partei zu schaffen, in die sowohl der Spartakusbund wie auch die jetzige K. A. P. D. eintreten wird. (Diese letztere haben wir ebenfalls ausdrücklich zu unserem Kongreß eingeladen und ihr beschließende Stimme eingeräumt; doch sie hatte n i c h t teilgenommen. Die K. A. P. hatte zwei Mitglieder geschickt, Rühle und Merges, die im letzten Moment ausgekniffen sind, weil sie sich einem Austragen der Meinungsverschiedenheiten mit uns nicht gewachsen fühlten). Wir hoffen, daß der beste Teil der Unabhängigen und Spartakisten unter Leitung der Kommunistischen Internationale eine kommunistische M a s s e n partei zustande bringen wird, gestützt auf Hunderttausende

organisierter Proletarier, die sich vom verschwommenen rechten Flügel der Unabhängigen trennen und sich zu dem vom II. Kongreß der Kommunistischen Internationale aufgestellten Programm bekennen werden.

Soviel hatte ich über die einzelnen Gruppen und den Prinzipienkampf des Kongresses zu sagen. Die Tätigkeit dieses Kongresses ist euch im großen und ganzen aus den Zeitungen bekannt. Die erste Frage der Tagesordnung und der Wichtigkeit nach, war die Frage nach der Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. Diese Frage wird am deutlichsten in Rußland, denn wir haben die Möglichkeit, uns durch Erfahrung davon zu überzeugen, wie sehr wir die Partei brauchen. Doch im internationalen Ausmaß ist diese Frage bis jetzt noch nicht gelöst worden. Es gibt revolutionäre Gruppen, die glauben, daß eine Kommunistische Partei überflüssig sei. Unsere guten Freunde, die linken Syndikalisten Frankreichs, schreiben Artikel unter dem Titel: „Die ganze Macht den Gewerkschaften!" Sie sagen: „Ja, die Sowjetregierung ist notwendig; alles was sie getan hat, ist nötig; aber wozu braucht man dazu eine Partei, das alles kann auch die Gewerkschaft machen!" Und dasselbe sagen auch die I. W. W., die Shop Stewards Comittees und ähnliche Organisationen.

Diese irrige Auffassung ist leicht zu erklären: Gebranntes Kind scheut das Feuer. Die Genossen aus England, Frankreich und Amerika haben sich an ihren „sozialdemokratischen" Parteien verbrannt und glauben nun, jede Partei müßte Verrat üben, es gäbe keine Partei, die im Parlament dem roten Banner treu bliebe. Der politische Kampf ist für sie gleichbedeutend mit dem Parlamentskampf. Und das Parlament fürchten sie wie Feuer. Betritt man einmal das Parlament, so strauchelt man, so sicher wie auf glattem Parkett.

Diese Stimmung ist begreiflich, und dagegen ankämpfen kann man nur mit Propaganda und Aktion. Wir müssen durch die Tat zeigen, daß es in Wirklichkeit kommunistische proletarische Parteien gibt, die mit eiserner Disziplin von den proletarischen Führern aus einem Stück geschmiedet sind, die es verstehen, an der Spitze unserer Klasse zu marschieren und sie unter allen schwierigen Lebensverhältnissen dieser Klasse zu führen. Die Arbeiter können jetzt nur durch Taten überzeugt werden. Auf dem Kongreß sprachen wir zu diesen „Linken": Ihr glaubt nicht, daß es andere politische Arbeiterparteien gibt, als die der Scheidemänner und Henderson; aber schaut: Da ist die Kommunistische Partei Rußlands, das ist ihr Verhältnis zur Arbeiterklasse, das ist ihr spezifisches Gewicht im Weltkampfe. Ihr glaubt nicht, daß es ehrliche

politische Parteien gibt, aber da haben wir die Kommunistische Partei Deutschlands, ihren parlamentarischen Führer, Karl Liebknecht, der es verstand, das rote Banner hochzuhalten und dafür zu sterben; da habt Ihr die K. P. D., die nach schweren Niederlagen sich wieder aufgerichtet hat. Ihr glaubt nicht, daß es Parteien anderen Kalibers gibt als die alten abgekarteten sozialdemokratischen? Da habt Ihr die Ungarische Kommunistische Partei, die es verstanden hat, im schwierigsten Moment die Macht zu ergreifen, um dann wieder illegal zu werden und die sich jetzt als illegale Partei zu neuem Kampf bereitet. Wir wiesen darauf hin, daß in den kleinen Ländern neue kommunistische Parteien im Entstehen begriffen sind. Wir sprachen: Die neue Epoche wird auch neue Proletarier erzeugen, die im Parlament und wohin sie auch die Arbeiterklasse schicken mag, ihr treu bleiben werden, — ob sie heute Maschinengewehre bedienen, dann Rotarmisten sind, dann an der Spitze der Verpflegungsarbeit stehen usw. usw., stets ihrer Klasse treu und bereit, im entscheidenden Moment ihr Leben für sie zu lassen. Und d i e s e s Argument, Genossen, verfehlt seine Wirkung nicht. Hätten wir vor ihnen die Tür zugeschlagen und erklärt: wir sind „reine" Kommunisten, ihr aber unreine, schert euch davon und wartet ab, bis ihr so gescheit seid wie wir, — dann hätten wir damit bloß der Bourgeoisie gedient. Doch als wir vor ihnen die Türen der Kommunistischen Internationale öffneten, als wir sie in unsere Kommissionen einluden, als wir ihnen die Geschichte unseres eigenen russischen Kampfes erzählten, als wir ihnen von unserem eigenen Kampfe in der russischen Gewerkschaftsbewegung berichteten, wie die Gewerkschaften zuerst menschewistisch waren und welche Rolle die Sowjets in der Kerenski-Zeit spielten, und welche ungeheure Rolle die Parteiminderheit der Arbeiter erfüllte, die die Sowjets auf den rechten Weg wies; als wir ihnen an lebendigen Beispielen die Rolle einer w i r k l i c h e n kommunistischen Partei als der Führerin der proletarischen Revolution vordemonstrierten, als wir ihnen diese Rolle v o r, w ä h r e n d und n a c h dem Siege zeigten, das heißt, damals, als es galt, die Regierungsgewalt und die Armee zu organisieren, — dann begriffen sie unseren Standpunkt.

Wir sprachen: Ihr glaubt, die Gewerkschaften vermögen alles, es genügen Gewerkschaften allein? Aber wie soll dann die Rote Armee organisiert werden? Etwa den Berufen nach, das heißt, etwa eine besondere Armee der Textilarbeiter, eine der Lederarbeiter, der Metallarbeiter usw.? Nein, es bedarf einer e i n z i g e n Roten Armee, und dann muß es eine e i n z i g e Macht geben, um sie zu organisieren. Diese Macht ist unsere Partei allein.

Unsere Argumentierung stützte sich auf die Erfahrungen der gewaltigsten proletarischen Revolution, die, möchte ich sagen, bereits eine halbe Welt erfaßt hat; und diese Augumente konnten von den Genossen, die aufrichtig die proletarische Revolution wünschten, nicht zurückgewiesen werden. Und die Mehrzahl dieser Genossen hat sich, wie wir erwartet haben, auf unsere Seite gestellt. Die Kommission hat eine Resolution über die Rolle der proletarischen Partei ausgearbeitet, und diese wurde einstimmig angenommen. Für sie stimmte Rosmer als Vertreter der französischen syndikalistischen Minorität; für sie stimmte auch der Vertreter der englischen Shop Stewards Comittees, Genosse Ramsey, der die Gesinnung der ganzen anglo-amerikanischen Gruppe zum Ausdruck brachte. Das war der mächtigste Schlag für die alte Ideologie, der mächtigste Schlag für die II. Internationale. Wir haben uns dadurch von der Gefahr frei gemacht, daß in der heutigen Arbeiterbewegung neue Gruppen aufkommen würden, die zum Spielzeuge in den Händen der Bourgeoisie werden könnten.

In dieser Frage haben wir also den größten moralischen Sieg des Kommunismus, der kommunistischen Kerntruppe als solche erreicht. Und ich erblicke darin eine der grundsätzlichen Errungenschaften des Kongresses.

Auf derselben Ebene verliefen die Debatten über den Parlamentarismus, die ich kurz berühren möchte. Wir traten mit dem Vorschlage hervor, den revolutionären Parlamentarismus als eine der Methoden unseres Kampfes anzuerkennen. Als uns erwidert wurde, daß es einen revolutionären Parlamentarismus nicht geben kann, wiesen wir auf Karl Liebknecht und die russischen bolschewistischen Abgeordneten in der zaristischen Duma hin.

Man sagte uns: Ja, gewiß, aber bei euch in Rußland liegen die Dinge anders, bei euch war eine revolutionäre Situation vorhanden. Wir antworteten darauf: Aber die Revolution ist ja jetzt überall in Sicht, die Weltrevolution ist da. Die neue revolutionäre Epoche erzeugt jetzt neue revolutionäre Parlamentarier. Die Weltrevolution ist zur Tatsache geworden. In dieser Hinsicht gibt es jetzt keinen Unterschied zwischen euch und Rußland. Die revolutionäre Epoche hat überall begonnen. Ueberall ist eine neue Situation im Entstehen, in den Parlamenten erklingen neue Reden, dort ist die Möglichkeit gegeben für scharfen Durchzug, für wirbelnde Winde, für neue revolutionäre Stürme.

Auch in dieser Frage haben wir die höchste Einstimmigkeit erzielt. Wir haben es erreicht, daß die Arbeiter aller Länder sich mit uns vereinigten und erklärten, daß wir uns nicht die Hände binden dürfen. Gewiß, unsere wichtigste Methode ist der General-

streik und der bewaffnete Aufstand. Das ist für den Kampf entscheidend. Aber in Zeiten, da die Arbeiterklasse die Periode der bürgerlichen „Legalität" durchmacht, in diesen Zeiten wäre es lächerlich, auf die Möglichkeit zu verzichten, auch von der Tribüne des bürgerlichen Parlaments herab an die Arbeiterklasse unseren Appell ergehen zu lassen: Organisiert euch, macht euch zum Kampf bereit! Unser Kongreßreferent, Genosse Bucharin, verglich die Rolle der revolutionären Abgeordneten im bürgerlichen Parlament mit der Rolle der Auskundschafter im Kriege. Ich finde den Vergleich sehr richtig, auch wenn er das Ohr manches alten, ehrlichen Parlamentariers verletzen wird. Ja, wir müssen in das feindliche Lager der Bourgeoisie einen Auskundschafter schicken, einen unserer Leute, der auch hier der Arbeiterklasse Dienste leisten könnte, wie es Karl Liebknecht getan hat. Die Arbeiterklasse muß die geringste Möglichkeit zur Organisation unserer Kräfte ausnutzen.

Denn der Fluch unserer Klasse besteht eben darin, daß wir nicht organisiert sind, daß wir nicht immer als kompakte Masse vorgehen, daß wir nicht immer unsere Marschroute kennen.

Wir. haben ferner die Agrarfrage erörtert. Bei dieser Frage gab es in den Debatten einen außerordentlich interessanten Augenblick. Der Vertreter des rechten Flügels der U. S. P. D. warf (durch den Mund Crispiens) unserem Agrarprogramm Kleinbürgerlichkeit vor. Wir sagen in unserem Programm, wenn die Arbeiterklasse am Ruder ist, muß sie eine ganze Reihe von Maßnahmen treffen, die den Klein- und Mittelbauern sofort fühlen ließen, daß er durch die Revolution etwas gewonnen hat; und in diesem Sinne können wir auf die Aufteilung bestimmter Latifundien usw. verzichten. Wir wiesen auf das Beispiel Ungarns hin. Die ungarischen Genossen erzählten uns, daß am Tage nach der ungarischen Revolution die ungarische Landbevölkerung gar k e i n e Veränderung verspürte. Der ungarische Bauer merkte folglich nicht, daß eine Veränderung stattgefunden hatte: der Dorfschulze, der Gutsbesitezr waren ja nach wie vor da! Das war eins der wichtigsten Hemmnisse der proletarischen Revolution, und die ungarische Revolution erhielt von den Bauern keine Unterstützung. Stellt Euch vor, wenn in Rußland die Landverhältnisse nach der Oktoberrevolution dieselben geblieben wären, wenn der Bauer am Morgen nach dem Oktoberumsturz aufgewacht wäre und den alten Gutsbesitzer, den alten Dorfschulzen erblickt hätte — wäre dann der Bauer für uns?

Die Landbevölkerung liefert uns die Hauptmasse der Roten Armee, das Dorf bildet das Hinterland, ohne welches das Proletariat nicht siegen kann.

Und so haben wir in unserer Agrarrevolution den Arbeitern

der anderen Länder gezeigt, daß sie denselben Weg einschlagen müssen. Aber da traten Doktrinäre unter den „Marxisten" hervor: der ländliche Großbetrieb sei ja vorteilhafter als der Kleinbetrieb; könne denn ein Marxist mit der Landaufteilung einverstanden sein? Der beschränkte Doktrinär begreift nicht, daß dies eine Frage ist, die den allgemeinen Interessen der Revolution absolut unterworfen ist. Dort, wo die Konzentration der Ländereien in der Tat stattgefunden hat, wo wir konzentrierte Landwirtschaften haben, dort brauchen wir keine Aufteilung vorzunehmen, denn dort gibt es schon viel Landproletarier und dort kann man Sowjetwirtschaften ins Leben rufen. Die proletarische Revolution braucht Reserven, und diese Reserven bildet das mittlere Bauerntum. Der Proletarier muß einen Teil des Bauerntums führen und den anderen Teil zumindest neutralisieren. Der italienische Kommunist, Professor Graziadei meinte auf dem Kongreß, Marx' Agrartheorie hätte sich nicht bewahrheitet. Wir bewiesen das Gegenteil. Unter neuen Verhältnissen, in der Periode der sich vor uns abspielenden Revolution wenden wir in der Agrarfrage gerade Marx' Theorie an.

Der Kongreß hat in der Agrarfrage einstimmig unsere Resolution angenommen, und nur wenige Delegierte haben sich der Abstimmung enthalten. Wir haben dem internationalen Proletariat einen nicht geringen Dienst erwiesen, indem wir die schwierigste Frage beantwortet haben: wie sollen wir, die Parteien der städtischen, proletarischen Massen, vorgehen, um vom ersten Tag an neue und immer wieder neue Reserven vom flachen Lande zu beziehen?

Dann wurde die Frage der Nationalitäten und Kolonien behandelt. Der Orient erwacht jetzt, — neue Millionen und Abermillionen von Menschen, die nur zu der III. Internationale Vertrauen haben. Sie wurden allzu oft und allzu sehr betrogen, sie wurden stets als niedere Rasse behandelt, in den Menschen gelber und schwarzer Hautfarbe sah man Menschen zweiter Sorte. Wir hatten auf unserem Kongreß die ersten Schwalben, die ersten kommunistischen Vertreter des Ostens neben den Vertretern von Irland, wo außer der nationalen Bewegung jetzt auch eine kommunistische Bewegung einsetzt. Wir hatten Vertreter der nationalen Bewegung Indiens, der Türkei, Persiens, Koreas und einer ganzen Reihe anderer unterdrückter Länder. Und wir stellten mit ihnen gemeinsam Thesen auf, wie der Kampf geführt werden soll. Diese unterdrückten Völker sind durch die russische Revolution geweckt worden. Wenn sie sich erheben, wird die Erde beben, dann wird jedermann einsehen, daß das letzte Stündlein des Kapitalismus geschlagen hat. Wir haben das volle Vertrauen der führenden Gruppen des erwachenden Ostens gewonnen. Und darin liegt ein

Verdienst der Kommunistischen Internationale. Die Kerntruppe der organisierten Proletarier des Abendlandes wird die viele Millionen-köpfige Masse des Ostens führen. Wir erklärten auf Initiative des Genossen Lenin in unseren Thesen, daß ein Sowjetregime auch in solchen Ländern möglich ist, wo es keine Arbeiter gibt und die Bauern die Majorität bilden. In der Tat, warum sollte ein System von Bauernräten in solchen Ländern wie Persien, Indien oder der Türkei unmöglich sein? Warum sollte es unmöglich sein, zu einer Zeit, da der internationale Imperialismus aus dem letzten Loche pfeift und die Volksmassen genötigt sind, auf eigene Faust eine neue Art der Selbstverwaltung auszuknobeln? Das Sowjetregime ist möglich auch in rein agrarischen, kolonialen, rückständigen Ländern, und ich bin fest überzeugt, daß jeder Schritt der tatsächlichen revolutionären Entwicklung in diesen Ländern dies bestätigen wird.

Schließlich behandelten wir auf dem Kongreß die Frage der Gewerkschaften und der Betriebsausschüsse. In dieser Frage trat zeitweise ein furchtbar ärgerlicher Widerstand von seiten einiger Gruppen der amerikanischen und englischen Delegierten zutage, ein Widerstand, der in der mangelhaften Entwicklung der kommunistischen Bewegung Englands und Amerikas seine Erklärung findet. Diese Delegierten wollten nicht einsehen, daß der Betriebsausschuß nicht der Gewerkschaft entgegengestellt werden darf; sie begriffen nicht, daß in einer bestimmten Zeit die Betriebsausschüsse uns helfen, die Macht zu erobern und dann selber zum Fundament der Gewerkschaften werden; sie begriffen nicht, daß die Gewerkschaften von der Partei geleitet werden müssen; sie begriffen nicht, daß die Partei, in der die Vorhut der Arbeiterklasse organisiert ist, alle Arbeiterorganisationen, auf welchem Gebiete sie auch tätig sein mögen, führen muß. In dieser Frage spiegelten die Debatten, die mitunter sehr leidenschaftlich wurden, die verschiedenen Stadien der Bewegung in den verschiedenen Ländern wieder. Im Resultat faßten wir die Erfahrungen aller Länder zusammen, um dem Weltproletariat eine Direktive zu geben.

Bei uns in Rußland gibt es Männer, die glauben, die Gewerkschaften seien jetzt schon überflüssig. Das ist eine schädliche Auffassung. Ich hatte ein sehr lehrreiches Privatgespräch mit dem Genossen Bela Kun. Er sagte, zu Beginn der ungarischen Revolution habe es dort ebensolche Diskussionen gegeben. Einige ungarische Kommunisten glaubten, die Gewerkschaften wären überflüssig, und schwächten dadurch unsere Position in der Arbeiterbewegung.

Ich glaube, die Stimme des internationalen Kongresses muß für die wenigen Zweifelnden, die bisher schwankten, autoritativ genug sein.

Wir nahmen die Statuten der Kommunistischen Internationale an. Ihr Wesen besteht darin, daß wir eine einheitliche Internationale Kommunistische Partei in der ganzen Welt bilden, die ihre Sektionen in Rußland, Deutschland, Frankreich, Italien usw. hat. Wir müssen eine eiserne Disziplin im internationalen Maßstab schaffen. Wir nahmen die Bestimmung an, wonach das Exekutivkomitee befugt ist, ganze Parteien und ganze Gruppen aus den Parteien auszuschließen, wenn sie die internationale Disziplin gebrochen haben. Wir erklärten, daß wir nicht eine formlose, sondern eine einheitliche, zentralisierte, internationale Organisation der Arbeiterklasse brauchen. Der Kampf um die Zentralisation, um die Schaffung einer vollkommen internationalen Einheit, — dieser Kampf wird noch viel Kraft kosten. Die II. Internationale war ein Nichts, war ein Briefkasten, in den die einzelnen Parteien ihre Zettel und Erklärungen steckten, damit der Sekretär nachher feststellte, was darauf geschrieben steht. Wir sagten zu den Gegnern des Zentralismus: Ihr wollt wieder einen solchen Briefkasten haben, nur in größerem Ausmaß und rot angestrichen. Aber wir brauchen eine Internationale der wahrhaftigen, geschlossenen, einheitlichen Aktion. Wir wissen, daß wir den Kampf mit der Bourgeoisie beginnen, die mit Nägeln und Zähnen um die Macht kämpfen wird, bis wir sie erledigt haben werden. Wenn wir in diesen Kampf eintreten, müssen wir organisiert sein und unsere Kräfte bis auf den letzten Mann übersehen können. Wir müssen eine internationale Disziplin haben. Wir wissen, was Bürgerkrieg bedeutet. Ohne die strengste Disziplin wären wir in Rußland schon zehnmal verloren gewesen. Diese eiserne Disziplin bildet das erste Gebot des Kommunismus. Wir sprachen: Ihr betet ja oft die russische Revolution an; nun schlagen wir Euch vor, Euch ihre Erfahrungen zugute zu machen. Wir wollen im internationalen Maßstab eine Organisation schaffen, die stets imstande wäre, organisiert und planmäßig ihre Scharen in den Kampf zu führen, die wüßte, über welche Kräfte sie verfügt, und die in jedem gegebenen Augenblick imstande wäre, jedem ihrer Bataillone in einer schwierigen Lage zu Hilfe zu kommen.

Der Kongreß nahm letzten Endes unseren Standpunkt ein, und die vereinzelten Stimmen, die von „Selbstbestimmung", „Autonomie" und von der Unzulässigkeit der „Abhängigkeit" der einzelnen Parteien vom Exekutivkomitee sprachen, verklangen einsam; der Kongreß beschritt die Linie, die von der russischen proletarischen Revolution vorgezeichnet worden ist. Das sind die Ergebnisse der Arbeiten des II. Kongresses. Die Arbeit verlief auf einem hochinteressanten Hintergrund. Einerseits sahen wir,

wie Millionenparteien, die früher der II. Internationale angehörten, jetzt auf unseren Kongreß kamen, ehrfürchtig den Hut zogen, Buße taten und um Aufnahme baten. Unsere jungen, zur Macht aufsteigenden kommunistischen Parteien, die den stürmischen Protest der revolutionären Arbeiter widerspiegelten, rasten und überschütteten mit gerechten Vorwürfen diese Vertreter der alten Sozialdemokratie, die jetzt von ihren Arbeitermassen zu uns gestoßen werden. Das war der Hintergrund der Bühne des Kongresses. Und hinter der Bühne tobte der Kampf an der Front, der nun entscheidend wird. Der Völkerbund zerfällt. Die Bourgeoisie der Entente intrigiert untereinander. Das bürgerliche England lauert Frankreich auf und umgekehrt. Und in dieser Zeit, — was haben wir getan? Wir saßen auf dem internationalen Weltkongreß der Arbeiter und des besten Teils der Bauern und schmiedeten ein einheitliches Programm und eine einheitliche Taktik. Wir fühlten jede Stunde, wie das brüderliche Band zwischen uns und den Proletariern der ganzen Welt erstarkt, und wie das Band zwischen der Bourgeoisie aller Länder sich lockert. Mit jedem Tag wird die Bourgeoisie immer hinfälliger und offenbart vor der ganzen Welt ihr Hundealter. Auf diesem Hintergrund spielte sich der internationale Kongreß ab. Und ich glaube, mit Recht der Zuversicht Ausdruck geben zu dürfen, daß der II. internationale Kongreß der Kommunistischen Internationale der Vorläufer des großen Weltkongresses der internationalen Sowjetrepubliken ist. (Stürmischer Applaus).

G. Sinowjew.

Brief an einen französischen Syndikalisten über die kommunistische Partei.

Lieber Freund!

Sie hegen große Zweifel in Bezug auf die III. Internationale, in Anbetracht ihres politischen Charakters sowie ihres Parteicharakters. Sie befürchten, daß die französische syndikalistische Bewegung in das Schlepptau der politischen Partei gerät. Gestatten Sie mir, Ihnen meine Ansichten über diesen Gegenstand darzulegen.

Ich muß vor allem sagen, daß die französische syndikalistische Bewegung, um deren Unabhängigkeit Sie sich sorgen, jetzt schon durchaus im Schlepptau der politischen Partei ist. Gewiß, weder Jouhaux noch seine nächsten Helfer (Dumoulin, Merrheim und andere) sind einstweilen Deputierte und gehören formell zu keiner Parlamentspartei. Aber das ist bloß eine einfache Arbeitsteilung. Eigentlich verfolgt Jouhaux in der Gewerkschaftsbewegung dieselbe Politik des Paktierens mit der Bourgeoisie wie sie der französische Sozialismus vom Schlage Renaudel und Longuet auf dem Gebiete des Parlamentarismus vertritt. Wenn man von der Leitung der sozialistischen Partei verlangen würde, daß sie ein Programm der C. G. T. gäbe und die leitenden Persönlichkeiten bestimmte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Partei das jetzige Programm Jouhaux-Dumoulin-Merrheim bestätigt und diese Herren auf ihrem Posten gelassen hätte. Würde man Jouhaux & Co. ins Parlament schicken und Renaudel und Longuet an die Spitze der C. G. T. stellen, so hätte sich von dieser Umgruppierung im inneren Leben Frankreichs oder im Geschick der französischen Arbeiterklasse absolut nichts verändert. Sie werden es natürlich auch selbst nicht leugnen, aber gerade die umrissenen Umstände weisen darauf hin, daß es sich nicht um Parlamentarismus oder Antiparlamentarismus und auch nicht um formale Parteizugehörigkeit handelt. Die alten Etiketten sind verbraucht und entsprechen dem neuen Inhalt nicht. Der Antiparlamentarismus Jouhaux's und der parlamentarische Kretinismus Renaudels gleichen einander wie ein Ei dem andern. Soviel der jetzige offizielle Syndikalismus die Parteipolitik usw. — aus Tradition — auch leugnen mag, so können sich die bürgerlichen Parteien Frankreichs in der Tiefe ihrer Seele keinen besseren Ver-

treter an der Spitze der französischen Gewerkschaftsbewegung wünschen als Jouhaux, ebenso wie sie sich keine besseren „sozialistischen" Parlamentarier wünschen können als Renaudel und Longuet. Natürlich schimpft man auf sie. Aber das geschieht, um ihre Position in der Arbeiterbewegung nicht endgültig zu untergraben. Es handelt sich nicht um Parlamentarismus und nicht um Syndikalismus, denn das sind bloße Formen, sondern um den Inhalt der Politik, den die Avantgarde der Arbeiterklasse durch ihre Gewerkschaften und ihr Parlament durchführt. Eine wahrhaft kommunistische Politik, das heißt eine Politik, die auf den Sturz der Bourgeoisie und ihres Staates gerichtet ist, wird auf allen Lebensgebieten der Arbeiterklasse in allen Organisationen, Institutionen und Organen, in denen ihre Vertreter Zutritt haben, ihren revolutionären Ausdruck finden: in den Gewerkschaften, in den Massenversammlungen, in der Presse, in den kommunistischen Parteiorganisationen, in den revolutionären Geheimzirkeln, die in der Armee tätig sind oder den Aufstand vorbereiten, und schließlich auf der Parlamentstribüne, wenn die vorgeschrittenen Arbeiter einen wirklich revolutionären Vertreter ins Parlament absenden.

Die Aufgabe der Arbeiterklasse ist, die Bourgeoisie von der Regierungsgewalt zu entfernen, deren Apparate der Unterdrückung und Vergewaltigung zu zertrümmern und Organe ihrer eigenen Arbeiterdiktatur zu schaffen, zur Niederhaltung der Bourgeoisie und zum Zweck der schnellsten Umgestaltung aller gesellschaftlichen Beziehungen im Geiste des Kommunismus. Wer unter dem Vorwand des Anarchismus diese Aufgabe — die Diktatur des Proletariats leugnet, der ist kein Revolutionär, sondern ein kleinbürgerlicher Nörgler. Sein Platz ist nicht in unserer Mitte. Wir werden übrigens noch darauf zurückkommen.

Die Aufgabe des Proletariats besteht also darin, mit Hilfe der revolutionären Diktatur die bürgerliche Gesellschaftsordnung aufzuheben. Doch in der Arbeiterklasse selbst bestehen, wie Sie wissen, verschiedene Grade des Klassenbewußtseins. Nur die klassenbewußteste revolutionäre Minderheit des Proletariats ist sich über die Aufgabe des kommunistischen Umsturzes in seinem ganzen Umfang bewußt. Die Kraft dieser Minderheit besteht darin, daß sie umso mehr Unterstützung von seiten der zahlreichen und rückständigeren Arbeitermassen antrifft, je fester, entschlossener und zielsicherer sie handelt. Damit Millionen Arbeiter, die künstlich durch den Kapitalismus, die Kirche, die Demokratie usw. im Sumpf der Vorurteile festgehalten werden, nicht irre werden und den wirklichen Ausdruck für ihren Drang zur völligen Befreiung finden, ist es nötig, daß die Arbeiterklasse in allen Lebensgebieten ihrer Spitze die besten Vertreter finde, die ihrem Banner treu

und stets bereit wären, ihr Leben für die Sache der Arbeiterklasse einzusetzen.

Ihr revolutionäre französische Syndikalisten habt die Frage richtig erfaßt, als Ihr konstatiert habt, daß die Gewerkschaften, die die breiten Arbeitermassen umfassen, allein für die Revolution nicht ausreichen, daß eine initiative Minorität notwendig ist, die diese breiten Massen erzöge und ihnen in jedem konkreten Fall ein bestimmtes Aktionsprogramm gäbe.

Was muß diese initiative Minorität sein? Es ist klar, daß sie sich nach Berufs- oder Ortsmerkmalen nicht gruppieren kann. Es handelt sich nicht um vorgeschrittene Metallarbeiter, Eisenbahner oder Tischler, sondern um die klassenbewußtesten Proletarier im ganzen Lande. Sie müssen sich zusammenschließen, ein bestimmtes Aktionsprogramm ausarbeiten, durch innere Disziplin eine feste Einheit schmieden und auf diese Weise ihren führenden Einfluß auf den ganzen Kampf der Arbeiterklasse sichern: auf ihre Organisationen und vor allem auf ihre Gewerkschaftsverbände.

Wie werdet Ihr diese initiative Minorität des Proletariats nennen, die von einem kommunistischen Programm zusammengefaßt wird und die Arbeiterklasse zum offenen Angriff auf die Festung des Kapitalismus zu führen sucht? Wir nennen sie Kommunistische Partei.

— Aber diese Partei hat ja, — werdet Ihr sagen, — mit der heutigen französischen sozialistischen Partei nichts gemeinsam.

Sehr richtig. Um den Unterschied scharf zu betonen, sprechen wir eben nicht von der sozialistischen, sondern von der Kommunistischen Partei.

— Immerhin reden Sie von einer Partei.

— Ja, von einer Partei. Gewiß kann man mit einem gewissen Erfolg beweisen, daß das Wort „Partei" selbst durch Parlamentarier, Berufsschwätzer, kleinbürgerliche Scharlatane usw. usw. stark kompromittiert ist. Aber das bezieht sich nicht mehr auf die Partei. Wir sind mit Ihnen einverstanden, daß die Gewerkschaftsverbände (die französischen Syndicats, die englischen Trade Unions, die deutschen Gewerkschaften) zur Genüge kompromittiert sind durch die schmähliche Rolle, die sie in Gestalt ihrer Führer während des Krieges spielten und in ihrer Mehrheit auch jetzt noch spielen. Doch das ist kein Grund, um auf das Wort „Syndicat" zu verzichten. Sie werden doch zugeben, daß es nicht um die Benennung, sondern um die Sache selbst geht. Unter dem Namen der Kommunistischen Partei verstehen wir einen Zusammenschluß der proletarischen Vorhut im Namen der Diktatur des Proletariats und der kommunistischen Revolution.

Hinter den Argumenten, die sich gegen die Politik und die

Partei richten, verbirgt sich nur zu oft das anarchistische Verkennen der Rolle des Staates im Klassenkampfe. Proudhon meinte, die Werkstatt (L'atelier) würde den Staat verdrängen. Das ist nur in dem Sinne wahr, daß die Gesellschaft der Zukunft eine gewaltige Werkstatt darstellen wird, befreit vom Prinzip des Staates, denn der Staat bedeutet die Zwangsorganisation der Klassenherrschaft; im Kommunismus aber wird es keine Klassen geben. Aber die ganze Frage dreht sich darum, auf welchem Wege wir zur kommunistischen Gesellschaft gelangen werden. Proudhon glaubte, daß die Werkstatt auf dem Wege der Assoziation den Kapitalismus und den Staat nach und nach verdrängen würde. Das erwies sich als reinste Utopie: Die Werkstatt wurde durch die mächtige Fabrik verdrängt und über diese erhob sich der Monopoltrust. Die französischen Syndikalisten glaubten und glauben zum Teil auch jetzt noch, daß die „Syndicats" als solche das kapitalistische Eigentum aufheben und den bürgerlichen Staat vernichten würden. Aber das ist falsch. Die Gewerkschaften bilden einen mächtigen Apparat des Generalstreiks, denn die Mittel und Wege des Generalstreiks stimmen mit den Mitteln und Wegen der gewerkschaftlichen Organisationen überein. Damit aber der Streik zum Generalstreik werde, ist die „initiative Minorität" erforderlich, die tagein, tagaus, von Stunde zu Stunde die revolutionäre Erziehungsarbeit in den Massen leiste.

Diese Minorität muß sich offensichtlich nicht nach Zunft oder Berufsmerkmalen zusammensetzen, sondern auf Grund eines bestimmten Programms der proletarischen revolutionären Aktion. Und das ist wie gesagt, die Kommunistische Partei.

Doch der Generalstreik, der sich am besten durch den Apparat der Gewerkschaften durchführen läßt, genügt nicht zum Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie.*) Der Generalstreik ist ein Defensivmittel und nicht ein Mittel der Offensive. Wir müssen die Bourgeoisie umwerfen und ihren Händen den Staatsapparat entreißen. Die Bourgeoisie stützt sich in Gestalt ihres Staates auf die Armee. Nur der offene Aufstand, in dem das Proletariat Angesicht vor Angesicht mit der Armee zusammenstößt, ihren gegenrevolutionären Elementen harte Schläge versetzt und ihren besten Teil mit sich reißt, — nur dieser offene Aufstand des Proletariats ist imstande,

*) Es muß jedoch gesagt werden, daß die Geschichte Generalstreiks kannte, die bei absolutem Nichtvorhandensein von Gewerkschaften durchgeführt wurden. (Der Oktoberstreik 1905 in Rußland.) Andererseits endeten die Versuche der französischen „Syndicats", den Generalstreik durchzuführen, bisher mit einem Mißerfolg, namentlich infolge des Umstandes, daß in Frankreich eine revolutionäre Organisation (Kommunistische Partei) fehlte, die tagein tagaus, systematisch den Aufstand des Proletariats vorbereitete und nicht einfach versuchte, von Zeit zu Zeit einen dekorativen Massenaufstand zu improvisieren.

es zum Herrn der Situation im Lande zu machen. Doch für einen Aufstand ist eine energische, angespannte Vorarbeit notwendig, agitatorisch und technisch. Es gilt tagein tagaus die Verbrechen und Niederträchtigkeiten der Bourgeoisie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu enthüllen. Die internationale Politik, die Kolonialgreuel, der innere Despotismus der kapitalistischen Oligarchie, die Gemeinheit der bürgerlichen Presse — all das muß Material für die wahrhaft revolutionäre Enthüllungsarbeit mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen bilden. Diese Themen gehen weiter als die syndikalistischen Organisationen und ihre Aufgaben. Daneben sollen organisatorische Stützen für den Aufstand des Proletariats geschaffen werden. Es ist nötig, daß in jeder örtlichen Gewerkschaft, in jeder Fabrik, in jeder Werkstatt eine Gruppe von Arbeitern vorhanden ist, die durch die gemeinsame Idee eng liiert sind und die im entscheidenden Moment imstande wären, durch ihr einheitliches Vorgehen die Masse mitzureißen, ihr den richtigen Weg zu zeigen, sie vor Fehlern zu bewahren und den Sieg zu sichern. Es gilt in die Armee einzudringen. In jedem Regiment muß eine festgefügte Gruppe revolutionärer Soldaten bestehen, die bereit und befähigt sind, im Moment des Zusammenstoßes mit dem Volke selbst auf Seiten der Arbeiter überzugehen und das ganze Regiment mit sich zu reißen. Diese Gruppen in der Idee zusammengeschlossener organisatorisch verbundener Proletarier, können mit vollem Erfolg nur als Zellen einer einheitlichen, zentralisierten, kommunistischen Partei wirken. Wenn es uns gelingen würde, in den verschiedenen Regierungsinstitutionen, darunter auch in den Militärämtern, sichere Freunde, offene oder heimliche zu haben, die über alle Machinationen und Pläne der regierenden Kliquen auf dem Laufenden wären und uns darüber rechtzeitig in Kenntnis setzten, so wäre dies für uns natürlich nur von Nutzen. Ebenso würden wir nur erstarken, wenn es uns gelingen würde, in das Parlament der Bourgeoisie ein Häuflein Arbeiter hineinzubringen, die der Sache der kommunistischen Revolution treu ergeben wären, mit den legalen und illegalen Organisationen unserer Partei in enger Verbindung stünden, der Parteidisziplin streng unterworfen wären und die Rolle der Auskundschafter spielten, der Auskundschafter des revolutionären Proletariats im Parlament, in einem der politischen Generalstabs der Bourgeoisie — und bereit wären, in jedem beliebigen Moment die Parlamentstribüne durch die Barrikade zu ersetzen.

Gewiß, lieber Freund, das ist nicht Sembat, nicht Renaudel, nicht Varaine. Aber wir kennen doch einen Karl Liebknecht. Auch er war Parlamentsmitglied. Das kapitalistische und sozialpatriotische Gesindel erstickte seine Stimme. Aber die wenigen

Worte der Enthüllung und des Appells, die er über die Köpfe der deutschen Gewalthaber hinweg hinauszuschleudern vermochte, weckten das Bewußtsein und das Gewissen von Hunderttausenden deutscher Arbeiter. Karl Liebknecht trat aus dem Parlament auf den Potsdamer Platz und rief die proletarischen Massen zum offenem Kampfe auf. Von da ging er ins Zuchthaus, und aus dem Gefängnis stieg er auf die Barrikaden der deutschen Revolution. Er, der glühende Anhänger des Rätesystems und der Diktatur des Proletariats, hielt es für notwendig, an den Wahlen zu der deutschen konstituierenden Versammlung (Nationalversammlung) teilzunehmen. Zu gleicher Zeit organisierte er die kommunistischen Soldaten. Er fiel auf seinem revolutionären Posten. Was ist Karl Liebknecht? Gewerkschaftler? Parlamentarier? Journalist? Nein, er ist revolutionärer Kommunist, der durch alle Hindernisse hindurch den Weg zu den Massen findet. Er wendet sich an die Gewerkschaften und enthüllt die deutschen Jouhaux und Merrheim. Er leitet die Parteiarbeit in der Armee und bereitet den Aufstand vor. Er gibt revolutionäre Blätter und Proklamationen, legale wie illegale heraus. Er dringt ins Parlament, um dort derselben Sache zu dienen, der er in anderen Stunden unterirdisch diente.

Solange die Blüte des französischen Proletariats nicht eine zentralisierte kommunistische Partei gebildet haben wird, wird sie die Staatsgewalt nicht erobern, wird die bürgerliche Polizei, das bürgerliche Militär und das Privateigentum an den Produktionsmitteln nicht beseitigen. Und ohne dieses . . . wird die Werkstatt den Staat nicht verdrängen. Wer nach den Erfahrungen der russischen Revolution das nicht begriffen hat, der ist hoffnungslos. Aber auch nachdem der siegreiche Aufstand des Proletariats die Regierungsgewalt in seine Hände gelegt haben wird, wird es nicht im Stande sein, sofort den Staat zu liquidieren und die vollziehende Gewalt an die Gewerkschaften zu übertragen. Die Gewerkschaften organisieren die Spitzen der Arbeiterklasse nach Berufen und Produktionszweigen. Die Regierungsgewalt muß jedoch die revolutionären Interessen und Bedürfnisse der Arbeiterklassen im Ganzen zum Ausdruck bringen. Deshalb stellen nicht die Gewerkschaften das Organ der proletarischen Diktatur dar, sondern die Sowjets, die von allen Werktätigen gewählt werden, darunter auch von Millionen solcher Arbeiter, die niemals einer Gewerkschaft angehörten und die zum ersten Mal von der Revolution geweckt sind. Aber es genügt nicht, Sowjets zu schaffen. Es ist nötig, daß die Sowjets eine bestimmte, revolutionäre Politik verfolgen. Es ist notwendig, daß sie genau ihre Freunde von den Feinden unterscheiden. Es ist notwendig, daß sie zu entschlossenen, und — wenn dies erforder-
[illegible], — erbarmungslosen Aktionen bereit sind. Wie die Erfahrungen

der russischen Revolution und ebenso der ungarischen und bayrischen Revolution gezeigt haben, streckt die Bourgeoisie die Waffen nicht nach der ersten Niederlage. Im Gegenteil, sobald sie sich davon überzeugt, wieviel sie verloren hat, wird ihre Energie durch ihre Verzweiflung verdoppelt und verdreifacht. Das Sowjetregime bedeutet das Regime des harten Kampfes mit der eigenen und fremden Bourgeoisie. Wer kann den Sowjets, die von Arbeitern von verschiedenem Grad des Klassenbewußtseins gewählt werden, das klare und deutliche Aktionsprogramm geben? Wer kann ihnen helfen, sich in dem verworrenen internationalen Milieu auszukennen und den richtigen Weg herauszufinden? Offenbar nur die klassenbewußtesten, erfahrensten, fortgeschrittenen Proletarier, die durch ein einheitliches Programm zusammengeschlossen sind. Und das ist die Kommunistische Partei.

Gewisse naive (oder vielleicht auch schlaue) Gemüter weisen voller Entsetzen darauf hin, daß in Rußland die Sowjets und die Gewerkschaften von der Partei „kommandiert" werden. — „Die französischen Syndicats", sagen manche Syndikalisten, „fordern Selbständigkeit und werden es nicht dulden, daß die Partei sie kommandiere." — Aber wie kommt es, lieber Freund, daß die französischen Syndicats, wie gesagt, die Tatsache dulden, daß sie von Jouhaux kommandiert werden, d. h. einem direkten Agenten des französischen und amerikanischen Kapitals? Die formale Selbständigkeit der französischen Gewerkschaften bewahrt sie nicht davor, daß sie von der Bourgeoisie kommandiert werden. Eine derartige Selbständigkeit haben die russischen Gewerkschaften abgelehnt. Sie haben die Bourgeoisie gestürzt. Sie haben es dadurch zustandegebracht, daß sie die Herren Jouhaux, Merrheim und Dumoulin davongejagt haben und an ihre Stelle zuverlässige, treue und bewährte Kämpfer, d. h. Kommunisten gesetzt haben. Auf diese Weise haben sie nicht nur ihre Selbständigkeit von der Bourgeoisie, sondern auch ihren Sieg über sie gesichert.

Es ist vollkommen wahr, daß die Kommunistische Partei Rußlands die Gewerkschaften sowohl wie die Sowjets leitet. War es immer so? Nein, die Partei hat ihre leitende Rolle errungen im beständigen Kampf gegen die kleinbürgerlichen Parteien — gegen die Menschewiki und Sozialrevolutionäre und gegen die Parteilosen, d. h. gegen die rückständigen und prinzipienlosen Elemente. Freilich, die von uns geschlagenen Menschewiki behaupten, wir sicherten uns die Majorität durch „Gewalt". Wie kommt es aber, daß die werktätigen Massen, die den Zaren, dann die Bourgeoisie und die Koalitionsregierung gestürzt haben, trotzdem in deren Händen der Staatsapparat der Gewalt lag, nicht nur die „Gewaltherrschaft" der Kommunistischen Partei, die die Sowjets leiten,

dulden, sondern sich immer mehr unseren Reihen anschließen? Das hat seine Erklärung ausschließlich darin, daß in den letzten Jahren die russische Arbeiterklasse ungeheure Erfahrungen durchgemacht hat und die Politik der verschiedenen Parteien, Gruppen und Kliquen prüfen, ihre Worte mit ihren Taten vergleichen konnte und auf diese Weise letzten Endes zur Ueberzeugung gelangen mußte, daß die einzige Partei, die in allen Momenten der Revolution, sowohl während der Niederlagen wie während der Siege sich treu geblieben ist, die kommunistische Partei ist und bleibt. So ist es vollkommen begreiflich, wenn jede Wahlversammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen, jede Gewerkschaftskonferenz für die verantwortlichsten Posten Kommunisten wählt. Dadurch wird auch die leitende Rolle der Kommunistischen Partei bestimmt.

Momentan bilden die revolutionären Syndikalisten oder richtiger die Kommunisten wie Rosmer, Monatte und andere die Minorität im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisationen. Sie bilden dort die Opposition, kritisieren und enthüllen die Machinationen der regierenden Majorität, die reformistische, d. h. rein bürgerliche Tendenzen verfolgt. In derselben Lage befinden sich die französischen Kommunisten im Rahmen der sozialistischen Partei, die Ideen des kleinbürgerlichen Reformismus verficht.

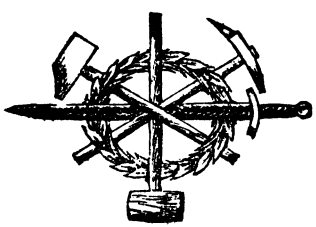
Treiben denn Monatte und Jouhaux dieselbe Gewerkschaftspolitik? Nein, sie sind Feinde. Der eine dient dem Proletariat, der andere verfolgt in verkappter Form bürgerliche Tendenzen. Ist die Politik von Loriot und Renaudel-Longuet dieselbe? Nein, der eine führt das Proletariat zur revolutionären Diktatur, die anderen unterwerfen die werktätigen Massen der nationalen bürgerlichen Demokratie.

Wodurch unterscheidet sich die Politik Monattes von der Politik Loriots? Nur dadurch, daß Monatte hauptsächlich auf gewerkschaftlichem Gebiet tätig ist, während Loriot vorwiegend in den politischen Organisationen arbeitet. Doch ist das eine bloße Arbeitsteilung. Der wirklich revolutionäre Gewerkschaftler und der wirklich revolutionäre Sozialist müssen sich in eine kommunistische Partei zusammenschließen. Sie müssen aufhören, die Opposition innerhalb fremder Parteien zu sein. Sie sind verpflichtet, in Gestalt einer selbständigen Organisation, die unter dem Banner der III. Internationale steht, sich Angesicht zu Angesicht vor die breiten Massen zu stellen, klare und deutliche Antworten auf alle ihre Fragen zu geben, ihren ganzen Kampf zu leiten und sie auf den Weg der kommunistischen Revolution zu lenken. Die Gewerkschaftsorganisationen, die Genossenschaften, die politischen Organisationen, die Presse, die illegalen Zirkel in der Armee, die Parlamentstribüne, die Stadtverordnetenversammlungen usw. usw. —

all das bildet bloß verschiedene organisatorische Formen, praktische Methoden, verschiedene Stützpunkte. Der Kampf bleibt seinem Inhalt nach ein und derselbe, auf welches Gebiet er sich auch erstrecken mag. Die Trägerin dieses Kampfes ist die Arbeiterklasse. Ihre führende Avantgarde ist die Kommunistische Partei, in der die wirklich revolutionären Syndikalisten den Ehrenplatz einzunehmen haben.

Ihr

L. Trotzki.



Kommunismus und Produktion.

Bisher hat keiner der Theoretiker des Kommunismus dessen Bedeutung von rein positivem Standpunkt enthüllt.

Nach allgemeiner Vorstellung wird der Kommunismus vollkommen durch das Prinzip des Kampfes der Ausgebeuteten mit den Ausbeutern erschöpft, im Namen der Aufhebung aller Rechte und Vorrechte des Kapitals und Einsetzung einer neuen, gerechteren Gesellschaftsordnung, wo die Schmarotzer ausgeschlossen sind und die Werktätigen alle von ihren Händen erzeugten Produkte gleichmäßig unter sich verteilen.

Die Theoretiker des Kommunismus bewiesen bis jetzt dessen Vorzüge lediglich vom Standpunkte der Einschränkung des kapitalistischen Profites und der gerechten Verteilung der Arbeitsfrüchte ausschließlich unter diejenigen, die wirklich ein Anrecht darauf haben. Freilich, dieser Vorzug des Kommunismus ist unbestritten, aber es gibt noch einen anderen, der bisher von niemandem behandelt wurde, ungeachtet dessen, daß er seiner Bedeutung nach dem ersteren jedenfalls gleichwertig ist. Das Wesentliche ist, daß der Kommunismus eine vervollkommnete, wissenschaftlich begründete, wirtschaftliche Organisation von ausschließlicher Macht darstellt, die imstande ist, selbst in unvorhergesehenem Maßstab die Industrie- und Ackerbauproduktion zu entfalten, ohne — was die Hauptsache ist — eine größere Anspannung der menschlichen Kräfte zu erfordern, ja im Gegenteil, die Dauer und Intensität der Arbeit immer mehr verringernd.

Diese These zu beweisen, ist sehr leicht.

Vor allem: Das kommunistische System wird zu Produzenten auch jene Kategorie von Müßiggängern machen, die von ihren Kapitalien lebten, ebenso die ganze Masse der Angestellten der Banken und Versicherungsgesellschaften, der Geschäftsleute jeder Art, die sich als Agenten oder Kommissionäre bezeichnen und nur jetzt unter der bestehenden individualistischen Anarchie notwendig sind, aber durch ihre Arbeit nicht produzieren.

Andererseits wird dank der Organisation der Arbeit nach bestimmter Methode das Fortbleiben von der Arbeit aufhören. Auf diese Weise wird eine bedeutend größere Gesamtsumme der Kräfte, die momentan unausgenutzt bleiben, vom Kommunismus gesammelt und verwandt werden. In Frankreich beträgt jetzt diese Zahl 40 Ueberschüssige pro 100 Mann der Arbeiterbevölkerung. Diese

Ziffer, die ich auf Grund statistischer Erhebungen und offizieller Dokumente erhalten habe, eine Ziffer, die längst publiziert wurde, ist niemals von jemandem bestritten worden.

Ungefähr dieselben Zahlen werden wahrscheinlich ohne bedeutende Schwankungen auch in den anderen Ländern wahrgenommen.

Durch den Kommunismus wird, wenn nicht sofort, doch jedenfalls in der Zeitspanne einer Generation, die Gesamtsumme der Produzenten und somit also auch die Gesamtmenge der Produkte um 40 % steigen.

Das ist nicht wenig, und dennoch ist es bloß eine verschwindende Quote jener glänzenden Resultate, die der Kommunismus auf diesem Gebiete zeitigen wird.

In der Tat, in der bürgerlichen Ordnung befindet sich die Industrie und der Ackerbau ebenso wie das Transportwesen in den Händen von Privatunternehmern, kleinen, mittleren und großen. Die ganze Menge der Klein- und Mittelunternehmer, ebenso wie ein Teil der Großunternehmer benutzt zum Zweck des größeren Profites sowohl die veralteten Materialien, Instrumente und technische Produktionsmittel, und vergeuden daher eine große Menge menschlicher Arbeit; nur in äußersten Fällen werden die neuesten technischen Methoden angewandt. Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß das kapitalistische Konzentrationssystem die meisten Klein- und Mittelbetriebe schon zum Verschwinden gebracht habe. Im Gegenteil, in Frankreich gehören von den 278 000 Betrieben 272 000 Betriebe zu diesen Kategorien, und nur 6 000 Betriebe zählen über 1000 Arbeiter. Dabei sind die Betriebe mit 1000—2000 Arbeitern nicht imstande, die mächtigen maschinellen Anlagen zu verwenden.

Der Kommunismus wird natürlicherweise sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft und im Transportwesen nicht nur die Klein- und Mittelbetriebe verdrängen, sondern auch die Großbetriebe und an ihre Stelle zusammengefaßte kommunistische Produktionsgebilde setzen, auf Grund der vollkommensten technischen Methoden, sodaß ein Maximum der Produktivität, ausschließlich durch den wissenschaftlichen Fortschritt bedingt, erreicht werden wird. Man kann sich real kaum jenes ungeheure Wachstum der Produktion vorstellen, das man infolge einer derartigen Organisation erhalten wird. In vielen Industriezweigen wird der Arbeiter durch Anwendung der neuesten Werkzeuge und auf mechanische, maschinelle Art arbeitend, in derselben Zeit fünfzig- oder gar hundertmal soviel produzieren, als sein Kollege, der handwerksmäßig arbeitet.

In der Landwirtschaft gibt diese mechanische Methode die

Möglichkeit, Bodenflächen zu bearbeiten, die bisher infolge der individuellen Methoden der Bodenbestellung brach lagen; so wurden Grundstücke unbestellt gelassen infolge der bestehenden Ansicht, daß sie ein Jahr oder zwei Jahre, nachdem sie Frucht getragen haben, in Ruhe gelassen werden müssen. Aber diese Auffassung ist unrichtig, denn der Boden kann erneuert werden, indem man ihm künstlich, durch Düngung, jene Elemente zuführt, deren er verlustig gegangen ist. Wiederum andere Grundstücke blieben unbestellt, weil sie auf solche Bearbeitungsmethoden warteten, wie Bodenerneuerung, Drainage, Bewässerung.

Ein amerikanischer Nationalökonom hat vor 25 Jahren auf Grund von Daten der Technik, die seither bedeutend vervollkommnet worden ist, festgestellt, daß, wenn alle arbeitsfähigen Menschen an brauchbarem Material und mit Hilfe vervollkommneter technischer Produktionsmethoden arbeiten würden, es eines dreistündigen Arbeitstages genügt hätte, damit die Menschheit in Wohlstand lebe. Diese Behauptung erschien freilich unserer engstirnigen Bourgeoisie paradox, doch bei der kommunistischen Gesellschaftsordnung wird sie zur Realität werden.

Und der Kommunismus wird umso leichter dieses Ziel erreichen, weil er dem Menschen alle von der Natur gebotenen Kräfte zur Verfügung stellen wird: „die weiße Kohle" — die Kraft der Wasserfälle, „die blaue Kohle" — die Kraft der Wellen, des Windes, die Torflager, Naphtha, die Kohle, das heißt alles, was in sich elektrische Energie birgt, die jeden Raum überwindet.

Es wird ein Moment eintreten, da der Mensch von jeder schweren körperlichen Arbeit vollkommen befreit sein wird und er nur zum Aufseher über die Maschinen werden wird, die für ihn arbeiten werden.

Doch diese glänzenden Errungenschaften übersteigen die Kraft der kapitalistischen Ordnung, in der alle technischen Vervollkommnungen ausschließlich zur Steigerung des Profits des Unternehmers dienen und dem Arbeiter selbst gar keinen oder fast gar keinen Nutzen bringen, ja mitunter ihm sogar schaden, wie zum Beispiel in den Fällen, wo neue Erfindungen und neue Maschinen die menschliche Arbeitskraft ersetzen und dadurch die Massen erwerbslos machen. Erst dann werden diese Erfindungen für das Proletariat von Nutzen sein, wenn es alle Produktions- und Tauschmittel in seine Hand genommen haben wird.

In der kommunistischen Ordnung wird nicht allein der arbeitsfähige Teil der Bevölkerung Wohlstand genießen; nein, alle Arbeitsunfähigen wie Kinder, Greise, Kranke, Invalide, Krüppel und schwangere Frauen — alle werden den gleichen Anteil an diesem

Triumph der menschlichen Solidarität, des Grundprinzips des Kommunismus haben.

Die Gemeinschaft wird für sie sorgen und ihre Bedürfnisse in gleichem Maße erfüllen, als wenn sie an der gemeinsamen Arbeit teilnehmen würden.

Sogar jetzt, in der kapitalistischen Ordnung, hätte es in den Ländern, wo gewisse Industriezweige die höchste Entwicklung erreicht haben, genügt, die Nutznießungsmöglichkeit des toten Kapitals für seine Besitzer einzuschränken und unter den Bauern und Arbeitern die Gesamtsumme ihrer Arbeitsfrüchte zu verteilen, um die Armut zu vernichten, diese ungeheure Eiterbeule, die eine ganze Kette von Unglück mit sich zieht. Aber bei dem kolossalen Wachstum der Produktion, der natürlichen Folge der kommunistischen Gesellschaftsordnung, wird allen Menschen außer dem Minimum des Lebensunterhalts auch ein Ueberfluß gesichert werden, der nicht nur eine Lebensnotwendigkeit, sondern auch die Lebensfreude bedeutet. Das Leben der ärmsten Proletarier wird nicht kürzer und nicht unangenehmer sein, als das Leben der heutigen Bourgeois.

Wenn unsere Feinde dieses sonnige Bild der Zukunft mit den Entbehrungen vergleichen, von denen jetzt Sowjetrußland gemartert wird, lachen sie sich ins Fäustchen. Das, was für uns eine unwiderlegbare, wissenschaftlich begründete Wahrheit ist, erscheint ihnen als Illusion. Sie begreifen nicht oder tun so, als begriffen sie nicht, daß keine, nicht einmal die idealste Gesellschaftsordnung imstande ist, mit einem Schlag, über Nacht den Wohlstand hervorzurufen in einem Lande, das durch sechs Jahre Krieg ruiniert und durch die erbarmungslose Blockade zertreten ist. Doch wir überlassen ihnen ihr dummes Gespött und ihre Witzeleien. Jetzt schon ist entschieden ein weitgehender ökonomischer Aufschwung wahrzunehmen, dank dem mächtigen Uebergewicht der kommunistischen Organisation und ungeachtet der Schwierigkeiten, die für jedes andere Regime unüberwindbar gewesen wären.

Die schlimmste Periode ist vorbei; jeder neue Tag bringt Verbesserungen mit sich. Sobald der Krieg gegen die polnischen Schlachzitzen zu Ende sein wird, sobald infolge des Sieges die Blockade endgültig gebrochen sein wird, wird auch der Fortschritt, der bereits erreicht ist, außerordentlich beschleunigt werden.

Und die Stunde naht, da die Arbeiter und Bauern der Sowjetrepublik endlich die Früchte ihres erstaunlichen Mutes und ihrer heldenhaften Bemühungen ernten werden.

Lucien Delignières.

Die Seele des Sieges.

(Zur Geschichte der Roten Armee.)

Es sind bald drei Jahre, seitdem die Periode der revolutionären Kriege eingesetzt hat, und drei Jahre lang schlägt die russische Sowjetföderation die wahnwitzigen Attacken ihrer inneren und äußeren Todfeinde zurück. Es ist schwer zu sagen, wann diese Periode zu Ende sein wird. Das wird vor allem von der Entwicklung der Revolution in den anderen Ländern abhängen. Doch mit Gewißheit kann man jetzt schon sagen: In dieser Zeitspanne von drei Jahren hat sich die Sowjetföderation als Siegerin bewährt; in Gestalt ihrer Roten Armee hat sie das beste Unterpfand dafür, daß sie auch in Zukunft in Ehren aus dem ihr aufgedrängten Kriege hervorgehen wird.

Die Existenz der Roten Armee bildet den besten Beweis für die politische Begabung der Arbeiter- und Bauernmassen. Das, was Saint-Simon 1808 in seinen berühmten Genfer Briefen über das französische Proletariat sagte, dem er vorwarf, daß es in den Tagen seiner Herrschaft während der ersten Kommune von Chaumette nichts zustande brachte außer dem Hunger — das ist auf das heutige Proletariat nicht anwendbar. In dem rückständigsten aller kapitalistischen Länder, in Rußland, vermochte die Arbeiterklasse, ungeachtet der unglaublichsten Schwierigkeiten, einen mächtigen Kampfapparat zu schaffen, der alle imperialistischen Regierungen in Schrecken versetzt.

Die Rote Armee entstand allmählich. Ihr Organisationsprozeß ist noch nicht einmal abgeschlossen. Sie läßt noch vieles zu wünschen übrig, sowohl auf dem Gebiete der Verwaltung wie auf dem Gebiete der Versorgung und dem Gebiet der technischen Ausbildung. Aber darin besteht eben ihr Unterschied von den stehenden Armeen der kapitalistischen Staaten: während die letzteren, geschaffen durch Jahrzehnte organisatorischer Arbeit, ihre maximale Leistung am Anfang des Krieges aufwiesen und später, im Verlauf des Krieges, qualitativ sanken, vervollkommnet sich im Gegenteil die Rote Armee, die im Prozeß des Krieges selbst entsteht, mit jedem Tag, in jeder Hinsicht immer mehr und mehr.

Bei der Schaffung der Roten Armee entstand für die Sowjetregierung vor allem die Aufgabe, ein Kommandopersonal zu sammeln und den administrativ-wirtschaftlichen Apparat zu organisieren. Aus Mangel an eigenem Kommandopersonal und eigenen

Spezialisten mußten die zuverlässigsten und am wenigsten kompromittierten Elemente aus dem Kommandostab der alten zaristischen Armee verwandt werden. Um diese mit der Sowjetmacht zu verschmelzen, wurde ein Kommissarinstitut ins Leben gerufen. Anderseits galt es, auch die Rote Armee selbst, die mit der Erweiterung des Kriegsschauplatzes sich auf Freiwillige allein nicht nicht mehr beschränken konnte und zur Mobilmachung der breiten Schichten der Arbeiter und Bauern Zuflucht nehmen mußte, ebenfalls mit der Sowjetmacht zu verschmelzen und sie mit alleinigem revolutionärem Bewußtsein zu durchdringen. Zu diesem Zweck wurde allmählich eine mächtige Staatsinstitution ausgebaut, die bis zum jetzigen Kommissariat: der Politischen Verwaltung herangewachsen ist. Da die Aufgabe dieser Politischen Verwaltung der Republik vorwiegend politischer Natur ist, so verbleibt sie, dem allgemeinen Schema des Kriegskommissariats angehörend, gleichzeitig unter der unmittelbaren Leitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei. Zum Chef der Politischen Verwaltung der Republik wird gewöhnlich ein Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei eingesetzt, das gleichzeitig auch dem revolutionären Militärsowjet der Republik angehört.

Die Politische Verwaltung der Republik ist entschieden eine Institution, die lediglich der Roten Armee eigen ist. Alle Versuche der Weißgardisten, uns gleichzutun und ähnliche Institutionen bei sich zu schaffen, endeten (und mußten enden) mit einem völligen Fiasko. Die Sache ist nämlich die, daß nur die Rote Armee eine Armee ist, in der der Soldat nicht aufhört, Staatsbürger zu sein, denn der Sowjetstaat allein ist ein Staat, in dem der Gegensatz zwischen den Aufgaben der Armee und den Interessen der ganzen werktätigen Masse nicht besteht. Während in der Roten Armee die militärische Disziplin auf dem immer tiefer werdenden Empfinden ihrer Rechte durch die Rotarmisten beruht, basiert die Disziplin der bürgerlich-kapitalistischen Armee auf der blinden Unterwerfung unter die Befehle der Führer. Die bürgerlich-kapitalistische Armee ist stark insofern, inwiefern der Arbeiter und Bauer, der in sie eintritt, die Parole „Maul halten!“ befolgt. Hingegen in der Roten Armee wird der Arbeiter und Bauer, je mehr er über seine Interessen nicht „Maul hält“ umso klarer die Notwendigkeit einsehen, ein ehrlicher und tüchtiger Rotarmist zu sein.

Wenn es auch dem schon beinahe drei Jahre währenden Krieg mit der russischen und ausländischen Gegenrevolution gelang, die Arbeit des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues aufzuhalten und die geerbte wirtschaftliche Zerrüttung noch mehr zu steigern, so zeitigte er auch eine große positive Seite. Er diente als ungeheure revolutionäre Schule; er schweißte die Massen der Stadt- und Land-

bevölkerung zusammen. Millionen und Abermillionen von Bauern, zu denen man sonst aufs Land hinausgehen und dort auf ihre Mentalität einwirken mußte, wurden in den Kasernen, in den Biwaks, in den Schützengräben, in den Spitälern und Krankenhäusern der unmittelbaren Einwirkung unserer kommunistischen Propaganda ausgesetzt.

Die Politische Verwaltung der Republik stellt eine gewaltige Organisation dar, die in ihrem Zentralamt einen Stab von zirka 600 Personen und in ihren Zweigstellen in der Armee und den Armeeinstitutionen ungefähr 16 000 Mitarbeiter aufweist. In organisatorischer Hinsicht stellt die Politische Verwaltung der Republik eine hierarchische Organisation dar, wie sie in der ganzen Militärhierarchie angewandt wird. Genau so wie dem Revolutionären Militärsowjet der Republik die Revolutionären Militärsowjets der Fronten unterstehen, und diesen die Revolutionären Militärsowjets der Armeen, den letzteren wiederum die der Divisionen usw. — ebenso unterstehen der Politischen Verwaltung der Republik die Politischen Verwaltungen der Fronten, den Politischen Verwaltungen der Fronten unterstehen die Politischen Verwaltungen der Armeen, diesen die Politischen Verwaltungen der Divisionen, diesen wiederum die der Brigaden und den letzteren die Politischen Kommissare der Regimenter. Nach dem Dezemberkongreß der Politischen Militärs wurde das Institut der Politischen Kommissare oder wie sie genannt werden, der Politischen Kompagnieführer ins Leben gerufen. Die letzteren leiten unmittelbar die kommunistischen Zellen in den Kompagnien. Das bezieht sich auf die aktive Armee.

Die Struktur der Armee im Hinterlande ist analog. Den Militärkommissariaten der Distrikte sind Politische Bildungssektionen angegliedert, die unmittelbar der Politischen Verwaltung der Republik unterstehen. Diesen Distriktsektionen unterstehen Gouvernementssektionen, denen früher Bezirkssektionen unterstanden; diese sind jetzt überall, mit Ausnahme der Ukraine, aufgehoben.

Die Aufgaben der Politischen Sektionen in der Armee beschränken sich nicht lediglich auf die politische Arbeit unter den Rotarmisten. Sie arbeiten auch unter der Bevölkerung in der Aktionssphäre der Armee. In den von den Weißen Garden befreiten Gegenden sind sie verpflichtet, den provisorischen, lokalen Verwaltungs- und Wirtschaftsapparat zu bilden, der solange bestehen bleibt, bis er durch gewählte Sowjets ersetzt werden kann. Diese provisorischen Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane heißen Revolutionäre Komitees. Außer in der Kriegszone können sie auch im Hinterlande gebildet werden, wenn die militärische Lage dies er-

fordert. Die Revolutionären Komitees unterstehen den Befugnissen der Politischen Sektion des zuständigen revolutionären Militärsowjets und gleichzeitig in hierarchischer Linie dem übergeordneten Verwaltungsapparat: dem Gouvernement-Deputiertensowjet, oder aber unmittelbar dem Kommissariat für innere Angelegenheiten, wenn das Revolutionäre Komitee ein ganzes Gouvernement umfaßt. Da die politischen Organisationen der Armee Parteiorganisationen darstellen, so müssen sie mit den lokalen Parteiorganisationen in Verbindung stehen. Aus diesem Grunde schreibt die Bestimmung über die Parteikomitees und die Politischen Sektionen der Frontarmeen und Divisionen die Beteiligung des Chefs der Politischen Sektion am lokalen Parteikomitee mit beschließender Stimme vor.

Um über die Wirksamkeit der Politischen Verwaltung der Republik eine Vorstellung zu geben, wollen wir einige Zahlen aus dem letzten Bericht derselben auf dem Kongreß im Dezember 1919 anführen.

Das Budget der Politischen Verwaltung der Republik erreichte im zweiten Halbjahr 1919 die Summe von 664,217,000 Rubel. Davon wurden für die Politischen Sektionen der Fronten 215,000,000 Rubel ausgeworfen, für die militärischen Distrikte 106,000,000 Rubel. Von dieser Summe wurden 47,000,000 für die Unterhaltung von Anfängerschulen ausgegeben; davon 33,100,000 für die Unterhaltung bereits bestehender Schulen und 14,000,000 für die Eröffnung neuer. Der dritte beträchtliche Ausgabenparagraph im Budget entfällt auf die Versorgung der Rotarmisten und der Bevölkerung der Kriegszone mit Agitationsbibliotheken, Büchern und Zeitungen. Auf diese entfallen 159,000,000 Rubel. Für die Unterhaltung des Zentralapparats wurden 18,000,000 Rubel ausgegeben. Im Zeitraum von August/September/Oktober wurden an die Fronten, Armeen und einzelnen Kontingenten 6,519,000 Exemplare Druckschriften, 159,864 Stück allerhand Lehrmittel und Sportutensilien und 24,000 Stück Theater-, Musik- und Kinoartikel geschickt. Am 1. November lagerten bei der Politischen Verwaltung 7,280,000 Exemplare literarische Erzeugnisse, 167 Exemplare Lehr- und Sportbücher und 225,000 Exemplare Theater-, Kino- und Musikartikel. Die Transportmenge von Literatur erreicht in dieser Zeitspanne von drei Monaten 60,000 Pud. Darunter sind 3,700 Bibliotheken, von denen jede im Durchschnitt 140 Namen aufweist und die im ganzen 518,000 Exemplare zählen. Dazu gehören auch Agitationsbroschüren, Flugblätter und Plakate, die direkt von der Politischen Verwaltung der Republik durch ihren Speditionsapparat geschickt werden. Aber außer dieser Literatur gehen täglich aus Moskau nach den Distrikten und der Armee 520,000 Exemplare Zeitungen zur Verbreitung unter die Rotarmisten und die Be-

völkerung der Kriegszone ab. Diese Zeitungen gehen von der „Zentralpresse" ab und sind in den genannten 60,000 Pud nicht enthalten. Die Hauptquote der verbreiteten Zeitungen fällt auf „Bjednota" (Die Armut), von der täglich 383,000 Exemplare abgehen, dann kommt die „Prawda" (Wahrheit) — 70,000 Exemplare, „Iswestja" (Nachrichten des Zentral-Exekutivkomitees) mit 40,000 Exemplaren usw. Außerdem werden in der Armee zirka 25 Tageszeitungen herausgegeben, die täglich in 250,000 Exemplaren verbreitet werden. Auf diese Weise werden in der Roten Armee an Zeitungen allein täglich 800,000 Exemplare verbreitet. Jedoch reicht auch diese Zahl nicht aus. Neben den Zeitungen geben die Politischen Sektionen der Fronten und Armeen eine Unmenge von Flugblättern, Broschüren und Plakaten heraus, deren Gesamtzahl die Veröffentlichungen der Politischen Verwaltung der Republik bei weitem übertrifft. Das genannte Jahresbudget erwies sich als ungenügend: der Etatentwurf für das erste Halbjahr 1920 erreicht bereits 4 Milliarden Rubel.

Die Bildungsarbeit der Politischen Verwaltung findet ihren Ausdruck im Schaffen von Schulen, Klubs, Kursen, Universitäten für die Rotarmisten, Theatern, Kinematographen, Bühnen- und Musikvereinen, Bibliotheken und Lesehütten für Bauern. Die Anzahl der Schulen stieg von 674 am 1. Mai 1919 auf 3,800 am 1. Oktober desselben Jahres. Die Anzahl der Theater wuchs von 642 auf 1,415, der Kinematographen von 133 auf 250, der Bühnenvereine von 12 auf 161, der Bibliotheken von 1614 auf 2,492. Außerdem bestanden am 1. Oktober 1919 drei Universitäten für Rotarmisten, acht Kurse und 400 Lesehütten. Hier ist die Rede ausschließlich von Kursen für Allgemeinbildung, nicht mitgezählt werden die Instruktionskurse, die bei den Politischen Sektionen der Fronten und Armeen bestehen.

Wie bereits erwähnt, leiten die Politischen Sektionen der Armee die Arbeit der kommunistischen Zellen. Am 1. Oktober 1919 erreichte die Zahl der Kommunisten in der aktiven Armee 60,000, im Hinterland ebensoviel. Im Oktober, November und Dezember wurde in allen Armeen eine Parteiwoche abgehalten, während deren sich Hunderttausende Rotarmisten in die Kommunistische Partei eingetragen haben. Der Prozentsatz der neuen Mitglieder beträgt im Durchschnitt 20—25 % der ganzen Roten Armee. Einige Regimenter, wie zum Beispiel das Tamansche, traten in corpore der Kommunistischen Partei bei. Berücksichtigt man, daß die Parteiwoche hauptsächlich im Oktober stattfand, also in einem für die Sowjetregierung und die Rote Armee schwierigsten Augenblick, als die Weißen Garden nördlich von Orel standen und Tula bedrohten,

so kann man getrost sagen, daß die besten Elemente der Roten Armee sich der Kommunistischen Partei angeschlossen haben.

Die Politische Verwaltung und die Politischen Sektionen dringen in alle militärischen Institutionen ein, angefangen vom Allrussischen Generalstab bis zu den Hospitälern und Krankenhäusern. Die Armee und Flotte (die See-, die Fluß- und die Luftflotte), das militärische Verkehrswesen, die Militärbetriebe, die Verpflegungsämter, — all das befindet sich in der Sphäre der politischen Einwirkung und politischen Kontrolle der Politischen Verwaltung und seiner Organe.

Zum Zweck der Agitation stehen der Politischen Verwaltung Agitationszüge und Flugzeuge zur Verfügung. An allen wichtigen Knotenstationen sind außerdem sogenannte „Agitationspunkte" eingerichtet, die die passierenden Militärzüge mit Literatur und Auskünften versorgen und außerdem auch unter der örtlichen Bevölkerung arbeiten. In der Leitung dieser Agitationspunkte teilt sich die Politische Verwaltung mit dem Volkskommissariat für das Bildungswesen und der Politischen Verwaltung der Eisenbahnen.*)

Diese gewaltige Armee der „Politischen Arbeiter" (wie sie gewöhnlich genannt werden) bilden zusammen mit den kommunistischen Zellen und dem Kommissarpersonal die Seele der Roten Armee. Von ihrer entscheidenden Rolle für die Siege der Roten Armee sprechen auch unsere Gegner, die erfolglos bemüht sind, analoge Institutionen ebenfalls zu schaffen. Der zu den Weißgardisten übergelaufene Offizier Kotomin schickte an den Koltschakstab einen Bericht, den wir bei unserem Vormarsch auf Tobolsk abgefangen haben; darin schreibt er die Siege der Roten Armee dem „Fanatismus" unserer Kommissare, das heißt unserer politischen Arbeiter, zu, — und darin hat er recht! Das, was die Rote Armee unbesiegbar gemacht hat, ist eben die feste kommunistische Organisation.

Ch. Rakowski.

---

*) Die Politische Verwaltung der Eisenbahnen ist eine Institution, analog der Politischen Verwaltung der Republik. Momentan entstehen infolge der Militarisierung der Industrie Politische Sektionen in den verschiedenen Zweigen. So z. B. besteht bereits eine Politische Sektion der militarisierten Industrie, in erster Linie in der Kohlenindustrie des Donetzbeckens.

Ueber die Iranische Kommunistische Partei.

Am 23. Juli 1920 wurde in der Stadt Euseli der erste Kongreß der Iranischen Kommunistischen Partei eröffnet. Dieser Tag bildet einen historischen Moment nicht nur für die revolutionäre Bewegung Persiens, sondern auch des ganzen Orients. Ungeachtet aller Machinationen der englischen Spitzel waren in Euseli im ganzen 48 Delegierte aus den verschiedenen Orten Persiens zusammengekommen. Unter den Delegierten waren Vertreter der Kommunisten Persiens, Turkestans und des Kaukasus anwesend. Die ernsthafte Behandlung aller erörterten Fragen, die vollkommene Einstimmigkeit und die zielbewußte Stellungnahme zu den Wahlen zeigten, daß die Sache der Befreiung der Werktätigen Persiens in sicheren und bewährten Händen liegt. Die Delegierten des Parteitags waren hauptsächlich Arbeiter und Bauern; der Kongreß glänzte nicht durch Intellektuelle, dafür aber waren die meisten Delegierten schon 10—15 Jahre aktiv an der revolutionären Bewegung Persiens beteiligt gewesen.

Bereits 1914 waren die persischen Arbeiter in Baku mit einem flammenden Protest gegen den imperialistischen Krieg auf die Straße getreten. 1916 spaltete sich eine bolschewistisch gesinnte Gruppe persischer Arbeiter von der sozialdemokratischen Partei ab und arbeitete lange Zeit selbständig unter den proletarischen Massen in Baku, wo die Mehrzahl der Arbeiter aus Persern besteht. Nach der Februarrevolution dehnte sich diese Gruppe aus, und ihr Einfluß auf die Arbeitermassen wuchs. Zugleich führte sie auch eine intensive Arbeit in Persien selbst, indem sie von Zeit zu Zeit die besten Arbeiter aus Baku zum Zweck der Agitation und Organisation dahinsandte. Viele dieser Arbeiter sitzen auch jetzt noch in den Gefängissen Teherans, Kaswins und anderer Städte. Viele sind von den Engländern nach Indien deportiert oder einfach füsiliert worden. Im vorigen Jahr wurde auf verräterische Art einer unserer besten Führer, Gen. Kafersade, erschossen, der Inspirator und leitende Organisator der Kommunistischen Partei Persiens. Vor zwei Monaten wurden bei der Besetzung der Stadt Ardabil durch die revolutionären persischen Truppenteile allein 17 Mann unserer aktiven Genossen aus dem Stadtgefängnis befreit. Mehrere dieser Genossen hatten bereits über ein Jahr im Gefängnis verbracht.

Es gab keine größere Arbeiteraktion in Baku, an der nicht unsere Partei den energischsten Anteil genommen hätte. In den schlimmsten Tagen der Reaktion zählte die Persische Kommunistische Partei über

6,000 Mitglieder in unterirdischen Organisationen. Vor etwa zwei Monaten eröffneten wir die Inskription in die persische Rote Armee; die Zahl der Freiwilligen erwies sich als so groß, daß wir die Inskription einstellen mußten, da wir nicht die technische Möglichkeit hatten, alle Freiwilligen genügend auszurüsten.

Jetzt, nach dem Kongreß, der u. a. beschlossen hat, die alte Benennung „Adalet" abzuschaffen und sie durch die Iranische Kommunistische Partei zu ersetzen, nahm das neugewählte Zentralkomitee einen Beschluß an, kraft dessen jedes Mitglied des Zentralkomitees verpflichtet ist, 2—3 Monate illegal in jenen Gegenden zu arbeiten, wo einstweilen noch die englischen Imperialisten herrschen. Acht Tage nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war, reisten 6 Mitglieder des Zentralkomitees zur Arbeit ab.

Momentan findet in ganz Persien eine intensive Tätigkeit zur Organisation und zum Ausbau der Partei statt. Allmählich werden die von den englischen Agenten zertrümmerten Parteikomitees wieder hergestellt und die Verbindung zwischen dem Zentrum und den lokalen Aemtern wieder neu angeknüpft. Besondere Sympathien genießt unsere Partei unter den Armeeteilen — den Gendarmen und Kosaken. Aber in diesem Fall lassen sich diese Kosaken und Gendarmen mit den russischen nicht vergleichen. Die soziale Gliederung der Kosaken- und Gendarmentruppen Persiens besteht hauptsächlich aus Bauern, zudem noch aus verhungerten, landlosen Bauern; deshalb sind sie für unsere Organisation schnell zugänglich. In Persien selbst haben wir ungefähr zehntausend Parteimitglieder, die über das ganze Land verstreut sind.

Außer der Arbeit in Persien führt unsere Partei eine intensive Arbeit unter den persischen Arbeitern in Aserbeidschan, Dagestan und Turkestan. Indem wir die persischen Arbeiter in diesen Ländern organisieren, verfolgen wir ein doppeltes Ziel: einerseits bilden wir durch Parteischulen aktive Mitarbeiter aus, und andererseits werben wir Freiwillige und mobilisieren Parteimitglieder für militärische Zwecke. In diesen Ländern arbeiten unsere Organisationen in vollem Kontakt mit den Organisationen der K. P. Rußlands. In Aserbeidschan sind sie sogar mit der K. P. R. verschmolzen. Die Iranische Kommunistische Partei wird auch die entscheidende Rolle in der revolutionären Bewegung Persiens spielen.

Sultan Sade.

Die ungarischen Arbeiter unter der Herrschaft des weissen Terrors.

Die vom weißen Terror unterdrückte ungarische Arbeiterbewegung macht momentan eine Periode der Selbstkritik durch und tut die ersten Schritte auf dem Wege einer neuen Sammlung der revolutionären Kräfte. Der permanenten Revolution steht momentan noch die Konterrevolution in Permanenz entgegen. In Anbetracht dessen, daß der weiße Terror immer noch die Tendenz aufweist, zuzunehmen, findet die revolutionäre Gesinnung der bis zur Machtlosigkeit niedergehaltenen Arbeiterklasse einstweilen ihren Ausdruck im eigentümlichen Glauben an das Kommen einer besseren Zukunft. Jedoch diese, an die evangelische Zuversicht erinnernde Hoffnung auf Revolution erinnert bloß in ihrem Mangel an Aktivität an die Taktik der gegenrevolutionären Sozialdemokratie, die auf das Erscheinen eines Messias hofft. Die Massen leben in der Tiefe wie in der Breite im Drang der Revolution, und nur die Hindernisse auf dem Wege zur revolutionären Organisation halten die Entfaltung der revolutionären Aktionen auf.

Die nächste Zukunft wird zeigen, daß die Diktatur des ungarischen Proletariats, die 4½ Monate bestanden hat, die Anerkennung des internationalen Proletariats wohl verdient, nicht nur wegen ihrer aktiven und opferbereiten Unterstützung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, nicht nur dafür, was sie auf dem Gebiete der Organisation der sozialistischen Wirtschaft und insbesondere der sozialistischen Organisation der Landwirtschaft geleistet hat, sondern auch für ihre revolutionäre Arbeit, deren Früchte nicht nur das ungarische, sondern auch das internationale Proletariat bald genießen wird.

S ogroß auch die Zahl der Opfer des weißen Terrors sein mag, welch ungeheures Maß die Leiden und Qualen des Proletariats in den Monaten des weißen Terrors erreicht haben mögen, so ist es doch klar, daß die Proletarier anderer Länder durch „vernünftige und fortschrittliche" revolutionäre Taktik die großen Volksmassen für die Sache der Diktatur und des Sozialismus nicht zu billigerem Preise hätten gewinnen können, als es die von jeder Sentimentalität geheilte ungarische Arbeiterklasse getan hat. Und dort, wo die Schatten des in Ungarn errichteten Galgenwaldes

fallen, wo der blutige Arm des zerfleischenden weißen Terrors über unseren Brüdern hängt, dort müssen wir, bereichert durch die Erfahrung der verlorenen Schlacht, am Vorabend des neuen Kampfes klipp und klar feststellen, daß wir recht hatten, als wir behaupteten, daß wir um jeden Preis die Macht ergreifen müssen, denn nur auf diesem Wege konnten wir rasch und radikal das größte Hindernis auf dem Wege der Revolution beseitigen: die ungenügende Vorbereitung der Arbeiterklasse für die soziale Revolution und den ideologischen und organisatoirischen Ausdruck dieser ungenügenden Vorbereitung — die Sozialdemokratische Partei.

Momentan ist diese Arbeit gründlich von der Diktatur und dem weißen Terror erfüllt worden. Die ungarische Arbeiterklasse bewahrt in ihrer Seele das Andenken an die großen Märtyrer; sie ist reich an revolutionärer Vergangenheit und revolutionärer Erfahrung und tritt von neuem in den Kampf. Sie wird sich damit nicht begnügen, daß „die Geschichte jetzt schon ihre Henker an den Schandpfahl genagelt hat", sondern wird auch für die weitere Arbeit an diesem Schandpfahl Sorge tragen.

Die soziale Basis des weissen Terrors.

Der ungarische weiße Terror hat solche Dimensionen angenommen, daß er alle Greuel der weißen Garden Finnlands weit in den Schatten stellt. Die Ungarische Kommunistische Partei wird einen besonderen, auf Tatsachen gegründeten Bericht über das Walten des weißen Terrors herausgeben; wir wollen hier nur auf seine soziale Basis hinweisen.

Ursprünglich war die ungarische Konterrevolution die vereinigte und dann die abgesonderte Aktion der sozialdemokratischen Partei und der Bürokratie der Gewerkschaftsverbände, des Offizierkorps und der höheren Staatsbürokratie. Die Regierung, die sich nach dem Sturz der Diktatur aus den Vertretern der Gewerkschaften gebildet hatte, an deren Spitze Julius Peidel stand, der sozialdemokratische Führer, der nach der Proklamation der Diktatur auf jede politische Tätigkeit verzichtet hatte, versuchte nicht einmal während der 3½ Tage ihrer Herrschaft den Kontakt mit den Gewerkschaftsverbänden zu gewinnen; alle ihre Sorgen beschränkten sich auf die Entwaffnung der Arbeiter und die Aufhebung der Dekrete, die von der Sowjetregierung veröffentlicht worden waren. In dieser Arbeit fand die Regierung eine Unterstützung bei ihrem Offizierkorps, dem unwissenden Militär und der Bürokratie. Schon zur Zeit der sozialdemokratischen Regierung Peidels fing man an, die Kommunisten zu

verhaften, die nicht geflüchtet waren oder sich versteckt hatten. Zu der Zeit, als der Sozialdemokrat Julius Peidel Ministerpräsident, und der Sozialdemokrat Karl Peier, Minister des Innern war, wurde Otto Korvin verhaftet, ebenso der Metallarbeiter Franz Janczik, dem im Gefängnis der Weißgardisten das Schicksal Korvins bevorstand.

Jedoch das Offizierskorps, das unwissende Militär und die Bürokratie wollten den weißen Terror aus eigener Kraft durchführen, umso mehr, als die ohnmächtige Regierung, die aus Vertretern der Gewerkschaftsverbände bestand, für sie bloß einen überflüssigen Ballast darstellte.

Seit jener Zeit änderte der weiße Terror mehrmals seine Form, es bildeten sich verschiedene Koalitionsregierungen mit und ohne Sozialdemokraten; er nahm die Form des Parlamentarismus an, stellte später im Prinzip das Königtum wieder her, aber die Lenker des weißen Terrors behielten bis auf den heutigen Tag gegenüber allen Gesellschaftsklassen, auch der Bourgeoisie, ihre Selbständigkeit bei.

Die soziale Basis dieser langwierigen, selbständigen Diktatur des Offizierskorps, der Bürokratie und der groben Kraft besteht in dem von allen Schichten der besitzenden Klassen empfundenen Bedürfnis, die Konterrevolution beständig zu unterstützen und das Privateigentum zu schützen.

Der weiße Terror richtet sich nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Kapitalisten; er verfolgt überhaupt eine antiindustrielle Politik. Dessenungeachtet bilden die an der kapitalistischen Form des Privateigentums interessierten Vertreter des Bankkapitals und der Großindustrie eine sichere Stütze der Militärdiktatur, denn im großen und ganzen wird auch das Privateigentum als gesellschaftliche Institution durch grobe physische Kraft der Weißen verteidigt, obwohl die letzteren selbst das Privateigentum expropriieren und zwar durch Plünderungen im direkten Sinne dieses Wortes, um ihre Existenz zu fristen.

Ursprünglich mußte sich der weiße Terror auf das städtische Kleinbürgertum, mittlere Bauerntum und den Großgrundbesitz stützen. Doch die Interessen dieser beiden Klassen lassen sich nicht lange zusammenfassen, denn die erstere ist vorwiegend eine konsumierende, während die letztere hauptsächlich eine produzierende Klasse ist. Und in der Tat rückt die Klasse des städtischen Kleinbürgertums immer mehr in den Hintergrund und die sehr schwache politische Kontrolle über die Lenker des weißen Terrors hört auf, eine Kontrolle zu sein, zu der diese wirtschaftlich und politisch unbedeutende Klasse fähig war.

In dem Maße, wie das Kleinbürgertum in den Hintergrund

gedrängt wird, verschwindet gleichzeitig auch der vorwiegend bäuerliche Charakter der sozialen Basis des weißen Terrors. Der Klasse der Großgrundbesitzer, die nur teilweise vom wirtschaftlichen Prozeß des Kapitalismus erfaßt ist und infolge des wirtschaftlichen Niederganges des Landes sich wieder feudalisiert, gelingt es immer mehr, das Bauerntum vor ihren Wagen zu spannen.

Dieser Umstand verringert jedoch noch mehr die Bevölkerungsschichten, die die Herrschaft des weißen Terrors aktiv unterstützen, denn dadurch spalten sich von dem bis dahin einheitlichen Bauernblock diejenigen landarmen oder landlosen und landhungrigen Bauern ab, die ihre verborgensten Herzenswünsche einer Agrarreform zerstört sehen. Dem Industrie- und Landproletariat stehen noch die besitzenden Klassen entgegen, die hinter der weißen Militärdiktatur ihre Reihen geschlossen haben. Selbst die jüdische Bourgeoisie, obwohl es ihr nicht leicht fällt, auf das Mitregieren zu verzichten, verteidigt gerne den weißen Terror, weil in Ungarn der Schutz des Privateigentums bloß in terroristischer Form geschehen kann. Jedoch die soziale Basis, auf der die selbständig gewordene militärische und bürokratische Diktatur beruht, wird immer enger. Die völlige wirtschaftliche Zerrüttung äußert sich in dem unsagbar schlechten Stand des Verpflegungswesens. Ueberhaupt ist in Ungarn der städtischen Bevölkerung eine Brotration nicht gesichert; der unruhige Zustand des flachen Landes, wo die Konterrevolution herrscht, erzeugt ebenfalls das Bedürfnis nach „Ordnungsparteien", und das flache Land stellt diese Forderung an die Gegenrevolution, wie es sie früher an die Revolution gestellt hat. Die Bürokratie und die brutale Macht sorgen, unbedenklich in der Wahl der Mittel des schonungslosen Terrors, für ihre Schmarotzerexistenz mit Hilfe der politischen Mittel. Diese politischen Mittel sind: „der ungarische Sozialismus", der sich im Schutz der sogenannten territorialen Unversehrtheit Ungarns und im Säbelrasseln gegen die Nachbarstaaten äußert; der Antisemitismus, der sich oft in Pogroms entlädt, und schließlich, die erwachten Illusionen über die internationale Bedeutung Ungarns, insofern es als antibolschewistischer Staat (im Verein mit Polen) von der Entente günstigere Friedensbedingungen oder mindestens eine Revision des Friedensvertrages erzielen kann.

Je enger die soziale Basis wird, umso mehr gilt es, die politischen Mittel auszunutzen. Und in dem Maße, wie die Waffe der Politik stumpf wird, muß die tötliche Waffe des weißen Terrors eine immer größere Anwendung finden. Und zwar in erster Linie in bezug auf die Klasse des Industrie- und Landproletariats.

Die veränderte Ideologie der Arbeiterklasse.

So sehr auch die 4½ Monate bestehende Diktatur des Proletariats die revolutionäre Ideologie der Arbeiterklasse gefestigt hat, vermochte sie dennoch, wie ihr Sturz gezeigt hat, diese Arbeit nicht in genügendem Maße durchzuführen. Sie wurde in dieser Hinsicht durch die Sabotage der sozialdemokratischen Partei behindert, die in die Räterepublik wie in ein provisorisches Quartier übersiedelte, ferner durch die Bürokratie der Gewerkschaftsverbände und den Mangel an Kräften in der Kommunistischen Partei.

Was die Sabotage der Sozialdemokratie betrifft, so ist für sie außerordentlich charakteristisch, daß die Kommunisten in jeder Sitzung des Arbeiterrates beweisen mußten, daß ungeachtet der radikalen Expropriation der Produktionsmittel die Bourgeoisie keineswegs aufgehört hat zu existieren. Man konnte gegen die populär geführte Agitation im Sinn der Schonung der Bourgeoisie nicht genügend stark vorgehen, wenn man darauf hinwies, daß diese Agitation nicht nur einen Kräftezuwachs der bürgerlichen Konterrevolution, sondern auch eine Schwächung des revolutionären Selbstbewußtseins des Proletariats und seiner Bereitschaft zum Klassenkampfe bedeutet. Die klassenbewußte kommunistische Avantgarde bildete bloß eine dünne Schicht der Arbeiterklasse und verfügte über sehr wenig agitatorische und organisatorische Kräfte. Die gewandte sozialdemokratische Partei und die Bürokratie der Gewerkschaftsverbände trat oft und selbst vor den Massen mit Erfolg in den Kampf gegen die flammenden kommunistischen Agitatoren, die in der Arbeiterbewegung sehr wenig Erfahrung hatten. Infolge unseres taktischen Fehlers, der meiner Meinung nach an sich nicht in der Tatsache der Versöhnlichkeit bestand, einerseits und anderseits infolge der Erfahrenheit der Sozialdemokraten und des Mangels an irgend einer Erfahrung bei den meisten kommunistischen Führern, ferner dank dem Vertrauen der Massen zu der Sozialdemokratie, gerieten die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Vertreter der Bürokratie der Gewerkschaftsverbände in solche Stellungen, wo sie nicht nur die Maßnahme der Diktatur, sondern auch die revolutionäre Arbeit unter den Massen des Proletariats sabotieren konnten. Es geschah dasselbe, was Marx uns von der Pariser Kommune erzählt: die Bourgeoisie hinderte die Tätigkeit der Arbeiterklasse soweit sie konnte, ähnlich wie sie die völlige Entfaltung jeder früheren Revolution verhindert hatte.

Die Kommune war eine isolierte Revolution gewesen, die ungarische Revolution bildete aber ein Glied in der Kette der internationalen proletarischen Revolution. Das, was wir während der Diktatur des Proletariats nicht zu vollziehen vermochten, voll-

brachte der weiße Terror, sowohl in der Sache der revolutionären Ideologie wie auch in der Frage der Erledigung der sabotierenden Führer.

Der Sturz der Diktatur war von einer Entmutigung der Arbeiterklasse begleitet, und dies zeugt davon, daß die Revolution nicht tief genug ging. (Nach Marx enden gerade bürgerliche Revolutionen mit einem Katzenjammer). Die Revolution hatte jedoch eine solche Tiefe erreicht, daß der Katzenjammer der ungarischen Arbeiter eine vorübergehende Erscheinung war, die zudem von der deklassierten bürgerlichen Intelligenz ausging, die die Revolution mitmachte. Dieser Katzenjammer wurde von der sozialdemokratischen Partei künstlich gepflegt, die fortfuhr, die Diktatur des Proletariats zu verleumden. Dessenungeachtet brachte es nicht einmal der Katzenjammer zustande, die ungarischen Volksmassen auf die Seite der Bourgeoisie zu bringen. Freilich, die Arbeiter wandten sich für eine kurze Zeit vom Kommunismus ab, doch sie ließen sich nicht mißbrauchen für die Wiederherstellung der sozialdemokratischen Ideologie. Eine dünne Schicht der Arbeiterklasse bildet, im Bund mit dem Abhub der Bourgeoisie, unter dem christlich-sozialien Banner die Armee der Pogromhetzer; die übrige politisch unorganisierte Masse der Arbeiter, die mit jedem Tag immer klassenbewußter und revolutionärer wird, steht zu der Partei- und Gewerkschaftsbürokratie in Opposition.

In Ungarn gibt es keine sozialdemokratischen Arbeiter in beträchtlicher Menge. Der völlige Industriezusammenbruch und die ungeheure Arbeitslosigkeit (von 100,000 Metallarbeitern sind bloß 21,000 beschäftigt) haben das spezifische Gewicht der Arbeiterklasse bedeutend verringert. Das Resultat machte sich in ihrem Selbstbewußtsein bemerkbar, und vor allem in dem mangelnden Selbstvertrauen. Dafür aber hat sich der politisch aktive Arbeiter völlig von der Illusion der Demokratie befreit, und selbst der politisch indifferente Proletarier neigt, unter dem Einfluß der Diktatur und der darauf folgenden Ereignisse, nicht mehr zur Aufnahme von sozialdemokratischen Gedankengängen.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Diktatur des Proletariats wurden noch von den Sozialdemokraten aufgehoben, die Wirtschaftspolitik des weißen Terrors vernichtete die kläglichen sozialpolitischen Maßnahmen der Revolution vom Oktober 1918.

Die Bergarbeiter waren infolge der Aufhebung des Arbeitsvertrages im wahren Sinne des Wortes an die Montanbetriebe gebunden. Der Streik an sich wird als Staatsverbrechen behandelt, und trotzdem fällt es den Arbeitermassen nicht ein, die „Demokratie" zu restaurieren; die Idee der Diktatur allein findet bei ihnen günstigen Boden.

Aeußerst charakteristisch für die Ideologie der Arbeiter ist ihre Stellungnahme in der Frage der Gewalt und des Waffengebrauches. Wenn die pazifistische Stimmung der Arbeiter und ihr Abscheu vor dem Waffengebrauch während der ganzen Zeit der Diktatur vollkommen begreiflich war, so ist jetzt eine gerade entgegengesetzte Stimmung wahrzunehmen. Vorwiegend ist eine Auffassung der Dinge, die jeder Gefühlsduselei bar ist und die Verwirklichung allein von der Waffenanwendung und der Gewalt erwartet; dadurch ist der Einfluß der Gewerkschaften in stetem Sinken begriffen, trotzdem eine revolutionäre kommunistische Organisation fehlt. Neben der Organisation des alles beherrschenden weißen Terrors wirkt auch diese veränderte Ideologie in dem Sinne mit, daß die Arbeiter sich von Teilaktionen fernhalten, die die Durchsetzung von sozialpolitischen Reformen oder andere nützliche Resultate verfolgen. Die bewaffnete Aktion, die Erinnerung an die Diktatur und die Hoffnung auf die zukünftige Diktatur sind — trotz allem Terror — aus dem sorgsam verdeckten Gesichtsfeld der Arbeiter nicht verschwunden. Die mangelnde Arbeitsproduktivität und die ungenügende Disziplin, die als Folge der Kriegsermüdung sich während der Revolution bemerkbar gemacht haben, bestehen fort, aber nunmehr als Ergebnis eines zielbewußten Entschlusses; sie haben die Form einer Massensabotage angenommen, mit deren Hilfe die breiten Arbeitermassen die Wiederherstellung des Kapitalismus zu unterbinden hoffen. In den Unternehmen der Großindustrie ist nur noch eine unbedeutende Menge von Arbeitern zurückgeblieben. Die anderen sind auf das Pflaster gesetzt worden, aber die Produktivität dieser übriggebliebenen läßt sich auch nur mit Mühe und Not und zwar nur unter Anwendung von Gewalt aufrechterhalten.

Eine trostlose Erscheinung bildet jedoch die Massendeklassierung der Arbeiterklasse. Die Arbeitslosigkeit, die Verfolgungen und die Auswanderung haben nicht nur die Lebenshaltung herabgesetzt, sondern auch in vieler Hinsicht das moralische Niveau, diese Grundlage jeder revolutionären Disziplin. Charakteristisch ist, daß die Deklassierung und das Herabsinken zum Lumpenproletariat am stärksten unter der Arbeiteraristokratie wahrzunehmen ist, also unter den Arbeitern der Großindustrie. Infolge der wirtschaftlichen Zerrüttung, die die Großbetriebe fast ganz stillgelegt hat, entsteht eine im höchsten Maße revolutionäre Ideologie bei den Arbeiern der mittelgroßen Betriebe. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Deklassierung der Arbeiteraristokratie fast vollständig den Unterschied verwischt hat, der früher unter den verschiedenen Schichten der Arbeiterklasse ideologisch bestand.

Ein Resultat dieser durch den weißen Terror veränderten Ideologie ist die stets wachsende Aufopferungsbereitschaft, die in so hohem Grade der ungarischen Arbeiterklasse fehlte, die sich den Uebergang zur Diktatur nicht allzu teuer erkauft hatte. Das ist in den Hauptzügen die Ideologie der Arbeiterklasse nach der Niederlage der Revolution, unter dem abscheulichen Regime des weißen Terrors.

Die Teilung der Arbeiterklasse.

Dank dem weißen Terror gibt es momentan in Ungarn keine organisierte Arbeiterbewegung. Die von Horthy ausgehaltene sozialdemokratische Partei, die große Lust hätte, eine Partei der Arbeitermassen zu werden und die deren Organisation anstrebt, kann noch viel weniger als organisierte politische Partei betrachtet werden als die Ungarländische Kommunistische Partei, die dem blutigsten Verfolgungen ausgesetzt ist, sobald sie das geringste Lebenszeichen von sich gibt, sei es auch nur in Form einer persönlichen Erklärung. Alle Führer der ungarischen Arbeiterbewegung waren gezwungen, zu emigrieren, mit Ausnahme eines Teiles jener reaktionären Elemente, die offen in den Dienst der monarchistischen Gegenrevolution der sozialdemokratischen Partei und der Bürokratie der Gewerkschaften übergegangen sind. Aber selbst „Arbeiterführer" wie Peidel, Garami und Buchinger mußten flüchten, Führer, die sich während der Diktatur nicht „kompromittiert" hatten, und die selbst nach dem Sturz der Diktatur die Etablierung des weißen Terrors förderten durch die von ihrem Parteitag angenommene Resolution, worin es hieß, daß „die Schuldigen bestraft werden müßten".

Gleich nach dem Sturz der Diktatur spaltete sich die Partei, die sich am 21. März vereinigt hatte, von neuem. Die sozialdemokratischen Führer beeilten sich, nach ihrer kurzen Gastrolle in der Räterepublik und der III. Internationale, unter Anführung von Böhm, Weltner und Kunfi, sich von ihrer kurzen, aber ehrlichen revolutionären Vergangenheit freizumachen. In der unter ihrer Mitarbeit erscheinenden ungarischen Wochenschrift in Wien und in der Arbeiter-Zeitung der österreichischen Sozialdemokratie kehrten sie nicht nur reumütig in den Schoß der II. Internationale zurück, sondern schlossen ihre Stimmen dem Konzert derjenigen an, die die Diktatur des Proletariats verleumden und die Kommunisten, die in den Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten, mit Kot bewerfen. Der linke Flügel der sozialdemokratischen Partei (Landler, Varga u. a.) sind der Kommunistischen Partei treugeblieben.

Indes erlaubte sich der rechte Flügel der sozialdemokratischen

Partei, nach den Verhandlungen, die Ernst Garami leitete, zwei Vertreter in die Regierung des weißen Terrors zu schicken. Bald darauf spaltete sich auch der rechte Flügel, nämlich in die Gruppe Banszak, die weiter dem weißen Terror diente, selbst noch unter Horthy, und die mehr links stehende Gruppe Garami-Buchinger, die jedoch nicht abgeneigt ist, der Monarchie zuzustimmen und die die Entlassung des Militärs, das dem weißen Terror als Stütze dient, nicht fordert. Diese letztere Gruppe führt ebenfalls Verhandlungen mit Horthy. Formal gehören auch die Gewerkschaftsverbände zur Partei, aber ihre Mitglieder wollen nichts davon wissen.

Nachdem die revolutionäre Konjunktur sich geändert hatte, vergaß die Gruppe Böhm-Kunfi alle internationalen und unabhängig-sozialistischen Parolen und steht nun in Verhandlungen mit Masaryk, den tschechischen Sozialpatrioten und den ungarischen bürgerlichen Radikalen zur Durchführung einer bürgerlich-demokratischen Revolution und der Verteilung der Ministerportefeuilles. Die Zahl ihrer Anhänger ist verschwindend klein, das sind Heerführer ohne Heere. Die Ungarländische Kommunistische Partei, die ungarische Sektion der III. Internationale, ist nicht nur im Ungarn, sondern auch in den angrenzenden Nachbarstaaten gezwungen, sich fast ausschließlich auf illegale Agitation zur Vorbereitung der Revolution zu beschränken. Die Reihen der Partei werden durch die Todesurteile gelichtet, die sowohl von ordentlichen Gerichten wie auch von dem sogenannten „Volksgericht" gefällt werden; Gerichte, die immer neue Opfer fordern. Viele brave Kämpfer und Führer sind eingekerkert. Dessen ungeachtet begannen die Emigranten sich verhältnismäßig schnell zu organisieren und sind bestrebt, das nach dem Sturz der Diktatur zerrissene Band mit den Volksmassen wieder herzustellen.

Die Kommunistiche Partei hat in Ungarn keinen anderen Weg als die illegale Organisation. Auf diesem Wege erwarten die Partei die nächsten Aufgaben:

1. Ausbau der illegalen Organisation und Zentralisation der vorhandenen Gruppierungen.
2. Parallel mit dieser Organisationsarbeit — Hebung des revolutionären Bewußtseins und Weckung der Aktivität der Arbeitermassen.
3. Endgültiger Bruch mit der Sozialdemokratie, die dank der erwähnten Vereinigung dem „jüngsten Gericht" entronnen ist.

Der Kampf gegen den weißen Terror ist gegenwärtig möglich vor allem in Gestalt des Zusammenschlusses mit den übrigen Trupps des internationalen Proletariats.

Der Ausbau der Organisationsarbeit und das Wachrufen der revolutionären Aktivität gibt die Möglichkeit, zu Massenaktionen überzugehen und sie zu einem bewaffneten Aufstand zu führen.

Ungeachtet aller Merkmale des beginnenden Zerfalles, ist der weiße Terror organisatorisch immer noch mächtig genug, um den Weg jeder Organisation und Propaganda mit fast unüberwindbaren Hindernissen zu verbarrikadieren. Neben diesen objektiven Hemmnissen sind auch die Hemmnisse subjektiver Art ziemlich stark. Sie bestehen vor allem in der Unerfahrenheit in der illegalen Bewegung jener Elemente, die an legale Formen der Arbeit gewöhnt waren, und andererseits in der revolutionären Ungeduld, die zwar respektiert werden muß, jedoch oft in Verzweiflung ausartet. Sie entsteht dadurch, daß Menschen, die an die sofortigen greifbaren Erfolge der legalen Bewegung gewohnt waren, kleinmütig die Hände in den Schoß legen, in Erwartung der viel langsamer reifenden Früchte der unterirdischen Arbeit.

Die Ungarländische Kommunistische Partei muß bei ihrer revolutionären Tätigkeit in erster Linie mit der internationalen Organisation der Polizei rechnen, ebenso mit den sozialdemokratischen Parteien, die bei diesen Parteiorganisationen bald als Herren und bald als Diener figurieren. Trotz alledem tritt nun der Erfolg dieses Kampfes bereits deutlich zutage.

Das Zentralorgan der Partei Vorös Ujság (Rote Zeitung) erscheint momentan in Wien als Beilage zu dem Bruderorgan „Die Rote Fahne". Bald wird das Parteiblatt wöchentlich und im vergrößerten Umfang erscheinen. Propaganda-Literatur erschien bis jetzt in genügender Menge, sie nimmt mit der Beseitigung der Hindernisse der Verbreitung immer mehr zu.

Ueber die Besonderheiten der ungarischen Gewerkschaftsbewegung läßt sich ebensowenig sagen wie über die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse. Ueber die letztere läßt sich nur soviel sagen, daß die Lebenshaltung der Arbeiter wie in jedem kapitalistischem Lande und insbesondere in einem besiegten Lande ungeheuer gesunken ist. Die Gewerkschaftsbewegung bietet ein Bild, das allen europäischen Gewerkschaften gemeinsam, aber besonders kläglich ist. In den Augen der Arbeiter genießen sie noch ein gewisses Ansehen infolge des Umstandes, daß die Gewerkschaften den einzigen legalen Versammlungsort der Arbeiter bieten. Im übrigen liegen sie in den Händen der Gewerkschaftsbürokratie, und diese Lage wird solange bestehen bleiben, bis der weiße Terror die Bürokratie vor der Empörung der Arbeiter schützen wird.

Die Agrarfrage.

Bekanntlich wurde in Ungarn während der Diktatur des Proletariats der Grund und Boden nicht aufgeteilt. Die Räte-

republik hatte den Großgrundbesitz sozialisiert und ging mit Hilfe des Landproletariats zur Wirtschaft auf kollektiver Grundlage über. Die Enteigung der landwirtschaftlichen Großbetriebe wurde infolge des passiven Verhaltens des Landproletariats und andererseits infolge der Vorsicht, die im Interesse der ununterbrochenen Produktion in der Landwirtschaft geübt wurde, mit Ausnahme weniger Gegenden zuerst bloß nominell, juristisch durchgeführt und trug keinen zwangsläufig revolutionären Charakter. Dennoch bildeten die Genossenschaften der vereinigten Landarbeiter in den großen Gütern die gleiche Stütze für die bewaffnete Diktatur, wie die Industriearbeiter.

Die unmittelbarsten und greifbarsten Vorteile bot die Diktatur des Proletariats namentlich den Arbeitern, die in ländlichen Betrieben beschäftigt waren, und deshalb verschlechterte sich ihre Lage nach dem Sturz der Diktatur ganz besonders. Ziemlich lange nach dem Sturz der Diktatur befand sich die proletarische und halbproletarische Bevölkerung am Gängelband der wohlhabenden Bauernschaft. Doch nach dem Zusammengehen der reichen Bauern mit den Großgrundbesitzern nach der gewaltsamen Rekrutierung für die weiße Armee und infolge der Agitation der über das Land zerstreuten Soldaten der Roten Armee, macht sich in der letzten Zeit eine ziemlich starke revolutionäre Bewegung unter den landarmen Bauern, und insbesondere unter den Zwergbauern und den landlosen Bauern bemerkbar. Diese Bewegung nimmt zu, weil die Kollektivverträge, die die Landarbeiter unmittelbar vor der Bildung der Diktatur abgeschlossen hatten, ebenso wie die während der Diktatur gültigen Tarife in den dessozialisierten Gütern aufgehoben wurden; ja die Grundbesitzer zwangen die arme Landbevölkerung zur Buße für die „Sünden der Vergangenheit" Fronarbeit zu tun.

Das Landproletariat, das in demselben Lager steht wie der kleine Eigentümer, tritt einstweilen mit selbständigen Forderungen nicht hervor. Entsprechend dem ökonomischen und ideologischen Uebergewicht der kleinen Eigentümer und der Zwergwirtschaften genießen einstweilen die Losungen der Landaufteilung eine große Popularität.

Die nächste Aufgabe der Kommunistischen Partei in der Agrarfrage ist: ohne doktrinäre Scheu vor der Bauernbewegung, die auf die Landaufteilung gerichtet ist, jeden natürlichen Mißerfolg jeder legalen Bodenreform ausnutzen und unter den armen Bauern unentwegt die alte Losung propagieren: organisierte Landenteignung auf revolutionärem Wege. Auf diese Weise wird man einen großen Teil der großen Güter für die künftige gesellschaftliche Bewirtschaftung retten können.

Es besteht nur eine beschränkte Möglichkeit dafür, daß eine

Bauernrevolution ein neues Kapitel der ungarischen proletarischen Revolution eröffne, doch würde entschieden ihre Stimme einen stärkeren Widerhall in den Arbeitermassen finden.

Eine genauere Prognose der künftigen ungarischen Revolution läßt sich kaum geben. Es ist wahr, daß in Ungarn auf Leben und Tod ein Kampf um das Privateigentumsrecht tobt, und dieser Kampf, der die unmittelbaren Grundlagen der kapitalistischen Produktion tangiert, läßt die herrschenden Klassen auf die Anwendung des Terrors nicht verzichten.

Würde sich Horthy-Ungarn in ein neues Kriegsabenteuer verwickeln, so wäre in Ungarn von neuem die proletarische Revolution ausgebrochen und die Diktatur wäre wieder hergestellt worden. Das leiseste revolutionäre Aufflackern in Mitteleuropa wird sofort das Industrie- und Landproletariat Ungarns mitreißen.

Nur die proletarische Revolution kann dem weißen Terror ein Ende machen, selbst in dem Fall, wenn der weiße Terror eine parlamentarische und konstitutionelle Färbung annimmt.

Und bis dahin muß das ungarische Proletariat, das 4½ Monate lang in den ersten Reihen der proletarischen Weltrevolution gestanden hat, auf die aktive Unterstützung von seiten des internationalen Proletariats warten.

Diese Unterstützung (das beste Beispiel dafür geben uns die russischen und italienischen Genossen) erwarten wir in gleichem Maße von allen übrigen Sektionen und Gruppen der III. Internationale.

B. K.

Kommunismus und Bühne.

I.

Ebensowenig wie die kapitalistische Gesellschaft reformiert werden kann zu einer Gesellschaft, in der hochherzige, allseitig entwickelte Individuen in brüderlicher Harmonie zusammenleben, ebensowenig kann im Rahmen dieser Gesellschaft die Bühne umgestaltet werden zu einem geweihten Ort, wo der Einzelne den edelsten Teil der Gemeinschaftsseele, verbunden in der idealen Gestaltung der Kunst wiederfindet. Der Charakter der Bühne ist in jeder Periode vom Charakter der Gesellschaft abhängig, und wer die heutige Bühne „läutern" und „erheben" will, ohne sich um ihren Nährboden, die Gesellschaft, zu kümmern, würde wie ein Arzt handeln, der einem Menschen mit unreinem Blut ein blühendes Aussehen, glänzende Haare und strahlende Augen verschaffen wollte, ohne zuerst sein Blut zu reinigen und die Säfte seines Körpers zu erneuern. Für sein törichtes Unternehmen wird er sich allerhand künstlicher Mittel bedienen, die höchstens einen kurzen, trügerischen Schein schöner Gesundheit hervorzaubern werden, aber nie diese selbst. So ist jede Reform der Bühne unter dem Kapitalismus verurteilt, eine Scheinreform zu bleiben. Die reformierte Bühne will Lebenswerte darstellen, die die Gesellschaft nicht besitzt. Als solche muß sie, objektiv betrachtet, notwendig zu größerer Lüge werden — ganz abgesehen von den objektiven Absichten der Reformer — als die nicht reformierte Bühne, die ihre Absicht, die Lüsternheit zu reizen und die Lebensleere zu betäuben, öffentlich demonstriert.

Alle, die im Laufe des letzten halben Jahrhunderts, von Idealismus und lobenswertem Ehrgeiz getrieben, versuchten, die Bühne zu erneuern, zu einem Tempel zu machen ,wo der Mensch aus dem Lärm und der ruhelosen Aktivität des Lebens zur tiefen, edlen Ruhe neugeboren wird, sind ausnahmslos, — ob sie schaffende Künstler, Schauspieler oder Organisatoren waren — zum Opfer ihrer Illusionen geworden. Von Wagner bis zu den Theaterreformatoren unserer eigenen Tage gibt es eine ununterbrochene Reihe begabter, energischen und hochstrebender Persönlichkeiten, die, weil sie das Wesen des Kapitalismus nicht genügend durchschauten und den Zusammenhang der geistigen mit den gesellschaftlichen Erscheinungen nicht erfaßten, das Gold ihrer Ideale zwischen ihren Fingern zu Flittergold verblassen sahen. Erfolg war ihnen schlimmer als Mißerfolg, denn der Erfolg war nur möglich durch das Aufgeben alles dessen, was ihnen als höchst Erreichbares vor Augen geschwebt hatte. Nicht das Bedürfnis der Zuhörerschar, in der hohen Feierlichkeit des Kunstwerkes

neugeboren zu werden ,sondern die Mode war es, die ihre Hallen füllte. Und anstatt der von ihnen erhofften, weihevollen Andacht geheiligt zu werden, wurde die Atmosphäre von dem überall hereindringenden und alles beschmutzenden Snobismus mit seinem verdorbenen ekelerregenden Atem besudelt.

II.

Das Geld kann alles, sagt man. Es verschafft dem, der es besitzt, alle Schätze der Erde und alle Macht über Menschen.

Das ist vollkommen richtig; aber ebenso richtig ist es, daß das Geld nichts kann, ganz und gar machtlos ist. Es kann keinen Funken Liebe entzünden; es läßt nicht den kleinsten Stern der Schönheit leuchten; es kann keine einzige wahre Rührung, keine einzige edle Tat erzeugen. Die erstaunlichen, die ganze Welt erhaltenden und bereichernden schöpferischen Kräfte offenbaren sich alle außerhalb der dürren, unfruchtbaren Sphäre, wo das Geld herrscht. Es kann nur den Ersatz dieser Kräfte, nicht diese selbst kaufen: nur die falsche Liebe, die falsche Hingabe, die falsche Schönheit, das falsche Pathos.

Die Bühne ist ein Teil, ein festes Institut der kapitalistischen Gesellschaft so gut wie die Bank und die Börse, die Kirche und die Schule, die Warenhäuser und die Bordelle. Wer seine Tätigkeit der Theaterreform widmen will, muß sich in die Sphäre des Kapitalismus begeben, und je mehr er vom Kapitalismus gestützt wird, um so Größeres kann er bewirken innerhalb der Grenzen, wo das Geld Macht besitzt. Er wird geräumige, reichgeschmückte Säle bauen können: er wird über die Arbeitskraft, die Begabung ,den Geschmack und den Intellekt der Tausenden für den Kapitalismus Arbeitenden verfügen können, der Tonkünstler und der Dichter, der Sänger und der Schauspieler, der Musiker und der Tänzerinnen, der Regisseure und der Dekorateure. Dies alles kann man für Geld kaufen. Aber die geläuterte und stille Rührung, die die Elemente von Wort und Musik, Tanz und Gebärde, Mimik und Plastik zusammenfügt und zu einem Bilde des Erhabensten und Edelsten des menschlichen Geistes aufrichtet, wird er nicht kaufen können. Und er kann auch nicht die empfindungsvolle Hingabe kaufen, in der die versammelten Individuen durch das Zusammenfließen ihrer Seele mit den höchsten Offenbarungen der Gemeinschaftsseele zitternd erleben.

Alles Geld auf Erden kann nicht zu einer einzigen Zeile wahrer Poesie beseelen. Wie könnte der Kapitalismus die Kraft finden zur Erzeugung der Tragödie, des höchsten Kunstwerkes, das nur geboren wird, wenn die menschliche Gemeinschaft ihre Einheit so tief empfindet und der einzelne seine Kraft und ihre Grenzen so stolz und zugleich so demütig erkennt, daß der schaffende Genius aller Elemente der Tragödie schon in innerer Harmonie verknüpft und geordnet findet, bevor er daran geht, diese Erkenntnis und diese Einsicht zum verklärten Bild des Lebens zu gestalten!

Alles Geld auf Erden kann nicht e i n e Seele auf den Ton der reinen Andacht stimmen. Wie könnte daher der Kapitalismus die Macht besitzen, in der Menge, mechanisiert und seelenleer, die schöne Sehnsucht zu wecken oder jenen edlen Geisteszustand hervorzurufen, der sich in dem idealen Kunstwerk spiegelt, wie die Landschaft in dem Teich, in stillerem, luftigerem, vergeistigtem Glanz?

Die wahre Umgestaltung der Bühne kann nur von innen heraus geschehen, d. h. durch die Wirkung sozial-ideeler Kräfte. Weder Geld noch Eifer, Talent und Energie können die Tragödie aus dem Tode erwecken, nur das Aufkommen eines neuen Gefühls der Einheit der Menschheit, ein neues Erkennen des Ernstes und der Heiligkeit des Lebens kann dieses Wunder vollbringen.

Dieses Gefühl und diese Erkenntnis steigen jetzt über die ganze Welt empor in den sozial-religiösen Idealen des Proletariats, das für die Einheit der Menschheit, auf dem Boden des Kommunismus kämpft.

III.

Seit Jahrzehnten schwebte der Sozialismus wie eine leuchtende Idee über den Arbeitern, machte ihre Köpfe klar und erwärmte ihre Herzen. Erst jetzt ist jedoch die Zeit gekommen, daß dieses Ideal als Kommunismus die Taten des Proletariats zu bestimmen beginnt. Und in dem Maße, wie es seine Taten bestimmt, wird es immer mehr sein ganzes Bewußtsein ausfüllen. Denn nur was wir t u n, erfüllt uns ganz. Die Arbeiterklasse ist unter dem Kapitalismus vollständig abhängig von ihren Herren, nicht nur ökonomisch und gesellschaftlich, sondern auch geistig. Sie kann sich dieser geistigen Abhängigkeit nur durch den revolutionären Kampf und durch die neue von diesem Kampf erzeugte soziale Umgebung entziehen. Deshalb kann sie erst wirklich neue Lebenswerte erschaffen in dem Zeitalter der sozialen Revolution.

Bis vor kurzem war das Proletariat vielleicht auf keinem Gebiete so vollständig innerhalb der Wände der bürgerlichen Welt eingepfercht, wie auf dem Gebiet der Kunst. Es schaffte keine eigene Kunst, es fand keinen eigenen Ausdruck für eigene Lebensbilder, es besaß keinen eigenen Geschmack, sondern lebte in künstlerischer Hinsicht von den Abfällen der Bourgeoisie. Es sah mit ihren Augen, hörte mit ihren Ohren und in der Regel hörte es nur das Plumpste, sah es bloß das Bunteste und Schreiendste.

Die Arbeiterbewegung in der Zeit vor dem Kriege versuchte die organisierten Arbeiter künstlerisch zu erziehen, so wie sie sie politisch und ökonomisch erzog.

Auf diese Weise entstand in mehreren Ländern die Volksbühne. Diese schuf keine proletarische Kunst, sondern lehrte den entwickeltsten Teil der Arbeiter die bessere bürgerliche Kunst schätzen anstatt des minderwertigen Ersatzes, der lange Zeit ihre einzige geistige Nahrung war, genau wie die Konsumvereine die scheußlichsten Surrogate, mit denen das

Proletariat sich körperlich nährte, durch bessere unverfälschte Nahrungsmittel ersetzten. Aber ebensowenig wie die Konsumvereine z. B. ein Mittel sein konnten, den Privathaushalt durch den kommunistischen zu ersetzen, so wenig konnte aus der Volksbühne die proletarisch-kommunistische Kunst geboren werden. Das Proletariat nahm passiv einige Elemente der bürgerlichen Geisteskultur in sich auf. Vorzugsweise selbstverständlich diejenigen, aus denen ein Echo des großen bürgerlichen Freiheitskampfes gegen den Absolutismus hervorklang. Zu diesen zog es sie am meisten. Die allgemeine Tendenz dieser Volksbühne wie der meisten proletarischen Entwicklungsinstitute, die etwas anderes bezwecken, als die Arbeiter mit der marxistischen Oekonomie und dem historischen Determinismus bekannt zu machen, bestand also tatsächlich darin, die geistige Abhängigkeit der Arbeiterklasse von der Bourgeoisie zu vergrößern.

Zu etwas anderem waren sie nicht fähig. Der Kampf für den Kommunismus, der diese Geistige Abhängigkeit rapid und vollständig vernichtet, schafft endlich die Bedingungen für das Entstehen einer proletarischen Kunst und für die Erneuerung des Dramas.

IV.

Der Kommunismus ist das allgemeine Menschheitsideal, das Ideal der Einigung aller Menschen. Als solcher ist er die Grundlage eines Kultus des Menschen, das Zeichen eines allgemein menschlichen Strebens nach Freude und Glück, das Anerkennen der Liebe als der Kraft, von der die Menschheit lebt. Aber zugleich ist der Kommunismus Kampf, harter, unversöhnlicher Kampf gegen die Mächte, die die Einigung der Menschheit hemmen: gegen die Bourgeoisie, denen die Augen noch mit der Binde der bürgerlichen Ideologie verbunden sind. Bevor die menschliche Einheit verwirklicht werden kann, lodert noch einmal in aller Bitterkeit der Haß empor, von Mensch gegen Mensch, von Klasse gegen Klasse, so wie der rauhe Wind am schärfsten sticht und schmerzt, kurz bevor die aufgehende Sonne das Erdreich milde erwärmt.

Diesen Gegensatz zwischen Zweck und Mittel, zwischen dem Wesen des Kommunismus als Ideal und seiner Form als Kampf, d. h. zwischen seinem Wesen als Ecclesia Triumphans und Ecclesia Militans, kann das Proletariat nicht umgehen. Von Anfang an trug es diesen Gegensatz in sich; aber der Ausbruch der Weltrevolution hat ihn brennend gemacht, und er wird nicht gelöst werden können, bevor die Revolution ihren Siegeslauf über die Erde vollbracht hat. Besagt das, daß die leidende und kämpfende Masse auf die neue, heiß ersehnte Schönheit warten muß, bis der ganze weite Weg zurückgelegt ist? Daß das Proletariat jene ganze Zeit stumm bleiben wird, daß es jene ganze Zeit das Glück entbehren wird, seine gewaltigen Spannungen zu einer idealen Harmonie umzuschaffen?

Mit nichten: es besagt nur, daß die Kunst des kämpfenden Kommu-

nismus nicht die allseitige, noch ungeborene Harmonie, sondern diesen inneren, wahrhaft tragischen Gegensatz in idealen Formen ausbilden wird, damit der Pathos dieses Bildes die Massen über das Verletzende und Quälende, über den Schmerz und das Niedrige des täglichen Geschehens erhebe. So wie der revolutionäre Kampf durch die grenzenlosen Opfer, die er fordert, durch die unendliche Sehnsucht, die er weckt, durch die Hochflut von Liebe und Haß, die er durch die Welt aufbrausen läßt, das Proletariat von Feigheit und Selbstsucht, von kleinbürgerlicher Beschränktheit und jedem Wankelmut läutert, so wird dieser Kampf im Proletariat den Wunsch nach Läuterung des Schmerzes, der Leidenschaft und der Sehnsucht durch Schönheit wachrufen. Der Schöpfer des neuen Erdentages wird das Bedürfnis fühlen, über die Taten, die er schafft, hinausgehoben zu werden. Er wird das Bedürfnis fühlen, sein von Haß und Liebe brennendes Herz zu beruhigen, den ihn zerreißenden, quälenden Schmerz zu lindern durch das Schauspiel seiner verklärten Kräfte und Taten. Er wird darnach dürsten, die phantastische, wilde Erhabenheit dieser Leiden, durch den Odem der Schönheit geläutert, noch einmal zu erleben und in diesem Erleben seinen Anteil zu haben an dem edelsten Teil der Gesamtseele, im Geiste zu verschmelzen mit dem Bilde, der Idee des Weltproletariats. Die soziale Spannung und die geistige Erhebung, das Bewußtsein des unendlichen Vermögens im Menschen und der Heiligkeit des Lebens, das Bedürfnis nach Läuterung durch die Kunst werden die Kräfte sein, die im Zeitalter der proletarischen Revolution die Bühne erneuern werden. Für die Entfaltung dieser Kräfte ist ein Anfang des Sieges notwendig. Er allein bringt geistige Selbständigkeit und freie Zeit, wie er allein die zur Wiederbelebung der Bühne unentbehrlichen materiellen Hilfsmittel zur Verfügung der Arbeiterklasse stellt. Deshalb fängt diese Erneuerung in den Ländern an, wo der kämpfende Kommunismus seine ersten Siege erkämpfte. Der Feuereifer, mit dem sich die Arbeiter in Sowjetrußland dem Theater zuwenden, und ihre aktive Tätigkeit als Autoren, Darsteller, Regisseure und Schauspieler verkündet schon diese Erneuerung.

Sie wird kommen durch das Zusammenwirken der Massen mit den auserwählten Geistern, mit den großen Baumeistern, den darstellenden und schaffenden Geistern, sowie durch die kommunistische Gemeinschaft, welche selbst aus dem Zusammenwirken von Massen und Talent entsteht.

Henriette Roland-Holst.

Die Industriearbeiter der Welt.

I.

In der Industrie der Vereinigten Staaten geht ein wahrer Bürgerkrieg vor sich. Fast jeder Ausstand gleicht einer Schlacht, in welcher der gesamte Staatsapparat gegen die Arbeiter in Bewegung gesetzt wird. Auch freiwillige, mit Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstete, aus Raufbolden zusammengesetzte „Truppen" werden gegen die Streikenden ins Feld geführt. Diese von der Regierung genehmigten „Truppen" können von jedem gedungen werden, der die nötigen Mittel dazu hat. Ja, in den Bezirken, in denen ein Ausstand stattfindet, werden die Mitglieder dieser Banden von dem höchsten Vertreter des Gesetzes im Bezirk gewöhnlich zu stellvertretenden Sheriffs ernannt, so daß sie eigentlich Regierungsbeamte werden.

Gerichtshöfe, Polizei, Sonderpolizei (wie z. B. die Konstabler der Staaten Pennsylvania und Newyork, die angeblich zur Ausübung von Polizeifunktionen in den ländlichen Bezirken eingesetzt wurden, tatsächlich aber ausschließlich zur Unterdrückung von Ausständen verwendet werden), ferner die Staats-, Bezirks- und Stadtgerichtsbeamten sind mobilisiert worden, um jede Arbeiterbewegung zu ersticken. Auch die den Kapitalisten zur Verfügung stehenden nicht behördlichen Kräfte — Presse, Handelskammern, Bürgerausschüsse und selbst bewaffnete bürgerliche Banden, wie die während des Krieges angeblich zum Schutz gegen deutsche Spione gegründeten Organisationen — die „Nationale Sicherheitsliga (National Security League), die Vereinigung der „Ritter der Freiheit" (Knights of Liberty), die Amerikanische Verteidigungsgesellschaft (American Defense Society) und seit Abschluß des Krieges die „antibolschewistischen" Organisationen, wie z. B. die Amerikanische Legion, die sich größtenteils aus demobilisierten Offizieren zusammensetzt — alle diese nehmen den Kampf gegen die Arbeiter auf.

Außerdem haben die Arbeiter auch noch andere, nicht aus Fleisch und Blut bestehende Feinde. Da sind z. B. die Proskriptionslisten, die dem aktiven Ausständigen die Möglichkeit rauben, andere Beschäftigung zu finden; das absichtliche Zusammenwerfen von Arbeitern verschiedener Nationalität und verschiedenen Glaubensbekenntnisses in einem Unternehmen und das Entfachen von nationalen und religiösen Vorurteilen unter ihnen, das z. B.

zum Hinmorden der Neger geführt hat. An erster Stelle aber steht die Aufrechterhaltung des Fachverbandsystems in der Arbeiterorganisation und die offene Bestechung der Arbeiterführer.

Die Staaten und Ortsverwaltungen machten gar kein Hehl daraus, daß sie das Streikbrechertum unterstützten. Der Bundesregierung aber gelang es bis zum Ausbruch des Krieges, den Eindruck hervorzurufen, als verhalte sie sich im Kampf zwischen Kapital und Arbeit neutral, obgleich es an solchen Maßnahmen, wie die des Präsidenten Cleveland, der Bundestruppen aussandte, um den Streik des Amerikanischen Eisenbahnverbandes in Illinois zu brechen, nicht fehlte.

Der Krieg jedoch lieferte einen Vorwand zur unmittelbaren Kontrolle des Staates über die Industrie durch den nationalen Abwehrrat, der, aus Großfabrikanten und Bankiers bestehend, die Macht offen in seine Hände nahm. Der Abschluß des Krieges befreite zwar die Kapitalisten, nicht aber die Arbeiter von jeder staatlichen Beaufsichtigung. So ist z. B. das Levergesetz, das während des Krieges erlassen wurde, um das Zurückhalten von Lebensmitteln zu verhüten, noch immer in Kraft, und zwar wird diesem Gesetz die Deutung gegeben, daß es Ausstände in der Lebensmittelindustrie verbiete. Der Eisenbahnerausstand im vorigen Herbst wurde von der Regierung mit der Androhung von Waffengewalt beantwortet. Den Streik der Grubenarbeiter erklärte das Bundesgericht offiziell als ungesetzlich, und Hunderte tätiger Arbeiter sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel, weil sie gegen das Verbot, diesen Ausstand zu führen oder ihn zu fördern, gehandelt haben.

Der Oberstaatsanwalt der Vereinigten Staaten hat eine Deklaration veröffentlicht, in der er alle Ausstände in Industriezweigen, die „mit dem nationalen Wohlergehen zusammenhängen", als Kriminalverbrechen erklärt. Kein einziger Arbeiter kann jetzt noch daran glauben, daß die Bundesregierung in Arbeiterfragen „neutral" sei.

Wenn ein Arbeiter in den Vereinigten Staaten in den Ausstand tritt, so setzt er sein eigenes Leben und das Leben seiner Familie aufs Spiel. Ungestraft werden die Arbeiter von den bewaffneten Raufbolden niedergeschossen; dabei klagt man aber die Streikführer des Mordes an. So geschah es in dem Fall Joe Lawson, eines der Führer des Grubenarbeiterstreiks in Colorado anno 1913; er wurde des Mordes angeklagt, nachdem die Staatsmiliz das Zeltlager der Ausständigen in Brand gesteckt hatte, sodaß viele Frauen und Kinder den Tod fanden. Dasselbe war auch bei Giovannitti und Ettor in Lawrence (Staat Massachusetts) der Fall, wo ein Milizsoldat während des Textilarbeiterstreiks einen Ausständigen

tötete. Die gleiche Anklage wurde gegen Carlo Tresca und andere während des Streiks der Grubenarbeiter von Mesaba Range erhoben, wo ein stellvertretender Sheriff einen Arbeiter niederschoß. In den Gefängnissen der Vereinigten Staaten schmachten heute hunderte von Männern, die sich aktiv an Ausständen beteiligt haben, für Verbrechen, die sie nie begingen. Es seien hier einige der zahllosen Opfer aus der amerikanischen Arbeiterbewegung genannt:

Mac Namara, Schmidt und Kaplan, zur Kerkerstrafe verurteilt, weil sie die Redaktion des arbeiterfeindlichen Blattes „The Los Angeles Times" in die Luft gesprengt hatten.

Tom Mooney, zu lebenslänglicher Kerkerstrafe auf die Anklage hin verurteilt, während einer militärischen Kundgebung in San Francisco eine Bombe geworfen zu haben, — eine Anklage, die, wie erwiesen, völlig unbegründet war.

Ford und Suhr, — lebenslängliche Haftstrafe wegen eines Mordes, den sie angeblich während eines Streiks der Hopfensammler begingen; tatsächlich aber wurde der Mord von stellvertretenden Sheriffs verübt.

Joe Hill, Organisator der I. W. W. und Dichter, verurteilt und hingerichtet wegen eines Mordes, den er nie beging.

Frank Little, Mitglied des Generalvollzugsausschusses der I. W. W., der während des Streiks der Kupferminenarbeiter von Butte nachts aus dem Bett geholt und von einer Bande von Beamten des Kupfertrusts erhängt wurde.

Hundert Führer der I. W. W., die 1918 in Chicago angeklagt wurden, die Kriegsoperationen gestört zu haben und zwischen 10 und 25 Jahren Zwangsarbeit erhielten.

Die Liste nimmt kein Ende. Strenge Kerkerstrafen, Lynchjustiz, Deportation erwarten diejenigen Arbeiter in Amerika, die ihre Klasse zu organisieren versuchen. Hunderte erliegen in den Gefängnissen verschiedenen Krankheiten; Hunderte werden irrsinnig; wieder Hunderte begehen Selbstmord. Die amerikanischen Kerker wissen von grausamen Foltern zu erzählen.

An der Spitze dieses Kampfes der Arbeit gegen den übermächtigen bösen Feind stehen die Industriearbeiter der Welt. Sie führen einen Kleinkrieg mit allen Mitteln, mit Gewehr und Sabotage, Propaganda, Streiks und offenen Kämpfen. Vogelfrei und Helden, zu Hunderten hingemordet und eingekerkert, unzerstörbar, singen sie ihre trotzigen Spottlieder.

II.

Wie in allen anderen Ländern, hat die Arbeiterbewegung auch in Amerika mit der gewaltigen Konzentration der Industrie, die das Ende des 19. Jahrhunderts kennzeichnet, nicht Schritt ge-

halten. Dieser Umstand verschärfte sich in den Vereinigten Staaten noch mehr nach dem spanisch-amerikanischen Kriege, nach welchem Amerika offiziell die Weltarena des kapitalistischen Imperialismus betrat und der den Anfang zur großen Aera der monopolistischen Entwicklung legte. Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung, die jeden Industriezweig in zahllose einander bekämpfende und miteinander wetteifernde Fachverbände spaltete, zeigte sich nicht nur außer stande, den Arbeitern in ihrem Kampfe um das tägliche Brot zu dienen; sie entsprach überhaupt nicht dem Aufbau der Industrie.

Die Organisation der Industriearbeiter der Welt wurde 1905 auf einer Konferenz in Chicago gegründet, die von einer Vorkonferenz einiger revolutionärer Arbeiter einberufen war. Es ist bemerkenswert, daß nur zwei Personen die an sie ergangene Einladung zu dieser Konferenz ablehnten, und zwar Victor Berger, der Führer der Sozialistischen Partei, ein Sozialverräter, und Max Hayes, der Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei, der sich späterhin als einer der größten Reaktionäre der Gewerkschaftsbewegung entpuppte.

Auf der Konferenz waren sämtliche revolutionären und nach Industriezweigen organisierten Arbeiterverbände jener Zeit vertreten: die amerikanische Eisenbahnerunion, Debs' Organisation, die sich nach ihrer großen Niederlage im Streik von 1894 keiner großen Autorität erfreute; die Amerikanische Arbeiterunion, ein loser, etwas unbestimmter Verband „allgemeiner" Arbeiter aus dem Westen; der Verband der Brauereiarbeiter, eine industrielle Organisation ohne besonderen revolutionären Geist; die Sozialist Trade and Labour Alliance, Daniel de Leons vergeblicher Versuch, der Amerikanischen Föderation der Arbeit eine Konkurrenzorganisation entgegenzustellen; einige Verbände der Vereinigten Grubenarbeiter, die Kohlengrubenarbeiter und als wichtigste aller Organisationen, die Western Federation of Miners, die Metallbergwerkarbeiter, die mit Haywood, St. John, Ryan, George Speed, Hazlewood, Frank Little u. a. das Rückgrat und das geistige Feuer der neuen Organisation bildeten.

Die I. W. W. befürwortete die Bildung von Industrieverbänden; jeder Verband sollte sämtliche in einem Industriezweig beschäftigten Arbeiter aller Branchen umfassen; sämtliche Industrieverbände wiederum sollten sich zu einer einzigen Organisation zusammenschließen. Diese Organisationsmethode sollte nicht nur dem täglichen wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter dienen; sie sollte die Waffe sein, die den Arbeitern ermöglichen würde, die Kontrolle über die Industrie zu erlangen. Daniel de Leon, der Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei, formulierte die Theorie des Industrie-

unionismus, die den Sturz des kapitalistischen Staates und dessen Ersatz durch eine auf den Industrieverbänden beruhende Industrieverwaltung anstrebt.

„Der Arbeiterverband", sagte de Leon, „ist der Keim der künftigen Gesellschaft". Von den Zielen der neuen Organisation sprechend, meinte er weiter: „Da, wo der Generalvorstand der I. W. W. seinen Sitz hat, wird auch die Weltregierung sein." Diese Revolution sollte durch „Aktion auf politischem sowie auf industriellem Gebiet" zustande gebracht werden.

Eine weitere Parole der I. W. W. war der „Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung in der Hülle der alten". In anderen Worten, die Arbeiter sollten in Industrieverbände organisiert werden, die ihre Macht wahrscheinlich durch einen Generalstreik zeigen würden; die kapitalistische Gesellschaftsordnung würde dann in Brüche gehen und die Industrieverwaltung würde an ihre Stelle treten. Der Organisationsplan der Industrieverbände wurde von W. E. Trautmann, einem Mitglied des Brauereiarbeiterverbandes, ausgearbeitet. Das Vorwort zu den Statuten, eine der klarsten Definitionen des Klassenkampfes, die je gegeben wurden, schrieb T. J. Haggerty, ein ehemaliger katholischer Priester: „Die beiden Klassen müssen mit einander kämpfen, bis die Arbeiter der Welt sich als Klasse organisieren, sich des Grund und Bodens und der Produktionsmittel bemächtigen und das Lohnsystem abschaffen" . . .

Das geschah zur selben Zeit, als die Amerikanische Föderation der Arbeit durch ihren Vertreter John Mitchell erklären ließ, daß die Interessen des Kapitals und der Arbeit identisch seien oder zum mindesten einander „gegenseitig ergänzten" . . .

III.

Es ist bemerkenswert, daß die Initiative zur Gründung der I. W. W. nicht von dem hochentwickelten alten kapitalistischen Osten ausging, sondern von dem neuen Lande des Westens. Diese Tatsache bezieht sich übrigens auf sämtliche revolutionären Arbeiterbewegungen in den Vereinigten Staaten. Der Klassenkampf ist im Westen mehr erbittert als im Osten; die Organisation der I. W. W. ist im Westen stärker als im Osten; während die I. W. W. im Westen den größten Einfluß hat, beherrscht die A. F. of L. (Amerikanische Föderation der Arbeit) den Osten.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt in den besonderen Verhältnissen der Entwicklung der Industrie in den Vereinigten Staaten.

Es wäre falsch, den Westen Amerikas als „neues" Land zu bezeichnen. Der Kapitalismus, der den Westen ausbeutet, ist ein alter Kapitalismus, der in dem altangesiedelten Osten reiche Erfahrung gesammelt hat, ein weiser und grausamer Kapitalismus

Der Charakter der kapitalistischen Unternehmungen im Westen — Bergwerke, Eisenbahnen, Wälder, Viehzüchtereien, ausgedehnte Landwirtschaften — das alles in einem spärlich bevölkerten Lande, fern von dem wohlanständigen Liberalismus und den humanitären Redensarten der dichtbevölkerten Großstädte, machte es möglich, den Klassenkampf offen und unverblümt zu führen. Und in diesen entlegenen Gebieten, fern von öffentlicher Kritik, waren der Entwicklung des Kapitalismus keinerlei Schranken gesetzt. Riesige Trusts entstanden, deren Leitung sich im Osten befand, die sich jedoch unbarmherzig auf den Westen stürzten, die nationalen Reichtümer raubten, die öffentlichen Ländereien stahlen. Sie bewaffneten sich mit ganzen Heeren von Schützen, verschanzten sich in unzugänglichen Städten. (Ganze Städte wurden von den Aktiengesellschaften auf ihren Ländereien errichtet und mit einer Mauer umgeben).

Es wäre unrichtig, den Westen als kapitalistisch unreif zu betrachten, denn in den Bergwerken, den ausgedehnten Getreidefarmen, in der Holzindustrie und auf den Eisenbahnen haben wir bis aufs höchste entwickelte kapitalistische Unternehmungen.

Was die Arbeiter betrifft, so sind sie kein „ungeschliffenes" Material, sondern wahre Proletarier, die zum größten Teil im Laufe von zwei Generationen aus dem Osten eingewandert sind. Der Zudrang auswärtiger Arbeitskraft zum Osten trieb den amerikanischen ungelernten Arbeiter schon vor langer Zeit nach dem Westen. Noch bedeutungsvoller jedoch ist die Tatsache, daß die eingeborenen Revolutionäre und Kämpfer der Arbeiterbewegung, die in die Proskriptionslisten eingetragen und aus den Industriezentren des Ostens vertrieben wurden, den Weg nach dem Westen fanden, um unter angenommenen Namen auf den Kornfeldern, in den Bergwerken und Wäldern zu arbeiten. Im Osten bilden die amerikanischen Arbeiter eine qualifizierte oder halbqualifizierte Arbeiteraristokratie zum Unterschied von den ungelernten auswärtigen Einwanderern. Im Westen dagegen besteht das Gros der Arbeiter entweder aus Amerikanern oder aus Emigranten, die nicht in abgesonderten Einwandererkolonien, sondern direkt unter den Amerikanern leben und arbeiten.

Wir wollen damit aber durchaus nicht sagen, daß die I. W. W. eine nationalistische Organisation sei. Vielmehr ist gerade das Gegenteil der Fall. Die I. W. W. ist die einzige Arbeiterorganisation, die die ungelernten Einwanderer organisiert. Sie zählt mehr Einwanderer unter ihren Mitgliedern als jeder andere Arbeiterverband. Sie erkennt keine Unterschiede der Rasse oder Hautfarbe an. Die Organisation verfügt über eine ausgedehnte Presse und gibt Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren in nicht

weniger als einem Dutzend Sprachen heraus. Die Gründer und Leiter der I. W. W. aber sind revolutionäre amerikanische Arbeiter; die Organisation ist die wahre Vertreterin der eingeborenen amerikanischen Arbeiterklasse.

Diese Arbeiter, die größtenteils je nach der Saison oder den Arbeitsbedingungen von Ort zu Ort wandern, Männer ohne Stimmrecht, ohne Heim, ohne Familien, die revolutionärsten Elemente der Arbeiterbewegung, erbittert durch lang erduldete Ungerechtigkeit, abgehärtet im Kampf, geübte Schützen, frei von jedem nationalistischen oder Rassenvorurteil, haben sich zusammengeschlossen, um die kapitalistische Ordnung zu stürzen.

Die schlimme Erfahrung, die sie mit verräterischen Führern und Politikern gemacht haben, veranlaßt diese Arbeiter, allen Führern überhaupt zu mißtrauen und sich von jeglicher Beteiligung am kapitalistischen Staatsapparat loszusagen. Die amerikanische Ueberlieferung und ihre eigenen Lebensbedingungen haben in ihnen einen starken Individualismus entwickelt und den Instinkt wachgerufen, die Macht in den Händen der Massen festzuhalten und sich der Zentralisation zu widersetzen. Allein das ändert nichts an der Tatsache, daß das Gros der I. W. W. das beste revolutionäre Material in Amerika darstellt.

IV.

Die ersten drei Wirkungsjahre der I. W. W. waren eine Periode schnellen Wachstums und zahlreicher Ausstände, von denen manche gewonnen, viele verloren wurden, die aber sämtlich durch die neue Taktik der Massenaktion und das Hineinziehen von neuen breiten Arbeiterschichten — der ungelernten Arbeiter und der Einwanderer — in den offenen Klassenkampf gekennzeichnet werden. 1907 entbrannte der große Goldfield Streik, der sich über die ganze Stadt erstreckte; es war der erste bedeutungsvolle Generalstreik in einer Stadt Amerikas. Im selben Jahr fand in Mc. Kee's Rocks ein Ausstand der Stahlarbeiter statt. Dieser Streik war der erste Versuch, den die I. W. W. im Osten unternahm; es war ihr erster Versuch, die eingewanderten Arbeiter zu organisieren und Leute verschiedener Rasse und Sprache zum Niederlegen der Arbeit in den Fabriken zu veranlassen. Inzwischen hatte die A. F. of L. ihren Einfluß auf die Stahlindustrie verloren. Aber obgleich die I. W. W. von der A. F. of. L. auf das heftigste bekämpft wurde, machte sie keine Anstalten, mit den Fachverbänden zu wetteifern. Die I. W. W. organisierte solche Arbeiter, wie die auswärtigen Einwanderern, mit denen die A. F. of. L. nichts zu schaffen haben wollte. Zudem macht die I. W. W. während eines Streiks nicht den geringsten Unterschied zwischen Mitgliedern, organisierten

oder unorganisierten Arbeitern, sie betrachtet alle Arbeiter als Proletarier, als Waffenbrüder im Klassenkampf.

Der Streik in Mc. Kee's Rocks war der erste große Streik in Amerika, der auf industrieller Grundlage geführt wurde; es war der erste Ausstand, an dem die eingewanderten Arbeiter sich als organisierte Kraft beteiligten. Unterstützt von den Pennsylvanischen Staatskonstablern, die die Arbeiter mit ihren Gewehren niederknallten, griff der Stahltrust zu den grausamsten Mitteln, um den Streik zu brechen. Die Führer der I. W. W. aber antworteten darauf mit der Drohung, daß sie für jeden getöteten Ausständigen drei Schutzleute niedermachen würden, und sie führten ihre Drohung auch tatsächlich aus. Obgleich der Streik mißlang, trug er doch erheblich dazu bei, die Arbeiter im ganzen Lande aufzurütteln. Die I. W. W. erklärte auf das nachdrücklichste, daß die halbqualifizierten und die ungelernten Arbeiter von ebensolcher Bedeutung für die Arbeiterbewegung seien wie die qualifizierten Arbeiter.

Im Inneren der Organisation aber ging ein Kampf vor sich, bei dem es sich darum handelte, ob man bei „industrieller" Aktion bleiben, oder auch zur „politischen", d. h. parlamentarischen Aktion schreiten sollte. Der Streit fand seine Lösung auf der Konferenz von 1908; der Satz in den Statuten, der den Zusammenschluß der Arbeiter nicht nur auf industriellem sondern auch auf politischem Gebiet befürwortete, wurde gestrichen. Daniel de Leon war genötigt, die Konferenz zu verlassen, da das Beglaubigungskomitee ihm einen Platz verweigerte. Auf dieser Konferenz wurde die Grunddoktrin der I. W. W., daß der Kapitalismus durch Besitzergreifung der Industrie durch die organisierten Arbeiter gestürzt werden müsse, endgültig formuliert.

Tatsächlich aber haben die I. W. W. die „politische Aktion" nie ausdrücklich verworfen. Es hat stets viele Mitglieder der I. W. W. gegeben, die sich aktiv an politischen Parteien beteiligten, unter ihnen Haywood, der 1912 Mitglied des Nationalen Vollzugsausschusses der Sozialistischen Partei war.

Das Vorgehen der Sozialistischen Partei, die 1912 den Industrialismus und die außerparlamentarische Aktion als Mittel zum Sturz des Kapitalismus verwarf, trieb die I. W. W. dazu, sich endgültig in das industrielle Lager zurückzuziehen. Die Partei unterstützte die A. F. of L. und die Fachverbände in der Absicht, durch Einsetzung von Sozialisten als Verbandsfunktionäre sich der Verbände zu bemächtigen. Allein sie erzielte genau das Gegenteil, denn die A. F. of L. bemächtigte sich der Partei.

Nach dem Sieg der Industriellen traten viele Elemente aus der I. W. W. aus. De Leon und seine Anhänger nannten ihre Organisation nach wie vor die I. W. W. (Detroiter Gruppe). Sie hielten

die ursprünglichen Grundsätze der Organisation aufrecht, doch wurde ihre Gruppe immer schwächer und kleiner, bis sie zu dem Internationalen Industrieverband der Arbeiter (Workers' International Industrial Union) zusammenschmolz, der fast gar keine Rolle in der Arbeiterbewegung spielt. Im darauffolgenden Jahr entzog der von Mayer geführte rechte Flügel der Grubenarbeiterföderation des Westens (Western Federation of Miners) der I. W. W. seine Unterstützung und schloß sich endgültig der A. F. of L. an. Die besten Elemente der Grubenarbeiter aber blieben in der I. W. W., deren Einfluß sich jetzt tatsächlich auf die gesamte Metallbergwerkindustrie erstreckt.

Die Spaltung war ein schwerer Schlag für die I. W. W. Anderseits aber tauchten neue Persönlichkeiten in der Organisation auf, wie z. B. Vinzent St. John, der jahrelang Generalsekretär der I. W. W. war und Joe Ettor, ein Italiener, der sich als Streikführer und Organisator hervortat.

In den darauffolgenden zwei Jahren setzte in der von der I. W. W. geführten Streikbewegung eine Ebbe ein. Dagegen aber betätigte sich die Organisation in einer neuen Weise, in dem sogenannten „Kampf um die Wortfreiheit", der in anderen Ländern ganz unbekannt ist. Der Kampf äußerte sich in folgender Weise: wurde ein Organisator der I. W. W. wegen einer Rede unter freiem Himmel verhaftet, so setzte er die nächstliegenden Ortsorganisationen davon in Kenntnis. Die Nachricht wurde weitergegeben, und auf den Dächern der Frachtwagen kamen „Mitarbeiter" von allen Teilen des Landes gefahren, versammelten sich zu Tausenden und drangen einer barbarischen Invasion gleich in die Unglücksstadt ein. Darauf machten sie sich daran, in den Straßen Reden zu halten; sobald ein Redner verhaftet wurde, trat ein neuer Redner auf, der wiederum von anderen ersetzt wurde. Ohne irgend welche Gewalt zu üben, fuhren sie fort, Reden zu halten und sich verhaften zu lassen. Schon waren die Gefängnisse überfüllt, aber es kamen immer wieder neue Redner, bis die Behörden ratlos dastanden und die Waffen strecken mußten. Hatten die Mitarbeiter der I. W. W. ihr Spiel gewonnen und die „Redefreiheit" in der betreffenden Stadt gesichert, so verschwanden sie ebenso rasch wie sie gekommen waren, meistens um sich zu einem anderen „Kampf um die Wortfreiheit" etwa 2000 Kilometer weiter zu begeben.

Dieser eigentümliche Kleinkrieg dauerte von 1907, als in Spokane (Staat Washington) der erste „Kampf um die Wortfreiheit" geführt wurde, bis zum Jahre 1917. Hunderte solcher Kämpfe wurden ausgefochten — in Missoula, Staat Montana; in Portland, Staat Oregon; in Denver, in Kansas City, Sioux City, St. Louis, Tacoma, ja fast in allen Ländern des Westens. Im ganzen Westen

genügte die Schreckensbotschaft, daß die I. W. W. unterwegs waren, um die Stadt zur Toleranz zu bewegen. Es ging bei diesen Kämpfen aber keineswegs ohne Blutvergießen ab. Die Verhafteten wurden in den Gefängnissen geschlagen, bis sie starben; in San Diego schlugen die Polizei, die Feuerwehrleute und bürgerliche Freiwillige Dutzende von Mitgliedern der I. W. W. zu Krüppeln, töteten mehrere und mißhandelten andere mit glühendem Eisen. In dem letzten „Kampf um die Wortfreiheit" in Everett (Staat Washington), wo die I. W. W. die Holzfäller organisierten, eröffneten die Sheriffs und eine Bande von Schützen des Holztrusts Feuer auf ein ganzes Dampfboot voll Mitarbeiter der I. W. W., das sich der Stadt näherte. Fünf Mann aus der Organisation wurden getötet, viele verwundet; die übrigen wurden des Mordes angeklagt.

Im Jahre 1911 führte die I. W. W. einen großen Streikkampf in den Holzfälleransiedlungen im Süden. Dieses Gebiet, die Wälder von Louisiana, wird unter einem despotischen Regime ausgebeutet. Die unglücklichen Arbeiter, Weiße und Neger, führen in diesen von hohen Mauern umgebenen und von bewaffneter Mannschaft bewachten Städten, die völlig Eigentum der Aktiengesellschaft sind, ein jämmerliches Hungerdasein. Der Streik wuchs sich zu einem offenen bewaffneten Kampf aus. Viele Arbeiter wurden getötet, 37 Mann wurden wegen angeblich verübten Mordes zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. Der Ausstand endete mit gänzlichem Mißerfolg; die Arbeiterorganisation in dem südlichen Waldgebiet wurde gänzlich zugrunde gerichtet. Von Bedeutung aber ist die Tatsache, daß in diesem Streik zum ersten Male Weiße und Neger zusammen gegen die Arbeitgeber vorgingen.

Im Jahre 1912 traten die äußerst schlecht bezahlten, hungernden Textilarbeiter in Lawrence (Staat Massachusetts) in den Ausstand und wandten sich an die I. W. W. mit der Bitte, sie zu führen. Darauf bot die A. F. of L. der Polizei sofort ihre Dienste an, um die I. W. W. aus der Stadt vertreiben zu helfen. Einunddreißig Nationalitäten gingen im Streik von Lawrence wie ein Mann vor. Zahlreiche Organisatoren durchreisten ganz Neuengland und legten die gesamte Industrie lahm. Die I. W. W. ließen es sich angelegen sein, sorgfältig vorbereitete dramatische Episoden zu veranstalten; so z. B. sandten sie die hungernden Kinder der Ausständigen nach Boston und Newyork. Dank den Methoden, die die Ausständigen anwandten, wurde das ganze Land durch den Streik aufgerüttelt; die öffentliche Meinung war auf Seiten der Ausständigen; die gesamte Arbeiterschaft Amerikas horchte bei der [illegible]em Wirbelwind gleichen Massentaktik der I. W. W. auf. Die

Arbeiter gewannen einen glänzenden Sieg und sicherten sich die größte Lohnzulage, die ein Streik in Amerika je erzielte.

Im darauffolgenden Jahr brach der nicht minder große Streik der Seidenweber in Paterson aus. Aber dieses Mal waren die Kapitalisten vorbereitet. Sieben Monate lang hielten die 25 000 Ausständigen aus, dann jedoch trieb der Hunger sie in die Fabriken zurück. Zum mindesten aber waren durch den Streik die Solidarität der zahlreichen Nationalitäten und die Kraft der Massenaktion der I. W. W. bewiesen worden.

Ein Ausstand, an dem die I. W. W. teilnimmt, läßt sich etwa folgendermaßen beschreiben. Die Arbeiter sind unzufrieden. Entweder sind sie nicht organisiert oder aber ihr Verband will ihre Forderungen nicht unterstützen. Ein unvorbereiteter Streik bricht aus, und die I. W. W. wird gebeten, die Führung zu übernehmen. Ob Verband oder nicht, die I. W. W. macht keinen Unterschied, denn ihr Ziel ist es, die gesamte Industrie zu unterbinden. Andere Arbeiter werden zu einem Sympathiestreik aufgefordert. Durch Reden, Demonstrationen und Aufstellung zahlreicher Streikposten — eine Taktik, die häufig zu Zusammenstößen mit der Polizei führt — werden die Massen in ständiger Bewegung erhalten. Inzwischen erziehen die Führer die Ausständigen in revolutionärem Sinne, überzeugen sie von der Notwendigkeit, den Kapitalismus zu stürzen und befürworten den „ständigen Streik". Das will etwa heißen: „Das ist kein Streik um Lohnerhöhung. Haben wir diesen Ausstand gewonnen, so werden wir aber- und abermals streiken, bis die Kapitalisten endgültig zu Grunde gerichtet sind und die Arbeiter die gesamte Industrie in ihre Hände nehmen."

Die I. W. W. ist dagegen, daß Streikfonds gesammelt und jedes Hervortreten sorgfältig vorbereitet werde. Sie ist der Ansicht, daß überhaupt keine Kontrakte oder sonstige Abmachungen mit den Unternehmern abgeschlossen werden sollen. Die Arbeiterklasse muß eben frei sein zu streiken, sobald die Gelegenheit es erfordert.

Jedoch trotz der großen Ausstände, von denen viele mit einem Sieg für die Arbeiter endeten, war die I. W. W. außer stande, sich in den Industrieunternehmungen des Ostens zu behaupten. Kaum sechs Monate nach dem siegreichen Streik von Lawrence z. B. war die Organisation der I. W. W. aus der Stadt verschwunden. Dasselbe war in Paterson der Fall. Von allen Angriffen auf die Fabrikunternehmen, von allen großen Ausständen im Osten ist kaum ein Skelett der Organisation nachgeblieben, das von dem Geschehen erzählen könnte.

Woran liegt das? Ist es einem Fehler in der Organisation zuzuschreiben? Eignet die I. W. W. sich nicht dazu, das Fabrikproletariat zu organisieren? Oder liegt es daran, daß die I. W. W.

als Kampforganisation, nicht aber als ständige Organisation gedacht ist? Nein. Die Kapitalisten hassen und fürchten gar bitterlich dieses Heer von unermüdlichen Unruhestiftern, die es auf die Vernichtung des Kapitals abgesehen haben und nicht dazu zu bringen sind, einen Waffenstillstand im Klassenkampf zu unterzeichnen. In einem wohlgeordneten industriellen Zentrum hält es verhältnismäßig leicht, eine derartige Organisation zu zerstören, ihre Mitglieder zu entlassen und in die Proskriptionslisten einzutragen. Ueberdies werden die Streiks der I. W. W. gewöhnlich vermittels großer Massen geistig unentwickelter Arbeiter durchgeführt, die, wenn sie nicht von der Begeisterung der Massenbewegung mitgezogen werden, in ihre frühere Apathie zurückfallen.

V.

Auf der 1912 abgehaltenen Konferenz kam es in der I. W. W. zu einer Krise, die sich schon seit langem angedeutet hatte, nämlich zu einem Kampf zwischen Zentralisation und Dezentralisation. Die Organisation hatte sich noch kaum von den Folgen der 1908 erfolgten Spaltung zwischen den „Industrialisten" und den „politischen Aktionisten" erholt, sodaß der Kampf zwischen den beiden neuen Gruppen die I. W. W. beinahe vernichtet hätte.

Der Individualismus der über weite Landstrecken verstreuten, jeder fernen Autorität mißtrauenden Mitglieder aus dem Westen war durch den Eintritt zahlreicher Anarchisten in die Organisation und durch das Umsichgreifen syndikalistischer Ideen in Amerika noch verstärkt worden. Die Dezentralisten forderten, daß die Generalleitung der Organisation aufgehoben und ein System von lose zusammengefügten Ortsverbänden geschaffen werde, da nur die Arbeiter der betreffenden Gegenden mit den örtlichen Bedingungen bekannt seien. Ferner forderten sie für die Ortsorganisationen das Recht, ihre eigene Presse zu besitzen, Gelder zu sammeln und zu verausgaben usw.

Diese Politik war von derart vernichtender Wirkung, daß Hunderte der besten, erfahrensten Mitglieder der Organisation empört waren und die großen Industrieverbände einen schweren Schlag erlitten. Auf der Konferenz jedoch wurden die „Dezentralisten" nach hartem Kampfe geschlagen. Sie verließen die I. W. W. zu Tausenden, um erst in der Periode der großen Kämpfe, die dem Krieg vorangingen, in die Organisation zurückzukehren.

Die Konferenz von 1916, die zu einer Zeit abgehalten wurde, als die besten und tätigsten Mitglieder, Führer und Organisatoren sämtlich hinter Schloß und Riegel saßen, verhalf den „Dezentralisten" wiederum zum Siege. Jedoch wurde den Beschlüssen dieser

Konferenz fast gar keine Beachtung geschenkt, und die „Dezentralisten" bilden jetzt eine Minderheit.

Die jetzige Form und Organisation der I. W. W. wurden auf der Konferenz vom Jahre 1916 endgültig festgelegt. Die I. W. W. bestehen aus Verbänden, die auf der Grundlage der Industriezweige aufgebaut sind, wobei jeder Arbeiter in dem betreffenden Industriezweig, unabhängig von seinem Fach oder seiner Arbeit, ein Mitglied des entsprechenden Industrieverbandes ist.

Außer dem allgemeinen Werbungsverband, der neue Mitglieder aufnimmt und in die Industrieverbände verteilt, sowie die Arbeiter organisiert, in deren Industriezweig noch kein Verband besteht, gehören gegenwärtig siebzehn Industrieverbände der I. W. W. an und zwar:

Metallbergwerkarbeiter,
Bauarbeiter,
Landwirtschaftsarbeiter,
Textilarbeiter,
Seetransportarbeiter,*)
Schiffsbauarbeiter,
Eisenbahnarbeiter,
Kohlengrubenarbeiter,
Buchdrucker und Arbeiter in Verlagen,
Hotel-, Restaurant- und Hauspersonal,
Gummiarbeiter,
Petroleumarbeiter,
Möbelarbeiter,**)
Automobilarbeiter,**)
Fischer,
Metall- und Maschinenarbeiter.**)

Die Anzahl der zahlenden Mitglieder der I. W. W., die von Jahr zu Jahr erhebliche Schwankungen aufweisen, beläuft sich gegenwärtig auf etwa 125 000. Zählen wir die einzelnen Verbände, so

---

*) Dieser Verband, der seinen Sitz in Philadelphia hat, trägt vorläufig einen lokalen Charakter.

**) Diese Organisationen sind keine Industrieverbände im genauen Sinne des Wortes. Der Verband der Metall- und Maschinenarbeiter ist eigentlich eine Art Beschäftigungsverband, zu dem Leute gehören, die in den verschiedenen Industriezweigen die Maschinen bedienen, insbesondere Maschinisten, um deren Mitgliedschaft der Verband mit dem Maschinistenverband der A. F. of L. wetteifert. Gegenwärtig wird der Versuch gemacht, den Verband auf die Industriezweige der Metallproduktion zu beschränken; so organisiert der Verband jetzt z. B. die Stahlarbeiter. Die Automobilarbeiter werden zweifellos ebenfalls in den Verband der Metall- und Maschinenarbeiter eingeschlossen werden. Die Möbelarbeiter bilden natürlich nur eine Abteilung des zukünftigen Verbandes der Holzproduktenarbeiter.

erhalten wir insgesamt genau die doppelte Mitgliederzahl. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Mehrheit der Mitglieder der I. W. W. aus Saisonarbeitern besteht. So besitzen z. B. der Verband der Landwirtschaftsarbeiter und der Verband der Holzfäller — die zwei machtvollsten Verbände der I. W. W. — eine Mitgliederzahl von je 45 000 Mann. Die meisten Mitglieder aber gehören gleichzeitig beiden Verbänden an; dieselben Leute,, die im Sommer in den Kornfeldern arbeiten, betätigen sich im Winter in den Wäldern. Ebenso ist es mit den Petroleumarbeitern, die gleich vielen anderen in den städtischen Industriezweigen beschäftigten Mitgliedern der I. W. W., im Sommer landwirtschaftliche Arbeiten übernehmen.

Zu Anfang hatten die I. W. W. eine überaus lose Organisationsform. Die lokalen Industrieverbände waren ganz autonom. Wollte man einen Generalstreik organisieren, so mußte man eine Urabstimmung unter den lokalen Verbänden vornehmen. Die Ortsverbände verwalteten sich selbst nach eigenem Gutdünken, setzten selbst die Mitgliedsbeiträge fest usw.

Die lokalen Verbände sind nunmehr abgeschafft worden. An ihrer Stelle haben wir Abteilungen der Industrieverbände, deren Vorstände in der Generalleitung in Chicago zentralisiert sind, d. h. mit Ausnahme des Verbandes der Metallbergwerkarbeiter, deren Vollzugsausschuß seinen Sitz in Butte (Staat Montana) hat. Die Zweigabteilungen der Verbände müssen sich in ihrer Geschäftsführung nach dem Zentrum richten. Sie haben das Recht, in ihrem eigenen Gebiet einen Ausstand zu organisieren; ein Generalstreik im betreffenden Industriezweig aber kann nur durch den Industrierat angeordnet werden. Der Industrierat setzt sich aus Mitgliedern jeder Branche im Industriezweig zusammen und dient dem letzteren als Verwaltungskörperschaft. Die Mitglieder des Industrierats sind zugleich Organisatoren, die sich stets in enger Verbindung mit den Arbeitern befinden.

In jedem Bezirk gibt es aus Vertretern aller Branchen sämtlicher Industriezweige einen Bezirksrat, der das Recht hat, alle Industriezweige im Bezirk zu einem Generalstreik aufzurufen.

Das Zentralorgan der I. W. W. ist der Generalvollzugsausschuß, der aus fünf von der Konferenz aufgestellten und durch Urabstimmung gewählten Mitgliedern besteht. Im Zeitraum zwischen einer Konferenz und der anderen ist der Generalvollzugsausschuß das höchste Machtorgan der Organisation. Er kann den Streik eines Industriezweiges oder sämtlicher Industriezweige anordnen. Befindet ein Industriezweig sich im Ausstand, so kann der Vollzugsausschuß anordnen, daß ein zweiter Industriezweig den Aus-
ıdigen Hilfe leiste. Die Mitglieder des Generalvollzugsaus-

schusses sind zugleich allgemeine Organisatoren, die das Land bereisen, um Streiks zu organisieren und zu leiten.

Für die Dauer des Streiks aber geben die Funktionäre ihre Macht auf. Die höchste Instanz bildet dann ein von dem Gros der Mitglieder gewähltes Streikkomitee. Weder ein Funktionär noch selbst das Streikkomitee sind berechtigt, das Einstellen eines Streiks anzuordnen. Diese Frage wird durch Stimmenmehrheit der Ausständigen selbst beschlossen.

Im Grunde genommen ist die I. W. W. eher ein Propagandakomitee als ein regelrechter Arbeiterverband. Alljährlich treten Tausende von Arbeitern in ihre Reihen ein, während andere wiederum die Organisation verlassen. Aber die I. W. W.-Mitglieder dringen überall, in alle Fachverbände, in sämtliche Fabriken und Werke ein: unablässig predigen und befürworten sie den Industrieunionismus und die Kontrolle der Industrie durch die Arbeiter. Wenn, wie es augenblicklich in Amerika geschieht, die alten Fachverbände durch die Empörung der Arbeiter gegen ihre verderbten Führer und gegen die unerträgliche Engherzigkeit ihrer Organisationen zertrümmert werden, treten die Aufrührerischen indessen nicht in die I. W. W. ein, da diese im Ruf steht, „allzu revolutionär" zu sein. Jedoch tragen die neuen aufrührerischen Arbeiterorganisationen, die darauf entstehen, unverkennbar den Stempel der I. W. W. Ein anschauliches Beispiel hiervon liefert die Einzige Große Union (One Big Union) in Kanada.

Als Organitsaionen werden die I. W. W. nie imstande sein, die Mehrheit der Arbeiter für sich zu gewinnen oder das wirtschaftliche Leben des Volkes zum Stillstand zu bringen. Aber als Zentrum der Propaganda, als zerstörende und revolutionäre Kraft waren und ist die I. W. W. einer der Hauptfaktoren, die die Amerikanische Förderation der Arbeit untergraben, die breiten proletarischen Massen in die Hände nehmen und sie zum Klassenbewußtsein erziehen. Fünfzehn Jahre lang predigen die I. W. W., als leuchtendes Beispiel für die Arbeiter aller Länder, mit nimmer wankendem Heldenmut das Ideal des Sturzes des Kapitalismus.

VI.

Der europäische Krieg brach zu dem Zeitpunkt aus, als die I. W. W. sich von dem „Dezentralisationskampf" erholt hatten und überall — in den Kohlengruben, auf den Eisenbahnen, in der Stahlindustrie, unter den Matrosen — bedeutenden Einfluß gewannen, 1913 wurden die Dockarbeiter organisiert: der Hafen von Philadelphia steht nunmehr unter der Kontrolle der I. W. W. 1914—15 wurde der Verband der Landwirtschaftsarbeiter gegründet, 1915 — der Verband der Holzfäller. Bereits 1912—13 machten die Ortsver-

bände den Versuch, die großen Massen der Wanderarbeiter, die zur Sommerzeit in die Kornfelder strömen, zu organisieren. Da die Ortsverbände zu jener Zeit jedoch so gut wie autonom waren, ihre eigenen Organisationen besaßen und die Höhe der Mitgliedsbeiträge selbst bestimmten, blieb die Organisationskampagne recht schwach. Frank Little, Mitglied des Generalexekutivausschusses, der später von den Kupferminenbeamten in Butte ermordet wurde, trat mit dem Plan hervor, die Organisationstätigkeit zu zenralisieren. Sein Plan wurde zu einem späteren Zeitpunkt ausgeführt.

1915 wurde in Kansas City eine Konferenz von Vertretern der Ortsverbände des Westens abgehalten; der Industrieverband der Landwirtschaftsarbeiter wurde gegründet, ein Zentralbüro inauguriert, einheitliche Mitgliedsbeiträge wurden festgesetzt und Organisatoren ausgesandt. Die Führer des Kampfes waren Männer, die nach dem „Kampf um die Wortfreiheit" in Sioux City eben aus dem Gefängnis entlassen waren — die waghalsigsten, mutigsten Mitarbeiter der I. W. W.

Und fürwahr, es war eine Aufgabe für geborene Krieger. In keinem einzigen anderen Lande der Welt findet man derartige Bedingungen, wie in den Kornfeldern Amerikas. Die Ernte beginnt im Sommer in dem südlich gelegenen Staate Texas: mit dem Vorrücken der Saison treibt sie eine mächtige Welle von Tausenden von Arbeitern durch die großen produzierenden Mittelstaaten über die Grenze von Kanada und bis hinein in die riesigen Weizenfelder von Manitoba nach dem Norden. Diese Wanderarbeiter, die die Ernte einsammeln, besitzen nichts als die Kleider, die sie auf dem Leibe tragen. Sie nähren sich vom Lande, das sie durchziehen, reisen wie die Vagabunden in Frachtzügen oder unter den Eisenbahnwagen, erbetteln sich Nahrungsmittel oder stehlen sie aus den Gemüse- und Obstgärten der Farmer, leben in sogenannten „Jungles" auf dem Felde oder wählen sich ein Plätzchen im Walde, wo sie unter freiem Himmel schlafen und ihre irdischen Güter miteinander teilen.

Es ist eine ungeschliffene Art — meistens ungelernte Arbeiter, die Beute sämtlicher Ausbeuter, Leute, die die schwere Knute des amerikanischen Kapitalismus erbittert und roh gemacht hat. Sie sind frei von jedem nationalistischen oder Rassenvorurteil, Leute ohne Furcht, die in ständigem Kampf mit den Eisenbahnbeamten liegen, die sie aus den Frachtwagen zu vertreiben suchen, mit der Polizei und den Ortsbehörden, von denen sie als vogelfrei verfolgt werden, und mit den Farmern, die sie ausbeuten. Sie besitzen weder Eigentum noch Familie, noch Stimmrecht.

Dergestalt war die Masse, die die I. W. W. zu organisieren und zu revolutionieren hatte. Der Kampf nahm den Charakter und die

Ausdehnung eines riesigen blutigen Bürgerkrieges an. Die Farmer, die selbst zwischen den Banken und den Arbeitern eingezwängt waren, setzten die gesamte legale und illegale Staatsmaschine gegen die I. W. W. in Bewegung. Die Organisatoren und gewöhnlichen Mitglieder der I. W. W. wurden zu Tausenden eingekerkert, zu Krüppeln geschlagen, verwundet und getötet. Als vogelfrei, von allen anderen Klassen mit den Waffen in der Hand bekämpft, führte die Organisation der I. W. W. ihren Feldzug durch und gewann gleich im ersten Jahre 15 000 Mitglieder. Sie waren gut bewaffnet. Als Antwort auf die organisierten Gewalttaten der Farmer verheerten geheimnisvolle Feuerbrünste kilometerweit blühende Weizenfelder; mysteriöse Unglücksfälle zerstörten zahllose landwirtschaftliche Maschinen. Es war eben ein Krieg; alles war zulässig, von offenen bewaffneten Kämpfen an bis zur Sabotage.

Selbst in dem Zeitraum, als die I. W. W. am unerbittlichsten unterdrückt wurden — zur Zeit des Krieges — fuhr der Verband der Landwirtschaftsarbeiter zu wachsen und zu kämpfen fort. Und alljährlich wiederholte sich dasselbe blutige Schauspiel.

1915, als die Erntezeit vorüber war, begaben sich zahlreiche fanatische Mitglieder der I. W. W. in die Holzfällerlager des Nordwestens und begannen ihre Agitation unter den Waldarbeitern, die, von den Arbeitgebern gleich Tieren bis aufs äußerste ausgebeutet, unter unbeschreiblichen Bedingungen lebten.

Der „Kampf um die Wortfreiheit" in Everett, in dem viele Mitglieder der I. W. W. niedergeschossen wurden, entstand infolge eines Versuchs des Holztrusts, der Organisationskampagne der I. W. W. unter den Holzarbeitern ein Ende zu machen.

1917, genau zu dem Zeitpunkt, als die Regierung der Vereinigten Staaten dringend jeden Zoll Holz für Kriegszwecke bedurfte, fühlte der Industrieverband der Holzarbeiter sich stark genug, um einen Streik anzuordnen. Es war einer der erbittertsten, gewalttätigsten Kämpfe, die die Geschichte der Arbeiterbewegung je gekannt hat. Der Holztrust importierte gedungene Schützen, die rechts und links mordeten. Der Trust sandte Spione in die Organisation, gab falsche Zeugenaussagen, um die tätigen Mitarbeiter wegen angeblicher Widerstandsleistung gegen den Krieg aburteilen zu lassen; er bediente sich der Deportationsgesetze und verschiffte Hunderte von auswärts geborenen Arbeitern aus dem Lande oder hielt sie jahrelang ohne Gericht in den Gefängnissen. Unterstützt von den Landwirtschaftsarbeitern, die zu streiken und dadurch die gesamte Weizenernte zu vernichten drohten, benutzten die Holzarbeiter den sogenannten „Zwischenstreik" und schritten zum Gegenangriff. Schließlich mußte der Holztrust nachgeben, und die I. W. W. erlangten Kontrolle über die Wälder.

Noch nie hatte ein Streik in den Vereinigten Staaten zu einem derartigen Siege geführt. Die Löhne sprangen von 40 Dollar monatlich auf 5 Dollar täglich in die Höhe. Die Arbeiter, die unter schlechteren Bedingungen gelebt hatten als die Tiere, erhielten elektrische Beleuchtung, Bäder, sauberes Bettzeug und gutes Essen; ihr Arbeitstag wurde von 10—12 Stunden auf 8 Stunden herabgesetzt.

1916 erfolgte der Streik der Eisenbergwerksarbeiter in Mesaba Range, in dem die I. W. W. wiederum einen Sieg — dieses Mal über den Stahltrust — davontrugen. Nach einem langen episodenreichen Kampf, der viele Monate währte und in den etwa 25 000 unorganisierte Arbeiter verschiedener Nationalität hineingezogen wurden, setzten die Ausständigen, trotz des riesigen, unbarmherzig vorgehenden, zusammengeschlossenen Kräfte des Stahltrusts und der Regierung einen großen Teil ihrer Forderungen durch.

1917 traten die Kupferminenarbeiter des Westens in zwei großen Mittelpunkten — Montana und Arizona — in den Ausstand. Der Kupfertrust bot seine Schützen, Gerichtshöfe und die Presse auf. Die Vereinigten Staaten waren bereits in den Krieg eingetreten; unter dem Vorwand von Patriotismus wurden unerhörte Greueltaten verübt. Bei dieser Gelegenheit wurde Frank Little in seinem Hotelzimmer von Mördern aus dem Bett gezogen und getötet. In Bisbee (Staat Arizona) trieben die örtliche Bourgeoisie und die Beamten des Kupfertrusts die Ausständigen und deren Anhänger aus ihrem Heim, rissen sie von ihren Familien los, pferchten sie mit schußbereitem Gewehr in Viehwagen und sandten sie in die Wüsten, damit sie dort Hungers sterben. Die Regierung legte sich ins Mittel und rettete die Ausständigen vor diesem grausamen Schicksal; sie schwang sich aber nicht dazu auf, ernste Maßnahmen gegen die wahren Uebeltäter zu ergreifen.

Die I. W. W. leiteten auch noch andere Ausstände, wie z. B. den Streik der Gummiarbeiter; stets legte die Organisation den gleichen unbezwingbaren Mut an den Tag; stets griffen die Kapitalisten zu den gleichen rohen Repressivmaßnahmen.

VII.

Diese Repressalien von Seiten der Kapitalisten wurden immer ungezügelter, je näher die Vereinigten Staaten daran waren, in den Strudel des Krieges hineingezogen zu werden. Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg und der Uebergabe der vollen Kontrolle über den Staat in die Hände der großen Aktiengesellschaften, brach der Sturm mit einer Gewalt über die I. W. W. herein, wie ihn keine einzige andere Organisation in den Vereinigten Staaten auszuhalten hatte. Ihrer Tradition als einer nichtpolitischen Körper-

schaft getreu, nahmen die I. W. W. zum Kriege offiziell nicht Stellung. Ja, zu einem späteren Zeitpunkt, als sie wegen Widerstandes gegen den Krieg zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurden, versuchten einige Führer der I. W. W. tatsächlich zu beweisen, daß die I. W. W. patriotischer gestimmt sei, als die A. F. of L. Das Gros der Mitglieder aber verhielt sich anders. Instinktiv widersetzten sich diese jungen, furchtlosen Kämpfer, ohne Vorbereitung, ohne Führung, ohne Plan, dem kapitalistischen Krieg. Die Preßorgane der I. W. W. schrieben sämtlich gegen den Krieg, Tausende von Mitgliedern der Organisation unterließen es, sich zur Wehrpflicht zu melden. Soweit sich berechnen läßt, büßen gegenwärtig etwa 20—30 000 Mitglieder der I. W. W. Haftstrafen ab, weil sie sich dem Krieg widersetzten.

Die amerikanische Bourgeoisie sah in dem Krieg eine günstige Gelegenheit, um die I. W. W. ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Kaum war der Krieg erklärt worden, als auch schon ein Staat nach dem andern Gesetze gegen die „verbrecherischen Syndikalisten" herauszugeben begann. Diese Gesetze sollten dazu dienen, die I. W. W. zu einer vogelfreien Organisation zu machen. Harte Strafen erwarteten jeden, der für den „Sturz der bestehenden Regierung" oder für die „ungesetzliche Zerstörung von Eigentum" agitierte. Unter der letzteren Klasse konnte übrigens alles Mögliche verstanden werden, beginnend mit der Einkommensteuer und endend mit der Sabotage (übrigens wurde die Sabotage auf der Konferenz der I. W. W. im Jahre 1918 offiziell als Kampfmittel verworfen). Auch das neue Immigrationsgesetz, das die Deportation von Ausländern ohne Gericht, nur auf das Gutdünken des (gewöhnlich im Dienst einer großen Aktiengesellschaft stehenden) Immigrationsinspektors hin gestattet, wurde dazu benutzt, um Hunderte von aktiven Revolutionären mit abschreckender Grausamkeit des Landes zu verweisen.

In erster Linie aber stützten die Kapitalisten sich auf das Spionagegesetz, das ursprünglich dazu bestimmt war, deutsche Spione einzufangen und zu bestrafen. Tatsächlich wurden nicht mehr als etwa ein Dutzend Deutscher auf Grund dieses Gesetzes gerichtlich belangt, dagegen aber hat es Tausende amerikanischer Proletarier in das Gefängnis geführt. Auf die Anklage hin, daß sie sich dem Kriege widersetzte, wurde die I. W. W. geköpft. 110 ihrer besten Männer, alles bekannte Führer, Redakteure, Redner, Organisatoren wurden auf Grund dieses Gesetzes verhaftet und, nachdem man sie fast ein Jahr lang im Gefängnis hielt, zu Strafen von 10—20 Jahren verurteilt. In Wichita (Staat Kansas), dem Mittelpunkt der Landwirtschaftsarbeiter, wurden weitere 35 Mitglieder der I. W. W. auf Grund desselben Gesetzes verhaftet; drei

verschiedene Anklagen wurden gegen sie erhoben, die jedoch sämtlich von den Richtern verworfen wurden. Endlich fand man eine Anklage, die mehr oder minder auf den Fall paßte, und die Arbeiter, die man zwei Jahre lang ohne Gericht festgehalten hatte, wurden zu Kerkerstrafen bis zu 17 Jahren verurteilt. In Sacramento (Californien) wurden 43 Mitglieder der I. W. W. gefangen, ein Jahr lang im Gefängnis gehalten, bis man eine passende Anklage gegen sie erdachte und dann beschuldigt, sich „dem Krieg widersetzt zu haben“. Merkwürdigerweise stützte die Anklage sich größtenteils auf Ereignisse, die geschehen waren, während die Verhafteten im Gefängnis saßen! Solcher Beispiele könnten wir noch viele anführen.

Das schlimmste von allem aber waren die abschreckenden, pöbelhaften Gewalttaten der von der Kriegswut besessenen Bourgeoisie und ihrer gedungenen Schützen. Die letzteren überfielen die Räume der I. W. W., töteten einige Mitglieder der Organisation, mißhandelten andere Mitglieder, vernichteten jede Spur der Organisation, die sie ausfindig machen konnten. In Tulsa (Oklahama), dem Mittelpunkt des Petroleumarbeitergebiets, wurden sämtliche Mitglieder der I. W. W. in der Stadt von den gedungenen Raufbolden des Oeltrusts mit Teer beschmiert und mit Federn geschmückt, weil die Organisation sich geweigert hatte, sich an der Beschaffung einer riesengroßen amerikanischen Flagge und an einer „Loyalitätskundgebung“ zu beteiligen. Darauf folgte das Niedermetzeln der Arbeiter in Everett und im vorigen Herbst in Centralia, das ebenfalls von den gekauften Banden des Holztrusts bewerkstelligt wurde. Als zur Feier des Siegestages eine Parade von Kriegsveteranen abgehalten wurde, feuerte jemand einen Schuß ab, der angeblich aus einem Fenster der Räume der I. W. W. kam. Natürlich war es nichts weiter als der übliche Trick der amerikanischen Provokatoren. Der Schuß diente dem Pöbel als Signal, sich in die Räume der Organisation zu stürzen, alles, was sie vorfanden, zu zertrümmern, einige unbewaffnete junge Leute zu töten und die übrigen wegen angeblichen Mordes unter Gericht zu stellen. Das Ende dieser Schreckensherrschaft läßt sich noch gar nicht absehen.

Der plötzliche Verfolgungsorkan, der über die I. W. W. hereinbrach, würde jede andere, weniger zähe, weniger revolutionäre Organisation bis auf den Grund vernichtet haben. Die I. W. W. waren ihrer sämtlichen Führer beraubt; ihre besten Arbeitskräfte schmachteten im Gefängnis, ihre Presse war fast gänzlich vernichtet, in den meisten Städten war es ihre verboten, ihre Büros zu halten, ja in vielen Staaten wurde sie als verbrecherische Organisation betrachtet — was Wunder, daß kaum jemand glaubte, daß sie den Sturm überleben würde. Und dennoch hat die Organisation den

Ansturm nicht nur ausgehalten, sie ist noch gewachsen. Wie es heißt, sind die I. W. W. jetzt größer als vor dem Kriege.

Trotzdem aber war es unausbleiblich, daß die Folgen dieser Geschehnisse sich fühlbar machten. Nun, da sie alle ihre erfahrenen Kämpfer eingebüßt hat, da die besten geistigen Kräfte von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind und die Organisation sich in den Händen jüngerer, noch „grüner" Leute befindet, sind die I. W. W., die in Bezug auf die Einzelheiten ihres revolutionären Programms stets mehr oder minder vage war, noch vager, loser, unbestimmter geworden.

Die Redner, Redakteure und Schriftsteller, die der Organisation noch verblieben, sind meistens ältere Leute mit verknöcherten Ideen, Leute, die weder der Krieg noch die russische Revolution etwas gelehrt haben, die es selbst jetzt noch für möglich halten, „eine neue Gesellschaft in der Hülle der alten aufzubauen", die noch an der Ansicht festhalten, daß die industrielle Aktion allein genügt, um den Kapitalismus zu stürzen und die unverzügliche Weltherrschaft der Arbeiterverbände herbeizuführen: Leute, die die Diktatur des Proletariats verwerfen und nicht begreifen wollen, daß wir in einer Periode der Revolution leben.

Der nachstehende Auszug aus einer auf der Konferenz im Jahre 1919 angenommenen Resolution dient meinen Behauptungen als Bestätigung. Dieser Satz zeigt, daß die Leute die ihn schrieben, an eine Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus ganz und gar nicht gedacht haben:

„Wir . . . bestätigen hiermit, daß wir uns der Sache des internationalen Proletariats angeschlossen haben und geben nochmals unserer tiefen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Programm des Industrieunionismus nicht nur ein Mittel zur erfolgreichen Abwehr der Angriffe einer wutschnaubenden Klasse von Arbeitgebern bildet, sondern auch eine Grundlage zum Wiederaufbau der Gesellschaft nach dem Zusammenbruch des Kapitalismus bietet."

VIII.

Das Gros der Mitglieder aber ist längst nicht so dogmatisch gestimmt. Die Durchschnittsmitglieder der I. W. W. — die Leute aus dem Westen, die die wahren Vertreter der Organisation sind — machen sich keine klare Vorstellung von der Revolution und denken überhaupt nicht daran, was nach der Ergreifung der Staatsmacht folgen muß. Die Staatsmacht muß gänzlich zerstört werden, behaupten sie. Gewöhnlich fügen sie hinzu, daß dies durch einen Generalstreik bewerkstelligt werden kann. Sie sind sich darüber einig, daß in der neuen Gesellschaftsordnung kein Staat, sondern nur eine Industrieverwaltung bestehen wird.

Aber das alles ist dem Durchschnittsmitglied doch nicht recht greifbar. Er kann sich kein rechtes Bild von der Revolution machen. Fragt man ihn, so wird er natürlich zugeben, daß die Bourgeoisie durch Gewalt unterdrückt werden muß. Ja, da er in Streiks und Massenbewegungen faktisch wohl bewandert ist, kennt er den Wert der Zentralisation und fürchtet sich nicht vor der Diktatur einer revolutionären Minderheit. Aber erwähnt bloß die Worte „Politik" oder „politische Partei" und er entschlüpft euren Händen. Er hat nie von einer revolutionären politischen Partei gehört: „Politik" ist für ihn gleichbedeutend mit den niedrigsten Tricks der Politiker. Er kann sich von einem revolutionären Parlamentarismus keine Vorstellung machen, noch auch kennt er die wahre Bedeutung des Wortes „politisch" im marxistischen Sinne. Er wird euch sagen, wie es einer von ihnen mir gegenüber tat, bevor ich Amerika verließ: „Ich bin ein Bolschewik, aber kein Kommunist. Ein Kommunist ist Mitglied einer politischen Partei" . . .

Er hält es restlos mit der russischen Sowjetrepublik, solange er glaubt, daß die Sowjets Bezirksräte der Arbeiterverbände zur Verwaltung der Industrie vorstellen. Hört er aber, daß in Rußland die Kommunistische Partei am Ruder der Macht steht, so setzt er eine enttäuschte Miene auf und murmelt „Politiker!" Es hält schwer, ihm begreiflich zu machen, daß die revolutionäre politische Partei, die die Revolution führt, nicht aus Intellektuellen, sondern aus einer revolutionären Minderheit der Arbeiter selbst besteht, die sich auch in den Gewerkschaften betätigen.

Aber was Wunder, daß das Durchschnittsmitglied so schlecht unterrichtet ist, wenn die „Intellektuellen" und die Theoretiker der I. W. W. ihnen in ihrer Presse abgenutzte, törichte Formeln auftischen. Nehmen wir z. B. Justus Ebert, der Marx persönlich gekannt hat, trotzdem aber noch immer fortfährt, von dem „Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung in der Hülle der alten" zu sprechen — als ob die alte Gesellschaftsordnung ewig bestehen würde, oder John Sandgren, der mit größtem Ernst erklärt, die bolschewistische Revolution habe dem russischen Volk nichts weiter gebracht als nur das Stimmrecht.

Wie es sich herausstellt, waren die I. W. W. von ihrem eigenen Klassenkampf in Amerika so sehr in Anspruch genommen, daß sie über die Arbeiterbewegung der Welt nicht besser unterrichtet ist als viele andere, weniger revolutionäre und weniger tätige Organisationen in Amerika. Als Körperschaft, die sich aus Kämpfern mit wahrem revolutionären Feuer zusammensetzt, als Leute, die Verfolgungen zu erdulden hatten, wie vielleicht keine einzige andere Gruppe in der Welt außer den russischen Revolutionären, hegen die Mitglieder der I. W. W. eine Art ungezügelter Liebe zu ihrer Orga-

nisation, eine Art empfindsamen Patriotismus, der jede Kritik, die anzudeuten wagt, daß selbst die Lehren John Sandgrens nicht revolutionär seien, ernsthaft übel nimmt.

Könnte man jedoch an diese Männer herantreten, ihnen die Stellung der Kommunisten in einer ihnen verständlichen Sprache klarlegen, so würde ihr angeborener gesunder Menschenverstand ihnen zeigen, daß wir recht haben. Und das muß getan werden, denn die I. W. W. sind die Vorhut des amerikanischen Proletariats, sie müssen den Angriff gegen den Kapitalismus in Amerika führen.

John Reed.

Kommunismus in Armenien.

Allgemeine Lage.

Von den drei transkaukasischen Republiken ist Armenien die wirtschaftlich rückständigste.

Vom Augenblick der Bildung eines „selbständigen Staates" wurde das ökonomische und politische Leben Armeniens streng isoliert und in eng nationale Rahmen gepreßt. Ohne diese Isolierung, ohne die Trennung Transkaukasiens von Sowjetrußland und dessen Einteilung in drei kleinbürgerliche Republiken hätte die Partei der armenischen Bourgeoisie „Daschnakzutjun" die völlige Herrschaft über die Arbeiter- und Bauernmassen Armeniens nicht erlangt.

Diese Isolierung verfolgte zweierlei Ziele: den Kampf gegen die proletarische Revolution, die vom Norden her anrückte, und den Kampf gegen die Arbeiter und Bauern Armeniens, die bereit waren, sich dieser Revolution anzuschließen. Der Bildung des bürgerlich-nationalen Staates folgten ununterbrochen nationale Kriege, die ganze von werktätigen Massen von Armeniern und Mohammedanern bevölkerte Gebiete in Trümmer verwandelten. Zangesur, Karabach, Akulis, Agbaba und Zangibasar sind lebendige Zeugen der blutigen imperialistischen Politik der Partei „Daschnakzutjun" und der ihr verwandten Partei „Mussowat" in Aserbeidschan.

„Ein unabhängiges und geeintes Armenien von Meer zu Meer" — diesen Lieblingstraum der armenischen Bourgeoisie verwirklicht jetzt in der Praxis die gegenrevolutionäre Regierung Armeniens, die das Land von dem verhaßten mohammedanischen Bauerntum säubert und mit Feuer und Eisen die mohammedanischen Dörfer und Siedelungen vernichtet.

Aber wenn die Bürgerkriege der Regierung und den Regierungsparteien als Mittel dienten zur Befestigung ihrer Herrschaft über die Arbeiter- und Bauernmassen Armeniens, so haben diese selben Bürgerkriege mit ihren verheerenden Wirkungen und ihren für die werktätigen Massen sichtbaren imperialistischen Zielen die Grundlagen des schwachen und wirtschaftlich rückständigen Staates untergraben.

Das verhältnismäßig wohlhabende armenische Bauerntum ist wirtschaftlich heruntergekommen, zum Teil während der russisch-türkischen Kriege und vor allem während der Daschnak-Reaktion und der darauf folgenden blutigen Zusammenstöße zwischen Armenien und Aserbeidschan. Wie überall verschlang auch hier der Krieg die Reste des Wohlstands des ohnehin armen Landes, vernichtete seine Produktivkräfte und machte die Bauern einzelner Provinzen zu bettelarmen Flüchtlingen. Die Schläge,

die die Arbeiter- und Bauernmassen Armeniens durch die blutigen Zusammenstöße getroffen hatten, welche von den Regierungen Armeniens und Aserbeidschans organisiert und provoziert waren, wurden durch jenes blutige Regime gesteigert, dessen schweres Joch auf den werktätigen Massen lastete. „Das freie und unabhängige Armenien" verwandelte sich in den Händen der Daschnaker in ein von Arbeiter und Bauern „unabhängiges" und für Schieber, Terroristen, Wucherer und Denikinsche Offiziere „freies" Land.

Die zynische Mißachtung der Arbeiter- und Bauernmassen Armeniens von seiten der internationalen Imperialisten drückte sich besonders deutlich in der Mandatannahme für Armenien aus. Der imperialistische Mandathandel dauert bis jetzt. Aber die Imperialisten lassen Armenien trotzdem nicht aus der Hand, dieses Land, das sie vor allem zum Kampf gegen den Bolschewismus brauchen. Aus diesem Grunde versorgt Amerika Armenien mit Getreide, freilich auf Kosten seiner Rohstoffe, wie Wolle und Baumwolle.

Doch selbst das amerikanische Getreide verwandelte sich in den Händen der Regierung in ein Mittel zur Bekämpfung der Revolution. Die Regierung, die vorher die Arbeiter- und Bauernmassen mit der Drohung eines Einfalls der Aserbeidschaner schreckte, benutzte später, — als den Massen der imperialistische Charakter der begonnenen Kriege klar wurde, — das amerikanische Getreide und die Drohung, das Bauerntum aushungern zu lassen als nächstliegendes Kampfmittel. Das ganze eintreffende Getreide geriet in die Hände der Schieber und der Dorfspekulanten. Das mittlere Bauerntum, das mit geringen Grundstücken und ohne Getreide zurückgeblieben war, wurde genötigt, Getreide von den Spekulanten zu beziehen und ihnen dafür die Nutznießung des Landes zu überlassen. Dieser Prozeß endete in ganz Armenien mit der Entstehung einer ungeheuren Armee proletarischer Bauern in den Dörfern. Auf diese Weise ist, ungeachtet der Getreidezufuhr Amerikas, infolge des spekulierenden Staatsapparates eine Armee hungernder Massen im Entstehen. Es ist charakteristisch, daß es während des zaristischen Regimes in Armenien beinah keine Agrarfrage gab, abgesehen von der Frage des Schutzes der Klosterländereien gegen die zaristische Regierung, die Lust hatte, sie zu konfiszieren. Das gab den armenischen Nationalisten zusammen mit den Geistlichen die Möglichkeit, ihren Einfluß auf die Bauern noch mehr zu erhöhen. Hingegen unter dem Regime der Daschnaker steht die Agrarfrage im Mittelpunkt des Interesses: den Spekulanten gelang es, wie gesagt, mit Hilfe des Getreides, die Bauern landlos zu machen, die jetzt erst zu begreifen anfangen, daß das Edschmiadsiner Konzil mit dem großen Stab seiner Angestellten und reichen Ländereien keineswegs die Interessen der Bauern verfolgte, als es sie aufrief, gegen die Machenschaften der zaristischen Regierung zu kämpfen. Die Agrarfrage Armeniens wird noch künstlich zugespitzt durch die Schaffung eines Grundbesitzerstandes aus den Mitgliedern der

Regierung und des Parlaments, denen die Regierung die Grundstücke überläßt, die sie der mohammedanischen Bauernschaft fortgenommen hat. Die Politik des Muselmännergemetzels innerhalb des Landes verfolgte außer den ökonomischen Zielen, das heißt der Bereicherung der Mitglieder der Regierung und des Parlaments hauptsächlich ein politisches Ziel: die Gegenden, die von Muselmännern gesäubert worden sind, werden von der Regierung mit türkisch-armenischen Flüchtlingen bevölkert, um aus ihnen einen „armenischen Kosakenstand" zu schaffen, und mit dessen Hilfe die ursprünglich verarmte und infolgedessen revolutionäre Bauernschaft bekämpfen zu können. Fast der ganze Handel Eriwans liegt in den Händen der türkischen Armenier. Die Regierung befindet sich in völliger Abhängigkeit von ihnen.

In einer noch schlimmeren Lage als die verarmte Bauernschaft befindet sich die Arbeiterklasse, die sich hauptsächlich an den Eisenbahnbahnlinien konzentriert. Der Mittelpunkt der Arbeiterbewegung ist Alexandropol mit dem Arbeiterdepot an der Spitze. Nach der Vernichtung der Sowjetregierung in Baku 1918 kamen viele Arbeiter und Handwerker nach Armenien, wo sie entsprechende Posten bei der Eisenbahn fanden. Die Tragödie der werktätigen Massen Armeniens liegt hauptsächlich im Mangel einer organisierten Arbeiterklasse, die imstande wäre, ihren Willen den Machenschaften der Regierung entgegenzusetzen. Die Partei „Daschnakzutjun" konnte unbeschränkt herrschen, solange die Stimme der Arbeiterklasse nicht vernehmbar war, solange die verhältnismäßig wohlhabende kleinbürgerliche Bauernschaft, vom Kriege verschont, ihr Geschick noch nicht an das Geschick der armenischen Großbourgeoisie geknüpft hatte. Mit dem Moment der Entstehung des selbständigen Staates beginnt die Konzentration der Arbeiter von allen Ecken und Enden Transkaukasiens an den Eisenbahnlinien. Die Regierung wandte alle Mittel an, um die Arbeiter zu einer Regierungspartei zu machen und in ihnen eine Stütze zu finden.

Aber das Regime der Mauseristen (Terroristen), die die Bauernschaft abgestoßen hatten, stieß noch mehr die Arbeiter ab. Die Schaffung von regierungstreuen Gewerkschaften, die ausschließlich den Interessen der Eisenbahnverwaltung dienten, die Umwandlung des Zentralkomitees der Eisenbahnergewerkschaften in ein Spitzelbüro zur Verfolgung der Arbeiter, und der spätere, schonungslose Kampf mit den Arbeitermassen unter der Fahne der Gewerkschaften machten für die Arbeiter die Frage aktuell, eigene wirkliche Gewerkschaftsverbände zu schaffen, die imstande wären, den Klassenkampf gegen die Gewerkschaften zu führen.

Auf dem Boden des Kampfes mit den regierungstreuen Gewerkschaften und den Verhaftungen der kommunistischen Arbeiter im Januar dieses Jahres brach der Streik aus, bei dessen Unterdrückung die Arbeiter Massenverhaftungen und Massakres über sich ergehen lassen mußten. Auf dem Eisenbahnerkongreß im April trug die Partei der Kommunisten einen

vollkommenen Sieg über die Regierungspartei davon. Doch die Regierung erzielte mit Gewaltmaßnahmen und Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten die Bildung eines neuen Zentralkomitees, das sich zur Aufgabe machte, den Bolschewismus unter den Eisenbahnern auszurotten. In den Gefängnissen Alexandropols schmachtete bis zum Aufstand eine Unmenge von Arbeitern. Ueberall in Armenien wurden die besten kommunistischen Arbeiter angeblich als Räuber und Diebe verhaftet. Die Arbeiterklasse Armeniens ist absolut entrechtet und lebt von den kläglichen Einnahmen ihrer Arbeit. So ist es nur begreiflich, daß infolge der ausgedehnten Tätigkeit der Kommunisten die Arbeiterklasse in Armenien zur Vorhut der Revolution wurde.

Diese harten Lebensbedingungen waren besonders für die Armee unerträglich, die sich hauptsächlich aus Arbeitern und Bauern rekrutiert. Der hungrige und barfuß gehende Soldat Armeniens, der unter der Stockdisziplin der Kaserne schwer leidet, einer Disziplin, die im Vergleich mit dem alten zaristischen Regime nichts zu wünschen übrig läßt, der Soldat, der in den sinnlosen nationalistischen Kriegen sein Blut vergießt, wurde noch viel früher als sein Bruder in der Werkstatt und hinter dem Pflug von Haß gegen die Daschnaken erfüllt. Das ist der Grund, warum lange vor dem Aufstand in den ersten Tagen des April die Sarakamyscher Garnison zweimal und meuterte und den Versuch machte, die inhaftierten Soldaten zu befreien. Die Regierung erwies sich als machtlos in dem Kampf gegen die Garnison. Die Gehorsamverweigerung der Garnison erfüllte die ganze Armee mit Hoffnung. Sie durchbrach die Schranken der Generalität und schöpfte neuen Mut.

Das sind jene objektiven Bedingungen, die unabhängig vom Willen der einzelnen Personen und Parteien die revolutionäre Situation in Armenien geschaffen haben: ununterbrochene Bürgerkriege, Verelendung des Bauerntums, Massenarmut, Schiebertum, Diebstähle und Korruption, Rechtlosigkeit und Verarmung der Arbeiter und ein unerträglich schweres Regime in der Armee, — kurzum die ganze wahnwitzige Politik der Regierung der Daschnaken, Schieber und Mauseristen machte die Katastrophe unvermeidlich.

Welche Partei wäre in Armenien imstande, sich alle diese Bedingungen zunutze zu machen und, entsprechend der internationalen Konjunktur, sich an die Spitze der Arbeiter- und Bauernbewegung zu stellen? Die armenischen Menschewiki und Sozialrevolutionäre sind Heerführer ohne Armeen, denn das, was sie in Armenien hätten zustande bringen können, haben bereits die Daschnaken vollbracht, die sich von den Menschewiki Georgiens oder Rußlands keineswegs unterscheiden. Allein die Kommunistische Partei erklärte der Regierung und der Regierungspartei „Daschnakzutjun" offen den Krieg. Entweder die Kommunisten, oder die Daschnaken! — so steht jetzt die Frage in Armenien.

Die Agitation der Kommunistischen Partei setzte beinah am Tage der

Revolution ein, sie wurde aber erst vor einem Jahre zu einer wirklichen Massenagitation. Während dieser Zeit wurden von der K. P. R. in Armenien zwei Konferenzen einberufen (bis zur allerletzten Zeit arbeiteten die armenischen kommunistischen Organisationen unter der Flagge der K. P. R.). Infolge dieser Arbeit von sechs Monaten zählt die Partei ca. 3000 organisierte Mitglieder, abgesehen von der Armee, in der ebenfalls eine starke Organisation besteht. In den Vordergrund wurde die Organisation der Arbeiterklasse und die arbeitenden Gewerkschaftsverbände gestellt, die nach und nach in die Hände der Kommunisten übergingen und die Taktik und Politik des Kommunismus verfolgten. Von der letzten Parteikonferenz wurde eine Resolution über alle Fragen angenommen, die innere und äußere Lage Armeniens betreffend.

Zur Frage der äußeren Lage Armeniens lesen wir in der Resolution u. a.:

„Die russische Revolution stellte die Parole der Befreiung aller unterdrückten Nationalitäten des Ostens vom Joch des Weltkapitalismus auf. Der Orient ist erwacht, seine Sympathien gehören Sowjetrußland und richten sich gegen den Weltimperialismus. Doch es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Bewegung in ihrer ersten Entwicklungsperiode den Charakter einer nationalen Befreiungsbewegung tragen wird. Diese Frage ist besonders für Armenien aktuell, dessen regierende Klassen endgültig und unabwendbar die Geschicke ihres Landes an den Sieg des internationalen Imperialismus geknüpft haben. In Armenien gibt es keine nationale Frage, Armenien kennt nur eine soziale Frage. Die K. P. R. muß sich in Armenien darauf vorbereiten, im Moment des allgemeinen Aufstands im Orient die Partei „Daschnakzutjun" zu stürzen, ihre Front der imperialistischen Front gleichzusetzen und mit Hilfe der erwachten Völker des Ostens und im Bund mit Sowjetrußland eine Einheitsfront gegen den internationalen Imperialismus zu bilden."

Selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, selbst damals, als das Parlament den schonungslosen Kampf der Regierung gegen die Bolschewiki sanktioniert hatte, stellte die Partei ihre Arbeit nicht ein; sie veröffentliche Flugblätter, Zeitungen, Zeitschriften usw. (in armenischer Sprache sind folgende Zeitungen erschienen: „Alik", „Der Kommunist", „Die Stimme des Bauern", „Der neue Weg", „Nachrichten" usw.). Die Gewerkschaftsverbände Armeniens, wie der Sowjet der Gewerkschaften in Alexandropol und alle Eisenbahnerverbände sind seit dem 1. Mai zu revolutionären Kampforganen der Arbeiterklasse mit der Kommunistischen Partei an der Spitze geworden.

Der Aufstand in Armenien.

Vierzehn Tage vor dem 1. Mai verschickte das Komitee der K. P. R. in Armenien ein Rundschreiben an alle Organisationen mit den Bestimmungen zur Vorbereitung der Maifeier. Sämtliche kommunistische Orga-

nisationen wurden auf die Beine gebracht. Besondere 1. Mai-Flugblätter wurden veröffentlicht. Am Abend vor dem 1. Mai traf die Nachricht ein, daß Baku von den Sowjettruppen besetzt sei. Blitzschnell verbreitete sich diese Nachricht über ganz Armenien und schloß noch mehr die Reihen der Arbeiter und Bauern zusammen, die unter dem Banner der Kommunistischen Partei zum Aufstand bereit waren.

Der 1. Mai verlief ausschließlich unter den Losungen der Kommunisten. Die in der Geschichte der Arbeiter- und Bauernmassen Armeniens nie dagewesene großartige Feier des Proletariertages in allen Städten und Dörfern stieß die Arbeiter und Bauern auf die Seite der sozialen Revolution und der Bildung einer Sowjetmacht. Die Regierungsparteien waren von den Straßen von Eriwan, Alexandropol, Kars und Sarakamusch wie weggefegt; in den Straßen begrüßte eine vieltausendköpfige Menge der Arbeiter und Bauern mit roten Fahnen, unter den Klängen eines Orchesters, das die „Internationale" spielte, die kommunistischen Redner, die aufriefen, die verhaßte Macht der Daschnaken zu stürzen und eine Räterepublik zu schaffen. Besonders gekränkt wurden die Daschnakenoffiziere, die nicht ohne Aerger die Porträts Lenins und Trotzkis mit ansehen mußten. In Alexandropol begannen die Daschnaken eine Schießerei auf die vieltausendköpfige Arbeiter- und Soldatenmenge, worauf die Menge mit der Zerstörung ihres Klubs antwortete. An diesem Tage stellte sich die ganze Armee unter die Fahne der Kommunistischen Partei. Die Radiostation von Eriwan befand sich den ganzen Tag in den Händen unserer Organisation. Um 12 Uhr mittags schickte das armenische Komitee ein Begrüßungsdepesche nach Moskau und Baku, ebenso Spezialdepeschen aus Alexandropol nach Baku. Ebenso feierlich verlief dieser Tag auf dem Lande.

Vom 1. Mai an befand sich die Macht faktisch in den Händen des lokalen Komitees der K. P. R. Am 1. Mai demonstrierte die Partei durch eine Heerschau ihrer unterirdischen Kräfte in den Straßen Alexandropols und ganz Armeniens, sie stand an der Spitze der Arbeiter, Soldaten und Bauern, die sich gegen die Regierung erhoben hatten. Die kopflose Regierung, in der Vorahnung ihres Unterganges, begann mit der Ausraubung der Lebensmittellager, um die revolutionären Massen auszuhungern. Das Komitee der K. P. R. in Alexandropol zog die Konsequenzen aus dieser Lage, um die Führung in der Bewegung nicht zu verlieren und ergriff auf eigene Faust energische Maßnahmen. An den amerikanischen Vertreter und an alle Verpflegungsämter wurden Rundschreiben verschickt mit der Forderung, unverzüglich die Produktenplünderung einzustellen, widrigenfalls sie vor die Revolutionstribunale des künftigen Sowjetarmeniens gestellt würden. In der Zeit verließ die durch die Maifeier und die nahende Revolution erschreckte amerikanische Mission Eriwan und zog nach Tiflis. Das Alexandropoler Komitee hielt den Zug an und erklärte die ganze Mission für verhaftet bis zur Ankunft der für Armenien

bestimmten Lebensmitteltransporte, die sich auf dem Wege von Batum nach Alexandropol befanden*)

Am 3. Mai befanden sich der Bahnhof und die Festung faktisch in den Händen der Bolschewiki. Am 8. Mai bildet sich ein militärisch-revolutionäres Komitee aus Arbeitern, Soldaten und Mitgliedern des lokalen Parteikomitees. In die Hände dieses revolutionären Komitees geht die ganze Macht in Alexandropol und seinen Distrikten über.

Am 10. Mai, um 5 Uhr abends, wird durch einen Befehl des militärisch-revolutionären Komitees Armenien zur Sowjetrepublik und seine konterrevolutioänre Regierung als abgesetzt erklärt. Die ganze Bezirksmiliz wird entwaffnet. Die Mauseristen, die den Sturz der alten Regierung voraussahen, hatten sich noch vor dem 1. Mai in die Dörfer verkrochen, wo es ihnen gelang, türkisch-armenische, deklassierte gegenrevolutionäre Banden um sich zu sammeln. In der Stadt herrschte musterhafte Ordnung. Alles freute sich über den Sturz der Daschnaken; die in der Stadt befindlichen mohammedanischen Flüchtlinge gratulierten mit Tränen in den Augen den Arbeitern und Soldaten Alexandropols und versprachen, ihnen mit Lebensmitteln zu helfen. Nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern auch alle vernünftigen Stadtbewohner, die das blutige Regime der Daschnaken satt hatten, begrüßten den Umschwung. Es ist charakteristisch, daß der Brotpreis nach dem Sturz der Daschnaken von 150 Rubel auf 60 sank.

Regierungstreu blieben die in der Stadt versteckten gegenrevolutionären Offiziere, die Mauseristen und die zahlreiche Horde der türkischen Armenier: die Schieber und Spekulanten, die sich dank ihrem Gelde von der Ausrottung in Türkisch-Armenien gerettet hatten und von der Regierung in die von Muselmännern gesäuberten Siedlungen untergebracht wurden und daher jeden Augenblick bereit waren, gegen die Bolschewiki zu marschieren. Zu gleicher Zeit, wie Armenien zur Sowjetrepublik proklamiert wurde, riefen auch Kars und Sarakamysch die Sowjetrepublik aus. Das militärisch-revolutionäre Komitee Armeniens hatte den vorher gefaßten Plan, sich mit den roten Truppen, die in Axtafa standen, zu vereinigen, aber unvorhergesehene Umstände verhinderten diesen Plan. Das militärisch-revolutionäre Komitee mußte sein ganzes Augenmerk auf den Kampf gegen die Regierungstruppen lenken, die in der Zahl von 1500 Bajonetten aus Eriwan abgegangen waren, ohne die ungeheure Menge der bewaffneten Banditen aus dem Kreis der türkisch-arme-

*) Anbei das Original des Textes der Erklärung, die die amerikanische Mission an das Alexandropol'sche Komitee der K. P. R. abgegeben hat. „Wir, Vertreter der Amerikanischen Mission verpflichten uns gegenüber dem Alexandropol'schen Komitee der K. P. R., daß sämtliche Lebensmitteltransporte, die für Armenien bestimmt sind und sich auf dem Wege von Batum nach Alexandropol befinden, unverzüglich nach Armenien geleitet werden sollen, unabhängig davon, welche Regierung, ob die jetzige imperialistische oder eine sozialistische Sowjetregierung bestehen würde." Es folgen die Unterschriften der Missionsvertreter. — Dieses Dokument wird im Archiv des Alexandropol'schen Komitees der K. P. R. aufbewahrt.

nischen Spekulanten mitzuzählen. An der Spitze dieser Armee stand ein türkisch-armenischer Chambalet, jetzt General auf weißem Roß, der Henker Sebu. Als die roten Soldaten sich ihnen näherten, waren sie erstaunt, Armenier vor sich zu sehen. Es stellte sich heraus, daß die Regierung sie betrogen und ihnen versichert hatte, daß sie gegen Türken kämpfen würden. Zehn Soldaten gingen auf unsere Seite über, die übrigen wurden unter den Drohungen der Mauseristen in ihre Positionen zurückgeführt.

Am 13. Mai morgens hatte sich herausgestellt, daß der ganze Bezirk von den Mauseristen terrorisiert war, die um sich Strafbataillone aus türkisch-armenischen Flüchtlingen gebildet hatten. Die Eisenbahnlinie nach Karakilis wurde unterbrochen durch ein Bataillon Mauseristen, die in der Richtung der Station Dschadschu marschierten. Die Regierungstruppen standen in der Nähe der Stadt. Entgegen dem Willen des militärisch-revolutionären Komitees brachten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre eine Delegation zustande, die im Namen der Stadtbewohner Verhandlungen mit dem Chef des Strafbataillons über Einstellung der Militäroperationen führen sollte. Die Delegation hatte dem militärisch-revolutionären Komitee ihr Wort verpfändet, keine anderen Fragen während der Verhandlungen zu berühren.

Nachstehend der Wortlaut der Erklärung, die von dem Chef des Bataillons Sebu abgegeben wurde: „Im Namen der Regierung fordere ich die Uebergabe Alexandropols in die Hände der Regierungstruppen. Ich erkläre, daß auf dem Territorium Armeniens keine andere Regierung bestehen darf, als die alte Regierung. Wir haben in Türkisch-Armenien Wan, Musch und Erzerum verloren; für uns kann es nicht viel ausmachen, noch eine Stadt: Alexandropol zu verlieren. Ich werde nicht einen Stein auf dem anderen lassen. Ich werde alles vernichten, um diese Stadt dem Boden gleich zu machen. Gebt die Rädelsführer der Bewegung heraus: den Kapitän Mussaeljan, der die Rote Armee führt, Avis Melkonjan und die Mitglieder des militärisch-revolutionären Komitees Sowjetarmeniens."

Nachts, am 13. Mai mußte das militärisch-revolutionäre Komitee infolge des Vormarsches der Regierungstruppen und des Sieges der Gegenrevolution in der Umgebung von Alexandropols, ebenso infolge des Anrückens eines Mauseristenbataillons von der Station Dschadschu her die Situation als hoffnungslos erklären.

Gegen Morgen eröffnete der Anführer der Regierungstruppen, Sebu, die Schlacht. Nach kurzem Treffen verlassen die Sowjettruppen die Stadt und gehen in verschiedenen Richtungen aus Armenien fort. Die Regierungstruppen ziehen in die Stadt ein. Am 14. Mai morgens fiel die Sowjetregierung Armeniens.

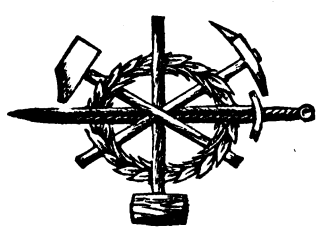
Die Konterrevolution verschonte niemanden: alle, die irgendeine Beziehung zur Sowjetregierung hatten, wurden verhaftet. Die Daschnaken ermordeten den General Chadschapurow (er war auf die Seite der Sowjet-

truppen übergegangen). Es ist charakteristisch, daß die Daschnakentruppen auch nicht einmal das Mitglied des Zentralkomitees der Daschnaken, Iberik Tscholachjan verschont haben, der sich gegen die empörende vor seinen Augen stattgefundene Ermordung Kendarews gewandt hatte. Gleichzeitig mit Alexandropol fiel auch Kars. Am 19. Mai besetzten die Regierungstruppen nach einem harten Kampf Sarakamysch. Aber trotzdem der Mittelpunkt der Bewegung zerstört war, erhoben sich Kasach und Neu-Bajaset, deren Aufstand jedoch nach einer viertägigen blutigen Schlacht unterdrückt wurde.

Das Kasachrayon, das in der Sowjetrepublik Aserbeidschan und der Roten Armee einen Stützpunkt hatte, hielt sich bis zu den letzten Tagen und kämpfte verzweifelt gegen die Daschnaken.

In diesem Rayon führten ca. 4000 armenische Bauern im Bund mit muselmännischen Bauern den Krieg gegen die Daschnaken und Mussavatisten. Die Daschnaken äscherten ganze Rayons ein, erschossen und plünderten die Bauern massenweise. Die Sowjettruppen kamen in der ersten Zeit des Aufstandes in Kasach den Aufständigen zu Hilfe und besetzten die Stadt Dilischan. Doch auch auf einen Befehl aus dem Zentrum hin mußte die Rote Armee und die aufständischen Bauern zurückweichen. Die Arbeiter- und Bauernbewegung Armeniens wurde hart unterdrückt.

A. N.



Die Lage in Ostasien.

I. China.

Der Krieg zwischen Nordchina und Südchina zieht sich endlos in die Länge. Die wiederholt einberufenen Konferenzen, die normale Beziehungen zwischen den beiden Teilen Chinas herstellen sollten, hatten kein positives Ergebnis. Infolge von Finanzschwierigkeiten können jedoch die beiden einander bekämpfenden Regierungen keine weitgreifenden Angriffsaktionen entwickeln, die den qualvollen Zustand, in dem sich das vielgeprüfte Volk Chinas befindet, rasch entscheiden könnten. Gleichzeitig lassen Japan und die europäischen Mächte, die am inneren Zwist in China interessiert sind, beiden kämpfenden Mächte ihre Hilfe angedeihen und erscheinen so als Hauptursache der Fortsetzung des Krieges.

Der Zwiespalt zwischen dem Norden und dem Süden wird noch dadurch verschärft, daß die Militärkreise der Pekinger Regierung, ohne mit der Meinung breiter Kreise der Oeffentlichkeit zu rechnen, eine Militärdiktatur im Inneren des Landes durchführen und ihre Politik des Einverständnisses mit Japan fortsetzen, das die Unterjochung und Schwächung des chinesischen Volkes anstrebt. Im Zusammenhang mit der Schantungfrage ist der Volksunwille gegen die Pekinger Regierung noch mehr gestiegen, und der Haß gegen die Japaner ist noch stärker emporgelodert und hat alle Schichten des chinesischen Volkes ergriffen — mit Ausnahme der Beamten und Militärs, die sich zur Gruppe „Anfu" zusammengeschlossen haben. An der Spitze der regierungs- und japanfeindlichen Bewegung steht die fortschrittliche Jugend — die chinesische Studentenschaft. Die Boykottierung japanischer Waren durch die chinesischen Kaufleute dauert schon etwa zwei Jahre und äußert sich besonders stark in Südchina. Japan hat auf die verschiedenste Weise versucht, diesem Boykott ein Ende zu machen; es hat von der Pekinger Regierung die Ergreifung entschiedener Gegenmaßregeln verlangt und seine Forderungen durch militärische Drohungen unterstützt. Aber nachdem Japan sich überzeugt hatte, daß die Pekinger Regierung die japanfeindliche Bewegung nicht zu unterdrücken vermag, beschloß es andere Mittel anzuwenden. Es benutzte für seine Zwecke gewandt den herrschsüchtigen Kosakenataman Semenow und stellte ihn als Anwärter auf den Titel eines „Großfürsten" der „unabhängigen Mongolei" auf. Anderseits begann es, die Pekinger Regierung mit dem angeblich bevorstehenden „russischen Einmarsch in die Mongolei" einzuschüchtern, riet ihr zu Vorbeugungsmaßnahmen gegen das „russische bolschewistische Eindringen" und versprach China finanzielle Hilfe im Kampf gegen die mongolischen Unabhängigkeitsbestrebungen,

die angeblich von Rußland unterstützt würden, sowie für den Bau einer Bahn zwischen Kolgan und Urga. — Die Pekinger Regierung sandte nach der Mongolei eine Heeresabteilung unter dem General Su-Su-Tschang, der Urga okkupierte und laut Verfügung aus Peking die Mongolei des Rechtes der Selbstverwaltung beraubte. Aber nachdem die chinesischen Truppen die Mongolei okkupiert hatten, begann Japan mit Peking in ganz anderem Tone zu reden. Es verschob die versprochene finanzielle Hilfe auf unbestimmte Zukunft; denn in Wirklichkeit verfolgte es bei seinem Versprechen nur die Absicht, die Aufmerksamkeit der chinesischen Gesellschaft von Schantung abzulenken und auf die Mongolei zu richten.

Durch diese gewandte strategische Diplomatie erzielte es vollauf befriedigende Ergebnisse. Die Semenow und die chinesischen „Anfuisten" sind in ihrer Jagd nach einer Scheingewalt häufig nur Schachfiguren im Spiel der japanischen Diplomatie. Als Japan sich einverstanden erklärte, der Pekinger Regierung zum Bau der Eisenbahn eine Anleihe zu gewähren, stellte es drei Bedingungen auf:

1. Alle wirtschaftlichen Maßnahmen in der Mongolei und Mandschurei dürfen nur mit Genehmigung Japans durchgeführt werden.

2. Alle fertiggestellten und noch im Bau begriffenen Bahnlinien, die gegenwärtig unter zeitweiliger Kontrolle Japans stehen, werden Japan zur Verwaltung übergeben.

3. Die chinesische Regierung muß garantieren, daß sie niemals den Bau einer Bahnlinie zwischen Tchio-Nan und Schrie-He in nordwestlicher Richtung zur Bahnlinie Kolgan-Urga in Angriff nehmen wird.

Südchina, das sich die Einführung einer demokratischen republikanischen Ordnung zum Ziel setzt, kämpft gegen die Vergewaltigung durch die Ausländer und vor allem die Japaner an. Das Oberhaupt der Südregierung ist Tjan-Tschun-Siang. Die Südregierung verfügt über keine bedeutende reale Macht, ist von den anderen Mächten noch nicht anerkannt, wird von Intriguen in ihrer eigenen Mitte zerrissen und erschöpft sich in fruchtlosen Kämpfen. Den neuesten Nachrichten zufolge erfechten jedoch die Truppen der Südregierung Siege über die Pekingtruppen. Aus dem Bestande der Südregierung ist Wutingfang ausgeschieden, und Gerüchten zufolge will Lujung-ding seinem Beispiel folgen. Beide genießen im Süden den Ruf selbstloser idealistischer Arbeiter. Infolge des Abfalls dieser beiden Regierungsmitglieder und infolge der Zusammenstöße zwischen den beiden Generälen, die die Armeen der Südregierung leiten, hat diese ihre Autorität bei den demokratischen und sozialistischen Kreisen teilweise eingebüßt.

In Tibet ist die Lage ziemlich zugespitzt infolge der Intriguen der britischen Regierung, die die Tibetaner zur Unbotmäßigkeit gegen die Pekinger Regierung aufstachelt. Die tibetische Frage bildet gegenwärtig einen Hauptknoten der Politik im fernen Osten.

Schanghai spielt jetzt die Rolle eines Zentrums des politischen Lebens

in Ostasien, und daher ist es auch das Zentrum der chinesischen sozialistischen Bewegung. Dort arbeitet Sun-Yat-sen, die eigentliche Seele der chinesischen Jugend, die immer weiter nach links rückt. Er verkörpert in sich die intellektuelle Kraft der chinesischen Revolutionsbewegung, speziell der japanfeindlichen Bewegung. Sun-Yat-sen ist für uns dadurch besonders wertvoll, daß er als erster die Unfähigkeit der alten chinesischen Hofaristokratie zu staatlicher Aufbautätigkeit begriffen hat, weil sie bis ins Mark von asiatischer Verknöcherung und feudalen Traditionen durchseucht ist, und so hat er auf die Möglichkeit revolutionären Schöpfertums mit Hilfe der alten chinesischen Welt verzichtet. Aber als Intellektueller vermag er immerhin nicht schroff und unwiderruflich mit seiner Vergangenheit zu brechen, solange die Umrisse der neuen Welt nur unklar aus dem Nebel der Zukunft hervortreten. Bei aller Genialität seines Verstandes und seiner Begabung als Staatsmann und Reformator ist er nicht imstande, den Kurs seines politischen Schiffes unverrückbar festzuhalten gegen sich erhebende Wogen, ungeachtet aller Hindernisse und Untiefen, die auf dem langen revolutionären Wege zum lichten Ideal der befreiten Menschheit unvermeidlich sind. Der politische Horizont Chinas hat sich noch nicht aufgeklärt. Notwendig, dringend notwendig ist eine lichte Fackel, die die Finsternis verjagen und für den vorgeschrittenen Gedanken des revolutionären China ein Leitstern sein könnte. Sowjetrußland und die Kommunistische Internationale müssen dem chinesischen intellektuellen Revolutionär helfen, indem sie ihm eine klare proletarische Taktik im inneren politischen Ideenkampf weisen, damit er jede Beziehung nicht nur zur alten Vergangenheit seines eigenen Landes, sondern auch zur ganzen bürgerlichen Welt abbrechen und sich unwiderruflich auf den Standpunkt der Kommunistischen Internationale stellen kann. Ihm muß die Wahrheit klargemacht werden, von der wir fest überzeugt sind — daß nämlich die Befreiung Chinas und des ganzen unterjochten Asiens nur möglich ist beim Siege der Ideale des Proletariats. Indem wir im Osten unsere revolutionäre Politik konsequent durchführen, muß gleichzeitig mit den kulturellen Besonderheiten Chinas gerechnet werden.

In China erscheinen gegenwärtig 4—5 sozialistische Zeitungen, von ihnen sind die zwei wichtigsten „I-Schi-Bo" in Peking und „Dui-Huo-Schibo" in Shanghai.

Bei der gegenwärtigen politischen Lage in China ist dem Gen. Arinsa Sun-Yat-sen der Süden naturgemäß näher als der reaktionäre Norden. Wenn man aber die Arbeit Sun-Yat-sens im Laufe der letzten Zeit aufmerksam verfolgt, so überzeugt man sich leicht, daß er, indem er durch Vermittlung der Studentenschaft die Japan feindliche Bewegung leitet (denn Japan ist der offenste und frechste Feind Chinas), dadurch nur die Sympathien und das Vertrauen breiter Kreise der Volksmassen zu gewinnen hofft, um dann eine dritte Revolution ins Werk zu setzen und die Macht der Feudalen und Beamten zu stürzen.

Dieser Augenblick muß benutzt werden; dem Führer der chinesischen Revolution muß moralische und materielle Hilfe erwiesen und dadurch der Freudentag des Sieges der Dritten Chinesischen Revolution nähergerückt werden.

II. Japan.

Jedem unparteiischen Beobachter des öffentlichen Lebens in Japan springt vor allem die Tatsache in die Augen, daß trotz des Triumphzuges des Chauvinismus, der eine bedeutende Schicht des japanischen Volkes erfaßt hatte, die kriegerische Stimmung gesunken ist. Die Zahl der in die Offizierschulen neu Eintretenden hat sich so sehr verringert, daß der japanische Generalstab in baldiger Zukunft in eine schwierige Lage geraten wird, da er keine genügende Anzahl junger Offiziere zur Verfügung haben wird, die zum Ersatz der ausscheidenden alten Offiziere erforderlich sind. Wenn die materielle Stellung der jungen Offiziere nicht aufgebessert wird, so wird die Lage kritisch werden. Die jungen Offiziere der japanischen Armee erhalten nicht mehr als 25—30 Yen monatlich, was bei der herrschenden Teuerung in Japan selbst die allerbescheidensten Ausgaben verheirateter Offiziere nicht zu decken vermag. Infolge der Reismißernte und dem Mangel an anderen Lebensmitteln ist die Soldatenration verringert und qualitativ verschlechtert worden; der Sold der Soldaten beträgt auch heute noch 1,5 Yen im Monat. Den Invaliden des europäischen Krieges (den Teilnehmern an den Operationen in Kiautschau und Tsingtau) wird nur eine einmalige Prämie in Höhe von 100 Yen gezahlt, die die schwere Existenz eines Invaliden unbedingt nicht sicherstellen kann: den Familien der im Kriege gefallenen Soldaten werden 2 und 3 Yen monatlich gezahlt. So sieht die soziale Fürsorge für die „ruhmvollen Vaterlandsverteidiger" aus.

Dabei trachtet aber das unersättliche japanische Kapital nach einer weiteren Verstärkung der Armee und Flotte, was letzten Endes zu einem neuen Zusammenstoß zwischen den zwei imperialistischen Mächten Japan und Amerika führen wird. Aus diesem Zusammenstoß wird das wirtschaftlich schwächere Japan schwerlich als Sieger hervorgehen. Die Niederlage in diesem „vierten Kriege" aber wird die Einleitung zur Revolution bilden, die dem japanischen Kapital den Todesstoß versetzen wird. Die Unmöglichkeit eines Endsieges Japans ist von den nüchterner denkenden Vertretern der japanischen Bourgeoisie, die die sog. „Seepartei" bilden, eingesehen worden. Allein infolge „glücklicher Politik" und der Erfolge der Gegner dieser Partei ist der Einfluß der „gemäßigten Annexionisten" erheblich gesunken, und sie stellen jetzt im politischen Leben Japans keine reale Macht dar.

Die japanische parlamentarische „demokratische" Opposition ist im Prinzip ebenfalls mit der Annexionspolitik der Regierung einverstanden, denn die Besitzergreifung Sibiriens ist ein längst gehegter Traum nicht

nur der japanischen Militärklique, sondern auch breiter liberaler Kreise gewesen. Die Opposition wirft der Regierung nur vor, daß sie die jetzt unangebrachte Interventionspolitik in Sibirien fortsetzt. Nach Ansicht der Opposition muß bei der gegenwärtigen politischen Konjunktur in Ostasien — da die revolutionäre Flamme in Korea immer heller entbrennt, da die japanfeindliche Bewegung in China immer breitere Kreise erfaßt, da der Boykott der japanischen Waren sich immer mehr ausbreitet und allmonatlich der japanischen Industrie einen Schaden von vielen Millionen Yen zufügt, da die mongolische, die mandschurische und die Schantungfrage noch keine endgültige Lösung gefunden haben — das Schwergewicht der japanischen Politik auf die nahe Küste des Stillen Ozeans verlegt werden, wo sich der leichten Bereicherung weite Horizonte erschließen — nicht aber nach Sibirien, das man schwerlich wird verschlingen können. Nach der Ansicht der oppositionellen Gruppe haben die japanischen Soldaten nur den glühenden Haß der Russen gegen die Japaner geweckt, indem sie in Sibirien blutige Metzeleien unter der russischen Bevölkerung anrichteten, die sich zu Partisanenkorps organisierte und dem Einmarsch der fremdländischen Unterdrücker verzweifelten Widerstand entgegensetzt; und daher wird die Regierung schwerlich auch nur ihre eigentliche Aufgabe erfüllen können — den Schutz der materiellen Interessen und der persönlichen Sicherheit der japanischen Untertanen in Sibirien. Um aus der Intervention in Sibirien praktischen Nutzen zu ziehen, sind nicht 60.000 Soldaten erforderlich, sondern 200.000; es ist aber bekannt, daß die Regierung nicht imstande ist, eine solche Menge Soldaten abzusenden. Zum Kampf gegen das Eindringen des Bolschewismus in Japan aber genügt die Verstärkung der „Quarantäne" längs der ganzen Reichsgrenze. Das sind die eigentlichen Motive für die Opposition der japanischen Demokratie in Sachen der Intervention in Sibirien.

Seit dem vorigen Herbst ist eine bedeutende Belebung der Arbeiterbewegung in Japan bemerkbar. Streiks wurden durchgeführt von den Arbeitern der Geschütz- und Artilleriewerke in Tokio, der Textilfabriken in Kobe und Kausaki, sowie von den Arbeitern der Kupfergruben im Gebiet von Kasio-Doosom. In letzter Zeit ergriff die Streikwelle die Arbeiter der Metallfabriken von „Haja-Des-Kade" sowie die Straßenbahnbeamten in Tokio. Alle diese Streiks tragen vorläufig einen rein wirtschaftlichen Charakter; die Arbeiter fordern Erhöhung des Arbeitslohnes und Verkürzung der Arbeitszeit. Diese vereinzelten Streiks können nicht solchen Eindruck machen und so positive Ergebnisse zeitigen wie die „Reisunruhen" im Jahre 1918. Die noch unreife junge japanische Arbeiterbewegung entwickelt sich unter der Flagge nationaldemokratischer Ideen. Sie richtet sich natürlich gegen den Monarchismus, der das Fundament der ganzen Staatsordnung im reaktionär-militaristischen Japan bildet. Es sind auch echte Arbeiterführer aufgetreten, die die selig entschlafene intellektuelle „Gruppe zum Studium von Marx" abgelöst haben. Die

Arbeiterorganisationen sammeln durch Teilstreiks immer größere revolutionäre Erfahrung. Nicht wenig Lärm hat die „Regierungsdelegation der Arbeiter" gemacht, die zu einer Konferenz nach Amerika abgesandt wurde; in den ihr gegebenen Richtlinien hieß es u. a., daß die japanischen Arbeiter für die Evolution einträten, für die friedliche Verständigung von Arbeit und Kapital. Die japanischen Arbeiter haben jedoch späterhin ihre ablehnende Haltung zu dieser sogenannten „Arbeiterdelegation" genügend eindrucksvoll und entschieden demonstriert.

Eine revolutionäre Gärung macht sich in dem Heer bemerkbar. Unter den japanischen Soldaten mehren sich die Fälle von Unbotmäßigkeit und Ermordung von Offizieren. Nicht selten werden terroristische Handlungen verübt. Die Schuld an all diesem „Unglück" schiebt man dem russischen Bolschewismus zu, der mit den Heimkehrern aus Sibirien in „Nippon" eingedrungen ist; deshalb werden die Truppenteile, die in Sibirien gewesen sind, nach Sachalin oder in die Gegend der Stadt Hakudase geschickt.

Die Forderung der Arbeitermassen auf sofortige Durchführung des Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht hat die Regierung beantwortet, sie werde dieses Gesetz im Laufe von fünf Jahren durchführen. Diese Antwort der Regierung hat in den breiten Volksmassen starken Unwillen hervorgerufen. Die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime wächst ständig. Aber die politische Bewegung in Japan ist vorläufig noch längst nicht bis zum Prinzip des Internationalismus und Kommunismus herangereift.

III. Korea.

Der Ausbruch der Volksunruhen in Korea im Jahre 1919 kam den Emigrantenkreisen unerwartet, und zwar deshalb, weil keine einzige Partei auf den sofortigen Aufstand hinarbeitete, und die Bewegung trug daher sehr begreiflicherweise einen elementaren Charakter. Bald jedoch, als die Revolutionsbewegung das ganze Land erfaßte, schlossen sich die illegalen politischen Parteien und die religiösen Verbände organisiert dem allgemeinen Strom der Bewegung an.

Nachdem in Seul fast alle Mitglieder des Temporären Zentralen Revolutionskomitees verhaftet worden waren, wurde das Bedürfnis nach einem autoritativen Organ zur Leitung der ganzen Bewegung sehr akut. Im April 1919 wurde zu diesem Zweck ein illegaler Kongreß der Vertreter von 13 Provinzen (ganz Korea) einberufen. An diesem Kongreß konnten die Führer der politischen Parteien nicht teilnehmen, da angesichts der herrschenden Reaktion die Zentralkomitees der großen politischen Parteien (Vereinigter Nationaler Block, Sozialistische Partei Koreas, Bund der lichten Befreiung, Bund der neuen Bürger — jetzt mit der Sozialistischen Partei Koreas vereinigt — und der Terroristenbund) sich im Auslande aufhielten — in Rußland, China und Amerika. Geleitet wurde die Tätigkeit des Kongresses von den im Lande verbliebenen Führern der legalen

gesellschaftlichen Organisationen, der christlichen Gemeinden, des religiösen Verbandes „Tschau-do-Hio" und des Frauenverbandes. Aber der politische Augenblick erschien ihnen als so ernst und verantwortlich, daß sie es nicht wagten, in Abwesenheit der im Auslande weilenden Führer der großen politischen Organisationen ein oberstes Revolutionsorgan zu bilden. Daher gründeten sie ein Kollektiv aus den Vertretern aller politischen Parteien und trugen ihm auf, zeitweilig die Leitung der ganzen revolutionären Bewegung zu übernehmen. Dieses Kollektiv ist die Koreanische Temporäre Revolutionsregierung.

In Sibirien und Amerika bestanden koreanische Nationalräte, die die obersten Organe für die ausländischen koreanischen Organisationen waren. In China aber, in Shanghai, bildete sich aus dem rechtstehenden oppositionellen Teil des Koreanischen Nationalrats Sibiriens eine Temporäre Regierung, später die „Shanghairegierung" genannt, und naturgemäß begann ein Kampf um die Macht zwischen dem Koreanischen Nationalrat Sibiriens und der „Shanghairegierung". Die Spitzen beider kämpfenden Gruppen gerieten in eine lächerliche Lage, denn die revolutionäre Bewegung in Korea selbst ging ihren eigenen Weg, ohne sich um sie zu kümmern. Im September wurde die Fruchtlosigkeit dieses Kampfes allzu offensichtlich. Beide Organisationen erklärten sich feierlich als aufgelöst und übergaben ihre Funktionen der Koreanischen Temporären Revolutionsregierung.

Das waren die Umstände, unter denen das Zentralkomitee unserer Partei seine taktische Linie ausarbeiten mußte. Das politische Büro des Zentralkomitees entwickelte unter der Leitung eines Genossen die ganze Zeit über die revolutionärste Tätigkeit entsprechend den Beschlüssen des Parteikongresses, der im April 1919 in Wladiwostok stattgefunden hatte. Das Zentralkomitee gab den Parteimitgliedern die Direktive, verantwortliche Posten im Koreanischen Nationalrat abzulehnen. Es wurden Delegationen nach Japan, China (Süden) und Sowjetrußland abgesandt.

Unsere Genossen in Japan — die japanischen Sozialisten —, denen die Regierung des Mikado nicht einmal eine eigene Presse gestattet, stehen außerhalb des Gesetzes und können der koreanischen Revolutionsbewegung keine reale Hilfe durch offene Aktionen leisten; und die sogenannte japanische parlamentarische demokratische Partei denkt gar nicht daran, für die „Freiheit der Unabhängigkeit" Koreas einzutreten. Der Führer dieser Partei, Herr Hara, ist ja Vorsitzender des jetzigen Ministerkabinetts. In einem solchen Augenblick, wo sogar die Intervention in Sibirien keinen ernstlichen Protest seitens der japanischen Gesellschaft findet, wenn man von der marktschreierischen Zeitungsopposition absieht, und wo der Raub fremder Länder (Schantung) und die imperialistische Politik der japanischen Regierung in der Mandschurei auf keinen Widerstand im Lande stößt — wissen wir, daß wir auf die Hilfe der japanischen „Demokratie" nicht hoffen können.

Hinsichtlich der allgemeinen Stimmung der breiten Massen in Korea

muß bemerkt werden, daß die Revolution, die unter der Losung der nationalen Befreiung „Nieder mit Japan" entstanden ist, nicht auf einen neuen Weg — den der internationalen sozialistischen Bewegung — gebracht werden kann, solange die soziale Revolution in Japan nicht ausgebrochen ist. Denn angesichts der besonderen politischen und sozialen Verhältnisse in Korea, das eigentlich eine Epoche des Wachstums des Kapitalismus durchmacht, der an die Seite des sterbenden Feudalismus getreten ist, geht die äußerst revolutionär gesinnte Bourgeoisie Hand in Hand mit den armen Massen. Unsere Bourgeoisie würde durch eine soziale Revolution in Korea allein nur sehr wenig leiden, denn das ganze Kapital unserer Bourgeoisie steckt in Form von Finanzkapital in Wertpapieren; unser Kapital kann im heimatlichen Korea keine Anwendung finden, da die Wirtschaftspolitik Japans auf die Ausbeutung Koreas als Kolonie gerichtet ist und eine selbständige Entwicklung unserer Bourgeoisie nicht zulassen will. Der Bau von Fabriken und Betrieben ist ohne Anwendung japanischen Kapitals unmöglich, dank der schonungslosen Konkurrenz der japanischen Aktiengesellschaften und der chauvinistischen Politik der japanischen Regierung, die die Gründung irgendwelcher großer Industrieunternehmungen in Korea nicht zuläßt und eben dadurch unsere Bourgeoisie revolutioniert. Den Hauptpunkt in unserer Propaganda bildet daher nicht der Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern die agrarische Revolution. Seitens der Feudalen und der Hofaristokratie macht sich ein feindseliges Verhalten zur Befreiungsbewegung bemerkbar, denn sie wissen sehr wohl, daß nach der Abschüttelung der japanischen Knechtschaft die werktätigen Massen die Durchführung einer radikalen Agrarreform fordern werden.

Wie würden sich die breiten Volksmassen zu uns, zur Sozialistischen Partei Koreas, verhalten, wenn wir uns dem Aprilkongreß nicht unterordnen und auf die Teilnahme an der temporären Revolutionsregierung verzichten würden? Den Beschlüssen des Kongresses nicht unterordnen könnte sich unsere Partei natürlich nur aus prinzipiellen Erwägungen heraus, wenn sie voraussieht, daß die sozialistische Minderheit nicht imstande sein wird, ihre Linie — die Linie der sozialen Revolution — in der inneren Politik durchzuführen. Gegenwärtig besteht unsere Aufgabe darin, die nationale Befreiungsbewegung ins Strombett der Agrarrevolution zu lenken, und in der auswärtigen Politik — im völligen Bruch mit dem „Völkerbund" und im Anschluß an die III. Internationale. Aber die Massen würden unser Verhalten nicht begreifen, uns mit den Intriganten aus dem Lager des Koreanischen Nationalrats identifizieren, die von der Wiederherstellung des letzteren träumen. Die Massen würden sich von uns abwenden. Unsere Partei würde in die Lage eines Heerführers ohne Soldaten geraten. Der Bund der lichten Befreiung, aus dessen linkem Flügel die Sozialistische Partei Koreas sich ausgeschieden hat, würde die Antipathie der Massen gegen uns benutzen und bestrebt sein, diejenigen, die bis dahin uns gefolgt waren, auf seine Seite hinüberzuziehen. Auch unsere

Liberalen sind ja nicht abgeneigt, mit der sozialistischen Rechten zu kokettieren, denn das Wort „Sozialismus" ist so etwas wie Mode geworden unter den Intellektuellen des Ostens.

Das Zentralkomitee unserer Partei beschloß an der Regierung teilzunehmen unter der Bedingung, daß der Partei das Recht der Leitung des Regierungsverlags übergeben würde zwecks revolutionärer Propaganda und Agitation. Dieser Forderung wurde entsprochen, und infolgedessen traten zwei Genossen in die Regierung ein. Redakteur der regierungsoffiziösen Zeitung ist ein bekannter Schriftsteller, Mitglied unserer Partei.

Nicht unterstützt wird die koreanische Revolutionsregierung also nur von den Japanophilen — den Großfeudalen — in Korea und in den Emigrantenkreisen nur von den Anhängern des koreanischen Nationalrats, die in Korea keinerlei Einfluß genießen und keine geschlossene politische Gruppe bilden, da ihre Opposition nicht auf ideellen Prinzipien, sondern auf persönlichem Ehrgeiz beruht. Dieser Gruppe gehören Mitglieder des Terroristenbundes, des Bundes der lichten Befreiung und des Vereinigten Nationalen Blocks an, dessen Vertreter in der Regierung die Mehrheit bilden. Diese seltsame Erscheinung erklärt sich aus der Undisziplinierthеit der genannten Parteien, die sich vom Einfluß des Sektenwesens noch nicht ganz freigemacht haben.

Die Regierung hat bisher mit den durch Spenden aufgebrachten Mitteln existiert. Bis zum März d. Js. hat die Regierung folgende Summen erhalten: von den amerikanischen Organisationen aus den unantastbaren Fonds — dem Unabhängigkeitsfond — 145.000 Dollar, aus der Mandschurei 230.000 „Lan", aus Sibirien ungefähr 40—50.000 Rbl. und aus Korea 1.300.000 Yen.

Die koreanische Revolutionsbewegung findet Unterstützung und Sympathie bei den breiten Volksmassen Chinas. Auch der chinesische Jugendverband nimmt an ihr aktiven Anteil, so sind z. B. seine Verdienste gewaltig in Sachen der Uebersendung von Literatur über die Mandschurei nach Korea. Die leitenden Kreise der Südregierung sympathisieren natürlich mit uns, aber gegenwärtig können sie uns selbst beim besten Willen keine reale Hilfe leisten, und was die Kreise der Pekinger Regierung angeht, so sind sie gegen uns, da die in Peking herrschende Anfupartei nach Japan orientiert ist.

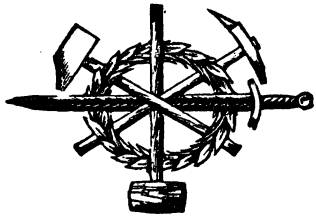
Von allen Weststaaten ist Amerika uns am geneigtesten, da es in unserer Bewegung eine Kraft sieht, die die Macht Japans bis zu gewissem Grade schwächen kann. Das amerikanische Parlament hat seiner Regierung nahegelegt, die Befreiungsbewegung in Irland und Korea zu unterstützen und nötigenfalls sogar vor der Notwendigkeit materieller Hilfe nicht zurückzuschrecken. Aber die Washingtoner Regierung ist augenscheinlich noch nicht geneigt, das zu verwirklichen. Wir können uns auch nicht auf die Gutmütigkeit des imperialistischen Amerika verlassen und seiner Uneigennützigkeit nicht vertrauen. Das koreanische Volk wünscht

keineswegs aus dem japanischen Joch in die wirtschaftliche Botmäßigkeit Amerikas überzugehen. Aus diesem Grunde wartet die Koreanische temporäre Revolutionsregierung trotz all ihrer Bürgerlichkeit mit Ungeduld auf das Herannahen der Roten Armee an ihre Grenze. Aus diesem Grunde haben unsere Liberalen, obgleich sie in der Regierung und im Vorparlament die Mehrheit besitzen, es für nötig befunden, mich, einen Sozialisten, als bevollmächtigten Vertreter nach Rußland zu entsenden, in der Annahme, daß nur die Mitglieder der Sozialistischen Partei Koreas eine gemeinsame Sprache mit den Vertretern des russischen revolutionären Proletariats und Bauerntums finden können. Sie haben sich selbst aus der Erfahrung eines 10jährigen Revolutionskampfes gegen Japan davon überzeugt, daß die „Wiederherstellung der koreanischen Staatlichkeit" ohne die Herrschaft der werktätigen Klasse unmöglich ist. Natürlich wird der linke Flügel der koreanischen Revolutionsbewegung noch große Anstrengungen machen müssen, um das Selbstbewußtsein der werktätigen Massen auf die erforderliche Höhe zu heben, damit sie begreifen, daß „die Befreiung der Arbeiterklasse das eigene Werk der Arbeiterklasse selbst ist". In dieser Hinsicht hat unsre Partei noch sehr wenig getan; aber ich hoffe, daß sie aus der Erfahrung des Revolutionskampfes ihrer europäischen Bruderparteien lernen und durch intensive Arbeit in baldiger Zukunft diese Lücke ausfüllen wird.

Verbunden durch eine gemeinsame Idee, werden wir arbeiten und kämpfen, um unser Endziel zu erreichen, denn wir verknüpfen unser Geschick unauflöslich mit der III. Kommunistischen Internationale.

Mitglied der Sozialistischen Partei Koreas

R.



Die Kommunistische Bewegung in Rumänien.

Die letzten Wahlen in Rumänien zeugten von dem ungeheuren Anwachsen der Arbeiterbewegung nach dem Kriege. Infolge innerer polizeilicher und politischer Bedingungen (in Rumänien hatten die Arbeiter kein Wahlrecht) hatte die rumänische sozialistische Partei vor dem Kriege bloß gute revolutionäre Kaders, denen es während des Krieges gelungen war, der rumänischen Arbeiterklasse ihre revolutionären Klassenpositionen zu erhalten. Nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts entwickelten sich die Kaders schnell zu einer mächtigen Partei, die jetzt ungefähr 60.000 Mitglieder zählt. Die Wahlen ergaben, daß in allen Städten die sozialistische Partei nach der Zahl der erhaltenen Stimmen die zweitgrößte Partei ist nach der Regierungspartei des Generals Averescu. — Bei den letzten Wahlen wurden 20 sozialistische Abgeordnete und 3 Senatoren gewählt; von den ersteren entfallen 12 auf Rumänien selbst und 8 auf die Bukowina und Transsilvanien. Die sozialistischen Senatoren wurden allein in der Bukowina und Transsilvanien gewählt. Doch es muß leider festgestellt werden, daß die Qualität der Partei ihrer quantitativen Macht absolut nicht entspricht, und daß die Angliederung der transsilvanischen und bukowinischen Sozialdemokratie, die früher den österreichischen und ungarischen sozialdemokratischen Kompromißparteien angehörten, der rumänischen Partei ihren Stempel aufdrückten, indem sie deren opportunistische Elemente vermehrte. Das geht besonders aus der Stellungnahme der rumänischen Partei zur III. Internationale hervor. Obwohl im alten Rumänien, ebenso wie in dem 1913 Rumänien angegliederten bulgarischen Viereck die Parteisektionen fast einstimmig beschlossen hatten, sich der III. Internationale anzuschließen, entschied sich der Nationale Parteirat in seiner Apriltagung dahin, daß die Frage des Anschlusses an die III. Internationale bis zum Parteitag verschoben werde, der Anfang August stattfinden sollte. Der Vorwand war höchst unwichtig: „damit der Anschluß an die III. Internationale autoritativ sei, müsse er vom Parteitag beschlossen werden". So wurde der Antrag zur Vertagung vom Parteisekretär Moskowicz motiviert, obwohl er selbst für den Anschluß sprach und sogar als Referent für die Anschlußthesen vorgesehen war. Der Nationale Rat beschränkte sich lediglich auf die offizielle Bestätigung der Tatsache, daß die Rumänische Sozialistische Partei seit 1915 aus der II. Internationale ausgeschieden war. Die wirklichen Beweggründe waren jedoch anderer, rein opportunistischer Natur. Das Exekutivkomitee der

Partei fürchtete, kurz vor den Wahlen das Kleinbürgertum zurückzuschrecken und wollte außerdem die „Einheit" der Partei bewahren, denn gegen den Anschluß sprachen die meisten Gruppen aus der Bukowina, mit dem ehemaligen österreichischen Reichstagsabgeordneten Grigorowitsch an der Spitze. Doch die Spaltung ist unvermeidlich. Dazu drängen alle Parteiorganisationen des alten Rumäniens und der Dobrudscha *); danach streben auch die opportunistischen Führer, wie Grigorowitsch, die sich mit ihren Anwürfen gegen Sowjetrußland hervortun. Erst unlängst hielt Grigorowitsch im Senat eine Rede, in der er erklärte, daß er Sozialdemokrat bliebe, daß er der alten Taktik treu wäre (es sei bemerkt, daß die rumänische Partei nach dem Kriege die sozialdemokratische Firma ablegte und sich sozialistische Partei zu nennen begann) und daß er sich von Lenin und Trotzki abwendete, die angeblich „Anti-Marxisten" geworden wären.

Ein anderer Parteidelegierter, Dunarianu, hielt in der Deputiertenkammer eine ebenso triviale Rede, in der er den bürgerlichen Abgeordneten weiszumachen versuchte, daß die Sozialisten eine Umgestaltung der Gesellschaft auf friedlichem Wege anstrebten, und nur wenn die Bourgeoisie sie hindern sollte, das Wahlrecht frei zu genießen, würden sie sich gezwungen sehen, auch zu revolutionären Kampfmitteln zu greifen. Das wird in einem Moment gesagt, da die Parlamentsdemokratie in Rumänien selbst alle Beweise ihrer absoluten Scheinexistenz geliefert hat, da der von den Arbeitern der Stadt Galatz gewählte Kommunist Bujor, der seine 5 Jahre Zuchthaus absitzt, nicht einmal zur Kammer zugelassen wurde, um sein Mandat auszuüben, da die Sozialisten während der Wahlen überall verhaftet und geprügelt werden, da die Wahlen selbst nach der Formel verliefen: Gendarm rechts, Gendarm links, der Wähler in der Mitte, — und da das rumänische Parlament zum Schauplatz der wildesten Skandale und Obstruktionen geworden ist, weil die Parlamentsmajorität des Generals Averescu auf alle Parlamentsgesetze und Verfassungen pfeift. Es muß gesagt werden, daß das Verhalten von Grigorowitsch, Dunarianu u. a. einen entsprechenden Widerhall im Zentralorgan der Partei „Sozialismus" gefunden hat. In der Nummer vom 7. Juli finden wir einen Artikel des Genossen Fabiani mit der Ueberschrift: „Der parlamentarische Kretinismus ist bereits im Gange", wo das Verhalten des Abgeordneten Dunarianu schonungslos gegeißelt wird. Genosse Dunarianu erntete den Beifall der Bourgeoisie, doch er kümmert sich absolut nicht um die Beschlüsse der Parteisektionen und das Programm, das von der Maikonferenz dieses Jahres angenommen worden war (die Maikonferenz stellte sich vollständig auf die Plattform der III. Internationale). Dieser Umstand darf nicht verschwiegen werden. Es ist notwendig, sofort die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um das empörte Partei-

*) Die kommunistischen und sozialistischen Organisationen Beßarabiens schlossen sich der rumänischen sozialistischen Partei nicht an.

gewissen zu beruhigen. Der Opportunismus Dunarianus ist umso empörender, da Dunarianu ein Vertreter der Prochowschen Föderation ist, die die revolutionärsten Sektionen der Partei umfaßt und die als eine der ersten das Banner der III. Internationale und der Diktatur des Proletariats erhoben hat. Auf diese Tatsache wiesen namentlich die bürgerlichen Abgeordneten im Parlament hin; aber anstatt daß Dunarianu sich mit der Föderation, die seine Kandidatur aufstellte, solidarisch erklärt hätte, verriet er sie mit Haut und Haaren.

Der kommunistische Abgeordnete Gen. Stanew ging in der folgenden Nummer des „Sozialismus" in einem Artikel „Die revolutionäre Periode" auf die Parlamentsdiskussionen zurück und erklärte offen, daß die Aufgabe der Partei im gegenwärtigen Augenblick in der Organisation der Diktatur des Proletariats bestehe. „Wir Sozialisten, Kommunisten, Bolschewiki (mögen uns unsere Gegner nennen wie sie wollen) sehen klar, daß Diktatur nur mit Diktatur beantwortet werden kann, der Diktatur der Bourgeoisie muß die Diktatur des Proletariats entgegengesetzt werden. Inwiefern die Bourgeoisie den Weg der Diktatur geht, läuft unsere Aufgabe darauf hinaus, die Arbeitermassen in dem Sinne zu erziehen, daß die Ereignisse uns nicht überraschend kommen."

Jetzt soll bald der Parteitag einberufen werden. In Erwartung seiner Beschlüsse möge hervorgehoben werden, daß General Averescu, den man schon den rumänischen Horthy zu nennen beginnt, sehr viel getan hat, um dem rechten Flügel der Partei zu helfen. Während der letzten zwei Monate wurden Hunderte von rumänischen Kommunisten verhaftet, sowohl solche, die unterirdisch arbeiteten, wie auch solche, die legale Parteiarbeit leisteten. Alle einflußreichen Führer der Kommunisten wurden verhaftet. Im Mai wurde Gen. Bujor verhaftet. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt wegen Beteiligung an der russischen Revolution und an einem Komplott zum Sturz der Regierung in Rumänien. Die Gerichtsverhandlung nahm derart den Charakter einer Komödie an, daß die Rechtsanwälte sich gezwungen sahen, auf die Verteidigung ihres Klienten zu verzichten. Entlastungszeugen wurden nicht vorgeladen. Nach der mutigen Rede Bujors fällte das Gericht das Urteil: 5 Jahr Zwangsarbeit in den Salzgruben von Okna. Die Arbeiter der Stadt Galatz antworteten darauf, indem sie Bujor ins Parlament wählten. Als aber in der Deputiertenkammer die Frage nach der Gültigkeit seines Mandats angeschnitten wurde, und die Sozialisten beantragten, daß er zugelassen werde, um sein Mandat zu verteidigen, da stimmten für diesen Antrag 22 Delegierte, d. h. außer den Sozialisten noch 2 oder 3 bürgerliche Abgeordnete. Einige Wochen nach der Verhaftung Bujors wurde eine ganze Gruppe von Kommunisten verhaftet: die Genossen Nicolau, Mercowicz, Schain, Theodorescu und andere, die illegal arbeiteten. Etwas später wurde der Gen. Alexander Konstantinescu verhaftet, der noch 1½ Jahre lang in Rumänien unterirdisch arbeitete, trotzdem er zu Tode verurteilt worden war. Wir

zählen hier nur die bekanntesten rumänischen Kommunisten auf. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen begannen Verhaftungen auch unter den legalen Kommunisten und Parteimitgliedern. Im Zusammenhang mit der Verhaftung von Konstantinescu wurde Gen. Iljescu festgenommen, Sekretär der Oltepischen Parteiföderation (in der West-Walachei). Doch die Regierung machte dabei nicht Halt. Sie wollte die Parteizentrale selbst liquidieren und verhaftete den Sekretär des Exekutivkomitees der Partei und Abgeordneten Gen. Moskowicz, der auf dem bevorstehenden Parteikongreß die Thesen für den Anschluß an die III. Internationale verteidigen sollte. Die Regierung des Generals Averescu nennt sich selbst die „letzte Reserve der Bourgeoisie". Sie machte sich zur Aufgabe, die kommunistische linkssozialistische Bewegung in Rumänien zu liquidieren. Zu ihren Methoden gehört das Bestreben, die Arbeiter von den kommunistischen Führern zu isolieren. Nach der schonungslosen Verfolgung der kommunistischen Organisationen betreibt die Regierung in bezug auf die Arbeiterklasse eine Politik der Demagogie, die so weit geht, daß die Regierung die Arbeiterräte in den Betrieben legalisierte und die Unternehmer verpflichtete, die Kosten dafür zu tragen, ja sie erkannte die 1. Mai-Feier als gesetzlichen Feiertag an, an dem alle Betriebe geschlossen bleiben müssen.

Es sei daran erinnert, daß Rumänien vor dem Kriege von einer ungeheuren Streikwelle erschüttert wurde. Die Zahl der Arbeiter, die in Gewerkschaften eintraten, verzehnfachte sich beinahe im Vergleich mit der Zahl zu Beginn des Krieges. Die Streikwelle hatte alle staatlichen und alle privaten Unternehmen erfaßt; es gibt kein größeres Unternehmen, wo die Arbeiter nicht mehrmals gestreikt hätten. Unter dem Druck der Arbeiterbewegung mußte die Regierung auf die drakonischen Gesetze von 1910 verzichten, die sich gegen die Eisenbahner und Staatsarbeiter richteten, deren Streik als Verbrechen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wurde. Regierungsdemagogie hilft jedoch sehr wenig. Die gelben nationalen Gewerkschaften, die mit Hilfe der liberalen Partei mit einem Aufwand von Millionen ins Leben gerufen wurden, endeten mit einem vollständigen Fiasko. Die Entstehung der gelben Gewerkschaften rief eine Reihe von Streiks der roten Gewerkschaften hervor, die ultimativ die Forderung aufstellten, daß die Betriebsverwaltungen der Staatsbetriebe (und in Rumänien gibt es ihrer eine ganze Menge) ausschließlich mit den roten Gewerkschaften verkehren. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Regierung gezwungen war, darauf einzugehen. Weder der Terror noch die Demagogie werden die rumänische Bourgeoisie und die rumänischen Bojaren mehr retten.

Ch. Rakowski.

Die Arbeiterbewegung in Jugoslawien.

Der Kommunismus hat in unserem kleinen Lande große Siege errungen. Um aber ihre Bedeutung verstehen zu können, muß man sich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Jugoslawiens bekannt machen.

1. Die allgemeine Lage.

Der Zersetzungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft in Jugoslawien kommt besonders greifbar in der wirtschaftlichen Zerrüttung und im Valutachaos zum Ausdruck. Das wirtschaftliche Leben führt sozusagen bei uns kein wirkliches, sondern nur ein Scheindasein.

In Belgrad ist im Laufe eines ganzen Jahres nicht ein einziges Unternehmen wieder hergestellt worden. Im übrigen Serbien liegen die Dinge noch schlimmer. In Bosnien und ebenso in Kroatien und Slowenien finden täglich Liquidierungen der größten Unternehmen der Bergwerks-, Metall-, Textil- und Holzindustrie statt. Die Liquidierungen haben ihren Grund im Mangel an Kohle und Rohstoffen, sowie in der völligen Unfähigkeit der Staatsverwaltung, die Arbeit in diesen Institutionen zu organisieren, die vor dem Kriege „ausländischen Untertanen" gehörten und nach dem Zerfall Oesterreich-Ungarns sequestriert wurden. In Dalmatien ist das wirtschaftliche Leben vollständig zum Stillstand gekommen. In Slowenien, wo das industrielle Leben höher entwickelt war als in den anderen Teilen Jugoslawiens, stehen die meisten Industrieunternehmungen still. Die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens ist aber infolge des beispiellosen Valutachaos unmöglich geworden.

Im Verhältnis zum französischen Franc ist der Dinar im Laufe des letzten Jahres um 200—250% gesunken, und die bestimmte Tendenz zu weiterem Sinken dauert an. Im Umlauf befinden sich ungefähr 10 Milliarden Kronen. In letzter Zeit wurde ein fester Kurs des Dinars im Verhältnis zur Krone festgesetzt ,und zwar wie 1 : 4 (1 Dinar — 4 Kronen). Aber dieser Beschluß, der das Verhältnis zwischen Dinar und Krone festlegte, rief nur ein paralleles Fallen sowohl des Dinars als auch der Krone hervor. Das unablässige Fallen des Geldwertes zieht ein automatisches Steigen der Lebensmittelpreise nach sich, die bereits eine unmögliche Höhe erreicht haben. Im Laufe des letzten Jahres sind die Lebensmittelpreise folgendermaßen gestiegen:

Brot	um 200—250%
Fleisch	„ 300 „
Ausgeschmolzenes Fett	„ 300 „
Kleider	„ 300 „
Wohnungsmiete . .	„ 200—300 „

Salz	um	50%
Petroleum	„	250 „
Kartoffeln	„	200 „
Zucker	„	300 „

Diese unerhörte Preissteigerung — infolge der wirtschaftlichen Zerrüttung und des Valutachaos — hat für die breiten Massen der Stadt- und Dorfbevölkerung unerträglich schwere Lebensbedingungen geschaffen.

Die Bauern lassen wegen Mangel an Vieh und landwirtschaftlichen Maschinen das Land unbebaut liegen. Sie verlassen in hellen Haufen die Dörfer und überfüllen die Städte. Aber auch dort gibt es keine Arbeit. Ueberdies ist der Arbeitslohn sehr niedrig; qualifizierte Arbeiter erhalten 16—56 Dinar täglich, unqualifizierte 10—15.

In dieser verzweifelten finanziellen Lage nimmt Jugoslawien nach dem Beispiel aller Bankrotteurs neue Anleihen auf, um die alten zu bezahlen. Aber der ganze Kredit ist erschöpft: das gesamte Staatseigentum ist schon jetzt in Wirklichkeit zum Eigentum des Banditenbundes in Paris geworden. Die Schulden Südslawiens erreichen ungefähr die Höhe von 10 Milliarden Franken. Das Budgetdefizit vom vorigen Jahr, das in der Höhe von 300 Millionen Dinar vorgesehen war, erreichte zwei Milliarden. Um dieses gewaltige Defizit zu verbergen und die Prozente für die alten Schulden zu zahlen, erhöhte die jugoslawische Bourgeoisie den Zolltarif für Ausfuhr und Einfuhr, führte neue Steuern ein, erhöhte die alten um 300% und sah neue Anleihen vor. Diese neuen Lasten werden hauptsächlich von den werktätigen Massen getragen werden müssen und ihre schon ohnehin verzweifelte Lage noch verschlechtern.

Das wirtschaftlich ruinierte Jugoslawien befindet sich finanziell in absoluter Abhängigkeit von der Entente und insbesondere von Frankreich. Es schuldet für seine „Befreiung" 200 Millionen Franken. Alle nationalen Reichtümer, die sich auf dem ehemals österreichisch-ungarischen Gebiet befinden, wie z. B. Wälder, Kohlengruben, alle Industrieunternehmungen und alle öffentlichen Gebäude müssen vom Staat ausverkauft werden, bis dahin aber hat Frankreich das Recht ihrer Ausnutzung.

Außerdem hat die Entente Rumänien rein bulgarische, Jugoslawien reinungarische und Italien slawische Gebiete zugewiesen; dadurch hat sie ihre Karten aufgedeckt und sogar in den bürgerlichen Schichten tiefste Enttäuschung hervorgerufen. Dieses Verhalten der Entente hat den Geist des Stammesseparatismus in Kroatien und besonders in Slowenien ganz außerordentlich gestärkt.

Die Vertreter der Parteien, die für den staatlichen Zentralismus eintreten (die serbisch-kroatische Koalition, die unabhängigen Radikalen, die Nationalisten, die Progressisten, und die sog. demokratische Vereinigung mit einer Handvoll Sozialdemokraten um Koratsch, Bukschek und Christan) haben das Feld jetzt vor den Vertretern des Stammesseparatismus geräumt

(den serbischen Radikalen, den Startschewitschanzen Kroatiens und den Klerikalen Sloweniens). Der Kampf zwischen diesen beiden Gruppen hat sehr scharfe und erbitterte Formen angenommen, und die jugoslawische Bourgeoisie verwendet darauf ihre besten Kräfte. Und wenn es noch etwas gibt, was die unter einander hadernden Fraktionen der jugoslawischen Bourgeoisie zu vereinigen vermag, so ist es das mächtige Anwachsen unserer kommunistischen Bewegung. Erst im Angesicht des herannahenden Kommunismus kamen die streitenden bürgerlichen Gruppen zur Besinnung und knüpften Verhandlungen an über die Bildung einer starken, vereinigten und gegen uns Kommunisten gerichteten Regierung.

Aber zum Bankerott dieser nationalen Vereinigung hat nichts mehr beigetragen, als das ständige und ewige Hinausschieben der Lösung der Agrarfrage, die sowohl in Kroatien als auch in Slowenien, in der Wojewodschaft wie in Bosnien und Dalmatien außerordentlich akut ist. Der für die Lösung der Agrarfrage günstigste politische Augenblick war der Augenblick des Zerfalls der österreichsich-ungarischen Monarchie. Aber diesen Augenblick hat die Bourgeoisie nicht benutzt, die Entscheidung wurde verzögert, und die Agrarfrage verwickelte sich immer mehr. Die demokratische Vereinigung (der Block) übergab den Bauern das Land der Großgrundbesitzer, freilich nur in Form von Pachtland, die jetzige reaktionäre klerikale Regierung aber sucht sogar diese schon von Anbeginn verstümmelte Reform mit allen Mitteln noch weiter zu verstümmeln. Unsere Partei hat durch ihre Losung: „alles Land mit Inventar ohne jegliches Entgelt den Werktätigen" die unzufriedenen Massen der Arbeiter- und Bauernschaft erregt und um unsere Partei gruppiert.

Die Entwicklung der Arbeiterbewegung.

Während der Okkupation Serbiens war die Arbeiterbewegung völlig abgestorben. Sie erwachte erst im November 1918 wieder zum Leben. Im Dezember desselben Jahres begann in Belgrad die Zeitung „Radnitschke Novina" (Arbeiterzeitung) wieder zu erscheinen. In den anderen Teilen Jugoslawiens, die zu Oesterreich-Ungarn gehörten, war die Bewegung noch zur Zeit des Krieges kaum bemerkbar. In Sarajevo erschien eine Zeitlang die „Clas Svobode", mit zimmerwaldischer Orientierung.

Kaum war Jugoslawien gebildet, so wurde es unsere Pflicht, unverzüglich den Kontakt mit den sozialistischen Parteien in allen Teilen des Landes herzustellen und uns mit ihnen möglichst bald zu vereinigen. Am 20.—25. April 1919 erhielt unser Zentralkomitee in Belgrad das Mandat, einen Kongreß einzuberufen und zu organisieren. Als einzige Bedingung für die Teilnahme an ihm wurde der Antiministerialismus gefordert, d. h. die Ablehnung jeglicher Teilnahme an einem bürgerlichen Ministerium. Aus diesem Grunde waren Slowenien, ein Teil der kroatischen Partei der Wojewodschaft auf dem Kongreß nicht vertreten. Die Mehrheit des Proletariats von Kroatien sowie die Wojewodschaft jedoch hatte ihre Vetreter

auf dem Kongreß. Unsere kommunistische Fraktion brachte folgenden Antrag ein:

1. Die vereinigte Partei nimmt den Namen Kommunistische Partei Jugoslawiens an;

2. sie schließt sich bedingungslos der III. Internationale an;

3. sie nimmt an den Wahlkampagnen unter Berücksichtigung der Verhältnisse und auf Grund eines Referendums aller Parteimitglieder teil.

Um eine Spaltung zu vermeiden, verzichteten wir auf den ersten Punkt, die beiden anderen wurden einstimmig unter stürmischem Beifall angenommen. Aber ungeachtet des Triumphes des Kommunismus trug der Kongreß einen gewissen Kompromißcharakter. Aus diesem Grunde muß der nächste Kongreß allem ein Ende machen, was den Charakter der „Zentrum"richtung hat und der Partei in Tätigkeit und Taktik einen rein kommunistischen Charakter verleihen. Die Anwesenheit von schwankenden „Zentrum"anhängern im Zentralkomitee im wichtigsten Augenblick hat die Tätigkeit unserer Partei in vielen Fällen gelähmt.

Einige Tage nach diesem Kongreß, auf dem das neue Zentralkomitee der Partei gewählt worden war, wurden alle Mitglieder des neuen Komitees sowie gegen 2000 andere Genossen in verschiedenen Gegenden Jugoslawiens verhaftet. Am 1. Mai 1919 überfiel eine Militärabteilung das Arbeiterhaus in Sarajevo, zerstörte die Möbel, verbrannte die Bibliothek und beschlagnahmte über 200 000 Kronen. Alle Funktionäre der Partei und 400 der besten Genossen wurden verhaftet. Eben solche Repressalien fanden gleichzeitig in Kroatien und in der Wojewodschaft statt, wo im Juni 1919 ein starker Militäraufstand ausbrach, an dem man den Kommunisten die Schuld gab. Aus diesem Anlaß wurden 250 Arbeiterfamilien verhaftet. Man wies die Unglücklichen nach Mazedonien aus, wo sie ins Gefängnis geworfen wurden.

Auch in Slowenien fanden Verhaftungen statt, wobei es häufig zu blutigen Schlägereien kam. Unter den Verhafteten befand sich auch Genosse Filippowitsch, der Sekretär der Partei. Nach sechsmonatlicher Haft ließ die Regierung ihn frei, da sie Repressalien seitens der organisierten Arbeiter befürchtete.

Trotz aller dieser Vergewaltigungen erfreut sich die Kommunistische Partei eines großen Erfolges. Sie zählt über 40 000 Mitglieder, nicht gerechnet 10 000 Mitglieder der kommunistischen Jugend. In den Gewerkschaften, die immer im Gleichschritt mit der Kommunistischen Partei gehen und an deren Spitze fast überall Kommunisten stehen, sind 150 000—180 000 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert.

Die Gewerkschaften bestehen in Serbien seit 20 Jahren (seit 1901). Sie haben sowohl in ihrer wirtschaftlichen, als auch in ihrer politischen Tätigkeit stets auf dem Standpunkt des Klassenkampfes gestanden und sind zuerst mit der Sozialistischen, dann auch mit der Kommunistischen Partei Hand in Hand gegangen. Wir haben nicht eine einzige gelbe Gewerkschaft.

Die Zentralkomitees und Hauptvorstände aller Gewerkschaften Südslawiens sind in den Händen von Kommunisten. Keine einzige Aktion der Partei bleibt ohne die völlige Unterstützung seitens der Gewerkschaften, und umgekehrt ist die gesamte Tätigkeit der Gewerkschaften stets von der Partei unterstützt worden. Infolge dieses einheitlichen Handelns der Gewerkschaften und der Partei haben die Ergebnisse des gemeinsamen Kampfes der Arbeiterklasse stets maximalen Nutzen gebracht. Den letzten Angaben zufolge zählen die Gewerkschaften Jugoslawiens gegen 180 000 organisierte Arbeiter. Für ein Land, das kaum 12 Millionen Bewohner zählt und in dem die Industrie schwach entwickelt ist, bedeutet diese Zahl eine ernste organisierte Kraft. Ebenso wie die Partei haben unsere Gewerkschaften sich bedingungslos für die Diktatur des Proletariats und für die Sowjetmacht ausgesprochen, und in dieser Richtung entwickelt sich ihre Tätigkeit.

Die Ideen des Kommunismus haben großen Erfolg bei den Frauen, die durch den Krieg so sehr gelitten haben — sie nehmen mit großem Eifer aktiven Anteil auf allen Gebieten der Parteitätigkeit.

Viele von ihnen haben eine wichtige Rolle in der Organisation der kommunistischen Kinder Jugoslawiens.

In dieser Organisation — der schönsten Blüte der Kommunistischen Partei — werden Kinder von 5—12 Jahren vereinigt und erhalten eine rein kommunistische Beziehung. Ihre Arbeiten, Spiele, Zertreuungen, Konzerte atmen den Geist des Kommunismus. Diese Organisation gibt eine Halbmonatsschrift „Buduschtschnostj" (Zukunft) heraus.

Die Arbeitermassen stehen im allgemeinen zweifellos auf der Seite der Kommunisten — und nicht wenig hat dazu eine ganze Reihe von Streiks beigetragen, bei denen die Kommunisten eine recht aktive Rolle spielten. Schon Anfang 1919 wurden von uns in ganz Jugoslawien Massenversammlungen veranstaltet gegen die Lebensteuerung, gegen die Regierungsrepressalien in Kroatien, Bosnien, der Wojewodschaft. Am 20.—21. Juni 1919 fand ein Generalstreik statt gegen die Intervention der Entente in die Angelegenheiten Rußlands. Auch aus anderen Anlässen fanden zahlreiche Streiks statt, die hier aufzuzählen zu weit führen würde. Der Streik der Druckereiarbeiter in Bosnien dauerte zwei Monate, im November traten die Kohlenarbeiter Sloweniens in den Streik, im Dezember die Setzer (in Sagreb), im Januar 1920 die Eisenbahner (in Serbien) usw.

Bei Gemeindewahlen, die letzthin in Kroatien stattfanden, haben die Kommunisten den Sieg davongetragen, zum größten Erstaunen der jugoslawischen Bourgeoisie. Besonders erschreckt hat sie unser Sieg auf dem Lande. Nicht nur in den Städten, sondern auch in vielen Dörfern hat unsere Partei entweder die relative oder die absolute Mehrheit erlangt. Dieser Erfolg ist um so bedeutsamer, als wir bei den Wahlen mit dem Maximalprogramm auftraten: „Für die Revolution, für den Kommunismus". Wir sind uns völlig klar darüber, daß unser Sieg auf den Gemeindewahlen den Anfang einer ganzen Reihe von Zusammenstößen mit der Bourgeoisie und

mit ihrer höchsten Klassenorganisation — dem Staat bedeutet. Wir nahmen an den Wahlen teil ohne jede Illusion hinsichtlich der „positiven Arbeit", angesichts der verzweifelten wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes. Wir wissen, daß wir nur in irgend einer Gemeinde den geringsten Versuch zu machen brauchen, unsere Pläne einer ernsten Reorganisierung der Wirtschaft zu verwirklichen — und wir rufen unverzüglich eine rohe Einmischung der Staatsgewalt hervor, denn die Bourgeoisie wird nicht dulden, daß der Klassencharakter der Gemeinde sich verändert, solange sie der Herr im Staate ist. Aber indem wir die Fragen aufrollen, die jetzt die Arbeiter und Bauern unmittelbar interessieren (Wohnungsnot, Teuerung usw.) werden wir die Arbeiterbevölkerung in Stadt und Land in Bewegung bringen durch den klaren und offenen Beweis, daß es aus dem allgemeinen Chaos unserer Tage nur einen möglichen Ausweg gibt: soziale Revolution — Diktatur des Proletariats — Kommunismus.

In Erkenntnis der großen Bedeutung des flachen Landes für den Erfolg der kommunistischen Revolution in einem Agrarlande wie das unsrige, wenden wir ihm immer größere Aufmerksamkeit zu. Wir haben jedoch einen verzweifelten Kampf mit zwei Schwierigkeiten zu führen: dem Mangel an Agitatoren und dem Mangel an Geldmitteln. Nichtsdestoweniger ist es uns gelungen, die Bauernmassen in Bewegung zu bringen — nicht nur da, wo die Agrarfrage sehr akut ist, sondern auch dort, wo sie überhaupt nicht vorhanden ist, wie z. B. in Serbien, wo fast alle Bauern Kleingrundbesitzer sind. Der serbische Bauer, der im Laufe von sieben Kriegsjahren nichts erworben und alles verloren hat, ist für kommunistische Ideen sehr empfänglich geworden. Und jetzt hängt unser voller Erfolg unter den Bauernmassen ausschließlich von der Intensität unserer Agitation und Organisation ab.

Der Einfluß unserer Partei ist groß. Die Bourgeoisie, insbesondere die Intellektuellen, verliert immer mehr die Hoffnung auf die Möglichkeit, die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten. Das kommunistische Element ist auch unter der Schuljugend herrschend. Das Wachstum unserer Bewegung auf der ganzen Linie ist so erstaunlich, daß wir mit großem Optimismus in die Zukunft blicken. *M.*

Brief aus Italien.

Italien ist das Land der großen Impulse und des alten Skeptizismus, das Land der tiefen Sentimentalität und des entschlossenen Handelns. In seinen einzelnen Teilen ist es sehr verschieden. Der Norden strebt tätig und bewußt nach dem neuen Leben; Mittelitalien geht denselben Weg wie der Norden, obgleich seine Stellungnahme zu den politischen Ereignissen eine etwas andere ist. Mittelitalien, insbesondere Toskana, sticht hervor durch seinen Skeptizismus, durch seine Kritik an anderen und an sich selbst, durch sein etwas epikuräisches Verhalten zum Leben. Aber das wird wettgemacht durch starken praktischen Sinn, Klarheit des Verstandes und Intuition, die für den Arbeiter und Bauern Mittelitaliens charakteristisch sind. Der Süden ist der rätselvollste Teil Italiens; dort schlummern viele Kräfte, aber vielleicht noch mehr Ungewißheit und Vorurteile; dort finden der Klerikalismus und die träge und stumpfsinnige Bourgeoisie ein dankbares Tätigkeitsfeld für Intrigen und für die künftige Gegenrevolution.

Aber dies ganze vielgestaltige Italien ist jetzt geeint durch ein Gefühl, durch eine Erregung, die wie die Welle eines Erdbebens von den Alpen bis nach Sizilien rollt und bald hier, bald da fühlbare Erschütterungen hervorruft. Das ist das Anwachsen der Unzufriedenheit der Massen, der Unwille über den zerstörenden Krieg, über den elenden Betrug, in den die Weltbourgeoisie sie verstrickt hat. Das ist keine vorübergehende Unzufriedenheit, wie einige in diesem „siegreichen Lande" zu ihrem Troste glauben möchten; das ist der tiefe und heilige Unwille der Massen, das ist der verstärkte Klassenhaß. Diese anwachsende wirtschaftliche und psychologische Krise, dieses kochende Meer von Unzufriedenheit wird nicht beruhigt noch bezähmt werden können, weder durch die schlauen Erfindungen und Almosen Nittis oder Giolittis, noch durch die hochtrabenden Tiraden der reformistischen Neptune, noch auch durch ihre unschädlichen Blitze gegen die Bourgeoisie oder ihre „Brandreden", die von den Proletariern so oft ausgepfiffen werden. Nur das große und schonungslose Feuer der kommunistischen Revolution kann einen Ausgang aus dieser absurden, widersinnigen Sachlage schaffen.

Die Bourgeoisie, die so „tätig" im Rücken der Arbeiter- und Bauernarmee gearbeitet hat, während diese ihr Blut vergoß, die Bourgeoisie, die sich so gewandt am Halse des zur Schlachtbank ge-

triebenen Proletariats festgesaugt hat, die sich bis zum Ekel, bis zum Erbrechen am Blut und Leiden des Volkes sattgetrunken hat, die sich bis ins Mark gebadet hat in Lüge, Zynismus und niedrigstem Betrug — diese Bourgeoisie erzitterte und erbleichte, als vom Osten her der dräuende Donner der proletarischen Revolution grollte, der wie ein Echo in den Herzen der gequälten italienischen Proletarier widerhallte. Seit dieser Zeit schwebt das Damoklesschwert über der Räuberbande; ihr Raub und ihre Gelage verloren die erforderliche Ungestörtheit; sie wollten sich erst eben breitmachen, erst eben ihre Schlösser errichten, das vom Proletarierblut gedüngte Feld mit Blumen besäen, und da erhob sich dieses entsetzliche Gespenst, dieses grausige Schreckgebilde vom Osten — der Bolschewismus. Man mußte schleunigst Absperrungen aufrichten, mußte ihn mit Schmutz, Lüge, mit jeglicher Gemeinheit überschütten, damit die italienischen Arbeiter ihn nicht sehen oder damit sein Aussehen so entsetzlich und unsympathisch werde, daß auch der arme Arbeiter zurückschaudert.

Und die Bourgeoisie machte sich ans Werk. Geld hat sie mehr als genug; verkäufliche schreibende Hallunken gibt es auch nicht wenig, und das Papier gibt der Proletarier vorläufig noch den Bourgeois. So konnte man also den Feldzug beginnen — und die Arbeit begann, beharrlich, organisiert und gründlich. Aber aus irgendwelchen Gründen geschah es, daß dieser Feldzug diejenigen überzeugte, die die Bourgeoisie gar nicht zu fürchten hatte; der Arbeiter dagegen spürte instinktiv etwas anderes, der Arbeiter glaubte seinem „Avanti" und dem tiefen Leiden, der tiefen Erniedrigung, die er während der langen Metzelei durchgemacht hatte. Und das magische Wort: „Bolschewismus" drang wie der schonungslose Bazillus einer geheimnisvollen Epidemie überall ein: den einen klang es wie ein Wort der Befreiung, den anderen wurde es zum Symbol der Meuterei und Empörung, aber es gab keinen Winkel im fruchtbaren Italien, wo es fruchtlos verloren gegangen wäre. Vergeblich verhimmelte die Bourgeoisie ihre Helden, vergeblich fand sie immer neue Retter der Menschheit, — sie wurden einer nach dem anderen zu Grabe getragen, noch ehe sie recht zu erblühen vermochten. Die Namen der „Räuber" und „Verräter" aber — Lenin, Trotzki, Sinowjew, Liebknecht, Rosa Luxemburg und andere — gingen von Mund zu Mund; ihre Worte wurden zu Prophezeiung, ihre Arbeit wurde heilig, ihre Bildnisse schmückten die ärmlichen Wohnstätten der Arbeiter . . . So war die Lage in Italien gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Oesterreich und Deutschland.

Die Bourgeoisie geriet in Verwirrung. Ihre Hände waren noch blutbesudelt; die gewissenlos geraubten Reichtümer stachen noch in

aller Augen. Die ganze Lüge, die ganze Schändlichkeit, der ganze Betrug, der am italienischen Proletariat verübt worden war, lag noch offen, ausgeprägt vor allen da — und die Räuberbande geriet in Erregung: sie fürchtete den Schlag . . .

Aber das Proletariat zögerte; es fühlte seine Kraft, die Kraft seiner Empörung und Rache, die Kraft seines Klassenbewußtseins; aber es wartete noch . . . wartete vielleicht auf den Ruf seiner Partei, von der es während des Krieges so treu und ständig verteidigt worden war. Das Proletariat wartete, beruhigt durch das plötzlich erworbene Bewußtsein seiner Karft; es wartete in der Gewißheit, daß der Sieg ihm nicht entgehen könne, und darin war damals der beste Teil der Partei mit ihm solidarisch . . .

Das einmütige Streben nach Idealen, die die Sozialistische Partei damals formuliert hatte und verkündigte, erfaßte das ganze Land, die Zahl der Neueintretenden in die Partei und die Organisationen wuchs mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, aber der entscheidende Augenblick trat nicht ein . . . Die Bourgeoisie kam ein wenig zu sich: „ach so, es ist also noch nicht so schrecklich, dieses verdammte Ungeheuer vom Osten kann vielleicht noch mit gemeinsamen Kräften an Ort und Stelle erwürgt werden; unsere Räubergesellschaft ist ja noch nicht ganz ausgestorben; wollen wir ihr nur helfen; vielleicht wird anderen gelingen, wozu die russische Bourgeoisie nicht imstande war . . . Für unser liebes Volk aber, für unsere Arbeiter und Bauern, ist ja nicht wenig Blei übriggeblieben, das für die österreichischen und deutschen Arbeiter bestimmt war; man muß jetzt nur verstehen, es gehörig auszunützen, und dann wird es doch vielleicht an uns sein, Feste zu feiern . . .“

Hierbei liefen gelegenerweise gerade auch einige „Sozialisten“ in den Weg, die schon gar nicht so schrecklich waren, wie diese Bolschewiki: das sind einsichtige Leute; sie wollen keine überflüssige Unruhe; jetzt, wo die Bourgeoisie die besten Proletarier der ganzen Welt hingeschlachtet hat, kann an den friedlichen Aufbau herangegangen werden. Die Bourgeoisie hat sich ja gar nicht so schlecht benommen; das sind immerhin wohlerzogene und gebildete Leute; sie werden uns helfen die Toten zu begraben, die Krüppel und Zerquälten zu vergessen, werden vielleicht einiges vom Geraubten hergeben . . . Man muß nur gewandte Leute, gute Minister finden und die Sache ist erledigt, man muß nur diesem Pöbel allerhand Freiheiten und Reformen versprechen, inzwischen aber eine gute Königswürde bilden, das übrige wird die Zeit leisten und unsere bürgerlichen Talente . . .

Daß Diebe und Räuber so überlegen, ist logisch, daß aber diesen Weg auch Leute betreten, die der Sozialistischen Partei Italiens angehören, der Partei, der die Massen ihre Ideale, ihren her-

angereiften Befreiungswillen anvertraut haben, das ist etwas unheimlich. Die Herren Reformisten fürchten den Bürgerkrieg: am Ende müßte man im Handgemenge die eigenen Bourgeois bedrängen; als wir vorher Krieg führten, hatten wir es mit Massen von Oesterreichern und Deutschen zu tun, und sie zu vernichten fiel leichter — was verschlug, daß dieser vermeintliche „Feind" aus ebensolchen Arbeitern bestand wie wir selbst.

Die Reformisten erklären oft, das Proletariat sei noch nicht bereit, die Bourgeoisie werde immer stärker; was aber habt ihr getan, um das Proletariat zu stärken? Was habt ihr getan, um die Bourgeoisie zu schwächen, die in euch ihre Retter zu sehen beginnt? Wo waret ihr während der Juli-Unruhen, die in breiter und drohender Woge ganz Italien überschwemmten, als die Masse erwartete, daß die Partei dieser Bewegung Form und Disziplin geben, vielleicht sogar noch Größeres tun sollte, denn die Möglichkeit hierfür lag damals vor. Ihr alle kamt als Sieger auf den Kongreß von Bologna, weil hinter euch die geschlossene und stürmende Masse der Proletarier stand, ihr alle schlosset euch einmütig der III. Internationale an, weil die Massen das wollten . . . Aber seither ist schon eine geraume Zeit verflossen, und die Massen warten, — nicht stumpfsinnig, nicht ruhig, sondern aufgeregt, nervös, fordernd, empört. Sind wohl viele Wochen verflossen ohne Streiks, ohne Ermordung der empörten Proletarier und Bauern? An alles kann der Mensch sich gewöhnen, aber nur dann, wenn er beiseite steht, nicht aber dann, wenn die Tatsachen des Lebens mit seinem Blute geschrieben, mit seinem Fleisch erkauft werden . . . Das darf die ganze Sozialistische Partei Italiens nicht vergessen, das dürfen vor allem diejenigen nicht vergessen, denen das Schicksal der Partei anvertraut ist. Die Proletariermassen Italiens haben ihrer Partei das größte Vertrauen erwiesen; sie unterstützten und unterstützen noch heute ihre Partei so sehr wie in keinem anderen Lande, ausgenommen Sowjetrußland; aber wehe dieser Partei, wenn sie es nicht versteht, die ihr vom italienischen Proletariat übertragene Pflicht zu erfüllen; das italienische Proletariat wird an ihr vorüber und über sie hinweggehen.

Seit dem Kongreß von Bologna, diesem großen geistigen Aufschwung der sozialistischen Partei Italiens, ist schon geraume Zeit verflossen, und die Masse wartet, fordert, wird ungeduldig, enttäuscht. Der Kongreß von Mailand hat niemanden befriedigt. Die Reformisten haben das Haupt erhoben. — „Seht nur," sagen sie, „Recht haben ja doch wir, Enthusiasmus und Überlegenheit besitzt ihr viel; aber niemand versteht die Ereignisse so gut wie wir; gesteht nur, daß ihr zu hitzig gewesen seid und macht das den Massen vorsichtig klar, und wir haben ein so famoses Reformprogramm be-

reit, daß sowohl die Schafe lebendig als auch die Wölfe satt sein werden, alles wird sich gütlich regeln; es wäre nur empfehlenswert, vorher mit den besseren Elementen aus der Bourgeoisie übereinzukommen; letzten Endes ist das ja auch Kommunismus — er kann ja doch nicht überall ganz gleichartig sein; Italien ist nicht Rußland, und wer weiß denn auch, was selbst in Rußland bei diesem kommunistischen Versuch herauskommen wird, vorläufig jedenfalls wird dort ja gerauft . . . Und daß unser Caspari Reformist ist, das wissen wir sehr wohl; aber der Bolschewismus ist nur eine Parodie auf den Sozialismus, und wie könnte er sich mit unserem guten alten Sozialismus vergleichen; der Bolschewismus muß zugrunde gehen, überzeugt euch nur davon, Maximalisten, und hört auf unseren guten Rat. Was die Revolution anbetrifft, so könnt ihr ja auch selber euch nicht entschließen, sie zu machen (und dafür sollt ihr gelobt und gepriesen sein), und eure „kommunistischen Räte", die Organe des Klassenkampfes, habt ihr, wie es scheint, einsichtsvoll beschlossen, versuchsweise irgendwo in einem bescheidenen Winkel einzurichten, beim Teufel auf der Rinne — und damit habt ihr euer Programm von Bologna schon nicht übel verbessert."

Derartige Reden etwa und eine derartige Zerstörungs- und Demoralisierungsarbeit muß die Sozialistische Partei Italiens, die sich einmütig der III. Internationale angeschlossen hat, jetzt in ihrer Mitte von Leuten dulden, die noch als ihre Mitglieder gelten! Das muß eine Partei dulden, die kommunistisch sein und die Masse zur Verwirklichung der kommunistischen Ideale führen will! Und die Massen? Sie warten, aber ihre Erwartung wird schon ungeduldig, ihr Glaube an die Partei gerät ins Wanken, und es liegen schon ernste Anzeichen für dieses Wanken vor . . . In der Partei selbst aber macht sich schon eine Krise fühlbar, immer dringender wird die Notwendigkeit einer Prüfung der Kräfte, ihrer Zusammenfassung und einer R e i n i g u n g der Partei von alledem, was ihre Bewegung nur hemmt, ihre verantwortliche und ernste Arbeit untergräbt . . .

Die italienischen Kommunisten fühlen, daß es so nicht weiter gehen kann, daß sich das alles in einen Verrat an den Massen verwandeln kann, daß die Stunde gekommen ist, wo alles Starke und Reine in der Sozialistischen Partei Italiens sich nicht um Worte, sondern um ein aktives kommunistisches Programm zusammenschließen muß, daß die Stunde gekommen ist, wo der inneren Sabotage in der Partei ein Ende gemacht werden muß; es ist Zeit, klar und kühn zu rufen: w e r n i c h t m i t u n s i s t, d e r i s t w i d e r u n s . . .

In Italien bereiten sich große und entscheidende Ereignisse vor. Wenn die Partei ihnen nicht gewachsen ist, wird alle Schuld über sie kommen . . . *Vitali.*

DOKUMENTE DER INTERNATIONALEN
KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

Zwei Wege.

Auf einer wichtigen Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale kurz vor Eröffnung des Kongresses und dann zum Teil auch auf dem Kongreß selbst und in der Kommission, die die Entschließung über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution ausarbeitete, haben äußerst wichtige Debatten über folgende Fragen stattgefunden:

Bekanntlich nahmen an unserem Kongreß außer den völlig ausgestalteten, ausgesprochen kommunistischen Parteien auch noch Vertreter anderer, einigermaßen revolutionärer Arbeiterorganisationen teil, die mit den grundlegenden Ideen der Kommunistischen Internationale aufs Wärmste sympathisieren, aber noch stark durchsetzt sind von syndikalistischen und anarchistischen Vorurteilen. Es handelt sich hier vor allem um den revolutionären Teil der französischen Syndikalisten, um die Vertreter der englischen revolutionären Betriebsräte (Shop Stewards Committees), die Industriearbeiter der Welt (I. W. W.) u. a.

In der Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vor der Eröffnung des Kongresses gaben die Vertreter der uns ideell am nächsten stehenden Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) in Person des Gen. Levi und seiner Kollegen die Erklärung ab, daß die Zulassung der genannten Gruppen zum Kongreß mit voller Stimmberechtigung eine Entstellung des eigentlichen Charakters der Kommunistischen Internationale bedeuten würde. Im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale kam es aus diesem Anlaß zu erregten und sehr inhaltreichen Debatten. Im Ergebnis nahm das Exekutivkomitee bei namentlicher Abstimmung mit erdrückender Mehrheit — dagegen stimmten nur die deutschen Delegierten, ein Teil der Italiener, der polnische Vertreter — unseren Vorschlag an: diesen Gruppen volles Stimmrecht zu gewähren, um den Versuch zu machen, sie um jeden Preis uns noch stärker anzunähern.

Gruppe der Delegierten mit den Genossen Lenin und Sinowjew

Ist dieser Beschluß richtig gewesen? Unserer Ansicht nach unbedingt.

Schon der erste konstituierende Kongreß der Kommunistischen Internationale hatte genau in diesem Sinne Stellung genommen. Und sogar schon einige Monate vor dem konstituierenden Kongreß der Kommunistischen Internationale, in dem bekannten programmatischen Aufruf, durch den die Kommunistische Partei Rußlands zusammen mit anderen Gruppen zur Gründung der Kommunistischen Internationale aufforderte, haben wir auf die Notwendigkeit der Annäherung an die genannten Gruppen hingewiesen.

Und wie könnte das denn auch anders sein!

Unter welchen Umständen hat die Kommunistische Internationale ihre Arbeiten begonnen und fortgeführt? Die Arbeiterbewegung der ganzen Welt hatte eine unerhört schwere Krise durchgemacht. Die II. Internationale hatte die von den werktätigen Massen der ganzen Welt auf sie gesetzten Hoffnungen nicht nur unerfüllt gelassen, sondern an den Interessen des Proletariats den ungeheuerlichsten Verrat begangen, den die Welt je gesehen hat. Die alten Parteien wurden den Arbeitern untreu. Die alten Führer, denen die Arbeiter gewohnheitsgemäß vertrauten, verwandelten sich vor den Augen der ganzen Welt in zynische, freche Lakaien der Bourgeoisie. Tausende und Zehntausende der besten Arbeiter erlebten ein unerhörtes Drama, nicht nur ideelpolitisch, sondern auch seelisch, da vor ihren Augen die Autorität ihrer Führer in den Staub sank, an die zu glauben sie im Laufe langer Jahre gewohnt waren und auf die sie ihre Hoffnungen gründeten. Die alten Gruppierungen hatten sich offensichtlich überlebt. Auf die Seite der Bourgeoisie gingen nicht nur die offiziellen Sozialdemokraten über, sondern auch dieselben revolutionären Syndikalisten und Anarchisten, die im Laufe langer Jahre gegen die Sozialdemokraten gekämpft hatten. Nicht nur die Plechanow, Hyndman, Scheidemann und Renaudel lieferten ihren Degen dem Feinde aus. Nein, auf die Seite der Bourgeoisie traten auch die Krapotkin, Jouhaux, Merrheim und Konsorten. Und gleichzeitig fanden sich sowohl unter den Anarchisten und Syndikalisten, als auch in den Reihen der ehemaligen sozialdemokratischen Parteien vom Anbeginn des Krieges an Minderheiten von Arbeitern, die begriffen, daß dieser Krieg eine imperialistische Schlächterei war und daß sie sich unter allen Umständen zusammenschließen müßten gegen das in Ausführung begriffene ungeheure Verbrechen. Anfänglich Einzelne, sodann Gruppen, darauf ganze Organisationen begannen den Kampf gegen die imperialistische Schlächterei vorzubereiten. Gehetzt von der Bourgeoisie, verfolgt durch den Belagerungszustand, verspottet von den Sozialverrätern der ganzen Welt,

gehetzt, nur auf sich selbst angewiesen, begannen diese Gruppen sich naturgemäß aneinander anzuschließen, um eine einigermaßen bemerkbare Kraft gegen die Bourgeoisie und die auf ihre Seite übergetretenen Sozialpatrioten darzustellen. Es ist natürlich, daß diese proletarischen Gruppen die Annäherung aneinander suchten, ohne damit zu rechnen, daß sie gestern noch verschiedenen Lagern angehört hatten — den syndikalistischen, sozialdemokratischen u. a. Und das war richtig. Hier äußerte sich der wahrhaft proletarische Standpunkt.

Gen. Trotzki hatte tausendmal recht, als er auf der ersten Plenarsitzung des Kongresses in Moskau in seiner Rede an den Augenblick des Ausbruchs des imperialistischen Krieges in Paris erinnerte. Mit den revolutionären Syndikalisten, wie Monatte und Rosmer, die gegen den Krieg auftraten, fühlten wir uns als Gesinnungsgenossen, als Brüder — sagte Gen. Trotzki — mit den offiziellen Sozialisten aber, mit denen wir gemeinsam der II. Internationale angehörten, fühlten wir uns als Klassenfeinde. Denn diese offiziellen Sozialisten waren jetzt die Gehilfen der Imperialisten und die ärgsten Feinde der Arbeiterklasse.

Von 1914 an bis 1920 dauerte dieser Prozeß der Annäherung unter allen wahrhaft proletarischen Elementen und wird immer stärker. Wir haben die Kommunistische Partei in Rußland gegründet. Wir haben jetzt fast in ganz Europa kommunistische Parteien. Wir haben die Kommunistische Internationale. Wir schließen unsere Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt zusammen. Eine wohlgegliederte und streng zentralisierte planvolle Organisation der Gesinnungsgenossen der Kommunisten ist für uns das A und das O unserer ganzen Arbeit. Gleichzeitig aber sagen wir: die Kommunistische Partei muß der Magnet sein, der die Herzen aller revolutionären Proletarier anzieht. Die Kommunistische Partei muß es verstehen, auch diejenigen Elemente der proletarischen revolutionären Massenbewegung heranzuziehen, die für das völlige Verstehen des Kommunismus noch nicht reif sind. Das ist die Aufgabe, die sich jetzt in i n t e r n a t i o n a l e m Maßstabe vor uns aufrollt.

Wir dürfen nicht der II. Internationale gleich werden, die die Arbeiterelemente, die ihr von links her Opposition machten, nur zu verfolgen, zu verhöhnen und zu hetzen verstand. Diese schmähliche Tradition der II. Internationale werfen wir über Bord. Wir wissen sehr wohl, daß die Anhänger des revolutionären Syndikalismus, Industrialismus und der Betriebsräte Englands, die sich uns gegenüber als radikale Opposition betrachten, in Wirklichkeit durchaus nicht „radikaler" sind als die Kommunisten. Im Gegenteil, sie zahlen noch einen gewissen Tribut an die bürgerlichen Einflüsse.

Indem sie die Bedeutung der Partei leugnen, zeigen sie, daß sie die ganze angebrochene Epoche nicht verstehen, die eine Zeit der erbittertsten Kämpfe und des Bürgerkrieges ist, in dem wir nicht siegen können, wenn wir nicht einen Generalstab haben, — die Partei. Das ist keine radikale Opposition, das sind „radikale" Vorurteile, das ist ein Nichtverstehen, das sich durch den geschichtlichen Augenblick sehr wohl erklären läßt. Aber wir wären die hoffnungslosesten Doktrinäre, wenn wir nicht erkennen würden, daß wir trotz aller dieser Vorurteile es verstehen müssen, uns den wahrhaft revolutionären proletarischen Strömungen zu nähern, die ernstlich gegen die Bourgeoisie ankämpfen, die von Haß gegen die bürgerliche Ordnung erfüllt sind, die bereit sind, mit uns zusammen ernsthaft und ehrlich für die proletarische Diktatur und die Sowjetmacht zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale würde sich in ein dünnes Zweiglein verwandeln, wenn sie nicht imstande wäre, schon jetzt solche Strömungen in der Arbeiterbewegung zu sich heranzuziehen, wie die Betriebsräte in England und andere.

Vielerorts steht die Arbeiterbewegung noch am Scheidewege. Der Bau der II. Internationale ist krachend und donnernd eingestürzt, sie ist den Arbeiter der ganzen Welt jetzt verhaßt geworden. Die durch diese Katastrophe betäubten Arbeiter der ganzen Welt standen einige Zeit nachdenklich. Ihr Wille war gelähmt. Es sind jetzt schon ungefähr drei Jahre, daß die Arbeiter in der ganzen Welt prüfend einen Ausweg aus der schweren, unerhört schweren Krise suchen. Und sie finden diesen Ausweg im Anschluß an die Kommunistische Internationale. Wir wären vertrocknete Pedanten, wir wären ganz untaugliche Sektierer, wenn wir diese Bewegung nicht in unsere Hände zu nehmen, ihre Fehler geduldig zu verbessern und uns zu gemeinsamem Kampf mit ihr zu vereinigen verstehen würden.

Zwei Wege lagen vor uns. Entweder wir verwandeln uns in eine Internationale der „Reinen", d. h. in Wirklichkeit in eine Internationale von Kleinkrämern und Sektierern, die die Seele der Arbeiterbewegung nicht zu begreifen vermögen; oder wir schreiten noch entschiedener auf dem Wege fort, den der erste Kongreß der Kommunistischen Internationale vorgesteckt hat, d. h. wir ziehen den besten Teil der revolutionären Syndikalisten, Anarchisten, Industrialisten, der Anhänger der Betriebsräte usw. zu uns heran.

Das Exekutivkomitee und dann auch der Kongreß selbst hat auf Antrag der russischen Delegation den zweiten Weg erwählt, und wir haben nicht den geringsten Grund, das zu bereuen. Jede Stunde der Arbeit auf dem Kongreß selbst und in jeder Kommission zeigte uns, daß wir Recht hatten. Gewiß, die genannten radikalen

Gruppen und Strömungen weisen eine Menge von Fehlern und Nichtverstehen auf. Aber das sind die Fehler und das Nichtverstehen von wirklich proletarischen Massenschichten, die durch den ganzen Gang der Ereignisse von diesen Fehlern geheilt werden und uns, den Kommunisten, rasch näherkommen. Wir werden unsere kommunistischen Parteien und Organisationen für keinen Augenblick lang in formlose Massen auflösen. Wir werden überall feste, geschlossene, aus einem Guß geschaffene kommunistische Parteien bilden. Aber diese Parteien werden sich niemals sektiererisch in sich selbst abschließen, sie werden hellhörig darauf horchen, was in den Arbeitermassen vorgeht. Sie werden bemüht sein, jeden Pulsschlag in den Reihen der proletarischen Massenorganisationen wahrzunehmen.

„Wir müssen in völlig gleichem Maße die Opposition gegen die Kommunisten, sowohl von rechts, also auch von links bekämpfen", so äußerten sich uns gegenüber einige Vertreter der deutschen Kommunisten, als wir diese Frage erörterten. Nein, tausendmal nein! — antworteten wir darauf. Gegen die rechte Opposition, d. h. gegen die Zentrumsparteien, die sich jetzt der Kommunistischen Internationale anschließen wollen, müssen wir aufs energischste ankämpfen. Wir sehen ganz klar, daß die Kommunistische Internationale die II. Internationale schon so stark geschlagen hat, daß bei uns jetzt Elemente einzudringen versuchen, die halb und halb sozialpatriotisch sind. Wenn die bulgarischen „weitherzigen" Menschewiki, die nur wenig besser sind als die deutschen Scheidemänner, beinahe einstimmig beschließen, ohne jede Bedingung in die Kommunistische Internationale einzutreten, so bedeutet das, daß wir doppelt auf der Hut sein müssen. Wenn in Amerika die Herren Maurice Hillquith und andere allbekannte Opportunisten jetzt bereit sind, der Kommunistischen Internationale beizutreten, so sagen wir: laßt uns abermals vorsichtig sein. Wenn die deutschen Unabhängigen, ohne Kautsky und Hilferding aus der Partei zu entfernen, erklären, daß sie bereit sind, der Kommunistischen Internationale beizutreten, wenn die Vertreter der Französischen Sozialistischen Partei, die so viel gesündigt hat, uns jetzt erklären, daß sie alle von uns gestellten Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale annehmen, so sagen wir uns: W a c h s a m k e i t u n d V o r s i c h t ! Und nicht nur Vorsicht, sondern auch Mißtrauen. Mißtrauen, Mißtrauen und noch einmal Mißtrauen gegen die rechten Führer des Zentrums! Viele von ihnen kommen zu uns mit dem Stein im Gewande. Viele von ihnen werden w i d e r W i l l e n Kommunisten. Diesen Rechten gegenüber müssen wir unversöhnlich sein.

Ganz anders verhält es sich mit den Krankheiten des Wachs-

tums, die die Arbeiterbewegung in einigen Ländern noch durchmacht. Wir lassen diesen „radikalen" Verirrungen keinerlei ideelle Schonung angedeihen, wir schreiben gegen sie, wir agitieren, wir klären auf. Wir machen ihnen keine einzige theoretische Konzession und werden das auch in Zukunft nicht tun. Wir haben diesen Kampf vor etwa einem Jahrzehnt in nationalem Maßstabe (Abberufungsbewegungen usw.) nicht zu dem Zweck durchgefochten, um jetzt in internationalem Maßstabe auf diesen Kampf zu verzichten. Zugleich aber wissen wir auch, daß diese quasiradikalen Verwirrungen kein Verrat an der Arbeitersache sind, daß sie nicht das sind, was die Politik der rechten Führer des Zentrums vorstellt. Diesen proletarischen Massenorganisationen gegenüber, die sich von diesen „radikalen" Bestrebungen noch nicht frei gemacht haben, werden wir beharrlich und systematisch erzieherische Arbeit leisten und uns ihnen nähern. Eine Faust und sogar zwei Fäuste gegen den rechten Führer des Zentrums, der heute geneigt ist, ganz unverfroren der III. Internationale beizutreten! Und die ausgestreckte Bruderhand für die proletarische Massenorganisation, die im Laufe des imperialistischen Krieges den revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie führte, die mit dem Herzen zur Kommunistischen Internationale hinstrebt, aber die theoretischen Grundlagen des Kommunismus noch nicht begriffen hat. So haben wir unsere Stellungnahme im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale formuliert und auf ihr bleiben wir bestehen.

Schon vor etwa zwei Monaten, als die Einberufung des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale beschlossen wurde, haben wir im Artikel „Ueber die Aufgaben des Kongresses" die Frage gestellt, was der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale sein muß — ein engbegrenzter Kongreß von Gesinnungsgenossen, oder ein Weltkongreß aller wahrhaft revolutionären Arbeiterorganisationen. Und wir gaben zur Antwort: sowohl das eine als auch das andere, in erster Linie aber das erste. So ist es auch gekommen. Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wird uns Gesinnungsgenossen und vollendete Kommunisten eng zusammenschließen. Zugleich aber war der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale eine Heerschau über alle revolutionären Arbeiterorganisationen Europas und Amerikas und gewährt vielen von diesen Organisationen die Möglichkeit, die Ueberwindung ihrer „radikalen" Illusionen zu beginnen und fortzusetzen und sich uns zu nähern.

Zwei Wege lagen vor uns. Wir haben einen bestimmten Weg gewählt. Und wir sind überzeugt, in diesem Zeichen werden wir siegen.

G. Sinowjew.

Erklärung Cachins und Frossards

auf der Kongreßsitzung vom 22. Juli.

Genossen, da Frossard und ich zu dem bestimmten und ausschließlichen Zweck gegenseitiger Information zu Euch gesandt wurden, können wir hier — Ihr werdet es verstehen, Genossen — nur eine kurze Erklärung in unserem eigenen Namen abgeben.

Mit größter Aufmerksamkeit haben wir die von der zuständigen Kommission im Namen des Exekutivkomitees vorgelegten Leitsätze über die Aufnahmebedingungen gelesen und diese Leitsätze mit zahlreichen kompetenten Genossen erörtert.

Soeben haben wir die Kommentare des Gen. Sinowjew vernommen. Wir sind nicht beauftragt, sie eingehend zu erörtern. Wir entnehmen diesen verschiedenen Informationsquellen daher nur die wichtigsten, leitenden Gedanken.

Ihr fordert, daß die Parteien, die sich Euch anzuschließen wünschen, vorerst in Wort und Tat, in ihrer Presse und Propaganda sich von den reformistischen und opportunistischen Ideen lossagen. Ihr wünscht, daß sie die Nichtigkeit dieser Ideen beweisen, deren Kundgebungen auf jedem Gebiet bekämpfen und die Notwendigkeit der revolutionären Aktionen in allen ihren Formen befürworten.

Wir sind voll und ganz damit einverstanden. Diese wichtige Forderung wird praktische Folgen haben, mit denen die Parteien, die sich Euch anschließen wollen, rechnen müssen.

In erster Reihe wird jeder Revolutionär seine Wahl treffen und sich endgültig für den Reformismus oder die Revolution entscheiden müssen. Es handelt sich hier nicht um Personen, und Ihr habt vollständig recht, darauf zu bestehen. Unter der gegenwärtigen geschichtlichen Konjunktur gehört derjenige, der „im Augenblick des überall einsetzenden entscheidenden sozialen Kampfes“ noch mit der bürgerlichen Gesellschaft zusammenzuarbeiten strebt, nicht in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse.

Wir sind bereit, von allen unseren Genossen zu fordern, daß sie in den Gewerkschaften und in der Partei als wahre Sozialisten vorgehen. Wir sind bereit, mit den aktiven Revolutionären der syndikalistischen Organisation, die die Notwendigkeit der politischen zugeben, brüderlich zusammenzuarbeiten.

In zweiter Reihe muß die Propaganda gegen die imperialistische Ideologie, gegen deren Anhänger und Stützen mit größerer Energie als je betrieben werden.

Seit nunmehr zwei Jahren stimmt unsere sozialistische Gruppe im Parlament gegen die Bewilligung der Kredite und das Budget

im allgemeinen. Auf das Entschiedenste hat sie jegliche Beteiligung an der Regierung verurteilt. Das hat sie seit dem Friedensabschluß geleistet.

Sollte der Weltkrieg eines Tage wiederum entflammen, so wird die gegenwärtige verbrecherische imperialistische Politik der französischen Bourgeoisie daran die Hauptschuld tragen.

Wir werden uns weigern, mit dieser Politik auch nur das geringste zu tun zu haben, sei es in der Form von Kreditbewilligung oder ministerieller Zusammenarbeit. Wir werden uns zu erinnern wissen, daß unter solchen Bedingungen, wenn die nationalen Interessen mit den Interessen der Plutokratie verwechselt werden, die höchste Pflicht des Proletariats seiner Klasse gehört.

Das Programm unserer Partei muß geprüft und mit dem Geist der III. Internationale in Einklang gebracht werden. Verstärkte Zentralisation, scharfe Kontrolle der parlamentarischen Aktion und der Parteipresse, strenge Disziplin für alle Mitglieder — das scheinen uns die Grundbedingungen einer erneuten Aktion zu sein, wie sie von der Jetztzeit erheischt werden. Ihr fordert uns auf, die Sowjetrepubliken in ihrem Kampf mit der Gegenrevolution rückhaltlos zu unterstützen. Mit größerer Energie als bisher werden wir den Arbeitern die Notwendigkeit klarlegen, die Beförderung der Munition und Ausrüstung für die Gegenrevolutionäre zu verweigern. Unter den zur Bekämpfung der Sowjetrevolution ausgesandten Truppen werden wir mit allen Mitteln gegen die Intervention agitieren.

Genossen, das sind die Erklärungen, die wir Euch in Anbetracht des engen Rahmens unserer Mission abgeben können. Wir sind überzeugt, daß unser Freund Longuet, falls er hier sein könnte, nach einigem Nachdenken derselben Ansicht sein würde wie wir. Wir werden als Träger Eurer Bedingungen nach Frankreich zurückkehren und sie, ebenso wie die gesamte Literatur der III. Internationale getreu unserer Partei vorlegen. Zu gleicher Zeit werden wir einen eifrigen Feldzug zur Darlegung der Lage der russischen Revolution führen.

Wenn sämtliche Sektionen der Partei von den Tatsachen in Kenntnis gesetzt sein und diese ernsthaft erörtert haben werden, wird — schon nach wenigen Wochen — ein Kongreß stattfinden. Frossard und ich werden den Anschluß an die III. Internationale befürworten. Es würde uns wenig nützen, wollten wir Euch von dort aus unsere Versicherung und Versprechen wiederholen. Wir werden daher endgültig mit der Vergangenheit brechen und entschlossen zur Tat schreiten, deren Beurteilung wir der III. Internationale überlassen.

Gezeichnet von **Cachin** und **Frossard.**

Der Romanische Kongress der Gruppen der III. Internationale.

Resolution über die Taktik.

Der am 16. März 1920 auf schweizerischem Boden zusammengetretene Romanische Kongreß der III. Internationale, dem Delegierte aus Lode, Chaux der Fonds, Fleuriel, Yverden, Lausanne, Genf, Leysin, Freiburg, Moutier, Delemont, Bern beiwohnten, erklärt hiermit, für die Verwirklichung der Grundsätze des Kommunismus kämpfen zu wollen.

Der Kongreß legt daher den Genossen die Pflicht auf, im Schoß der Sozialistischen Partei selbst den Kampf zu führen nicht nur für den Beitritt zur III. Internationale, sondern auch für die restlose, bedingungslose Verwirklichung ihres Programms, d. h. für die Ergreifung der politischen und wirtschaftlichen Macht durch Massenaktion der Werktätigen, für die proletarische Diktatur (samt aller durch diese bedingten Maßnahmen gegen die widerstrebende Bourgeoisie) und für die Enteignung der Kapitalisten ohne Entschädigung.

Der Kongreß verpflichtet die Genossen, sich aktiv an den Gewerkschaftsorganisationen zu beteiligen und die Grundsätze des Kommunismus in den Gewerkschaften zu verbreiten, zu gleicher Zeit aber für die Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen. Er erklärt, daß er für die Erringung der Kontrolle der Arbeiter über die Produktion — den ersten Schritt zur Sozialisierung und zum Uebergang der Verwaltung der Produktion in die Hände der Arbeiterklasse — kämpfen wird.

Er verwirft als Illusion, die die Arbeiterklasse irreführt, jeglichen Gedanken der Sozialisierung durch die Etappe der Nationalisierung durch den kapitalistischen Staat und das Internationale Arbeitsbüro. Er verpflichtet die Genossen, in diesem Sinne in den sozialistischen und gewerkschaftlichen Sektionen zu arbeiten, um die Bestrebungen des Proletariats zu seiner vollen Befreiung zu zentralisieren und verstärken.

Der Kongreß erklärt, daß nur die Sowjetordnung imstande ist, den Sozialismus zu verwirklichen und die Menschheit zu retten.

Es lebe der Kommunismus!

Es lebe die internationale Revolution!

Sympathiebezeugung an die französischen Genossen.

Der Romanische Kongreß der III. Internationale sendet den gegen die Bourgeoisie kämpfenden französischen Arbeitern einen Brudergruß; er drückt die Ueberzeugung aus, daß das französische Proletariat aus dem Kampf gegen seine Regierung, die die Organisation des Proletariats zu zerstören trachtet, siegreich hervorgehen wird und äußert den Genossen Monatte, Loriot und sämtlichen eingekerkerten und verfolgten Genossen seine tiefste Sympathie.

Allgemeine Revolution.

Der imperialistische Krieg, die schicksalsschwere Folge der kapitalistischen Ordnung, hat die dem Kapitalismus notwendige Zentralisation in der Form des Staatskapitalismus durchgeführt, der eine wirtschaftliche, politische und militärische Diktatur über die Arbeiterklasse ausübt und eine Krise gezeitigt hat, die nur durch die soziale Revolution, die Enteignung ohne Auskauf und die Sozialisierung der Produktions- und Austauschmittel durch das Proletariat behoben werden kann.

Die Menschheit ist durch den Sieg der proletarischen Revolution in Rußland und durch den revolutionären Klassenkampf, den das Proletariat der ganzen Welt mehr oder minder bewußt begonnen hat, in diese revolutionäre Periode eingetreten.

Die Erfahrung der russischen Revolution muß die internationale Arbeiterklasse in ihrem revolutionären Kampf leiten.

Eine Beobachtung der Tatsachen bestätigt die Theorie Karl Marx', der zufolge die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft den politischen und ideologischen Ueberbau bestimmt. Der Staat, ob Demokratie, oder Monarchie, kann nichts anderes sein als ein Klassenstaat, der Gewalt- und Unterdrückungsapparat, dessen sich eine Klasse gegen die andere im Klassenkampf bedient.

Solange die wirtschaftliche Ordnung auf der Ausbeutung einer Klasse durch die andere beruht und die soziale Demokratie nicht verwirklicht ist, bleibt die politische Demokratie nichts weiter als Illusion und Lüge.

Sie ist und kann nichts anderes sein als eine Klassenregierung, die unter der Maske der gesetzlichen Gleichheit die Diktatur des Kapitalismus verhüllt; sie stumpft das Bewußtsein des Klassenkampfes ab, indem sie dem Proletariat die Illusion eingibt, daß sie eine Regierung des Volkes selbst sei, an der die Klassen sich beteiligen können.

Das kämpfende Proletariat kann folglich im Rahmen des bürgerlichen Staates nicht zum Siege gelangen. Es muß darnach streben, den kapitalistischen Staat durch den proletarischen Staat

zu ersetzen, einen Staat von ganz anderer Form, der die Diktatur des Proletariats ausüben wird, bis die endgültig besiegte Kapitalistenklasse verschwindet und nur eine Gesellschaft von Werktätigen bleibt.

Der Apparat der proletarischen Diktatur und des proletarischen Staates ist das System der Arbeiter- und Soldatenräte, die vor Ergreifung der Macht Kampforgane der Arbeiterklasse sind, um nach dem Sturz des kapitalistischen Staates zu Machtorganen zu werden.

Das Wahlrecht in der Sowjetrepublik, das die Bürgerrechte nicht den Menschen als Menschen gewährt, sondern allen Produzierenden, allen denen, die gesellschaftlich-nützliche Arbeit leisten, ist der Ausdruck der wahren sozialen Demokratie, denn es sichert allen politische Rechte unter der Bedingung, daß sie ihre sozialen Pflichten erfüllen.

Die Losung wird nicht lauten: „Durch die Demokratie zum Sozialismus", sondern „Durch den Sozialismus zur wahren und gerechten Demokratie".

Die Geschichte lehrt uns, daß eine privilegierte Klasse noch nie freiwillig ihre Vorrechte aufgegeben hat. Um den bürgerlichen Staat niederzuringen, den erbitterten Widerstand der Kapitalistenklasse zu brechen und die Gewaltherrschaft auf immer zu vernichten, wird die Arbeiterklasse gezwungen sein, revolutionäre Gewalt anzuwenden.

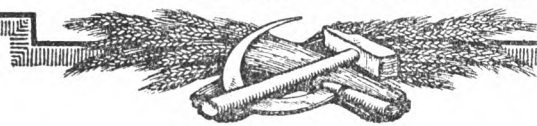
Die Taktik des revolutionären Proletariats wird durch das Verhalten der Bourgeoisie bestimmt werden. Es hängt von der letzteren ab, daß die Revolution eine friedliche sei und das Proletariat nicht zum Terror greife. Das revolutionäre Proletariat wird die Gewaltmaßnahmen und den Terror aufgeben, sobald der Widerstand der Bourgeoisie aufhört. Mit der Errichtung des Kommunismus werden das Heer, der Militarismus und der Nationalismus in allen Ländern verschwinden.

Die sozialistische Jugend.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß Erfahrung und Freiheit die sozialistische Erziehung der Jugend lenken müssen, widersetzen sich die Gruppen der III. Internationale jeglichem Versuch der Partei, die Jugendorganisation zu bevormunden und werden im Einklang mit der Taktik der anderen zur III. Internationale gehörenden Parteien den Standpunkt der Autonomie der Jugendverbände verfechten.

Sie werden sich glücklich schätzen, mit den Jugendorganisationen, die sich auf den Boden der kommunistischen Grundsätze stellen, unter steter Respektierung der Selbständigkeit dieser Organisationen zusammenzuarbeiten.

VON DER TÄTIGKEIT DES EXEKUTIVKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE



Der erste Monat der Arbeit.

Kurzer Bericht.

Die Arbeit des neuen Exekutivkomitees, das sich am 7. August konstituiert hat, verlief im ersten Monat seines Bestehens in der vom Kongreß geschaffenen Atmosphäre der unmittelbaren Fühlungnahme mit den Vertretern der proletarischen revolutionären Bewegung der ganzen Welt. Diese Arbeit war fast völlig der nächstliegenden Aufgabe der Bewegung gewidmet — der Festigung der kommunistischen Parteien verschiedener Länder, ihrer Reinigung von reformistischen und opportunistischen Elementen und der Vereinigung aller wahrhaft revolutionären kommunistischen Kräfte.

Von den auf dem Kongreß vertretenen Parteien, die an opportunistischen Elementen besonders „reich" sind, war die größte und bedeutendste die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (U. S. P. D.).

Der Klärung der Wechselbeziehungen zwischen dieser Partei und der Kommunistischen Internationale war die Sitzung vom 9. August gewidmet, zu der die ganze Delegation der U. S. P. hinzugezogen wurde.

Bei Eröffnung der Sitzung stellte der Vorsitzende des Exekutivkomitees Gen. Sinowjew den Vertretern der deutschen Unabhängigen in klarer und bestimmter Form folgende drei Fragen: 1. ob sie finden, daß irgend eine von den die U. S. P. interessierenden Fragen vom Kongreß nicht genügend geklärt worden ist; 2. ob sie die vom Kongreß bestätigten Aufnahmebedingungen in die Kommunistische Internationale als für sich annehmbar betrachten und 3. wie sie sich zu dem vom Kongreß geforderten Ausschluß der rechten, sozialverräterischen Elemente aus der Partei verhalten?

Auf die erste dieser Fragen mußte die ganze Delegation in voller Einmütigkeit verneinend antworten. Aber damit war die Einmütigkeit auch zu Ende. Hinsichtlich der zweiten und dritten Frage zeigte sich in der aus vier Mitgliedern bestehenden Delegation dieselbe Meinungsverschiedenheit, die für diese ganze, fast eine Million Mitglieder umfassende Partei bezeichnend ist.

Die Vertreter der linken, revolutionären Strömung, die Genossen Däumig und Stöcker, erklärten offen, ihrer Ansicht nach müsse „die U. S. P. sich unverzüglich der III. Internationale anschließen, die infolge ihres II. Kongresses erstarkt und gewachsen ist". (Däumig.) „Nur die Diktatur des Proletariats", sagte Gen. Däumig, „nur der Kampf mit allen Mitteln kann in allen Ländern zum Sturz der Bourgeoisie führen . . . Dieser Kampf kann nur dann erfolgreich geführt werden, wenn die Kräfte des Weltproletariats in einer fest organisierten Internationale mit einheitlicher Theorie und Praxis vereinigt sind". „Und selbstverständlich kann in unserer Partei kein Raum sein für Leute, die an den Prinzipien der II. Internationale festhalten und die Forderungen der Kommunistischen Internationale offen sabotieren".

Die rechtsstehenden Führer der Partei jedoch — Crispien und Dittmann — erklärten zwar, daß „in den theoretischen und großen prinzipiellen Fragen" zwischen ihnen und der Kommunistischen Internationale „keinerlei wesentliche Meinungsverschiedenheiten" bestünden (Crispien), klagten aber darüber, daß „die konkrete Formulierung der Leitsätze zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gebe", und daß „bei der Formulierung der Punkte über den bewaffneten Aufstand und die illegale Arbeit die legalen Kampfmöglichkeiten der Partei auf dem Boden der bürgerlichen Klassengesellschaft nicht beachtet worden seien" (Dittmann). Hinsichtlich des Ausschlusses der Sozialverräter aus der Partei entwickelte Dittmann eine eigenartige Theorie der „Duldsamkeit" und „Loyalität", die ganz durchdrungen war von kleinbürgerlichen Vorurteilen über „Meinungsfreiheit". Obgleich er zugestanden, daß die Partei kein „toleriertes Haus" sein dürfe, erklärte er doch mit hohem Pathos, daß das Fehlen „theoretischer Meinungsverschiedenheiten jedes geistige Leben in der Partei ertöten" werde. Er warf den Kommunisten vor, daß sie das von ihnen gepredigte Prinzip des Zentralismus in einigen Fällen selbst verletzt hätten. Schließlich klagten sowohl er als auch Crispien bitter darüber, daß die Kommunisten Streit in die Partei hineintragen und eine Spaltung in ihr hervorrufen wollen.

Auf alle diese Klagen wurde den Helden „hoher Ehrlichkeit" seitens der Genossen Sinowjew und Radek eine erschöpfende Antwort zuteil. Gen. Radek erklärte ihnen: „wir treten für den Zentralismus ein, wenn er den Zusammenschluß der revolutionären Kräfte fördert, nicht aber, wenn er zur Stärkung einer Parteizentrale führt, die eine nichtrevolutionäre Politik verfolgt"; und Gen. Sinowjew setzte das Tüpfelchen aufs „i", indem er erklärte, daß der Zentralismus für uns nicht Ziel, sondern Kampfmittel,

Streiwaffe ist. Gen. Sinowjew wies darauf hin, daß die „freien Denker", die Herren Kautsky und Hilferding, „unseren Gegnern geistige Waffen liefern", daß es in der Zeit, die wir durchleben, keine „reine Theorie" gibt, noch geben kann, daß von irgend einer „Loyalität" gegen die Klassenfeinde überhaupt gar keine Rede sein kann. „Wir sind nicht verpflichtet, loyal zu sein gegen Leute, die der Bourgeoisie die geistigen Waffen liefern. Wir sind verpflichtet, Haß gegen sie zu säen". Und auf das Gejammer wegen der Spaltung antwortete Gen. Sinowjew ebenso unzweideutig: „entweder Reinigung der Partei oder Spaltung". „Es gibt Situationen, wo eine Spaltung die erste und heiligste Pflicht eines Revolutionärs ist". Er formulierte das Verhalten der Kommunistischen Internationale zur U. S. P. in folgenden Worten: „Ohne euch, wenn ihr nicht wollt! Mit euch, wenn ihr wollt! Gegen euch, wenn ihr einen Kampf gegen uns beginnt!"

Ueber die Reinigung der kommunistischen Partei von Opportunisten wurde auch auf der Sitzung des Exekutivkomitees am 11. August gesprochen. Diesmal war von der italienischen Partei die Rede. Gegen den Ausschluß solcher Leute wie Turati, Modigliani, D'Arragoni u. a. erhob niemand von den italienischen Genossen Einwendungen, aber einige von ihnen (wie z. B. Gen. Serrati) versicherten, daß man den Ausschluß geschickt vornehmen müsse, „um die Massen nicht zu verlieren", (die, nebenbei gesagt, dem Zeugnis derselben Genossen zufolge den Opportunisten gar keine Gefolgschaft leisten), daß man eine „geeignete Gelegenheit" suchen müsse usw. Im Ergebnis dieser Sitzung des Exekutivkomitees wurde der Aufruf an die italienischen Arbeiter, der in der vorliegenden Nummer veröffentlicht ist, im Prinzip angenommen.

Die Frage der italienischen Bewegung wurde auch auf der Sitzung des Exekutivkomitees am 25. August erörtert, an der der Delegierte des Italienischen Syndikalistischen Verbandes (Unione Sindicale Italiano) Gen. Borghi teilnahm, der leider erst nach dem Kongreß in Moskau eingetroffen war. Nach eingehender Erörterung der Frage nahm das Exekutivkomitee einstimmig folgende Resolution an:

„Ausgehend von den Beschlüssen des II. Kongresses in der Frage des Verhaltens zum revolutionären Teil der Syndikalisten, Anarchisten, der Anhänger der Shop Stewards und der I. W. W., und in Beachtung der Erklärung des Vertreters der Unione Sindicale Italiano, des Gen. Borghi, daß er die Beschlüsse des II. Kongresses annimmt, beschließt das Exekutivkomitee:

1. Die Unione Sindicale Italiano in die III. Internationale aufzunehmen;
2. Das kleine Büro zu beauftragen, in einem besonderen Brief an die Unione Sindicale allen ihren Mitgliedern die Verpflichtungen klarzumachen, die für sie aus der Zugehörigkeit zur III. Internationale entspringen;
3. Das kleine Büro zu beauftragen, daß es alle entsprechenden Maßnahmen zur schleunigsten Vereinigung aller wirklich kommunistischen Kräfte in Italien ergreifen möge".

Außerdem wurde laut Antrag des Gen. Reed beschlossen, von der italienischen Arbeitskonföderation die Einberufung eines Kongresses unverzüglich nach dem Kongreß der Partei zu fordern.

Wenn das Exekutivkomitee der U. S. P. gegenüber in aller Schärfe die Frage der Spaltung aufrollte, wenn bei Erörterung der Lage in der italienischen Partei ebenfalls die Frage der „Reinigung" in den Vordergrund gerückt werden mußte, so war auf den Sitzungen, auf denen die nächsten Aufgaben der amerikanischen und englischen Bewegung untersucht wurden, nur von Zusammenschluß und Einigkeit die Rede.

In Amerika bestehen bisher bekanntlich zwei kommunistische Parteien: die United Communist Party und die Communist Party.

In seiner Sitzung vom 8. August, unter Teilnahme von Vertretern dieser beiden Parteien, nahm das Exekutivkomitee folgende Resolution an:

> Die beiden kommunistischen Parteien Amerikas (United Communist Party und Communist Party) verpflichten sich, unverzüglich sich zu einer Partei zusammenzuschließen — auf Grund der Beschlüsse des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale. Diese Vereinigung hat endgültig nicht später als in zwei Monaten stattzufinden, d. h. bis zum 10. Oktober 1920. Die Gruppe, die sich diesem Beschluß nicht unterwirft, wird aus der Kommunistischen Internationale ausgeschlossen."

Im selben Sinne wurde die Frage der Vereinigung der englischen kommunistischen Gruppen und Parteien entschieden, die in der Sitzung vom 10. August unter Teilnahme aller Mitglieder der englischen Delegation verhandelt wurde. In seiner Eingangsrede wies Gen. Sinowjew daraufhin, daß in England eine Britische Kommunistische Partei (deren Kern von der ehemaligen B. S. P. gebildet wird) besteht, ferner eine Kommunistische Partei (die sich um das Organ „Worker's Dreadnought" gruppiert), schottische Gruppen, Gruppen in Wales und Irland, die Shop Stewards usw., und daß die Vereinigung dieser Gruppen keine leichte Aufgabe ist, denn zwischen ihnen bestehen, wie sich auf dem Kongreß herausgestellt hat, einige Meinungsverschiedenheiten, wie z. B. in der Frage des Verhaltens zur Labour Party. „Aber das ist eine rein taktische Frage", sagte Gen. Sinowjew, „uns vereinigen weitaus wichtigere Fragen: Anerkennung der Diktatur des Proletariats, der Sowjetordnung, der Notwendigkeit illegaler Arbeit usw." Schließlich wurde nach einer Diskussion einstimmig (die englischen Genossen stimmten einzeln und gaben sämtlich ohne Ausnahme ihre Stimme für die Resolution ab) folgende Entschließung angenommen:

> „Das Exekutivkomitee verfügt: in England muß eine geeinte kommunistische Partei geschaffen werden, auf Grund der Beschlüsse des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.
>
> Zwecks Lösung dieser Aufgabe ist im Laufe von 4 Monaten ein allgemeiner Kongreß der kommunistischen Gruppen und Organisationen von ganz England und Irland einzuberufen. An diesem Kongreß müssen teilnehmen: 1. Die Britische Kommunistische Partei, 2. die Kommunistische Partei, 3. die Shop Stewards, 4. die kommunistischen Gruppen Schottlands, 5. die Gruppen von Wales, 6. die irländischen Kommunisten (auf

föderativer Grundlage), 7. die sozialistische Arbeiterpartei (S. L. P.), 8. der linke Flügel der I. L. P.

Zur Einberufung dieses gemeinsamen Kongresses und Vorbereitung einer geistigen Einigkeit wird ein gemeinsames Aktionskomitee geschaffen, dem je ein Vertreter von jeder Gruppe angehört, unter dem Vorsitz eines Vertreters des Exekutivkomitees".

In Ergänzung dieser Resolution faßte das Exekutivkomitee am 20. August folgenden Beschluß:

„Das Exekutivkomitee empfiehlt den englischen Genossen folgende Norm der Vertretung für den vereinigten Kongreß: die Parteien und politischen Gruppen müssen proportional ihrer Mitgliederzahl vertreten sein, bei einer Mindestzahl von 3 Delegierten für jede Organisation.

Hinsichtlich der Shop Stewards empfiehlt das Exekutivkomitee dem Aktionskomitee, ihre Vertretung proportional der Zahl ihrer Organisationsmitglieder zu organisieren, wobei es wünschenswert ist, daß sich unter den Delegierten nicht nur die einer Partei angehörenden Führer der Bewegung befinden, sondern auch Leute, die wirklich den Willen und die Wünsche der breiten Massen zum Ausdruck bringen".

Um eine volle Geschlossenheit in der politischen Leitung der internationalen politischen Bewegung zu erreichen, beschloß das Exekutivkomitee in seiner Sitzung vom 8. August, alle bisher bestehenden politischen Büros der Kommunistischen Internationale aufzulösen und sie durch Vertrauensleute zu ersetzen, die unmittelbar vor dem Exekutivkomitee verantwortlich sind.

In der Sitzung vom 10. August wurde die Frage der Ausgabe des allgemeinen ideellen Organs, der Zeitschrift „Die Kommunistische Internationale", in den verschiedenen Ländern erörtert. Die Mehrzahl der Genossen beklagte sich darüber, daß die Zeitschrift mit großer Verspätung in ihre Hände gelange, einige — besonders die englischen und amerikanischen Genossen — wiesen auf einzelne in den Tatsachen unrichtige Mitteilungen hin, die in der Chronik und in den Korrespondenzen unterlaufen sind. Zum Schluß wurde einstimmig beschlossen:

1. „Die Zeitschrift „Die Kommunistische Internationale" wird als Zentralorgan in England, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Amerika vollinhaltlich nachgedruckt;

2. In den einzelnen Ländern können aus der Zeitschrift nur die Artikel fortgelassen werden, die in diesem Lande schon früher veröffentlicht worden sind, sowie veraltete Korrespondenzen;

3. Die Parteien der einzelnen Länder organisieren besondere Hilfsbüros zur Versorgung der Redaktion, der „Kommunistischen Internationale" mit Artikeln und Informationsmaterial;

Die Parteien der Länder, in denen die Zeitschrift erscheint (mit Ausnahme Rußlands), sind verpflichtet, den kommunistischen Parteien der Nachbarländer 3—5 Exemplare jeder Nummer der Zeitschrift zu übersenden. Im besonderen wird es der Kommunistischen Partei Oesterreichs zur Pflicht gemacht, regelmäßig 3—5 Exemplare an die Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien Bulgariens, Südslawiens, Rumäniens und Griechenlands zu senden".

In den letzten Sitzungen des Exekutivkomitees wurden auch Berichte von Genossen zur Kenntnis genommen, die infolge verschiedener Zufälligkeiten erst nach dem Kongreß in Moskau eingetroffen sind: der Bericht der Vertreterin des linken Flügels der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (I. L. P.), des Delegierten der Kommunistischen Partei Spaniens, der Bericht eines Delegierten aus Luxemburg u. a.

M. K.

Aufrufe des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

An alle Arbeiter und Arbeiterinnen, an alle Werktätigen.

Genossen!

In Petersburg, der roten Hauptstadt, ist ein abscheuliches Verbrechen verübt worden. Die heilige Stadt der Revolution ist geschändet worden durch die Schüsse bewaffneter Mörder, die ihre Klassen- und Parteigenossen, ihre Genossen im Kampf mit der bürgerlichen Welt niedergeschossen haben wie Wild. Die Kommunistische Internationale ist überfallen worden von elenden Tollhäuslern, die von einer gemeinen weißgardistischen Hand geleitet wurden, und einer der Gründer der Internationale, der Barrikadenkämpfer Rahja, liegt leblos neben seinen stummen Freunden, die einer nach dem andern aus dem Hinterhalt von den Kainskugeln niedergestreckt wurden.

Die Ermordung der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Finnlands und ihrer aktiven Funktionäre ist ein ungeheuerliches und widernatürliches, ein so boshaft-dummes und zugleich verbrecherisches Ereignis, daß die ganze Geschichte der sozialistischen Bewegung nichts dergleichen kennt. Die Kommunistische Internationale ist verpflichtet, den verdienten Spruch darüber zu fällen. Die Kommunistische Internationale ruft die Proletarier aller Länder auf, diejenigen mit Schande zu brandmarken, die ihre Waffen nicht gegen die bürgerlichen Henker erhoben haben, sondern gegen ihre eigenen Brüder, ihre eigenen Bundesgenossen, ihre Waffengefährten und Leiter.

Die verräterisch gemeuchelten Genossen sind fast alle Arbeiter, die eine harte Schule des Lebenskampfes durchgemacht haben. Der Metallarbeiter Rahja, der Gärtner Hyrskymurto, der Maschinist Lindquist, die Kontoristin Savolainen, der Bäcker Viitasaari, der alte Arbeiter der Leßnerwerke Kettunen und der durch schwere Arbeit zum Literaten emporgestiegene Arbeitersohn Jokinen — diese sind es, die von den Wahnsinnigen hingemordet worden sind. Sie haben nicht den General Mannerheim ermordet. Sie haben nicht den Baron Wrangel ermordet. Sie haben nicht den Henker des ungarischen Proletariats, den Admiral Horthy ermordet. Nein! Sie zogen es vor, dem schutzlosen Mädchen Lisa Savolainen den Kopf zu zer-

schmettern. Sie zogen es vor, Rahja hinzuschlachten, der erst kürzlich die Krücken beiseite gelegt hat, nachdem seine von den Kugeln der finnischen Weißgardisten durchlöcherten Beine geheilt waren. Sie zogen es vor, auf Delegierte der Dritten Internationale zu schießen! Sie zogen es vor, A r b e i t e r zu ermorden!

Wie hat sich dieser blutige Wahnsinn ereignet? Wie konnten die Mörder es wagen, die rote Fahne zu besudeln und in den Kot zu ziehen?

Die Kommunistische Partei Finnlands entstand nach der furchtbaren Niederlage der finnischen Revolution, die von den schweren Stiefeln des deutschen Imperialismus zertreten und von der hartnäckig-rachsüchtigen und blutgierigen finnischen Bourgeoisie endgültig abgewürgt wurde. Ein bedeutender Teil der zurückgewichenen Genossen blieb in Rußland. Die revolutionären finnischen Emigranten verstanden talentvolle Führer an die Spitze zu stellen, und legten den Grund zum finnischen Kommunismus. Aber die Lage in der Fremde, die drückenden Erinnerungen an die Niederlage, die unvermeidlichen Zersetzungselemente, die im Kreise von Landflüchtigen so häufig sind, sie taten ihr Werk. Unter den finnischen Kommunisten begann der Fäulnisprozeß. Es regnete Anklagen, Verdächtigungen, Verleumdungen, es häufte sich gegenseitiges Mißtrauen. Der Verleumdungsfeldzug nahm mitunter geradezu ungeheuerliche Formen an. Gegen den einen der beiden Brüder Rahja, einen alten Revolutionär und Mitglied des Zentralkomitees, wurde die Beschuldigung laut, er habe die finnischen Militärkurse in die Luft sprengen wollen, andere wurden schriftlich denunziert, sie arbeiten am Sturz ihrer Genossen in Finnland, noch andere wurden angeklagt, sie hätten im Jahre 1918 die Revolution verraten, und noch andere schließlich beschuldigte man einer falschen Verwendung der Gelder. Stinkende Ströme von Verleumdungen flossen in reichem Maße. Die Bourgeoisie feuerte diesen Kampf an. Die Bourgeoisie hetzte. Die Bourgeoisie bereitete ihr Werk vor. Sie wendete alle Mittel an. Für die finnischen weißgardistischen Henker ist es ja so vorteilhaft, die proletarische Front ins Wanken zu bringen, Arbeiter gegen Arbeiter auszuspielen, die Reihen der Werktätigen zu desorganisieren, zu verwirren und zu zerstören, zu erschießen und die proletarische Disziplin zum Spottobjekt zu machen. Für sie ist es ja so vorteilhaft, das Proletariat zur Ader zu lassen. Die unerfahrenen, jungen, hartnäckigen, engstirnigen Leute, die da glauben, daß sie die wahren Revolutionäre seien, ließen sich vom Köder der Provokation verlocken. Sie beschlossen die Revolution zu retten und schossen dieser Revolution mitten durch die Brust. Sie wollten den Kommunismus „retten" und trafen direkt die Kommunistische Internationale. Sie ıben der Verleumdung ebenso Glauben geschenkt, wie im Jahre

1917 einige Arbeiter dem schmutzigen bürgerlichen Märchen Glauben schenkten, die Bolschewiki seien deutsche Spione. Sie vermeinten die Partei von Provokateuren zu reinigen, aber sie haben selber die Rolle von Provokateuren und Verrätern gespielt.

Arbeiter! Proletarier! Hütet Euch vor der Bourgeoisie. Genossen! Hütet Euch vor ihren Ränken. Sie hat noch viel Gold. Sie hat noch viel Gift. Sie hat noch viele niedrige Söldlinge, Zuträger, Verleumder, Brandstifter. Sie hat in Deutschland Liebknecht und Luxemburg umzubringen verstanden. Sie hat in Ungarn Szamuely ermordet. Sie hat in Rußland Uritzki und Wolodarski umgebracht. Sie hat einen Anschlag auf Lenin verübt durch die Hand einer Sozialverräterin, die ebenfalls glaubte, die „Revolution zu retten". Sie hat in Moskau durch die Hand stumpfsinniger „Anarchisten" die besten Arbeiter umgebracht, gerade als Denikin vor Tula stand. Sie hat in Oesterreich Bela Kun und seine Freunde zu vergiften versucht. Sie wird noch oft den Versuch machen, den internationalen Kommunismus zu enthaupten. Sie wird noch oft bestrebt sein, die Dummheit und Unerfahrenheit junger und neuer Parteimitglieder auszunutzen. Und darum ruft Euch die Kommunistische Internationale noch einmal zu: Genossen, hütet Euch vor der Bourgeoisie!

Die Kommunistische Internationale führt die Armee des internationalen Proletariats in den Kampf. Diese Armee kann nur dann siegen, wenn alle ihre nationalen Abteilungen — die einzelnen kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern — nicht ein Rudel von wilden Tieren bilden, die sich untereinander beißen, sondern disziplinierte Reihen bewußter kommunistischer Proletarier. Die Revolution braucht weder Provokateure noch stumpfsinnige Idioten, die in guter Absicht die Revolution verraten. Die proletarische Revolution braucht einsichtsvolle Genossen, die auf keinen Köder der Bourgeoisie hereinfallen, die die proletarische Disziplin nicht als Spielzeug auffassen, sondern als Lebensgesetz des rauhen, großen und grausigen Arbeiterkampfes gegen das Kapital. Solche Leute, solche Arbeiter vereinigen sich in der Kommunistischen Internationale. Und sie hören mit Schmerz, Abscheu und Empörung von Desorganisatoren, die Parteizänkereien dadurch entscheiden wollten, daß sie ihre Revolver auf die Brust einer waffenlosen Frau und auf den Kopf ihrer waffenlosen Klassenbrüder richteten. Wer Streitigkeiten so entscheiden will, wer d a m i t sympathisiert, wer das gutheißt, für den kann es keinen Platz im internationalen Bund der Werktätigen geben, der wird als Hochverräter aus der kommunistischen Familie ausgeschlossen werden. Mögen die bürgerlichen Zeitungen ihm Lobeshymnen singen, mögen die kapitalistischen Menschenfresser seinen Mund küssen. Mögen die

Mannerheim, Wrangel und Horthy ihn liebkosen. Er ist nicht der Unsrige, denn er ist gegen die Arbeiter.

Genossen! Die Kommunistische Internationale neigt ihre Fahnen vor den Leichen der gefallenen Kämpfer! Möge das Gedenken an sie ewig lebendig bleiben! Möge ihr Blut allen zur Lehre dienen, die Augen haben, zu sehen und Ohren, zu hören!

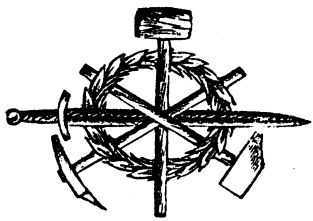
Nieder mit der internationalen Verderberin — der Bourgeoisie!

Es lebe die proletarische Kampfessolidarität!

Es lebe der Sieg des internationalen Proletariats!

Das Exekutivkomitee
der Kommunistischn Internationale.
N. Bucharin (Russland).
E. Meyer (Deutschland).
A. Rudnyanszky (Ungarn).
Sekretär M. Kobetzki.

11. September 1920.



An die Arbeiter Englands und Frankreichs.

An die Arbeiter Englands und Frankreich.

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig abspielen, erfordern die größte Aufmerksamkeit der Arbeiter der ganzen Welt und vor allem der Arbeiter Englands und Frankreichs. Der Krieg zwischen dem weißen Polen und Sowjetrußland ist ein Krieg zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat der ganzen Welt. Das ist jetzt einem jeden einsichtigen Arbeiter klar. Vom Verhalten der Arbeiter Englands und Frankreichs hängt jetzt in erster Linie der Ausgang dieses Krieges ab.

Wie haben sich die Ereignisse entwickelt?

Mit den vereinigten Kräften der englischen und französischen Bourgeoisie hat die Entente den polnischen Kapitalisten und Gutsherren geholfen, eine weiße Armee von einer halben Million Mann zu organisieren, die im Frühling dieses Jahres gegen Sowjetrußland geworfen wurde. Die Niederlage Koltschaks, Denikins, Judenitsch und Millers, der alten zaristischen Generäle, die mit englischem und französischem Gold zwei Jahre lang den Bürgerkrieg gegen die russischen Arbeiter und Bauern geführt haben, veranlaßte die Entente nur, die Form der Einmischung in die russischen Angelegenheiten zu ändern. Durch verschiedene diplomatische Gaunereien suchte die englische und französische Bourgeoisie Europa die Überzeugung beizubringen, sie hätte mit dem Feldzug der polnischen Pans gegen die Sowjetrepublik Rußland nichts gemein. Aber die Tatsachen sind allbekannt und diese Tatsachen sind folgende. Die polnische bürgerliche Regierung erhält seit vielen Monaten alles — Geld, Kriegsmunition, Nahrungsmittel, Offiziere usw. — nur von der Entente. Als der zaristische General Wrangel, Kampfgenosse und Verbündeter der polnischen bürgerlichen Regierung, im Frühling dieses Jahres von der Roten Armee geschlagen worden und in eine schwierige Lage geraten war, setzte sich das englische Ministerium des Auswärtigen für Wrangel ein, wandte sich mit einer ganzen Reihe offizieller Noten an die Sowjetregierung Rußlands, verschleppte die Verhandlungen und gab dem zaristischen General Wrangel Zeit, sich von den Schlägen zu erholen und zum neuen Angriff gegen die Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands überzugehen. Der englische Minister Lloyd George gibt sich jetzt den

Anschein, als ob Polen nicht von England in den Krieg hineingehetzt worden sei, als ob die englische Regierung auch heute an nichts anderem interessiert sei, als an der Wahrung der Unabhängigkeit Polens. Zugleich aber liegen die Tatsachen auf der Hand: als die polnischen weißen Armeen in eine besonders schwierige Lage geraten waren, trat die englische Regierung mit einer ganzen Reihe von Ultimaten gegen Sowjetrußland vor, brach die englisch-russischen Friedensverhandlungen mit der russischen Delegation in London ab und nimmt diese Verhandlungen bis zur Stunde nicht wieder auf, um dadurch einen Druck auf die Sowjetregierung Rußlands auszuüben.

Die reaktionäre französische Bourgeoisie verfährt noch offener. Die ganze hundertstimmige Presse Frankreichs versichert in allen Tonarten, daß das Schicksal des bürgerlichen Polens auch das Schicksal des ganzen bürgerlichen Europa sei. Die französische Bourgeoisie erklärt offen und wie aus einem Munde, daß die Sache der polnischen Gutsbesitzer und Kapitalisten ihre Sache ist und daß sie den räuberischen Feldzug der polnischen Kapitalisten gegen Sowjetrußland auch weiter mit allen Kräften unterstützen werde. Noch mehr — die französische Regierung hat die ganze werktätige Bevölkerung ihres eigenen Landes herausgefordert, indem sie feierlich die „Regierung" des ultrareaktionären Barons Wrangel anerkannte, des neuen Thronprätendenten, des würdigen Schülers und Wortführers der Sache der zaristischen Generäle Denikin und Koltschak.

Die englische Regierung gibt sich den Anschein, sie habe sich in dieser Frage von der französischen getrennt. Zweifellos bestehen Reibungen zwischen den englischen und französischen Kapitalisten. Die englischen Kapitalisten sind schließlich wohl oder übel bereit, mit Sowjetrußland einen Waffenstillstand zu schließen, um mit dem Handel zu beginnen und den Verdienst mit vollen Händen einzustreichen. Die französischen Kaufleute sind betrübt darüber, daß Frankreich, das durch die imperialistische Metzelei vollkommen ruiniert und in volle Abhängigkeit vom englischen Kapital geraten ist, nichts zu verhandeln hat, weil es selbst Bedarf an allem hat. Die zwischen unsern Feinden vorhandenen Reibungen müssen wir selbstverständlich ausnutzen. Aber man muß das eine begreifen: was sich liebt, das neckt sich. Wo es sich um den Kampf gegen das revolutionäre Proletariat handelt, da werden die englische und die französische Bourgeoisie einander die Hände reichen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen und dem französischen Kapital treten in den Hintergrund, wenn es sich um den Kampf gegen die Arbeiter- und Bauernrepublik handelt.

Die leitenden Männer des englischen und französischen Imperi-
'us erwägen ernstlich den Plan, einen neuen Feldzug gegen die

Sowjetmacht zu organisieren, und werden nicht davor zurückschrecken, einen neuen alleuropäischen Krieg zu beginnen. Die französischen Kapitalisten feilschen mit der deutschen bürgerlichen Regierung darüber, um welchen Preis die deutschen Gutsherren und Kapitalisten sich bereit finden werden, gegen Sowjetrußland zu ziehen. Die englische und die französische Regierung hetzen die rumänischen Bojaren, die ungarischen Halsabschneider, die finnische weiße Garde gegen Sowjetrußland auf.

In dem Augenblick, wo die Kommunistische Internationale sich mit diesen Zeilen an Euch wendet, ist es noch nicht klar, ob es den englischen und französischen Kapitalisten gelingen wird, eine neue Metzelei hervorzurufen und einen Kreuzzug gegen die erste Arbeiterrepublik zu organisieren. Die Truppen des weißen Polens sind unter der machtvollen Unterstützung des englischen und französischen Kapitals zum Gegenangriff gegen die roten Sowjetarmeen übergegangen. Gleich beim ersten Funken von Waffenerfolg fingen die polnischen Kapitalisten noch offener an, die Friedensverhandlungen zu hintertreiben; sie wollen offenbar den Krieg fortsetzen. Der französische Minister Millerand sendet dem militärischen Führer der polnischen reaktionären Bourgeoisie Pilsudski Begrüßungstelegramme. Die englische Regierung unterstützt insgeheim die polnischen Banden. Bei allen Imperialisten ist die Hoffnung wieder rege geworden, mit den Händen der polnischen weißen Truppen die Schlinge um den Hals des Arbeiter- und Bauernrußlands zusammenzuziehen.

Was wird das Proletariat Europas unter solchen Umständen tun und vollbringen? Das ist die wichtigste Frage unserer Tage.

Mit großer Freude vermerkt die Kommunistische Internationale, daß in England eine treffliche Arbeiterbewegung eingesetzt hat, die mit jedem Tage einen deutlicher ausgeprägten revolutionären Charakter annimmt. Zum erstenmal nach langen Jahren der Krise fängt die englische Arbeiterklasse an, eine revolutionäre Rolle zu spielen. Diese Tatsache bildet ein höchst bedeutsames Ereignis in der politischen Geschichte der Gegenwart. In England hat sich ein Aktionsrat gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, die mächtige vielmillionenköpfige Bewegung der Arbeitermassen zu leiten, die wir jetzt in England beobachten.

In Frankreich fangen die Arbeiter erst eben an sich zu regen. Auf die Verhaftungen der besten Führer der französischen Arbeiterklasse hat das französische Proletariat bisher leider nur zu schwach reagiert. Partei und Gewerkschaften in Frankreich haben den zügellosen Repressalien der Bande französischer Imperialisten nicht die gebührende Zurückweisung zuteil werden lassen. Die französische Regierung hat erst dieser Tage noch die Möglichkeit gehabt, straf-

los zwei höchst gemäßigte Vertreter des englischen Trade-Unionismus aus Frankreich auszuweisen, die nach Paris gekommen waren, um mit den Vertretern der französischen Gewerkschaftsbewegung gemeinsame Aktionen zu vereinbaren. Aber auch in Frankreich beschließt nun schon eine Gewerkschaft nach der anderen, mit dem Generalstreik zu antworten, falls die französische Bourgeoisie es wagt, die Offensivhandlungen gegen das Arbeiter- und Bauern-rußland fortzusetzen und auszudehnen.

Unter dem Druck der proletarischen Massen fangen die alten Führer der Trade-Unions anscheinend an, sich nach links zu orientieren. Aus dem Munde der gemäßigten Führer des opportunistischen Flügels in England und Frankreich hören wir gegenwärtig revolutionär klingende radikale Äußerungen. Die Kommunistische Internationale hält es für ihre Pflicht, Euch zu warnen, französische und englische Genossen. Selbstverständlich, wenn die Führer des Aktionsrats in England und der im Entstehen begriffenen ähnlichen Räte in anderen Ländern ihre Pflicht gegen das Proletariat tatsächlich erfüllen, wenn ihre Worte nicht von ihren Taten abweichen werden, wenn sie der Bewegung bis zu Ende treu bleiben, dann werden wir die ersten sein, die eine solche Pflichterfüllung begrüßen. Aber wir müssen der Vergangenheit eingedenk sein. Wir dürfen die Lehren des vorjährigen Streiks vom 21. Juli nicht vergessen. Wir wissen es noch, wie damals sowohl die französischen als auch die englischen Opportunisten sich unter dem Druck der Massen für diesen Streik aussprachen und ihn propagierten. Was aber zeigte sich in der Folge? Die Opportunisten stellten sich nur deshalb an die Spitze der Bewegung, um sie im entscheidenden Augenblick zu verraten. Die Anhänger der II. Internationale nahmen die anwachsende Bewegung in ihre Hand, um sie von innen heraus zu sabotieren. Die internationale Lage im Juli 1919 war derart, daß der Verrat der Anhänger der II. Internationale der Ungarischen Sowjetrepublik den Kopf gekostet hat. Die internationale politische Lage zum Ende des Sommers 1920 ist derart, daß ein neuer Verrat von dieser Art dem internationalen Proletariat noch teurer zu stehen kommen kann.

Die Quelle der Radikalisierung einiger alter englischer und französischer „Arbeiterführer" liegt in der tatsächlichen Radikalisierung der breitesten Arbeitermassen Englands und Frankreichs. Wenn Thomas, Henderson, Macdonald, Merrheim, Jouhaux und andere Opportunisten jetzt nicht abgeneigt sind, ihre Bourgeoisie mit dem Generalstreik zu bedrohen, so bedeutet das, daß Hunderte, Tausende und Millionen englischer und französischer Arbeiter von unbeugsamer Entschlossenheit erfüllt sind, den wahrhaft revolutionären Kampf gegen die internationale Bande der Imperialisten aufzunehmen.

Arbeiter Englands und Frankreichs! In Euren Händen haltet Ihr — ohne jede Uebertreibung — das Schicksal Europas, das Schicksal der proletarischen Revolution. Seid fest, seid umsichtig, traut nur Euch selbst. Verfolgt jeden Schritt jener neuaufgenommenen Anhänger des Revolutionskampfes, die erst gestern noch jeden Schritt der wahrhaft revolutionären Bewegung sabotiert haben. Organisiert eine wachsame Kontrolle. Schafft eine revolutionäre Organisation, die von der Laune, den Schwankungen und Verrätereien „einflußreicher" Opportunisten nicht abhängig sind. Baut kommunistische Organisationen auf. Unterstützt die Kommunistische Partei. Führt den Beschluß des Zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale durch. Laßt den Ansturm gegen die Bourgeoisie nicht schwächer werden. Setzt die glänzend begonnene Sache des Kampfes gegen einen neuen europäischen Krieg fort. Erweist der Sowjetrepublik eine machtvolle Unterstützung in ihrem gerechten Verteidigungskampf gegen die polnische Bourgeoisie, die als Stoßtrupp des internationalen Imperialismus auftritt. Denkt daran, daß mit Versammlungen und Protestresolutionen allein ernstliche Ergebnisse nicht erzielt werden können. Vergeßt nur nicht, daß auch die Taktik der verschränkten Arme nicht zu entscheidenden Ergebnissen führen kann. Der Generalstreik ist nicht das letzte, sondern erst das erste Wort in dem Kampfe, der heranrückt. Der bewaffnete Aufstand, die Eroberung der Diktatur des Proletariats und die Organisierung der Sowjetmacht — das ist das wirksame Mittel, durch das die Arbeiterklasse die gegenwärtige Lage in Europa und in der ganzen Welt zu verändern vermag.

Arbeiter Frankreichs, setzt Euch schneller in Bewegung! Organisiert die Abwehr gegen das Bollwerk der ärgsten Weltreaktion, die sich in Paris verborgen hat.

Arbeiter Englands! Das Proletariat der ganzen Welt verfolgt mit Begeisterung den Kampf, den Ihr begonnen habt. Möge das, was Ihr bisher getan habt, nicht Euer letztes, sondern nur Euer erstes Wort sein. Möge der Kampf entbrennen. Möge die englische Arbeiterklasse endlich das werden, was sie geschichtlich werden kann und muß: die entscheidende Macht in England und damit auch die entscheidende Macht in ganz Europa.

Es lebe die Arbeiterklasse Englands und Frankreichs!

Es lebe der immer stärker werdende, immer heftiger entbrennende, immer schärfer sich gestaltende Kampf der englischen und französischen Proletarier gegen ihre eigenen Unterdrücker, gegen die Unterdrücker der Arbeiter der ganzen Welt!

Es lebe der einmütige Kampf der Arbeiter aller Länder zum Schutz der Sowjetrepublik. Möge der Boykott des weißen Polens

allgemein werden, möge die Entente nicht in Worten, sondern in der Tat jeder geringsten Möglichkeit beraubt werden, dem weißen Polen irgendwelche Hilfe zu erweisen. Möge nicht ein einziger Waggon Kriegsmunition Polen erreichen. Möge mit der Schaffung von Arbeiterräten sowohl in Frankreich als auch in England begonnen werden. Möge die Arbeiterklasse Frankreichs und Englands aus ihrer eigenen Mitte standhafte, konsequente proletarische Führer hervorbringen, die den begonnenen Kampf bis zum Ende durchführen!

Organisiert den revolutionären Generalstreik und den bewaffneten Aufstand!

Nieder mit der englischen und französischen Regierung der räuberischen Imperialisten!

Es lebe die Diktatur des Proletariats in England und in Frankreich!

Es lebe Sowjetengland und Sowjetfrankreich!

Das Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale.

An das Zentralkomitee und an alle Mitglieder der Sozialistischen Partei Italiens.

An alle revolutionären Proletarier Italiens.

Werte Genossen!

Eure Delegation zum II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wird Euch sämtliche Resolutionen und Materialien des Kongresses überbringen. Das Exekutivkomitee hält es für notwendig, sich außerdem mit diesem Schreiben an Euch zu wenden, das gewisse, sich unmittelbar auf die italienische Sektion der internationalen Brüderschaft der revolutionären kommunistischen Proletarier beziehende Punkte der Resolutionen klarlegen soll.

Wir hoffen, aus den offiziellen Berichten Eurer Delegierten, aus den Zeitungen und anderen Materialien, die sie mitgebracht haben, sowie aus unseren zahlreichen Unterredungen mit sämtlich hier eingetroffenen italienischen Genossen eine genaue Vorstellung von der Sachlage in der italienischen Partei gewonnen zu haben. Mit dem Entwurf dieses Schreibens in seinen Grundzügen wurden sämtliche italienische Delegierte bekannt gemacht; die hier berührten Probleme haben wir eingehend mit ihnen erörtert. Das Exekutivkomitee möchte in diesem Schreiben die Aufmerksamkeit sämtlicher Mitglieder der Partei mit voller proletarischer Offenheit auf gewisse Unzulänglichkeiten in der Politik der Partei lenken. Das Exekutivkomitee hält es nicht nur für sein Recht, sondern auch für seine direkte Pflicht, das zu tun. Das kämpfende Proletariat ist nicht im geringsten daran interessiert, diejenigen Sünden und Fehler, die seine Organisation begeht, diplomatisch und bürokratisch zu verhehlen und zu verdecken. Es liegt uns allen nicht daran, einander Komplimente zu machen, sondern von der Erfahrung zu lernen, die die Bewegung aller Länder und Völker zugunsten der Befreiung der Arbeit gesammelt hat.

Das italienische Proletariat und seine Partei schreiten in der Schwarmlinie des internationalen Angriffs gegen das Kapital, Eure Partei war eine der ersten, die sich der III. Internationale anschloß. Umsomehr bedarf es hier einer bedingungslos klaren

taktischen Linie. Umso dringender ist es, die aus den absichtlichen und unabsichtlichen Fehlern der Partei hervorgehende schädliche Gegenwirkung zu überwinden.

*

Genossen! In erster Reihe lenken wir Eure Aufmerksamkeit auf die internationale Lage. Ein jeder weiß, daß jetzt eine Periode des entscheidenden Kampfes mit dem Kapital eintritt. Der Krieg des kapitalistischen Polens gegen das proletarische Rußland, der Krieg, in dem Polen von der ganzen kapitalistischen Welt unterstützt wird, verwandelt sich unausbleiblich in einen ganz Europa umfassenden Kampf zwischen Arbeit und Kapital.

Es ist daher Pflicht und Schuldigkeit jeder Partei, die nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat auf Seiten der Diktatur des Proletariats steht, sich darauf vorzubereiten, im geeigneten Augenblick den gesamten Druck der revolutionären Energie des Proletariats in die Wagschale zu werfen. Von Grund auf falsch ist es, sich jetzt auf den Standpunkt zu stellen, daß man auf den Ausbruch der Revolution in anderen Ländern warten müsse. Wenn einige Genossen in Italien behaupten, man müsse auf die Revolution in Deutschland oder England warten, da Italien nicht ohne Kohleneinfuhr leben könne, so bestehen in anderen Ländern ebensolche Beweggründe. In Deutschland kann man die Macht angeblich deshalb nicht ergreifen, weil die Entente dann über das Land herfallen würde, in Österreich — weil Amerika und die Kolonien die Handelsbeziehungen einstellen würden usw. Es ist klar, daß sich in solchem Fall eine gegenseitige Versicherung der K a p i t a l i s t e n gegen die Revolution ergibt und die internationale Revolution gerade in dem Augenblick h i n a u s g e z o g e n wird, wenn sie entwickelt und abgeschlossen werden muß.

Das Exekutivkomitee ist sich dessen bewußt, daß es Situationen gibt, wo es für das Proletariat günstiger ist, zu warten, bis seine Kräfte erstarken und die Kräfte der Bourgeoisie erlahmen. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß die Bourgeoisie ihrerseits jede Stunde der „Rast" ausnutzt, um ihre eigenen Kräfte zu organisieren, eine bürgerliche weiße Garde zu schaffen, die Söhnlein der Bourgeoisie, die Dorfwucherer usw. zu bewaffnen.

Jeder sieht, daß die italienische Bourgeoisie jetzt nicht mehr so hilflos ist wie vor einem Jahr. Sie organisiert fieberhaft ihre Kräfte und bewaffnet sich. Anderseits aber ist sie bestrebt, das italienische Proletariat durch die Reformisten zu ersetzen, zu demoralisieren.

Die Gefahr ist groß. Laßt die italienische Bourgeoisie noch ein wenig Kraft sammeln, und sie wird uns ihre Klauen zeigen.

Diejenigen Führer, die die italienischen Arbeiter mit der Entente einschüchtern, führen die Arbeiterschaft absichtlich oder unabsichtlich irre. Wenn die italienische Arbeiterklasse sich jetzt erhebt und ihre „eigene" Bourgeoisie besiegt, wird die Entente ihre Truppen nicht gegen sie senden können. Deutlich zeigen das die Ereignisse in England im Zusammenhang mit dem Versuch der englischen Imperialisten, das weiße Polen aktiv zu unterstützen. Der revolutionäre Geist unter den englischen Arbeitern wächst immer mehr. Die französische Bourgeoisie wird es nicht wagen, ihre Truppen zur Erdrosselung der proletarischen Revolution in Italien auszusenden. Sollte sie es dennoch versuchen, so wird sie sich den Hals dabei brechen.

Wenn selbst einige Führer die italienischen Arbeiter einschüchtern durch den Gedanken einer möglichen Blockade Italiens im Fall eines siegreichen proletarischen Aufstandes, so ist auch das eine unrichtige Auffassung. Nehmen wir an, daß eine solche Blockade in der Tat möglich ist. Ist denn das ein Beweis gegen die Revolution?

Es ist durchaus klar, daß nirgends in der Welt der Sieg des Proletariats jetzt ohne Leiden und Entbehrungen für die Arbeiter möglich ist. Leidet denn Sowjetrußland nicht während drei Jahren unter der Blockade?

Wenn die Revolution auch in anderen Ländern nicht rasch vorwärts schreitet, dann ist es möglich, daß auch das italienische Proletariat den gleichen schweren Kreuzesgang zu gehen hat, den das Proletariat Rußlands seit der großen Oktoberrevolution von 1917 geht.

Es sprechen aber weit mehr Chancen dafür, daß der Weg der italienischen Revolution nicht so schwierig sein wird. Sowjetrußland hatte lange allein gegen die gesamte bürgerliche Welt zu kämpfen. Die italienische proletarische Revolution wird jedenfalls nicht mehr allein sein.

Die Arbeiterklasse Italiens ist von bewundernswerter Einmütigkeit durchdrungen — wie ein Mann ist das italienische Proletariat für die Revolution. Auf ihre regulären Truppen kann die italienische Bourgeoisie nicht rechnen, denn im entscheidenden Augenblick werden diese Truppen auf die Seite der Aufständigen übergehen. Die Landarbeiter sind für die Revolution. Der größte Teil der Bauern ist für die Revolution. Nun ist die Reihe an der italienischen Arbeiterpartei, ihr Wort zu sprechen.

Die italienische Bourgeoisie wittert den nahenden Sturm. Nicht umsonst baut sie fieberhaft ihre weiße Garde aus. Die einzelnen Zusammenstöße gehen so weit, daß die Arbeiter in einem einzigen Treffen bis 200 Mann, die Bürgerlichen bis 400 Mann verlieren. Der Bürgerkrieg entbrennt mit immer größerer Gewalt.

Unter solchen Bedingungen müssen Unklarheit der Position, Schwankungen, Unentschlossenheit in der Partei der Arbeiterklasse unberechenbaren Schaden zufügen. Anstatt die Kapitalisten gegen die Revolution zu versichern, müßt Ihr bestrebt sein, den Erfolg der Revolution sicherzustellen. Das aber kann nur durch Beschleunigung der Revolution (nicht unbedachter vereinzelter Aufstände, sondern der wahren Revolution) geschehen.

Das Exekutivkomitee wünscht Eure Aufmerksamkeit auf eine weitere Gefahr zu lenken, die durch künstliches Zurückhalten der Explosion entsteht. Ganz Europa ist wirtschaftlich dermaßen erschöpft, daß die von der kapitalistischen Ordnung übriggebliebenen Vorräte mit katastrophaler Geschwindigkeit zusammenschmelzen. Und doch sind es gerade diese durch langjährige Mühe der Arbeiter geschaffenen Vorräte, von denen das siegreiche Proletariat in der ersten Phase seiner Herrschaft wird zehren müssen. Ceteris paribus ist jeder Tag der unnützen Hinzögerung daher eine Erschwerung der proletarischen Diktatur. Wir sind Gegner des unbedachten vereinzelten Hervortretens. Nicht minder aber sind wir dagegen, daß eine proletarische Partei sich in eine Feuerwehrmannschaft verwandle, die die aus allen Poren der kapitalistischen Gesellschaft emporzüngelnden Flammen der Revolution löscht.

Sämtliche Hauptbedingungen für eine siegreiche, das ganze Volk umfassende, große proletarische Revolution sind jetzt in Italien vorhanden. Das muß man im Auge behalten. Davon muß man ausgehen. Die III. Internationale konstatiert es. Das weitere müssen die italienischen Genossen selbst feststellen.

Unserer Ansicht nach ging und geht die Sozialistische Partei Italiens in dieser Hinsicht allzu unentschlossen vor. Tagtäglich treffen Nachrichten von Unruhen in Italien ein. Sämtliche Augenzeugen — darunter auch die italienischen Delegierten selbst — behaupten, wir wiederholen es, daß die Situation in Italien durch und durch revolutionär ist. Trotzdem aber steht die Partei in vielen Fällen abseits und tritt in anderen Fällen bloß als „zurückhaltendes Element" auf, ohne nach Vereinheitlichung der Bewegung zu streben, ihr Losungen zu geben, ihr einen planmäßigen organisierten Charakter zu verleihen, sie in entscheidenden Ansturm gegen die Feste des Kapitals zu verwandeln. Mancherorts liefert die Partei die Massen somit den Anarchisten aus — ein Umstand, der die Partei ihrer Autorität zu berauben droht und zahllose andere schädliche Folgen nach sich zieht. Somit ist es nicht die Partei, die die Massen in den Kampf führt, sondern die Massen selbst stoßen die sich im

Kielwasser der Ereignisse nachschleppende Partei. Ein solcher Zustand aber ist durchaus unzulässig.

Gehen wir den Ursachen dieses Zustandes auf den Grund, so sehen wir, daß die Hauptursache in der Verunreinigung der Partei durch die Reformisten und durch liberal-bürgerliche Elemente liegt, die sich in Augenblicken des Bürgerkrieges in direkte Agenten der Gegenrevolution, in Klassenfeinde des Proletariats verwandeln. Es wäre naiv, ja töricht, die subjektive Ehrlichkeit und Anständigkeit dieser Leute mit ihrer objektiv schädlichen Rolle zu verwechseln. Die Herren Turati, Modigliani, Trampolini und tutti quanti mögen persönlich ehrlich sein, objektiv sind sie aber die Feinde der Revolution, für die in der Partei des kommunistischen Proletariats kein Platz sein darf. Jede Parlamentsrede, jeder Artikel, jede Broschüre der Reformisten ist dem Wesen nach eine moralische Waffe für die Bourgeoisie gegen das Proletariat. Es ist unmöglich, die Massen zur proletarischen Diktatur vorzubereiten, wenn man in seinen eigenen Reihen prinzipielle (versteckte oder offene) Gegner eines derartigen Hervortretens hat. Es ist unmöglich, das Proletariat zur gewaltsamen Revolution vorzubereiten, wenn die eigenen Reihen Gegner der Revolution und Anhänger des friedlichen „Hineinwachsens" in den Sozialismus aufweisen. Da die italienische Partei bis jetzt aber solche Gegner in ihrem Bestande zählt, so kann ihre Taktik begreiflicherweise nicht umhin, zweideutig zu sein. Die Parlamentsfraktion der Partei hat an dem schweren Ballast des Reformismus zu tragen und kann daher keine wahrhaft revolutionäre Richtlinie verfolgen. Die Ausnutzung der Parlamentstribüne ist für das Proletariat notwendig. Jedoch ist es hierfür erforderlich, daß die gesamte Tätigkeit der Fraktion ein Ausdruck der revolutionären Taktik des Proletariats sei. Leider aber kann man das von der italienischen Parlamentsfraktion nicht behaupten. Eine derartige Sachlage ruft Tendenzen zum Boykott der Wahlen im Innern der Partei hervor, Tendenzen, die in ihrem Boykott Unrecht, in ihrer Forderung, daß die Reformisten aus der Partei entfernt werden, aber vollkommen Recht haben.

Noch schlimmer ist es in Italien um die Gewerkschaften bestellt. Fehlt diesen Massenorganisationen die richtige Führung durch die Partei, so kann das Proletariat nicht siegen. Und dennoch sind viele der verantwortlichsten leitenden Posten in der italienischen Gewerkschaftsbewegung durch dieselben Reformisten, durch eine bürokratische Klique besetzt, die den Apparat der Gewerkschaften in ihren Händen hält und die Entwicklung der Revolution mit allen möglichen Mitteln stört. Es genügt zu erwähnen, daß diese Herren mehr als sechs Jahre lang (!) keinen all-

gemeinen italienischen Gewerkschaftskongreß einberufen haben aus Furcht, das Ruder der Macht aus ihren halbbürgerlichen Händen zu verlieren. Die Arbeiter sind für die Revolution, die Gewerkschaften aber sind gegen die Revolution. Eine derartige Sachlage darf keineswegs geduldet werden. So kann eine proletarische Diktatur nicht vorbereitet werden, so darf man sie nicht vorbereiten. Die Partei ist verpflichtet, die reformistischen Führer abzusetzen und an Stelle der Agenten der Bourgeoisie wahren Führern der proletarischen Revolution Raum zu geben. Die Partei ist verpflichtet, den Arbeitern zu helfen, die Gewerkschaften in Festen der proletarischen Revolution zu verwandeln.

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hat sich ebenso wie der erste Konstituierende Kongreß der Kommunistischen Internationale für die Annäherung an alle wahrhaft proletarischen und revolutionären Elemente des Syndikalismus und Anarchismus, an die Shop Stewards Committees und die Organisation der I. W. W. ausgesprochen. Der II. Kongreß hat diese Annäherung in die Tat umgewandelt und zwar mit großem Nutzen für die Arbeiterbewegung. Dasselbe muß in jedem Lande, darunter auch in Italien, getan werden. Diejenigen nach Tausenden zählenden revolutionären Proletarier, die infolge von Fehlern und Zurückgebliebenheit noch zu den von den Anarchisten geführten Syndikaten gehören, stehen uns tausendmal näher als die Reformisten, die auf dem Papier nicht abgeneigt sind, als Mitglieder der III. Internationale zu zählen, dabei aber jedem ernsten Schritt der proletarischen Revolution hindernd in den Weg treten.

Der Anarchismus kann nur dann überwunden werden, wenn man ein für allemal mit dem Reformismus abrechnet. Mögen die italienischen Genossen das nicht vergessen. Mögen sie, wie es sich für wahrhaft ernste Revolutionäre in einer revolutionären Epoche gehört, entscheidende, mutige Schlüsse daraus ziehen. Die Säuberung der Partei von reformistischen Elementen, die Zusammenarbeit der Partei im Revolutionskampf mit dem besten proletarischen Teil der Syndikalisten und Anarchisten — das ist die Tageslosung.

Die unerbittliche Bekämpfung der rechtstehenden reformistischen Elemente, die objektiv unsere Klassenfeinde sind; die geduldige Aufklärung über ihre Fehler und die systematische Annäherung an die proletarischen Elemente des Syndikalismus und Anarchismus — das ist unsere Methode.

Die ganze Kunst der proletarischen Strategie beruht auf dem Kontakt der Partei mit den breiten Arbeitermassen. Die Partei muß daher der überaus wichtigen Bewegung der Betriebsausschüsse die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden, sie muß diese Bewegung im Zentrum wie auch in der Provinz aktiv leiten und sie keines-

falls mit einer verächtlichen Berufung auf den „elementaren", „kindischen", „unorganisierten" usw. Charakter der Bewegung abfertigen. Denn die Pflicht der Partei besteht eben darin, diese Mängel zu heben, der Bewegung die riesengroßen Fittiche ausbreiten zu helfen und sie in den allgemeinen organisierten Strom der Revolution zu lenken.

Von der Entscheidung dieser Fragen hängt in bedeutendem Maße das Schicksal der ganzen Bewegung ab. Die Klassenfeinde des Proletariats wissen nur zu gut, worum es sich handelt. Der Berichterstatter des bürgerlichen französischen Blattes „l'Information" weist ganz richtig darauf hin, daß der Schlüssel zum Schicksal der Revolution in Italien sich in den Händen der italienischen Sozialistischen Partei befindet: schlägt die Partei den Weg Turatis ein, so lebt der Kapitalismus; geht sie den Weg des revolutionären Kampfes, so ist das Ende des Kapitalismus gekommen. Wie die angesehensten Führer Eurer Partei uns mitteilen, erklären die einflußreichsten Organe der italienischen Bourgeoisie in Italien selbst tagtäglich dasselbe.

Das ist kein Zufall. Fast in ganz Europa stützt die Bourgeoisie sich jetzt hauptsächlich auf die Reformisten — auf die gelben und rosafarbigen „Sozialisten". In Deutschland sind es die Scheidemann und Kautsky, die die Bourgeoisie retten, in Österreich — die Bauer und Renner, in Schweden — die Branting und Palmstjerna, in Belgien — die Vandervelde und de Brouckère, in Holland — die Troelstra und Vliegen usw. Nicht umsonst sucht die Bourgoisie sich überall noch Minister aus den Reihen der Sozialisten. Nicht umsonst ist die italienische Bourgeoisie in jedem beliebigen Augenblick bereit, sich die Herren Modigliani, Dugoni und Konsorten zu Ministern zu nehmen. Nicht umsonst zieht die italienische Regierung zu den wichtigsten Kommissionen systematisch die Reformisten, die Führer der Gewerkschaftsbewegung hinzu. Von dem Verhalten Eurer Partei hängt jetzt das Schicksal des italienischen Kapitalismus ab. Das Exekutivkomitee drückt die Überzeugung aus, daß die Partei das Leben des Kapitalismus auch nicht um einen einzigen Tag verlängern wird.

Im Namen der internationalen Solidarität und der Weltrevolution bittet das Exekutivkomitee daher das Zentralkomitee der Sozialistischen Partei Italiens, alle diese Frage sämtlichen Parteiorganisationen zur Erörterung vorzulegen und sie in baldigster Zukunft auf einem Parteikongreß zu entscheiden. Das Exekutivkomitee hält es für notwendig zu erklären, daß es genötigt ist, die Frage der Säuberung (Purification) der Partei und aller anderen Bedingungen zur Aufnahme in die III. Internationale u l t i m a t i v zu stellen, da es widrigenfalls nicht die ganze Verantwortung für

seine italienische Sektion übernehmen kann. Das Exekutivkomitee gibt sich der Hoffnung hin, daß das ruhmreiche italienische Proletariat in der bevorstehenden größten Klassenschlacht eine der ersten Stellen einnehmen und sich die eiserne Macht der proletarischen Diktatur sichern wird.

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hat sich dahin ausgesprochen, daß die kommunistischen Parteien nach dem Prinzip des strengsten Zentralismus aufgebaut sein müssen, daß eine eiserne proletarische Disziplin in ihnen herrschen muß, daß ihre Zentralen in den Zwischenräumen zwischen den Kongressen bedeutende Macht innehaben sollen usw. Ohne dies ist es unmöglich, den Bürgerkrieg zu leiten, der, wie jeder andere Krieg, militärische Disziplin, eisernes Zusammenhalten erfordert.

Jedoch ist jede ernste proletarische Disziplin in der italienischen Partei unmöglich, solange die halbbürgerlichen Elemente die einflußreichsten Posten in der Partei besetzen. Jede Rede, jedes Auftreten der Turati, Modigliani und Konsorten untergräbt die Disziplin in Eurer Partei. Schon allein die Anwesenheit der Modigliani, Turati und Konsorten in Eurer Partei läuft auf die Verneinung jeder ernsten proletarischen Disziplin hinaus. Der Feind befindet sich in Eurem eigenen Hause. Überzeugte und bewußte Gegner der proletarischen Revolution dürfen nicht in der proletarischen Partei belassen werden.

Die Kommunistische Internationale bittet die italienischen Arbeiter, die Partei vom bürgerlichen Ballast zu befreien. Dann, ja dann wird die eiserne proletarische Disziplin, dann wird die Partei die Arbeiterklasse zum Sturm gegen die Festen des Kapitals führen.

Die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands, die Millionen von Mitgliedern zählt, die Sozialistische Partei Frankreichs und andere Parteien haben sich an die III. Internationale gewandt. Sie wünschen in die Kommunistische Internationale einzutreten. Wir haben ihnen eine Anzahl ultimativer Bedingungen gestellt (21 Bedingungen). Erfüllen sie diese Bedingungen nicht, so nehmen wir die Parteien nicht auf. Wir werden es nicht zulassen, daß unsere internationale Kampforganisation verwässert wird. Wir jagen nicht nach hohen Ziffern. Wir wollen kein Blei an unseren Füßen haben, wir werden keine Reformisten in unsere Reihen zulassen. Diese Bedingungen sind für uns alle, darunter auch für die italienische Partei, bindend.

Entscheidende Schlachten nahen heran. Italien wird ein Sowjetland werden. Die italienische Partei wird eine kommunistische Partei werden. Das italienische Proletariat wird die beste Kolonne der internationalen proletarischen Armee werden.

Es lebe die Kommunistische Partei Italiens!
Es lebe die Sowjetrepublik Italien!
Es lebe die proletarische Revolution in Italien!

Mit kommunistischem Gruß

Vorsitzender des Exekutivkomitees
der Kommunistischen Internationale
G. Sinowjew.

Mitglieder des Exekutivkomitees
der Kommunistischen Internationale
N. Bucharin.
N. Lenin.

Moskau-Petrograd, 21. August 1920.

An den Vorstand und die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutsch-Oesterreichs.

Werte Genossen!

Der II. Weltkongreß der III. Internationale hat nach Anhörung aller Gegengründe gegen die Ausnutzung des Parlamentarismus und nach ausführlicher Diskussion der ganzen Frage beschlossen, daß der Parlamentarismus, wenn auch als sekundäres Mittel, in dem revolutionären Waffenarsenal nicht fehlen darf. Innerhalb der Kommunistischen Internationale besteht Einstimmigkeit darüber, daß der Parlamentarismus als Staatssystem ein zur Unterdrückung der Arbeiterschaft geschaffenes Instrument des Bürgertums darstellt. Die Losung der Kommunisten kann daher nicht sein: Eroberung und Aufrechterhaltung, sondern schärfste Bekämpfung und Zerstörung des Parlamentarismus. Die Diktatur des Proletariats hat ihre eigene Form der Ausübung der proletarischen Gewalt entwickelt: die Arbeiterräte. Der Bourgeoisie müssen alle Arten des Klassenapparats zur Herrschaftsausübung geraubt und vernichtet werden. Und wenn auch der Parlamentarismus unter den Positionen des Bürgertums nicht die stärkste ist — das Heer, der gesamte bürokratische Staatsapparat u. a. sind viel festere Bastionen der Bourgeoisie — so ist doch seine sofortige Vernichtung eine der ersten Aufgaben des siegreichen Proletariats. Diese reale Zerstörung des Parlaments muß geistig vorbereitet werden durch die Zerstörung aller Illusionen über bürgerliche Demokratie und deren Instrument, den Parlamentarismus. In vielen Arbeiterkreisen hält sich noch immer die falsche Vorstellung, daß das Parlament, ein möglichst „gerechtes" Wahlsystem vorausgesetzt, ein adäquater Ausdruck des Volkswillens ist. Diese Idee beherrscht noch immer die zahlreichen Anhänger der sozialpatriotischen Parteien, und sie spukt auch in den sozialpazifistischen „Zentrums"-Organisationen. Die Brechung dieser Vorurteile über die Bedeutung des Parlamentarismus in den Arbeiterkreisen ist daher eine der wichtigsten Aufgaben zur Vorbereitung der Eroberung der Gewalt.

Wie soll diese Vorbereitung am besten erfolgen? Das ist die in der Internationale vielfach erörterte Streitfrage. Der II. Welt-

kongreß, der Vertreter von 37 Ländern umfaßte, hat die Erfahrung der kommunistischen Parteien aller dieser Länder und die Auffassungen der verschiedenen Parteien in dieser Frage geprüft und sich für die revolutionäre Ausnutzung des Parlamentarismus entschieden. Die Kommunistische Internationale verwirft den prinzipiellen Antiparlamentarismus in dem Sinne absoluter Ablehnung der Teilnahme an den Wahlen als eine, wenn auch oft aus dem gesunden Ekel vor den parlamentarischen Geschäftspolitikern erklärliche, so doch kindliche Auffassung über das Wesen und die Aufgaben einer kommunistischen Partei. Die Tätigkeit Liebknechts im Deutschen Reichstag, die Teilnahme der Bolschewiki an der zaristischen Duma und ihre Wahlbeteiligung zur Konstituierenden Versammlung, die sie kurz nachher selbst auseinanderjagten, sind Beispiele dafür, daß revolutionäre Aktion und Wahlbeteiligung sich wohl vereinigen lassen; ja sie zeigen m e h r, nämlich, wie der Parlamentarismus in den Dienst der Revolution gestellt werden kann und muß. Die Beteiligung am Parlamentarismus nicht zu seiner Unterstützung, sondern zu seiner Vernichtung — das ist revolutionäre Ausnutzung des Parlaments.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat auf Grund und im Sinne dieser Entscheidung des II. Weltkongresses beschlossen, daß Eure Partei, Genossen, sich an den kommenden Reichsparlaments-, Landtags- und Gemeindewahlen beteiligen muß. Wir erwarten die Durchführung dieses Beschlusses nicht allein aus Gründen der Disziplin, die eine der Grundlagen für die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale und der ihr angeschlossenen kommunistischen Parteien bildet. Wir sind vielmehr überzeugt, daß auch Ihr nach reiflicher Prüfung der gesamten politischen Situation insbesondere Oesterreichs und der allgemeinen, vom II. Kongreß zu dieser Frage beschlossenen Gesichtspunkte die Wahlbeteiligung für geboten erachtet.

Die auf dem Kongreß beschlossenen Thesen über Parlamentarismus führen den zwingenden Beweis, daß die Wahlbeteiligung sehr wohl zur Agitation gegen den Parlamentarismus als bürgerliche Herrschaftsform und zur Propagierung der Arbeiterräte ausgenutzt werden kann. Ein prinzipiell geführter Wahlkampf unter den Losungen: für die Rätediktatur, gegen den Parlamentarismus wird die Stellung Eurer Arbeiterräte, deren Bedeutung in Oesterreich wir wohl zu würdigen wissen, nicht beeinträchtigen, sondern durch weitere Verbreitung der kommunistischen Forderungen nur befestigen. Ein Wahlkampf, der geführt wird zur Zerstörung der Illusionen über die bürgerliche Demokratie und den bürgerlichen Parlamentarismus, kann nie und nimmer eine Stärkung dieser Illusionen hervorrufen. Für die Durchführung der Wahlen, für die

Auswahl der Parlamentskandidaten und die Betätigung der kommunistischen Parlamentarier hat der II. Kongreß eingehende Richtlinien aufgestellt, deren von der Partei und dem Zentralkomitee der Partei zu kontrollierende Befolgung absolute Gewähr für die Vermeidung jeder opportunistischen Parlamentspolitik bildet.

Auch Ihr, Genossen, werdet nicht verkennen, welche revolutionäre Bedeutung die volle Ausnutzung der Wahlen und der Parlamentstribüne haben kann.

Die innerpolitische Situation Oesterreichs erfordert diese revolutionäre Ausnutzung unbedingt. Die Arbeiterräte in Deutsch-Oesterreich haben bisher im allgemeinen der Gefahr widerstanden, durch die Sozialpatrioten und Sozialpazifisten zu Werkzeugen der bürgerlichen Demokratie umgestaltet zu werden. Aber die in Deutschland von Hilferding und Breitscheid propagierte Verankerung der Räte in der Verfassung, d. h. die Unterordnung und Ausschaltung der Räte zugunsten der bürgerlichen Demokratie ist auch für Oesterreich eine nicht völlig überwundene Gefahr. Es ist daher notwendig, daß nicht nur die Arbeiterräte eifersüchtig über ihre Rechte wachen und sie auszudehnen suchen, sondern daß auch alle Versuche, auf parlamentarischem Wege die Arbeiterräte zu meucheln, an Ort und Stelle, d. h. im Parlament, entlarvt und bekämpft werden. Der Kampf zwischen Arbeiterräten und Demokratie, der von der Bourgeoisie immer wieder in allen, selbst den verstecktesten Formen geführt wird, muß von der revolutionären Arbeiterschaft auch im Parlament aufgenommen werden, um in den breitesten Arbeiterkreisen Klarheit über die Unversöhnlichkeit von Rätediktatur und Demokratie zu verbreiten. Indifferente Schichten der werktätigen Bevölkerung, vornehmlich auf dem flachen Lande, stehen der revolutionären Bewegung ferner und fremder gegenüber als das großstädtische Industrieproletariat. Sie sind durch den Wahlkampf und von der Parlamentstribüne aus leichter zu erfassen. Die Einbeziehung der ländlichen werktätigen Bevölkerung in die revolutionäre Bewegung ist aber, wie die Erfahrung Rußlands und Ungarns beweist, eine notwendige Voraussetzung für den Sieg des Proletariats. Es wäre falsch, auf ein politisches Mittel zu verzichten, das sich für diese Aufgabe besonders eignet.

Der Boykott der Wahlen könnte Eurer Partei leicht bei unaufgeklärten Arbeitern den Vorwurf zuziehen, daß Ihr durch Eure freiwillige Ausschaltung den Feinden der Arbeiterräte im Parlament das Spiel erleichtert habt. Nehmt Ihr aber an den Wahlen teil, so wird auch dem politisch unreifsten Arbeiter der handgreifliche Beweis geliefert, daß das Parlament trotz Eurer Teilnahme ein unversöhnlicher Gegner der Arbeiterräte wie aller wahren Arbeiterinteressen ist, und daß nur die Beseitigung des Parlaments und

seine Ersetzung durch die Arbeiterräte eine für die Arbeiter befriedigende Lösung des Konflikts bringen kann.

Das gleichzeitige Stattfinden von Arbeiterrats- und Parlamentswahlen in Oesterreich wird die Gegenüberstellung von Arbeiterrat und Parlament in ihrer Bedeutung für das Proletariat nur erleichtern und das Interesse für die Arbeiterräte gerade auch bei den unaufgeklärten Schichten und auf dem flachen Lande wecken.

Der Ausfall der Parlamentswahlen hat diesmal für die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs besondere Bedeutung. Schon jetzt ist die sozialpatriotisch-christlichsoziale Koalition gebrochen und durch ein paritätisches Zusammenarbeiten aller Parteien einschließlich der Deutschnationalen ersetzt worden. Die kommenden Wahlen werden von den bürgerlichen Parteien mit aller Anstrengung ausgenutzt, um eine große, arbeitsfähige bürgerliche Mehrheit zu erlangen. Eine solch rein bürgerliche Koalition muß sich aber die völlige Vernichtung der Arbeiterräte zum Ziel setzen und durchzuführen suchen. Wollt Ihr, Genossen, daß bei diesen Kämpfen um die Arbeiterräte im Parlament Eure Partei völlig abseits steht? Muß Eure Partei nicht vielmehr an dem entbrennenden Kampf im Parlament unmittelbar teilnehmen, um alle Illusionen über den Charakter dieses Parlaments bis in die letzte Arbeiter- und Bauernstube hinein zu zerstören? Wenn die Bürgerlichen und ihre verräterischen Anhänger aus der Sozialdemokratischen Partei die Räte, über die jene als eine „Nebenregierung" jammern, erdrosseln wollen, dann muß Eure Partei im Parlament selbst sofort alle Heucheleien entlarven und jeden Verrat brandmarken.

Gewiß, das österreichische Parlament hat sich schon vielfach entlarvt. Die Sozialisierungskomödie, die in der Schande des Alpinageschäfts auslief, die Behandlung des Gesetzentwurfs über die Vermögensabgabe haben den wahren Charakter der bürgerlichen Demokratie als einer Verhöhnung der Arbeiterinteressen enthüllt. Das neu zu wählende Parlament wird aber eine Reihe von neuen Maßnahmen beraten, deren Entschleierung vom kommunistischen Standpunkt aus in jedem Stadium der Arbeiten für die Aufklärung breiter Massen dringend erforderlich ist. Die Beratung der Verfassung, der Frage des Anschlusses an Deutschland — um nur zwei der wichtigsten Angelegenheiten zu nennen — darf nicht vorübergehen, ohne daß Eure Partei durch ihre Vertreter von der gleichen Parlamentsstätte aus im einzelnen den Nachweis führt, wie jeder bürgerliche Lösungsversuch die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen tritt.

Genossen! Die weltpolitische Situation, der Zusammenschluß der Gegenrevolution der ganzen Welt zu einem großen Schlage

gegen die Revolution, gegen deren festeste Stütze — Sowjetrußland, muß Euch veranlassen, alle Eure Kräfte anzuspannen, alle zur Verfügung stehenden Mittel auszunutzen, um die Bedeutung dieses Kampfes und den Preis eines Sieges des Proletariats auch dem einfachsten, unkundigsten Arbeiter klarzulegen und ihn zu aktiver Teilnahme am Kampf auf der Seite der revolutionären Vorhut zu bewegen. Noch ist in allen Ländern das schlimmste Hemmnis für die Kraftentfaltung und den Sieg des Proletariats die Tatsache, daß große Scharen von Arbeitern den Sozialverrätern nachlaufen, auf Besserung durch Reformen hoffen und das wirkliche Gesicht der bürgerlichen Demokratie, des Parlamentarismus nicht erkennen. Die ganze Wahlpropaganda muß vom Standpunkt und zur Förderung der Massenaktionen geführt werden, die in der jetzigen Situation dringlichste Pflicht des revolutionären Proletariats sind. Dieser notwendigen Steigerung der revolutionären Aktion kann und muß auch die Wahlkampagne in Oesterreich dienen.

Genossen! Nehmt den Kampf auf gegen den Parlamentarismus auch im Parlament selbst! Werbt und sammelt neue Scharen, die der Revolution noch fernstehen! Treibt Eure Wahlpropaganda unter den revolutionären Losungen:

Gegen die bürgerliche Demokratie!
Gegen den Parlamentarismus!
Für die Diktatur des Proletariats!
Alle Macht den Arbeiterräten!
Hilfe für Sowjetrußland!
Hoch die Weltrevolution!

Mit kommunistischem Gruß

Das Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale.

Moskau, den 26. August 1920.

An die Zentrale und die Mitglieder der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Genossen!

Ihr hattet Euch seinerzeit nach Eurem Gründungsparteitag an uns gewendet und uns um Aufnahme in die Kommunistische Internationale ersucht. Wir haben mit Euren Vertretern, die ihr uns zur mündlichen Darlegung Eures Standpunktes gesandt habt, hier die ganze Sachlage eingehend besprochen. Wir haben das Ergebnis der Besprechungen in dem offenen Schreiben niedergelegt, das wir am 2. Juni 1920 an Euch gerichtet haben. Wir haben Euch in jenem Schreiben eingehend auseinandergesetzt, welche Stellung wir in den Fragen einnehmen, die Euch von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) trennen und haben mit dem Schreiben die Hoffnung ausgedrückt, daß Ihr Euren Standpunkt, den Ihr bisher eingenommen habt, noch einmal überdenken, debattieren und dann von neuem und anders festlegen werdet. Wir waren willens, Euch bei dieser Debatte jede Möglichkeit zu geben, Euren Standpunkt vor weitesten Kreisen zu verteidigen. Wir wollten nicht unsere Meinung an die Setlle der Meinung der gesamten Kommunistischen Internationale setzen und haben Euch daher gebeten, Eure Vertreter zum zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale zu entsenden, damit der Kongreß aus Eurem Munde höre, was Ihr wollt, und damit auch er sich sein Urteil bilde auf Grund dessen, was Eure Vertreter sagen. Ihr habt diese Vertreter entsandt. Wir haben sie hier kameradschaftlich empfangen und haben ihnen, da sie zunächst selbst nichts anderes beanspruchten und erklärten, sie könnten die etwaigen Beschlüsse des Kongresses doch nicht als bindend für sich anerkennen, beratende Stimme eingeräumt. Unter nichtigen Einwänden haben Eure Vertreter dann erklärt, doch nicht an einem Kongreß teilnehmen zu wollen, auf dessen Entschließungen sie keinen bestimmenden Einfluß hätten. Wir haben daraufhin nicht gezögert, Euren Vertretern auch die volle beschließende Stimme auf unserem Kongreß einzuräumen, also einer Organisation Sitz und Stimme zu gewähren, deren Vertreter im gleichen Augenblick erklärten, bindend seien die Beschlüsse für sie nicht. Wir glauben damit, Genossen, bis an die Grenze des Möglichen gegangen zu sein und das getan zu haben, was der letzte von Euch nur wird billigen können.

Zu unserer und, wie wir glauben, auch zu Eurer großen Ueberraschung, Genossen, haben aber gerade Eure Vertreter es abgelehnt, selbst unter solchen Bedingungen an dem Kongreß teilzunehmen, ja noch mehr: sie haben uns erklärt, daß die Beitrittserklärung Eurer Partei zur Kommunistischen Internationale als zurückgezogen zu betrachten sei, das heißt, Eure Vertreter haben den Beschluß Eures Gründungsparteitages, der diese Bereitschaft zum Beitritt aussprach, aufgehoben.

Genossen, wir wollen Euch nicht verhehlen, welchen Eindruck dieses Verhalten Eurer Vertreter auf uns machte. Wir haben schon in unserem früheren Schreiben an Euch auf die Gefährlichkeit einiger Eurer Führer für die revolutionäre Sache hingewiesen und mit Rücksicht auf diese Gefahr deren Ausschluß gefordert. Dabei waren wir davon ausgegangen, daß diese Eure Führer wenigstens selbst von der Richtigkeit ihrer — objektiv falschen — Anschauung überzeugt seien. Wir müssen gestehen, daß wir diese unsere Voraussetzung nicht mehr aufrecht erhalten können. Denn Ihr werdet selbst zugeben: wer an sein Recht glaubt, fürchtet weder Gott noch Teufel und am allerwenigsten einen Kongreß, auf dem die Vertreter des besten Teils des internationalen revolutionären Proletariats versammelt sind. Eure Vertreter haben es aber abgelehnt, vor diese Versammlung zu treten, wo sie doch, wenn sie selbst an ihre Sache glaubten, nur die Vertreter des internationalen revolutionären Proletariats für sich gewinnen konnten. Dieses Verhalten Eurer Vertreter kann nicht anders gedeutet werden als ein Akt der Feigheit. Sie haben nicht gewagt, vor den Augen der Welt das zu vertreten, womit sie in einer schwierigen Stunde der deutschen Revolution Irrung und Verwirrung in die Reihen der deutschen Kommunisten getragen haben.

Sie haben damit nicht nur sich selbst lächerlich gemacht, sondern zugleich Euch selbst, Genossen, vor der Oeffentlichkeit im Stich gelassen und Eurer Sache schweren Schaden zugefügt. Denn manche Arbeitervertreter aus manchen Ländern der Welt waren auf diesem Kongreß erschienen, die vielleicht ursprünglich — wenn man von den nationalistischen Verrätereien eines Laufenberg und Wolffheim absieht, — Eurer Auffassung näher standen als der Kommunistischen Partei Deutschlands. Da waren die englischen Shop Stewards, die amerikanischen I. W. W., die französischen Syndikalisten und manche andere. Wir haben mit ihnen in langen Debatten freundschaftlich Meinungen ausgetauscht. Sie alle haben sich am Schluß der Debatte in den Grundauffassungen dem Standpunkt der Kommunistischen Internationale angeschlossen, und ihre Organisationen werden den Standpunkt ihrer Vertreter billigen und Glieder der Kommunistischen Internationale werden. Ihr selbst

aber, dank der Fahnenflucht Eurer Führer vor dem revolutionären Weltproletariat, seid völlig isoliert. Ihr treibt jetzt als ein loser Splitter in dem gewaltigen Strom der Weltrevolution.

Inzwischen tun Eure Führer alles, um die Kluft zwischen Euch und dem in der Kommunistischen Internationale vereinigten Weltproletariat zu vergrößern. Eure hier erschienenen Vertreter haben, wie gesagt, offiziell Eure Beitrittserklärung zur Kommunistischen Internationale zurückgezogen und erklärt, sie würden Eurer Partei eine bis auf weiteres abwartende Haltung unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit empfehlen. Sie haben erklärt, daß sich die K. A. P. D. entschieden weigere, Direktiven aus Moskau entgegenzunehmen. Sie machen sich also einerseits die freche Fälschung zu eigen, der Wille der Kommunistischen Internationale sei „Direktive aus Moskau" und anderseits entziehen sie sich dem, was von allen Revolutionären heute für notwendig erachtet wird: einer straffen Zusammenfassung des gesamten revolutionären Proletariats der Welt. Sie haben von vornherein erklärt, daß sie unsere Thesen, die jetzt vom gesamten revolutionären Weltproletariat gebilligt werden, als für sie völlig indiskutabel ablehnen.

In Deutschland selbst tun die Wolffheim und Laufenberg alles, um Euch dem Kommunismus zu entfremden. Den gewaltigen und heldenhaften Kampf des russischen Proletariats gegen den Kapitalismus der ganzen Welt verleumden sie als einen Kampf für „die Weltherrschaft durch russische kommunistische Parteiinstanzen". In einem Augenblick, in dem der englische und französische Kapitalismus zu neuen Schlägen gegen Sowjetrußland ausholt und versucht, Deutschland zum Aufmarschgebiet seiner Armeen gegen Rußland zu machen, versuchen sie, das deutsche Proletariat seinen revolutionären Pflichten abspenstig zu machen, indem sie erklären, sie lehnten „die Umwandlung Deutschlands in einen russischen Randstaat" ab, als ob irgend ein Revolutionär an so etwas denke.

Auf Eurem letzten Parteitage habt Ihr Euch nun gegen die nationalistischen Lehren von Wolffheim und Laufenberg erklärt. Wir sehen darin ein erfreuliches Zeichen, daß Eure Partei mit der Reinigung von nichtkommunistischen, kleinbürgerlichen Gedankengängen Ernst machen will. Aber wenn Euer Parteitag zugleich die Einmischung der Internationale „in innere Angelegenheiten Eurer Partei grundsätzlich ablehnt", so müssen wir darin einen Ausfluß des von Euch verworfenen „Nationalbolschewismus" sehen. Diese Ueberordnung der Auffassung einer nationalen Sektion über die Gesamtauffassung der Internationale ist zugleich Geist vom Geiste der zusammengebrochenen Zweiten Internationale. Euer Parteitag hat sich durch diesen Beschluß die schroff ablehnende Haltung Eurer Vertretung für den zweiten Kongreß zu eigen gemacht; d. h.

er verzichtet damit auf die Zugehörigkeit Eurer Partei zur Kommunistischen Internationale, der Organisation des gesamten revolutionären Weltproletariats. Euer Parteitag stellt damit seine Auffassung höher als die aus breitester Erfahrung gewonnene Anschauung der revolutionären Parteien der ganzen Welt.

Genossen! Wir bitten Euch, die vom Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale in fast allen Fragen einmütig angenommenen Leitsätze und die Debatten des Kongresses sorgfältig zu studieren und Euch zu entscheiden, ob Ihr mit Euren Führern gegen oder ohne die Kommunistische Internationale gehen wollt, oder ob Ihr Euch nach freiwilliger, auf besserer Einsicht beruhender Anerkennung der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale in die Reihen des revolutionären Weltproletariats eingliedern wollt.

Genossen! Wir wünschen, daß Ihr erkennt, daß Ihr falsche Wege geführt worden seid und daß man Euch täglich weiter abseits führt. Wir wünschen, daß Ihr erkennt, daß in den verantwortungsvollen Stunden, die für die deutsche wie für die Weltrevolution kommen, die Reihen der deutschen Kommunisten geschlossen sein müssen. Wir erwarten, daß Ihr Euch nicht sektiererisch abschließt, sondern mit allen Kommunisten gemeinsam die angesichts der gegenwärtigen Situation so notwendigen Aktionen führt und die dazu erforderliche organisatorische Form (Aktionskomitee, bestehend aus Vertretern aller revolutionären Parteien) schafft. Wir glauben, Euch weiter sagen zu müssen, daß Ihr die Reihen schließen müßt, indem Ihr wieder eintretet in die Kommunistische Partei Deutschlands. Euer revolutionärer Eifer und Eure Treue zur Sache der Revolution, die Lehre, die auch Ihr aus der monatelangen Spaltung und deren Ursachen gezogen habt, werden auch dieser Partei zu statten kommen, und wo Ihr glaubt, daß sie zu zögernd sei, wird es Eure Sache sein, sie zu größerer Tat anzuspornen. So und nur so wird Euer Bemühen im Dienste der deutschen, im Dienste der Weltrevolution Erfolg haben.

Wir laden Euch schließlich ein, erneut Vertreter Eurer Partei, möglichst einfache Arbeiter, zu entsenden, damit wir nochmals mit Euch über Eure mißverständliche Auffassung unserer Beschlüsse und über Eure falschen Auffassungen in einer Reihe wichtiger taktischer Fragen diskutieren können.

Es lebe die Einheit der Kommunisten Deutschlands!
Es lebe die deutsche, es lebe die Weltrevolution!

Mit revolutionärem Gruß

Das Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale.

Moskau, den 26. August 1920.

An die marxistische Linke der Tschechoslowakischen Sozialdemokratie und die kommunistischen Gruppen in der Tschechòslowakei!

Werte Genossen!

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat in der letzten Zeit anläßlich des Zweiten Weltkongresses genauere Berichte über die Entwicklung der kommunistischen Bewegung in der Tschechoslowakei, insbesondere über die Taktik der marxistischen Linken innerhalb der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und der kommunistischen Gruppen in der Tschechoslowakei erhalten. Das Exekutivkomitee begrüßt mit Freuden die Tatsache, daß das tschechoslowakische Proletariat mehr und mehr Verständnis für die Methoden des revolutionären Klassenkampfes zeigt.

Das Exekutivkomitee nimmt davon Kenntnis, daß die marxistische Linke bestrebt ist, die Prinzipien der Dritten Internationale in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu propagieren. Diese Taktik der Arbeit innerhalb der alten Partei steht mit den früheren Beschlüssen des Exekutivkomitees in Einklang. Das Exekutivkomitee hält es aber für notwendig, auf die Gefahr einer Verwässerung der kommunistischen Politik hinzuweisen, die in der absoluten Hervorhebung der Parole „alles mit Rücksicht auf die Parteieinheit" besteht. Die Rücksicht auf die innerparteiliche Taktik darf nie zu politischen Handlungen führen, die von den Arbeitern als Rücksichtnahme auf Staats- und Regierungsnotwendigkeiten des bürgerlichen Regimes betrachtet werden muß. Die Zustimmung der parlamentarischen Fraktion der marxistischen Linken zu der Regierungserklärung der Koalitionsregierung war ein allzu hoher Preis, durch den das weitere Verbleiben in der Sozialdemokratischen Partei erkauft wurde. Auch etliche Punkte der Erklärung über die taktische Haltung der marxistischen Linken im Parlament stehen nicht im Einklang mit der parlamentarischen Taktik der Kommunistischen Internationale, wie sie jetzt klar durch die vom Zweiten Weltkongreß angenommenen Thesen festgelegt wurde.

Das Exekutivkomitee erwartet, daß die marxistische Linke alles tun wird, um die revolutionäre Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei auf die Grundlage der vom zweiten Kongreß beschlossenen Thesen zu stellen, und die Aufgaben erfüllen wird, die sich die Linke in ihrer programmatischen Erklärung zum Parteitage gestellt hat. Wenn die Linke ihren revolutionären Pflichten nachkommt, erfüllt sie dadurch am besten den Wunsch der breitesten Schichten des Proletariats.

Von den kommunistischen Gruppen innerhalb der Tschechoslowakei erwartet das Exekutivkomitee, daß sie die Bildung einer einheitlichen kommunistischen Partei im Auge haben und entschieden jedes Zeichen eines Sektierertums in ihren Reihen bekämpfen werden.

Das Exekutivkomitee erwartet mit voller Gewißheit, daß sowohl die marxistische Linke wie die kommunistischen Gruppen sich in dem Bestreben vereinigen werden, eine einheitliche kommunistische Front auf dem ganzen tschechoslowakischen Gebiet zu bilden. Aus der kommunistischen Bewegung in der Tschechoslowakei muß in kürzester Zeit die Initiative zur Bildung einer einheitlichen internationalen, zentralisierten kommunistischen Partei hervorgehen. Diese Partei muß die revolutionäre Arbeiterschaft aller auf dem tschechoslowakischen Gebiet befindlichen Nationen umfassen.

Das Exekutivkomitee hat als Vertreter des revolutionären Proletariats aller Länder mit Freude die Nachrichten über die rasche Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei zur Kenntnis genommen, die sich mehr und mehr von der nationalistisch-opportunistischen Politik abwendet zur kompromißlosen revolutionären Klassentaktik. Das Exekutivkomitee verfolgt mit Interesse eine Reihe von revolutionären Aktionen und Kundgebungen des tschechoslowakischen Proletariats, besonders seine Massendemonstrationen gegen die Interventionspolitik der kapitalistischen Staaten gegenüber Sowjetrußland. Das Exekutivkomitee ist der bestimmten Hoffnung, daß das tschechoslowakische Proletariat in kurzer Zeit auf dem gemeinsamen Boden der Prinzipien der Dritten Internationale stehen und die Fahne der sozialen Revolution Hand in Hand mit dem Proletariat der übrigen Völker Europas siegreich entfalten wird.

Mit revolutionärem Gruß

Das Exekutivkomitee
der Kommunistischen Internationale.

Moskau, den 26. August 1920.

Internationale der Kommunistischen Jugend.

Jugendinternationale.

Die meisten Parteigenossen wissen nur vom Hörensagen etwas von den Jugendorganisationen und ihrer internationalen Vereinigung. Dabei spielte und spielt aber die internationale Jugendbewegung, die schon seit etwa 30 Jahren besteht, eine hervorragende Rolle in der kommunistischen Weltrevolution.

Die sozialistischen Jugendverbände entstanden in Europa in den 80er Jahren und verbreiteten sich rasch über alle Länder der kapitalistischen Welt. Sie begannen den Kampf gegen die Ausbeutung der Jugend- und Kinderarbeit, die auch in der Großindustrie genügend stark war, besonders aber in den kleinen Werkstätten wütete und die Handwerkslehrlinge und jungen Hilfsarbeiter körperlich und geistig verkrüppelte. Sie erklärten dem Militarismus den Krieg, der die Proletarierjünglinge in den Kasernen schmachten ließ, der breite Massen der Jugend mit seinem Menschenhaß, mit seinem stumpfsinnigen Patriotismus und der Ergebenheit für die imperialistischen Allüren der bürgerlichen Regierungen vergiftete. Sie stellten der bürgerlich-nationalistischen Ideologie, die durch Schule, Presse, bürgerliche Jünglingsvereine und andere Organe der herrschenden Klassen verwirklicht wurde, die sozialistische Erziehung der Proletarierjugend entgegen.

Im Jahre 1907 fand unter dem Vorsitz von Karl Liebknecht der erste internationale Kongreß sozialistischer Jugendorganisationen statt, auf dem die Jugendinternationale gegründet wurde. Um diese Zeit waren die sozialistischen Jugendverbände schwach. Die Jugendinternationale vereinigte nur einige Zehntausende junger Proletarier. In ununterbrochener Entwicklung erreichte die Jugendbewegung zum Beginn des Weltkrieges gewaltigen Umfang (so zählte z. B. die deutsche „Arbeiterjugend" ungefähr 100,000 Mitglieder). Aber in ihrem Entwicklungsprozeß veränderten viele Jugendorganisationen ihre Organisationsformen und den Inhalt

ihrer Arbeit. Im Ergebnis des Kampfes der opportunistischen sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften gegen den revolutionären Geist der Jugend und gegen die selbständige Bewegung der Proletarierjugend, wurde in Deutschland, Holland und einigen anderen Ländern über die alten Jugendorganisationen eine sozialpatriotische Vormundschaft eingesetzt (die sich etwa in der Ernennung der „Jugendkomitees" durch die Partei und die Gewerkschaften äußerte), und statt des antimilitaristischen Kampfes traten Sport, Zerstreuungen und Kulturarbeit in den Vordergrund. Nur in einigen Ländern blieben selbständige revolutionäre Jugendverbände bestehen. Als der Weltkrieg entbrannte, wurde die Proletarierjugend anfangs vom chauvinistischen Taumel erfaßt, aber sie erwachte bald aus dem Rausch durch den Klang der patriotischen Phrasen und erhob als eine der ersten, mit Karl Liebknecht an der Spitze, die rote Fahne der proletarischen Revolution. Die selbständigen Jugendorganisationen traten in vollem Bestande zum revolutionären Standpunkt über und schritten rasch vorwärts auf dem Wege von Zimmerwald nach Moskau. In Deutschland, Oesterreich und einigen anderen Ländern kam es zu einer Spaltung, in deren Ergebnis neben den alten sozialpatriotischen oder „Zentrums"-Jugendverbänden kommunistische Jugendorganisationen entstanden. Den revolutionären Jugendorganisationen aller Länder gehört das Verdienst eines unermüdlichen Kampfes gegen den Krieg und den Sozialpatriotismus in der Zeit der lichtlosesten Verräterei der sozialistischen Parteien.

Die Jugendinternationale erholte sich rasch von den ersten Schlägen der imperialistischen Sturzflut. Schon im April 1915 fand in Bern eine internationale Konferenz statt. Auf dieser Konferenz legte die Jugend aller Länder eine der ersten Minen unter das unzerstörbar scheinende Gebäude des „Burgfriedens" zwischen Arbeit und Kapital. Das internationale Jugendsekretariat, das während des Krieges die Zeitschrift „Jugendinternationale" herausgab, internationale antimilitaristische Jugendtage veranstaltete, alle Fragen des internationalen Kampfes für den Sozialismus und die Jugendbewegung revolutionär entschied (wofür viele von seinen Mitgliedern und sein Preßorgan von den „demokratischen" Behörden der Schweiz arg gelitten haben), hat der ganzen Welt bewiesen, daß für die Arbeiterjugend das Bündnis und die internationale Solidarität der Proletarier aller Länder nicht leerer Schall sind, sondern eine bluteigne, geheiligte Sache.

Als daher in Rußland die Oktoberrevolution gesiegt hatte und die emporrauschende Woge des Weltaufstandes auf ihrem Gipfel die Kommunistische Internationale emportrug, da waren gerade die Jugendverbände in allen Ländern die ersten, die zum Schutz ihrer

Losungen von der proletarischen Diktatur und der Sowjetmacht hervortraten. Gerade aus ihren Reihen kamen zahlreiche Mitgliederkaders, ja häufig auch die Führer der neuen kommunistischen Parteien. In einigen Ländern (Spanien, Belgien, Schweden, Dänemark) wurden die kommunistischen Parteien geradezu von den revolutionären Jugendorganisationen geschaffen.

Im November 1919 fand in Berlin der internationale Kongreß der Jugendinternationale statt. Er beschloß einstimmig den Anschluß der nunmehrigen Kommunistischen Jugendinternationale an die III. Internationale. Er nahm ein neues kommunistisches Programm der internationalen Jugendbewegung an, das die Hauptaufgaben der Kommunistischen Jugendverbände festlegte. Der unmittelbare Kampf für die Sowjetmacht in engstem Bunde mit den kommunistischen Parteien, der kommunistische Aufstand der Jugend, der Kampf gegen das bürgerliche Heer durch seine innere Zersetzung und Organisierung einer roten Garde, der Kampf für die sozialistische (nur im Zeitalter der proletarischen Diktatur mögliche) Reorganisierung der Arbeit und die Bildung der Jugend — das sind die Kampflosungen, die der Berliner Kongreß den jungen Proletariern aller Länder gegeben hat. Endlich hat er einen festen internationalen Mittelpunkt der Jugend geschaffen, der in der kurzen Zeit seines Bestehens sich als ein wahrhafter Stab der Jugendinternationale erwiesen hat.

So stand also der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, an dem auch schon Delegierte der Jugendverbände teilnahmen, vor einer qualitativ wie quantitativ mächtigen Bewegung, da die Jugendinternationale gegenwärtig nicht weniger als 450,000 organisierte Jünglinge und Mädchen vereinigt. Und es ist begreiflich, daß der Kongreß die Frage der Jugendbewegung außerordentlich ernst erörtert hat als eine politische, organisatorische und Erziehungsfrage. Die III. Internationale hat endgültig mit dem furchtsam-feindlichen Verhalten zur selbständigen Jugendbewegung gebrochen, das von der II. Internationale angewandt wurde und gegen das Karl Liebknecht und andere Revolutionäre mit so stürmischer Leidenschaft angekämpft haben; denn die III. Internationale hat vom Anbeginn ihres Entstehungsprozesses an die Möglichkeit gehabt, sich von der gewaltigen Bedeutung dieser Verbände für die Sache der Revolution zu überzeugen.

Der revolutionäre Rat des Weltproletariats hat eine Heerschau über die junge Arbeiterarmee abgehalten, die in den Kampfkolonnen der Kommunistischen Jugendinternationale zusammengefaßt ist. Und wir wissen, daß seine Beschlüsse die Kampfkraft, die eiserne Organisiertheit und den flammenden Enthusiasmus dieser hunderttausendköpfigen Reserven der proletarischen Weltdiktatur verdoppeln und verdreifachen werden. *Lasar Schatzkin.*

Schreiben des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale an den ersten Kongress kommunistischer Studenten.

Genossen!

Die internationale Proletarierjugend, die sich zum Klassenkampf bekennt und sich in letzter Zeit zur Kommunistischen Jugendinternationale zusammengeschlossen hat, begrüßt mit großer Freude die Tagung des internationalen Kongresses der sozialistischen und kommunistischen Studenten, die sich mutig für die Internationale der Arbeiterklasse und für die Weltrevolution ausgesprochen haben.

In unserer Eigenschaft als Vollzugsorgan der in ihrer Organisation bereits aufgebauten Jugendinternationale, haben wir unsere Delegierten zu Eurem Kongreß abgesandt. Aber wir wenden uns durch diesen Brief nochmals an Euch, um Euch unsere prinzipielle Stellungnahme zu der Euch laut der Tagesordnung bevorstehenden Arbeit klarzulegen.

Wie wir aus Eurer Einladung zum Kongreß ersehen, seht Ihr die Tatsache als unbestreitbar an, daß nur der revolutionäre Kampf und Sieg der Arbeiterklasse die Welt vor völligem Ruin zu bewahren vermag.

Wir sind überzeugt, daß Ihr alle Versuche ablehnen werdet, eine Studenteninternatoinale auf der Grundlage des Sozialpatriotismus zu schaffen, und daß Ihr alle Elemente zurückweisen werdet, die derartige Tendenzen vertreten. Und wir glauben daran, daß die intellektuelle Jugend mit ihrem klaren Denkvermögen ihren Zusammenschluß nicht auf die unklare Ideologie des sozialistischen „Zentrums" gründen kann. Das genügt aber noch nicht zur Lösung der Frage über die Form, in der die Studenten — die glücklichen Besitzer geistiger Reichtümer — am Kampf des Proletariats, an der sozialen Revolution teilnehmen werden. Die Lösung dieser Frage zu finden, ist das Hauptziel Eures Kongresses. Je nachdem, was Ihr für Beschlüsse faßt, wird das Sein oder Nichtsein des Zusammenschlusses der sozialistischen Studenten entschieden.

Die Erfahrungen der russischen und der ungarischen Revolutionen hatten uns gezeigt, welche gewaltige Bedeutung die Tatsache hat, daß die Kräfte der Intelligenz und der gelehrten Fachleute den maximalsten und ausgedehntesten Anteil nehmen an der Arbeit der Eroberung, Verteidigung und Festigung des Proletarierstaats. Von diesem Standpunkt aus kann

man nur mit Freude die Mitarbeit an der Befreiung des Proletariats begrüßen, die die vom revolutionären Geist ergriffene bürgerliche Intelligenz freiwillig anbietet. Aber die Erfahrungen der revolutionären Kämpfe lehrten auch, daß diese Mitarbeit nur dann von aktiver und andauernder Bedeutung sein kann, wenn sie sich den äußeren und inneren Gesetzen des politischen und wirtschaftlichen Kampfes des Proletariats vollkommen unterordnet. Ja, diese Unterordnung ist sogar auf geistigem Gebiet unumgänglich, weil der revolutionäre Intellektuelle sich vollständig von der proletarischen Psychologie durchdringen lassen muß, denn nur durch den Anschluß an den proletarischen Geist des Kollektivismus wird die Vermeidung der Gefahren möglich, die aus der individualistischen Geistesrichtung der Intellektuellen entspringen. Und endlich hat die Erfahrung der russischen Revolution den Satz bestätigt: je mehr sich der Kampf der Arbeiterklasse dem Stadium offener Revolutionshandlungen nähert, je rascher der entscheidende Augenblick herannaht, um so mehr muß das organisierte Proletariat seine Kräfte konzentrieren zu dem einzigen Zweck der Eroberung, Verteidigung und Festigung der politischen und wirtschaftlichen Macht. Diese Forderung rückt alle anderen Ziele in den Hintergrund und läßt sie erst dann wieder hervortreten, wenn die Existenz der proletarischen Macht schon erobert und gesichert ist.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend hat der letzte Kongreß der Organisationen der Proletarierjugend folgenden Beschluß gefaßt, der in seinem politischen Programm und in den Richtlinien der Kommunistischen Jugendinternationale, Punkt 12, ausgedrückt ist:

„Die Kommunistische Jugendinternationale hält das Bestehen gesonderter sozialistischer Organisationen der Intellektuellen für überflüssig. Die aufrichtigen Revolutionäre aus den Kreisen der intellektuellen Jugend müssen Mitglieder der Organisationen der Proletarierjugend werden, als Gleiche unter Gleichen, als Genossen unter Genossen. Die Bildung von Gruppen intellektueller Jugendlicher innerhalb der allgemeinen Organisationen der Jugend muß nach den besonderen Verhältnissen in jedem einzelnen Lande geregelt werden".

Die Frage, in welcher Form die sozialistischen Studenten am Revolutionskampf teilzunehmen haben, ist somit für uns entschieden. Und diese Lösung legen wir nun Eurem Ermessen vor. Sie fordert von Euch denselben Schritt, den die Organisationen der Arbeiterjugend bereits getan haben, als sie alle besonderen Forderungen und Ziele der Jugend in den Hintergrund treten ließen, um der Vereinheitlichung der Front willen, und dadurch das Recht erhielten, zu erklären, daß sie an die Spitze des gesamten proletarischen Revolutionskampfes getreten seien.

Wie wir uns im politischen Kampf geeint haben, indem wir nicht neben die Dritte Internationale traten, sondern voll und ganz in sie eintraten, genau so bitten wir Euch als sozialistische revolutionäre Jugendorganisation in unsere Jugendinternationale einzutreten.

Aehnlich wie wir innerhalb dieser allgemeinen Körperschaft die Sonderstellung der unabhängigen Jugendorganisationen bei ihrer Vereinigung mit dem internationalen Zentralorgan in Betracht zogen, so weisen wir auch Euch gegenüber auf die Möglichkeit allgemeiner intellektueller Arbeit innerhalb der Partei und der Jugendorganisationen hin, sowie auf die Schaffung eines internationalen zentralen Informationsbüros, dessen Tätigkeit den speziellen Besonderheiten der geistigen Arbeit entsprechen soll.

Aus dem Umstand — den auch Ihr anerkennt — daß die Gesellschaft in den entscheidenden und letzten Kampf eingetreten ist, und daß die größte Einigkeit aller Kräfte erforderlich ist — aus diesem Umstand werdet Ihr, wie wir hoffen, alle praktischen Folgerungen ziehen.

Ja, folgt den Genossen, die Euch zusammenrufen, blickt nach Osten, seht auf die russischen revolutionären Studenten, die in jahrzehntelangem hartem Kampf sich in beispielloser Weise aufopferten und ihren letzten Blutstropfen für den Kampf und Sieg der Arbeiterklasse hingaben. Und diejenigen unter ihnen, die dem zaristischen Henker nicht zum Opfer gefallen und nicht in der Finsternis der Verbannung zugrunde gegangen sind, sehen jetzt, daß sie den richtigen Weg gegangen sind, als sie sich nicht narren ließen von den Sirenengesängen über demokratische Gerechtigkeit, Klassenversöhnung und die klassenlose Intelligenz, die angeblich alle vereinigt, sondern auf all ihr Eigenes verzichteten und sich bedingungslos dem Kampf des Proletariats anschlossen.

Auch Ihr, Genossen, steht vor dieser Entscheidung. Auf Euch ruht eine große Verantwortung, und Ihr kennt das Gesetz, daß im Zeitraum der Verschärfung der Klassengegensätze jede Entscheidung, die nicht genügend gradlinig und in der Epoche der proletarischen Weltrevolution nicht genügend unversöhnlich ist, Verwirrung in den Reihen der Kämpfer anrichtet und unmittelbar zur Gegenrevolution führt.

Genossen!

Wir glauben an die Macht der geschichtlichen Entwicklung, die schon heute oder morgen denjenigen von Euch die Augen öffnen wird, die noch nicht sehend geworden sind. Wir glauben, daß Ihr mit Hilfe der Begeisterung, von der Eure Einladung an uns erfüllt ist, den rechten Weg finden werdet. Wir erwarten, daß Ihr an unsere Seite treten werdet im letzten gigantischen Kampf für die Aufrichtung der kommunistischen Gesellschaft.

Einen revolutionären Gruß!

Resolution und Thesen des Kongresses der sozialistischen Jugend der Schweiz in Aargau im Frühling 1920.

Da die proletarische Jugend einen Teil des Proletariats bildet, ist der Befreiungskampf der gesamten Arbeiterklasse im Klassenkampf zugleich derjenige der Jugend. Die klassenbewußte Jugend stellt sich darum im Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus in die Reihen des für seine Befreiung von der Lohnsklaverei kämpfenden Proletariats überhaupt. Dessen Ziele sind darum auch diejenigen der Jugend. Besondere Aufgaben innerhalb der Arbeiterklasse erfüllt die sozialistische Jugendbewegung nur, insofern sie ihre besonderen Interessen zu vertreten hat.

Die freie sozialistische Jugendbewegung der Schweiz hat ihre wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu richten nach den bestehenden allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und dem diesen entsprechenden Stande der internationalen Klassenkampfbewegung des Proletariats. Die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse werden nun gekennzeichnet durch den beginnenden Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems und der darauf beruhenden Herrschaft der bürgerlichen Klasse, hervorgerufen letzten Endes durch den Weltkrieg. Daraus ergibt sich eine völlige Neuorientierung der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung seit Kriegsausbruch, die in den einzelnen Ländern je nach den bestehenden Verhältnissen mehr oder weniger wuchtig und erfolgreich in der internationalen revolutionären Bewegung in Erscheinung getreten ist. Die neue Kampfeinstellung des Weltproletariats gegenüber dem ins Wanken geratenen kapitalistischem System findet ihren deutlichsten und konsequenten Ausdruck in der kommunistischen Bewegung, die in der Dritten Internationale organisatorisch zusammengefaßt ist. Deren Prinzipien beruhen auf der Erkenntnis, daß die entscheidende revolutionäre Epoche für das Proletariat mit dem Weltkrieg begonnen hat, d. h. daß die Zeit angebrochen ist, wo durch Niederringung der bürgerlichen Diktatur und Aufrichtung der Diktatur des Proletariats zum Zweck der Ueberwindung aller Klassenunterschiede eine völlig neue kommunistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und Kultur zu schaffen ist. Damit fallen dem Proletariat völlig andere Aufgaben zu, als dies vor dem Kriege der Fall war. Es hat nun nicht mehr innerhalb des Rahmens der bürgerlichen

Ordnung und Herrschaft, die ihren politischen Ausdruck in den Parlamenten findet, für die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse zu sorgen, sondern diese Ordnung ignorierend und in den Augen der Massen diskreditierend, mit den Mitteln der direkten Aktion den Entscheidungskampf um den Kommunismus vorzubereiten und durchzuführen. Diese neuen Aufgaben machen es nun notwendig, daß die bisherigen politischen und wirtschaftlichen Organisationen nicht nur ihre Kampfmethoden völlig verändern, die bisher wesentlich bedingt waren durch den Reformismus, besonders durch den Parlamentarismus, sondern ihren auf den politisch-parlamentarischen Kampf einseitig zugeschnittenen kleinbürgerlichen Charakter aufgeben. Die revolutionäre sozialistische Partei hat nun durch Uebernahme folgender Aufgaben das Proletariat für die Revolution und deren Durchführung vorzubereiten:

1. Propaganda des Kommunismus unter den Arbeitermassen.

2. Schaffung und Führung derjenigen Organisationen, die geeignet sind, die Revolution durchzuführen und die organisatorische Grundlage für den kommunistischen Aufbau zu bilden (Rätesystem).

3. Beeinflussung und Leitung der Massenaktionen der Arbeiterschaft im Sinne der Ziele des Kommunismus.

Die revolutionäre Partei ist von unten aus aufgebaut und hat ihre Grundlage in der revolutionären Masse, in den Betrieben und den revolutionären Räten und ist nicht mehr geleitet von oben, von den für den parlamentarischen Kampf ausgebildeten Führern, deren Hauptaufgabe darin besteht, die Arbeiterschaft nach dem bürgerlich-parlamentarischen System in Regierungen und Parlamenten und allen anderen möglichen guten Aemtern zu vertreten, die alle dazu bestimmt sind, die bürgerliche Ordnung zu erhalten und zu befestigen, überall der unmittelbaren Kontrolle der Arbeiter selber entzogen. War die Partei bisher sehr stark Selbstzweck, so soll sie von nun an nur noch ein Mittel sein, die kommunistische Bewegung innerhalb der Arbeiterschaft klar zu vertreten und vorwärts zu drängen.

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ist nun ihren Kampfmethoden und ihrer innern Struktur nach noch durchaus eine kleinbürgerliche, politische Organisation, aufgebaut auf Grundlagen, die für die vorrevolutionäre Epoche maßgebend und berechtigt waren, jetzt aber veraltet sind und der Partei immer mehr einen reaktionären Charakter geben und sie zu einem Hemmschuh der revolutionären Bewegung machen. Sie ist eine ausgesprochene parlamentarische Führerpartei und deshalb unfähig, die Massen zu revolutionieren und auf die Errichtung einer kommunistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsorganisation vorzubereiten. Durch die Verlegung des Hauptgewichts auf Wahlen und Abstimmungen lenkt sie die Arbeiterschaft vom eigentlichen Ziele des Klassenkampfes ab. Dementsprechend kann sie in der S. J. O. nur eine Rekrutenschule zur Heranbildung von für ihre kleinbürgerlich-politische Tätigkeit geeigneten Ele-

menten erblicken, die wohl diszipliniert der jeweiligen Führerparole zu folgen wissen.

Im Gegensatz zur S. P. d. S. hat sich nun die S. J. O. in ihrer ganzen Tätigkeit während des Krieges und der damit beginnenden revolutionären Epoche auf einen revolutionären Standpunkt gestellt, und dies durch Annahme der Thesen in der außerordentlichen Delegiertenversammlung in Olten am 20. Juli 1919 dokumentiert. Damit hat sie sich zugleich auf den Boden der Dritten Internationale gestellt und tritt nun der dieser angeschlossenen kommunistischen Jugendinternationale bei. Diese politische Stellungnahme verbietet der S. J. O., weiterhin mit einer Partei wie der S. P. d. S. in einem organisatorischen Verhältnis zu bleiben und deren Rekrutenschule abzugeben, und sie erklärt ihr sowohl wie jeder anderen politischen Partei gegenüber ihre volle Selbständigkeit.

Die politische Aufgabe der S. J. O. besteht darin, die proletarische Jugend zu revolutionären Kämpfern für den Kommunismus, im Sinn und Geist der Dritten Internationale, heranzubilden, und sie ist deshalb freudig bereit, in die vordersten Reihen des für seine sofortige Befreiung kämpfenden Proletariats zu treten und an den Aktionen der revolutionären Arbeitermassen als Vortrupp teilzunehmen. Sie kann aber eine solche Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrer ganzen Bildungsarbeit und Tätigkeit als eine vollständig freie Jugendbewegung dasteht, frei von allen organisatorischen Bindungen mit politischen Altersparteien, wobei es der Gesamtorganisation sowie den einzelnen Sektionen freisteht, von Fall zu Fall Abkommen mit den einzelnen politischen Parteien zu treffen zur gegenseitigen Unterstützung im Klassenkampf, wobei aber nie die Unabhängigkeit der S. J. O. in irgendeiner Weise angetastet werden darf. Darum ist es selbstverständlich, daß die S. J. O. überall da mit den linksstehenden Genossen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und mit denselben der K. P. in engem Kontakte arbeitet, wo solche einzeln oder in Gruppen vorhanden sind, und deren Arbeit, soweit sie es kann, übernimmt.

Da die jetzige Proletarierjugend ferner nicht nur ihre eigenen Interessen zu vertreten hat, sondern vor allem auch einmal berufen ist, den kommunistischen Aufbau selber auf sich zu nehmen, hat die S. J. O. die besonders verantwortliche Aufgabe, die jungen Proletarier zu wahren Kommunisten zu erziehen, die auch in geistiger und sittlicher Beziehung fähig sind, an der Schaffung einer kommunistischen Kultur mitzuarbeiten. Und gerade für diese Arbeit ist völlige Selbständigkeit am notwendigsten, da eine Erziehung zum Sozialismus nur möglich ist, wenn sie sich völlig frei von allen engen, an Dogmen und Führerlosungen gebundenen, kleinbürgerlich orientierten Parteizielen vollziehen kann. Nur eine freie Erziehung, in welcher der jugendliche Geist ungehemmt von Alter und Rückständigkeit sich entfaltet, kann den jungen Proletarier fähig und würdig machen, zum Uebergang aus dem „Reich der Notwendigkeit", d. h. der Lohnsklaverei in das der Freiheit, in dem erst alle schöpferischen Kräfte des Menschen zur freien Entfaltung kommen können.

Programm der Kommunistischen Jugendinternationale.

1. Die außerordentliche Entwicklung der Kapitalanhäufung und der Produktion hat den Kapitalismus in eine neue Phase seiner Entwicklung geführt, in die Phase des Imperialismus, der sich durch die Bildung von Trusts, Syndikaten und Kartellen und durch die Herrschaft des Finanzkapitals auszeichnet. Die Kolonialpolitik, hervorgerufen durch die Notwendigkeit des Warenabsatzes und der Rohstoffgewinnung, die Konkurrenz nationaler, kapitalistischer Kliquen, rufen mit eisernen Notwendigkeit imperialistische Kriege hervor. Der Krieg 1914—1918, dessen Folgen durch die Kräfte der kapitalistischen Gesellschaft nicht liquidiert werden können, hat das wirtschaftliche Leben der meisten kapitalistischen Staaten gestört und erzrüttet. Das furchtbare Elend des Krieges, Hunger, finanzieller und industrieller Zusammenbruch, die Vernichtung von Millionen Menschenleben haben die Menschheit in eine Sackgasse geführt, aus der es nur einen Ausweg gibt: die sozialistische Weltrevolution. Die materiellen Bedingungen hierfür sind reif: die Klassengegensätze haben sich außerordentlich zugespitzt. Der Sieg der Revolution hängt von dem Willen und der Energie des internationalen Proletariats ab. Der Weg zum Sozialismus führt über die Diktatur des Proletariats, die gekennzeichnet ist durch die Herrschaft revolutionärer Räte. Die nächste Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist der Kampf um die Niederwerfung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Herrschaft des Imperialismus und die Errichtung der proletarischen Diktatur. Ein siegreicher Ausgang dieses Kampfes ist nur dann möglich, wenn das Proletariat sich entschlossen von der zweiten Internationale abwendet, die in Reformismus und Kompromissen mit der Bourgeoisie versumpft ist, die das Bestreben hat, die alte Gesellschaft zu retten und so Verrat an der Arbeiterschaft übt, und wenn die Arbeitermassen sich unter dem Banner der Kommunistischen Internationale versammeln, der Führerin im revolutionären Kampf des Proletariats. In der revolutionären Epoche müssen in erster Linie die Mittel des revolutionären Massenkampfes (Demonstrationen, Streiks, Generalstreik, bewaffneter Aufstand) zur Anwendung kommen. Dabei kann aber das Proletariat grundsätzlich auf kein politisches Mittel, auch nicht uf das Parlament verzichten. Der Eintritt ins Parlament hängt ab

von der jeweiligen politischen Situation und muß von den Organisationen des einzelnen Landes entschieden werden.

2. Wenn die Lage der erwachsenen Arbeiter unter der Herrschaft des Kapitalismus eine überaus schwere ist, so ist die der Jugendlichen unerträglich. Geringer Arbeitslohn, lange Arbeitszeit, barbarische Behandlung durch Unternehmer und Meister kennzeichen die Lage der jugendlichen Arbeiter. Und noch schlimmer ist es beim Handwerk, wo die Lehrlinge der Gewalt ihrer Meister vollkommen preisgegeben sind. Diese schrankenlose Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter hemmt ihre geistige und körperliche Entwicklung. Der bürgerliche Staat vermittelt der arbeitenden Jugend nur so viel Bildung und Wissen, als notwendig ist, um sie als willige und nützliche Arbeitstiere ausbeuten zu können. Die Bourgeoisie hat das Bestreben, die Jugend in ihren Ideenkreis zu bannen. Die Schule, klerikale und bürgerliche Jugendvereine und die Militarisierung haben den Zweck, die proletarische Jugend dem Kampf um den Sozialismus zu entfremden und sie zu ergebenen Soldaten des Imperialismus zu erziehen. Der Weltkrieg hat die Lage der Jugendlichen noch bedeutend verschlechtert. Millionen von ihnen sind als Kanonenfutter an die Front geschickt, neue Millionen in die kapitalistische Produktion hineingetrieben worden.

Obwohl der Staat und das Unternehmertum die Kräfte der Jugend restlos ausnutzen, besitzt diese die wenigsten politischen und persönlichen Rechte. Diese ihre Lage zwingt die Arbeiterjugend als Teil der Arbeiterklasse zum rücksichtslosen Kampf gegen den Imperialismus.

3. Die Gründung besonderer proletarischer Jugendorganisationen wird bedingt: 1. durch die Stellung der Jugend im Produktionsprozeß und in der Gesellschaft, die ihr den Kampf zur Verteidigung eigener Interessen aufzwingen (Umgestaltung der Arbeit, Neugestaltung der Schule); 2. durch psychologische Eigenheiten der Jugend (Beherrschung des Verstandes durch das Gefühl, leichte Auffassungsgabe, Empfänglichkeit für alles Neue, revolutionäre Ideen, Opfer- und Tatbereitschaft); 3. durch die Notwendigkeit besonderer Methoden für ihre sozialistische und revolutionäre Erziehung (selbsttätige und selbständige organisatorische Arbeit, aktive Teilnahme an politischen Aktionen, Anwendung aller Methoden, die es den Jugendlichen ermöglichen, sich die Fähigkeiten anzueignen, die sie später als proletarische Klassenkämpfer und Träger der revolutionären Bewegung dringend benötigen).

4. Die Arbeiterjugend ist der aktivste und revolutionärste Teil des Proletariats. Die wichtigste Aufgabe der kommunistischen Jugendorganisation ist gegenwärtig eine unermüdliche politische Agitation unter den breiten Massen der Arbeiter, die Organisation

und die Durchführung politischer Aktionen, der unmittelbare Kampf für den Kommunismus, die Teilnahme an der Niederwerfung der kapitalistischen Herrschaft und die Erziehung der Jugendlichen zu Erbauern der kommunistischen Gesellschaft.

5. Die kommunistischen Jugendorganisationen führen einen energischen Kampf gegen alle bürgerlichen Parteien, ebenso wie gegen die rechtsstehenden Sozialisten, die offenen Lakaien der Bourgeoisie (Scheidemann, Renner, Bissolati, Renaudel, Henderson, Gompers, Troelstra, Branting, Vandervelde usw.), ferner gegen das „sozialistische" Zentrum (Kautsky, Macdonald, Robert Grimm, Bauer u. a.), die durch ihr schwankendes Verhalten die kapitalistische Gesellschaft stützen. Sie kämpfen auch gegen die syndikalistische Ideologie, die sich gegen den politischen Kampf zur Eroberung der proletarischen Diktatur wendet, die Leitung dieses Kampfes durch eine politische Partei verwirft und die proletarische Zentralisation ablehnt. Ebenso kämpfen sie gegen die anarchistische Ideologie, die sich überhaupt gegen den proletarischen Staat als Übergangsstadium vom Kapitalismus zum Kommunismus richtet und kleinbürgerliche Ideen auf wirtschaftlichem Gebiet propagiert. Den gleichen Kampf führen sie gegen alle Jugendorganisationen, die sich an obengenannte Parteien anlehnen. In ihrem politischen Kampf stellen sich die Jugendorganisationen auf den Boden des Programms derjenigen Partei oder Fraktion ihres Landes, welche der III. Internationale angeschlossen ist, oder des Programms der Kommunistischen Internationale.

Die Organisationsbeziehungen zur Partei werden durch zwei Grundprinzipien bestimmt: 1. Selbständigkeit der Jugend, 2. enger Kontakt und gegenseitige Hilfe.

6. Obwohl die kommunistischen Jugendorganisationen wie bisher einen energischen Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus in allen seinen ideellen und praktischen Formen führen, treten sie doch nicht für liberale pazifistische Ideen ein. Sie wissen, daß die Arbeiterklasse, um den Imperialismus niederzuwerfen, um die siegreiche Diktatur des Proletariats gegen Ueberfälle der Bourgeoisie zu schützen, gezwungen sein wird, von den Waffen Gebrauch zu machen. Gegen den bürgerlichen Militarismus, für die Bewaffnung des Proletariats, für die Rote Armee: das ist die Losung der kommunistischen Jugend.

7. Der Kampf um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der proletarischen Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendorganisationen. Die Umgestaltung der Jugendarbeit ist nur in der kommunistischen Gesellschaft möglich. In der gegenwärtigen Periode der kapitalistischen Herrschaft kann eine teilweise Verbesserung der Lage der Jugendlichen nur durch den revolutio-

nären Klassenkampf erreicht werden und keinesfalls durch Zusammenarbeit mit den Unternehmern und dem bürgerlichen Staat.

8. Die elementaren Aufgaben der kommunistischen Jugendorganisationen sind: Ausbildung bewußter proletarischer Kämpfer und zukünftiger Erbauer der kommunistischen Gesellschaft. Kommunistisches Bewußtsein und Kampfestüchtigkeit wird außer durch Teilnahme am politischen Kampf durch theoretische sozialistische Bildung erworben, die auch eine scharfe Waffe im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie ist. Sozialistische Bildung in Verbindung mit aktiver Teilnahme am politischen Kampf sind die Erziehungsmethoden der jungen proletarischen Kämpfer.

9. Die kommunistischen Jugendorganisationen stellen sich außerdem eine umfassende Bildung der Jugend im marxistischen Geist und damit die Hebung des kulturellen Niveaus zur Aufgabe. Die Arbeiterjugend muß der Bourgeoisie die Schätze des menschlichen Wissens abringen, die sie zur Führung des proletarischen Befreiungskampfes notwendig braucht. Sie muß sich auch die Wege zur Wissenschaft, Literatur und Kunst erobern. Außer gewissenhaften Arbeitern und tapferen roten Soldaten müssen aus ihren Reihen die Gelehrten, Techniker, Organisatoren, Philosophen, Dichter und Künstler der neuen kommunistischen Gesellschaft hervorgehen. Die Arbeiterjugend und ihre Organisation ist dazu berufen, mit in erster Reihe die neue, vom Geist des Kommunismus getragene proletarische Kultur aufzubauen.

10. Die kommunistischen Jugendorganisationen sollen die proletarische Jugend zu gesunden Menschen erziehen, gesund an Geist und Körper. Darum pflegen die kommunistischen Jugendorganisationen auch die körperliche Ausbildung der Jugend. Diese Arbeit, die heute nur einen Teil der gesamten Tätigkeit ausmachen kann ist von großer Bedeutung für die Arbeiterjugend.

11. Obgleich die kommunistischen Jugendorganisationen darauf bedacht sind, die breiten Massen der proletarischen Jugend für ihre Ideen zu gewinnen, so darf dieser Gewinn doch nicht auf Kosten der Klarheit ihres kommunistischen Programms und ihrer kommunistischen Taktik geschehen. Aeußerst wichtig ist die Agitation der kommunistischen Jugendorganisationen unter den Landarbeitern und ärmsten Bauern.

12. Die Kommunistische Jugendinternationale hält das Bestehen besonderer Organisationen sozialistischer intellektueller Jugendlicher für überflüssig. Die ehrlichen Revolutionäre unter der studierenden Jugend sollen Mitglieder der proletarischen Jugendorganisation werden, als Gleiche unter Gleichen, als Kameraden unter Kameraden. Die Errichtung von Gruppen intellektueller Jugendlicher innerhalb der allgemeinen Jugendorganisa-

tionen muß nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder geregelt werden.

13. In der gegenwärtigen revolutionären Epoche kann der proletarische Kampf nur siegreich sein, wenn er international geführt wird. Das gilt auch für den Kampf der Jugend. Darum schließen sich die politischen Jugendorganisationen zur Kommunistischen Jugendinternationale zusammen. Die Hauptaufgabe der Jugendinternationale ist die zentralisierte Leitung der ganzen Arbeit und des Kampfes der kommunistischen Jugendorganisationen der verschiedenen Länder.

Ihre Beschlüsse sind für alle Jugendorganisationen höchstes Gesetz. Ihre praktische Arbeit besteht in der internationalen Agitation und Leitung politischer Aktionen. Sie hat die Aufgabe, der ganzen Tätigkeit der Jugendorganisationen einheitliche Richtlinien zu geben, sie ideell und materiell zu unterstützen, neue Verbände zu gründen und die proletarischen Jugendorganisationen aller Länder in enge Fühlung miteinander zu bringen.

14. Die Kommunistische Jugendinternationale steht auf dem Boden der Entschließungen der Kongresse der III. Internationale und bildet einen Teil dieser Kommunistischen Internationale. Die Zentrale der Kommunistischen Jugendinternationale ist organisatorisch mit der Dritten Internationale verbunden und arbeitet mit ihr in engster Kampfgemeinschaft.

BÜCHERSCHAU

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die „Industriearbeiter der Welt" (I. W. W.), die Arbeiter verschiedener Nationalitäten vereinigen, verfügen über eine vielsprachige Presse. Es erscheinen:

In englischer Sprache:

1. „The One Big Union Monthly" (Der große Einheitsbund, Monatsschrift).
2. „Solidarity" (Die Solidarität).
3. „The Industrial Worker" (Der Industriearbeiter).
4. „The Fellow Worker" (Der Arbeitergenosse).
5. „The Textile Worker" (Der Textilarbeiter).

In bulgarischer Sprache:

6. „Rabotnitscheskaja Mysl" (Der Arbeitergedanke).

In ungarischer Sprache:

7. „A Felszabadulás".

In italienischer Sprache:

8. „Il Proletario" (Der Proletarier).

In jüdischer Sprache:

9. „Industrial-Arbeiter-Stimme".

In rumänischer Sprache:

10. „Muncitorul".

In litauischer Sprache:

11. „Proletaras".

In finnischer Sprache:

12. „Tic Vapauteen".

In tschechoslowakischer Sprache:

13. „Jedna velka unie" (Der große Einheitsbund).

In spanischer Sprache:

14. „Solidaridad" (Die Solidarität).

In deutscher Sprache:

15. „Der Klassenkampf".

In russischer Sprache:

Die erste Zeitung in russischer Sprache erschien im Jahre 1914 in Chicago. Ihr Format war anfangs klein, aber der Umfang wuchs bald und auch die Auflagehöhe stieg. Mit ihrem wachsenden Erfolg in der russischen Arbeiterkolonie nahmen auch die Verfolgungen seitens der Behörden zu. Die Zeitung war genötigt, mehrfach ihren Namen zu ändern. Gegenwärtig erscheint die Wochenschrift „Golos Trushenika" (Stimme des Arbeitenden).

Deutschland.

1. Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund).

Zentralorgan ist die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründete „Rote Fahne" (Berlin).

Eine Zeitschrift für „Theorie und Praxis des Marxismus" ist die im Jahre 1915 von Rosa Luxemburg und Franz Mehring gegründete „Internationale".

Den Kampf für die Räte führt vornehmlich die „Kommunistische Rätekorrespondenz", gegründet 1919; wird vom Zentralkomitee der Partei herausgegeben; erscheint unregelmäßig.

Einen allgemeinen Charakter trägt die kommunistische Zeitschrift „Sowjet", herausgegeben von Otto Kaus.

Für die Arbeit unter den Frauen gibt Klara Zetkin das Organ „Die Kommunistin" heraus, das dreimal monatlich erscheint.

Für die arme Landbevölkerung ist die Zeitschrift „Der Kommunistische Landarbeiter" bestimmt; erscheint vierzehntägig, gegründet im Sommer dieses Jahres.

Der Heranziehung der Kleingrundbesitzer dient der „Pflug, Sonntagszeitung für Kleinbauern", die seit dem vorigen Jahr erscheint. Für dieselbe Arbeit unter der Bauernschaft sind zwei neue Broschüren bestimmt. „Bauer, wo fehlts?" und „Der Steuersack und wie wir ihn loswerden!"

Schließlich sei noch die neue Broschüre „Das Dreiklassengesetz für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene" erwähnt.

2. Die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands.

Die K. A. P. D. verfügt nur über 5 Organe, die äußerst unreglmäßig erscheinen:

1. „Kommunistische Arbeiter-Zeitung", Berlin.

2. „Mitteilungsblatt", herausgegeben von der revolutionären Betriebsorganisation der Ortskrankenkasse Berlin. Gegründet 1920. Erscheint monatlich.
3. „Die Rote Fahne", Frankfurt a. M.
4. „Der Kommunist", Dresden.
5. „Kommunistische Arbeiter-Zeitung", Hamburg, gegründet 1919, erscheint wöchentlich. Ist gleichzeitig auch Organ der Allgemeinen Arbeiterunion Deutschlands. (Hat inzwischen ihr Erscheinen eingestellt.)

Oesterreich.

Anfang Juli d. Js. erschien in Wien die erste Nummer des „Proletar", mit dem Untertitel: „Ungarisches Organ der Kommunistischen Internationale". An der Mitarbeit nehmen teil: Bela Kun, Josef Pogány, Georg Lukacs, Eugen Landler, Albert Kiramji, Lengyel u. a.

Im ungarischen Verlag „Neue Erde" erschienen folgende Bücher:

1. Bela Szanto. Klassenkämpfe und die Diktatur des Proletariats in Ungarn. Mit Vorwort von Karl Radek.
2. Josef Pogány. Der weiße Te ror i.i Ungarn.

Belgien.

Im Frühling 1920 wurde die Kommunistische Arbeiterpartei gegründet; an diese gingen zwei Organe über:

1. „Ouvrier Communiste" (Der kommunistische Arbeiter), erscheint zweimal monatlich und
2. „De Internationale", in flämischer Sprache, erscheint zweimal monatlich.

Die Mehrheit der revolutionär gesinnten Arbeiter hält sich von dieser Strömung fern. Ihr Organ ist „L'Exploité" (Der Ausgebeutete).

Die Kommunistische Presse Jugoslawiens.

Die junge kommunistische Bewegung in Jugoslawien verfügt schon über eine recht zahlreiche Presse. Wir zählen sie nach Gebieten auf:

Serbien.

Belgrad: „Radnicke Novine" (Arbeiterzeitung), erscheint täglich, Auflage 14 000 Exemplare.

„Zrvena Sastawa" (Rote Fahne), Halbmonatsschrift für die Jugend, Auflage 5000.

„Jednakost" (Gleichheit), Frauenzeitschrift, erscheint halbmonatlich, Auflage 5000.

„Buducnost" (Zukunft), Zeitschrift für Kinder, erscheint zweimal wöchentlich. Auflage 5000.

Kragujevaz: „Radnik" (Der Arbeiter), Wochenschrift, Auflage 1500.
„Ucitelska Borba" (Lehrerkampf), Monatsschrift, Auflage 3000.

Pojega: „Narodna Volja“ (Volkswillen), Auflage 2000.

Bosnien.

Sarajevo: „Glas Svobode“ (Stimme der Freiheit), erscheint täglich, Auflage 5000.

Banjaluka: „Narodni Glas“ (Volksstimme), Wochenschrift für Bauern, Auflage 3000.

Kroatien.

Agram: „Nova Istina“ (Neue Wahrheit), Wochenschrift, Auflage 8000.

Virtovitiza: „Proleter“ (Proletarier), Wochenschrift, Auflage 1000.

Slawonien.

Novi Sad: „Radnicki List“ (Arbeiterblatt), erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 6000.

Gssik: „Radnicki Rec“ (Arbeiterrede), Wochenschrift, Auflage 2000.

Vukovar: „Radnicka Strascha“ (Arbeiterwacht), Wochenschrift, Auflage 2000.

Slowenien:

Ljubijana: „Naschi Sapiski“ (Unsere Aufzeichnungen), Monatsrevue, Auflage 2000.

Dalmatien:

Spalato: „Osvoboschdenie“ (Befreiung), Wochenschrift, Auflage 4000.

Mazedonien:

Skople (Ueskub): „Sozialisticke Sora“ (Sozialistische Morgenröte), erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 3000.

Bei weitem nicht so gut arbeitet der Buchverlag. In Uebersetzung erschienen u. a. folgende Broschüren: Lenin, „Staat und Revolution“, „Die Richtlinien der III. Internationale“, „Leitsätze über die Diktatur des Proletariats und die Demokratie“; von Sinowjew erschienen: „Die Zweite Internationale und die Probleme des Krieges“ und „Die Gründung der III. Internationale“; von Radek: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat“ und von Marx und Engels: „Geschichtliche Arbeiten“. In Vorbereitung ist das „Programm der Kommunisten“ von Bucharin.

Argentinien.

1. „La International“, Estados Unios 1056, Buenos-Aires. Zentralorgan der Partei der Sozialisten-Internationalisten erscheint wächentlich. Auflagenhöhe 8000 Exemplare; in spanischer Sprache. (Kommunistisch).

2. „La Organisation Observa“ (Die Arbeiterorganisation). Belgrano 2545, Buenos-Aires. Zentralorgan der argentinischen Arbeiterföderation, erscheint wöchentlich in 180,000 Exemplaren in spanischer Sprache. (Syndikalistisch; für Sowjetrußland).
3. „La Claridad“ (Das Licht). Maza 2186, Buenos-Aires. Republik Argentina. Halbmonatsschrift einer Gruppe von Mitgliedern der Sozialistischen Partei, die für die III. Internationale kämpfen. Auflage 5000 Exemplare; in spanischer Sprache.
5. „Documentos del Progreso“ (Dokumente des Fortschritts). Casilla de Correo 1160, Buenos-Aires. Republik Argentina. Halbmonatsschrift, wird herausgegeben von einer Gruppe von Mitgliedern der Partei der Sozialisten-Internationalisten, unter Beteiligung der Mitglieder des russischen kommunistischen Verbandes. Auflage 6000. In spanischer Sprache.

Republik Uruguay.

„Justicia“ (Gerechtigkeit). Cauelones 998, Montevides. Republik Uruguay. Zentralorgan der Sozialistischen Partei. Redakteur: Emilio Frugoni, Abgeordneter (Radikaler).

Außerdem erscheinen zwei Tageszeitungen in jüdischer Sprache: „Die Jüdische Zeitung“ und „Die Presse“, beide sympathisieren mit Sowjetrußland.